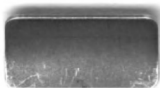




° Geneal. 68 d



<36616875240013

<36616875240013

Bayer. Staatsbibliothek

S

Nachrichten
zur
Geschichte des Geschlechts
derer
von Rochow und ihrer Besitzungen,

gesammelt von
Adolph Friedrich August von Rochow.



Das Wappen derer von Rochow.

Berlin, 1861.



Rochow
Geschichte
g. v.
Herausg. von F. v. Rochow

4 Gen. C8 d



Ernst S. Horn.
(*Erwin'sche Buch- und Kunsthandlung,*
in Berlin.)

Vorwort.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen machen keinen Anspruch darauf eine sogenannte Familiengeschichte zu sein, und am allerwenigsten sind sie für das Publikum bestimmt. Familiengeschichten sind immer langweilige Bücher. Sie müssen der Vollständigkeit wegen, und um den Familiengliedern nützlich zu sein, eine große Menge von Nachrichten, welche nur diese, ja selbst nur einen Theil derselben interessieren können, mit aufnehmen. Dadurch werden sie unlesbar. Auch für diejenigen, welche nicht bloß lesen wollen, sondern sie als Geschichtsquellen betrachten, geben sie meistens keine oder nur geringe Ausbeute, denn in der neueren Zeit ist die Specialgeschichte bereits so genau durchforcht, daß Privatarchive selten noch Beiträge dazu liefern. Was hier folgt ist weiter nichts als eine genaue und gewissenhafte Zusammenstellung der vorhandenen Nachrichten über das Rochowsche Geschlecht, soweit sie mir zugänglich waren, und allein zum Gebrauch der Mitglieder desselben bestimmt. Diese mögen sich herausuchen was ihnen zusagt, und beiseit lassen was sie nicht anregt.

Die aufgestellte Geschlechtsfolge betreffend ist zu bemerken, daß bei den vier ältesten Namen Richard, Albero, Hans und Heinrich eine Aufeinanderfolge besteht, aber keine Verwandtschaft nachge-

wiesen werden kann. In den vier nächsten Generationen ist sie nicht außer allem Zweifel, aber sehr wahrscheinlich. Nur von da ab sieht sie urkundlich bewiesen fest. Für Wahrscheinlichkeit und Gewißheit finden sich die Beläge in den Beilagen, welche den werthvollsten Theil der Sammlung ausmachen. Man könnte fragen, warum unter denselben viele bekannte Urkunden nochmals abgedruckt sind? Dieß mußte aber geschehen um allen denen, welche daraus schöpfen wollen, ohne große Umständlichkeit ihren Gebrauch möglich zu machen, denn sie finden sich vielfach zerstreut. Die meisten sind aus Kiedel Codex diplomaticus Brandenburgensis, der bis jetzt neunundzwanzig Quartbände enthält, andere aus Gerken, Raumer und den Anhängen verschiedener Geschichtswerke entnommen. Wie vielen sind diese Schriften zur Hand? Dagegen sind Lehenbriefe der neueren Zeit, welche in den Gutsarchiven zahlreich vorhanden sind, nicht mit abgedruckt worden, weil dies den Umfang der Sammlung ohne erheblichen Nutzen allzusehr ausgedehnt haben würde.

Indem ich dies Werk den jüngeren lebenden und künftigen Generationen widme, wünsche ich, daß es dazu beitragen möge den Familiensinn unter uns zu erhalten und zu kräftigen. Jeder von uns betrachte sich als das Glied einer Kette, welches bestimmt ist, eine ehrenvolle Vergangenheit an hoffnungsvolle Zukunft zu knüpfen, und dadurch den guten Klang eines Namens, wie er ihm aus dunkler Vorzeit überkommen ist, auf fernere Zeiten zu übertragen.

Der einzelne Mensch, wie hoch er auch stehen, wie begabt er auch sein, wie sehr er von äußeren Umständen begünstigt sein möge, bedeutet an sich selbst sehr wenig. Er erhält seine Bedeutung nur durch die Aufgabe, welche ihm von Gott für die Zeit seines Erdenlebens gestellt ist, und durch den Zusammenhang, in dem er sich mit Vorfahren, Zeitgenossen und Nachkommen befindet. Um sich jener Aufgabe bewußt

zu werden und diesen Zusammenhang kennen zu lernen, wird es dem Mitgliede eines edlen Geschlechts nicht undienlich sein, sich in der Geschichte desselben umzuschauen. Ist dies Geschlecht nicht bloß ein altes sondern auch ein wahrhaft edles, so wird er darin Vorbilder für sein Leben finden; dann wird die Frage an ihn herantreten: ob er auch ein solches Vorbild für künftige Zeiten werden, oder ob er zu den Vielen gehören wolle, von denen wenig anderes zu sagen war, als daß sie geboren worden, gelebt haben und gestorben sind? Weit entfernt daher, daß Adelsnachrichten eine Quelle des Hochmuths sein könnten, müssen sie, richtig aufgefaßt, zur Demuth führen und dazu treiben, mehr als das Gewöhnliche zu leisten.

So ist es aber mit dem Begriff des Adels überhaupt. In der jetzigen Zeit, wo er, mit Ausnahme einiger Hof-Begünstigungen ohne realen Werth, keine Art von Privilegium besitzt, ist seine Stellung nur eine poetische. Diese schlage ich aber allerdings sehr hoch an. Das Gefühl derselben kann zu den schönsten Handlungen, zu den edelsten Aufopferungen, zu den größten Thaten begeistern. Daß eine solche Begeisterung in den Herzen meiner lieben Vettern künftiger Generationen vielfach auflodere und dadurch unseren Stamm mit Glanz umgeben möge, das walle Gott!

Die neuere Zeit ist stärker im Zerstören als im Wiederaufbauen gewesen. Dies hat vornehmlich die Geschichte und ganz besonders die der alten adelichen Geschlechter betroffen. Lange geglaubte Familienjagen, von Genealogen benutzt und in Leichenreden wiederholt, haben gründlichen Forschungen weichen müssen, und an ihre Stelle sind meistens trockne Ergebnisse einer strengen Kritik getreten.

Dem Kochewischen Geschlechte ist es nicht besser ergangen.

Was vor drittehalb Jahrhunderten von demselben geglaubt wurde, hat Laurentius Pedenstein, ein kurfürstlich sächsischer Historiograph, aus Grimma gebürtig, unter dem Titel „Von dem Ursprunge, Alterthum, rühmlichen Thaten und Aufnahme der berühmten Familie von Kochew 1607“ aufgezeichnet und ist in der „Pötdamschen Quincentenz, Stück LXXXV ffz. 1741“ abgedruckt. Nach einem auf der königlichen Bibliothek befindlichen „Extractus“ aus derselben heisst es:

„Wenn man eigentlich nachforschen will, von wannen und woher das uralte adeliche Geschlecht derer von Kochew auf dem Ritterstige Wolge seinen adelichen Ursprung habe, müssen wir uns nicht allein in der bewährtesten Historiographorum Scriptis mit Fleiß umsehen, sondern auch die Zeit wohl gegen einander conferiren wie und welchergestalt dieselben mit den Historien übereinstimmen. G. Johannes Stumphius, Svicerus, in seiner Schweizerischen als auch Auentinus Thurmayer, Bavarus, in dessen ebrinten Bayerischen Chronik wollen klar affermiren, daß ehungefähr um das Jahr Christi 767 über tausend vornehme Adelsgeschlechter, so umb Solothurn, Treuburg und Basel geseßen, aus diesen Ursachen dabelbst mit Haab und Guth aufgestanden, daß, als die Schweizerischen Stämme sich damals von dem Römischen Reiche gewandt, sich frei gemacht, und unter ihnen ein sonder Regiment angefangen, also dadurch auch gewaltig und mächtig worden, der umgeseßene Adel von ihnen gleichsam gescherget, und in vielen an seinen Gerechtigkeiten und Freiheiten betrübet, auch zum Theil in seinen Häusern überzogen werden, unter denen dann die Truchseß, Gherenhawen, Bernstein, Schouberger, Winau, dann die von Quisow, Sandow, Predew, Stauripe, Sparren, Jauze, Kochew und Lüderipe, als auch Berner, Berder, Auren,

Schenken, Bettlar, Klenten, Pülau, Seesteds, Bogerell und Wendheim ausdrücklich genannt werden, gewesen sein sollen, so sich in anderen Fürstenthümern niedergelassen und ihren Schutzherrn zu suchen gedrungen werden. Und weil damals zugleich die Sächsischen und Wendischen Kriege unter Kaiser Carolo Magno mit Gewalt angezogen, haben sich dieselben Ehre und Ruhm zu erlangen zu den Franken geschlagen und die Sachsen und Wenden dämpfen helfen, mit welcher Gelegenheit sich dann solche adeliche Geschlechter in Sachsen, Mecklenburg, Pommern, der Mark und anderen Ländern damals vertheilt, Leben und Erbe gekauft.“

„Mit diesem stimmt Beatus Rhenanus und Abbas Urspergensis fast überein, da sie sagen, daß als Kayser Carolus M. die Wenden Anno 789 bekriegt und über dieselben vor Brandenburg gesieget, auch ihre jetztgenannte Hauptstadt eingenommen, habe er solche den Harlungis, so hiebefore um Elßah in der Landtschaft Preisgau gesessen und der Franken Consoederirte und treue Gehülffen gewesen, eingegeben, welchen den viele von Adel aus der Schweiz, so daselbst von den freien Städten hart belästiget, gefolget, und sich neben ihnen niedergelassen. Reinerus Reineccius, der vortreffliche Historicus, in seiner märkischen Genealogie verbessert dieses, und sezet ausdrücklich, daß der Kayser Henricus Auceps Anno 927 anderweit die Wenden, so die Harlunger umb Brandenburg ausgetrieben, bezwungen, und die Stadt aufm Eysc erobert, habe er denselben Ort mit Sächsischem und anderen ausländischen Adel, so hiebefore in der Herrschaft Engern, Elßah und Schweiz gesessen, und wie solche Andreas Angelus Strütimontanus Fol. 39 in seiner Märkischen Chronik *) mit Namen nennt, als Blumenthalen, Arnimben, Schlaberndorffen, Dießkauen, Stechewen, Grabowen, Mandowen, Gröben, Haden, Sparten, Bredowen, Rosowen, Winterfelden, Dellinen und vielen anderen mehr besetzt, ihnen Erb und Güter eingeben: nicht, daß damals diese adeliche Geschlechter erst neulich daselbst aufkommen wären, wie es etliche Scribenten davor halten thun, nachdem der alte Adel durch die vielen wendischen Züge auffgangen, sondern daß vielmehr dieselben wegen der vielfältigen Kriege in Abnehmung ihrer Nahrung gerathen, oder von den Wenden gar ausgejaget und sich eine Zeit lang anderer Örther drücken, und Geduld haben müssen, um die Zeit aber wiederum in ihr alt väterlich Stamm-Erbe wegen ihrer Heroischen Thaten, so sie Zweifels-ohne dem Kayser in diesen Zügen wieder die Wenden erwiejen, eingejaget, und

*) Annales Marchiae Brandenburgicae durch M. A. Angelus. 1598. p. 39. „Im Jahre 927 ~~im~~ der Kayser Heinrich für Prantenburg, schlug sein Feldlager, weil es ein kalter Winter war auß Eys und bracht sie (die Wenden) in solche Noth, daß sie sich ergeben mußten, nebst dem Schlosse. Danach besetzt er die Stadt mit eitel Sachsen und viel von Adel, von welchem noch viel Geschlechter diesseits der Elbe übrig sind, als da sind — Roschow xc.“

mit mehreren Landgütern versehen, damit sie also dem neuen, eingeseßenen Landvolke desto daß Schutz halten, sich auch selber vor den einfallenden Völkern verwalten könnten, wie denn allem Adel aufm Lande, auch den Städten, damals nachgegeben, ihre Häuser und Städte zu bemauern, mit Wällen und Gräben zu versehen, und sich vor den grassirenden Wenden, so fort und fort ihr Heil versuchet, zu beschirmen, in maßen dann vor gewiß gehalten wird, daß der Adel von der Zeit an Häuser und Städte zum meisten befestiget und daß solche zuvor offen gestanden, es auch die Nothdurft erfordert gehabt; denn bald darauf, und unter diesem Kayser die Ungarn, der Wenden Consoederirte, diese Lande angefallen, da sich dann ein jeder vor deren Grausamkeit und wütherischem Wesen, so viel nur möglich gewesen, verwalten und best versehen müssen.“

„Daß auch das adeliche Geschlechte derer von Koczow nicht allein einer uralten, sondern auch zugleich einer hohen Anfunst sei, will unter andern Scribenten Lambertus Schafnaburgensis, als auch Melchior Matthesius so viel affirmiren, daß er aus dem urältesten Eblen Herrn Geschlechte der Herru von Koczlig, Wettinschen Stammes sein Herkommen haben sollte, weil Herr Wittich von Koczlig, so umb das Jahr 883 floriret, viele Söhne und Erben verlassien, welche nicht alle den Herrenstand, besondere auch einen minderen führen müssen, jedoch adelicher Anfunst verblieben, auch wegen ihrer Mannheit also gestiegen daß ihrer gar viele in dieser adeligen Familie den Ritterstand, wie hernach außgeführt werden soll, erworben, welches zwar mit vielen Familien Herrenstandes geschehen. Und wollen sie solches mit dem Wapen und insigniis, nemlich den drey schwarzen Kochen *), dergleichen die Herren von Koczlig allerdings geführt und die von Koczow bis anneh führen thun, welches auch in der Herbezgen von Sachsen Wettinschen Stammes regalien und Fahnlehn zu sehn, beweisen, das alles ich an seinen Ort stelle.“

„In einem alten Schweizerischen Wapenbuche finde ich dieses Geschlechts die Kuchen von Thoneck, unterhalb Wischingen und Durbenthal, welche in einem schwarzen Schilde gelb eingeseßt drei gelbe Kochen, etwan hölzernen Beckern gleich, und über den Helm ebenmäßig solche Kochen in einem schwarzen Adlersflügel, welcher auf einem gelben Kissen ruhet, führen. Im 5. Buche der Schweizerischen Chronik fol. 97. B. werden die Kuchen von Thoneck angezeget, und ist das Wapen im Schilde dem im Stammbuche gleich, allein es seint zwei Helme oben darauf gezeiget, über welchen auf der rechten Seite ein schwarzer Flügel, darin drei Becken, auf der linken Seite aber ein schwarzer Flügel

*) Aus derselben Wapengleichheit will Balthis in der literarischen Correspondenz mit dem Demherrn von Koczow, Th. V. S. 70 die Familie von Koczow von einem Grafen von Bregenz, der das Schloß Montfort am Bodensee besessen hat, herleiten.

auf einem Riffen stehet. Die Worte dafelbst lauten also: Es haben auch im Castell Thonck gewohnt die Ruzken, Edel-Knechte, ein besunder Geschlecht, und Wüßstifer zu Thonikau. Die haben zu Wischingen und Thannikow ihr Begräbniß, haben noch etliche gelebet Anno Domini 1370 vor und nach. Ihre sind auch etliche zu St. Gallen geessen, aber umb das Jahr Christi 1405 haben die Alppenzeller Thonck genommen und verbrant."

"Andere aber ist es gleichwohl, der Antiquität und Tapferkeit dieses adelichen Geschlechts halber, daß in des Georgii Rixneri, Heroldi Bavari, libro Trojanninum Anno 968 zu finden, daß bei dem vierten Turnier zu Merseburg einer dieses adelichen Geschlechts, Herr Arnold von Koshow Ritter angezogen wird, so mit Graf Ordelph von Saxon und Afcanien etliche Ritte gehalten, und den Danf davon bracht *). Daraus dann zu schließen, weil dieser damals albereit zugelassen und den Ritterstandt gehabt, wie er denn vor Alters eine sehr hohe dignitaet gewesen, welche nur denen mitgetheilt werden, so sich tapfer und mannlich in neun Heerzügen nach einander, wie solches Dubravius Olomuensis beschreiben thut, vor anderen gehalten und erzeiget, daß diese adeliche familia in besunderen Ansehen und eine der urältesten gewesen, wie dann auch dafür gehalten wird, daß diejenigen adelichen Familien, so einen bloßen Bundt auf dem Helmlein mit Flechten oder Binden haben, denen, so an selbiger statt Kronen führen im Alter vorzuziehen **), wie den Peucerus ein solches signum antiquitatis et proemium nauatae militiae nennen thut: und hiermit genug de Antiquitate familiae."

"Kerner nun von ihren rebns gestis etwas zu melden, ist zwar zu beklagen, daß dieser und anderer Familien so wenig in Historien gedacht, da doch nicht ohne, weil es ein uraltes, hohes und adeliches Geschlecht, solche jederzeit bei Schimpf und Ernst sich werden haben finden lassen, zumal weil derer viel den Ritterstand erworben und vornehme Güter besessen. Etwas aber dennoch, und zwar das gewisseste davon anzuzeigen, ist es andere, daß zu Zeiten Alberti Ursi, welcher die Mark Brandenburg nach Primislai der Wendten letzten Königs Tode allerdings beherrsichet, und bei dessen Vben sich nur an dem Ländlein, die Rauche

*) Im George Rixner. — „Anfang, Ursprung, und bekommen des Turniers inn Teutschler nation u. Zimmeru 1532“ kommt kein Arnold von Koshow vor, bei dem vierten Turnier, zu Merseburg 968 wird aber fol. XXIX unter folgender Rubrik „viele nachbenannten sind dirmals nit zugelassen, darum daß sie nit beweisen kundten“, Achay von Koshow mit mehreren andern genant, und auf den neunten Turnier, 1119 zu Göttingen gehalten, ercheint fol. LXX unter den „Frauen und Jungfrauen, welche zu der Helmschau erwölt wurden, von der Schwaben wegen, Jungfrau Anna geboren von Koshow.“

**) Dies vermeintliche Alterszeichen kann sich das Geschlecht der von Koshow nicht aneignen, denn alle bekannten Wappen desselben haben keinen Bunt, sondern eine Krone über dem Helm.

genannt, so ihm von vermeldetem Primislav zum Pathenzelde eingebunden, verzuñgen lassen müssen, dieses adeliche Geschlecht dergestalt (wie Albertus Craznius anzeigt) in Veruff kommen, daß, da ermeldeter Albertus ursus umb die Jahr Christi 1143 als ein fremdiger, tapferer Held viele und stete Kriege mit den benachbarten Döbetrien und Lufager Wenden, als auch Henrico superbo, der Sachsen Herzege geföhret, habe er seine eigene Ritterchaft in Harnisch bracht, auch andere Fremde und Auswärtige durch Geschenk und Gaben, als unter andern die von Arnimb, Lutzow, Schulenburg, Affeburg aus Geldern und Westphalen an sich gezogen, mit deren Hülffe er viel Tapferes verrichtet und vielfältig wieder die Sachsen und Wenden gesieget, unter andern seinen Kriegsobersten aber habe er einen von Adel sonderslich seiner Freundlichkeit halber geliebet und respectiret, so Henning von Nechow geheissen, welcher nicht allein in allen verfallenden Heerzügen stets fertig sich finden lassen, sondern auch in Rathschlägen dergestalt erpedit und felix gewesen, daß fast alles Ihm und Lassen, nebst dem Fürsten, auf ihm bestanden, darumb er auch von dem Fürsten mit vornehmen Landgütern und zweiffelschone mit dem uralten Haupt- und Ritterfig Golpew damals begnadet und zu einem Verweiser und Hauptmann des Ländleins Lauche, ja auch über das noch seinem unmündigen Sohne Ottoni Markgrafen gleichsam zum Vermunde gemacht, und constituirt worden. Dieser Henning von Nechow muß auch zugleich ein frommer, gotteseliger Mann gewesen sein, denn da vermeldeter Albertus Ursus ein Kloster in der Stadt Brandenburg, Cistercienser-Ordens, nach dem älten, einfältigen Wahne die Seeligkeit dadurch zu erlangen, angelegt und gebauet, hat dieser Henning von Nechow zugleich dieß Kloster nach seinem Vermögen nebst andern bezabet, und demselben 3 Malter Getreide zu ewigen Zeiten aus seinem Eigenthum, wie die Worte expresse lauten, verschrieben, und daneben einen Altar mit sondersbarem Einkommen gestiftet *), in maßen solches der fundations-Brief von alter Manier klar außweisen thut. Wie denn auch aus vielen monumentis und Grabstätten daselbst soviel Nachricht sich eräugnet, daß dieses adeliche Geschlecht vor undenklichen Jahren seine Begräbnisse selbigen Ortes gehabt habe, auch dieser Henning von Nechow daselbst begraben liegen müsse. Es sind derer von Nechow Wapen auch allda angeheftet annoch zu sehen.

Hernach wird derer von Nechow in keinen Historien so bald als dann in anno Christi 1240 gedacht, da Graff Otto —, mit dem Pfeil genannt, mit Landt-Grafen Heinrich von Thüringen in einen Unwillen und zwar sersern gerathen, daß endlich die Herrn zum Kaufrecht gegriffen, darüber beider Herrn Landt sehr verheeret worden. Damals habe einer von Nechow (dessen Taufnamen aber auß

*) Dieseß Angabe findet sich in Bülshings Magazin der Geschichte und Geographie Th. 13. p. 422 mit dem Zusatz: „Dieses ist ohne Zweifel jetzt das Hospital St. Jacob.“

Ansehn oder (Einfalt übergangen wird) Ritter Standes und großen Ansehens, nebst einem von Arnimb ihrem Herrn, dem Markgrafen gerathen, der armen Leute zu schonen und des Krieges ein Ende zu machen, dagegen allerhand gültliche Mittel zu versuchen, in welcher Entschung die Sache zur endlichen Feldschlacht veranlaßt werden könnte. Diesem Rathe habe der Markgraf geselget, und als keine gültliche Verstellung fruchten wollen, habe er seine Kriegerleute aller Orten durch diesen von Hochew (welchen er zum Christen darüber bestellt) zusammenbringen lassen, und dem Feinde unter Plauen den Kampf gebeten, in denselben auch, samt seinem Bruder, so fest und freudig gesetzt, daß nicht allein der Landgraf mit seinen beistehenden Bischöfen von Magdeburg und Halberstadt, selträumig werden müssen sondern auch der Landgraf mit Kummer und Noth davon kommen können, die Bischöfe aber gefangen werden. Und also damals durch dieses von Adel Mannheit und treuen Rath die Lande der äußersten Verschwerung eukommen.“

Weglaubigter als diese vorstehenden Nachrichten sind diejenigen, welche der Verfasser ferner zieht, da sich dieselben aber an anderen Orten vollständiger finden, so werden sie hier zu übergeben und die wohlgemeinten Echlüßwerte anzuführen sein. Sie lauten: „Der liebe Gott erhalte das uralte, hochadeliche Geschlecht, darunter viel köbliche Helden und Ritterlandes Personen, als mir sonst in einem anderen nicht bald vorkommen, zu finden, zu Seines heiligen Namens Ehre, dieser Lande und der ganzen Christenheit zu Ruh und Wohlfahrt, Amen.“

Zu bemerken ist noch bei der Zeit, über welche urkundliche Nachrichten fehlen, daß Gundling in seiner ungründlichen Geschichtschreiberei die Familien von Hochew und von Hafe, von dem letzten Wendenfürsten Jasso oder Jaeszo, der i. J. 1157 Brandenburg nach hartnäckigem Widerstande gegen Albrecht den Bären verlor, herleiten will, ohne jedoch Beweise dafür anzuführen zu können.

So muß denn der wendische Ursprung der Familie ebenjeweihl, als die Abstammung von den Grafen von Hochlig oder von Montfert in das Gebiet unverbürgter Sagen verwiesen werden, und wenn Vermuthungen gelten sollen, so kann man im Allgemeinen nur annehmen, daß sie mit Albrecht dem Bären in die Mark gekommen sei, und daselbst diejenigen Güter, welche sie größtentheils noch jetzt besitzt, als Lehen erwerben habe.

Ihr erstes, urkundlich verbürgtes Erscheinen ist aber an Güter, die sie nicht mehr besitzt, geknüpft. Es ist dies vornehmlich das Gut Hochew in der Altmark, in welchem im Jahre 1238 den Söhnen des damals schon verstorbenen Ritters Wichard 15 Hufen gehörten. Wir haben hier ein Beispiel von der Bildung der adelichen Namen. Diese gehen bei dem ritterbürtigen Adel selten höher als bis in das zwölfte Jahrhundert, also dem, in welchem Wichard gelebt haben muß, hinauf. Durch die Urkunde (1.), welche seinen Namen enthält, überläßt Siegfried, Graf von Osterburg, das Dorf Hochew (Rogawe vel Roggau)

mit vielen anderen Dörfern, Grundstücken und Einkünften dem Abte Gerhard von Werden und Helmstädt. Da Wichard in demselben 15 Hufen besaß, so nannte er sich von Rosow, und seine Nachkommen, bei denen der Name Wichard so oft vorkommt, daß er der Geschichtsforschung vielfache Schwierigkeiten in den Weg legt, fuhren fort sich so zu nennen, nicht bloß während der Zeit, wo das Gut in ihrem Besitze war, sondern über diese hinaus bis in die neueste Zeit, denn es war indessen bei dem Adel der Gebrauch aufgekommen, die Namen nicht mehr mit den Besitzungen zu wechseln.

Durch die Abtretung der Rechte, welche der Graf Siegfried, der der letzte seines Stammes war, an Rosow hatte, hätte dasselbe eigentlich ein Lehn des Klosters Helmstädt werden müssen, hievon findet sich jedoch keine weitere Spur. Die Besitzungen der Familie von Rosow im Dorfe dieses Namens, erscheinen vielmehr in der Folge als markgräfllich Brandenburgische Lehen*).

Die Söhne Wichards werden nicht genannt. Einer derselben könnte

Albero,

der am 4. Juli 1225 im Schlosse Stritts Zeuge war, als der Markgraf Heinrich von Meißen dem Kloster Zelle die Pfarochien Kreibitz vereignete (2.), gewesen sein.

Der zweite Name, welcher später in der Rosow'schen Familie oft vorkommt, taucht mit dem Ritter

Hans

am 17. November 1264 auf. In diesem Tage war er Zeuge, als der Markgraf Otto in Brandenburg dem dortigen Domkapitel das Dorf Starzezer verkaufte (3.).

Dann erscheint:

Heinrich

1280 auf einem Landtage zu Berlin, wo die Markgrafen von Brandenburg mit ihren Getreuen: Rittern und Vasallen, über die Landbede verhandelten (4.).

Gleichzeitig lebte

der Ritter Meinhard,

dessen Sohn Petiko auch Ritter und in der Mark, zwischen der Biese und Ohre, gesessen war. Dieser lebte in den Jahren 1305 und 1310**).

*) Ribbel, Codex diplomaticus Brandenburgensis I, X. 112.

**) Siehe die Heilsage 6 und Gerden Diplomat. Vet. March. I. 74, wo Beteckius de Rosow als Zeuge bei denen von Knechtke zu Knechtke vorkommt.

Bevor zu einer späteren Generation übergegangen wird, mag hier noch bemerkt werden, daß einer Sage nach, im Jahre 1285, oder, wie es in von der Hagen's Beschreibung der Stadt Neustadt-Eberwalde, heißt, gar im Jahre 1185 das Schloß und Dorf Luckenwalde von den Gebrüdern Dnelzan und Wedegang von Riechow dem Kloster Zinna verkauft werden sein soll. Das Schloß, welches auf einer noch jetzt kenntlichen Stelle, die Burg genannt, gestanden hat, soll jedann niedergerissen und das Material zum Bau der Kirche, das Kaufgeld aber von den Gebrüdern von Riechow zu einem Kreuzzuge verwandt worden sein. Dieser Sage steht aber keine andere Gewähr zur Seite, als des Eöhardus Jüterbogische Nachrichten vom Jahre 1734, werin die gedachten Brüder nicht von Riechow, sondern von Richow genannt werden*).

Wenn als wahrscheinlich angenommen werden kann, daß seit Richard vier Generationen gelebt hatten, so gehören

der fünften Generation

drei Brüder, Heinrich II., Richard II., und Meinhard II., an.

Heinrich II.

war Vogt zu Stendal, vräter zu Tangermünde und zuletzt in Hain. Als solcher war er vielfach in den Angelegenheiten der Brandenburgischen Markgrafen, Johannischen Linie, thätig, zog mit dem Markgrafen Waldemar gegen den Landgrafen Friedrich von Thüringen und erwarb sich dabei die Ritterwürde.

1301 stiftete er mit dem Truchseß Conrad Raven und dem Marschall H. einen Vergleich zwischen dem St. Nicolai-Domstifte zu Stendal und dem Vicar St. Stephani daselbst (5.).

*) In der Verrete des M. Paulus Jacobus Eckhardus, *Scriptores rerum Inreboociensium* heißt es: Anno MCLXXI celebre monasterium campestre Cinnense juxta Jüterbocum septentrionem versus, quadrante ab urbe milliari, a Wichmanno exstruetum, monachisque ordinis Cisterciensium cum quatuor villis, Cinna, Grueno, Neuhof et Kolzenborch traditum fuit, caeteri pagi, quorum numerus se extendit ad XXVIII vel spontanea dominorum territorialium donatione, vel veniarum, quas indulgentias vacant, venditione, vel redemptione animarum ex purgatorii flammis vel aliis quibuscunque technis et fraudibus ab Abbati dicti monasterii, sensim paulatimque pervenerunt, quae villarum congeries terra Monachorum ab antiquis nostratium colonis cognominabatur. Ex his dietis pagis maximus Luckenwalde, scilicet Nobilium de Riechow, diu post peculium fuit, quod tandem anno MCCLXXX Onolzannus et Wideganus de Richow monasterio, quia id Abbates jam antea saepius intenterant, vendiderunt.

1305 brachten er und Nicolaus von Buch einen Vertrag zu Stande, wonach die Markgrafen Otto, Johann und Waldemar die Privilegien der Stadt Stendal bestätigten, und diese gelobte dafür, eine frühere Abgabe von jährlich hundert Mark fortzuleisten. Bürgen dieses Vertrages waren zwölf Ritter und Knappen, welche Burglehen in den Häusern Wolmerstede und Angermünde hatten, unter ihnen Beteke, Herrn Meinhard's Sohn und sein eigener Sohn Heinrich. Diese versprachen, wenn der Vertrag nicht erfüllt werden sollte, in Stendal einzureiten, d. h. bis zur Erledigung der Sache daselbst auf ihre Kosten zu leben. Nach ihrem Tode sollten ihre ältesten Söhne die Bürgerschaft übernehmen und beim Aussterben von Geschlechtern andere an deren Stelle treten (6.).

1312 empfing er mit Friedrich von Strele und einem von Kiederitz die Huldigung der Stadt Leipzig für die Markgrafen Waldemar und Johann von Brandenburg (7.).

1317 und 1318 beglaubigte er die Verkäufe von vier Malter Getreide jährlicher Zinsen, welche zuerst die Nonnen in Hain den Gebrüdern Gesin (8.) und diese darauf dem Pleban Thil von Lenz überließen (9.). An dem ersten der betreffenden Documente v. J. 1317 befindet sich sein daran hangendes Wapen mit drei deutlich abgedrückten Figuren, deren Gestalt nur durch eine Zeichnung verständlich zu machen ist, und der Umschrift „Henricus de Rochow.“



In seinen eigenen Angelegenheiten legte er 1314 aus Niendorf dem Pfarrer Johann Crul daselbst und dem Rämmerer Johann Crul zu Stendal Einkünfte aus der sogenannten Rochow'schen Hufe bei (10.); 1320 resignirte er der Markgräfin Agnes von Brandenburg aus demselben Orte Hebungen zu Gunsten des Domstifts von Stendal (11.).

1322 verkaufte er mit seinen Söhnen Richard und Beteke dem Münzmeister Wolkenteyl in Brandenburg das Angofälle an Hebungen aus der Münze zu Stendal (12.).

Nächstdem kommt er in vielen Urkunden als Zeuge vor (13.).

Er war vermählt mit einer von von Östheren, und hat vier Söhne Heinrich, Richard, Detete und Hans gehabt.

Richard II.,

Ritter, Heinrichs II. Bruder, verbündete sich im Jahre 1321 in Gesellschaft von Gerhard von Kerkow, Conrad von Osterburg, Barteld von Buße, Albrecht von Schwarzlose und Henning von Buch, Namens der Ritterchaft der Mark mit den Städten und Territorien von Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Tangermünde, Osterburg, Seehausen und Werben, zur Erhaltung des Landfriedens. Wer sich selbst mit Gewalt Recht verschaffte und sich an Raub Feuersbrünsten, Gefangennehmungen und anderen Gewaltthätigkeiten betheiligte, sollte verurtheilt werden, und sich von Beschuldigungen dieser Art nicht anders als durch das Zeugniß von drei Rittersn, fünf Bürgern oder sieben rechtshaffenen und verwurfsfreien Landleuten reinigen können (14.).

Meinhard II.,

Ritter, Heinrichs II. zweiter Bruder. Er und Heinrich von Schwedten schlossen im Jahre 1321, wie sein Bruder Richard, im Namen der altmärkischen Edelleute mit den dortigen Städten einen Bund gegen die Störer des Landfriedens (15.) und erneuerten denselben im Jahre 1334, wobei beschloffen wurde, man solle jeglichem Manne helfen, daß er bei Recht bleibe. In den Berathungen sollten sich alle einfinden. Sollten sich einige unter ihnen entzweien, so wollte man die entscheiden und befreunden. Dazu sollten vier Personen unter ihnen gewählt werden. Sollte einem von diesen deshalb Unrecht geschehen oder Uebelcs nachgesetzt werden, den wollten sie alle vertheidigen *).

Im Jahre 1329 wird der Ritter Meinhard zu Gardelegen in einem Documente Hennings von Scheningen als Zeuge genannt **).

(Gleichzeitig haben gelebt:

Günther,

der 1317 in einer Urkunde, worin Markgraf Waldemar die Freheiten der Stadt Rauen bestätiget, als Zeuge verkennt ***).

*) Gerken, Cod. dipl. Brandenburg. VIII. 457.

***) Schmann Th. V. S. I. Kap. X. S. 123.

***) Raumer, Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus. I. 10.

Hans II.,

den Markgraf Waldemar in einer Urkunde vom Jahre 1318 seinen Caplan nennt *).

Hans III.,

welcher 1312 Commendatar des Johanniter-Ordens zu Lütschow in Pommernellen und Schlawe in Pommern war (16.).

*) Kiebel, diplomatische Beiträge. I. 139.

Sechste Generation.

Heinrich III.,

Ritter, Heinrichs II. ältester Sohn, bewohnte das Gut Berge bei Gardelegen.

1329 verkaufte er zu Goltzow^{*)}, welches hier zum ersten Male urkundlich als Besitztum der Familie vorkommt, mit seinen Brüdern Richard, Petese und Hans, ihrem Oheim (Mutterbruder) Friedrich von Dstheren, Dechanten in Stendal, Besitzungen in dem Schulzenamte zu Niendorf, durch eine Urkunde, an der sich das Siegel Heinrichs mit 3 Rochen und zwei andere mit einer Meise befanden (17.).

Au demselben Tage überließ er allein dem Dechanten Friedrich und dem Canonicus Conrad von Dstheren seinen sämmtlichen Besitz in dem gedachten Schulzenamte (18.).

1334 befand er sich unter den Rittersn und Knappen des Landes Gardelegen, welche mit der Stadt Gardelegen sich der Mannschaft und Stadt Stendal zu Schutzmaßregeln gegen die Störer des Landfriedens anschlossen. Dabei wurde festgesetzt, schon bestehende Einigungen aufrecht zu erhalten, Jedermann bei seinem Rechte zu schützen, in den ausgeschriebenen Versammlungen zu erschei-

^{*)} Goltzow wird zuerst in einer Urkunde des Abtes zu Lebnin v. J. 1219, wo es Goltzow geschrieben ist, genannt (Nietel, Codex I. X. 193). 1328 verkaufte daselbst der Markgraf Ludwig der Ältere dem Herzoge Rudolph von Sachsen die Kaufsig wiederkauflich (Werden, C. d. Bd. II. 530, 531.) und zu gleicher Zeit stellte dieser Herzog daselbst einen Revers aus (I. e. L. 141, 142.).

Es ist zu vermuten, daß dieß feste Schloß schon in sehr alter Zeit erbaut war, um einen Uebergang, der sich hier in dem sumphigen, sogenannten freien Havelbruche, von den Länden Magdeburg und Sachsen nach der Raude besand, zu vertheidigen. Dazu dienen wahrscheinlich noch zwei weiter vorgeschobene Werke, die Warte Müllenburg (in alter Bedeutung: Zug ins Land) jetzt das Berwerk Müggenburg, und ein Berbau (niederdeutsch Hamu) jetzt das Berwerk Hammerdamm.

nen, und wo Uneinigkeit entstände den Streit zu schlichten, wobei immer ein Knappe und ein Bürger gegenwärtig sein sollte (19.)

1337 überließ er der Stadt Gardelegen ein, zum Hofe Berge gehöriges, zwischen dem Acker und der Milde gelegenes, Holz, Lüffmoor genannt, und ließ dasselbe seinem Lehnsherrn dem Herzoge Otto von Braunschweig auf, der es der Stadt veräußerte. Vorher hatte das Eigenthum dieses Holzes dem Stifte Königsflutter zugestanden, es war aber dem Herzoge von dem Abte Detlof überlassen worden *).

Heinrich von Nechow kann damals noch nicht lange im Besitze des Hofes von Berge gewesen sein, denn i. J. 1327 hatte Herzog Otto von Braunschweig denselben von dem Kloster Lutter erworben (20.).

Wichard III.,

Ritter, Heinrichs II. zweiter Sohn.

1331 stiftete er mit Peter und Coppe von Brebow einen Frieden zwischen der Stadt Perleberg und Welf von Wetzß mit seinen Brüdern. Dabei versprachen sie denen von Perleberg ihren Schutz, wenn die von Wetzß oder deren Freunde sich unterstehen sollten, jene durch Uebermuth zu belästigen und sicherten den Rathmännern und allen Bürgern der Stadt freies Geleite (21.). Später scheinen jedoch Wichard von Nechow und Peter von Brebow bei einem Streite der Stadt Perleberg mit den Gebrüdern Conrad und Coppe von Alenze auf der Seite der letzteren gestanden zu haben, denn in dem 1339 zu Stande gekommenen Friedensvertrage werden sie deren Freunde genannt (22.).

1335 ließ er in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Weteke und Hans dem Markgrafen Ludwig ein Holz, Klapedunk genannt, und das Städtchen Gelpow mit dem Zoll, den beiden Mühlen, dem Werwerk und den Weingärten auf, wobei sie sich aber das Havelbruch vorbehielten (23.). Dafür verließ er ihnen die Weide und Kornpächte in den Dörfern Berge und Pessin und das Dorf Wicjendorf mit allen Zubehörungen, so daß diese Verleihung 44 Stücke Geldes **) betragen sollte (24.).

1343 und 1347 wird Wichard noch in Urkunden genannt (25.).

Es scheint, daß er, möglicherweise aber auch einer von zweien Wethern seines Vornamens, einige Zeit im Besitze des Schlosses Trebbin gewesen sei. Im Jahre 1357 hatte es sich so verdunkelt, ob dasselbe zur Mark Brandenburg, oder zu Sachsen gehöre, daß der Edle Schenk von Landsberg darüber zum

*) Wohlbrück, Nachrichten über das Geschlecht von Alvensleben.

**) Ein Stück Geldes (frustum) betrug nach jetzigem Werthe 4½ Tdt.

Schiedsrichter erwählt wurde. Nach dessen Erkundigungen hatten es verschiedene Besizer von den Markgrafen von Brandenburg zu Lehen gehabt, unter ihnen Herr Vasse, der erschlagen worden und von dem es an Herrn Wichard von Keschow gekommen. Dann war aber Herr Muselow Kaver gezogen, hatte es gewonnen, und es ward wieder den Markgrafen. In welchem Jahre dies geschehen, war nicht zu ermitteln gewesen, vermuthlich um das Jahr 1348 (26.).

1375 war er mit Hinterlassung einer Wittwe verstorben. Diese erhielt aus dem Verse Possin 20 Stücke Geldes als Wittthum *).

Betcke II.,

Heinrichs II. dritter Sohn, war 1375 mit Hinterlassung von Söhnen verstorben **).

Hans IV.,

Ritter, Heinrichs II. vierter Sohn.

Die bayerische Dynastie hatte sich durch vieljährigen Besitz in der Mark Brandenburg befestigt, doch hatte sie die Abhängigkeit derselben an ihren alten Aürkenstamm nicht ganz auslöschn können, als daher ein Pilgrim aus dem gelekten Lande auftrat, und sagte: er sei ihr alter Markgraf Waldemar, dessen Tod ein falsches Gerücht, und der jetzt von seiner Wallfahrt heimgekehrt sei, wandten sich ihm alle Herzen zu. Als ihn vollends die Aürken von Anhalt als ihren Vetter anerkannten, der Kaiser ihn feierlich mit der Mark beloh und die Reichsacht ausgesprochen wurde, gegen alle die sich ihm nicht unterwerfen würden, erklärten sich den 6. April 1349 zu Spandew sechs und dreißig Städte der Mark für ihn, und ein Theil des Adels, mit ihm Hans von Keschow, traten ihnen bei (27.). Dieser Bund aber, der mit auf kaiserliches Ansehen und auf verächtliche Abneigung gegen den Markgrafen Ludwig den Aelteren gegründet war, trennte sich bald nach seiner Entstehung, als der Kaiser, seinen Schüngling verleugnend, die Märker wieder an das Hans Bayern wies, und der junge Ludwig der Rümer für seinen abwesenden Bruder die Zügel der Regierung ergriß. Da war Hans von Keschow am 12. October desselben Jahres unter den Theilgeleuten, welche eine Auslöschung mit der Stadt Spandan bewirkten (28.).

*) Possin — Relicta vidua Wichardi de Keschow, militis, quondam fratris Johannis habet XX frusta in precaria dotalium, que fuerunt olim marchionis (Kaiser Karls IV. Verzeichn der Mark Brandenburg, Aitichsche Ausgabe 100.).

***) Ergoleue — Ghise Wincke III. — habet in sua curia remissus XV molios a pueris Betrecken de Keschow (Lantbuch 199.).

Andere Städte aber, unter ihnen Berlin, widerstanden noch, Herzog Albrecht von Mecklenburg fiel in das Land, und es begann ein Krieg, in welchem Hans und seine Vettern Heinrich IV. und Richard IV. dem Markgrafen mit den Waffen und mit ihrem Geld und Habe gute Dienste leisteten. Sie hatten das Haus Golsow, welches 1337 dem Dietrich von Kerlew verpfändet (29.), 1344 denen von Brößigke vereignet (30.), und später dem Johann von Buch verpfändet gewesen war, mit allem was dazu gehörig, für Ludwig eingelöst, und auf sein Geheiß vielerlei daran gebaut, dann hatten sie noch achthundert Mark Brandenburgischen Silbers von ihm zu fordern „für Schaden den sie in seinem Dienst genommen“ und „zweihundert Mark für ein Ross, so sie von seinem wegen dem Herrn Lippold von Weide gegeben“. Dafür belieh er sie 1351 mit Golsow und Zubehör, auch mit den Dörfern, die sie schon zuvor besaßen, und die zu Golsow nicht gehörten, als: Vernitz (Vernitz), Kranow (Arabne), Rickau (Medabne), Gettiu (Göttin), Ricks (Retschertinde), Grepts (Grebs), Grupwitz (Gresh-Kreuz), Pleßow, Glunde, (Glindew) und Gelisteritz (Gelsdorf) (31.).

1354 belieh sie Markgraf Ludwig der Rümer mit der Fischerei zu Petchdam, auf Abschlag dessen, was er ihnen schuldig war, und wies sie an, soviel davon abzurechnen, als es seinem Rathe und ihren Freunden gut dünken würde. (30.). Zu derselben Zeit verwickelte er sie aber in einen Streit mit dem benachbarten Kloster Pehnin, dem er 80 Schock und 30 Schillinge, so die Nachkommen bisher von demselben gezogen, erließ *). Da diese sich dafür nicht hinlänglich entschädigt glaubten, so forderten sie das Gewohnte von den Mönchen, und als es ihnen nicht gewährt wurde, entschädigten sie sich, in der damals üblichen Art, durch Selbsthilfe, worauf i. J. 1359 der Erzbischof Otto von Magdeburg Commissarien bestellte, welche sie anhalten sollten, dem Kloster wegen der Verraubungen desselben gerecht zu werden (33.), und ein Vergleich erst nach zwei Jahren durch Vermittlung des Markgrafen zu Stande kam **). Dieser scheint die Ruhe

*) In einem auf dem Rentamt zu Pehnin befindlichen, alten Manuscripte, welches ein Inventarium, der früherhin in dem vorhigen Kloster-Archive vorhanden gewesenem Schriften, zu sein scheint, heißt es sub Art. Donaciones „Markg. Ludwig Begnadigung, darin er dem Kloster Pehnin 80 Schock und noch 30 Schillinge jährlich pension, so die von Rosow ans des Klosters Gütern bisher gehabt, erläßt.“ Es war dies kein unbedeutender Gegenstand, denn der Schilling betrug nach jetzigem Werthe 4 Sgr. Conventionsgeld, 80 Schock, 30 Schillinge jährlicher pension waren also eine Einnahme von 805 Tbr., für die damalige Zeit eine große Summe. Die Brandenburgische Mark zugezogenen Silbers war, nach jetziger Berechnung, 9 Tbr. werth, die 1000 Mark, welche die von Rosow, abgeben von der Einlösung von Golsow, von dem Markgrafen zu fordern hatte, betragen daher 9000 Tbr. heutiger Conventionsmünze.

**) In dem angeführten Pehninischen MS. „Compositio Markgr. Ludwigi des Rümers zwischen dem Kloster Pehnin und denen von Rosow, der Bede halb, so die von Rosow ans Zulassung und Vergünstigung Markgr. Ludwigs von des Klosters Gütern gehabt. 1361.“

auf einige Zeit wiederhergestellt zu haben, denn i. J. 1368 traten Hans und seine beiden Vettern, beide Richard genannt, dem Kloster ihre Rechte auf dem Zeseritzer See ab (34.); der Streit muß aber später von Neuem entbraunt sein, denn 1373 wurden sie nach Rom beschieden, wegen des Schadens, den sie dem Kloster zugefügt hatten *).

Kurze Zeit bekleidete Hans von Nechew das Amt eines Hofrichters, und wurde als solcher 1356 von dem Markgrafen der Stadt Berlin als Einweiser in den Zell zu Spandau gegeben (35.).

Als Ludwig der Römer Haffe von Wedell zu seinem Hofmeister ernannte, und ihm sehr ausgedehnte Regierungsvollmachten gab, band er jedoch dessen Gewalt an den Rath derer, welche den Markgrafen zu begleiten pflegten, und zwar stellte er sich dieselts der Ober (von Berlin aus gerechnet), an den der Ritter Friedrich von Nechew, Laurentz von Greifenberg, Peter von Bredew, Hans von Nechew, Hermann von Bussow und Albrecht Kehr, oder eines Theils derselben, hatten (36.).

1359 leistete er, mit mehreren von Adel, Würzhaft für 406 Mark Zilbers, welche der Markgraf dem Erzbischofe Otto von Magdeburg schuldete, und verpflichtete sich bei ausbleibender Zahlung in Havelberg einzureiten (37.).

Zahlreiche Urkunden aus den Jahren 1349 bis 1373, in denen Hans von Nechew genannt wird, zeigen, daß er dem Markgrafen Ludwig, dessen Nachfolger Otto und dem Kaiser Carl IV. bei vielen Verhandlungen als Zeuge diente (38.). Daß er aber sonst auch in Ansehen gestanden und Vertrauen genossen habe, beweist eine Urkunde vom Jahre 1365, durch welche er und der Bürger Thomas zu Prück, wegen der dem Domkapitel zu Brandenburg, von dem Ritter Nicolaus Falck und der Stadt Velitz zugefügten Weichädigungen, zu Schiedsrichtern gewählt worden (39.).

In der Altmark besaß er mit seinen Vettern Heinrich und Richard das Gut Schartau, sie verkauften aber schon im Jahre 1355 dasselbst 11 Stücke Gekdes und „die obersten und niedersten Gerichte“, welche damals den gütsherrlichen Besitz constituirten, den Gebrüdern Heinrich und Wisse von Bergstall (40.).

J. J. 1370 gehörte Schartau denen von Alvensleben **).

Heinrich IV.,

des Ritters Richard II., welcher i. J. 1344 bereits verstorben war, ältester Sohn.

*) Tafelst. sub Art. die von Nechew „Citatio des Fahltes Deputirten Petri Cambronia darin die von Nechew, inebine sie dem Kloster Ebnin durch Kauf und andere Wege an ibren Pflern und Gütern Schaden zugefügt, nach Rom beschieden werden. Anno 1373.“

**) Weisthrät, Nachrichten von dem Geschlechte von Alvensleben.

1342, den 30. April verkaufte er dem Dechanten Friedrich von Dstheren zu Stendal, dessen Bruder Konrad und dem Johannes Ursus, beide leptere Caseniel, eine Wiese bei Schinne, einem in der Gegend von Roschow belegenen Dorfe, für 14 Mark brandenburgischen Silbers, wobei seine beiden Brüder Nicolaus und Wichard, und seines Vaters Bruder Meinhard Zeuge waren (41.).

1344, den 3. Februar verpfändete ihm der Markgraf Ludwig das Dorf Schartau, unter der Bedingung es für 30 Mark wieder auslösen zu können. Die gesamte Hand erhielten seines Vaterbruders Söhne, der Ritter Wichard, Beteke und Hans (42.). Der Erste und Letzte kamen später in den Mitbesitz, bis, wie schon gesagt ist, das Gut verkauft wurde.

1351, den 25. Februar gab derselbe Markgraf ihm, dem Heinrich von Tresew und Conrad von Friesack das Versprechen, daß er sie mit allen ihren Gütern, die sie von Johann von Buch hatten, von demselben abbringen wolle, so daß er sie mit gutem Willen an den Markgrafen weise. Dann wolle dieser sie mit den Gütern beleihen *). In Folge davon wurde er noch in demselben Jahre Mitbesitzer von Golsow und der schon genannten Dörfer, für die guten Dienste, die auch er seinen Landesherren geleistet hatte.

1352 besah er mit Conrad von Friesack zusammen 8 Stücke jährlicher Einkünfte in dem Dorfe Gossyn bei Eberswalde, worauf der sogenannte falsche Waldemar Rechte geltend machte, dieselbe aber zweien Altären in der Stadtkirche zu Rathenow abtrat **).

1378 hatte seine Wittwe 7 Stücke Geldes als Leibgebänge, womit Markgraf Sigismund für den Fall ihres Todes die von der Schulenburg belieh (43.).

Nicolaus,

Wichards II. zweiter Sohn, kommt nur i. J. 1342 in einer Urkunde, durch welche er mit seinen Brüdern eine Wiese bei Schinne verkauft, vor (41.).

Wichard IV.,

Wichards II. dritter Sohn. In den Aufzeichnungen über seinen Vetter Hans IV. und seinen Bruder Heinrich IV. ist bereits erzählt, welche Erwerbungen er gemeinschaftlich mit ihnen gemacht hatte. Dadurch war auch er dem Kloster Lehnin verpfändet worden, und war in den päpstlichen Bann gerathen. Dieß Schicksal

*) Kläden, Waldemar IV. 65, nach Werden, Cod. V. 346.

***) Kläden, Waldemar IV. 116, nach Werden, Cod. V. 94.

theilte sein Neffe Richard, der nach des Vaters, Heinrich IV., Tode dessen Erbe geworden war. Hans IV. muß nach 1373, wo er zum letzten Male in einer Urkunde genannt wird, ohne männliche Erben verstorben sein, denn im folgenden Jahre wandten sich die beiden Vettern Richard und Richard an den Kaiser Karl IV., um seine Vermittelung bei dem Papste zu erbitten, daß er sie aus dem Bann bringe. Um dies zu erlangen, sollten sie sich aber dazu verstehen, alle ihnen früher schon von dem Erzbischofe Dietrich zu Magdeburg auferlegte Bedingungen zu erfüllen und das dem Kloster gewaltiam abgenommene Eigenthum zurückzugeben, wobei Hans von Kotbus, Hauptmann der Mark zu Brandenburg, zum Schiedsrichter ernannt wurde (44.). Dieser Vertrag scheint nicht zur Ausführung gekommen zu sein, denn 1379 mußte ein solcher von Neuen geschloffen und vom Markgrafen Sigmund bestätigt werden *).

1375 erscheinen die beiden Richard als Besitzer aller der Güter, mit denen Markgraf Ludwig 24 Jahre vorher den einen, den Vater des anderen und Hans IV., beliehen hatte. Dazu waren noch mehrere gekommen, so daß ihnen in der Zausche gemeinschaftlich gehörten: Gelpow, Schloß und Stadt, Greß, Brückermark, Pernitz, Greß-Kreuz, Gschlöderf, Meddunk, Bliestendorf, Dieglenderf (jetzt die zu Pleßow gehörige wüste Feldmark Lütthendorf) Kerch, Glindow, Pleßow, Redahn, Gätin, Arahue, Reischerlinde, Kammer, Golwig, Wilbenbruch und Kemnitz (45.). Im Havellande hatten sie aus Schwanebeck 18 Scheffel Hafer, aus Verge 15 Stüde Gelbes, und besaßen Greß- und Klein-Wähmig (46.). Uebrigens gehörte einem von ihnen Hohen-Schönhäusen auf dem Varnin (47.).

1378 schlossen sie einen Vertrag mit dem Domkapitel zu Brandenburg wegen der Küsterbesetzung in Pleßow von dem Hofe Zolchow, weil dieser Hof zu Pleßow eingepfarrt war. Die Verhandlung darüber fand bei der wüsten Kirche zu Meyß (Motscherlinde), zwischen Brandenburg und Gelpow, statt. Das Ergebniß derselben war, daß statt der in Anspruch genommenen Küsterbesetzung, Pleßow Trift und Weide auf dem kleinen Felde von Zolchow anzuküben berechtigt sein sollte (48.).

1384 brachten der Bischof Dietrich von Brandenburg, Kireld von Brebow und Richard IV. eine Vereinigung zwischen der Altstadt und der Neustadt Brandenburg, welche wegen der Brücke über die Havel und der Schifffahrt durch dieselbe in Streit gerathen waren, zu Stande. Der jüngere Richard

*) Verzeichniß der fehnischen Urkunden, nach Kiedel, Codex I. N. 258: Marchionis Sigmundi confirmatio omnium libertatum et honorum monasterii Leninensis A. 1381 — — — Marggraf Sigmunds Vertrag zwischen dem Kloster Lenin und denen von Redow, wegen 80 Schoed, warum die Redowen die Briefe haben, und solche nunmehr dem Kloster Lenin antworten, hingegen der Abt die Redowen aus dem Bann bringen soll Anno 1359.

diente dabei als Zeuge (49.). In der betreffenden Urkunde ist gesagt, daß beide Wichard ihre Siegel hätten an dieselbe hängen lassen. Es befanden sich auch daran die beiden sehr gut ausgedrückten, aber augenscheinlich von demselben Petschaft herrührende Siegel. Sie zeigen nur eine Wappenfigur mit der Umschrift S. WICHARDI DA ROCHOWAM.

Um diese Zeit hatten unter Markgraf Sigismunds sorgloser Regierung Unordnungen aller Art überhand genommen. Es versammelten sich deshalb 1385 ohne sein Zuthun in Berlin Abgeordnete der Städte und einzelne Edelleute, unter ihnen Wichard von Rochow, zu Beratungen mit dem Herzoge von Mecklenburg, und es wurde beschloffen, sowohl den Räubereien, als anderen Uebelthaten in den Marken kräftig entgegen zu treten, wobei sie sich gegenseitig zu bewaffneter Hülfe verpflichteten *).

1388 forderte König Sigismund alle Prälaten, Edle, Ritter, Knechte, Räte und Bürger der Mark Brandenburg, darunter mit mehreren anderen namentlich Wichard IV. und Wichard V. von Rochow, auf, eine Deputation, bestehend aus einem Bischof, zwei edlen Männern und von den Städten zwei der edelsten Räte nach Trencz in Ungarn zu schicken um daselbst in Landesfachen zu verhandeln, und man ersieht aus dem betreffenden Document, welche Personen und Geschlechter damals für die einflussreichsten gehalten wurden (50.).

Wichard V.,

Meinhard II. ältester Sohn. Während seine Vettern ihren Grundbesitz in der Mittelmark befestiget und vermehrt hatten, blieb er in der Altmark mit seinem Bruder Meinhard im Besitze des alten Stammgutes Rochow. Von demselben verkaufte er den 22. Juli 1353 den Anapen Ludeke und Claus von Binzelberg für eine Mark Silbers den achten Theil am Gerichte und in dem nahegelegenen Dorfe Palkow für vier Mark Silbers ein Pfund Pfennige jährlichen Zinses, wobei er für sich und seinen Bruder den Wiederkauf für dieselbe Summe während eines Zeitraums von drei Jahren vorbehielt. Die in Rochow aufgestellte Urkunde über diesen Kauf, welche sich in dem Archive des jetzt dem Geheimrath von Berckel gehörigen Gutes Rochow befindet, ist mit denen in Wachs abgedruckten Siegeln der beiden Brüder versehen. Die übereinstimmenden Wappenfiguren sind von denen, welche die Familie jetzt führt, sehr abweichend. Statt der drei doppelten Pferdeköpfe, welche allerdings nach mancherlei Veränderungen erst in der neueren Zeit entstanden sind, finden sich hier sechs Kugeln, je zwei

*) Offener, Geschichte von Brandenburg, unter Anführung von Zibicn, Beiträge II.

und zwei auf Fußgestellen. Um jedes Wappen läuft die noch leserliche Namensbezeichnung des Besitzers (51.).



Meinhard III.,

Meinhard II. zweiter Sohn, Besitzer eines Antheils von Koczow.

1353, den 4. December, erscheint er als Zeuge bei einer Verhandlung, durch welche Johann von Staz, Bürger von Stendal, dem Knappen Lüdese von Binzelberg ein halbes Stück Geldes, d. i. der Werth eines halben Wispels Roggen, in dem Dorfe Scaztede (Schorstedt) bei Koczow verkauft. An dem Kaufbriefe — ebenfalls im Archive zu Koczow — befanden sich drei Siegel. Das eine ist verloren, das zweite sehr verblet, das dritte ist das Meinhard's von Koczow (52.).

1354 war er in Gefangenschaft gerathen und mußte sich daraus mit 24 Mark Silbers lösen. Um dieselben aufzubringen, verkaufte er denen von Binzelberg, Hans Lüdese und Claus, 5 Kossäten mit einem Antheile an dem Gerichte, seinem Antheile an dem Holze und Getreidepächten aus dem Schulzenhose zu Koczow, 2 Bauernhöfe und den siebenten Theil des Gerichts zu Polkow und Getreidepächte in Weisenhagen, wie er das alles von seinem Vater geerbt und in der brüderlichen Theilung erhalten hatte. Diesem Verkaufe traten seine Söhne Meyneke und Otto und sein Bruder Richard bei. Zeugen desselben sind Vetefe III. und Conrad von Koczow (53.).

Er hat drei Söhne, Meinhard, Otto und Richard hinterlassen.

Michael,

Ritter, wird in einer Urkunde Markgraf Ludwigs, durch welche dieser den 30. September 1347 bestätigt, daß die Gebrüder von Steglitz ihre Stadt Bernau den Gebrüdern und Vettern von Mörner verkauft haben, als Zeuge genannt *).

Wilhelm

war Protenotar des Markgrafen Ludwig des Älteren von Brandenburg, und ein so treuer Anhänger desselben, als dieser dem falschen Waldemar entgegentrat, daß er mit ihm vom Papste Clemens IV. am 14. Mai 1350 in den Bann gethan, und dem Bischof Guaffred von Carpentras die Excommunication aufgetragen wurde **), welche aber ohne allen Erfolg blieb.

Im folgenden Jahre kommt er in einer Urkunde, die derselbe Markgraf zu Rathenow ausstellt, mit Gombrecht von Rechow als Zeuge vor ***).

*) Rföden, Waldemar III. 161.

***) Daselbst IV. 17.

***) Pauli, preussische Staatshistorie I. 509.

Siebente Generation.

Wichard VI.

Es wird in keiner Urkunde ausgesprochen, scheint aber unzweifelhaft, daß er ein Sohn Heinrichs IV. gewesen sei. 1351 wurden Hans IV., Heinrich V. und Wichard IV. mit den Gütern in der Zauche und 1354 mit der Rißcherei bei Potsdam beliehen, ohne daß andere Mitglieder ihrer Familie die gesammte Hand — Auhartschafft auf dereinstige Nachfolge — erhielten, diese Güter konnten daher nur auf ihre Nachkommen vererbt werden. Wegen derselben wurden sie in den langen Streit mit dem Kloster Lehnin verwickelt, und dabei 1359 noch gemeinschaftlich genannt, 1368 treten jedoch bei der Ueberlassung des Teisziger Sees an das Kloster neben Hans zwei Wicharde auf, und Heinrich erscheint nicht mehr. Endlich kommt auch von 1373 an Hans nirgends weiter vor, und die beiden Wicharde erscheinen zu dieser Zeit als alleinige Besitzer der Güter in der Zauche, sie können also nur Oheim und Neffe gewesen sein. Ueber den Ersten sind nach dem Jahre 1388, wo sie zusammen vorkommen, keine Nachrichten mehr vorhanden, der Zweite aber wird im Jahre 1400 wieder genannt. Hier zeigt er sich als ein Freund und Bundesgenosse der benachbarten Stadt Brandenburg. Der Markgraf Jobst von Mähren, welcher damals Pfandinhaber der Mark war, konnte sie gegen ihre Feinde nicht schützen. Zu diesen gehörten vornehmlich die Magdeburger, mit denen zwar ein Friebe geschlossen war, die Vasallen des Erzbischofs lebten sich aber an denselben nicht. Andreas von Neuendorf auf Plate, Küne von Wulffen auf Grabow und Werner Kraft auf Parchen, mit ihren Knechten und Bürgern aus Magdeburg fielen in die Dörfer der Umgegend von Brandenburg. Die Bürger dieser Stadt zogen ihnen bewaffnet entgegen, und griffen sie bei dem Dorfe Marzan an, aber, wie die Chronik sagt: „nicht zum Streit unterworfen und gelehrt“ war das Glück „den Kühnen und Streubigen“ nicht günstig, viele von ihnen wurden gefangen und auf dem Schlosse Plate eingesperrt.

Darauf riefen die Brandenburger Wichard von Rochow zu Hülfe, und rückten unter seiner Anführung und mit seinen Knechten bis zu dem Dorfe Heben-Eddin bei Burg vor. Da wurde gebrannt und genommen was zu bekommen war, wie es die damalige allerdings nicht löbliche Art der Kriegführung mit sich brachte. Dieß diente dazu, die drei Schloßgefeßenen aus ihren festen Eizen zu locken, dießmal trafen sie aber auf geübtes Kriegsvolk, und wurden geschlagen. Es wurden ihnen 36 Gefangene abgenommen und auf das Schloß Golsow weggeführt. Dadurch kam es zu einem Vergleich, den der Bischof Heinrich von Bodenick und der Propst Henke von Gerßdorf aus Brandenburg dahin vermittelten, daß die Bürger dieser Stadt zur Befreiung der übrigen 1600 Schock böhmischer Groschen zahlen und 11 von der Magdeburger Gefangenen losgeben sollten, während von diesen letzten die übrigen in Haft blieben. Wichard von Rochow und seine Nachkommen erhielten aber für die hier geleistete Hülfe von der Neustadt Brandenburg das Recht an deren Rathsessitzungen unangemeldet Theil nehmen zu dürfen, in wichtigen Angelegenheiten mit zu Rathe gezogen zu werden und sich und den übrigen die Thüre zu allen Zeiten öffnen zu lassen *).

Ein andermal, am Donnerstag nach Invocavit 1403, ritten die Magdeburger mit Hans von Lütbow an ihrer Spitze bis an die St. Nicolai-Kirche vor der alten Stadt Brandenburg, wo sie sich ins Versteck legten, während sie eilige der übrigen bis zu den Thüren anlaufen ließen, in der Hoffnung die Bürger würden auf diese einen Ausfall machen und so in ihre Hände gerathen; diese schickten aber eilig reitende Boten zum Herzog Johann von Mecklenburg, der zufällig im Kloster Lehnin war, und zu Wichard von Rochow nach Golsow. Beide kamen, der letzte mit seiner Mannschaft. Unter ihrer Anführung fielen nun die Bürger aus, und erfochten einen Sieg, der ihnen 40 Gefangene einbrachte. Unter diesen war Ludwig von Neuendorf, der zu seiner Lösumg 1000 Schock Groschen versprach, aber nur 800 Schock und nachmals noch 100 Schock bezahlte, die übrigen 100 Schock aber schuldig blieb, obgleich er gelobt hatte, sich in solchem Falle wieder zu stellen. Auch Johann von Treßlow und noch andere Gefangene zahlten ihr versprochenes Lösegeld nicht, wofür sie durch öffentlich angeschlagene Scheltbriefe mit schimpflichen bildlichen Darstellungen gestraft wurden *). Aus dieser oder einer späteren Fehde muß es herrühren, daß im folgenden Jahre Vertram

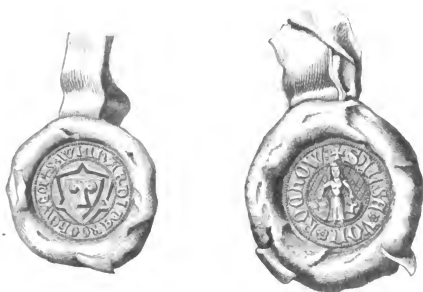
*) Hefster, Geschichte von Brandenburg S. 242 nach einer Urkunde im Stabarchiv.

***) Aus Petri Histitii Micro-Chronologicum Marchicum 1395. Dies für die märkische Geschichte wichtige MS., dessen Verfasser Rector der Schule zu Berlin war, liefert zuerst des Engelverus Bucherwitz, Priors zu Lehnin, Nachrichten von den Lütbowski'schen Unruhen in der Wart* deren Zeitgenosse er war, und geht dann zur Geschichte der Ausflüsse aus dem Heben-Eddiner Panze über. Eine sehr correcte Abschrift desselben, welche der verstorbene Kriegsgerath Beßbrück besaß, lag mir zur Benutzung vor.

von Baruth, Ceppe von Ammendorf, Cuno Waldewin und Heinrich von dem Dorn sich verpflichteten dem Herzoge Johann von Mecklenburg, Wichard von Rochow, Friedrich von Schlieben und den beiden Städten Brandenburg 50 Schock böhmischer Groschen für den gefangenen Heinrich von Brandis zu zahlen (54.).

Wie in dieser Zeit alle Streitigkeiten auf dem Privatwege, und ohne eine Obzigeleit anzurufen, entschieden wurden, zeigt eine Schrift, in welcher Hans von Terzau, Herr zu Zossen, sich bei dem Bischöfe von Brandenburg, bei Wichard von Rochow, den er seinen lieben Dhm nennt, und den Städten Brandenburg, Berlin, Cöln und Frankfurt beschwert, und bei ihnen Hülfe sucht, gegen die Stadt Mittenwalde, welche ihm seine Gehölze darniederhaute (55.).

An die Stelle des Markgrafen Jobst war inzwischen der Markgraf Wilhelm von Meissen als Pfandinhaber der Mark getreten, und auch er betrachtete dies Land nur als eine Quelle, Geld daraus zu ziehen. Die landesherrlichen Schleißer waren schon längst verpfändet, und es kam daher nur darauf an, von ihnen höhere Summen zu erlangen. So war es mit dem Schlosse Petsdam. Dies hatten die Mönche von Lehnin seit dem Jahre 1382 für die geringe Summe von 40 Schock Groschen im Pfandbesitz. Wichard von Rochow bot dafür das Zehnfache, und es wurde ihm, „seiner ehelichen Wittbin Ise“ und seinen Erben im Jahre 1400 mit der Stadt und dem Kiez für 400 Schock Prager Münze überlassen. Dazu gehörten die Einkünfte der Vogtei und sonstiger Zugehörungen. Ausgemacht war, daß der Pfandbesitz mindestens zwei Jahre dauern solle, von da ab solle er aber nach vierteljähriger Kündigung gelöst werden können. Zwanzig Schock Groschen und mehr sollte Wichard an dem Schlosse unter dem Versprechen der Rückgewähr verbauen dürfen. Würde das Schloß ihm oder seinen Erben abgenommen, so wolle der Markgraf Wilhelm sich mit denen, die solches gethan „nicht Frieden, süßen, noch richten“ bis er ihnen das Schloß wieder verschafft oder das Pfandgeld erlegt habe. Dies Geld sollte in Brandenburg oder in Golsow bezahlt werden. An der Urkunde des Keveres, welchen Wichard und Ise über diese Erwerbung ausstellten, befinden sich ihre Siegel: das Rochowsche mit demselben Petschaft, dessen er sich in der Urkunde v. J. 1384 bedient hat, abgedrückt, das seiner Gemahlin mit einer weiblichen Gestalt, welche zwei Schilde hält. Daren zeigt das eine die Rochowsche Wappenfigur, auf dem anderen, welches etwas verlegt ist, erkennt man noch zwei aufrecht stehende Lindenblätter. Das zweite Wappen führt die Kusschrift S. ILSA VON ROCHOW. (56.).



Die Stadt war damals unbedeutend, das Schloß aber durch Lage und Festigkeit wichtig. Es stand genau auf der Stelle des jetzigen königlichen Schleißeß, zur Beschützung der Fuhr- oder Ueberfahrt über die Havel, welche damals breiter war, und dessen Mauern bespülte. Diese waren durch fünf Thürme flankirt und umschlossen ein stark gebautes Haus. So bestand es im Wesentlichen noch bis zur Zeit des großen Kurfürsten, wie eine alte Zeichnung mit der Ueberschrift „das alte Haus zu Potsdam“, nachweist *).

Meinhard IV.,

Meinhard's III. ältester Sohn. Nach seines Vaters Tode war ihm der halbe Hof des Gutes Rochow zugefallen, im Jahre 1373 war er aber selbst verstorben und dieser Hof seiner Wittve als Leibgedinge verschrieben. Mit demselben, und allen anderen Gütern die Meinhard bebesen hatte, belieh nunmehr der Markgraf Otto von Brandenburg die von der Schulenburg (57.). Doch besah 1375 die Gemahlin Meinhard's noch Hebungen in Rochow **).

*) Fidielin: Die Territorien der Mark Brandenburg, Tb. II., Geschichte der Stadt und Insel Potsdam.

***) Landbuch S. 214. 215. Rochow — Vna taberna dabit I talentum piperis, et molendinum dabit VI modios siliginis uxori Meynardi de Rochow.

Otto I. (1354),

Meinhard's III. zweiter Sohn; er scheint vor dem Vater gestorben zu sein, denn nur seine Brüder erscheinen als Besitzer der hinterlassenen Güter desselben.

Wichard VII.,

Meinhard's III. dritter Sohn, war Miterbe des Gutes Rochow, an dessen Gerichtsbarkeit er noch 1375 Theil hatte *) und in Weisshagen, im Jahre 1397 waren aber diese Besitzungen in den Händen der Gebrüder Hans und Claus von Vinzelberg (58.). Seinen Wohnsitz hatte Wichard in Holzhausen in der Altmark, wo er zwei Hufen besaß und bebauete, von denen er den Ritterdienst zu leisten hatte **).

Betiko IV.

hatte Besitzungen in Rochow Pelsow und Weisshagen (59.); 1380 verkaufte er und sein Bruder Heinrich, Knappen, ihrem Schwager Claus von Vinzelberg einen Hof in Pelsow mit drei Hufen für 30 Mark Silbers, womit sie ihre Schwester ausstatteten. An der darüber ausgestellten Urkunde befinden sich ihre Siegel, die in etwas von einander und auch von den bekannten Wappen ihrer Vettern abweichen. Jedes derselben zeigt auf drei Fußgestellen, eben auseinandergehogene Kolben, welche kegelförmig endigen, an Heinrich's Siegel befinden sich aber unter den Kolben noch ähnliche kleine Ritzelchen, gleichsam als Verzierung (60.).

*) Landbuch 214. 215. Rochow — — *Supremum iudicium pertinet ad illos de Rochow.*

***) Landbuch 205. Holthusen — — *Henricus de Ronstede habet II mansos, quos colit per se et inhabitat liberos; Item Wichardus de Rochow habet II mansos quod inhabitat et colit per se. Vei beiden ist eingeklämmeret: tenentur ad servitium dextrarii.*

Claus.

Von ihm ist nur bekannt, daß er einen Hof zu Rochow besaß, welchen Claus Kämmerer von ihm gekauft hatte, und ihn im Jahre 1386 dem Eüdeke von Winzelberg, mit dem achten Theile des höchsten Gerichts daselbst, verkaufte (62.).

Berkowe, vasallus colit per se III mansos, Hentre vasallus IIII mansos, Johannes de Rochow VIII mansos, dicti de Steinbergke habent II mansos, Henning Waltzik, vasallus, habet II mansos — Hinter diesen 5 Namen steht eingeklammert: Hi vasalli tenentur ad servitium dextrarii.

Dasselbst 207. — Steinuelde — — Hans de Rochow, vasallus 1 frustum et 1 pullum.

Achte Generation.

Wichard VIII.

Nach des Markgrafen Jobst Tode fiel die Mark an den König Sigmund zurück, sie war aber ein wenig erfreuliches Besizthum. Die werthvollen Gegenstände in derselben waren längst verpfändet, und alle Bande des Gehorsams gelöst. Einen Schatten von Gewalt übte Caspar Gans, Edler zu Pullis, als Landeshauptmann in der Altmark und Prieznitz, andere Theile des Landes hielten sich zu dem Herzoge Swantiber von Stettin, der schloßgeessene Adel schügte sich selbst, und die Städte verbanden sich mit denselben, oder stritten mit ihm; nie ruhten aber die Fehden mit den Magdeburgern, welche, mehrerer Friedensverabredungen ungeachtet, mit Erbitterung immer wieder entbrannten, und die traurigsten Verwüstungen zur Folge hatten.

Unter diesen Umständen beschied König Sigmund eine Deputation der Stände nach Ofen. Es erschienen daselbst Bevollmächtigte der Städte und für die Ritterschaft Casper Gans zu Pullis. Diesen eröffnete er, daß er selbst zwar durch Reichsgeschäfte verhindert sei in die Mark zu kommen, daß er ihnen aber einen Herrn senden werde, um die Ordnung wiederherzustellen und das Regiment zu führen, dies solle sein getreuer Rath, der Burggraf Friedrich von Hohenzellern sein. Bald darauf erfolgte die Bestallung desselben zum Landesoberweser und obersten Hauptmann mit Uebertragung aller Hoheitsrechte, und mit Verschreibung einer Summe von hunderttausend ungarischen Gulden, die freilich auf die Mark angewiesen wurden, und aus derselben erst beschafft werden mußten. Der König fand auf diese Weise das Mittel, den Lauf, welchen er dem Burggrafen schuldete, wechseil abzutragen, dem tapferen und staatsklugen Friedrich gab aber diese Stellung die Aussicht, sein Haus glänzend zu erheben. Leider bezag auch er sich nicht zugleich in das neue Besizthum, wo seine persönliche Gegenwart dringend nothwendig gewesen wäre, sondern fuhr fort die Reichsverwaltung, welche ihm

Sigmund fast ganz überließ, zu führen, und schickte an seiner Stelle den Niederlausitzischen Oheim Wend von Neburg als Unterhauptmann dahin. Dieser erhielt den Auftrag, die Huldigung der Stände zu empfangen und die verpfändeten Schloßer, Städte und Gefälle wieder einzulösen. Seine Bemühungen dies zu erlangen waren vergeblich, um aber seinen guten Willen zu belohnen, wurden ihm einige Gnadenbezeugungen zu Theil. Dazu gehörte, daß ihn den 11. September 1411 der Burggraf mit dem Schlosse Golsow und dessen Zubehörungen belieh, für den Fall, daß der junge Richard von Kothow ohne Lehnserben mit Tode abgehen sollte (63.). Dieses Lehen der Familie stand also augenblicklich nur auf zwei Augen, woraus zu schließen ist, daß der junge Richard der einzige Sohn Richards VII. gewesen sein müsse. Die Bezeichnung jung wird zwar in Urkunden auch öfters vergleichsweise als jünger gebraucht, dies kann aber hier nicht der Fall gewesen sein, denn abgesehen davon, daß die gleichzeitigen Chronisten Haffis und der Verfasser der Magdeburgischen Schöpenschronik, die ihre Erzählungen nicht aus Urkunden schöpften, den damaligen Besizer von Golsow ausdrücklich einen jungen Mann nennen, fehlt es auch an einem anderen Familiengliede, mit dem ihm vergleichsweise die Bezeichnung jung beizulegen gewesen wäre. Dies hätte möglicherweise nur ein Sohn Richards V. gewesen sein können, ein solcher hat aber nicht existirt, weil senst Golsow nicht hätte in den alleinigen Besitz Richards VI. kommen können. Die Vetter in der Altmark konnten hier nicht in Betracht kommen, weil sie nicht Mitbesitzer waren.

Nachdem während eines ganzen Jahres viel veräußert worden war, zog endlich der Burggraf Friedrich im Juni 1412 in Brandenburg ein, und beschickte dahin eine Versammlung der Stände. Es erschien ein Theil derselben, und leistete die geforderte Huldigung, aus der Altmark und Prieznitz aber nur Caspar Gans zu Putzig, der sich Bedenkzeit erbat und die dertige Gegend zu dem Entschlus brachte, sich nicht sofort zu unterwerfen. Es wurde zugleich der Landschreiber Peter Groschwitz zu dem König Sigmund abgeschickt, ihm vorzustellen, daß Kaiser Karl IV., als er die Regierung der Mark übernommen, darauf bedacht gewesen sei, dieselbe auf ewig mit der Krone Böhmen und seinem Hause zu vereinigen, und daß zu dem Ende im Jahre 1374 die Stände, sonderlich die Städte, auf dem Landtage zu Tangermünde eine Urkunde ausgestellt hätten, worin sie sich aufs neue verpflichteten: „bei den Fürsten vom Hause Lützenburg trennlich zu beharren, und sich zu ewigen Zeiten von der Krone Böhmen und deren vereinigten Staaten nicht zu trennen; wenn Jemand die Mark verkaufen oder sonst an andere Herrn bringen wollte, wollten sie sich daran nicht kehren, sondern sich an denjenigen halten, der König in Böhmen sein würde, dieser Krone verprächen sie allen Schutz und Beistand, und versähen sich eines gleichen zu ihr.“ Dies

sei auf einer Versammlung der märkischen und böhmischen Stände feierlichst bestätigt worden, und deshalb könne man den Burggrafen Friedrich als Oberherrn nicht anerkennen.

Zu denen, welche sich hier mit dem von Putlig verbündeten, gehörten Wichard von Keschew, der dessen Tochter Anna zur Gemahlin hatte *), Hans und Dietrich von Lütshew, Achim von Bedew und andere.

Die Sendung an den König blieb aber ohne Erfolg, vielmehr forderte er die Widersesslichen auf, ungefäumt zu gehorchen, und namentlich die verpfändeten Schlösser herauszugeben. Eine solche Aufforderung war schon am 14. Januar 1412 an Wichard von Keschew persönlich ergangen (64.). Sie wurde am 12. August desselben Jahres wegen des Schlosses Potsdam, welches er als Erbe seines Vaters inne hatte, wiederholt; darin wird gesagt: die Marken hätten leider lange Zeit in Irrung, Unfrieden und Unordnung gestanden, der König werde es gern sehen, daß sie wieder zu Frieden und Ruhe gebracht würden; deshalb sollten die Schlösser und Städte wieder eingelegt und von da aus die Marken fleißig besichtigt, und die Straßen in Frieden gehalten werden (65.).

Eine Schwierigkeit bei der Einlösung dieser Pfandstücke war aber, außer der geringen Reizung des Adels zu gehorchen, noch der Umstand, daß es dem Burggrafen an den Mitteln fehlte, den Pfandbesitzern durch baare Zahlung gerecht zu werden, und daß er nur Schuldverschreibungen anbieten konnte. Die Thatsache, daß dieser Fürst ein reicher Herr gewesen sei, und daß er dem Könige Sigmund die Mark für eine hohe Summe abgekauft habe, ist gründlich wiederlegt **), er befand sich vielmehr in bedrängten Vermögensumständen, die zum Theil der Grund waren, daß er in den Dienst des Königs gegangen war, und von diesem ein Jahrgehalt von 4000 ungarischen Gulden bezog. Was er daher, weder durch Geld, noch durch Truppen, die ihm nur in geringer Zahl zu Gebote standen, zu erlangen im Stande war, konnte er nur durch seine ausgezeichnete Persönlichkeit, durch entschlossenes Auftreten, kluge Benutzung der Umstände und edle Tugenden gewinnen. Dies alles muß er in hohem Grade besessen haben, denn indem er von Stadt zu Stadt zog, gelang es ihm ohne gewaltthätige Mittel sich einen beträchtlichen Theil des Landes zu unterwerfen. Hierzu gehörte auch Potsdam, wo er den 29. September 1412 einzog ***). Unter welchen Bedingungen Wichard sich gefügt hat, ist nicht bekannt, gewiß aber, daß er sich deshalb von dem geschlossenen Bunde noch nicht losgesagt hatte, denn am 30. October desselben Jahres citirte ihn der König Sigmund an seinen Hof, um sich darüber zu verantworten, daß er dem Burggrafen Friedrich nicht gehorsam

*) Hostig in der angeführten handschriftlichen Chronik, S. 191.

***) Kiebel: Zehn Jahre aus der Geschichte der Röhren des Preussischen Königshauses.

***) Raumer, Codex I. 60.

gewesen (66.). Ähnliche Verladungen ergingen an die übrigen Verbündeten, und dies, verbunden mit günstigen Anerbietungen, die ihnen gemacht wurden, bewog sie ihre Unterwerfung in einzelnen Vergleichen einzugehen und in Berlin die verlangte Huldigung zu leisten *).

Bald darauf fand sich Gelegenheit zu erproben, ob dieselbe aufrichtig gewesen sei. Das brandenburgische Schloß Trebbin war im Pfandbesitz derer von Maltitz, welche nicht allein die Wiedereinlösung verweigerten, sondern von da aus fortdauernd das Gebiet des Erzbischofs von Magdeburg, mit welchem der Burggraf am 19. September 1412 einen Frieden geschlossen und ihm Sicherheit vor allen Angriffen aus der Mark versprochen hatte, befehdete. Friedrich besaß daher das Schloß zu brechen, und forderte seine neu gewonnenen Vasallen auf ihm dabei zu helfen. Diese erschienen zahlreich, unter ihnen Wichard von Rochow, und in zwei Tagen der Osterwoche 1413 wurde das Unternehmen glücklich beendigt. Somit wäre alles gut gewesen, gleichzeitig ließen aber die dert versammelten Mannen einen argen Streich auslaufen. Unmittelbar von der Belagerung aus fielen Dietrich und Hans von Lütow, Achim und Matthias von Bredow, Werner und Albrecht von Holzendorf, Wichard von Rochow, Ebeling und Henning von Crummensee, Wilken von Arnim, Claus von Gauenberg der Ältere, Henning von Stechow, Heinrich Hagenball, Ludwig Sparr, Hermann Wardsleben, Claus Went, Kir Merkenze, Kete und Achillius in das Magdeburgische Land. Sie hatten wahrscheinlich alte Unbilde zu rächen und erhelten sich an dem Eigenthum der Unterthanen ihres Feindes, indem sie das Dorf Hennikendorf brandschapten und die Beute nach dem nahen Lütowischen Schlosse Meuten führten, dann aber zu dem Belagerungsheere zurückkehrten, ohne daß sie damals ihr Landesherr zur Verantwortung zog, welches ihm nachmals von dem Erzbischofe hart vorgeworfen wurde (67. 68.). Es war dies aber nur der Anfang neuer Feinden zwischen den benachbarten Ländern, die der Burggraf, des geschlossenen Friedens ungeachtet, nicht hindern konnte, und bei denen rohe Verwüstungen verklamen. Wichard von Rochow war dabei äufferst thätig, und ein großer Theil der Gefangenen und der Beute wurde auf das Schloß Golegow in Sicherheit gebracht. So von einem dieser Züge der Bezt und drei Mönche des Klosters Zinna, welche sich am 14. Mai gut vertheidiget zu haben scheinen, 11 gefattelte Pferde, 4 Harnische, 4 Eisenhüte, Armbrüste und anderes Kriegesgeräthe. Vier Wochen darauf wurde dem Abte zu Zinne sein Eisenhammer Scharfenbrück verbrannt und der Minderung preisgegeben. Auf diese Weise ging es fort. Dagegen wurden Wichards Güter auch hart mitgenommen; Glandow, Grefenkreuz, Golewig, Grebs, Miesendorf und

*) Kietel: Zehn Jahre, 119.

Göhlisdorf wurden von den Magdeburgern ausgeraubt, wobei sich der Erzbischof Günther mit dem Abte von Zinna an der Spitze von Bürgern aus Magdeburg, Burg und Lüterbezg persönlich betheiligte (69.).

Dies fällt in die Zeit einer völligen Ausartung des mittelalterlichen Lehnberechts. Nach diesem Rechte, welches der Gebrauch langer Zeiträume billigte und Gesetze erdneten, führten Adel und Städte ihre kleinen Kriege wie es jetzt sich nur große Landesherren erlauben dürfen. Nun blieb es aber nicht dabei, daß die Streitenden sich Gefechte lieferten und einer des andern Mauern und Thürme zu erobern suchte. Wenn ihnen dies nicht gelingen wollte, fielen sie über des Gegners unbewehrte Güter her und schädeten ihm dadurch, daß sie sein und seiner Unterthanen Vieh, mit allem was zur Bestellung des Ackers nöthig war, hinwegnahmen. Wenn die Bauern geplündert wurden, so war dies vernehmlich ein Verlust für ihren Herrn, denn diesem gehörte ihr Guts-Inventarium, die sogenannte Hofwehr, ohne welche die bedungenen Abgaben an Geld und Getreide nicht geleistet werden konnten. Ohne Vieh wurde der Bauer inselvent, und die Gutsbesitzer verfielen. Bei den Fehden mit den Städten wurden auch wohl die Kaufleute, welche sich ohne hinreichenden Schutz auf die Landstraßen hinauswagten, ihrer Waaren beraubt, ja sie selbst zu Gefangenen gemacht, damit sie sich lösten. Und das trieb man fort, bis einer dem andern vergleichsweise gerecht wurde oder den beständigen Beschädigungen unterlag. Dabei blieben dann die ärztlichen Unerdmungen nicht aus, und das Ritterthum, welches verpflichtet stellte, den Schwachen gegen die Unterdrückung des Starken zu schützen, bet in seinem Verfall keine Hülfe mehr dar gegen Handlungen der Gewalt, in denen die allgemeine Meinung der damaligen Zeit nichts unehrenwerthes erblickte. Die Mitglieder von Geschlechtern, die sich früher um die Erhaltung des Landfriedens verdient gemacht hatten, die ehrenfestesten Bürger der Städte, ja selbst hohe Geistliche, wie der Erzbischof von Magdeburg und der Bischof von Brandenburg, welche gegenseitig ihre Güter verwüsten halfen, wußten nicht anders, als daß dies die Art sei, sich zu ihren wirklichen oder vermeintlichen Rechten, welche ihnen der Landesherr nicht gewähren konnte oder wollte, zu verhelfen.

Es war damals die Periode des Ueberganges aus einem Zustande, wo jeder darauf angewiesen war sich selbst zu helfen so gut er konnte, in den Zustand wo alle sich einer höheren Gewalt unterwerfen und von dieser Gerechtigkeit erwarten sollten. Dazu kam es nicht eher als bis die Uebel, denen abzuhelfen war, einen sehr hohen Grad erreicht hatten, und diese Hülfe konnte nicht ohne schmerzhaftes Krisen erfolgen. Aber selbst heut zu Tage, wo man glauben sollte jener Uebergang sei vollendet, wiederholen sich die Erscheinungen der damaligen Zeiten bei großen Nationen, deren öffentliche Redner vom Lebe der Humanität und Civilisation überströmen. Englische Schiffe sichern die russischen Küstenstädte ein, um

gelegentlich einige Militär-Etablissements zu beschädigen, und französische Wechsellaher ersticken Weiber und Kinder der edlen Araberstämme in Höhlen, wohin sie sich vor der Wuth ihrer Verfolger geflüchtet hatten.

Der neue Landesherr der Mark, von dem keine Aeußerung vorliegt, daß er die nicht lobenswerthe Art, wie seine Vasallen ihre Zehden führten, eben streng beurtheilte, konnte diese doch nicht länger dulden, wenn er sich nicht bloß mit dem Namen eines solchen begnügen wollte. Er mußte nothwendig versuchen der Ungebundenheit und Eigenmächtigkeit der Einzelnen ein Ende zu machen. Der Befehl einziger Schloßler und die erlangten Huldigungsformeln hatten ihn noch nicht zum Herrn des Landes gemacht.

Da es immer der Erzbischof von Magdeburg war, gegen den die Zehden gerichtet waren, und von dessen Vasallen Einfälle in die Mark geschahen, so mußte damit angefangen werden, mit diesem einen noch bindenderen und ausgedehnteren Vertrag zu schließen. Dies geschah durch das Bündniß vom 8. December 1413 „gegen die von Quisow und Wicharten von Rechow.“ In dem Vertrage darüber wird diesen Schuld gegeben, daß sie „beider Herrn Land und Leute gräßlich und mannichfach überfahren und beschädiget haben, und noch täglich überfahren und beschädigen.“ Dann wird verabredet zuerst die Schloßler Maue und das von Ratheuw zu gewinnen, von dem König Sigismund aber auszuwirken, daß Maue bis auf den Grund gebrochen werden dürfe. Dann sollen Glesow, Kriesack und Deuten eingenommen werden. Für die dabei zu leistende Hülfe soll der Erzbischof Günther wegen jedes der beiden ersten Schloßler 600 Schock, und wegen des letzten 700 Schock Böhmischer Groschen erhalten, das Eigenthum derselben aber der Mark verbleiben. Auch wird ausdrücklich bestimmt, daß die gemachte Beute an Kriegsmaterial, Gefangenen, geraubtem Vieh, Lösegeld und Bauernhabe zwischen den Verbündeten, nach Zahl der Gewaffneten, die jeder stellen werde, getheilt werden solle (70. 71.).

Durch dies Bündniß hielt sich aber Friedrich noch nicht für gestärkt genug, denn von seinen Vasallen scheint er nur auf die Grafen von Lindew und Ruppin mit Sicherheit gerechnet zu haben. Er ging daher mit den Herzogen Rudolf von Sachsen, Bratislaw von Pommern und Belgast, Heinrich zu Gressen und Mোগau und Ulrich von Mecklenburg, so wie mit Adligen der Niederlausitz, Verbindungen ein. Als Dietrich von Quisow diese drohenden Vorbereitungen sah, stellte er sich im Herbst persönlich bei dem Burggrafen ein, um seine Unterwerfung anzubieten, man muß aber über die Bedingungen derselben nicht einig geworden sein, denn es blieb dabei, daß die genannten Westeu mit Gewalt eingenommen werden sollten.

Zuerst ergab sich Ratheuw. Dann legte sich in der Nacht vom 6. zum 7. Februar 1414 der Herzog Rudolf von Sachsen vor Glesow. Gleich-

zeitig wurden Friefach, Plaue und Reuten eingeschlossen, und mit großen Büchsen, wie man damals das grebe Geschütz nannte, beschossen. Die eine derselben war bisher unter dem Namen der faulen Grete, ihrer Schwermüßigkeit und besonders fürchtbaren Wirksamkeit wegen, geschichtlich berühmt, die neuere Geschichtschreibung versetzt jedoch diesen Namen in die Reihe der Dichtungen, und will nur allenfalls den der faulen Meße gelten lassen; soviel bleibt aber gewiß, daß die mittelalterlichen Mauern solcher Anstalten nicht gewachsen waren. Die Schloßler konnten ihnen nicht widerstehen; auch Wichard von Rochow mußte sich entschließen seine väterliche Burg zu übergeben. Der zu dieser Zeit in dem benachbarten Lehnin lebende Prier Engelbertus sagt darüber in seiner von Peter Haffis in dessen Chronik aufgenommenen Erzählung. „Da das (nämlich den Fall von Plaue) Wichart von Rochow sahe, und fürchtete es möchte mit ihm auch nicht besser werden, hat er sein Schloß und Väterliches Erbe *h. Rudolphu, h. zu Sachsen*, unter Gnade des *h. Burggrafen* übergeben, jedoch daß er seine und der seinen Güter davon nehmen mochte. Dieser Wichart war jung, und leider vom Quitzow verführt, sich stets auf sie verlassen, guten Rath verachtet, ist aus Gnaden gesetzt auf das Schloß Potodam, welches er für 400 Schock Böhmischer Groschen hielt.“ Diese letzte Angabe ist jedoch unrichtig. Potodam, welches seit dem Jahre 1412 nicht mehr in Wichards Besitz war, wurde später den Gebrüdern von Lutterf wieder für 400 Schock Groschen verpfändet*).

Das Schloß Gelpow wurde nunmehr als erobertes Gut betrachtet, und dem Hans von Schierstedt, einem magdeburgischen und sächsischen Vasallen, als Pfand für 1700 rheinische Gulden, die er dargeliehen hatte, vom 1. Mai 1414 an in Amtmannsweise übergeben (72.).

Nachdem Friedrich zu Tangermünde einen Landfrieden verkündigt hatte, setzte er seine Gemahlin zur Regentin ein, und begab sich zum Concilium nach Costniz, wo ihn der Kaiser Sigmund durch eine Urkunde vom 20. Januar 1415 zum Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg ernannte. In Folge davon kehrte er zurück, und ließ sich als solcher huldigen. „Auf fleißige Fürbitte von Herrn Mannen und Städten der Mark“ erhielt nunmehr Wichard den 13. Januar 1416, sein Schloß Gelpow, „wie es seine Eltern und Verfahren von den Markgrafen gehabt hatten“ zurück, unter der Bedingung, daß es dem Markgrafen immer ein offen Schloß sein, und mit sammt der Mannschaft, seinen Zubehörungen und Gütern, wie früher von ihm zu Lehen gehen solle (73. 74.). In der vorangeführten Chronik heißt es darüber: „Anno Christi hat Marggraf Friedrich auf Fürbitte *h. Hartwigis, Abts zu Leinyu* und des Erbaren Raths

*) Nibel, Geogr. I. IX. 161.

der Neuen Stadt Brandenburg wieder zu Gnaden genommen Wichard von Roehow und auf sein väterliches Erbe und Schloß Gels gesetzt, davon er, wie gesagt, vertrieben. Für solche Gnade hat er das Städtlein Potsdam, das er in Vergebung für 400 Scheffel Böhemischer Gr. hatte, dem H. Markgrafen streng übergeben, darüber auch Gabe 600 Scheffel Böhemij. Gr., ist also mit Schaden flug worden.“ Der Lehnbrief, sowie der vor Ertheilung desselben aufgestellte Kevers des Belehnten, enthalten jedoch nichts von solchen Strafzeldern, deren Auslegung übrigens auch der edlen und großmüthigen Art Friedrichs, mit der er in seiner neuen Würde als Kurfürst auftrat, nicht ausgesprochen haben würde. Mit derselben mußte er nun noch förmlich beliehen werden, und dies geschah den 18. April 1417 zu Costniz. Nach einer Familientradition soll Wichard dabei das Banner von Brandenburg getragen haben. Diese Nachricht findet sich in der Geschichte der Erbthronungen der Preussisch-Brandenburgischen Regenten von Wadzet und Wippel, wo sie aus der Leichenrede Wolf Dietrichs I. von Roehow († 1653) entnommen ist, und wird soweit geglaubt, daß ein Nachkomme Richards *), als dieser Belehnungs-Akt bei dem hochseligen Könige, damaligen Kronprinzen, in einem lebenden Wille dargestellt wurde, in der Person seines Ahnherrn auftreten mußte. Bezweifelt wird aber die Thatfache, weil des von Roehow Name von gleichzeitigen Berichterstattern nicht genannt wird, weil er nicht Ritter und noch sehr jung war, endlich aber weil er ein halbes Jahr darauf (den 3. November 1417) als Verbündeter des Bischofs von Brandenburg, mit dem Fürsten von Wenden und Gans von Pullitz wieder zu einer Fehde gegen den Erzbischof von Magdeburg auszog, wobei die Dörfer Frankensfelde, Frankensförde, Mehlsdorf, Gräna und Zinna arg mitgenommen wurden. Wenn man daraus folgern muß, daß er durch die zweijährige Entbehrung des Besitzes von Gelpow noch nicht so flug geworden war, als es der Prier Engelbertus annimmt, und daß er nicht so gehorsam war, als es erwartet werden konnte, so zeigt sich doch andererseits nicht, daß sein wieder gnädig gewordener Landesherr diesen Friedensbruch geahndet habe. Vielleicht sah er ihn nicht eben ungern, weil sich das Verhältniß zu dem geistlichen Nachbarn sehr getrübt hatte, wie sich dies aus den hohen Schadenrechnungen, welche die früheren Verbündeten gegeneinander geltend zu machen suchten, ergibt.

1421, den 15. August, verkaufte Wichard, unter nachmaliger Bestätigung durch den Kurfürsten, das Dorf Gählsdorf dem Kloster Lehnin für 250 Scheffel Groschen. In der betreffenden Urkunde erscheint ein älterer Wichard von Roehow als Zeuge (75, 76.).

1422, den 5. Januar, veranlaßte er Hans von Quipow, seinen Au-

*) Adolf Friedrich August.

sprüchen an das Dorf Radewege, zu Gunsten der Altstadt Brandenburg, zu entsagen (77.).

1427, den 4. Mai, war er mit seinem Schwiegervater, Hans von Puttlig, und mehreren anderen Adeligen, dem Markgrafen Johann, der seit dem vorhergehenden Jahre, von wo ab sein Vater, der Kurfürst, nicht wieder in die Mark kam, für diesen die Regierung übernommen hatte, Bürge wegen einer Summe von 5000 Gulden, welche die Herzogin Catharina von Mecklenburg gezahlt hatte (78.).

1431 hatten er, Heinrich und Friedrich, Gebrüder von Bygern und Gevehard von Bedendüke den Herzogen Friedrich und Sigmund von Sachsen 3000 rheinische Gulden geliehen, wegen welcher diese am 13. November desselben Jahres die Stadt Wittenberg um ihre Bürgerschaft bitten (79.).

Wichard IX.,

Hans V. ältester Sohn. Während sein Vetter, Wichard VIII., von der Zauche aus im Jahre 1413 die magdeburgischen Lande befehdete, war er, der Altmärker, zu derselben Zeit und zu demselben Zwecke mit den Städten Gardelegen und Seehausen verbündet. Diese stellten 10 Gewappnete, und es fanden sich dazu noch Hans von Puttlig, Matthias von Jagow, Ludolf und Gebhard von Alvensleben, Verend und Werner von der Schulenburg, mit mehreren anderen *).

Er war es wahrscheinlich, der seinem Vetter bei dem Verkaufe von Gählsdorf als Zeuge diente.

1431, den 27. November, bestätigte er mit seinen Brüdern Conrad und Hans VI. die von ihrem verstorbenen Vater vorgenommene Veräußerung von Wiesen bei Wardenberg an Bauern zu Carlipp (80.).

Heinrich VI.,

Ritter, wird in einer Urkunde, durch welche der Markgraf Friedrich von Brandenburg, am 15. August 1442, der Stadt Rauen ein Privilegium bestätigt, als Zeuge genannt **).

*) Kiebel, Gebr II. III. 309.

***) Kiebel, Gebr I. VII. 367.

Neunte Generation.

Wichard X.,

Wichards VIII. ältester Sohn. Als nach des Vaters Tode er und seine jüngeren Brüder Hans VII. und Dietrich I. noch minderjährig waren, verkauften sie am 10. Juli 1437 mit Zustimmung ihres Vermundes Wichard, der kein anderer gewesen sein wird als der altmärkische Vetter, welcher in der vorigen Generation als der IX. seines Namens vorkommt, dem Rathe der Neustadt Brandenburg wiederkäuflich einen Winkrel Roggenrente für 15 Schock Pfennige in dem Dorfe Grotz-Benitz, welches schon 1375 mit dem größten Theil der Abgaben, dem See, dem oberen Gerichte und den Wagentdiensten von Alters her denen von Nechow gehörte *).

An der Urkunde befindet sich ein Siegel mit einer Wappenfigur und der Umschrift Wichard von Nechow, welches sich nur durch die Form des Schildes von dem Siegel Wichards VI. unterscheidet (81. **).

1440 kam der Kurfürst Friedrich II., mit den eisernen Zähnen genannt, zur Regierung, und gerieth mit seinen Nachbarn, den Herzögen Friedrich und Wilhelm zu Sachsen, in Streit. Diesen kündigte in Folge davon Wichard von Nechow am 27. November desselben Jahres, von seinem Schlosse Goltzow aus, Fehde an. Es kam auch sogleich zu Feindseligkeiten, wobei die sächsischen Städte Brück und Kleinck eingenommen wurden, der Friede wurde jedoch dadurch bald vermittelt, daß Friedrich sich mit einer Schwester seiner beiden Feinde vermählte. Man sieht, daß die damaligen Landesherren ihren Vasallen das Lehnbrecht noch

*) Landbuch. S. 106.

***) Daß die in dieser Urkunde auftretenden drei Brüder Wichards X. Söhne gewesen sind, beweist ein, im Nickel Codex I. X. abgedrucktes, von dem Abte Heinrich Eich zu Lehnin angelegtes und von dessen Nachfolgern fortgeführtes Gedenkbuch, worin S. 442 „olde Wichard upp dem Slote to der Goltzow — Diderits vader“ genannt wird.

wurde, daß Dietrich von Nechow, zu der Gelsen geessen, das Recht behalten sollte, auch über die verglichene Grenze hinaus, aus den sächsischen Landen, das zu seinem Schlosse nöthige Baubolz zu entnehmen und die Jagd auszubüden soweit dies bisher geschehen sei (90.).

In demselben Jahre verglich er sich mit dem Magistrat der Neustadt Brandenburg wegen der Grenze zwischen dem Vorwerke Nezhagen und seinem Gute Redahn (91.).

1453 erhielt er die landesherrliche Bestätigung in dem Besitze seiner Güter und Rechte (92.).

Ungeachtet seines großen Grundbesitzes, war er oft in Geldverlegenheiten. 1450 veräußerte er wiederkäuflich dem Richter Hans Koch zu Brandenburg eine jährliche Rente von 8 Wispel Hafer und 6 Schock Pfennige märkischer Landwehrung in dem Dorfe Tremmen für 300 rheinische Gulden (93.) und 1451 ebendasselbst dem Richard von Bredow und demselben Hans Koch 9 Schock Geldes und 10 Wispel allerlei Korn (94.), verkaufte 1452 dem Kloster Lehnin das Dorf Glindow mit der Hütung auf der wüsten Dorfstelle Kamerode (95.), und verschuldete 1453 dem Eggerd von Lindow zu Gummer 1200 rheinische Gulden, wovon jenes Kloster 400 Gulden für ihn abtrug (96.). Nächst dem verpfändete er dem Bürger Balzer Bagwig von Brandenburg seine Güter Pleßow und Kemnig für 800 Gulden (97.), den Gebrüder Schmid von daher seine Einkünfte aus Redahn (98.) und dem Capitel der Kirche unserer lieben Frauen auf dem Berge zu Brandenburg eine jährliche Rente von 6 Pfund Pfennigen Brandenburgischer Währung aus dem Dorfe Peßin für 100 rheinische Gulden (99.).

Wegen der Fischerei auf dem Pleßower See, welchen im Jahre 1317 der Markgraf Waldemar nebst dem Glindower See und dem Schwielow für 200 Pfund Pfennige dem Kloster Lehnin vererbt hatte, gerieth er mit diesem in Streit, welcher im Jahre 1462 durch einen schiedsrichterlichen Spruch, der sich auch noch auf den See bei Caputh, Heyde-Bugin genannt, erstreckte, beendigt wurde (100.).

Mit der benachbarten Stadt Brandenburg stand er in vielfachem Verkehr. In den Jahren 1454 und 1455 betraf derselbe ein zu Redahn gehöriges Stück Feld zwischen der Mane, dem Vorwerke Nezhagen und der Stadttheide gelegen, welches von ihm zu Lehen gezaungen war (101.) und worauf er sein Eigenthumerecht aufgab.

Bei dieser Gelegenheit schloß er mit der Neustadt Brandenburg einen Bund, daß sie sich gegenseitig mit Leib und Gut helfen und gegen jedermanniglich, ihren Landesherrn ausgenommen, beistehen wollten. Es wurde dabei das alte Recht aller derer von Nechow, und ihrer Nachkommen, daß sie jederzeit

unangemeldet auf das Rathhaus und in den Rath kommen möchten, gleich anderen Mitbeschworenen des Rathes, erneuert. An der Urkunde, die dies festsetzt, hängt sein Siegel. In demselben erscheint die Wappenfigur, welche sein Großvater, sein Vater und noch sein Bruder Richard einfach führten dreifach auf vierfacherem Fußgestell, und den Helm ziert der Ziegenbock (102.).



Weniger freundlich gestaltete sich das Verhältniß als Dietrich im Jahre 1466 den Sohn des dortigen Bürgers Kersten Eggerds wegen unbekannter Ursachen greifen, ins Gefängniß setzen ließ, und daselbst festhalten wollte, bis der Kurfürst über ihn entschieden haben würde. Auf mehrfache Aufforderungen des Rathes, der Gewerke und Gemeinde, ließ er ihn endlich gegen Bürgerschaft los, dies scheint ihn aber gerenet zu haben, denn nachmals verlangte er den Gefangenen zurück, und man weiß nicht wie der Streit geendet hat (103—112.).

Er war vermählt mit Margarethe von der Schulenburg, Tochter des Matthias von der Schulenburg und der Anna von Alvensleben *). Beide waren Mitglieder des religiösen Schwanenerdens, der bei seiner Errichtung im Jahre 1440 durch Kurfürst Friedrich II aus 30 Männern und 7 Frauen, welche vier Ahnen beweisen mußten, bestand, zur besondern Verehrung der Sungfrau Maria bestimmt war, und seinen Sitz auf dem Marienberge bei Brandenburg hatte **).

*) Weibrechts Nachrichten über das Geschlecht derer von Alvensleben und H. A. Graf von der Schulenburg, Gleserode, Stammtafeln des Schulenburgischen Geschlechtes.

**) Das Verzeichniß sämtlicher Mitglieder findet sich bei Finckler, Dissertatio historica de sodalitate b. Mariae virginis Brandenburgica im Anhange.

(Er hat einen Sohn gehabt, Hans (97. 98.) und wahrscheinlich eine Tochter, vermählt an Friedrich IX. von Alvensleben auf Rogätz, welcher von 1461 bis 1518 gelebt hat *).

*) Daß Friedrich IX. von Alvensleben eine von Kothow zur Gemahlin gehabt hat, welche wenigstens die Mutter seines jüngsten Sohnes gewesen ist, beweisen zwei auf dem alten Klosterkirchhofe zu Alt-Haldensleben befindliche Leichensteine seiner Entelinnen, auf denen man in der oberen rechten Ecke das von Kothow'sche Wappen sieht. Dazu kommt, daß der bekannte älteste Sohn Friedrichs IX. den Namen Dietrich, wahrscheinlich von seinem Großvater Dietrich von Kothow, führte (Wohlbrück, Nachrichten II. 156.).

Zehnte Generation.

Hans VIII.

Da er im Jahre 1467, bei dem Tode seines Vaters Dietrich, noch minorenn war, gab der Kurfürst Friedrich dessen Vasallen, den Glieneke von Karem als Oberlehnsherr die Versicherung, daß ihnen dies bis zu dessen Großjährigkeit oder bis die andere von Dietrich hinterlassene Mannschaft belieben werden würde, an ihren Rechten unschädlich sein solle (113.).

Von seinem Vater erbt er einen großen Grundbesitz, wovon aber ein Theil verpfändet war und anderes für erborgte Summen verpfändet werden mußte. Selbst das Schloß Gelsow war im Jahre 1468 dem Bischofe Dietrich von Brandenburg für 3000 rheinische Gulden verhaftet (114. a.), und im Jahre 1473 verwaltete es ein Hauptmann Endeloff von Schulenburg (114. b.). Er verpfändete noch 1479 dem Andreas Sverfeld, Bürger zu Frankfurt, Besitzungen in Groß-Kreuz und die wüste Dorfstätte Hatnick für 260 rheinische Gulden (115.), 1490 dem Valentin Gorpken 9 Schock 18 Sgr. und 12 Scheffel Hafer zu Tremmen für 570 Gulden, so wie 6 Scheffel hartes Korn zu Markede für 165 Gulden (116.), 1492 dem Merken Luzendorf das Dorf Pleßow für 700 Gulden (117.), in demselben Jahre dem Propst auf der Burg zu Brandenburg 9 Schock Geld aus Tremmen und 6 Wispel Roggen von seinem Hofe zu Markede für 900 Gulden, sowie seine Zinsen und Renten in Peseßin dem Cuno Broß für 200 Gulden (118.), 1493 dem Hans von Regew die Dörfer Reckahn und Remniz für 172 Gulden (119.), 1496 dem Sigismund von Briple auf der Burg zu Brandenburg in Tremmen 12 Wispel Hafer, 9 Schock 18 Sgr. Gelbes, von seinem Hofe zu Markede 6 Wispel Roggen und von seinem Hofe zu Krahne 5 Wispel Roggen und Gerste, dies alles für 130 Gulden (120.). Seinem Schulzen zu Pleßow gestattete er im Jahre 1493 das Schulzengut zu verpfänden (121.).

Nachdem die Ritterwürde während mehrerer Generationen nicht in der Familie gewesen war, bekleidete Hans von Nechew dieselbe wieder und wird daher in den Stammbäumen der Gutsarchive, zur Unterscheidung von den vielen anderen, welche denselben Vornamen geführt haben, gewöhnlich Hans der Ritter genannt.

1487 sandte ihn der Kurfürst Johann mit dem Grafen Johann von Lindow und Peter Burgsdorf nach Hamburg, um daselbst wegen seines Schwagers, des Herzogs Johann von Sachsen, zu unterhandeln (122.).

In dem darauf folgenden Jahre begleitete er den Kurfürsten nach der Altmark, wo mehrere Städte sich wegen der Einführung einer neuen Abgabe, der sogenannten Bierzins, empört hatten, und war gegenwärtig, als Seebauern und Gardelegen nach ihrer Unterwerfung beznadigt wurden *). Aber dies waren nicht die einzigen Ueberreste mittelalterlicher Zustände in der dortigen Gegend. Die Straßen waren immer noch sehr unsicher, und wurden deshalb von den Kaufleuten, welche seit von Lüneburg und Hamburg über Salzwedel gezogen waren, gemieden. Um diesen Verkehr zu erneuern, brachte der Kurfürst das Schloß Salzwedel wieder an sich und setzte 1490, „seinen lieben und getreuen Rath“, den Ritter Hans als Amtmann darauf zum Schutz und zur Verteidigung der Gegend (123.).

Als im Jahre 1494 ein blutiger Kampf zwischen den Herzogen von Braunschweig und ihrer Stadt Braunschweig ausgebrochen war, übernahmen der Kurfürst von Brandenburg und der Erzbischof von Magdeburg die Vermittlung. Brandenburgischer Seits wurden dazu der Bischof und ein Geistlicher von Lebus, der Ritter Hans von Nechew und der Doctor beider Rechte Stauffmeßl abgefandt, welche gemeinschaftlich mit den Magdeburgischen Räten den Frieden zu Stande brachten (124.).

Später trat der Kurfürst selbst vermittelnd ein, als der Herzog Heinrich der Ältere von Braunschweig sich weigerte dem Ritter Hans wegen einer Schuld von 2361 Gulden, wovon 690 Gulden seiner Gemahlin verschrieben waren, und sonstiger Forderungen gerecht zu werden, welches dahin entschieden wurde, daß der Herzog sich zur Zahlung der gedachten Summe verstand, wogegen sein Gläubiger die weiteren Anvrüche fallen ließ (125.).

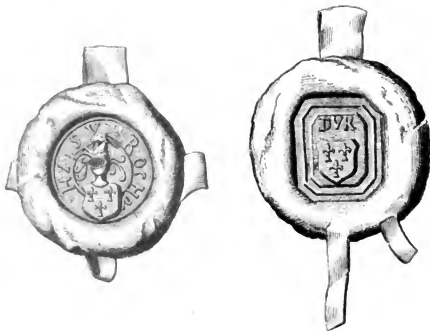
1516 diente Hans von Nechew dem Kurfürsten Joachim als Zeuge bei einer Entscheidung, die derselbe in einem Streit zwischen der Alt- und Neustadt Brandenburg traf **).

1520 verbürgte er sich für seinen ältesten Sohn Dietrich wegen einer

*) Rietel, Coter I. VI. 151. 385.

**) Rietel, Coter I. IX. 263.

Summe von 1000 Gulden, welche dieser von den Gebrüdern von Barby entliehen hatte. An dem Documente befinden sich die Siegel des Vaters, mit dem Ziegenbock als Helmzier und seiner Söhne Dietrich und Jacob, welcher letztere auch als Bürge diente, sämmtlich mit drei Figuren, die durch Hinzufügung von Spitzen zu den Wappenzeichen Dietrichs I. halbe Ellen auf Fußgestellen geworden waren (126.).



Er war vermählt mit Anna von Holleben, welche die Güter Groß- und Klein-Wehnitz zum Witthum erhielt (127.). In der Bestätigung dieses Leibgedinges durch den Markgrafen Johann, wird ihr Geschlechtsname zwar nicht genannt, derselbe ergibt sich aber nächst der Anführungen aller Leichenpredigten *) aus dem Grabsteine ihres Entfels, des Amthauptmanns Hans in der Kirche zu Stülpe, dem ihres Urenkels, des Obersten Hans in der Kirche zu Plessow und dem Wappenschilde ihres Urenkels Friedrich Wilhelm in der Kirche zu Stülpe. An den beiden ersten ist das Hollebensche Wappen in Stein gehauen, an dem letzten von Holz geschnitten und bemalt: drei rothe Rosen in silbernem Felde und über dem Helm drei silberne Federn. Hierbei ist zu bemerken, daß in einer im

*) 1) Leichenpredigt des Amthauptmanns Hans von Rechen durch Martin Hofmann, Diener zu Zinna und Gröna, 4to. Wittenberg 1623. 2) Leichenpredigt der Elisabeth von Delan, geborenen von Rechen durch Paul Schepffel sub titulo: Corona Justitiae. 1557.

Dem Archive zu Brandenburg befindlichen, von 4 Edelleuten, unter denen sich Hans Heinrich von Knochow befindet, attestirten Geschlechtsstafel des Hans Dietrich von Hoyerbed vom Jahre 1710, als Gemahlin des Hans VIII. von Knochow eine Pfluggen a. d. S. Rabenstein genannt wird, wobei angegeben wird, daß diese Abstammung aus dem Officio Heraldico zu Brüssel entnommen sei. Da nun hiebei der urkundlich feststehende Taufname (Anna) der von Knochow nicht angeführt ist, die Nachricht vom Auslande und um mehr als ein Jahrhundert später kommt als die der Leichensteine, so ist wohl die letztere als die richtige anzunehmen, möglicherweise könnte jedoch Hans zweimal vermählt gewesen und doch jede der beiden Angaben begründet sein.

An dem Grabsteine ihres Enkels findet sich auch das Lutjensche Wapen als das ihrer Mutter.

Hans von Knochow ist der gemeinschaftliche Stammvater der vier Hauptlinien seines Geschlechts, und hat fünf Söhne gehabt:

1. Dietrich,
2. Jacob,
3. Joachim,
4. Hans,
5. Christoph.

Er soll auch zwei Töchter gehabt haben.

Hedwig, vermählt an Heinrich von Biesenbrow auf Biesenbrow.

Catharina, vermählt an Werner von der Schulenburg.

Auch könnte Elisabeth, geborne von Knochow, welche im Jahre 1524 die Gemahlin Georgs von Thümen, Hauptmann zu Dahme und Züterbog, war, seine Tochter gewesen sein *).

Hans IX.

setzte die Linie in der Altmark fort, ohne daß sich ermitteln läßt, von welchem Gliede derselben er abstammte. 1481 lebte er zu Pellig und erhielt von dem Markgrafen Johann die Genehmigung, einigen Geistlichen zu Seehausen 5 Mark auf seinem großen Hofe zu Grugen und 1 Mark auf seinem Hofe zu Wilbem wiederkäuflich verkaufen zu dürfen (128.).

Die Gebrüder Hans XI., Albrecht II. und der 1499 noch unmündige Heinrich VII., welche damals mit Pellig belehnt wurden**), waren vielleicht

*) Copialbuch XXVI. 299 des Kurmärkischen Lehnarchivs.

**) Daselbst XXXI. 97.

seine Söhne. Die beiden ältesten nahm im Jahre 1510 der Hauptmann der Altmark gefangen, weil sie einen Priester geschlagen hatten (129.).

1513 erhielt Dietrich von Nechem, Hans des Ritters Sohn, das Angefälle auf die Güter der drei Brüder *), ohne daß jedoch davon ein Erfolg bekannt geworden ist, und damit schließen auch die Nachrichten über die Altmärkische Linie.

*) Spezialbuch XXVI. 366 des Kurmärkischen Lehnsarchivs.

Erste Generation.

Wenn bisher die Quellen der Familiengeschichte nur spärlich flossen und ausführlich als Beilagen gegeben wurden, um weitere Forschungen zu erleichtern, so sind sie von nun an in den Gutsarchiven so reichlich vorhanden, daß in der Regel nur ihre Ergebnisse mitgetheilt werden können. Sie bestehen in Lehnbriefen, Kaufverträgen, Gensendverhandlungen, Ehestiftungen, Testamenten, Erbregessen, Lebensläufen, Leichenreden und andern zahlreichen Nachrichten und Aktenstücken. Die fernere Geschlechtsfolge, über welche kein Zweifel besteht, erzieht sich aus den Original-Dokumenten der Archive zu Pleßow (130.) und Großenfrenz (131.), aus einem Copialbuche des Mecklenbischen Archives (132.) und einem sehr gewissenhaften Auszuge, welchen auf meinen Wunsch der verstorbene Kriegsrath Wehlbrück (Verfasser der Geschichte des Bisthums Lebus, der Nachrichten über das Alvensleben'sche Geschlecht und anderer geschäpfter historischer Schriften) aus dem kurmärkischen Lehnarchive gemacht hat (133.). Sie ist übrigens gründlich erörtert in den Verhandlungen über einen Erbanfall, als im Jahre 1805 die von Dietrich II., ältesten Sohne Hans des Ritters, gestiftete Mecklenbische Linie ausstarb, und die damals vorhandenen nächsten Lehnvettern aus der Goltzow'schen und Pleßow'schen Linie zur Succession gelangten, worüber die Acten sich im Pleßow'schen Archive befinden.

Von den 5 Söhnen Hans des Ritters war Christoph I. der jüngste, wie die Reihenfolge derselben in zwei Urkunden beweiset. Durch die erste, vom Jahre 1528, erscheint er als Gesamthänder seines Bruders Jacob *). In der zweiten gestatten i. J. 1530 die fünf Gebrüder ihrem Vasallen Andreas Koch die Verpfändung von Heubungen aus Bugow und Rigeß **). Aus dem väterlichen Nachlasse erhielt er das Gut Behnig, welches nach seinem Tode, der ungesähr i. J. 1536 eintrat, ohne daß er Leibeserben hinterließ, an seinen Bruder Joachim fiel (134.).

*) Kiebel, Codex I. X. 170.

**) Dasselbst I. X. 174.

Neckahnsche Linie.

Dietrieh II.,

1513, † 1551.

Hans VIII. ältester Sohn, Stammvater der Neckahnschen Linie.

Aus der väterlichen Erbschaft erhielt er nicht nur die sogenannten Neckahnschen Güter: Neckahn, Krahne, Mesdunk, Götlin und Rotscherkünde mit Brückermark, vor Wellin gelegen, sondern auch die Gelpew'schen Güter: Gelpew, Perniß, Grüneiche, Mäggeburg und Desmathe, mit einem Theile des Gelpewer Schloßes, womit er im Jahre 1522 belehnt wurde.

Er war kurfürstlicher Rath und Hauptmann zu Jossen.

Mit dem Bischofe zu Brandenburg und der Stadt verhandelte er vielfach über das freie Havelbruch, zwischen der Temnig und Plane, darinnen er ihnen das Holzungsrecht nicht zugestehen wollte, und über einen Zoll den er bei der Durchfahrt durch Gelpew verlangte. Durch drei Vergleiche und kurfürstliche Entscheidungen mußte er seinen Widerspruch gegen das Holzungsrecht fallen lassen, und die Herterhebung des Zolles wurde auf die ländlichen Unterthanen des Bischofs, Capitels und der beiden Städte Brandenburg beschränkt (135. 136. 137.).

Das Ailial Götlin, welches zu Schmerzke gehöret hatte, zog er zu Krahne, wegen kurfürstliche Visitatoren protestirten, es ist aber dabei bis zum heutigen Tage geblieben.

Er war vermählt mit Elisabeth von Alten. Derselben setzte er als Witthum die Dörfer Neckahn, Krahne, Perniß und Götlin, 4 Winspel Aern von der Mühle zu Gelpew und zur Wehnung das Haus auf dem Vorschloße dafelbst, welches sein Bruder Joachim inne gehabt hatte, aus, jedoch so, daß dies alles mit einer jährlichen Rente von 100 Gulden abgelöst werden konnte.

Seine unmündig hinterlassenen Söhne waren:

1) Carl I. (1551. 1571), welcher unbeerbt gestorben ist.

2) Dietrich III. (1551, † 1586) kurfürstlicher Rath, verkaufte 1573 sein Gut Nettscherlinde dem Arndt von Treskow für 600 Thlr., um damit den Heino von Prößigke, wegen des verstorbenen Christophs von Neckow Wittwe, abzufinden. Er war vermählt mit Ursula von Klauf, des Dietrich von Klauf Tochter, welcher er im Jahre 1572 wegen 2500 Thlr. eingebrachter Ehegelder 5000 Thlr. verschrieb, und versprach, daß ihr in Neckahn oder Götting ein Wohnhaus gebaut, oder ein solches in Brandenburg oder einer anderen Stadt gekauft werden solle. Dafür verpfändete er seinen Antheil an der Mühle und dem Zoll zu Golsow, sowie an den Dörfern Neckahn, Götting und Weßbunt.

3) Anton.

Golgowsche Linie.

Jakob I.,

1520, † 1564.

Hans VIII. zweiter Sohn, Stammvater der Golgowschen Linie.

Die Güter, welche nachmals dieser Linie ihre Benennung gegeben haben, kamen nicht in seinen Besitz, sondern wurden erst später von seinem Sohne Hans Zacharias gekauft. Er selbst erbt Groß-Kreuz, Kemnitz, Mliejensdorf, die Cammerobische Heide und die von dem Brandenburger Domkapitel zu Lehen gehende Dorfstätte Möllendorf, auf welcher er eine Schäferei baute (139.). Dazu erwarb er von demselben im Jahre 1528 das Gut Zolchow, wofür er die jährliche Einnahme von 9 Schock 18 Groschen Urbede und 12 Wispel Hafer in Tremmen und 6 Hufen Landes in Marlee verkaufte (140.). Zolchow wird zuerst im Jahre 1290 genannt, wo Heinrich von Friesack es dem Domkapitel von Brandenburg verkaufte (141.). Darauf kam es an Arnold von Piriz, von diesem an Albert von Zachow, und endlich 1301 wieder an das Domkapitel, dem es der Markgraf Hermann von Brandenburg für 50 Mark verkaufte (142.). Es gehörten dazu zwei Bauerstellen, welche eingezeget werden waren, wovon aber der Zehnt für die Pfarre von Plesgin mit dem Bihlial Plessow gegeben werden mußte (143.).

Jakob nahm daselbst seinen Wohnsitz in dem alterthümlichen Hause, dessen hohes Dach noch jetzt von weither gesehen wird. Bis zum Anfange dieses Jahrhunderts war dasselbe von einem hohen Erdwall, durch den ein gewölbtes Thor führte und einen Wassergraben, der von zwei Seiten in den Plessow-Zolchower-See mündete, umschlossen. Diese Befestigung ist leider durch einen Pächter, der sich die Erlaubniß erwirkt hatte, dadurch den Garten zu vergrößern, zerstört worden.

Jakob von Nechow begleitete den Kurfürsten Joachim II. im Jahre

1541 auf den Reichstag nach Regensburg, und bekleidete bei demselben ein Hofamt während eines Besuchs des Kurfürsten von Sachsen in Berlin.

Seine Gemahlin war Anna von Schleinig, Tochter des Christoph von Schleinig auf Seehausen und einer Burggräfin zu Dohna. Ihr wurde 1533 zum Leibgedinge „ihres Gemahls Wohnhof, der Zehew genannt,“ mit vielen Heubungen verschrieben.

Er hat 3 Söhne hinterlassen:

1. Hildebrand,
2. Wittich,
3. Hans Zacharias I.

Golwigsche Linie.

Joachim I.,

1522, † 1513.

Hans VIII. dritter Sohn, Stammvater der Golwigschen Linie.

Anfangs wohnte er in Golgow, dann auf seinem Gute Cammer, und besaß noch Golwitz, Greß, Groß- und Klein-Wehnig und die Feldmark Neuendorf. 1541 war er mit seinem nachmaligen Schwiegersohne, dem Bischofe von Brandenburg, Matthias von Sagow, als kurfürstlicher Commisarius beauftragt, eine Streitigkeit zwischen der Stadt Zeltow und denen von Schlabberdorf zu entscheiden, worüber ein Vergleich zu Staube kam.

Er war Amtshauptmann zu Potsdam und bewohnte als solcher dasselbe Schloß, welches sein Ur-Ur-Großvater im Pfandbesitz gehabt hatte. Einst wollte er Nachts die Stadt verlassen, fand die Thüre verschlossen und mußte deshalb seine Reise verschieben. Als er sich darüber bei dem Kurfürsten beschwerte, wurden die Schlüssel der Stadt, welche bisher der erste Bürgermeister in Verwahrung gehabt hatte, demselben abgenommen und ihm übergeben, später erhielt sie der Magistrat jedes wieder *). Er war auch kurfürstlicher Rath, begleitete seinen Landesherren 1562 zum frankfurter Wahltag, der Maximilian zum römischen König machte, und hielt sich öfters an seinem Hofe auf. Dieser beschenkte ihm mit einem, am neuen Markt zu Berlin belegenen Freihause, welches zum Bisthum Havelberg gehört hatte und bei der Secularisation desselben einbezogen werden war.

*) Ribicin, welcher diese Geschichte in seinen „Territorien der Mark Brandenburg“ Th. II. S. 69 erzählt, und dabei das Jahr 1551 anführt, nennt den damaligen Amtshauptmann von Potsdam „Abraham von Wechow“, dies ist aber unrichtig. Abraham war ein Sohn Joachims und im Jahre 1551 noch ein junger Mensch, während der letztere in einem Documente, durch welches er 1555 seiner Gemahlin ihr Leibgeringe verschrieb, „Amtmann zu Potsdam“ genannt wird (Copialbuch XXXIX. 291 des kurmärkischen Landesarchives).

Joachim ist dreimal verheirathet gewesen:

1. mit Barbara von Thümen, welche 1530 noch lebte und eine von Leipziger, aus dem Hause Wildenow, zur Mutter gehabt haben soll.
2. mit einer von Schlabberndorf, welche 1555 bereits verstorben war.
3. mit Margarethe von Hake, welche durch Verschreibung vom Jahre 1555 als Leibgedinge einen Hof in Golwitz mit 4 Hufen, noch 2 Hufen dafelbst, viele Naturalien und ein für sie zu erbauendes Haus ober 200 Gulden erhalten sollte.

Kinder:

Fünf Söhne:

1. Abraham I.
2. Joachim II., 1555 schon verstorben,
3. Hans XII. (1571, † 1582). Er verkaufte 1578 sein väterliches Erbtheil Cammer, sammt dem Ritterfih und der Neuenderffchen Feldmark, ingleichen seinen Antheil an den Dörfern Grebß, Canin und Wildenbruch dem Claus von Arnim für 15100 Thlr.
4. Ludolf I.
5. Otto I. (1555) dessen Mutter die von Schlabberndorf gewesen. Vor dem Vater verstorben.

Drei Töchter:

1. Catharina, 1541 vermählt an Matthias von Jagow, Bischof von Brandenburg, nachdem derselbe zur gereinigten Lehre übergegangen war. Die Trauung geschah durch den Pfarrer Magnus zu Pelzig. Als Hochzeitsgäste waren der Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, der Bischof Busso von Havelberg, die Domherrn von Brandenburg und Mitglieder der Familien von Hochow, von Putlitz, von Bülow, von Jagow, von Quisow, von Alvensleben, von der Schulenburg, von Thümen eingeladen. Durch Bestimmung des Kurfürsten war der Braut das Dorf Wachow als Leibgedinge ausgesetzt, und schon drei Jahre darauf kam sie durch den Tod ihres Gemahls in den Besiz desselben *).
2. Maria, 1570 vermählt an Moriz Joachim von Schapelew auf Quisitz und Hermsdorf.
3. Rahel, 1579 vermählt an Joachim von Bredew auf Klessen.

* Geschichte der Reformation in der Mark Brandenburg von Adolf Müller, S. 292, mit Anführung eines Berichtes des Bischofs von Jagow an den Kurfürsten und seines Testaments (vid. arch. Reg. Berol. R. 52. Nr. 1 und R. 57.).

Plessowsche Linie.

Hans X.,

1529, † 1569.

Hans VIII. vierter Sohn, Stammvater der Plessowschen Linie.

Sein Antheil bestand aus den Gütern Plessow, Caput und Herch mit ihren Forsten, Wildenbruch und einem Antheile an Greßb. Er scheint geringer bedacht gewesen zu sein als seine älteren Brüder, aber dennoch sind von ihm keine Veräußerungen oder Verpfändungen bekannt, sondern er vermehrte 1562 sein Grundeigenthum durch den Ankauf von Wiesen bei Buzt und Golswitz, welche ihm sein Bruder für 100 Thlr. überließ. An dem betreffenden im Plessower Archive befindlichen Documente befindet sich Joachims mit Jo. v. K. bezeichnetes Siegel, welches ganz dem seines Vaters ähnlich ist.

Hans hatte zur Gemahlin Anna von Dieskau, deren Wappen sich auf den Grabsteinen ihres Sohnes Hans XII. und ihrer Enkel Heine und Hans XIII. in den Kirchen von Stülpe und Plessow befindet. Sie soll eine Tochter des Otte von Dieskau gewesen sein. Zum Leibgedinge wurden ihr 1542 beide Wohnhöfe zu Caput, 5 Hufen Landes und der Weinberg daselbst ausgejezt.

Kinder:

Fünf Söhne:

1. Georg.
2. Christoph II.
3. Richard XI. (1569. 1573) der ohne Kinder gestorben.
4. Jacob II. (1569. 1574). Er zog nach Frankreich und secht dort unter dem Heerhaufen des Obersten Otte von Mothe für die Sache der Protestanten.
5. Hans XII.

Vier Töchter:

1. Anna, vermählt an Deske von Vellin.
2. Agathe, vermählt an Tobias von Seelen, Anhalt-Berbstischen Hofmeister.
3. Rosine, vermählt an Friedrich von Behren.
4. Catharina, vermählt an Hans von Hade.

Zwölfte Generation.

Reckahnsche Linie.

Anton,

1551, † 1613.

Dietrichs II. dritter Sohn. Eine beglaubigte Abschrift des kurmärkischen Lehnarchives vom 9. November 1724 nennt Anton den ältesten, Dietrich den zweiten und Karl den dritten Sohn Dietrichs. Dies ist ein Irrthum, der wahrscheinlich daraus entstanden ist, daß 1564 Anton für sich und seine Brüder die Lehne empfangen hat *). In demselben Jahre werden aber die drei Brüder Karl, Dietrich und Anton in dieser Reihenfolge genannt, als sie mit der gesammten Hand an den Gütern ihrer Vettern Hildebrand, Wittich und Hans Zacharias beliehen wurden **).

Anton hatte in der brüderlichen Theilung die Hälfte von Golegow, nebst Pernig, Grüneiche, Mäggeburg und einen Theil von Götlin erhalten, welches alles er mehrmals veräußerte, wiederkaufte, verpfändete und wieder einlöste, zuletzt aber im Jahre 1585 seinem Vetter Hans Zacharias I. für 26000 Thlr. verkaufte, den Antheil an Götlin, auf dem er wohnte, ausgenommen.

Als sein Bruder Dietrich 1586 starb, hatte derselbe sein väterliches Erbe, die andere Hälfte von Golegow, mit den Gütern Reckahn, Krähne, Wesdunk, einen Theil von dem Havelbruche und der Brückermarle in der Gläubiger Hände, zu denen Anton und sein Sohn Tobias selbst gehörten, hinterlassen. Diese brachten auch das Ganze an sich, konnten es aber nicht erhalten, sondern verkauften die Hälfte von Golegow selbst 1602 auch dem Vetter

*) Copialbuch XL. Lit. R des Lehnarchives.

**) Copialbuch XXXIX. Nr. 99.

Hans Zacharias, so daß ihnen nur die eigentlichen Mecklänischen Güter blieben, welche Anton noch bei Lebzeiten seinem Sohne abtrat.

Er war kurfürstlicher Rath und 1562 mit auf dem Wahltage zu Frankfurt.

Seine Gemahlin war Anna von Lützenhof, welche durch einen Leibgebingsbrief vom Jahre 1582 gegen 1000 Thlr. Eingekauftes, Antons Erbtheil an Götlin und seine fahrende Habe zu Gelpow und Müggenburg, die Schafe ausgenommen, welche beim Lehn verbleiben sollten, verschrieben erhielt.

Er hatte einen Sohn:

Lebias.

Golzkowsche Linie.

Hildebrand,

1546, † 1581.

Jakob I. ältester Sohn, erbt Zolchow, nebst Antheilen an Groß-Kreuz, Wliefendorf und der Camerodischen Heide.

Er hatte zwei Söhne:

1. Jakob III. (1580, gest. den 19. April 1595.) verkaufte seinem Vetter Hans XII. das ganze väterliche Erbe, nemlich seinen Rittersitz Zolchow mit Antheilen an Wliefendorf, Groß-Kreuz und der Camerodeschen Heide für 8000 Thlr. und starb zu Golsow, wo er beigesetzt ist.

2. Daniel I. (1571, 1580) starb jung, nachdem er auf der Universität Wittenberg studirt hatte.

Wittich,

1564, † 1590.

Jakob I. zweiter Sohn, bejah Antheile an Groß-Kreuz, Wliefendorf, der Mellenberffchen Heide und an den sächsischen Dörfern Ganin, Gleistow und Pusendorf, mit denen er, sein Bruder Hans Zacharias und seine Vettern Jakob, George und Hans 1587 vom Herzoge Christian zu Sachlen beliehen wurden. Diese Dörfer erscheinen hier zuerst urkundlich als Besitzungen der Familie.

Er vermählte sich 1566 mit Judith von Schlancowitz, Tochter Heimerts von Schlancowitz des Älteren auf Lüdenburg und hat zwei Söhne gehabt:

1. Erich (1590, 1612),

2. Detlof (1590, 1593),

die das väterliche Erbe dem Herrmann von Streithorst für 11200 Thlr. verkauften. Dadurch ist Groß-Kreuz mit dem Mellenberffchen Territorium und

Antheilen an Bliestendorf und den vereerwähnten sächsischen Dörfern der Familie verleren gegangen.

Hans Zacharias I.,

1555, † 1603.

Jakob's I. dritter Sohn, studirte auf der Universität Wittenberg. Als sein Vater starb, fiel ihm das Gut Kemnitz mit einem Antheil an Groß-Kreuz und den sächsischen Dörfern Canin, Cleistow und Busendorf zu, welches alles er dem Thomas von Görne für 12000 Thlr. verkaufte. Dagegen brachte er die Gelpewischen Güter, welche nahe daran gewesen waren, wegen tiefer Verschuldung verleren zu gehen, an sich.

Er war vermählt mit Sophie von Hake, Tochter des Wichmann von Hake auf Berge und der Elise von ~~Trotha~~, Enkelin, väterlicherseits des Erbschenken Ludwig von Hake auf Berge und der Anna von Grummensee, mütterlicherseits des kaiserlichen Feldmarschalls Adam von ~~Trotha~~ und einer von ~~Krenshöfer~~ aus dem Hause Oderberg. *Troth zu Solz.*

Kinder:

Vier Söhne:

1. Friedrich I.
2. Wichmann.
3. Wolf Dietrich.
4. Otto II. (1603, 1644.) zog als kurbrandenburgischer Häubrich ins Feld, nahm, als er zurückkam, das Gut Grüneiche aus der väterlichen Erbschaft an, verkaufte es aber seinem Bruder Wichmann, um noehmals in den Krieg zu ziehen. Grüneiche wird hier zuerst genannt. Es ist wahrscheinlich dasjenige Dorf, welches unter dem Namen Eiche (Efen) bei der Stiftung des Klosters Lehnin zur Detation desselben gehörte, später aber wüßt geworden zu sein scheint.

Zwei Töchter:

1. Elisabeth, vermählt den 16. November 1595, in Gegenwart des kurbrandenburgischen Hofes, mit Joachim von Winterfeld auf Sandow.
2. Hippolyta Tugendreich, geb. zu Gelpew, den 28. März 1580, vermählt, den 31. October 1602, mit dem Obersterkmeister Friedrich von Oppen. Sie bekam 5 Söhne, von denen sie 56 Enkel gesehen hat, ward 1634 Wittwe, und starb den 10. Juni 1657.

Golwigsche Linie.

Abraham I.

1543, † 1550.

Von den Söhnen Joachims I. war er wahrscheinlich der älteste.

Nach dem schon erwähnten genealogischen Auszuge aus dem Lehnsarchive von dem Archivarius J. G. Zeuschner beglaubigt, wird angegeben, daß Joachim I. zwei Söhne, Hans und Joachim II., dieser letztere aber drei Söhne, Hans, Ludolf und Abraham gehabt habe. Dies ist grundfalsch. Joachim II., Joachims I. Sohn, hat gar keine Kinder hinterlassen; die als seine Söhne angeführten, Ludolf und Abraham, sind seine Brüder gewesen, die beiden Hans sind eine Person, und der fünfte Bruder Otto ist ganz vergessen:

Beweis:

Joachim I. lebte bis 1573, denn er erhielt noch 1572 Erlaubniß, seine Güter Cammer und Greß zu verlassen (Lehnsarchiv, Copialbuch 72 Nr. 25.), und 1573 wurden nach seinem Absterben seine Söhne Hans und Ludolf für sich und ihres verstorbenen Bruders Abrahams Söhne belehen (c. l. Copialbuch LXI. Litt. R). Er hatte aber auch noch einen Sohn, Joachim, der 1564 „von wegen seines Vaters Joachim“ die Lehne empfing (c. l. XL. Litt. R) und der 1573 schon todt gewesen sein muß ohne Söhne zu hinterlassen, weil er in diesem Jahre nicht mit belehnt werden und auch seine Söhne erwähnt werden.

Wie im Jahre 1564 von seinem Sohne Joachim, so ließ sich Joachim I. im Jahre 1571 bei der Belehnung von seinem Sohne Hans vertreten, der anstatt seiner die Lehne empfing (c. l. LXI. Litt. R.).

Nun hat der Genealogist irrthümlich angenommen, Joachims I. Sohn Joachim sei 1564 mit den väterlichen Gütern für sich belehen worden. Wenn dies der Fall wäre, müßte sein Vater in diesem Jahre todt gewesen, er selbst müßte erst 1573 gestorben und Hans, Ludolf und Abraham müßten allerdings seine Söhne gewesen sein, aber die ausdrücklichen Worte des Lehnsbriefes: von

wegen seines Vaters Joachim“ zerstören diese Hypothese und es bleibt ausgemacht:

1) daß Joachim I. bis 1573 gelebt,
 2) daß er einen Sohn Joachim gehabt, der vor ihm, ohne Söhne zu hinterlassen, gestorben ist.

3) daß also Joachim, Hans, Ludolf und Abraham Brüder gewesen sind.

Das Dasein des fünften Bruders Otto wird durch den Leibgebingsbrief der Gemahlin Joachims I., Margarethe, geb. von Hake, vom Jahre 1555 bewiesen. In demselben wird ihr zur Pflicht gemacht, sie solle seinen Sohn Otto, den er mit der Schlabberndorf gezeugt, bei sich behalten, bis er 12 Jahre alt sei (c. l. XXXIX Nr. 291.).

Schwieriger ist die Reihenfolge der Brüder nach ihrem Alter zu ermitteln, doch ist wahrscheinlich:

1) daß Abraham der älteste gewesen, weil er schon in den Jahren 1542 und 1543 mit einem Ernst von Nechow, von dem übrigens die Familiennachrichten nichts wissen, in Wittenberg studirte.

2) daß Joachim II. der zweite gewesen, weil er 1564, wo Abraham vielleicht nicht mehr lebte, für den Vater die Lehen empfing.

3) daß Hans, der dieselbe 1571 für den Vater empfing, weil er damals der älteste gewesen,

4) daß Ludolf der vierte gewesen, weil er 1573 bei der Vertheilung mit den väterlichen Gütern vor seinem Bruder Hans genannt wird.

Abraham hat zur Gemahlin Catharina von Grünrode gehabt, welche 1582 nicht mehr lebte, Tochter des Ulrich von Grünrode auf Verue im Weissen und der Ursula von Lindenau.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Uge.
2. Abraham II.

Weide lebten 1573 und waren 1585 verstorben, ohne Kinder zu hinterlassen.

zwei Töchter:

1. Barbara, geboren zu Potsdam, vermählt 1585 an Adam von Hake, Hauptmann zu Zimmereichenburg, † den 18. September 1603 und in der Demkirche zu Berlin beigesetzt.

2. Catharina, vermählt an Gabriel von Tebel zu Berlinchen. Sie lebte noch 1594.

Dudolf I.,

1573, † 1601.

Joachim I. (vermuthlich vierter) Sohn. Nach seines Bruders Hans XI. Tode kam er in den Besitz alles dessen was noch von der väterlichen Erbschaft übrig geblieben war, wozu das Haus in Berlin gehörte, er selbst hatte es aber 1579 schon geschmälert durch den Verkauf der einen Hälfte von Klein-Wehnitz an Hans, Heinrich und Henning, Gebrüder von Knoblauch für 7634 Thlr. 12 Sgr. und der anderen Hälfte 1582 an Joachim und Wichmann, Gebrüder von Bardeleben zu Selbelang. Die Besitzungen dieser Linie beschränkten sich also nur noch auf Golwitz, welches er bewohnte, Groß-Wehnitz, welches er 1585 dem Joachim von Bardeleben für 20650 Thlr. wiederkäuflich überließ, und Krahne, welches er eine Zeit lang inne hatte, 1595 aber auch dem Arent Aletten verpfändete.

Er hatte zwei Söhne gehabt:

1. Joachim III.
2. Ludolf II., 1609, welcher blind gewesen.

Pleßnische Linie.

Georg,

1548, † 1583.

Hans IX. ältester Sohn, versuchte sein Glück im Auslande. 1548 ward er Page bei dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz und nachmals dessen Landrichter und Pfleger zum Bergstein und Weiden. Den Antheil am väterlichen Erbe überließ er seinem Bruder Hans für 6000 Thlr., das Gut Caput ausgenommen, welches die Gebrüder dem Kurfürsten von Brandenburg für 12000 Thlr. verkauften. Von seiner Abfindung erstand er in der Pfalz das Gut Grummenab.

Er war vermählt mit Elisabeth von Luderis, aus dem Hause Luderis, und hat drei Söhne gehabt:

1. Friedrich Ludwig I., der auf der Universität Wittenberg studirte.
2. Hans Joachim.
3. Richard XII., 1592, † 1623, Herr auf Dolisch, Landrichter und Pfleger zum Bergstein und Weiden, auch kaiserlich pfalz-neuburgischer Rath und Hausbesorger.

Christoph II.,

1562, † 1575.

Hans IX. zweiter Sohn. Auch er lebte viel im Auslande. Als sein Landesherr, der Kurfürst Joachim 1562 den Wahltag in Frankfurt besuchte, war er in dessen Gefolge, und zog dann mit seinem Bruder Hans, unter dem Pfalzgrafen Philipp, den unterdrückten Protestanten in Frankreich zu Hülfe. Nachdem dieser 1569 geblieben und sein Volk aufgelöst war, schlossen sie sich dem Obersten Otto von Mothe an und fochten unter diesem zwei Jahre für dieselbe Sache. Nach seiner Rückkehr machte ihn der Kurfürst Johann Georg zum Rittmeister und

zog ihn an seinen Hof. In der Stadt Werder besaß er 1573 ein Haus mit Aekern und Weinbergen, welches von allen bürgerlichen Lasten erimirt war.

1575 starb er in Lyon.

Seine Gemahlin war Ursula von Thümen, sein Sohn:

Hans George I. (1576), der auf der Universität Wittenberg studirt hat.

Hans XIII.,

geb. zu Caput 1550, † zu Kloster Zinna den 1. Novbr. 1622.

Hans X. fünfter (jüngster) Sohn. Sein ältester Bruder Georg, der in pfälzischen Diensten war, nahm ihn mit dahin. Hier brachte er seine ritterlichen Lehrjahre als Page der Pfalzgrafen Ludwig und Philipp, des Kurfürsten Friedrich in Heidelberg und endlich des Pfalzgrafen Casimir zu. Mit diesem zog er nach Prag und 1567 zur Belagerung von Göttha.

Nachdem er kurze Zeit zu Hause gewesen war und vernahm, daß Pfalzgraf Philipp, unter Wolfzang von Zweibrücken, den Protestanten zu Hülfе nach Frankreich zöge, gingen er und sein Bruder Christoph mit in diesen Krieg.

Am 3. Oktober 1569 sechten sie hier in der Schlacht von Moncoteur unter dem Admiral Coligny, und als in derselben der Pfalzgraf blieb, seßten sie den Kampf unter dem Obersten Otto von Motho bis zum Religionsfrieden von St. Germain en Laye fort. Dann lebte Hans am Hofe des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, als aber nach der Pariser Bluthochzeit die französischen Protestanten 1573 wieder zu den Waffen griffen, zog er noch einmal für sie ins Feld, zuerst unter dem Obersten Ernst von Maudelösch, später unter Heinrich von Staupitz. In dem Hähnlein, so er führte, standen mit goldenen Buchstaben die Worte: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“

Endlich nahm er 1577 die väterlichen Güter an, Caput ausgenommen, welches dem Kurfürsten verkauft war, und fand seine Geschwister ab. Dazu kaufte er 1609 von Christoph von Görne das alte Familiengut Kemnitz für 14000 Thlr. und 1616 von seinem Vetter Wolf Dietrich I. das Gut Zolchow mit Zubehör für 13133 Thlr.

Er war Amts-Hauptmann zu Zerichow und dann zu Zinna, wo er, wie die dortige Chronik schreibt, „sehr wohl regiert hat.“ Zu dieser etwas summarischen Art zu regieren gehörte unter andern, daß, als einst der benachbarte Gottfried von Hake auf Stülpe einen von ihm concessionirten Vogelfänger geschnüdet hatte, er demselben als Repressalie durch bewaffnete Reiter 80 Hammel aus dem Schaffall von Schmickendorf wegzunehmen ließ und dieselben aller Reclamationen ungeachtet innebehielt, bis sie sämmtlich crepiet waren. Erst nach

8 Jahren weitläufiger Verhandlungen mußte er sich doch zu einer Entschädigung von 80 Thlr. verstehen.

Sein Testament (144.) beweist, daß er sich in sehr geordneten Vermögensumständen befand und bemüht war dieselben bei seinen Nachkommen zu erhalten. Sein Wahlspruch war: „Herr, wenn ich Dich habe, frage ich nicht nach Himmel und Erde.“ Auf dem Denkstein, welcher ihm in der schönen Klosterkirche zu Zinna gesetzt wurde, ist er geharnischt abgebildet, von 8 Wappenschilden umgeben, der obersten Ahnenreihe des Stammbaums angehörend. Es sind die Wappen derer von Rochow, von der Schulenburg, von Holleben, von Quisow, von Dieskau, von Affeburg, von Arenleben und von Belsheim: Von der Inschrift ist noch zu lesen: — „Hauptmann zu Zinna und Jüterb. — seines Alters — in Gott selich entschlaffen, dessen Seele Gott Gnade und ihm an jenem Tage eine fröl. — stehung verleihen wolle um Christi willen.“

Seine Gemahlin war Hippolyta von Brösigke, älteste Tochter des Heino von Brösigke auf Ketzür, Hauptmann zu Wiebichenstein, nachmals zu Lehmin, und der Elisabeth von Hade, geb. 1568, vermählt 1582, Sonntag nach Cantate, † den 12. Januar 1606, mit den Worten: „ich weiß daß mein Erlöser lebt“ und ebenfalls in der Klosterkirche von Zinna beigesetzt. Ihr Leichenstein, der sie in ganzer Figur darstellt, hat die Inschrift: „Anno 1606, den 12. Januar ist allhier in Christo selig entschlaffen die edle und viel tugendreich Frau Hyppolita gebohren von Brosicken des — gen und ehrenvesten Hansens von Rochow, Haubmann zur Zinna, Hausfrau, alters 38 Jahr, welcher Gott eine fröliche Auferstehung umb Christi willen verleihen wolle Amen.“ Auf demselben befinden sich die Wappen ihrer Ahnen, deren oberste Reihe folgende ist: von Brösigke, von Tretha, von Königsmark, von Lechow, von Hade, von Barleben, von der Gröben, von Ribbed.

Kinder:

Vier Söhne:

1. Heino (geb. 1584, † den 9. März 1604) ist auf der Fürstenschule zu Meissen gewesen und hat in Wittenberg studirt. Auch er wurde in der Zinnaer Klosterkirche beigesetzt und sein Grab durch einen Leichenstein, auf dem er in voller Rüstung abgebildet ist, geschlossen. Auf demselben stehen die Worte: Der edle und ehrenveste Heino von Rochow ist im 20. Jahr seines Alters Anno 16 — in Gott selichen entschlaffen, des selen Gott gnade, auf dem Hause Kliz-ke nachdem er ihm den Spruch St. Pauli: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn zur Leichenpredigt verordnet, den 9. Martii.“ Seine Leichenpredigt hat gehalten Dector Salomon Gefner, Präpositus der Schloßkirche zu Wittenberg.

Der jetzige Pfarrer von Stülpe fand sein Grab und die seiner Eltern

leer, die Leichensteine aber an der inneren Wand der Kirche unbefestigt angelehnt. Es war zu befürchten, daß sie nächstens der Zerstörung unterliegen würden, er bewirkte daher, daß sie ihm ausgeliefert wurden, und jetzt sind sie als eine Zierde der Kirche zu Stülpe in derselben aufgestellt.

2. Daniel II.
3. Hans XIV.
4. Welf Dietrich II.

Vier Töchter:

1. Anna, vermählt 1605 in Zinna, mit Zefaias von Nishniß auf Nebra, kurfürstlich sächsischem Hauptmann, † 1654.
2. Elisabeth, geb. zu Zinna 1587, vermählt daselbst den 22. November 1607 mit Joachim von Delau auf Ruppertsgrün und Lybau, kurfürstlichem Appellationsrath zu Dresden, mit dem sie 43 Jahre in der Ehe gelebt und 7 Söhne und 3 Töchter gezeugt hat, † den 18. Mai 1657 in Ruppertsgrün, wo sie beigesetzt ist.
3. Hippolyta, vermählt mit Sebst Heinrich von der Gröben auf Elbenbeck.
4. Maria, vermählt mit Otto von der Gröben auf Lichtenfeld, Preuden, Mejeberg und Dabergoh, † 1655.

Dreizehnte Generation.

Reckahn'sche Linie.

Cobias,

1590, † 1638.

Antons einziger Sohn, studirte auf der Universität Wittenberg und besah schon bei Lebzeiten seines Vaters Reckahn, Krahe, Götting, Messdunk und die Brückermarle, welches alles sehr verschuldet, nur kaum den Händen der Gläubiger entrißen wurde. Er war Aeltester der Familie, Commissarius des Sauchischen Kreises der Mittelmark und zweimal vermählt;

1. mit Catharine Löfer, Tochter des sächsischen Feldmarschalls, Ritters Hans Löfer auf Priesch und der Agnese von Münau aus dem Hause Dreyßig.

2. mit Maria von Duißow, geb. 1576, vermählt 1604, † den 14. Juli 1631, Tochter des Andreas von Duißow auf Starenow u. Sie war Wittwe des Bernhard von der Schulenburg, von dem sie acht Kinder hatte. Ihrem zweiten Gemahl gebahr sie noch fünf Kinder, nemlich einen Sohn: Daniel Heinrich, das jüngste unter denselben, und vier Töchter:

1. Anna Margarethe, vermählt an Wichmann von Hade auf Berge.

2. Elisabeth Sabina, vermählt an den kurbrandenburgischen Kriegcommissarius Melchior von Calenberg auf Perrenis.

3. Ursula Dorothea, vermählt an Henning Joachim von Bredow, Mitbesizer der Stadt Kremmen. Als dessen Wittwe setzte sie 1665, gemeinschaftlich mit der Kurfürstin Luise von Brandenburg, V. von der Lütke, Dittloff Hade und dem von Weiler, an der Stelle des verstorbenen Richters, den wohlgelehrten Johann Grünwelle an dessen Stelle ein, wobei verschiedene Vorschriften über die Gerichtsordnung der Stadt erlassen wurden *).

4. Hedwig, vermählt an Christoph von Thierne auf Drepte, kurbrandenburgischen Vice-Commandanten der Festung Peiz.

*) Kiesel, Coder I. VII. 237.

Golsowſche Linie.

Friedrich I.,

1593, † 1632.

Hans Zacharias I. ältester Sohn. Als der dreißigjährige Krieg ausgebrochen war, und das Aufgebot der Lehnsmannschaft zur Sicherung des Landes nicht ausreichen wollte, mußten mit Bewilligung der Stände Werbungen gemacht werden. Zu diesen gehörten 300 Reiter, welche im Jahre 1620 aufgebracht wurden; über dieselben setzte der Kurfürst Siegmund von Helm als Obersten, Hieronymus von Köderitz als Oberstlieutenant und Friedrich von Nechow als Rittmeister *). Er befaß einen Theil der Golsowſchen Güter, und wohnte, wenn er nicht Kriegsdienste that, auf dem Schlosse Golsow, welches damals zwei Wohnungen enthielt, in einem Gebäude von Fachwerk. Die Familiennachrichten sagen, daß er ertrunken sei, ohne jedoch den Ort und die näheren Umstände anzugeben. Er war vermählt:

1. mit Anna Maria von Winterfeld, welche 1611 an der Vest starb, Tochter des Dietrich von Winterfeld auf Sandow und der Anna von Kesselbrand.

2. mit Eleonore Anna von Wilmerödorf.

Friedrich hat drei Söhne gehabt:

a. mit der ersten Gemahlin:

1. Cuno Ludwig (1632, † 1640), furbrandenburgischer Hauptmann. Als im Jahre 1638 die brandenburgischen Truppen, unter dem General von Alving, bei Perleberg, mit der kaiserlichen Armee vereinigt, gegen die Schweden standen und diese Stadt durch Mäanderung fürchterlich litt, wurde der Hauptman von Nechow mit 50 Mann kommandirt dieselbe zu beschützen, welches er anführte bis die Heere weiter zogen **).

*) v. Trützschel, Geschichte des preussischen Staates II. 336.

**) Niebel, Geogr. I. 1. 120.

b. von der zweiten Gemahlin:

2. Adolf Friedrich I. (1632), welcher jung gestorben ist.

3. Hans Zacharias Christoph (1631, 1654), verkaufte den väterlichen Antheil an den Gelpowschen Gütern, der ihm durch den Tod seiner Brüder allein zugewallen war, seinem Vetter George Wilhelm für 6500 Thlr. auf 25 Jahre wiederkäufl. Von seiner Hand befindet sich im Archiv von Stülpe ein an Friedrich Eppold von Klipping auf Strede, den er seinen Schwager nennt, gerichtetes Schreiben aus Berlin vom 29. September 1654 mit einem kleinen schwarzen Siegel, welches darum merkwürdig ist, weil sich darin die jetzt im Kochowschen Wappen geführten doppelten Pferdeköpfe befinden, während die Wappen der gleichzeitigen Familienglieder noch Lilien zeigen. Er war kurbrandenburgischer Oberstwachmeister und hat eine von Pzedew zur Gemahlin gehabt, aber keine Kinder hinterlassen.

Von der zweiten Gemahlin hat Friedrich drei Töchter gehabt:

1. Elisabeth Sophie, vermählt 1622 an Wilhelm von Terne auf Brunow.

2. Hedwig Sabina, vermählt an Heinrich von Mysen.

3. Anna Maria, welche 1639 lebte.

Wichmann,

1603, † 1623

Hans Zacharias I. zweiter Sohn, erbt einen Theil der Gelpowschen Güter, zu dem er noch von seinem Bruder Otto Gränciche kaufte, und wohnt in dem ältesten Theile des Schlesses Gelpow, das aus einem starken runden Thurm bestand. Als 1617 der Kurfürst von Sachsen den Kurfürsten von Brandenburg Johann Sigismund, welcher sich damals in Königsberg in Preußen aufhielt, besuchen wollte, wurden Wichmann von Kochow mit Leonhard von Arnim und George von Tretha beauftragt, jeder mit 3 Pferden, den hohen Gast zu begleiten, wobei ihnen zur Fortschaffung ihrer Sachen ein Packwagen bewilligt wurde *). Er war kurbrandenburgischer Oberjägermeister, Hauptmann zu Lehnin, und erwarb 1621 eine Demherrnpräbende zu Brandenburg, welche ihm Johann Gaurew cediren mußte, weil der Kurfürst Georg Wilhelm das Statut, wonach Bürgerliche zu Demherrnstellen nicht gelangen sollten, erneuert hatte. 1631 resignirte er auf diese Präbende zu Gunsten seines Sohnes Merit August.

Gemahlin: Maria Hedwig von Röbel, geb. 1584, vermählt 1606, † zu Cöln an der Spree den 10. Mai 1631 und in der Klosterkirche zu Lehnin

*) Kirchner: das Schloß Pözenburg und seine Besitzer.

beigelegt. Ihre Aeltern waren Merig August von Nöbel auf Krummensee :c. und Ursula von Burgsdorf, ihre Groß-Aeltern 1) Joachim von Nöbel und Hedwig von Krummensee, 2) Hans von Burgsdorf auf Podelzig und Margarethe von Gelsig.

Er hat vier Söhne hinterlassen:

1. Merig August,
2. Georg Wilhelm,
3. Ehrenreich Adolf I.,
4. Christian Sigismund.

und hat zwei Töchter gehabt:

1. Maria Hedwig, vermählt an den Hauptmann Caspar von Löben.
2. Ursula Sophie, geb. 1617, † den 18. September 1631 in dem Antstause zu Lohun und in der dertigen Klosterkirche beigelegt.

Wolf Dietrich I.,

geb. zu Goltow den 13. Mai 1577, † zu Berlin den 28. März 1653.

Hans Zacharias I. dritter Sohn. Nachdem er in Wittenberg studirt hatte, mit den Prinzen von Brandenburg, aus Kurfürst's Johann Georg dritter Ehe, nach Frankfurt und Straßburg gereiset war, und, wie es damals unter den jungen Edel-leuten leider Sitte war, seine Bildung in Genf und am französischen Hofe vollendet hatte, kehrte er, weil in Paris die Pest wüthete, zurück und wohnte 1602 einem Landtage in Berlin bei. Darauf ernannte ihn der Kurfürst Joachim Friedrich zum Kammerjunker und Rath, und dessen Nachfolger Johann Sigismund 1614 zum Präsidenten des Kirchenraths; auch wurde er zu mehreren besondern Aufträgen gebraucht: 1617 auf dem Fürstentage zu Breslau, auf dem Collegialtage zu Regensburg und 1630 als Gesandter an die Generalstaaten. Als er aber gegen den Grafen Schwarzenberg, der unter Georg Wilhelm die Regierungsgewalt in Händen hatte, ehrenrührige Beschuldigungen erhob, wurde er 1635 des Landes verwiesen und bezog sich zum Herzoge Albrecht von Mecklenburg, bis ihn 1641 der große Kurfürst zurückrief und befahl, alle in dieser Angelegenheit verhandelten Akten in seiner Gegenwart zu verbrennen.

In der krüderlichen Theilung mit Geld abgefunden, hat er doch nachmals mehrere Familiengüter eine Zeit lang besessen, nemlich Mülkendorf mit der Heide und einem Antheil an Ganin und Pufendorf, welches er 1605 dem Adam von Hade für 7000 Thlr. und nach wiedererlangtem Besig zehn Jahre darnach mit einer darauf erbauten Wohnung dem Dietrich von Preßigke, Zeltow, welches er 1616 seinem Vetter Hans XIII. und 1651 das damals

verwüthete und ede Verwerf Resau, welches er, letzteres wiederkänflich auf 25 Jahre seinem Vetter George Wilhelm für 400 Thlr. verkaufte.

Seine Gemahlin brachte ihm das Gut Lunow zu, und für 3000 Thlr. kaufte er das jetzt zum Amte Wusterhausen gehörige Regiez, welches 1576 von der Rochow'schen Familie denen von Reiche, und nach deren Aussterben dem Herrmann Damesen verlieden war. Von dessen Wittwe erwarb es Wolf Dietrich eigenthümlich.

Er war Domherr zu Brandenburg und wurde 1638 nach dem Tode des Tobias von Rochow Aeltester der Familie. Im Alter von 76 Jahren starb er und ist im Dom zu Berlin beigesetzt. Der Hofprediger Vergius hielt ihm die Leichenpredigt, welche unter dem Titel: „Ungleiches Glück des Gerechten und Gottlosen“ gedruckt ist.

Seine Gemahlin war Margaretha von Lewegow. Ihre Aeltern waren Hans von Lewegow auf Lunow und Anna von Winterfeld, ihre Groß-Aeltern 1) Moriz von Lewegow auf Lunow und Anna von Schmötern, aus dem Hause Wüstefeld, 2) Dietrich von Winterfeld auf Dalmin und Barbara von Hebe; ihre Ur-Groß-Aeltern 1) Hans von Lewegow auf Lunow und Elise von Below aus dem Hause Klinke, 2) Heinrich von Schmötern auf Weisefeld und Margarethe von Hahn aus dem Hause Paschedew, 3) Joachim von Winterfeld auf Dalmin und Catharina von Mällendorf, 4) Thiedle von Hake auf Wustrau und Metta von Strahlendorf.

Sucker

Sucker auf Wustrau

Hake

Sie haben fünf Söhne gehabt:

- | | |
|------------------------|-------------------|
| 1. Adam Heinrich, | } jung gestorben, |
| 2. Joachim Dietrich, | |
| 3. Hans George II., | |
| 4. Hans Zacharias II., | |
| 5. Otto Christoph I. | |

und drei Töchter:

1. Eleonore Charlotte, vermählt mit dem braunschweigischen Garde-Rittmeister Citel Karl von Beverling.

2. Anna Sophie, geb. den 12. April 1621, vermählt den 20. Octbr. 1644 mit dem geheimen Staatsrath von ~~H~~verbeck, in Gegenwart des kurfürstlichen Hefes, † den 20. Septbr. 1658.

3. Luise Margarethe, geb. im Advent 1626. Im 17. Jahre wurde sie Hefdame bei der Mutter des großen Kurfürsten und vermählte sich den 12. Juli 1649 mit dem wirklichen geheimen Rathe und Dompropste von Havelberg Otto von Grothe. Auch diese Vermählung wurde auf dem kurfürstlichen Schlosse gefeiert. † zu Berlin den 13. Decbr. 1660 und daselbst in der Domkirche beigesetzt. Sie wurde Mutter von fünf Söhnen und drei Töchtern.

Golwitzsche Linie.

Joachim III.,

1609, † 1640.

Ludwigs I. ältester Sohn. Nach seines blinden Bruders Tode besah er Golwitz, das er bewohnte, und Groß-Wehnitz, welches er aber dem Dietrich von Brösigke auf Kapf für 20650 Reichsthlr. und 4000 Tlhr. Münze verkaufte, wie es schon Joachim von Bardeleben und nach ihm dessen Vettern wiederkäuflich inne gehabt hatten. So ist dies Gut für die Familie verloren gegangen.

Seine Gemahlin war Melusine von Schlaberndorf, Tochter Joachims von Schlaberndorf auf Drewitz und Helm, vermählt 1608, welche nach seinem Tode Hans Albrecht von Schlaberndorf geheiratet hat.

Er hat einen Sohn gehabt:

Ludolf Erdmann.

Plessowsche Linie.

Hans Joachim I.,

1592, † 1612.

Georgs zweiter Sohn, Herr auf Crummenab in der Pfalz, Herzog Ludwigs von Württemberg Kämmerer und Forstmeister zu Urach. 1609 war er in Stuttgart auf dem Weilager Herzogs Johann Friedrich zu Württemberg, wo sich nebst Elisabeth von Keschow, geborne Jagerin von Gertring und Christiane Maria von Keschow befanden.

Seine Gemahlin war Elisabeth von Luderitz.

Er hat zwei Söhne gehabt:

- | | |
|---------------------|---|
| 1. Hans Melchior | } 1617, 1623, welche keine Kinder hinterlassen, |
| 2. Hans Joachim II. | |

und zwei Töchter:

1. Sibilla Dorothea 1638.
2. Sophie Maria 1638, vermählt an den Capitain-Lieutenant von Rinderf.

Daniel II.,

geb. zu Zerichow den 5. April 1586, † 1656.

Hans XIII. zweiter Sohn, studirte in Wittenberg, reiste nach Italien und hielt sich eine Zeitlang in Padua auf. Nach seines Vaters Tode fiel ihm in der Erbtheilung das zu 14000 Thlr. angeschlagene Gut Keminiz nebst Pertinentien zu. Er war erzbischöflich magdeburgischer, hernach kurfürstlicher Rath, auch Hauptmann zu Dahme und Lüterberg, und ist in Plessow beigesetzt. Als 1831 das unter dem Altar der dertigen Kirche befindliche Erbgrabniß geöffnet wurde, fand sich unter Trümmern von Särgen das von dem selbigen herrührende wohl-erhaltene Schild mit dem Keschowschen Wappen und den Buchstaben D. v. R.

Seine Gemahlin war Anna Barbara von Unruh, † zu Anfange des Jahres 1638, Tochter des Friedrich Karl von Unruh auf Ullersdorf in der Nieder-Lausitz und der Dorothea von Netzenburg a. d. S. Prutniß, von der er einen Sohn gehabt:

Hans Heinrich I. 1656, † den 8. Februar 1687, Erbherr auf Kemnitz, Kurbrandenburgischer Hauptmann der Artillerie und Demherr zu Brandenburg, ist unvermählt gestorben und in Brandenburg beigelegt, und eine Tochter

Dorothea, vermählt den 27. December 1650 mit Joachim Friedrich Brand von Lindau auf Wiesenburg und Hohenziag.

Hans XIV.,

geb. zu Binna, den 18. August 1596, † zu Seltze, den 16. September 1660.

Hans XIII. dritter Sohn, gewöhnlich der Oberst Hans genannt. Nachdem er die Knabenjahre bei seinem Oheim von Taubenheim, dann im väterlichen Hause, und zuletzt in Dresden bei einem anderen Oheim, dem von Dölan, zugebracht hatte, wurde er Page bei dem kaiserlichen Oberstallmeister Grafen Adam von Wallenstein, und nach dessen Tode, auf Empfehlung seines Landesherren, bei dem Herzoge Julius von Braunschweig, als aber 1613 auch dieser starb, ging er nach Padua, wo sich sein Bruder Daniel befand, und studirte auf dieser berühmten Universität drei Jahre. Die letzte Hand an seine Ausbildung wurde nun in Paris gelegt. Dazu gehörte noch, daß er auf drei Monat Aufwärter bei dem Grafen von Hochefcauld, Gouverneur von Peltiers, und eben so lange in Bristol bei dem Grafen von Embden wurde, von wo er über Hamburg nach Hause zurückkehrte.

Da der dreißigjährige Krieg ausgebrochen war, ließ er sich 1620 zu des sächsischen Generallieutenants Grafen Wolf von Mansfeld Aufwärter bestellen, und war in den darauf folgenden Jahren in dessen Regiment Cornet, Capitain-Lieutenant und Rittmeister. Unterdessen war aber sein Vater gestorben, und da ihm 1623 in der Erbtheilung Pleßow mit Pertinentien, welches zu 26837 Thlr. angeschlagen wurde, zufiel, verließ er den Kriegsdienst und bezog sein Gut, wo er den verwüsteten Garten verbesserte und ein neues Oberhaus bauete. Zum brandenburgischen Rittmeister ernannt, zog er 1626 mit der Schwester seines Kurfürsten, der Prinzessin Catharina, nach Gaidan in Ungarn auf das Belager des Fürsten Bethlen Gaber zu Siebenbürgen, und darauf als Führer einer Compagnie Reiter nach Preußen. Diese Truppe gehörte zu 4000 Mann Fußvolk und 600 Reitern, welche Kurfürst Georg Wilhelm hatte werben

lassen, um das Land bei Gelegenheit des zwischen Polen und Schweden ausgebrochenen Krieges zu schützen. Sie sind als die erste Grundlage zu dem jetzt bestehenden preussischen Heere zu betrachten. Drei Jahre darauf nahm er abermals den Abschied, verheiratete sich mit Elisabeth von Lange, und fing an ein neues Wohnhaus zu bauen, weil ihm das alte eingefallen war. Aber die Zeit der Ruhe war noch nicht gekommen; König Gustav Adolph zog mit fliegenden Fahnen durch Deutschland und die Kriegesflamme lebte heller als jemals auf. Hans von Neuhow wollte dabei nicht müßig bleiben. Da er sich bei den brandenburgischen Truppen wenig Ruhm versprach, ging er 1631 nochmals in kursächsischen Dienst, trat als Rittmeister in das Bindaußsche Kürassierregiment, wurde aber nach einem Monat schon Major und secht für die evangelische Sache in der siegreichen Schlacht bei Leipzig. Hier blieb der Oberstlieutenant von Bindauß und Hans von Neuhow übernahm dessen Regiment. Im folgenden Jahre wurde er Oberstlieutenant und führte das Regiment des Generals von Arnim auf allen Zügen dieses Feldherrn. Als Oberst warb er zu den fünf Compagnien desselben noch fünf andere; damit half er am 3. Mai 1634 bei Liegnitz den glänzenden Sieg über den kaiserlichen General Colloredo erfechten, und leistete dem Kurfürsten von Sachsen so wichtige Dienste, daß dieser ihm als Zeichen der Erkenntlichkeit einen Ring mit drei großen Diamanten, eine goldene Gnadenkette mit seinem Bildniß und später noch eine solche, sechshundert Kronen an Werth, schenkte. Wegen dieser letzten verordnete er in seinem Testament (145.), daß sie in der Familie vererbt werden solle, so lange noch Jemand aus der Pleßowischen Linie vorhanden sein würde, sie ist aber leider spurlos abhanden gekommen. Auch wurde ihm der Kurfürst für Sold und baaren Verschuß 50000 Thlr. schuldig, worüber sich eine Obligation bei seinem Nachlaß vorfand. Dies Document, welches nach der Inventur sein ältester Sohn an sich nahm, und dessen Inhalt nachmals zu verschiedenen Zeiten vergeblich geltend zu machen versucht wurde, ist ebenfalls verloren gegangen, während viel unbedeutendere Papiere aus dieser und älterer Zeit sich erhalten haben. Nächstdem beschenkte ihn der Kronprinz von Dänemark mit einem Diamantringe, und die Königin von Polen mit einem solchen und einem Diamantkreuze, ohne daß bekannt ist, auf welche Weise diese Fürstlichkeiten ihm verpflichtet worden waren. Die Stellung eines Obersten der damaligen Zeit an der Spitze eines geworbenen Regiments mit selbsternannten Offizieren, ist mit dem eines jetzigen Regimentscommandeurs nicht zu vergleichen. Ein solcher Oberst bekam in der Regel zu seinem Verhaben eine Summe Geldes, oder legte dieselbe ganz oder theilweise aus, wie es hier der Fall gewesen zu sein scheint. Dann schaltete er aber auch wie ein kleiner Wallenstein, und erhielt seine Truppe wie er eben konnte oder es ihm vertheilhaft schien. Wenn jetzt durch die militairische Dienstzeit oft das Ver-

mögen der Offiziere aufgezehrt wird, war er damals ein Mittel dasselbe zu vermehren.

Während seiner Dienstzeit und mitten im blutigsten Kriege veräußerte er nicht die Verbesserungen an seinem Gute Pleßow fortzusetzen, indem er nach der Vollenbung des Wohnhauses neue Wirtschaftsgebäude errichtete, einen Weinberg, den er mit einer Mauer umgab und einen neuen Garten anlegte. Um diesen zog er einen breiten Graben zum Schutze gegen die Panduren, welche auch dann das Land verwüsteten, als der Kurfürst Georg Wilhelm wieder Verbündeter des Kaisers geworden war und der General Gallas seinen Zug durch die Zauche nahm. Der Oberst Hans hatte damals den sächsischen Dienst wieder verlassen und war an der Spitze eines brandenburgischen Regiments zu Fuß getreten. Obgleich er in dieser Eigenschaft zu den Verbündeten des Kaisers gehörte, brannnten dessen Soldaten ihm doch Herz, Cammerode und einen Theil von Wildenbruch ab. Dies letztere ist jetzt nur ein Bauerndorf, damals muß es aber einen herrschaftlichen Hof gehabt haben, denn der Oberst Hans jagt in seinem Netzerbuch (146.), worin er über Ereignisse seines Lebens berichtet, er habe daselbst 1640 im Sommer das Haus zwei Stock hoch und eine neue Scheune gebaut.

Endlich wurde er noch kurfürstlicher Kammerherr und Hauptmann zu Lehnin.

Wenn er den ererbten Gütern seine Sorge zuwandte, so strebte er nicht minder danach, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln, den Grundbesitz seiner Familie zu erweitern. Diese verdankt ihm die Vermehrung desselben durch die Erwerbung des damals im Erzstift Magdeburg belegenen Gutes Stülpe und Zubehör. Ueber die Geschichte dieser Besitzung liefert das dortige Archiv vom Jahre 1342 an fortlaufende Nachrichten durch Documente, von denen die wichtigsten in einem Urkundenbuche afschriftlich gesammelt sind (146.). Einige Ergänzungen dazu finden sich in einer handschriftlichen Topographie des Erzstifts Magdeburg von Gebhard von Alvensleben aus dem Jahre 1655 (148.).

Die älteste urkundliche Nachricht von Stülpe giebt ein im Provinzialarchiv zu Magdeburg bewahrter Revers der Gebrüder Theme und Nickel Krulle vom Sonntage nach Andreas 1342 (149.). Darin bekennen sie, daß der Erzbischof Otto zu Magdeburg sie mit seinem Hause zu der Stulpe, Nyßdorf, Emmkenderf und Waltersdorf beliehen habe, jedoch so, daß er es für 450 Scheffel Grieschen wieder einköfen könne und daß es ihm in allen seinen Nothen ein offenes Schloß sei. Cines Dorfes Stülpe wird dabei nicht erwähnt.

Im Jahre 1368 setzte das Domcapitel, bei damaliger Erledigung des erzbischoflichen Stuhles, Cuno Zyrngiebel als Hauptmann dahin. Von diesem übernahm es 1376 Werner von Heinrichsdorf (150.), 1389 wehute

darauf Reinhard von Niesenheim und 1390 erwarben es Andreas und Heinrich von Nefeld mit ihren Erben Gottschalk, Hans und Dwegans, Gebrüder von Heinrichsdorf pfandweise für 300 Schock Groschen (151.). Diese versprachen von dem Schlosse aus keinen Krieg oder Gewirre anders, als mit ihres Herren Willen anzufangen. Im folgenden Jahre veränderte sich dieß Verhältniß dahin, daß an die Stelle der Gebrüder von Heinrichsdorf, Heinrich Mager trat und die gesammte Hand Ulrich von Rodewell, Walter von Kökerig, Balthasar von Szywin und Heinrich von Bygern erhielten (152.). In einem 1407 von Heinrich Mager aufgestellten Revers (153.) werden Andreas und Heinrich von Nefeld als Erben und Gesammthänder desselben genannt. Darin wird bedungen, daß der Erzbischof die zum Gerichte und Gebiete des Schlosses gehörigen Unterthanen nicht belasten dürfe, es sei denn, daß dem ganzen Lande eine Bede aufgelegt werde. Kündige der Pfandhaber das eingegangene Verhältniß, und der Erzbischof zahle nicht zur rechten Zeit, so könne ersterer das Schloß anderweit an Namen desselben, jedoch nicht an Fürsten, Herren, Städte und Feinde desselben verpfänden. Zur Erhaltung des Schlosses erhielt Heinrich Mager jährlich 16 Schock böhmische Groschen, welche von der Bede der Stadt Lütterbog zu bezichen waren, und überdieß konnte er darin 40 Schock Groschen verbauen, welche ihm bei einstmaliger Rückgabe wiedererstattet werden sollten. Die Bedingung von dem Schlosse keinen Krieg anzufangen, wird wiederholt, würde aber der Besizer mit Mord und Brand angegriffen, so dürfe er sich „von Stund an“ wehren. Wollte der Erzbischof von dem Schlosse aus Krieg führen, so sollte er einen „bequemen“ Hauptmann dahin schicken und allen Schaden der dabei geschähe, binnen vier Wochen ersetzen.

Während der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts erhielt in Folge der Verehrung der Jungfrau Maria, welche in der Mark Brandenburg und den benachbarten Landstrichen mit erbittertem Eifer ergriffen wurde, der bei Stälpke liegende Gelsen eine weitverbreitete Verühmtheit. Auf diesem, die Umgegend meilenweit übersehenden Berge, welcher sich nach Bergbauschen Messungen 568 Fuß über die Meeresfläche erhebt, wurde eine Marienkapelle erbaut. Für die Entsehung derselben giebt Kläden in seiner Geschichte der Marienverehrung das Jahr 1435 an. Daß sie im Jahre 1437 bestand und wahrscheinlich kurz vorher erbaut wurde, beweiset eine Urkunde aus Basel vom 13. August dieses Jahres (154.). Durch dieselbe ertheilen neun zu dem daselbst versammelten Concilium gehörige Bischöfe allen denen, welche an gewissen Tagen und unter gewissen Bedingungen zur Kapelle wallfabrten, oder gewisse Opfer bringen, oder zur Errichtung derselben Hülfleistungen gethan hatten, jeder einen vierzigstägigen Sündenablaß. Nur für diesen Zeitraum konnte ein Bischof denselben bewilligen,

da ihrer aber neun waren, so wurden die einzelnen Ablassertheilungen zusammengerechnet und erstreckten sich also auf 360 Tage. Diese Begünstigung zog viele Wallfahrende nach dem Gelm, und bald schrieb man dem dortigen Marienbilde besondere wunderthätige Kräfte zu. Es wurde behauptet, daß daselbst für Sünden, die sonst nirgends gesühnt werden könnten, Vergebung zu finden sei *). So wird erzählt: ein Landmann der Gegend von Züterbog habe in jener Zeit, von seinem Gewissen wegen schwerer Sünden gedrückt, mit Frau und Kinder eine Wallfahrt nach S. Jago di Compostella gemacht. Nachdem er dort gebeichtet und Absolution erhalten, habe es ihm geschehen, daß er sich doch noch nicht erleichtert fühle, und er habe gefragt: ob es nicht einen noch heiligeren Ort gäbe? Da habe man ihm geantwortet: Allerdings, der Gelmberg bei Züterbog. Zur Berewigung dieser Geschichte hat noch zu des Eckhardus Zeit — 1734 — in der Nicolaiskirche zu Züterbog eine lange Tafel, die Wallfahrt vorstellend, gehangen.

Der große Andrang von Menschen zog auch Lebensmittel-Verkäufer und Krämer aller Art herbei, so daß zu gewissen Zeiten daraus erdentliche Märkte entstanden. Hier herrschte dann eine unangenehme Lustigkeit, man jubelte und tanzte, wobei es aber einst geschah, daß dicht neben einem Tänzer der Wip in die Erde schlug, und alles schein auseinanderlief.

Man hat gesagt, der Name Stülpe habe seinen Ursprung dem wunderthätigen Marienbilde des Gelmus zu dauhen, aus St. Maria-Hülpe (Hülpe) sei durch Zusammenziehung St. Hülpe und endlich Stülpe geworden; dies wiederlegt sich aber dadurch, daß der Name Stülpe, der früher nur Stulpe oder Stelpe geschrieben wurde, urkundlich schon fast hundert Jahre vor Erbauung der Kapelle auf dem Gelm verkonunt. Klöben stellt in einem Aufsatze über die Götter des Wendenslandes **) die wahrscheinlichere Vermuthung auf, daß zur wendischen Zeit auf dem Gelm eine, der Verehrung der Sonne geweihte Säule (wendisch Stolz) gestanden und von derselben Stülpe den Namen erhalten haben, früher aber ohne Zweifel Stulp geheißen haben werde.

Bald nach der Erbauung der Marien-Kapelle, 1439, verkaufte der Erzbischof Günther die Stulpe für 1400 Schock Groschen, welche er zum Ausbau seines Schlosses Egeln verwenden wollte, dem Hans von Torzau auf Zessen und machte sie zum Mannlehn (155.). Dieser gerieth mit den Mönchen des Klosters Zinna, welche den Dienst auf dem Gelm verfaben, in Streit, wegen verschiedener Rechte, welche sie daselbst in Anspruch nahmen, und der Erzbischof entschied zu Gunsten derselben, daß sie freies Bau- und Brennholz aus dem

*) Jacobus Eckhardus, *Scriptores rerum Intrebocensium* p. 114.

**) *Märkische Geschichten* III. 198.

Walde entnehmen, auch Wasser und Weide ohne Abgaben erhalten sollten (156.). Die Einnahmen für den ertheilten Ablass flossen in die Kasse des genannten Klosters, von wo ein Zehntheil derselben nach Rom abgeliefert werden mußte *).

Nachdem Hans von Tergau zehn Jahre im Besitz von Stülpe gewesen war, ging es durch Verkauf an die Gebrüder Otto, Friedrich, Hans, Jürgen und Liborius von Schlieben (damals Slynen oder Slynwin geschrieben) über (157.), wobei wieder festgesetzt wurde, daß es dem Erzbischof zu allen Zeiten ein offenes Schloß sein, von diesem aber auch gegen jedermann geschützt und verteidigt werden solle, und solche Verttheidigung muß bald darauf vorausgesehen worden, eber wirklich eingetreten sein, denn 1451 ließ der Rath von Jüterbog dem Otto von Schlieben auf der Stulpe 8 Scheck eiserne Pfeile **). Im Jahre 1494 wurde Georg von Schlieben, nach dem Tode seines Bruders Friedrich, alleiniger Besitzer von Stülpe. In dem betreffenden Lehubriefe des Erzbischofs Otto zu Magdeburg (158.) werden zuerst die Zubehörungen des Schlosses ausgenannt, nemlich die Dörfer Stulpe, Helbecke, Piffen und die wüsten Dorfflätten Schmickendorf und Mehlißpfuhl.

Aber die reiche und mächtige Familie von Schlieben, welcher auch die benachbarte Herrschaft Baruth gehörte, war so zahlreich geworden, daß sie ihre Besitzungen nicht erhalten konnte. Baruth war schon verkauft worden, und als Georg dreizehn Söhne: Albrecht, Martin, Christoph, Balthasar, Andreas, Nifel,asmus, Veronimus, Hans, Welff, Jacob, Georg und Bartel hinterlassen hatte, mußten diese ihr Erbe dem Hans Hacke auf Bornum im Jahre 1537 für 13000 Gulden Münze verkaufen (159.). Ihm folgten 1543 drei Söhne: Joachim, Georg und Christoph, während deren Unmündigkeit 1544 von ihrer Mutter der erste evangelische Prediger in der Pfarren des Clemens Herzberg, welcher in Wittenberg studirt hatte, berufen wurde. Nach dem Tode beider Brüder wurde 1554 Christoph alleiniger Besitzer von Stülpe, welches ihm die Erbauung seiner Kirche und eines neuen Schlosses verdankt. „Der ists der Kirch und Schloß mit Gottes Hülff erbauet hat“ steht über seinem Steinbild in dieser Kirche, zu der er die Materialien der alten Kapelle auf dem Helm, welche seit der Reformation verëdet stand, verwendete. Ohne Zweifel stammen von daher noch zwei Altarheine, welche in der Kirche von Stülpe aufbewahrt werden. Der eine, größere, zeigt auf Gelbgrund fünf Figuren in erhabenem Schnitzwerk: im Mittelstück die Jungfrau Maria mit der Krone, auf dem linken Arm das Christuskind, in der rechten Hand ein Scepter;

*) Lehbuch des Amtes Janna.

**) Heftler, Chronik von Jüterbog.

zu ihrer Rechten eine gekrönte weibliche Gestalt, in der rechten Hand ein Schwert, in der linken ein Rad, zu ihrer Linken eine ebenfalls gekrönte weibliche Gestalt die einen Thurm trägt; im rechten Seitenflügel eine männliche Figur mit einem Buche, in dem linken Seitenflügel eine gekrönte weibliche Gestalt, welche eine Kirche trägt. Der kleinere Schrein enthält im Innern als Mittelstück, geschnitten, die Krone auf Golgatha. Die Flügel sind gemalt: in dem rechten Christus am Delberge betend, in dem linken die Kreuzesabnahme. Auf den äußeren Seiten des Schreins sieht man rechts das Abendmahl, links die Fußwäsche. Wenn man annehmen kann, daß die beiden Schreine aus der Kapelle des Golsms herkommen, so hat sehr wahrscheinlich auch die mittlere von den drei im Thurme hängenden Gleden dahin gehört, denn auf denselben sind zwei Gestalten des größeren Schreins, nemlich die weibliche mit dem Thurm und die männliche mit dem Buche, eingemeißelt, dazu die Jahreszahl 1498.

Das von Christoph Hache erbaute Schloß bestand, wie aus einem Plan vom Jahre 1724, wo dasselbe noch vorhanden war, ersichtlich ist, aus einem nach Süden liegenden Hauptgebäude, und zweien nach Norden gerichteten langen Flügeln, die einen schmalen Hof begrenzten. Das Ganze war durch einen breiten Graben, wahrscheinlich noch vom alten Schlosse herrührend, rings umschlossen. Ueber diesen führte eine Zugbrücke zu dem am östlichen Flügel befindlichen Eingange. Auch ein neues Brauhaus ließ Christoph 1570 bei dem Schlosse bauen, war aber mit der Stadt Süterbez darüber in Streit gerathen. Diese wollte ihm das Brauen nicht gestatten, weil es ein bürgerliches Gewerbe sei, was einer von Adel nicht treiben dürfe, wegegen er dies als ein von früheren Vorfahren ausgeübtes Recht in Anspruch nahm. In demselben Jahre brachte er das Nital Ließen, welches längere Zeit unrechtmäßigerweise zu dem benachbarten Petkus gegeben worden war, wieder zu Stück.

Als 1580 seine Gemahlin Emilie, geborne Brand von Lindau aus dem Hause Wiesenburg, mit der er 33 Jahre in der Ehe gelebt hatte, gestorben war, ließ er ihr und sich selbst in der von ihm erbauten Kirche ein kleineres Denkmal setzen. Darauf sind beide in ganzer lebensgroßer Gestalt abgebildet, sie in Kennentracht, er in ritterlicher Rüstung, beides Reminiscenzen aus vergangener Zeit. Ueber ihrem Bilde steht der Spruch: „Ich weiß das mein Erlöser lebt und ehr wird mich aus der Erde erwecken,“ über dem seinigen: Herr sei mir Sünder gnädig, den du bist mein Got, auf dich hoffe ich.“ Bei ihr sind Namen und Todestag angeführt, bei ihm nicht, weil er bei Errichtung des Denkmals noch lebte, und später niemand daran gedacht hat, die leere Stelle auszufüllen. An den vier Ecken ihres Bildes befinden sich folgende Wappen: oben das Braunschweiger, väterliche, und das Krositzsche, mütterliche, unten zwei

unkenntliche; an seinem Wilde oben das Hachsehe, väterliche, und ein zweites, mütterliches mit einer Gans, vielleicht Putz, unten ein Wappen mit einem Ruchß und das Schlickensehe.

In den Jahren 1562 und 1584 wurden Kirchenvisitationen gehalten. Aus den Verhandlungen derselben ergibt sich, daß die Dorfstätte Schmiedendorfer, welche 1494 als wüst bezeichnet wird, vollständig wieder bebaut war, und daß in der dertigen Kirche einen Sonntag um den andern Gottesdienst gehalten wurde. Gerügt wird, daß in Stülpe viel Zauberer wohnten.

Christoph von Hache kaufte zu seinen Besizungen noch die benachbarten Güter Wahlsdorf, Petfuß und Niedersdorf. Er starb den 3. November 1598 und liegt unter einem Leichenstein in der Kirche begraben. Von fünf Söhnen überlebten ihn zwei: Hans Friedrich, welcher in Wahlsdorf, und Christoph, welcher in Petfuß wohnte. Sie traten in den Besiz von Stülpe, und als der zweite im Jahre 1600 starb, beerbte ihn der erste. Drei Jahre darauf starb auch dieser und hinterließ zwei unmündige Söhne Gottfried und Ehrenreich. Aus dieser Zeit befindet sich im Gutsarchive ein Erbbuch von Stülpe mit seinen Zuhörern, welches ein treues Bild von dem Zustande dieser Besizung giebt. Man sieht daraus, daß die Leistungen der Unterthanen einen Haupttheil der Einnahmen bildete; Holz- und Getreidepreise waren sehr niedrig. Ueber die Grenze mit der benachbarten Herrschaft Waruth, welche in den Besiz der Grafen zu Selms übergegangen war, dauerte ein von Geschlecht auf Geschlecht erbender Grenzstreit fort und führte zu offenen Gewaltthätigkeiten. So geschah es einst, daß des Grafen Otto zu Selms Hauptmann, Caspar von Strauchwitz, mit 37 Wagen gefahren kam, um an einer Stelle, welche die Hachen für ihr Eigenthum hielten, Baubelz fällen zu lassen. Die Mutter der beiden unmündigen, Elisabeth, Geberne von Sack, ließ, als ihr dies gemeldet wurde, obgleich krank im Bette liegend, sofort die Einwehner von Stülpe durch die Sturmglocke zusammenrufen und befahl die Waruther anzugreifen, wobei an 50 Schüsse fielen, Todte oder Verwundete aber nicht vorgekommen zu sein scheinen.

In der Erbtheilung zwischen den beiden Brüdern fiel Stülpe an Gottfried, von dem in der dertigen Kirche ein schöner großer Kelch, silbern und verguldet, mit der Jahreszahl 1637, vorhanden ist. Der dreißigjährige Krieg, durch welchen ganz Deutschland, besonders aber die Gegend zwischen Elbe und Oder, gründlich verwüstet worden war, hatte auch Stülpe hart betroffen. Aus den zu dieser Besizung gehörigen Dörfern waren die Einwehner bis auf wenige entweder an der Pest gestorben oder entlaufen, und Schmiedendorfer war zum zweitemale wüst geworden. Gottfried Hache hatte ebenfalls von seinen Gütern flüchten müssen und beschloß sie zu veräußern. Als Erwerber fand sich der Oberst Hans, der Sohn desjenigen Amtshauptmanns von Zinna, mit dem er

den achtjährigen Streit wegen der abgepfändeten Hammel gehabt hatte. Hans von Kechow besaß außer seinem Erbgute Pleßow noch das Gut Neucnderf mit den Dörfern Eichholz und Schwerin und dem Werwerke Käpflin, im Amte Storkow bezogen, welches er im Jahre 1644 von Moriz Ernst von Lange für 13400 Thlr. Münze gekauft hatten. Ueber diese gegenseitigen Besizungen kam 1648 ein Tausch-Vertrag dahin zu Stande, daß der Oberst Hans Neucnderf und Pertinentien für Stülpe mit Zubehör abtrat und 7000 Thlr. dazu gab (160.), worauf er durch den Administrator des Erzbiethums Magdeburg, Augustus, mit diesem Gute beliehen wurde. Er rechnete, daß mit dem was er an Neucnderf gewandt hatte und an Stülpe wenden mußte, dieses ihm 25000 Thlr. kostete. Der Forst mit der Jagd wurde dabei auf 6000 Thlr. angeschlagen. Die Masten Holz aus demselben kostete 3 bis 4 gr. Zu dieser Zeit waren in Stülpe von 70 Häusern nur 6 übrig. Die anderen waren bis auf den Grund niedergebraunt. In diesen waren nicht mehr als sechs lebende Menschen, kein Bauerhof war besetzt, die Acker lagen wüst und verwachsen da *). Da gab es denn für den neuen Besizer vollauf zu thun. Da alle Dienste fehlten, und die eigenen Gespanne nicht anreichten, um das Land zu bestellen, belieh der Administrator Augustus ihn, und später seine Nachköhne mit den Gespann- und Handdiensten der Amtsdörfer Jänikenberf und Sernew, die ihm aber nicht von großem Nutzen waren, denn in dem ersten Ort befanden sich nur 8 Menschen, welche Wohnungen hatten und in dem zweiten überhaupt nur zwei Einwohner. Im Jahre 1651 hatten sich in Stülpe wieder Bewohner eingefunden, und die Höfe wurden nach und nach zum Theil mit den alten, meistens aber mit neuen Wirthen besetzt. Um diese Zeit — den 29. November — fand daselbst eine Kirchenvisitation statt, wobei verordnet wurde, daß wieder Kirchenrechnungen gelegt und die Pfarrgebäude vollendet werden sollten, damit die Pfarrer sich darin behelfen und trocken wohnen könnten. Auch ein Küsterhaus sollte gebaut und der Kirchhof bewährt werden. Die Kinder sollten fleißig zur Schule gehalten und Sonntag Nachmittags in der Kirche aus dem Katechismus vom Pfarrer examinirt werden; auch sollte dieser wenigstens zweimal in der Woche die Schule inspiciren. Ferner sollte er die Wade- und Wehmütter nach Nothdurst unterrichten und jedann vereidigen lassen. Auf die Heilighaltung des Sonntags und fleißigen Kirchenbesuchs sollte gehalten werden. Sobald die Gemeinde erst größer werde, sollten Pfarrer und Kantor, was ihnen gebührte, vollständig erhalten, die Kirchenväter sollten ihr Amt treu und fleißig zum Nutzen der Kirche verwalten.

Niesderf, welches früher zu Stülpe gehört hatte und im Besiz der Familie von Hade geblieben war, befand sich damals in der Hand des Otto

*) Eigenbändige Aufzeichnungen des Obersten Hans im Erbuche von Stülpe.

Heinrich Hake auf Wahlsdorf, der in sehr bedrängten Vermögensumständen war. Um sein väterliches Gut Wahlsdorf zu erhalten, verkaufte er 1656 dem Obersten Hans die Hälfte von Kirsdorf mit den dazu gehörigen wüsten Feldmarken Wendemarl und Zippelsdorf, dem Schulzengerichte, drei Bauern und drei Kossätenhöfen für 993 fl. 2 gr. 7¼ Pf. (161.). Der Preis wurde so niedrig angenommen, weil das Dorf dermaßen verwüstet war, daß man nicht erkennen konnte, wo die Häuser gestanden hatten. Die Aecker und Gärten waren meistens mit Büschen bewachsen; nur einige Stücke wurden, weil sich niemand darum kümmerte, von den Nachbarn beackert und gänzlich ausgezogen. Von der Mühle war nur die Stelle wo sie gestanden hatte bekannt, und zu derselben kein Erbe vorhanden. Da die mit dem halben Dorfe verkauften drei Bauernhöfe unbefest waren, und sich niemand finden wollte dieselben anzunehmen, ließ Hans von Keschow zur Benutzung derselben Wirtschaftszubäude bauen, wodurch es entstanden ist, daß der Acker des dortigen Rittergutes durchgängig aus grundsteuerpflichtigem Boden besteht.

Hans von Keschow hatte im Jahre 1649 schon nach seines Bruders Wolf Dietrich II. und dessen Söhneins Hans Dietrich I. Tode das Gut Zolchow, welches ihm bei der Abfindung seines Bruders Daniel zu 7000 Thlr. berechnet wurde, angenommen, und erhielt das Dorf Derwitz in Pfandbesitz, wegen einer Forderung an den Landesherrn. Auch sein bewegliches Vermögen war außeinlich, wie ein im Archiv zu Groß-Kreutz befindliches Nachlaß-Inventarium beweist *).

Er ist in dem von ihm erbauten Erbgrabnuiß zu Pleßow beigesetzt, wo sich in der Kirche sein in Stein gehauenes geharnischtes Bild, mit den Wapen des Stammbaums umgeben, befindet. Ein kleines Delbild von ihm hängt in Pleßow, ein lebensgroßes, nach demselben gemaltes, in Stülpe.

Seine Gemahlin, Elisabeth Sophie von Lange, war geboren 1600. Ihre Aeltern waren der brandenburgische Kammerjunker Ernst von Lange

*) In demselben werden bei dem Silber folgende Trinkgeschirre aufgeführt: „ein großer verguldeter Weintraubenbecher, noch ein Weintraubenbecher, etwas kleiner, noch ein vergulter Weintraubenbecher, ein großer vergulter Becher mit Blumen und Kriegsornament, ein vergulter Puchlöcher Becher, ein übergullter glatter Becher, mitten weiß, mit der Decke, ein Aelter Langer Groß-Väterlicher Becher ohne Decke, ein Weißer großer vergulter Tischbecher sammt der Decke, zwei ganz vergüllte Flaschen, ein klein vergulltes Becherchen mit dem hiesigen Utten S-Pißial, sechs übergüllte eisener Tisch-Becher mit einer Decke, drei kleine übergüllte Tischbecher, eine ganz Weiße silberne Kanne; ein klein vergulltes Schißbecherchen, ein vergulter Würfelbecher, ein klein vergulter Weintraubenbecher mit den Decke, ein gestreifter vergulter Becher ohne Fuß, zwei silberne edelste Flaschen innenweiß vergulltet, so nach Bericht der Frau Mutter dem ältesten Sohne vom Freigensbüschen und Ruppinschen Kreiße zum Fatbengelde vererbt worden, eine Kanne etwas übergüllt, ein klein übergulltes Kännichen, ein mit Silber beschlagenes Stülpechen &c.“

auf Münchhofen und Elisabeth von Eichstädt aus dem Hause Eichstädt, ihre Groß-Neltern 1) Nicolaus von Lange auf Münchhofen und Marianne von Zabeltitz aus dem Hause Ulmersdorf, 2) Adam von Eichstädt auf Klempenow und Elisabeth von Dypen aus dem Hause Wichel. Ihr war, wenn sie nicht bei einem ihrer Söhne bleiben wollte, das Gut Zolchow zum Wittwenfih bestimmt, sie hat aber die 28 Jahre, um welche sie ihren Gemahl überlebte, bei ihrem jüngsten Sohne Friedrich Wilhelm in Stülpe zugebracht. Sie starb daselbst 88 Jahr alt und wurde in Plessow neben ihrem Gemahl beigesetzt.

Kinder:

Drei Söhne:

1. Georg Dietrich (1647), der auf der Universität Wittenberg studirt hat, vor dem Vater unvermählt gestorben und in Plessow beigesetzt ist.
2. Hans Ernst.
3. Friedrich Wilhelm I.

und drei Töchter:

1. Hippolyta Elisabeth, geboren 1632, vermählt mit dem Obersten Betho Gottfried von Hade auf Groß-Kreuz, und im ersten Jahre nach ihrer Verheirathung gestorben.
2. Anna Sophie, vor dem Vater jung gestorben.
3. Barbara Sabina, vermählt 1652 mit dem Wittwer ihrer ältesten Schwester Betho Gottfried von Hade.

Wolf Dietrich II.,

1623, † den 13. September 1648.

Hans XIII. vierter Sohn, bekam in der brüderlichen Erbtheilung Zolchow; war brandenburgischer Hauptmann und Kammerjunfer. Er hat eine Wittve hinterlassen und einen Sohn

Hans Dietrich I., welcher bald nach ihm gestorben ist.

Vierzehnte Generation.

Reckahn'sche Linie.

Daniel Heinrich I.,

1622, † den 31. Juli 1662.

Tobias Sehn, studirte in Wittenberg und war Herr auf Reckahn, Krahn, Götting, Meßdunk und Brückermark, auch kaufte er das alte Familiengut Retzschkerlinde von dem Rittmeister Erich von Helm, an den es von dem Dompropste Hans Heinrich von Bredew gekommen war, für 3200 Thlr. zurück, überließ es aber nachmals seinem Vetter Georg Wilhelm wiederkäuflich.

Er war Domherr zu Brandenburg und Commissarius des Sauchenschen Kreises.

Seine Gemahlin war Ursula Tugendreich von Buch, vermählt zu Berlin den 17. December 1641, Tochter des Citel von Buch auf Grüssow und Oeberzien, und der Anna Margaretha von Nebel. Ihre Groß-Aeltern waren 1) Joachim von Buch auf Stelpe und Neuhaus und Ursula von Arnim, 2) George von Nebel und Anna Dorothea von Bredew, ihre Urgroß-Aeltern: 1) Joachim von Buch auf Stelpe und Grüssow und Sophie von Tretten (Trettha) aus dem Hause Badingen, 2) einer von Arnheim auf Zichow, und eine von Waldeck, 3) Zacharias von Nebel auf Buch und Margarethe von Buch, 4) einer von Bredew, und eine von Tretkow.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Hans Heinrich II.
2. Tobias Wilhelm (1663 unmündig).

Hier Töchter:

1. Anna Maria, lebte 1667.
 2. Ursula Sophie, vermählt den 6. October 1670 an Conrad Merig von Nechem.
 3. Elisabeth Tugendreich.
 4. Catharina Hedwig.
- Von seinen Töchtern war die eine vermählt an Adam Valentin von Stolz, eine andere an einen Oberstlieutenant von Neben.

Goltzowsche Linie.

Moritz August,

geb. den 28. Juni 1609, † zu Schließ Königberg (Königsberg) den 25. August 1653.

Wichmanns ältester Sohn. Während des dreißigjährigen Krieges diente er zuerst in dem kurbrandenburgischen Regimente von Burgsdorf, wurde dann selbst Oberst und hatte ein eigenes Regiment, mit dem er nach dem Prager Frieden in der Festung Peiz stand. Nachdem der Kurfürst Georg Wilhelm die schwedische Partei wieder verlassen, und zu der des Kaisers übergegangen war, forderte dieser Fürstlichkeiten, und es wurde in Folge davon den 12. Juni 1636 zu Prag ein Vertrag geschlossen, wonach 6000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter geworben werden sollten, welche zunächst dazu bestimmt waren, Pommern von den Schweden zurückzuerobern. Diese bezogen ihren Sold nur im ersten Monate vom Kurfürsten von Brandenburg, in der Folge aber aus denen im Prager Frieden bewilligten 120 Römernmoneten, sie mußten dem Kaiser den Eid der Treue leisten, und führten dessen Namen und Wappen in den Fahnen. Moritz August erhielt den Auftrag, ein zu diesen Truppen gehörendes Regiment zu werben und damit das Land gegen die Schweden zu schützen. Dazu unternahm er einen Zug gegen den bei Güttrin stehenden General Wrangel, wobei er auf kurze Zeit in Gefangenschaft gerieth *). Nach seiner Auswechselung gegen den schwedischen Obersten Hardenstuck, versuchte er mit 2000 Mann und 6 Geschützen einen Ueberfall von Frankfurt, der aber nicht gelang **). Dagegen glückte ihm der Entsatz der Stadt Landeberg, von der er den Feind verjagte. Hierauf besetzte er mit seinem Regimente Spandau, und ließ eifrig die verfallenen Werke in guten Verteidigungsstand setzen ***). Von hier aus wendete er sich durch Vermittelung des Grafen

*) Buchholz, Geschichte der Kurmark Brandenburg III. 647.

***) v. Lohm, Geschichte des 1. Infanterie-Regiments. 60.

***) Tüschmann, Diplomatische Geschichte von Spandau. 63.

Adam von Schwarzenberg an den Kurfürsten, der sich damals in Königsberg befand, mit der Bitte, daß derselbe ihm den kaiserlichen Consens zur Vermählung mit dem gräflichen Fräulein Anna Catharina von Hohenzellern erwirken wolle. Sie war die dritte Tochter des Grafen Johann Georg zu Hohenzellern-Siegmaringen, Herrn zu Haigersbach und Wehringen. Durch ältere Abstammung und spätere Vermählungen war ihr Vater mit dem brandenburgischen Hause nahe verwandt, weshalb er mit seiner Gemahlin Catharina, geborne Freiin von Verfa, in Berlin gewohnt hatte. Er starb den 16. März 1622, sie im Jahre 1633, und hinterließ ihre 15jährige Tochter Anna Catharina als Waise der von ihrem Vater erkauften Herrschaft Königsberg in Schlesien. Dasselbst war sie den 14. Mai 1618 geboren, und verlobte sich den 12. April 1636 mit dem kaiserlichen Obersten von Manteuffel, der damals schon 48 Jahr alt war; dieser starb jedoch den 24. December 1637, ehe die Vermählung vollzogen werden war, an den Folgen empfangener Wunden. Mit Merib August von Rochow verlobte sie sich in Wirschlowitz bei ihrer Stiefschwester, welche mit dem Reichsrath Bernhard von Malpahn vermählt war.

Der Kurfürst ging auf die Bitte ein. In dem deshalb an den Kaiser gerichteten Schreiben heißt es u. a. „Wenn der obbemeldete von Rochow nicht allein aus einem uralten Geschlechte entsprossen, und dessen Vater und Verfahren bei Mir und Meinem Verfahren viele vornehme officia bedient, und dabei dergestalt getreu, fleißig und qualificirt erfuuden worden, daß sie dessen in der Gruben nach ihrem Tode noch Ruhm und Ehre haben, sondern er, der von Rochow selbst, auch mit sonderbaren Qualitäten begabet und sich bis dato gegen Ew. Kaiserl. Majestät und des heiligen Reichs feinde, sehr getreu, tapfer und namhaft erwiesen, und zum Eßern dessen gute Preden gethan“ wensch seiner Gesangschaft und des Entfages von Landsberg erwähnt wird. Hierauf folgte der Heiraths-Consens, welcher erfordert wurde, weil die junge Dame eine kaiserliche Unterthanin war.

Ferner bat der Kurfürst den Kaiser, daß er den Obersten von Rochow in den Reicherrustand erheben möchte, und schreibt dabei: „obgleich nicht ohne, daß die sämmtlichen Herrn Kurfürsten bei der Römisch Kaiserlichen Majestät Erinnerung eingewandt, mit dergleichen Erhebungen an sich zu halten, so ist es doch nicht obervirt — also möchte dem von Rochow auch eben sowohl gefügt werden können.“ Der Kaiser erfüllte nicht allein diese Bitte, sondern es wurden auch die nicht unbedeutenden Kosten für das Diplom niedergeschlagen*). In demselben (162.) wird u. a. gesagt: „Wann Wir nun gnediglich angesehen

*) Auszug des Archiv-Directors von Fischer aus dem Geheimen Staats- und Cabinets-Archiv zu Berlin.

wahrgenommen und betrachtet die Ehrbarkeit, Redlichkeit, Dapperkeit, Adeliges und Rittermässiges Herkommen, Tugend und Vernunft, damit von Unser Kaiserlichen Mayestätt, Unser und des Reichs lieber getrewer Moritz Augustus von Rothem berühmht worden, auch die sehr angenehme, getreue, gehorsamb willigst allgemainmüsslich dappere und hecherprrießliche Dienst, welche Er Uns unsern Höchstgeehrten Vorfahren am Reiche, Römischen Kaisern, Königen und Erzhertogen zu Oesterreich, Christfeeligsten angedenkens, auch dem Churfürstlichen Hauß Brandenburg als bestallter Obrister wider Unsere feinde und Widerwertige in vnderschiedlichen blutigen der zeit fürbergegangenen Schlachten, Treffen, Scharmüßeln und andern anpraesentirenden occasionen mit darlegung zuets und bluets eufferstem vermögen nach mit sonderbarer wachsam- und dapperkeit wie einem getrewen Ritterßmahn wohl anstehet, zu seinem selbst lob und Valor und vnnsere zuedigsten satisfaction Ritterslich, vuerfchroden und ganzeyfrig erzaigt und erwisen u. s. w.“ Diesen schönen Worten, die jedenfalls das Beste an der sogenannten Standeserhöhung sind, ist ein vermehrtes Wappen hinzugefügt. Dasselbe enthält außer den drei Rothewischen schwarzen Lilien auf Fußgestellen in goldenem Felde als Herzschilde, in vier Feldern über kreuz zwei schwarze Adler in silbernem Felde, und zwei silberne geharnischte Arme mit gehobenen Schwertern in rothem Felde. Ueber dem Schilde befinden sich zwei gekrönte Helme, der eine mit dem angeborenen Widder, der in dem Diplom Steinbeck genannt wird, der andere mit dem Adler des Wappens.



Bei dieser Gelegenheit erscheint das Hochwische Wappen in Farben, und daher ist es wahrscheinlich gekommen, daß nachmals vielfach das goldene Feld geführt worden ist, obgleich angenommen werden muß, daß das silberne Feld, welches sich später wieder allgemein Bahn gebrochen hat, das richtige sei, denn gleichzeitig findet es sich so in der Kirche des Johanniterordens in Sonnenburg. Daß August Moriz sich zum Reichern machen ließ bezeichnet die aufkommende Titelsucht der damaligen Zeit. Die Edelleute gingen an den Unterschied zwischen Ur-Adel und Brief-Adel zu erkennen, und schreuten sich nicht ihre alte Abstammung durch neue Diplome herabzusetzen.

Der vorliegende Fall war ohne Zweifel durch die Vermählung mit der Gräfin von Hohenzellern herbeigeführt worden.

Da der Bräutigam sich von der ihm anvertrauten Festung Spandau nicht wohl entfernen konnte, schickte er zur Empfangnahme der Braut seinen Bruder Georg Wilhelm mit zwei Hauptleuten seines Regiments nach Schlesien. Diesen wurde sie übergeben, nachdem sie ihm durch Procuracion angetraut worden war. Die Hochzeit, zu der Moriz August, durch ein Schreiben vom 17. Septbr. 1640, die Prinzessin Hedwig Sophie, Tochter des Kurfürsten, einlud, wurde den 16. Novbr. desselben Jahres gefeiert. Der Kurfürst, die Kurfürstin und die beiden kurfürstlichen Prinzessinnen schenkten dazu „eine Gießkanne und Gießbeden“ 125 Thlr. an Werth *).

Als der große Kurfürst zur Regierung gekommen war, sagte es ihm nicht zu, dadurch in längerer Abhängigkeit von dem Kaiser zu bleiben, daß seine Festungen von Truppen, die diesem mit geschworen hatten, besetzt waren, er befahl daher, daß denselben der Eid der Treue gegen ihn allein abgenommen werden solle. Der Oberst von Hochow erklärte sich mit seinem Regimente dazu bereit, wenn er zuvor von dem Eide, den er dem Kaiser mit geschworen hatte, entbunden werden sei. Dieser Eid lautete: „Wir geloben und schwören zu Gott dem allmächtigen einen seiblichen Eyd, daß wir der Römisch Kaiserlichen Majestät Unserm allergnädigsten Herrn, und anstatt derselben der Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg, derselben wieder alle Ihrer Majestät und des heil. Reichs Feinde zur Handhabung des Prager Friedensschlusses getreu, gehorsam und gegenwärtig sein und allem demjenigen nachkommen wollen, was getreuen und gehorsamen Soldaten vermöge des articuls-Vrieffes gebühret. Und demnach Ihre Kaiserliche Majestät uns sonderlich zu dem Ende auf die Weine bringen lassen, damit das Herzogthum Pommern aus des Feindes Händen gebracht, und für Ihre Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, als seinem natürlichen Erbherrn recuperiret möchte werden; Derentwegen Sie auch jetzt gemeldeter Churfürstl.

*) Anzug des Archivdirectors von Tschopp.

Durchl. dieses Volls inhalts einer absonderlichen Capitulation untergeben. Als wollen wir jetzt Sr. Churfürstl. Durchl. in allem dem, was dieselbe bey dieser Ihrer expedition und recuperirung der Pommerschen Lande ausschaffen werden, nicht weniger als Ihrer Majest. selber gehoriam, treu und gegenwärtig sein; So wahr uns Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen *).“ Dabei erklärte er jedoch: „er bäte kein Mißtrauen in ihn zu setzen, als sollte er und sein Regiment sich nicht allezeit verbunden achten, die Festung einzig und allein in des Kurfürsten und in keines anderen Gewalt zu behalten, und mit ihrem Worte stets und einzig zu behaupten. Durch die dem Kaiser geleistete Pflicht halte er sich nicht so gebunden einzigen (irgend jemand) ohne allein den Kurfürsten an diesen Posten zu gestatten **).“ Dem Statthalter Grafen von Schwarzenberg erklärte er: „vom Kommando der Festung Spandau wolle er zwar auf einseitigen Befehl des Kurfürsten abtanken, aber nicht vom Regiment, denn das wäre des Kaisers. Wollte es ihm aber der Kurfürst mit Gewalt nehmen, so müße er es geschehen lassen.“ Dies geschah denn auch, Ruchow wurde durch List aus der Festung geleckt und gefangen nach Berlin geführt. Was weiter hieraus entstehen könnte, wollte er nicht abwarten, er entfloß daher in Gesellschaft des jungen Grafen Schwarzenberg, der nach seines Vaters Tode ebenfalls in Ungnade gefallen war, mit dem Pagen von der Marwitz und zwei Bedienten, indem er in einem Kahn über die Spree setzte, nach Schlessen. Hier zog er den 26. Februar 1642 mit seiner jungen Gemahlin in deren Schloß Königsberg, auch die Kinsburg genannt, ein. In demselben Jahre ging er in kaiserliche Dienste, wo er Generalfeldwachtmeister wurde und zugleich Gelegenheit hatte thätig zu sein, indem er Glogau mit einer Besatzung von 500 Musketieren und 200 Croaten gegen den schwedischen General Torstensen vertheiligte und jede Uebergabe verweigerte, bis die Festung mit Sturm genommen wurde, wodurch er zum zweiten Male in Gefangenschaft gerieth. Später wurde er Landesältester der Fürstenthümer Schweidnitz und Sauer.

Sein Landesherr hatte ihn die Verweigerung des Eides und den Uebertritt in fremde Dienst sehr übel genommen. Als im Jahre 1644 bei diesem die Anfrage geschah, ob Ruchow zur Lehnfolge zu verlaten sei, wurde dies verneint, am 12. März 1651 durfte er jedoch den Lehnseid ableisten, und wurde zur gesammten Hand an seines Bruders und seiner Vetteren Leben zugelassen. Zwei Jahre darauf starb er im Alter von 44 Jahren, und liegt in der Kirche des damals zu dem Schlosse gehörenden Dorfes Dittmannsdorf neben seinem

*) König, Versuch einer historischen Schilderung der Hauptveränderungen der Residenzstadt Berlin. Berlin 1793. I. 19. 20.

**) Cosmar, Schwarzenberg. 327.

Schwiegervater begraben. An der Wand des Grabgewölbes befindet sich sein Wappen und Helm. Darüber wehen Trauer- und Wappen-Fahne. Auf der ersten erkennt man in schwarzem Grunde die gelblichen Buchstaben des Anfanges einer Inschrift, mit den Worten: „ich habe einen guten Kampf gekämpft.“ Auf der einen Seite der zweiten sieht man das Wappen, auf der anderen eine männliche Gestalt vor einem Grabhügel, den Helm und Schwert bedeckend, liegend.

Aus der nächsten Zeit (vom 22. December 1653) findet sich im königlichen Haus-Archive zu Berlin ein Schreiben seiner Wittwe an den großen Kurfürsten, worin sie sich und ihre drei Kinder dessen Schutze empfiehlt. Sie klagt darin, daß in Schlesien durch kaiserliche Resolution die evangelischen Pfarrer abgesetzt und an deren Stelle katholische Priester gesetzt würden, so daß sie fürchten müsse, ihre Kinder würden Jesuiten zu Vormündern erhalten. Sie stelle sich aber unter den Schirm und Schatten des kurfürstlichen Adlers, habe ihren Sohn schon in das Brandenburgische geschickt, und wünsche, daß ihr Schwager Georg Wilhelm von Nechow dessen Vormund werde. Er möge dann in Berlin unterrichtet und ferner auf dem fürstlich wirttembergischen Collegium zu Tübingen in adelichen Tugenden und Künsten, Sprachen und Exercitien ausgebildet werden, damit er dem Kurfürsten und dessen Hause treu dienen könne. Auch solle er durchaus bei dem evangelischen Glaubensbekenntnisse bleiben, wie es das desiderium seines sterbenden Herrn Vaters und ihr eigenes mütterliches unanfechtliches Zeugnis sei.

Im Jahre 1659 vermählte sie sich zum zweiten Male mit dem Grafen Christoph von Hochberg auf Rohnstock und starb den 15. Februar 1670.

Kinder:

Ein Sohn:

Ferdinand Wilhelm Anton, kaiserlicher Hauptmann, verkaufte laut Urkunde d. d. Königsberg den 30. Mai 1679 seine Herrschaft Königsberg, mit den zu dem Schlosse gehörenden 7 Dorfschaften Dittmannsdorf, Hausdorf, Wärsdorf, Kienau, Schenkendorf, Tauernig und Wäldchen dem Freyherrn Nielas von Vibra für 36000 Thlr. schlesisch zu 36 Groschen gerechnet.

Nachdem das Schloß hierauf an verschiedene Besitzer gekommen war, wurde es endlich von seinen Zubehörungen getrennt und ist in neueren Zeiten, ohne andern erheblichen materiellen Werth, als seine schöne Lage am Eingange des Schleierthales, aus einer Hand in die andere gegangen. So ist es zu einer romantischen Ruine geworden und dient nur noch den Touristen zum Zielpunkt ihrer Wanderungen.

Zwei Töchter:

1. Anna Ursula, vermählt an den Freyherrn von Lehwitz auf Stien-dorf, Thiergarten und Rosen.

2. Ester, geboren auf dem Schlosse Königsberg den 8. Januar 1652, vermählt an den wittenbergischen Landrath Wenzel von Baruth, † den 28. Juli 1692. Sie ist Verfasserin geistlicher Lieder, von Sonetten über biblische Sprüche und geistlicher Gedanken. Diese Schriften erschienen durch Vermittelung des Cadpar Wichmann von Leben 1693 im Druck *).

Georg Wilhelm,

geb. zu Rebnin den 18. Decbr. 1610, † zu Golshow den 26. April 1665.

Wichmanns zweiter Sohn. Sein Lebenslauf bis zum Jahre 1646 befindet sich, von ihm eigenhändig aufgeschrieben, im Archive zu Golshow. Da derselbe ein treues Bild dieses ehrenwerthen Mannes und der bewegten Zeit in welcher er lebte, giebt, mag es hier wörtlich selgen:

„Mein Georg Wilhelm von Rochow Lebenslauf durch Göttliche Gnade und Beistand bis jetzt, da man schreibt den 1. Decembris 1646 geführt, als:“

„Ao. 1610 den 1610 den 13. Decbr. am Donnerstag ungefähr zwischen 6 und 7 Uhr bin ich durch Gottes des Allmächtigen Gülte im Amt Lenin zur Welt gebohren. Undt darauf des Tages St. Michaelis durch Herrn Christo in der heiligen Taufe fürgetragen worden. Undt Nachdem meine herzlieben Eltern seel: mir, sobald ich ein wenig zu Jahren kommen, stetß zur Schule gehalten, Undt gerne gesehen, daß ich außs Fundament studirt, Als haben sie mir bey sich behalten und Praeceptores geordnet, welche mir nicht allein in der Lateinischen Sprache inferniret, besonders auch Ao. 1627 ist mir ein gelarter und verständiger Mann, welcher bei der Lateinischen Sprache auch in der französischen, Spanischen, Itälänisch und englischen Sprache excelliret, zugegeben werden, welcher ein Jahr bei mir verplichen, Undt mich in der französischen Sprache, als welche zu der Zeit in meinem Vaterlande hoch gehalten instituiret, daß ich also durch solchen meinen großen Fleiß in Jahres Zeit bey der Lateinischen Sprache als derselben ich ein gutes Fundament hatte, auch dieser Sprache ganz fertig und mächtig werden, werauß meine Eltern sich bei sich beschloffen, nachdem ich nun meine Jahre erreicht, daß mir nicht dienliches sein würde, länger mich bei sie zu Hause aufzuhalten, mir von sich in fremde Laude zu schicken, jedoch daß

*) Eberti, schlesisches Hoch- und Wohlgebornes Frauenzimmer. Wöders Gelehrten Lexikon. Zedlersches Lexikon.

ich dabei meine Studia in acht nehmen sollte, haben mich derowegen Herr Nicolaum Pompeium, welcher ein vornehmer und gelehrter Mann war, für einen Hofmeister zugegeben, und denselben beschliet sich mit mir nach Straßburg am Rhein zu begeben, undt die Univerſität allda zu besuchen, werauff ich auch in Gott des Allerhöchſten Nahmen mit dieſem mir zugegebenen Mann meine vergenommene Reiſe angefangen, und den 2. Septbr. 1629 mich vor den lieben Meinigen auf den Weg begeben, und für erst meine Reiſe auf Wittenberg fortgeſet, und allda, damit ich als ein junger Menſch des Zuſtandes einer Acatemia ein wenig kundig würde, drey Monat lang aufgehalten, hernachmals mich auf Leipzig begeben, undt allda auch zwey Monat verſpichen, und nach dieſen ſerderſt darauf gedachter meiner Eltern ſeel. Gebeth und Befehlen nachher Straßburgl. meincn Weg genommen, und allda, nachdem ich bey drey Wochen unter Weges geweſen, zwarter jedoch todt krank (nachdem mir auf dieſer reiſe eine ſehr groſſe hitzige Krankheit zugetoſen) angelanget, welche Krankheit denn auch ſo groſſ und biß in den 6. Monat bey mir angehalten, und nicht wenig Verbindernug meines Verhabens geweſen, undt nachdem ich durch Göttliche Hülffe dieſer Krankheit geneſen undt meine verlorenen Kräfte wieder erlangt, hab ich mich reſolviret, indem der Ort ſehr berühm undt für einen jungen Menſchen zu lernen und zu erfahren nicht Undienliches, mich ein Jahr lang allda aufzuhalten, und in freien Künſten zu exerciren, und nachmahlen nach verfloſſenem Jahr meiner lieben Eltern ſeel. Willen und Meinung nach eine reiſe in Frankreich, ſe faſt an der Gränze dieſes Landes befunden, zu unternehmen, hatte auch zu dieſer meiner genommenen Reſolution gelangen wollen, ſo Gott der Allmächtige nicht ins Mittel getreten, und nicht allein verlanget, daß die lieben Meinigen durch damal in unſerem Vaterlande einbrechenden groſſen Krieg undt die beiden Kaiſerlichen undt Schwediſchen Armeen ganz undt gar un das Ihrige kommen, undt der Mittel mich in frembde Lande zu ſchicken beraubt werden, beſondern es hat auch Gott dem Allerhöchſten gefallen den 10. Mai Ao. 1631 meine herzliche Mutter ſeel. von dieſer Welt abzuertern, daß alſo wegen dieſer erwähnten zweyen wichtigen Urſachen ich von meinem vergenommenen proposito ferner zu reiſen undt mich dadurch der Welt mehrerem kundig zu machen abgehalten worden, wie derowegen noch das 31. Jahr in ſelchem Ort der Stadt undt Acatemia Straßburgl. verſpichen, undt indem es ſtets einen ärgern undt ſchlimmern Zuſtand des verderbten Kriegslebens in unſerem armen Vaterlande erlanget, iſt mein Vater ſeel. bewegen worden, mich hinwieder zu ſich zu ſerdern, undt welchen Befehlen ich mich denn gehersamnt untergeben, undt hinwider Ao. 1632 gegen Pfingſten bey ihm, undt zwartens denſelben in einem ſehr ſchledhten Zuſtand ſindendt, auffm Ampte Lehnin angelanget, und weil ich eben dazumalen E. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, Churf. Georg Wilhelm ſeel. Chriſtlichen

Angebenkenn, meinen Gnädigsten Herren auf diesem Ampt Lenin angetroffen, und leicht spühren können, ja es auch von meinem seel. Vater selches vernommen, daß die Mittel nicht mehr bey ihm verhanden mich ferner zum studieren zu halten, und weiter in fremde Lande zu schicken, bin ich anfangs der resolution werden mich an hochgedacht S. Churfl. Durchl. Hof zur Aufwartung bestellen zu lassen, worauf auch mit dem Churfl. Comitath nachher Berlin gereiset, als ich aber alldar kommen, undt meinen Hl. Brudern, als zu der Zeit S. Churfl. Durchl. des löblichen Burgstorfischen Regiments zu Fuß Capitain, Moritz August von Roehow des andern Tages nach meiner alldarkunft angetroffen, ist mir mein Vernehmen von demselben ganz und gar wiedertathen, und bin ich von ihm brüderlich ersucht worden mein Fürnehmen zu ändern, und mich im Krieg zu begeben, welchen brüderlichen Rath, weil mir von meinem Herrn Vater frei gestellet wahr das zu erwählen dadurch ich künftig Ehr und ruhm haben möchte, ich gefolget, undt mich mit ihm nach drey Tagen nach Treßsen, alda sich dazumalen hochgedachter S. Churfl. Durchl. zu Brandenburg Völler, in eplischen Regimentern bestehend undt in Felde logirt befunden, begeben, und nachdem gleich die Fährlich-Charge der Leib-Compagnie des damaligen Herr Obersten Conrard von Burgstorffen Compagnia vacant gewesen, ist mir selche Charge von demselben angebothen undt daß Fährlein anvertrauet werden, undt weilen dazumalen S. Churfl. Durchl. eine Reise nach dem Herzogthum Preußen zu thun schlüssig werden, undt eplische Völler wegen bisheriger vermiederter Unruhen im Königreich Pohlen bey damahliger Wahl eines Königes mit sich zu nehmen, als ist das Loos auf selbige Compagnia, unter welcher mir das Fährlein anvertrauet, gegeben mit in Preußen zu gehen, in diesen Landen selche Völler fast bei drey Viertel Jahr geblieben, nachdem es sich aber mit gedachter polnischer Wahl in Pohlen glücklich geendet, seint diese Völler nachher Schlesien zu den damaligen Königl. Schwedischen unter Herrn General Duvaldt und Churfl. Sächsischen unter Generallieutenant von Arnim's Commando bestehenden Armeen gesandt werden, da wir denn im Frühjahr ao. 1633 zu Schweidnitz angelanget, und in selbiger Stadt auf eine Zeit lang gelagert werden, und weilen dazumahlen der Röm. Kayserl. General Herzog von Friedland eine große Macht wieder unsere Armee geföhret, als ist selbigen das Felblager von uns bei dieser Stadt geschlagen, da denn bald darauf mein Capitain Lieutenant, einer von Knobelsdorff seine Charge resignirt, ist mir selche hüwieder anvertrauet, und bin also in diesem Felblager als ein Capitain-Lieutenant vorgestellt. Wie große Hungernöth und Sterben nun bei diesem Kriege gewesen, und in diesem Felblager verzesfallen, darum werden verhoffentlich im künftigen die Ehrenten mehr zeichnen, als ich anhere zu schreiben nöthig acht. Nach ausgesetzener großer Noth und erlittenen großen Ruin ist die Armee selbigen im Herbst

dieses 1633 Jahres aufgebrochen und sich bis in Meissen und vor der Festung und Residenzstadt Dresden retiriret, die Schwedischen Völker aber unter Herrn Grafen von Thurn und Herrn General Duvaldt in Schlesien gelassen, welche auch kurz darauf von den Kaiserlichen aufs Haupt geschlagen worden, S. Chursfl. Durchl. zu Brandenburg zustehende Völker aber, ob wir zwar sehr abgemattet waren, so hat doch der Herr General Lieutenant von Arnim noch im harten Winter dieses Jahres mit Zuziehung eilicher Chursächsischer Regimenter einen Versuch gethan, ob er die Stadt Franckfurth an der Oder, als welche kurz, und zwar nach der Niederlage der obgedachten Schwedischen Völker in Kaiserliche Gewalt und Händen kommen, recuperiren und erlangen könnte, so aber doch wegen großer Gegenwehr aus dieser Stadt und da die große Kälte die uns, die sie belagert hatten, hart drückte, unmöglich gewesen, und wieder zu erlangen nicht gestanden, so seint die Völker, als die Sachsen in Chursachsen und die Brandenburger in Churbrandenburg verlegt worden.

An das Jahr darauf als Ao. 1634 im Frühling sind die Churbrand. Völker dem Schwedischen Feld-Marschall Banner übergeben worden, und nachdem sie aufgebrochen, ist mir das Loos gefallen, daß ich mit der unter meinem Commando stehenden Compagnia nebst S. Chursfl. Durchl. Leib-Guart in die Festung Spandow, welche Festung dazumalen von den Schwedischen S. Chursfürstl. Durchl. zu Brandenburg wieder eingeräumt und untergeben, hin geleget, und das Comantando darin bekommen, wiewohl ich durch vielfältigst Anhalten so viel Erlaubniß erlanget mich bei der dazumaligen zu Felde gehenden Armee so lange aufzuhalten bis die Stadt Franckfurth an der Oder, als welche zuerst angegriffen worden, hinwieder occupiret, und also die Belagerung derselben mit beizuwohnen, und nachdem ich versühret, daß mir nicht dienlich und rühmlich sein würde mich als ein noch dazumahlen junger Cavalier in Festungen aufzuhalten, als hat es an fleißiger Vermübung und Anhaltung bei meinem Hr. Ob. Conradt von Burgstorffen mich hinwieder ins Feld zur Armee zu schicken nicht ermanget, da ich dann nicht allein mein Begehren erlanget zur Armee, so bis um Pfingsten aus war, hinwieder zu gehen, besonders als ich zu derselben in Böhmen bei der Stadt Leutmeritz im Felde liegend angelanget, ist mir sofort eine Compagnia unter mehrgedachter Hr. Ob. Burgdorffens Regiment überantwortet, und als ein Capitain derselben angestellt worden, da denn bald darauf, nachdem die große Niederlage der Schwedischen Haupt-Armee bei Nördlingen geschehen die Churbrandeb. Völker hinwieder von den Schwedischen unter Commando des Hr. Feldmarschall Bannir abgesetzt, und hinwieder zur Chursächsfl. Armee gegeben werden, der Krieg aber nach gedachter Niederlage den Schwedischen so gefährlich gelancken, und angesehen, daß beide Chursfl. Durchl. zu Sachsen und zu Brandenburg die höchste Noth befunden ihre unterhabenden

Völker in deren Churfürstenthümer und Lande zurückzunehmen, und dann in die nöthigsten Plätze zu verlegen, und daß dieses 1634 Jahr damit verlauffen, und darauff im ao. 1635 der Prager Frieden zwischen Kayserl. Majest. und Churfürsten geschlossen, welchen auch zuletzt S. Churfürst. Durchl. zu Brandenburg mit angenommen und man verspüret, daß der status imperii Romani nach verzigem Zustand in ziemliche Zerrüttung gesehet, und mehrgedachte S. Churfürst. Durchl. zu Brandenburg Zustandt erferdert dero noch außn Weinen habende Infanterie und Fußvölker in ihre Bestungen zu verlegen, undt sich detselben desto besser zu versichern, als ist es meiner unterhabenden Compagnia gefallen, daß sie nebst anderen Compagnien unter Commando meines Herrn Bruders Moritz August von Kochow in die Veste Peiß verlegt worden, und nachdem leicht zu erachten gewesen, daß die Völker eine ziemliche Zeit bei solchem zerrütteten Zustande in den Bestungen würden verbleiben müssen, mir aber nachmals nicht dienlich gedünket mich in solchem Kriege lange aufzuhalten, als bin ich bewogen worden meine Erlassung unterthänigst zu suchen, welche ich auch nach vielem Anhalten erlangt, undt als ich Willens gewesen mich sofort von Berlin ab nach Prage zu begeben undt mich in Kaiserlicher Majest. Kriegesdienste fernere einzulassen, ist es gleich zur selben Zeit 1636 dahin gerathen, daß der Herrn Meister und Graf zu Schwarzenberg in S. Churfürst. Durchl. zu Brand. vornehmer undt heher Ambassade nach Regenspurgt zu Ihrer Kayf. Majest. Ferdinandi Tertii Kayf. Wahl undt Kröhnung geschickt worden, welcher denn zur selben Zeit an mich begehren lassen, nachdem er Cavalliers zur Auffwartung auf solcher Reise benütziget, nicht allein meine verlassene Compagnia hinwieder anzunehmen, undt mich dadurch also auf einen noch festeren Fuß bei S. Churfürst. Durchl. zu Brandenburg als meinem gnädigen Churfürsten undt Herrn zu setzen, besondern auch zeitwehrender erlangter Ambassade nach Regenspurgt bei ihm zu verpleiben undt nebst andern Cavaliers aufzuwarten, undt weilen ich versühret, daß eine solche Reise für mich nicht undienlichen, indem bei solcher Zusammenkunft so vieler großen Herren undt Potentaten wohl was zu sehen sein würde, habe ich mich resolviret die nicht lange verlassene Compagnia hinwieder zu acceptiren, als auch das fernere Begehren gemeldeten Herrn Meisters undt Graffen zu Schwarzenberg zu erfüllen, undt mich bei demselben zeitwährender Reise aufzuhalten, welche Reise denn über ein halb Jahr gewähret undt allererst im ao. 1637 seine Endschafft erreicht, undt muß ich gestehen, daß ich diese Reise, als der ich noch jung war, sehr dienlich gefunden, indeme bey solcher Zusammenkunft so vieler großen Herren undt Potentaten wohl was zu sehen undt zu erfahren gewesen. Nachdem aber der Herr Meister undt Graff zu Schwarzenberg bald bei Anfang des 1637 Jahres hinwieder bey mehr hochgedachter S. Churfürst. Durchl. zu Brandenburg als meinem gnädigsten Herrn angelangt, undt denselben dazumahlen in

der Beste Cüstrin angetroffen, daß selbiger Zeit Heindes Gefahr in meinem Vaterlande, und Chur und Marken Brandenburg also und dergestalt beschaffen gewesen, daß S. Chursl. Durchl. in dero Residenz nicht haben wohnen dürfen, und daher sich in der Vestung Cüstrin aufhalten müssen, darauf auch balden für rathsam befunden undt schlüssig worden ein mehreres Volk zur Versicherung ihres Staats undt Landes zu erwerben undt auf die Weine zu bringen, undt unter andern meinen Hr. Bruder Moritz August von Rochow ein Regiment zu Fuß zu werben undt auf die Weine zu bringen gnädigst anvertraut, welcher mein Bruder mich denn dazumalen für seinen Major bestellet, bei welchem Regiment ich mich denn in allen damaligen S. Chursl. Durchl. zugestohenen Kriegs-Actionen habe gebrauchen lassen, undt in ao. 1638 das sehr beschwertliche Lager undt Feldzug von Malzien in Mecklenburgk mit beigewohnet, undt weilten dieser Feldzug, sowohl bei den Kaiserl. Chursächsl. undt Churbrandenb. Völkern indem auß selbigen allem ein großes Corpus gemacht worden, sehr unglücklich abgelauffen, undt die meisten Völker auß Hungersnoth, indeme der Hunger wehl so balden in einem Krieg nicht wirdt erhöret werden wie im freyen Feldlager undt da wir so großen Wiederstand von den Heynden nicht gehabt, also groß leydlich geworden, daß auch die Menschen selbst einander gefressen, undt das todte Maß an Pferden, Vieh undt Hunden das beste Wildpreth gewesen, so dergestalt die ganze Armee zu Grunde gegangen, undt darauf S. Chursl. Durchl. Lande undt status, nachdem dieselben in das Herzogthumb Preußen sich begeben, undt mehr gemelten Herrn Meister undt Graffen zu Schwarzenberg als Statthalter dieses Churfürstenthumbs hinterlassen, nicht in geringe Noth undt Gefahr gesetzt gewesen; Auch hochnöthig gewesen daß die Vestungen mit mehrerer Besatzung undt Völkern versehen würden, ist resolviret die Churbrandenb. Völker ao. 1638 im Decbr. welche dazumahlen unter dem Commando des Hr. General Alingens geführt, von der anderen Armee abzufordern undt in die Vestungen zu verlegen, da demselbigen als meines Bruders Regiment das Loos gefallen daß es in Spandow geleyet werden, undt weil ich gefunden daß solches Regiment so balden nicht wieder auß diesem Post kommen undt im Felde gebraucht werden möchte, ich auch senft meine männlichen Jahre undt das 29. Jahr erreicht, habe ich mich durch Eingebung Gottes des heiligen Geistes dahin resolviret meinen Standt zu ändern undt in den heiligen Ehestand zu begeben, welches Christliches Werk auch den 14. July Ao. 1639 mit der damaligen HochEitelgeberrnen viel Ehr- undt Tugendreichen Jungfer Elisabeth Tugendreich von Burgstorken, des weiland Hohausen Jochens von Burgstorken anf Podelzigk, Walchow, Groß-Machenow Erbherren in Spandow adelichen undt löblichen Gebrauch nach ist consumiret werden, undt weil mein Gott der Allmächtige mir solche gewünschte Heyrath verliehen, bin ich wele undt zwarten auß höchster

Anhalten, Flehen und Pitten meiner damaligen herzlichsten sofort schließend gewesen den leidigen und von großen und schweren Sünden behafteten Krieg zu quittiren und mich in häuslichen Stande zu begeben, nachdem aber die Zeiten und Drangsale meines geliebten Vaterlandes so groß und sehr gewachsen, hat mich nicht rühmlichen zu sein gedünket nach meiner dazumahlen durch die mir von Gott dem Allmächtigen gegebenen Heyrath Glückseligkeit sofort meinen gnädigsten Churfürsten und Herrn als auch mein arm hartbedrängtes Vaterland mit meinem Dienste zu verlassen, besonders bin nach wie vor in Kriegsdiensten verblieben, nachmalß aber als die Churfl. Durchl. Georg Wilhelm Ehren und Hochselblichen Andenkens durch Gottes des Allmächtigen unwandelbaren Rath und Willen zu Ende des 1640ten Jahres in Preußen Todes verblieben und die jetzige Churfl. Durchl. Friedrich Wilhelm in die Churfl. Regierung getreten, und allerhand Mutationen und Veränderungen sich ereignet, hab ich bei mir beschloßen mich vom Kriege abzugeben und darauf bei hochgedachter Churfl. Durchl. umb gnädigste Erlassung unterthönigst angehalten, welche ich auch dergestalt gnädigst erlanget, daß ich darauf den 1. April des folgenden 1641ten Jahres meine Charge vom Regiment niedergelegt, und desselben, als auch des Kriegs mich erleidigt, darauff mich auch balden von Spandow nacher Berlin in meinem allda habenden Hauße begeben, und mich allda bei Dienung meines gütigen Gottes, seriel durch des Allmächtigen Gottes Hülffe bey menschlicher Schwachheit hat von mir gesehen können, drey ganze Jahr aufgehalten.

Nachdem aber bey Antretung S. Churfl. Durchl. Regierung auch aus landesväterlicher hochrühmlicher und Churfürstlicher Vorsorge unser armes Vaterland in einen ziemlichen ruhigen Standt gesetzt, Als habe ich endlich bey mir beschloßen ein Stück Guthes auf dem Lande an mich zu bringen und mit dem Schutz Gottes des Allmächtigen mich darauf zu begeben und zu wehnen, wie ich denn ao. 1645 den 31. Augusti dieses mein Guth und Ritterßiß Welzow als ein uraltes Stammhaus der von Rechewen, so auch mein Vater seel. beswehnet gehabt, an mich erhandelt und gekauft, und mich darauf des Sennabens vor Palmarum ao. 1645 genßlichen mit meiner Herzliebsten und Kindern dahin begeben.

Gleichwie aber nun ein Christ wie ein anderes Kind Gottes zu sein erkennen soll, ohne Creuß und Unglück in diesem seinem mühseligen Leben auf dieser Erden nicht seyn kann, als hat Gott der Allmächtige nach desselben gerechttem Gerichte mich in seiner Creuß-Schulen zu führen auch nicht verweh gehen wollen, indem von der Göttlichen Allmacht verlanget werden, daß jetzt ein halbes Jahr nachdem ich dieses Guth gekauft, war den Sonntag Reminiscere 1645, eine große Feuerbrunst durch Verwahrloßung eßlicher nachlässiger Fuhrleute von Berlin, welche im Krüge in das Guth Welzow die Nacht geber-

berget, entstanden, dadurch das ganze Flecken ohne epllicher gar wenig verbliebener Häuser in Feuer aufgegangen, undt in die Asche gelegt worden, dadurch mir denn in diesen so ganz schwehren Zeiten ein unüberwindlicher Schaden zuge wachsen undt hat es ferner dem Unerserschlischen undt Gerechten Gott gefallen es nicht allein bei diesem Creuz undt Unglück bewenden zu lassen, besondern mir noch einen größeren Creuz=Becher einzuschicken, indem er die an meiner Herzliebsten versürte zugegeschickte Krankheit von Tage zu Tage vermehrt, auch endlichen durch seinen Göttlichen Raht undt Willen mir dieselbe ganz undt gar den 19. Aprilis dieses 1646 Jahres durch den zeitlichen undt erbärmlichen Todt von der Seiten hinwegzureißen, undt also mich in den betrübten Wittben=, die mir gelassene kleine unerzogenen Kinderlein aber in den elenden mütterlosen Waisen=Standt gesetzt, wie ein hartes undt schwehres Creuz mir nun durch solchen frühzeitigen Eintritt meiner Herzliebsten seel. als mit welcher ich in einer fröhlichen undt friebjamen Ehe sechs undt drey Viertel Jahr gelebet, gewesen, selches wirdt ein jedes Christliche Herz leichtlich ermessen undt judiciren können, undt hat mich undt meine Herzliebste seel. seusten der allgütige Gott in unserm geführten friedlichen Ehestandt mit fünf Kinderlein, als vier Söhnen undt einer Tochter gesegnet gehabt, darnach allhier aber zwey Söhne Gott dem Allmächtigen nach seinem Göttlichen gnädigen Willen undt Gefallen halbtin in ihrer zarten Jugend wieder zugehicket, die übrigen drey jezo verlassenen Waislain erhalt Gott nebst mir annoch nach fernereu Göttlichen gnädigen Willen undt Gefallen beym Leben, welchem Göttlichen Willen undt Gefallen ich mich denn nebst meinen unerzogenen Kindern ferner ergeben thun.

Leichen=Text, welchen ich erwählt, daß er, wenn ich nach Gottes gnädigem Willen den Lauff dieses meines mühseligen Lebens werde vollstreckt undt die böhe Welt verlassen haben, bey meinem Leichenbegängniß soll erkläret werden. Psalm 62. V. 8. „„Bey Gott ist mein Heil, meine Ehre; der Fels meiner Werke, meine Zuversicht ist auf Gott.““

Zu bemerken ist hiebei noch, daß der väterliche Antheil an Goltzen, welchen er im Jahre 1645 erwarb, sich damals in den Händen der Gläubiger befand und er denselben für 8000 Thlr. einlöste. Als dieser Ort bald darauf abbrannte, verlor er seine Eigenschaft eines Städtchens oder Fleckens, und wird von da an nur Dorf genannt.

In der Folge kaufte Georg Wilhelm noch den Antheil seines Vatters Hans Zacharias Christoph von Keshow an den Goltzowschen Gütern für 6500 Thlr. und brachte das Gut Grüneiche, welches Hans Albrecht von Schlabberndorf inne hatte, wieder dazu, so daß er dieselben noch einmal rettete und vereinte. Außerdem besaß er noch Kefau, Meßdunk, Reischerlinde wiederkäuflich. Seine Gemahlin hatte Rechte an dem Gute Blaufenfelde, dessen Lehndräger

einer von Kötteritz war. Mit diesem kam ein Wiederkaufs Contract auf 30 Jahre zu Stande, später aber wurde das Gut an den Geheimenrath Erasmus von Seidel veräußert.

Er war Domherr zu Brandenburg, kurfürstlicher Kammerherr und Verordneter der Mittel- und ufermärkischen Ritterschaft.

Den 15. Januar 1662 wurde er in der Kirche zu Sonnenburg, wo sein Wappen — drei schwarze Lilien in silbernem Felde — hängt, vom damaligen Herrmeister des Johanniterordens Johann Moriz Fürsten zu Nassau, zum Ritter geschlagen.

Eine schöne Kirche, welche das Dorf Gelpew schmückt, ist von Georg Wilhelm erbaut und enthält sein und seiner Gemahlin lebensgroße Bildnisse in ganzer Figur. Sie ist in derselben beigelegt.

Ihre Aeltern waren Hans Joachim von Burgsdorf und Elisabeth Catharina von Burgsdorf, ihre Groß-Aeltern 1) Hans von Burgsdorf und Tugendreich von Köbel aus dem Hause Friedland, 2) Levin von Burgsdorf auf Falkenhagen und Elisabeth von Kötteritz.

Kinder:

Nachdem zwei Söhne jung gestorben waren, überlebten ihn

1. Friedrich Wilhelm II., geb. den 19. December 1643, welcher auf der Universität Wittenberg studirt und in den kurbrandenburgischen Regimentern von Schwerin und von Plettenberg gebient hat. † vor 1670.

2. Conrad Moriz,

und eine Tochter:

Hedwig Elisabeth, geboren den 18. October 1642, vermählt den 19. Juni 1659 zu Gelpew mit dem sächsischen Oberforstmeister Wolf Adam von Walwitz, von dem sie drei Söhne gehabt hat. † den 31. März 1664.

In zweiter Ehe war Georg Wilhelm, 1647 vermählt mit Maria Josefine von Löben, Tochter des Johann Friedrich von Löben auf Schönsfeld, und der Maria Anna Frein von Rechberg.

Ehrenreich Adolf I.,

1635, † zu Trechow den 11. April 1660.

Wichmanns dritter Sohn, kurbrandenburgischer Major im Regiment von der Marwitz, kaufte Trechow, und machte es zum Familiengut. Er hat auch die Güter Schulzendorf und Schmölkerwitz wiederkäuflich besessen.

Seine Gemahlin war Luise Magdalena von Hake, aus dem Hause Berge, Wittve des Otto von Kalenberg, mit der er im dritten Grade verwandt war, weshalb zu dieser Ehe die landesherrliche Dispensation eingeholt werden mußte, und am 22. August 1642 erteilt wurde.

Aus derselben stammt ein Sohn August Wilhelm I.

Christian Sigismund,

1629, 1644.

Wichmanns vierter Sohn. Aus unbekannter Veranlassung kaufte er, in der im Stifte Münster belegenen Stadt Quakerbrück, einen von den Höfen, welche gleich anderen adelichen Landgütern zur Pönabrückischen Ritterschaft gehörten. Da deren adeliche Besitzer zur Erhaltung ihrer Freiheiten und Gerechtsame in einem, von der Bürgererschaft abgefenderten, Verbaude standen, wurden sie Herren oder Burgmannen zu Quakerbrück genannt.

Er war schwedischer Rittmeister und vermählt mit Dorothea von Lutten, Tochter des Heinrich von Lutten auf Lage und der Catharina Magdalena von Münchhausen aus dem Hause Schwebber, geboren den 8. April 1630, † zu Lage 1666.

Aus dieser Ehe sind sieben Söhne hinterblieben von denen der Älteste und der Jüngste bekannt sind:

1. Glamer Ledebaur.
2. Joachim Heinrich.

Hans Zacharias II.,

geb. zu Grünheide den 23. Oktober 1603, † zu Heidelberg den 7. November 1654.

Wolf Dietrichs I. vierter Sohn. Sein Vater schickte ihn auf die vom Kurfürsten Joachim Friedrich erst neuerlich begründete Fürstenschule zu Joachimsthal, dann auf die Universität Frankfurt an der Oder und zur Vollendung seiner Bildung auf Reisen. In den Niederlanden trat er, um den Kriegesdienst zu lernen, als Volontair in die Leibgarde des Prinzen von Oranien, und nahm in der Folge schwedische Dienste, wo er bald eine Compagnie erhielt, Oberstwachmeister wurde und einem Feldzuge in Polen rühmlich bewohnte. Während eines Waffenstillstandes nahm er Urlaub nach den Niederlanden, und vermählte sich dafelbst

mit einer jungen Spanierin: Elisabeth Lopez de Villa-Nova, die er schon während seines ersten Aufenthalts geliebt hatte. Sie war die Tochter eines protestantischen Edelmannes, der wegen Religionsverfolgung sein Vaterland hatte verlassen müssen. Nachdem er seine Gemahlin zu seinem Vater gebracht hatte, kehrte er zur schwedischen Armee zurück, als aber Gustav Adolph auf seinem Zuge nach Deutschland die Mark bedrohte, nahm er zum großen Leidwesen der Offiziere des Regiments, bei dem er diente, den Abschied, obgleich der König ihm ein Regiment zu Ross oder zu Fuß anbot. — Nun wurde er erster geheimer Rath bei dem Herzoge von Mecklenburg-Strelitz, und zu verschiedenen Gesandtschaften gebraucht. Nach dessen Tode trat er an die Spitze der Landesgeschäfte des letzten Grafen von Holstein-Schaumburg-Pinneberg. Als dieser gestorben war, trug ihm der König von Dänemark Dienste an, er schlug sie aber aus, um noch die sehr verwirren Angelegenheiten der Wittve des Grafen zu ordnen, hielt sich auch eine Zeitlang bei der verwitwten Herzogin von Lauenburg, Schwester des verstorbenen Herzogs Albrecht von Mecklenburg, auf, um ihre Angelegenheiten zu leiten, und ging zuletzt in die Dienste des Kurfürsten von der Pfalz, wo er Geheimerath, Kanzler und Premier-Minister wurde.

Er ist in der Peterskirche zu Heidelberg beigelegt. Nach seinem Tode wurde ihm durch den Professor der Beredsamkeit, an der dortigen Universität Ramsperg, eine Lebrede gehalten. In seiner Leichrede heißt es: „Sein ganzes Leben ist gewesen tugendhaft, sein Wandel aufrichtig, treu und christlich, indem er Gerechtigkeit geliebet und geübet, daher auch der Kurfürst an ihm einen treuen Rath und Diener, die Kanzlei eine der schönsten und edelsten Blumen aus ihrem Kranz, die löbliche Universität und Predigamt einen eifrigen Patron und Liebhaber, die Bürgerschaft und das ganze Land einen frommen und weisen Joseph verloren.“

Aus der väterlichen Erbschaft besaß er Rogies und Lunow, und wird noch als Besitzer von Vedin genannt.

Seine Gemahlin Elisabeth Lopez de Villa-Nova war geboren zu Cöln am Rhein den 20. April 1608, vermählt mit ihm in der französischen Kirche zu Großen-Haag den 14. November 1630, † zu Kassel den 17. September 1677 und daselbst in der Kirche der Brüdergemeinde beigelegt. Ihre Aeltern waren Martin Lopez de Villa-Nova und Sara de Landas aus Estremadura.

Kinder:

sieben Söhne:

1. Hans Dietrich II., geboren zu Frankfurt am Main 1633 und jung gestorben.
2. Hans Albrecht I.

3. Martin Ferdinand, geboren zu Altona den 5. September 1638. Als dänischer Oberst erstach er im Zweikampf einen Grafen Ranzau, weshalb er in sächsische Dienste ging. Er blieb während des Türkenkrieges verstorben 1683.

4. Otto Edmund.

5. Franz Christian, geboren 1645, † zu Ziegenhain 1655.

6. Samuel Friedrich.

7. Karl II., geboren zu Heidelberg 1652 und jung gestorben.

und vier Töchter:

1. Sara Elisabeth, geboren zu Güstrow und daselbst jung gestorben.

2. Leonore Sybille, geboren zu Altona 1637, † im September desselben Jahres.

3. Sophie Elisabeth, geboren zu Pinneberg den 10. April 1640, vermählt mit einem von Jalenst.

4. Christiane Margarethe, geboren zu Steinberg in Sachsen den 13. October 1649, † zu Lwörden den 13. März 1737.

Otto Christoph I.,

geb. im Februar 1607, † zu Riepen in Jütland den 17. Januar 1659.

Wolf Dietrich I. fünfter Sohn. Auf der Joachimsthalschen Schule in Berlin unterrichtet und als Page beim Landgrafen Ludwig Philipp zu Simmern und beim Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg erzogen, fecht er unter drei Felden des dreißigjährigen Krieges, unter Mansfeld, Bernhard von Weimar und Gustav Adolf. Dieser machte ihn zum Kammerjunker, Obersten und Chef eines Reiterregiments, vor dem er allen Feldschlachten jener Zeit bewohnte und sich streitbar und männlich erwies. Als nach dem Tode Banners kein eigentliches Commando des schwedischen Heeres vorhanden war, wurde er mit dem Hauptmann von Montaigne nach Stockholm abgefanbt, um wegen der Forderungen und künftigen Stellung der angeworbenen Truppen zu unterhandeln. Nach dem Tode des Feldmarschalls Torstensson, der ihn besonders wohl wollte, verließ er den schwedischen Dienst und lebte eine Zeitlang auf dem Lande, bis ihn der große Kurfürst 1654 den 13. Novbr. zu seinem Hofmarschall ernannte. Von demselben erhielt er die Anwartschaft auf das Gut Regenslage in der Altmark. Von Otto von Kalenberg hatte er pfandweise das Gut Schulzendorf. Dazu besaß er dasjenige Haus in Berlin, welches Joachim I. von seinem Landesherren erhalten hatte und das väterliche Gut Regies.

Endlich war er Commandator des Johanniterordens zu Werben. In der Kirche zu Sonnenburg hängt sein Wappen: schwarze Lilien in silbernem Felde, während, wie wir gesehen haben, Moriz August fast gleichzeitig in seinem freiherrlichen Wappen dieselben Figuren in goldnem Felde führte.

Unter dem Wappen Otto Christophs findet sich folgende Schrift: „Der Wohlhehrwürdige Hochedelgeborne Herr Otto Christoph von Rochow, dero Königl. zu Schweden Wohlverdienter Oberst und Churfürstl. Brandenburgischer Hofmarschall, des löbl. Johanniter Ordens Ritter und Commendator zu Werben, auf Schulzendorf, Regies Erbherr ist den 10. Decbr. 1652 von dem regierenden Herrmeister, Herrn Johann Moriz von Nassau zc. zum Ritter geschlagen worden.“

Er starb im zweiundfünfzigsten Jahre seines Alters ganz unvermuthet eines plötzlichen Todes, und ist zu Woburg in Zütland beigesetzt. Ihm hielt der kurfürstlich-brandenburgische Hofprediger Johann Kunselius von Breitenwald die Leichenpredigt, welche unter dem Titel: „Praeservatio wieder einen bösen schnellen und täglichen Vorbereitung zu einem seeligen Tode“ in Berlin gedruckt ist. Aus diesem Titel darf man aber nicht folgern, daß Otto Christoph etwa eines bösen Todes oder unvorbereitet gestorben sei, denn in dem der Leichenpredigt beigefügten Lebenslauf wird gesagt, daß er am Tage desselben „des Morgens ebe er ausgegangen, wie seine Leute bezeugt, mit lesen und beten eine ziemliche Zeit zugebracht“ auch heißt es darin: „Sein Leben und Wandel betreffend, ist manniglich bekandt, daß er allezeit nach Ehren und Tugend gestrebet, aller Raub und Vraderey von Herben für sich nicht allein Feind gewesen, sondern auch in andern nicht leyden können, auch sonst allewege eines Christlichen Wandels, so viel menschliche Schwachheit zulassen wollen, sich beflissen: Ja da ihm noch wenig Tage vor seinem Tode ein und der ander statlicher Vortheil gezeigt: Hat er geantwortet: Nein ich begehre es nicht, ich habe auch Söhne, denen, wenn sie künftig dieser Orter kämen, möchte ich eine solche Aufzückung nicht zönnen.“

Seine Gemahlin war Margarethe Elisabeth von Moltke, vermählt 1635, Tochter des Bogislaw Ernst von Moltke und der Ilse von Ranz. 1670 verkaufte sie das ererbte Haus in Berlin mit einem dahinterliegenden großen Garten dem kurfürstlichen geheimen Kammer-Secretair Sturm für 3500 Thlr. Später ist daraus die Hauptwache des neuen Markts gemacht worden.

Kinder:

Fünf Söhne:

Drei davon, von denen der eine Abraham und ein anderer Otto Rudolf geheissen haben soll, starben vor dem Vater.

Ueberlebt haben ihn:

1. Gustav Wilhelm.
2. Otto Christoph II.

Sechs Töchter,

von denen ihn nur zwei überlebt haben:

1. Die älteste Eleonore Margarethe, vermählt an den Oberstlieutenant Julius August von Bülow auf Quisöbel und Luchfeld.
2. Die jüngste, welche unmündig gestorben ist.



Golwigsche Linie.

Judolf Erdmann,

1640, † den 27. Februar 1687.

Joachims III. Sohn. Er verkaufte das schöne aber tief verschuldete Gut Golwig, das seiner Linie, deren einziger Erbskling er war, den Namen gab, seinem Stiefvater Hans Albrecht von Schlabenberck, gegen das weit geringere Teseritz, welches dieser von George Wilhelm von Meckow erhandelt hatte. In dem betreffenden Kaufkontrakte vom 29. November 1647 wird Golwig zu 16000 Thlr., Teseritz zu 6500 Thlr. angeschlossen.

Ueber die frühere Geschichte von Teseritz ist folgendes bekannt:

Als 1368 Hans IV., Richard IV. und Richard VI. dem Kloster Lehnin den See von Teseritz abtraten, scheint ein Dorf dieses Namens nicht bestanden zu haben, denn 1375 kommt es im Landbuche Karl IV. noch nicht vor. In dem Register des kurmärkischen Landeshochs von 1451 steht es unter der Rubrik „Proprietas Lehnyn“; es wird aber gesagt Bernstorff habe es vom Landesherren zu Lehn, und Hans Rod habe „im selbe Dorff von dem Meckow zu Lehn X hufen.“ Nachdem dies Lehnstück durch Absterben des Christoph Mecke denen von Meckow wieder anheim gefallen war, verkauften es diese, nemlich Hans Zacharias I. auf Gelpew, Hans XIII. auf Plessow und Ludolf I. zu Golwig für sich und wegen ihrer Vettern Hans Joachim I., Richard XII. und Erich, 1601 am Tage nach Bartholemäi dem Daniel Harpe von Habsburg dafelbst für 2450 Thlr., als aber „die Meierei zu Teseritz“ durch Absterben derer von Harpe erledigt werden war, verordnete der Kurfürst, daß die vier Gebrüder Friedrich, Wichmann, Welf Dietrich und Otte, des Hans Zacharias I. Söhne, damit beliehen werden sollten, welches den 10. und 15. October 1629 geschah. So kam das Gut an Georg Wilhelm, Wichmanns Sohn, als dieser die sämtlichen Güter seiner Linie aus dem Cencurs kaufte. Da nun Hans Albrecht von

Schlaberndorf von diesen Gütern Grüneiche inne hatte, so gab ihm Georg Wilhelm dafür Tejeritz.

Ludolf Erdmann war Hauptmann bei der sächsischen Chevalier-Garde. Seine Gemahlin war Gertraude von Byern aus dem Hause Carow, † zu Tejeritz den 15. März 1686.

Kinder:

Fünf Söhne:

1. Joachim Friedrich, geboren den 30. Januar 1656; vor dem Vater gestorben.

2. Melchior Heinrich.

3. Joachim Daniel, geb. 1660, } † vor dem Vater } standen in kur-

4. Hans Adolf, geb. 1663, } } brandenburgi-

5. Ernst Ludewig I., geb. 1664, † 1700, } } schen Diensten.

und eine Tochter:

Maria Hedwig, geb. zu Tejeritz den 4. Oktober 1653, vermählt mit August Wilhelm von Nechem auf Tschwitz, † zu Tschwitz den 20. Oktober 1730.

Plessowsche Linie.

Hans Ernst,

geb. 1633, † zu Plessow den 22. October 1686.

Hans XIV. zweiter Sohn. Er studirte in Wittenberg und kam 1654 als Page an den brandenburgischen Hof, wo ihn der Kurfürst das Reiten, sein Vater das Fechten lehren ließ. Den 24. Juni 1657 reiste er über Hamburg und durch Holland nach Paris, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, um sich in dem was damals von einem Cavalier hauptsächlich gefordert wurde zu vervollkommen, nemlich Fechten, Tanzen, Ringrennen, Voltigiren, Verschneiden, mehrere Sprachen und Fortification, welche Exercitia er soweit getrieben hat, „als es seine Leibes-Constitution nur immer aushalten wollen.“ Nach seiner Rückkehr über Genf wurde er den 11. Mai 1659 kurfürstlicher Kammerjunker, nachdem aber sein Vater gestorben war und ihm den 17. October 1661 durch das Loos die Plessowschen Güter zufielen, zog er auf das Land und nahm 1662 die Stelle als Commissarius des Zauchschen Kreises an.

Die Plessowschen Güter bestanden damals aus dem Hauptgute Plessow mit Zolchow, Wliefendorf, Kammerode, Herz, Wildenbruch, Gleisfrow und halb Canin, wozu er noch von seinem Vetter Conrad Merib das Vorwerk Mesau erstand und 1670 nach des Hans Heinrich I. Tode mit seinem Bruder Kemnitz erbt, welches letztere jedoch leider verkauft wurde, und seitdem für die Familie verloren gegangnen ist.

Als er einst seinen Bruder Friedrich Wilhelm in Stülpe besuchte, ward er aus einer großen Lebensgefahr errettet, indem auf dem Holbedes See das Eis unter ihm brach, und er mit sieben andern fast ertrunken wäre.

Seine Gemahlin war Luise von Hake, geb. zu Berge den 2. Januar 1654, † zu Plessow den 11. Januar 1694. Ihre Aeltern waren Adam von Hake auf Berge und Ursula Margarethe von Bennigsen, ihre Groß-Aeltern

1) Wolf Dietrich von Hade auf Berge und Groß-Kreuz, Erbschenk der Kurmark, Hauptmann zu Potsdam und Saarmund und Anna von Lessen; 2) der Demherr zu Halberstadt Johann Lewin von Bennigzen auf Vandeln, Grouau, Dölzen und Iße von Post; ihre Ur-Groß-Vettern 1) Wichmann von Hade auf Berge, kurfürstlicher Einnehmer der Mittelmark, geboren 1520, vermählt 1546, † 1583, und Iße von Tretha, geboren zu Schmalkalden 1530, † den 9. März 1611, welche die Stammutter derer von Hade rother Linie ist; 2) der sächsische Geheimerath und kaiserliche Reichs-Pfennigmeister Christoph Jeremiaß von Lessen auf Pilsniz, geboren zu Dresden den 4. April 1545, † 1609 und Martha von Pflug aus dem Hause Anaaahingen, † 1587; 3) Johann von Bennigzen auf Vandeln und Dölzen, † den 30. September 1618 und Maria von Wittelb aus dem Hause Wittelb, † 1654; 4) Jobst von dem Post auf Ellenberf und Anna von Heimberg aus dem Hause Eder.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Hans Wilhelm.
2. Adam Ernst I.

Vier Töchter:

1. Sophie Maria, geboren den 31. Mai 1670, vermählt den 5. Februar 1696 zu Stülpe mit Ludwig Friedrich von Dypen auf Frederöberf, Demherrn zu Brandenburg und Landrath, † zu Berlin den 26. September 1705.
2. Armgard Luise, geboren 1671, vermählt den 6. Januar 1706 mit dem Rittmeister Gottfried Wiegand von Hade, † 1572 in den Niederlanden.
3. Charlotte Catharina Sabine, geboren den 22. März 1677, † zu Redahn den 5. April 1762.
4. Dorothea Johanna, geboren den 12. Mai 1684, vermählt 1702 mit Jakob Behrend von Winterfeld, Oberlieutenant, ward 1715 Wittwe und Oberhofmeisterin am braunschweigischen Hofe, wo sie 1764 starb.

Friedrich Wilhelm I.,

geb. zu Pleßow den 17. August 1642, † zu Stülpe den 14. Mai 1701.

Hans XIV. dritter Sohn. Bis zum neunten Jahre hatte er in Pleßow mit seinen Geschwistern einen Hauslehrer und wurde dann nach Berlin bei dem Rector Müller in Kost und Information gegeben. 1659 bezog er die Universität Wittenberg und war erst achtzehn Jahr alt als sein Vater starb und er in

den Besitz von Stülpe mit Helbeck, Schmickendorf, Lieben und halb Riesdorf kam. Dadurch ließ er sich jedoch in seinen Studien nicht unterbrechen und unternahm, nachdem dieselben 1662 beendigt waren, in Gesellschaft des gelehrten Doctors juris Kelle eine Reise über Leipzig und die merkwürdigsten Orte des deutschen Reichs nach den Niederlanden. Von Brüssel setzte er diese Reise mit dem dänischen Gesandten Hannibal von Seestedt nach Paris fort, und ging nach Orleans, wo er sich durch den Procurator der deutschen Nation immatriculiren ließ, um sich vernemlich in Sprachen und Leibesübungen auszubilden.

Während dieser Abwesenheit von Stülpe scheint seine Mutter sich selbst der Geschäfte anzunehmen zu haben, denn im Archive findet sich ein an dieselbe von dem damaligen Verwalter gerichteter Bericht, worin derselbe darzutun sucht, daß die Ackerwirthschaften der Güter nicht allein nichts eintrügen, sondern noch einen Zuschuß erforderten. Diese nicht glänzenden Zustände trübten aber die gute Lanne des jungen Gutsbesizers nicht. Als er zurückgekehrt war, und sein Bruder Hans Ernst ihn besuchte, wurden in Stülpe so fröhliche Feste gefeiert, „daß einige der Gäste sich fast zu Tode getrunken hätten.“ Jetzt hielt er sich theils zu Hause und theils am kurfürstlichen Hofe auf.

Als 1670 der Krieg Frankreichs gegen die Niederlande ausbrach, und der streitbare Bischof von Münster Truppen dazu warb, wollte auch Friedrich Wilhelm sein Kriegsglück versuchen, und ließ sich dabei als Hauptmann anstellen, der große Kurfürst rief ihn aber als seinen Vasallen zurück, und eine angebotene Stelle im vaterländischen Heere wollte er nicht annehmen, weil ihn der Friedendienst nicht reizte. Dagegen zog er 1678 mit zur berühmten siebenmonatlichen Belagerung von Stettin und blieb daselbst bis zur Eroberung dieser Festung. Nach seiner Rückkehr wählten ihn die Stände des Herzogthums Magdeburg zum Mitgliede ihres großen Ausschusses und trugen ihm die Verwaltung des Lützenwaldischen Kreises auf, worin ihn der Kurfürst unter dem Titel seines Commissarius bestätigte.

Im Sommer desselben Jahres ließ er auf dem höchsten Theile des Gelms, der, weil die alte Marien-Kapelle daselbst gestanden hat, den Namen Kirchsberg führt, nach einem Schage graben, worüber er selbst eine ausführliche Relation (163.) aufgesetzt hat. Man wollte bemerkt haben, daß alljährlich zwei unbekannte Männer zu diesem Orte kämen, denselben genau untersuchten und dann wieder ihres Weges gingen, man wußte nicht wehin. Daraus war die Meinung entstanden, die Mönche hätten bei ihrem Abzuge viel Geld vergraben zurückgelassen. Dies bestätigte der benachbarte Graf zu Selms, welcher ein berühmter Schaggräber und Ruthenschläger war. Es wurde daher ein Student Namens Caspar Hüller verschrieben. Nachdem dieser Preben mit der Dänisch-

ruhe gemacht und einen magischen Spiegel zu Rathe gezogen hatte, versicherte er, es lägen da mehr als zwei Tennen Goldes, aber von drei mächtigen Erdgeistern bewacht. Diese wurden zu bannen gesucht und die Arbeit begann. Sie wurde des Nachts betrieben. Nach vielen Bemühungen erreichte man eine Tiefe von sieben Ellen, und glaubte den Schatz bald heben zu können, als einer der Arbeiter, denen das Sprechen strenge untersagt war, dies Verbot brach und dadurch veranlaßte, daß das Werk mißlang. Der Student gab nun seine Arbeit, für die er sich nur im Fall des Gelingens einen Lohn ausbedungen hatte, auf, und begab sich nach Halle, wohin der damalige Administrator von Magdeburg ihn kommen ließ, um auf dem Siebichenstein eine Schatzgräberei vorzunehmen.

1687 wurde die verwüstete Kirche von Niesdorf wiederhergestellt, und nachdem fünfzig Jahre lang über deren Vermögen und Einkünfte keine Rechnung geführt werden war, eine solche angelegt. Früher hatte die Kirche drei Glocken gehabt, während des dreißigjährigen Krieges waren aber zwei von den Soldaten zerstohlen worden, und die letzte war bei dem Brande zerschmolzen.

1690 war die Kirche zu Stülpe so baufällig geworden, daß ohne Gefahr kein Gottesdienst mehr darin gehalten werden konnte. Das Dach mußte ganz, die Mauern mußten theilweise abgetragen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Gewölbe zu zwei Särgen unter dem Altar angebracht, und über der Seiten-Eingangsthür ein großes geschmücktes Schild mit dem Wappen des Patrons, umgeben mit sechzehn Wappenschilden seiner Ahnen, alles in Farben, befestigt. Auf diesem Schilde erscheint das Kechow'sche Wappen mit drei doppelten schwarzen Pferdeköpfen, ohne Fußgestell, (wie weder jemals vor- oder nachher) im goldenen Felde, während Friedrich Wilhelm selbst in seinem noch vorhandenen, in Schriften des Archivs mehrfach abgedruckten, Pettschaft die Lilien auf Fußgestellen führte. Aus dieser Zeit stammt auch der Taufengel und sämmtliche noch sehr wohl erhaltene Schnisarbeit, Malerei und Vergoldung. Der Zinnstübe Herst lieferte zu diesem Bau 240 Stücke Bauholz, obgleich angenommen werden kann, daß der Gutsforst damit wohl versehen war, wahrscheinlich geschah es aber, um ein altes Recht zu erhalten.

Nachdem die Kirche auf diese Weise stattlich wiederhergestellt werden war, schenkte ihr der vorerwähnte Patron noch einen Kelch und zwei Patenen von verguldetem Silber, an welchen sich die Jahreszahlen 1693 und 1699 befinden. Ebenso schenkte er der Kirche von Pieschen eine mit seinem Wappen bezeichnete Patene zu dem schon vorhandenen Kelche, welcher die Namen der Gebrüder Wolf und Antonius von Salhausen auf Venien und Markersdorf, nebst ihrem Wapen und der Jahreszahl 1583, trägt.

Dergleichen nunmehr der dreißigjährige Krieg seit einem halben Jahrhundert

beendigt war, konnten die Spuren desselben immer noch nicht vertilgt werden. Auf allen Gütern waren unbefestigte Bauernhöfe und herrenlose Grundstücke, zu deren Annahme sich Niemand finden wollte. Da aber mit diesem Lande doch etwas angefangen werden mußte, waren darauf herrschaftliche Vorwerke entstanden. In Holbeck waren dazu die verlassenen contribuablen Acker, zwei Drittheile des Ganzen, verwandt worden. In Schmielendorf blieb die Stelle des alten Dorfes unbauet, aber in der Stülpe näher liegender Gegend, wo die Schäferei stand, waren Wirtschaftsgebäude zur Benutzung des lange wüst gebliebenen Ackers errichtet und einige Tagelöhnerhäuser erbauet worden. Die Wirtschaften können nur wenig eingetragen haben, denn in seinem Testament (164.) sagt er „der Ackerbau sei gar nichts nütze, und es werde kümmerlich jährlich nur so viel erbauet als wieder darauf gehe.“

In diesem Testament schreibt er sehr umständlich vor, wie es bei seiner Bestattung gehalten werden solle und bestimmt dazu tausend Thaler, welche sich in seiner Cassette vorfanden. Hiernach wurde er in dem von ihm erbauten Gewölbe beigesetzt, angethan mit einem langen schwarzen Kleide. Dem Sarge wurden Schild, Helm, Degen, Handschuhe und Sporen vorgetragen, es wehten eine Freuden- und eine Trauer-Fähne, ein Freuden- und ein Trauer-Pferd wurden nachgeführt, die ganze Familie, Nachbarn, Unterthanen folgten und der Inspector Gottlieb Michaelis aus Luckenwalde hielt ihm die Leichenrede, welche unter dem Titel: „Wahres Christen Heldenmuth“ in Brandenburg in Folio gedruckt ist. Der vergoldete Helm mit schwarzen Federn, die Blechhandschuhe und der Degen, von den Fähnen aber nur noch die Lanzen, sind in der Kirche von Stülpe aufbewahrt.

Friedrich Wilhelm wurde 1687 nach dem Tode des Ludolf Erdmann Ältester der Familie.

Fünfzehnte Generation.

Reckahn'sche Linie.

Hans Heinrich II.,

geb. zu Reckahn den 15. März 1653, † den 2. Mai 1713.

Daniel Heinrichs I. ältester Sohn, Herr auf Reckahn, Aradne, Götting, Meddunk, Brückermark, und Ketscherlinde, welches er 1694 für 5050 Thlr. von seinem Vetter Georg Wilhelm von Reckow zurückkaufte. Er war Landrath des Zauchbischen Kreises, Ältester der Familie und ist dreimal vermählt gewesen;

1. mit Agnes Margarethe von Brösigke, vermählt zu Cammer den 4. September 1676, † zu Reckahn den 9. October desselben Jahres an den Pesten, älteste Tochter des Eustachius von Brösigke auf Cammer.

2. mit Eva Catharina von Slew, Tochter des Veit Agnus von Slew auf Petershagen und der Eva Maria von Crummensee. Sie war die Wittve des Heine Sigismund von Görge.

3. mit Sophie Adelheid von Treskow, vermählt zu Reckahn den 15. März 1681, † 1739, Tochter des Arndt Heinrich von Treskow auf Slagentin und der Gertraud Magdalena von Veldtheim, aus dem Hause Beverurede, Ihre Groß-Ältern waren 1) Daniel von Treskow auf Slagentin und Margaretha von der Schulenburg, 2) N. N. von Veldtheim und Florine von Bedenzen, ihre Ur-Groß-Ältern: 1) Hans von Treskow auf Slagentin und eine von Katte, 2) N. N. von der Schulenburg und eine von Münchhausen, 3) N. N. von Veldtheim und eine von Hardenberg, 4) N. N. von Bedenzen und eine von Bedenhauen. Ihr Bild ist in Reckahn.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Daniel Heinrich II., geboren zu Reckahn den 23. April 1684, † in Halle, während er daselbst studirte, den 31. März 1704.

2) Friedrich Wilhelm III.

Drei Töchter:

1. Margarethe Tugendreich, vermählt 1) mit Hans Friedrich von Thümen auf Klein-Lebus, und nach seinem Tode 2) mit dem preussischen Generalleutnant Gottfried Emanuel von Einsiedel, welchen sie, als er den 14. October 1744 starb, überlebte. Ihm gehörte in Potsdam das Haus, welches jetzt unter dem Namen: „der Einsiedler“ ein Gasthof ist, und an welchem sich noch das vereinigte Einsiedelsche und Kochowsche Wappen befindet.

2. Ursula Magdalene, geboren zu Redahn 1682.

3. Luise Charlotte, geboren zu Redahn den 3. März 1695, vermählt an Hans Friedrich von Schierstedt auf Görzke.



Golgowsche Linie.

Konrad Moritz I.,

geb. den 15. August 1645, † den 31. März 1693.

Georg Wilhelms zweiter Sohn, Herr der Golsowschen Güter und Erbauer des dortigen Hauses. Sein Bild befindet sich in Golsow und im Hintergrunde desselben das dortige alte Schloß. Er war Domherr zu Brandenburg und vermählt mit Ursula Sophie von Mosow, Tochter des Daniel Heinrich auf Redahn.

Kinder:

Sechs Söhne:

1. Hans Friedrich I., kurbrandenburgischer Kämerer, † den 6. März 1707.
2. Heinrich Wilhelm I., † 1696.
3. Konrad Moritz II., † als Kind.
4. Christoph Daniel.
5. Daniel III.
6. Friedrich Wilhelm IV.

Drei Töchter:

1. Elisabeth Tugendreich, lebte 1695,
2. Ursula Sophie, vermählt 1709 mit dem preussischen Oberforstmeister Johann Wilhelm von Zanthier auf Salza.
3. Margarethe Tugendreich lebte 1695.

August Wilhelm I.,

geb. den 11. Juni 1648, † zu Terehwiß den 6. August 1691.

Ehrenreich Adolfs I. Sohn, kaufte den 28. April 1650 wiederkäuflich auf 60 Jahr das Gut Terehwiß von Joachim Friedrich von Blumenthal, dem dasselbe nach dem Aussterben der Happe von Habsberg zugefallen war.

Er war vermählt mit Hedwig Maria von Nechow, Tochter des Ludwig Erdmann auf Gelwig.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Ludolf Ehrenreich.
2. Ehrenreich Adolf II.

Clamor Fedebar,

Christian Sigismunds ältester Sohn, Herr zu Quakenbrück, wurde von seiner Mutter Bruder, einem von Lutten, mit seinen sechs Brüdern zum Erben des Gutes Lage eingesetzt. Er war vermählt mit Charlotte Henriette von Neichow aus dem Hause Bichtringhausen und hat eine Tochter gehabt:

Sophie Charlotte, vermählt an Nicolaus von Ripperda auf Ellersburg und Diechhausen.

Joachim Heinrich,

Christian Sigismunds siebenter Sohn. Nach dem Tode seiner sechs Brüder fiel ihm das Gut Lage allein zu. Er war vermählt mit Catharina Elisabeth von Müllkau. Ihre Aeltern waren der Hauptmann Johann Wilhelm von Müllkau auf Schwede und Catharina Helena von Lutten, ihre Groß-Aeltern: 1) Joachim Friedrich von Müllkau auf Hohenbach und Agnes Sophie von Müllkau aus dem Hause Pulz, 2) Arndt Philipp von Lutten, und Christina Maria von Langen aus dem Hause Segeln.

Kinder:

Ein Sohn:

Christian Wilhelm.

Drei Töchter:

1. Dorothea Riccia, vermählt an einen von Trebbler im Hoya'schen.
2. Elisabeth, Hebtiffin zu Wörstel.
3. Sophie Catharina, vermählt an einen von Rößling im Calenberg'schen.

Hans Albrecht I.,

geb. zu Gütstrom den 3. März 1636, † 1684.

Hans Zacharias II. zweiter Sohn, kurbrandenburgischer Hof- und Kammergerichtsrath. Der Kurfürst hatte ihm und seinen Vettern Gustav Wilhelm und Otto Christoph I. die Anwartschaft auf das Gut Regenschlag in der Altmark gegeben. Als dies Lehn durch den Tod des Hans Erdmann von Regenschlag offen wurde, Otto Christoph gestorben war und Gustav Wilhelm der Erbschaft entsagte, nahm es Hans Albrecht in Besitz.

Er vermählte sich den 22. Februar 1676 mit Eleonore Sophie von Beyerling aus dem Hause Wachsenberg, die ihm im 3. Grade verwandt war, und hat von ihr zwei Söhne gehabt:

1. Friedrich Albrecht.
2. Friedrich II.

Otto Edmund,

geb. zu Finneberg in Westphalen, lebte 1677.

Hans Zacharias II. vierter Sohn, war Brigadier in spanischen Diensten und trat zur katholischen Religion über. Er vermählte sich mit Maria Francisca von Lamerzette Gysden, und in Folge davon trat ihm im Jahre 1677 deren Oheim Edmund Gottfried Reichert von Becholz, der sie und ihn über die Taufe gehalten hatte, das Haus und Gut Dornhausen im Flecken Becholz, zum Erzstift Münster gehörig, mit allen dazu gehörigen Gütern und Rechten für sich und seine rechtgläubigen Nachkommen ab, wobei er ihm zur Bedingung machte, das Amt eines Marschalls der Valley des deutschen Ordens Vieux Joux (Alten Vieux), deren Commendator der von Becholz war, zu übernehmen, oder einen dazu erwähltesten Stellvertreter, der ein bekehrter deutscher Edelmann sein sollte, für die dabei vorkommenden Pflichten zu entschädigen. Diese Stiftung war ursprünglich für einen Conventus errichtet und wurde nunmehr auf Otto

Edmund angewendet. In der betreffenden von dem Hoch- und Deutschmeister und vom Papste Innocenz XI. bestätigten Urkunde (165.) rühmt sich der Freiherr von Bechelp, daß der Gemahl seiner Nichte durch seine Beihülfe zu dem wahren und orthodoxen Glauben belehrt worden sei, vielleicht darf man aber annehmen, daß die schönen Augen des Fräuleins von Lamergette dabei wirklicher gewesen sind, als die Ermahnungen des alten Herrn.

Er hinterließ einen Sohn:

Ferdinand Edmund.

Samuel Friedrich,

geb. zu Hamburg den 15. Februar 1641, † zu Erbesbiedesheim den 22. Februar 1728.

Hans Zacharias II. sechster Sohn. Nachdem er in Heidelberg studirt und eine Reise durch die Niederlande gemacht hatte, ging er als Räktrich in den Dienst des Königs von Dänemark, als dieser gegen England rüstete, nahm aber 1666 nach dem Frieden den Abschied und setzte seine Reisen fort bis er beim Landgrafen von Hessen Kassel die Stelle eines Hofjunfers annahm. Dann wurde er kurpfälzischer Hof- und Ehegerichts-Rath, auch Kammerherr, und von den Kurfürsten Karl und Philipp Wilhelm zu Gesandtschaften an Kurachsen, Kurmainz, Kurbrandenburg und an den Hoch- und Deutschmeister gebraucht. Bei der Invasion der französischen Armee in die Pfalz nahm er sich mit vieler Geistesgegenwart, und wurde zum Kurfürsten von Hessen-Kassel geschickt um Hülfe zu negociiren. Dies gab Gelegenheit, daß er wieder in die Dienste dieses Landes trat und daselbst Ober-Consistorial und Regierungspräsident wurde. Auch von hier aus ging er als Gesandter an den brandenburgischen, trierischen, pfälzischen, braunschweigischen, münsterischen und mecklenburgischen Hof, bis er Staatsminister wurde. Im 63. Jahre zog er sich aus dem Staatsdienste auf das von ihm erworbene Gut Erbesbiedesheim zurück. Wegen desselben gehörte er zur unmittelbaren reichsfreien Ritterschaft und nahm den Titel Freiherr, den seine Nachkommen noch bis jetzt fortführen, an. In ländlicher Ruhe brachte er sein Alter auf 87 Jahre und ist in der Kathedrale zu Alzei, in Begleitung eines glänzenden Leichenzuges mit mehreren tausend Fackeln, beigesetzt. Er war Aeltester der Familie.

Seine Gemahlin war Sophie Juliane von Ahrendsdorf, gebohren in Hinmland 1666, vermählt zu Lübeck den 2. Juni 1684, † zu Kassel den 8. December 1719, Tochter des dänischen Generals der Kavallerie Karl von Ahrendsdorf und der Isabe Katharina von Kyffow aus dem Hause Alinde.

Kinder:

Fünf Söhne:

1. Karl III., geboren zu Kassel den 21. August 1690, † den 6. Februar 1691.
2. Nemilius Friedrich.
3. August, geboren zu Kassel den 27. Mai 1695, jung gestorben.
4. Karl IV., geboren zu Kassel den 28. August 1699. Er war kurheffischer Regierungs- und Consistorialrath, starb im Juni 1736 auf einer Reise in Krenpuach und ist daselbst in der reformirten Kirche beigesetzt.
5. Friedrich Ludwig II.

Gustav Wilhelm,

1664, † zu Schloß Senftenberg den 28. November 1711.

Otto Christoph I. ältester (überlebender) Sohn, war sächsischer Oberster, Kammerherr und Hauptmann zu Senftenberg. Zuletzt stand er in kaiserlichen Diensten. Sein Vater hatte ihm und seinem Bruder Otto Christoph II. das Gut Schulzendorf hinterlassen. Er ist zweimal vermählt gewesen.

1. mit Sidonia Catharina von der Malzburg, geboren zu Elmershausen den 3. November 1639, vermählt 1665, † zu Niepen 1666, Tochter des schwedischen Rittmeisters Gabriel von der Malzburg auf Elmershausen.

2. mit Johanna Elisabeth von Pönikau, † auf dem Schlosse Senftenberg den 22. Juni 1709, Tochter des Hans Christoph von Pönikau und der Elisabeth Kreiin von Hauswitz aus dem Hause Pliskowitz.

Er hat eine Tochter gehabt:

Johanna Wilhelmine, geboren den 9. Juli 1675, vermählt mit Heinrich Wilhelm von Frankenstein auf Altkädt (der gelehrte Chevalier genannt), † den 26. Januar 1745.

Otto Christoph II.,

† den 30. September 1677.

Otto Christoph I. jüngster Sohn war sächsischer Kammerherr.

Als sein Vater in den Besitz der Johanniter-Commende Werben getreten war, hatte er dieselbe durch den dreißigjährigen Krieg gänzlich verwüstet und ohne Inventarium gefunden. Er hatte sie wieder in Stand gesetzt,

und mit Rücksicht hierauf beschloß das Ordens-Capitel, daß wenn er vor Ablauf von 15 Jahren mit Tode abginge seine Erben bis dahin den Genuß davon haben sollten. Da dieser Fall eintrat, wurde sein Sohn Otto Christoph II. „seiner adelichen Tugenden nach“ schon im 18. Jahre zum Ritter geschlagen und ihm die Gemende gelassen. Auch wurde ihm das Primarium auf dieselbe nach dem Tode des Dittlof Burchard von Winterfeld, welcher nach Ablauf der 15 Jahre Successionsberechtigter war, erteilt *).

Aus dem väterlichen Nachlasse erhielt er das Gut Regies, welches er den 7. März 1676 an Regidius Kröpfer verkaufte.

Zur Gemahlin hatte er eine von Reidschütz, Tochter des sächsischen Generalfeldwachtmeisters Rudolf von Reidschütz.

*) Capitelschlüsse vom 13. Juni 1653, 10. September 1658 und 27. Januar 1662.

Wolwitzsche Linie.

Melchior Heinrich,

geb. den 11. November 1658, † 1714.

Ludolf Erdmanns zweiter Sohn. Von allen Gütern seiner Linie war nur noch Zeserig übrig, welches auf ihn vererbt worden war. Mit seinem Tode erlosch dieselbe. Die nächsten Lehnsvetteru waren Hans Wilhelm I. auf Pleßow und Samuel Friedrich. Der letzte, im Auslande lebend, und mit der Familie vielleicht in gar keinem Verkehr stehend, scheint seinen Anspruch an die Erbschaft nicht gekannt, und sich nicht gemeldet zu haben, aber auch der erste kam nicht zur Succession. Als Melchior Heinrich früher einen Lehnseehler begangen hatte, und ihm deshalb der nachgesuchte Pardon ertheilt wurde, waren seine beiden Schwester-Söhne Ludolf Ehrenreich und Ehrenreich Adolf II. aus Versehen als seine nächsten Lehnserben eingetragen worden. Diese nahmen nach ihres Oheims Tode Besitz von Zeserig, und als Hans Wilhelm sie darin stören wollte, wünschte König Friedrich I., er möchte es ihnen lassen, „weil er ja ohnehin Güter genug habe.“ Diesen Wunsch des Landesherrn glaubte der Vasall erfüllen zu müssen.

Plessow'sche Linie.

Hans Wilhelm I.,

geb. den 14. September 1672, † den 10. October 1730.

Hans Ernsts ältester Sohn, erhielt in der Erbtheilung die Plessow'schen Güter, und war Landrath des Zauch'schen Kreises. Nach dem Tode des Samuel Friedrich wurde er Aeltester der Familie.

Seine Gemahlin war Sophie Catharina von Arnim, geboren den 12. Januar 1672, vermählt den 26. October 1697, † zu Plessow den 28. Mai 1751, Tochter des Hans Christoph von Arnim auf Guterberg und Schwarzenfee und der Helene Sabine von Schwerin aus dem Hause Cummerow.

Kinder:

Neun Söhne:

1. Hans Friedrich II.
2. Ernst Wilhelm I., getauft den 7. August 1700.
3. Karl Wilhelm, getauft den 12. October 1701, hat bei den Regimentern von Löben und von Kleist gedient und ist 1756 in Berlin gestorben.
4. Ernst Ludwig II., geboren den 31. März 1706, † zu Blankenfelde den 26. Juni 1710.
5. Gottfried Christian.
6. Adolf Friedrich II.
7. Bernhard Dittlos, geboren den 3. September 1710.
8. Hans Wilhelm II., geboren den 9. Juli 1712, † den 5. Mai 1713 an den Pocken.
9. Friedrich Wilhelm V., geboren den 21. Januar 1715, † den 29. Juli 1724 an den Pocken.

sechs Töchter:

1. Sabina Luise, geboren im September 1699, vermählt in Gegenwart des Königs Friedrich Wilhelm am 28. März 1721 mit dem General Friedrich Wilhelm von Barenne. Sie überlebte ihren Gemahl und besaß als dessen Wittve einen von ihm hinterlassenen Antheil an dem Gute Gensbagen, welcher später an ihre Tochter Wilhelmine Luise Gräfin von Pobjadowski fiel, † 1756.

2. Sophie Charlotte, geboren den 23. October 1702, war 10 Jahr Domina des Klosters Lindow, wo sie 1752 das Dominathaus bauen ließ, und den 3. Januar 1754 starb, jedoch in Pleßow beigesetzt wurde.

3. Auguste Maria, getauft den 18. October 1703, vermählt den 2. December 1724 in Gegenwart des Königs mit Friedrich Christoph von Mehr auf Leddin, † 1737.

4. Ilse Margarethe, geboren den 8. März 1705, war zuerst Domina des Klosters Lindow, vermählte sich aber 1745 mit dem preussischen Hauptmann Moriz Henning Leopold von Derßen auf Blumenau und Welten im Mecklenburgischen.

5. Johanna Catharina, geboren den 10. Juni 1717, vermählt den 12. Februar 1739 mit Adam Ernst II. auf Stülpe, † den 1. April 1740.

6. Henriette Dorothea, geboren den 1. August 1718, vermählt den 10. Juli 1739 an Albrecht Christian von Kapfengst auf Bretsche und Gölip.

Adam Ernst I.,

geb. zu Pleßow den 25. August 1676, † zu Stülpe den 7. Mai 1705.

Hans Ernsts zweiter Sohn. Er war zwei Jahre Page am Anhalt-Zerbstischen Hofe und trat dann in sächsische Dienste, wo er im Regiment des Generalleutnant von Wirlbelz ein Fähnlein erhielt, nahm aber Urlaub, um sich etwas im Felde zu versuchen, und ging mit der brandenburgischen Armee nach Prabandt. Nach beendigtem Feldzuge bezog er sich wieder zu seinem Regimente, ward Lieutenant und begleitete den König zur Krönung nach Warschau. Darauf nahm er den Abschied und wohnte in Zehlow. Als sein Oheim Friedrich Wilhelm in Stülpe gestorben war, hatte derselbe in seinem hinterlassenen Testamente den lebhaften Wunsch geäußert, daß Adam Ernst ihm in seinen Gütern folgen möge, weil dessen Bruder Hans Wilhelm an Pleßow und Zubehör zu Genüge empfangen habe, und seit mehr als zweihundert Jahren die Obfervanz sei, daß allemal

ein Kochow, der den Namen Hans führe, auf dem Stammhause Pleßow wohnen müsse; es geschah also wie er es verordnet hatte.

Als Adam Ernst nach Stülpe zog, wählten ihn die Stände des Ludenwaldeischen Kreises zu ihrem Commissarius.

Seine Gemahlin war Christiane Charlotte von Gimbeck, geboren zu Magdeburg den 11. Januar 1683, vermählt daselbst den 13. August 1704.

Nach dem kinderlosen Tode ihres Gemahls schien das Lehngut Stülpe auf seinen Bruder Hans Wilhelm fallen zu müssen, fünf Monate darnach gebahr sie aber einen Sohn, der in der heiligen Taufe den Namen des Vaters

Adam Ernst

erhielt. Dadurch wurde nicht allein Hans Wilhelm von der Erbschaft ausgeschlossen, sondern in der Folge beerbten die Nachkommen seines neugebornen Neffen die feingigen, obgleich er neun Söhne in die Welt gesetzt hat.

Die verwittwete von Kochow vermählte sich in zweiter Ehe mit dem Domherrn von Oppen, und zum dritten Male mit dem Landrathe von Henstedt. Sie starb den 6. März 1741 und ist zu Lindenbergru beigesetzt.

Ihre Aelteren waren der Oberstwachmeister Balthasar Hempo von Gimbeck auf Bretsche und Priemern, geboren zu Bretsche den 8. Juli 1653, † zu Priemern den 3. Novbr. 1711, und Hedwig Charlotte von Hagen, sonst Geist genannt, geboren zu Magdeburg den 15. December 1654, ihre Groß-Aelteren: 1) der brandenburgische Rath, Hof- und Landrichter der Mark Brandenburg, Balthasar von Gimbeck auf Priemern und Dorothea Barbara von Vellin, 2) Friedrich Ulrich von Hagen, sonst Geist genannt, auf Gröningen, Bretsche, Budrin, Hordorf und Kiezdorf, Domherr zu Magdeburg, geboren den 13. Mai 1624, † 1683, im Dem zu Magdeburg beigesetzt, und Ilse Sophie von Bennigsen, geboren 1630, vermählt zu Bandelu den 28. October 1650, † zu Amt-Rüth im September 1700, ebenfalls im Dem zu Magdeburg beigesetzt, ihre Ur-Groß-Aelteren: 1) Valentin von Gimbeck auf Priemern und Bretsche und Emerentia von Webell, 2) Christian von Vellin auf Lustenstein in Straufen und Barbara von Ruffeß, 3) der dänische Oberst, Marschall, Obermundschen und Oberküchenmeister Bernhard von Hagen, sonst Geist genannt, auf Gröningen, geboren auf dem Hause Poigenburg am Dienstage vor Pfingsten 1583, † zu Braunschweig den 31. September 1642, zu Gröningen beigesetzt, und Hedwig Maria von dem Ansebed, † den 11. März 1650, neben ihrem Gemahl beigesetzt, 4) Johann Lewin von Bennigsen auf Bandelu, Gronau und Dölzen, Domherr zu Halberstadt und Ilse von dem Post; ihre Ur-Ur-Groß-Aelteren: 1) Balthasar von Gimbeck auf Bretsche und Catharina von Meseberg aus dem Hause Meseberg, 2) Veit von Webell auf Nörenberg und Margaretha von Greiffenberg aus dem Hause Freinbagen, 3) Herrmann von Vellin auf Carvein

und Markau und Catharina von Zietzen aus dem Hause Delchte, 4) Anastasius Valentin von Aufseß aus dem Stammschloß Aufseß auf Wusthausen und Christiane von Brandstein, 5) der Oberhauptmann Johann von Hagen, sonst Geist genannt, auf Gröningen und Weigenburg, † zu Kriesen 1588 und daselbst beigesetzt und Elisabeth von Berg aus dem Hause Herzfeld, 6) Glamor von dem Knefbeck auf Steinicke und Wüttingen, Großvogt zu Leuenburg, und Margarethe von Hgader aus dem Hause Hgader, 7) Johann von Bennigsen auf Vandeln und Dölzen und Maria von Witteld aus dem Hause Witteld, 8) Sobst von dem Pest auf Ottendorf und Anna von Heimbürg aus dem Hause Eder.

Sechszehnte Generation.

Reckahn'sche Linie.

Friedrich Wilhelm III.,

geb. 1690, † zu Graßburg in Preußen den 16. Juli 1764.

Hans Heinrichs II. zweiter Sohn, erbte die väterlichen Güter Reckahn und Zubehör, lebte zuerst in Berlin, wo er geheimer Hinauzrath war, wurde dann aber nach Königsberg in Preußen als Provinzial-Minister versetzt. In einer am 19. März 1741 von Friedrich dem Großen aus Schweidnitz dahin erlassenen Kabinetserdre nennt ihn der König seinen „Wirklichen Geheimden Etats- und Kriegs-Minister.“ Darin schlägt er ihm einen Urlaub nach Reckahn ab, „weil seine Gegenwart in dertigen Landen höchst nöthig sei.“ Die damaligen Provinzial-Minister hatten ungefähr die Stellung der jetzigen Oberpräsidenten, mit dem Unterschiede, daß sie bei weitem unabhängiger waren. Die Bezeichnung „Kriegs-Minister“ hatte zu bedeuten, daß die militärischen Angelegenheiten der Provinz, insoweit sie nicht das Commando der Truppen betrafen, unter ihnen standen.

Den Urlaub nach Reckahn hatte der Minister von Knoch erbeten, weil zu dieser Zeit auf seinen Gütern eine Truppenlagerung vorbereitet wurde. Diese bestand aus 20 Bataillons Infanterie, 18 Compagnien Grenadiere, 42 Escadrons Kavallerie, 34 Stücken Geschütz und einem Ponton-Train, welche am 2. April 1741 mit dem rechten Flügel an Gättin und mit dem linken an Krahne auf den Saaten Stellung nahmen. Während der König in Schlesien die Kaiserlichen bekämpfte, war dies von dem Fürsten Leopold von Dessau (dem sogenannten alten Dessauer) und unter ihm von dem Feldmarschall Grafen von Katte befehligte Corps bestimmt die Sachsen, welche sich mit England gegen Preußen verbunden hatten, zu beobachten. Ungeachtet strenge Befehle gegeben waren, gute Mannszucht zu halten, wurde diese jedoch von den damals fast zur Hälfte aus geworbenen Ausländern bestehenden Soldaten nicht zum besten beobachtet.

Das Holz wurde verwüstet, die Saat vernichtet, und anderes Eigenthum nicht überall respectirt, auch ging bald der größte Theil des Dorfes Krahe in Flammen auf, dabei sämtliche herrschaftliche Gutsgebäude, die Pfarre und sechs Bauerhöfe. Der alte Fürst, welcher auf Einladung des Ministers von Nechow in dem von diesem im Jahre 1729 neu erbauten Wohnhause sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, ließ für den Prediger und die Bauern sogleich bei den Truppen sammeln, wodurch die ansehnliche Summe von 1372 Thlr. zusammenkam. Er selbst gab 100 Thlr.

Nachdem am 12. September das Lager abgebrochen und nach Gröningen weiter vergezogen war, erfolgte eine Abschätzung des Brandschadens, der mit 8485 Thlr. in 2½ Jahren zahlbar und freiem Bauholz aus den benachbarten königlichen Forsten vergütigt wurde. Dies war aber nur ein kleiner Theil dessen, was die Güter gelitten hatten. Eine aus drei Landräthen bestehende königliche Commission schätzte die übrigen Verluste noch für die Herrschaft auf 29274 Thlr. und für die Untertanen auf 9030 Thlr. Dabei fiel die durch das Tränken der Pferde verursachte Zerstörung der Ufer der Plawe vorzüglich ins Gewicht. Dies Gewässer fließt nemlich in einem über dem Niveau der angrenzenden Felder erhöhten durch Dämme gesicherten Bette, und durch den Durchbruch derselben waren verwüstende Ueberschwemmungen entstanden. Der König fand aber die Abschätzung des Schadens zu hoch, und da bald darauf der zweite schlesische Krieg ausbrach, so scheint dieser die Geldmittel in Anspruch genommen zu haben und den Beschädigten gar nichts bewilligt werden zu sein, denn die Inschrift eines auf der Stelle des Lager errichteten Denkmals spricht aus, daß dasselbe dort zum unerwarteten Schaden der Güter gestanden habe. Als ein solcher Krieg konnte es auch nicht angesehen werden, daß dieselben gegen ein Pauschquantum von jährlich 100 Thlr. die Befreiung von allen Kreislasten erhielten, denn diese stiegen in der Regel nicht so hoch als das Aequivalent.

Der Minister von Nechow machte sich bei der Einrichtung der Domainenämter in Preußen sehr verdient, wurde von da in die westphälischen Lände versetzt, nahm aber bald darauf den Abschied und ging nach Medahn, wo seine Gegenwart durch die Kriegsschäden nothwendig geworden war. Dasselbst hat er 1741 den drei Jahre vorher angefangenen Bau der Kirche beendigt. 1760 übergab er die Medahnschen Güter seinem Sohne Friedrich Eberhard und ging nach Preußen um den dortigen Ernstburgschen Gütern Ernstburg, Trempen, Pesseln, Grieben und Schönheide, welche ihm durch seine Gemahlin zugefallen waren, und durch den Krieg sehr gelitten hatten, aufzuhelfen.

Er war Aeltester der Familie.

Seine Gemahlin war Friederike Eberhardine von Görne, geboren zu Plawe den 8. Januar 1700, vermählt zu Berlin den 7. Januar 1721,

† zu Neckahn den 12. Juni 1760. Ihre Aeltern waren der Minister Friedrich von Görne auf Gelwis und Eberhardine von Hünicke, ihre Groß-Aeltern 1) Georg Christoph von Görne und Eva Catharina von Hünicke, 2) Albrecht Friedrich von Hünicke und Johanna Dorothea Kesselin von Geisfingen aus dem Hause Arendsdorf. Ihr Bild ist in Neckahn.

Von 14 Kindern sind bekannt:

Drei Söhne:

1. Friedrich Wilhelm VI., getauft zu Berlin den 22. Mai 1724, wobei der König Pathe gewesen.
2. Eberhard Wilhelm.
3. Friedrich Eberhard.

und drei Töchter:

1. Sophie Dorothea Friederike, geboren zu Berlin den 27. November 1721 und daselbst getauft, wobei die Königin, der Kronprinz und die Markgräfinnen Philipp und Albrecht Pathen gewesen, vermählt an den Oberstlieutenant von Lüderitz.
2. Wilhelmine Maria, getauft zu Berlin den 23. März 1823. Pathen: Markgraf Christian Friedrich, die Kronprinzessin, Markgräfin Albrecht und deren älteste Prinzessin Tochter.
3. Henriette Sophie Christine, vermählt mit dem Geheimrathse Wilhelm Christian, Freiherrn von der Med.

Golgowsche Linie.

Christoph Daniel,

geb. 1685, † 1739.

Conrad Merig I. vierter Sohn, war Lieutenant in polnischen Diensten, wohnte nachmals in Golsow, welches er mit seinen Brüdern Daniel III. und Friedrich Wilhelm IV. gemeinschaftlich besaß und war dem Landrathe des Zauchischen Kreises Hans Wilhelm I. von Nechow auf Plessow „wegen seiner dem Könige angesehnen Capacität und guten Qualitäten“ abjungirt. Als jener 1730 starb und König Friedrich Wilhelm von dem Todesfalle amtliche Meldung erhielt, schrieb derselbe eigenhändig ad marginem: „tut mir leid: der Golsöer sol landtrath sein“ *). Um sich den landrätlichen Geschäften ungestört widmen zu können, schloß er den 19. Januar 1733 mit seinen Brüdern einen Vertrag, durch welchen er sich für seinen Gutsbesitz durch eine Rente abfinden ließ, und sich nur die Wohnung in Golsow, nebst einem Theil des Gartens, Jagd und Fischerei, vorbehielt. Er war Ritter des Ordens de la générosité, welcher später in den Orden pour le mérite umgewandelt worden ist, und des Johannerordens. Sein Wappen hängt in der Kirche zu Sonnenburg, wo er den 7. April 1728 den Ritterschlag erhielt. In Golsow befindet sich sein Bild.

Daniel III.,

1713, † zu Königsberg in Preußen den 11. April 1735.

Conrad Merig I. fünfter Sohn, war Major in sarkowschen Diensten, wurde Oberstlieutenant in preussischem Dienst und erhielt als Oberst das Commando

*) Aus den Akten des Generaldirectorii.

des Kavallerieregiments von Buddenbrock in Königsberg. Von den Golspawischen Gütern besaß er Grün Eich.

Seine Gemahlin war Helena Catharina von der Gröben, vermählt 1724. Ihre Aeltern waren der polnische Oberst Heinrich Wilhelm von der Gröben aus dem Hause Weßlak und Luise Eleonore Gräfin von Wallenrodt, ihre Groß-Aeltern: 1) der Generalmajor Georg Heinrich von der Gröben und Barbara Dorothea von Gattenhofen, 2) der Landhofmeister Christoph Graf von Wallenrodt und Marie Luise von Wallenrodt, ihre Ur-Groß-Aeltern: 1) der Hauptmann Friedrich von der Gröben und Catharina von Schöpflig, 2) Heinrich von Gattenhofen auf Korfitten und Gertrud von Rippen, 3) der Amtshauptmann von Morungen, Gottfried von Wallenrodt und Anna Maria von Rettelherst, 4) Johann Ernst von Wallenrodt, Landhofmeister, und Maria von Lehwal.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Friedrich Wilhelm VII.
2. Friedrich Ludwig III., † 1756 als Cornet im Regiment von Seydlitz.

Zwei Töchter:

1. Catharina Charlotte, vermählt an einen von Ribbeck.
2. Elisabeth Eugendreich.

Friedrich Wilhelm IV.,

geb. den 11. August 1689, † zu Golsow den 22. Decbr. 1757.

Konrad Moritz I. sechster Sohn, war 1715 Generaladjutant in sachsenen Diensten, und wurde, nachdem er in sein Vaterland zurückgekehrt war, 1725 Major bei dem Regimente von Katte in Preußen, später Oberstlieutenant im Regimente des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Schwedt und 1729 zum Gouverneur des Kronprinzen ernannt. Dies war bei dem Zerwürfniß desselben mit seinem Vater eine schwierige Stellung. Es ist bekannt, daß die harte Behandlung, welche der junge Prinz zu erdulden hatte, ihn zu dem Entschlus brachte, entfliehen zu wollen. Derselbe sollte auf einer Reise, welche er 1730 mit dem Könige machte, ausgeführt werden. Auf der Hinreise wollte sich dazu keine Gelegenheit darbieten, auf der Rückreise schien sie sich in dem Dorfe Steinfurt

ohnweit Mannheim zu finden. Hier hatte der König sein Nachtquartier genommen und schlief in einer Scheune, während in einer anderen gegenüberliegenden der Prinz mit seinem Gouverneur und zwei anderen Begleitern, dem General von Buddebrock und dem Obersten von Waldow, ein Unterkommen fand. Der junge Herr erhob sich mit dem grauenenden Morgen leise von seinem Lager, und schlich hinaus, aber Kochow, der nicht unvorbereitet war, folgte ihm und fand ihn in dem Augenblicke, als der Page von Keith Pferde herbeibrachte, um damit über die französische Grenze zu fliehen und weiter nach England zu gehen, wo er hoffte Schutz zu finden. Kochow fragte den Page, was er mit den Pferden wolle, und als dieser antwortete, sie seien für ihn und einen Kameraden zur Weiterreise bestimmt, schien jener damit zufriedengestellt, und würde sich wahrscheinlich damit begnügt haben, daß das Vorhaben vereitelt war, aber Keith von Neue und Herzensangst getrieben, warf sich in Mannheim dem Könige zu Füßen und gestand alles. Darauf rief der König den Oberstlieutenant von Kochow herbei, sagte ihm, was dieser schon wußte, und setzte hinzu: er habe mit seinem Kopf dafür zu haften, daß er den Prinzen „lebendig oder todt“ zurückbringe. Der Gouverneur antwortete: Der Prinz solle ihm nicht entkommen *). Die Art wie derselbe bei dieser Gelegenheit sich benommen hatte erwarb ihm die Achtung seines nachmaligen großen Königs, dessen noch höhere Gunst er sich in den nachfolgenden Kriegen gewann.

In der Schlacht von Gzaskau, den 27. Mai 1742, zeichnete er sich als Commandeur des Regiments Markgraf von Schwedt so aus, daß ihm der König, obgleich er noch Oberst war, auf dem Schlachtfelde das Jung-Waldowsche Kürassierregiment, welches seinen Chef schwer blessirt verloren hatte, verlieh. Bald darauf wurde er Generalmajor und stand bei der Armee in Böhmen. Als der König zu Anfange des zweiten schlesischen Krieges seine Kräfte auf einem Punkte vereinigte und Oberschlesien deshalb verlassen wurde, mußten die großen Magazine von Troppau und Sägendorf nach Neiße transportirt werden, und der General von Kochow erhielt den Auftrag, diesen Convoi mit 1200 Pferden und einem Bataillon Grenadiere zu decken. 4000 Ungarn, zur Hälfte Husaren, zur Hälfte Panduren, griffen ihn an, wurden aber zurückgeschlagen. Friedrich der Große jagt hierüber in seiner Histoire de mon temps „die Kavallerie machte hier die erste Erfahrung ihrer neuen Beweglichkeit und erprobte deren Nützlichkeit **).“ Nach der Schlacht von Hohenfriedberg, wo er sich wieder ausgezeichnet hatte, wurde er Generallieutenant. In der Schlacht bei Soor, am 30. Septem-

*) Kaula, neun Bücher preussischer Geschichte, I. 305—307.

***) Oeuvres de Frédéric le grand in der Ausgabe von 1846, III. 104.

ber 1745, nahm er das Dammiger Infanterieregiment und ein Bataillon Colowrath gefangen. Beim Einfalle des Königs in Sachsen hatten sich am 22. November 4 feindliche Regimente bei Katholisch-Hennersdorf aufgestellt. Nachow griff sie mit dem linken Flügel der Kavallerie an und warf sie über den Haufen, wobei das sächsische Regiment Getha ganz gefangen wurde und 4 Kanonen, 4 Fahnen, 2 Standarten und 2 Pauken in seine Hände fielen. Bei der siegreichen Schlacht von Kesselfeld am 15. December 1745 führte er den linken Flügel des zweiten Treffens. Für diese treuen Dienste belohnte ihn der König durch den schwarzen Adlerorden. Im Alter von 68 Jahren zog er sich vom Dienste zurück, und der General von Seydlitz, welcher Commandeur seines Regiments gewesen war, erhielt dasselbe als Chef. Bald darauf starb er am Schläge. Er war Domherr zu Halberstadt und vereinigte die Golsowischen Güter in seinem Besitze, indem er den Antheil seines Brudersohnes Friedrich Wilhelm von diesen erkaufte. Sein lebensgroßes Bild in ganzer Figur mit zweien seiner Söhne befindet sich in Golsow.

Er war vermählt mit Sophie Henriette Gräfin von Ratte, † zu Golsow den 11. December 1759, welche auf einem in Golsow befindlichen lebensgroßen Bilde ihrer Mutter mit ihrem Bruder, dem unglücklichen Freunde Friedrichs des Großen (beide als Kinder), abgebildet ist. Ihre Eltern waren der Feldmarschall Hans Heinrich von Ratte auf Wust und Dorothea Sophie Gräfin von Wartensleben; ihre Groß-Vettern: 1) der sächsisch-coburgische Hofmarschall Hans von Ratte und Eva Auguste von Stammer, 2) der Feldmarschall Alexander Hermann von Wartensleben und Sophie von May; ihre Ur-Groß-Vettern: 1) der magdeburgische Geheimerath und Hauptmann zu Jezier Heinrich Christoph von Ratte und Ursula Sophie von Ratte, 2) Hans Heinrich von Stammer und Margarethe Judith von Benningjen, 3) Hans Hermann von Wartensleben auf Erten und Elisabeth von Harthausen, 4) der Oberst und Landdrost zu Schaumburg Adolf von May auf Rinteln und Catharina Eggert Adriane von Münchhausen.

Kinder:

Drei Söhne:

1. Hans XV., geb. den 27. September 1734, war im Jahre 1750 Cornet in seines Vaters Regiment.
2. Karl V., geb. 1739, † 1756.
3. Karl Wilhelm Friedrich.

Sieben Töchter:

1. N. N., geb. 1729, † zu Schwedt den 19. Januar 1734.
2. Wilhelmine Luise, geb. zu Schwedt den 31. October 1731, vermählt an Friedrich Wilhelm von Bredow auf Cenzle.
3. Charlotte Henriette, geb. zu Schwedt den 19. Mai 1733.
4. N. N., geb. 1737, † den 19. Januar 1738.
5. Albertine Dorothea Johanna, vermählt an Hans Christoph von Schierstädt auf Malzjen.
6. Wilhelmine Elisabeth.
7. Caroline Charlotte, vermählt an Merip Johann Friedrich von Ribbeck.

Ludolf Ehrenreich,

geb. zu Trechow den 13. Decbr. 1680, † daselbst den 26. April 1751.

August Wilhelms ältester Sohn, stand 15 Jahre in polnisch-sächsischen Diensten, wo er es bis zum Hauptmann brachte. Von da kehrte er mit seinem Bruder Ehrenreich Adolph II. in das Vaterland zurück, weil ihre Mutter die Verwaltung der väterlichen Güter Trechow und Teserig ihres Alters wegen nicht länger führen konnte. Da der Besiz von Trechow nur ein wiederkäuflicher und derselbe mit dem Jahre 1710 abgelaufen war, sand mit Hinzuzahlung von 5000 Thlr. zur ursprünglichen Kaufsumme eine Verlängerung auf anderweite 20 Jahre statt. Bevor diese Zeit verstrichen war, einigten sich die Brüder dahin, daß Ludolf Ehrenreich Trechow annahm und später den erblichen Besiz des Gutes erlangte. 1730 nach dem Tode des Hans Wilhelm I. wurde er Aeltester der Familie.

Er war vermählt mit Eberhardine Johanna von Hade, Tochter des Erbshenken der Mark Brandenburg Adam von Hade auf Groß-Kreuz und der Susanna Maria von Schladen aus dem Hause Stahfurth.

Sie haben 9 Söhne gehabt:

1. Adam Wilhelm.
2. August Friedrich.
3. Ehrenreich Ernst.
4. Vetho Wigand.

fünf andere sind jung gestorben.

und drei Töchter:

1. Henriette Maria, geb. 1719, vermählt 1745 mit dem Major Henning von Schild auf Warchau.
2. Johanna Luise, vermählt mit einem von Knolauch auf Buschow.
3. Friederike Eberhardine.

Ehrenreich Adolph II.,

geb. zu Terschwitz den 18. Juni 1686, † zu Jeserig den 23. October 1752.

August Wilhelms zweiter Sohn. Nachdem er sechs Jahre in polnisch-sächsischen Diensten gestanden hatte und Hauptmann in der Chevalier-Garde gewesen war, nahm er das Gut Jeserig an, welches er und sein Bruder von ihrem Oheim Melchior Heinrich geerbt hatten.

Seine Gemahlin war Maria Elisabeth von Briske, geboren zu Bernsdorf den 15. Januar 1701, † zu Jeserig den 5. Januar 1756, Tochter des Curdt von Briske auf Groß-Melknitz, Bernsdorf und Biefen und der Anna Maria von Wuthenow aus dem Hause Wasseruppe. Ihr Bild hängt in Stülpe.

Kinder:

Vier Söhne:

1. August Christoph, geb. zu Terschwitz den 22. März 1721, † zu Jeserig den 20. October 1741.
2. Friedrich Ehrenreich.
3. Heinrich Wilhelm II.
4. Hans Albrecht II.

Christian Wilhelm,

Seachim Heinrichs Sohn, Herr zu Lage und Duakenbrück.

Seine Gemahlin war Judith Agnese von Dindlage, welche 1775 zu Lage als Wittwe wohnte. Ihre Aeltern waren Eberhard Hermann Sobst von Dindlage zur Schulenburg und Charlotte Amalie von Wigleben; ihre Groß-Aeltern: 1) Gerhard Daniel von Dindlage zur Schulenburg und Mechtildis Christina von Szele, 2) Kurt Veit von Wigleben aus Liebenstein, Herr zu Emelich und Hude, und Eleonore Maria von Kunth; ihre Ur-Groß-Aeltern: Hermann Eberhard von Dindlage zu Duakenbrück und Schulenburg und Judith Sibilla von Szele aus dem Hause Kuhofe, 2) Sobst Caspar von Szele aus

Huenbede und Agnese Catharina Sephie von Jozgrewa zur Huenbede, 3) Georg Melchior von Wisleben auf Liebenstein, Frankenheim, Gräfenrede und Gräfenau und Agnese von Wangenheim, 4) Jobst Ernst von Knuth zu Leisten, Mels und Prieborn und Elisabeth von Marien aus dem Hause Ludersf.

Sie hatten einen Sohn: Adam Daniel August Wilhelm, Herr zu Lage und Quakenburg, welcher 1775 lebte.

Ferdinand Edmund,

† zu Obernhausen den 2. November 1753.

Otto Edmunds Sohn, Herr auf Obernhausen, Erb-Marschall der Deutsch-Ordens-Balley Vicar Sonders, kurfürstlich kölnischer Staatsminister und Kammerherr.

Seine Gemahlin war eine Freiin von Grewa.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Cäsar Franciscus Constantin Edmund Wilhelm, geb. den 16. September 1749, † den 30. Januar 1750.
2. Maximilian Anton Philipp Franciscus, Herr auf Obernhausen, Erbmarschall der Deutsch-Ordens-Balley Vicar Sonders.

Sieben Töchter:

1. Maria Magdalena Barbara Francisca, geb. den 15. August 1743.
2. Maria Francisca Gabriele Josephe, geb. den 6. Oktober 1744.
3. Catharina Antoniette Francisca Philippine, geb. den 19. Oktober 1745.
4. Maria Anna Ferdinanda Dorothea Charlotte Felicitas, geb. den 12. März 1747.
5. Maria Magdalena Rosina Ferdinanda, geb. den 9. August 1748.
6. Maria Sophia Wilhelmine, geb. den 16. Februar 1751.
7. Wilhelmine Josepha Adriane, geb. den 23. Januar 1754.

Aemilius Friedrich,

geb. zu Kassel den 9. Decbr. 1692, † zu Wien den 1. Septbr. 1759.

Samuel Friedrichs zweiter Sohn, ging in polnisch-sächsische Dienste, wo er Oberster und Chef eines leichten Infanterieregiments wurde. Als solcher stand er 1733 in Polen bei der Armee, welche die Wahl Königs August III. gegen die Parthei seines Nebenbuhlers Stanislaus unterstützte. Im folgenden Jahre befand er sich bei der Belagerung von Danzig, und als ein sächsisches Hülfscorps dem Kaiser gegen die Türken geschickt wurde, machte er den Feldzug in Ungarn mit. Hier war er Generalmajor und zeichnete sich den 28. September 1736 bei einem Gefechte vor Bibbin aus. Er rettete nemlich eine unter dem Obersten Hulfrich gegen den Timock vorgeschickte Abtheilung von 5 Grenadier-Compagnien und 6 Kanonen, welche, von den Türken verfolgt, in voller Flucht zurückkam, durch die Kühnheit mit welcher er dem Feinde entgegenging. Als er dann selbst von der Uebermacht umzingelt ward, ließ er das dritte Glied kehrt machen und schlug alle Angriffe zurück. Nach dem Frieden wurde er General-Inspecteur der Infanterie. Als während des ersten schlesischen Krieges Sachsen sich mit Preußen verband, war er bei den Truppen, welche in Böhmen einrückten und Prag erobern halfen, wobei er einen Angriff kommandirte. Im zweiten Feldzuge war er bei dem Corps, welches über Deutsch-Brod nach Mähren marschirte und nach der Vereinigung mit den Preußen bei Groß-Meseritz an der Vertreibung des Feindes aus Tglau Theil nahm. Nach der Schlacht von Gzatlau und dem darauf erfolgten Breslauer Frieden lehrten diese Truppen in ihr Vaterland zurück. Im zweiten schlesischen Kriege wurde er Generalleutnant und bekam das Schönbergische Jäger-Regiment, mit dem er in der Schlacht bei Kesselsdorf gegen Preußen fecht, und also seinem Vetter, dem Generalleutnant Friedrich Wilhelm IV. von Hochow, persönlich gegenüberstand. Nachmals avancirte er zum General der Infanterie. Zu Anfange des siebenjährigen Krieges wurde er im Lager bei Pirna gefangen und ging dann zu der Armee des Prinzen von Sibirsk, wo er der Schlacht von Kockach beiwohnte.

Friedrich Ludwig II.,

geb. zu Kassel den 31. März 1701, † zu Pirna den 13. August 1760.

Samuel Friedrichs fünfter Sohn. Nachdem er bei der hessischen Garde Cadet und Fähnrich geworden war, ging er als Volontair mit dem Prinzen Maximilian

von Hessen nach Sicilien in den spanischen Erbfolge-Krieg, und wurde im Laufe des Feldzuges dessen Brigade-Majutant. Während der Belagerung von Castina ward er bei Wegnahme der großen Citabelle auf der Brech-Batterie durch eine Bombe fast tödlich verwundet. Als er wiederhergestellt und der Feldzug beendigt war, bereiste er noch Neapel, Rom, Bologna, Padua, Venedig und kehrte in sein Vaterland zurück, wo er sich als Hauptmann beim zweiten sächsischen Garderegiment zu Fuß anstellen ließ. Hier machte er 1733 die Campagne in Polen gegen die Conföderirten und 1735 die im Reich gegen die Franzosen mit, zog als Brigade-Major nach Ungarn gegen die Türken, wo er bei der Einnahme von Nissa war, und als Oberstleutnant in den ersten schlesischen Krieg nach Böhmen, wo er, wie sein Bruder, Prag mit stürmender Hand nehmen half. Im zweiten schlesischen Kriege erhielt er in der Schlacht von Hohenfriedberg einen Schuß durch das Bein und noch zwei andere Wunden, welche ihn jedoch nicht hinderten im Gefecht zu bleiben. Darauf ward er Oberst, 1753 Generalmajor und Commandant der Feste Sonnenstein. Beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges mußte er die Festung Königstein besetzen, nach Entwaffnung des Pirnaischen Lagers wohnte er aber in Dresden und vor seinem Tode noch kurze Zeit in Pirna. Dasselbst besaß er ein Haus, an welchem sich noch jetzt sein und seiner Gemahlin Wappen befindet. Er war auch sächsischer Kammerherr und Besitzer des Gutes Refaschütz bei Baugen.

Seine Gemahlin war Barbara Friederike von Birkeholz, aus dem Hause Kümritz, geb. den 24. Juli 1722, vermählt zu Kümritz in der Niederlausitz den 5. Juni 1742, † zu Dresden den 30. August 1758, Tochter des polnisch-sächsischen Generals der Kavallerie Georg von Birkeholz und der Juliane Sophie von Sebottendorf aus dem Hause Wegendorf.

Kinder:

Sieben Söhne:

1. Friedrich Wilhelm VIII., geb. zu Kümritz den 31. Juli 1743. Als einem fünfjährigen Knaben schickte ihm sein Landesherr das sächsisch-Patent im Regimente seines Oheims des Generals von Kochow.
2. Friedrich Ludwig IV., geb. zu Schlieben im Kurkreise den 19. Juni 1744, † zu Kümritz den 2. April 1745.
3. Karl Friedrich.
4. Karl VI., geb. und † den 23. October 1747.
5. Adolf Friedrich III., geb. zu Pirna 1750, † 10 Wochen alt.
6. Ferdinand Wilhelm Friedrich, geb. zu Pirna den 27. Februar, † den 10. September 1752.

7. Karl Friedrich Johann, geb. den 28. December 1757, † den 1. August 1758.

Zwei Töchter:

1. Juliane Friederike, geb. den 14. Februar, † den 18. October 1754.

2. Wilhelmine Karoline, geb. den 8. Februar 1756.

Hans Friedrich II.,

geb. zu Pleßow den 11. October 1698, † zu Brandenburg den 29. November 1767.

Hans Wilhelm I. ältester Sohn. Im sechzehnten Jahre nahm er bei der preussischen Garde in Potsdam, dem sogenannten langen Regimente, Kriegsdienste. Nach seines Vaters Tode erhielt er in der brüderlichen Erbtheilung vom 30. November 1730 Zolchew, Bliessendorf, Resau und die sächsischen Dörfer Gleistow und halb Canin. Dazu nahm er nach dem Tode seines Bruders Adolf Friedrich II. aus dessen Nachlasse im Jahre 1739 Cammerode, Wildenbruch und halb Bersch an.

Als Friedrich der Große bei seinem Regierungsantritt die alte Garde, welche er als eine für den Krieg wenig brauchbare, unverhältnismäßig kostbare, Truppe ansah, auflöste, stand Nechew bei derselben als Hauptmann. Der König versetzte ihn als Oberst zum neuerrichteten Regimente des Prinzen Ferdinand von Braunschweig nach Magdeburg, von wo er drei Jahre darauf den Abschied nahm und nach Zolchew zog. Kurze Zeit nachher trat er als Oberst und Kommandant von Reife wieder ein, zog sich aber nach dem zweiten schlesischen Kriege nochmals auf seinen Landsitz, das alte Herrenhaus Zolchew, in welchem noch jetzt ein Zimmer „die Generalsstube“ genannt wird, zurück.

Beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges finden wir ihn wieder im Dienst als Generalleutnant und Kommandant von Berlin, wo ihm die schwierigsten und undankbarsten Aufgaben zu Theil wurden.

Während der König seine Erbstaaten in Thüringen gegen die französische und Reichs-Armee schützte, konnte er es nicht hindern, daß der österreichische General von Haddick mit 7000 Mann vor Berlin rückte. Darin standen nur 5 Bataillone, bestehend aus dem Berlinischen Landregimente von Lüderig und 2 Bataillonen des Garnisements Lauge. Der Kommandant hatte den Befehl, vor allem die königliche Familie zu retten, er geleitete daher dieselbe unter dem Schutze von 3 Bataillonen nach Spandau und konnte nur 2 Bataillone unter dem Major von Tesmar zurücklassen, um sich den Feinde am schlesischen

There entgegenzustellen, diese mußten jedoch der Uebermacht weichen, nachdem sie sich tapfer geschlagen hatten. Haddick rückte in die Stadt und erpreßte von derselben 200000 Thlr., zog aber am folgenden Morgen wieder ab, weil der Fürst Moriz von Dessau mit einem Corps, um ihn zu verjagen, schon bis Grefß-Beeren vorgerückt war.

Nach der unglücklichen Schlacht von Cunerödorf, wo der König alle verfügbaren Mittel aufbieten mußte, um seine Armee wieder in schlagfertigen Zustand zu setzen, kam Nechow dabei von Berlin aus kräftig zu Hülfe und schaffte an Kriegsmaterial schnell herbei was irgend zusammenzubringen war. Dasselbst war er noch Kommandant, als im Jahre 1760 Russen und Oesterreicher sich zu einer zweiten Unternehmung gegen die preussische Hauptstadt vereinigten. Sie war auf dem linken Ufer der Spree mit einer einfachen Mauer, auf dem rechten mit Pallisaden umgeben, eigentlich gar nicht verteidigungsfähig, und diesmal nur von 3 Garnisembataillonen besetzt. Darin befanden sich noch der alte Feldmarschall von Schwalb und der in der Schlacht von Cunerödorf verwundete General von Seydlitz; diese beriethen darüber ob es besser sei die Truppen ganz aus der Stadt zu ziehen, oder ob ein Versuch zur Verteidigung gemacht werden sollte. Das letzte wurde beschloffen und ein Courier nach Templin zum Prinzen von Württemberg, der daselbst den Schweden gegenüberstand, geschickt, um ihn zur Hülfe aufzufordern. Vor den Thoren wurden Heischen aufgeworfen und mit Kanonen besetzt, die Mauern mit Schaffaubazgen versehen, damit die Infanterie hinüberfeuern könne. Am 3. Oktober erschien der russische General von Tottleben mit 8 Regimentern Reiteri, 2000 Grenadieren und Kanonen vor der Stadt und forderte sie auf, erhielt aber vom Kommandanten, der den Parlamentair gar nicht in die Stadt ließ, die Antwort: „der Prinz von Württemberg werde als Entschluß erwartet und es ständen nur Pulver und Mehl zu Diensten.“ Darauf ließ Tottleben dieselbe aus den Gegenden vor dem Hallischen und dem Cöthbuser Thore aus 3 Handbüchbatterien beschießen, und wiederholte das Bombardement in der darauf folgenden mond hellen Nacht, wodurch 1500 Kugeln verschossen wurden, und an mehreren Orten Feuer entstand. Als er glaubte dadurch eine hinreichende Wirkung hervorgebracht zu haben, versuchte er mit seinen Grenadieren das Cöthbuser, das Halle'sche und das Leipziger Thore zu stürmen, aber die drei Generale führten selbst die Verteidigungsmannschaften an und schlugen alle Angriffe zurück, wobei der Feind 700 Tödt auf dem Platz ließ. Nach diesem vergeblichen Versuche und der Erschöpfung fast aller Munition, zog Tottleben sich bis Könynd zurück. Nun kam auch der Prinz von Württemberg heran. Da man Nachricht hatte, daß bald ein neuer verstärkter Angriff zu erwarten war, stellte er 5 Bataillone mit 5 Geschützen vor dem Frankfurter Thore und 3 Bataillone mit 200 Pferden vor dem Halle'schen Thore auf, benachrichtigte aber

gleichzeitig den General Hülsen, welcher sich bis Belyj genähert hatte, in welcher Gefahr sich die Hauptstadt befände. Auch dieser erreichte dieselbe, deren Besatzung dadurch auf 26 Bataillone und 41 Geschützen, zusammen etwa 14000 Mann gestiegen war. Der Feind hatte sich aber verhältnißmäßig viel mehr verstärkt. Die russischen Generale Zernow und Czernizew von der einen, der österreichische General von Lasch von der anderen Seite ausrückend, hatten in Verbindung mit Lottleben über 32000 Mann mit 120 Kanonen. Unter diesen Umständen wurde am 8. ein Kriegsrath gehalten, und die preussischen Generale waren einstimmig der Meinung, daß eine fernere Verteidigung unmöglich sei. In Folge davon marschirten die beiden Corps des Prinzen von Württemberg und des Generals von Hülsen um Mitternacht wieder ab, der General von Rochow aber übernahm es mit der ursprünglichen Besatzung zurückzubleiben, um zu versuchen, ob er eine leidliche Capitulation erlangen könne. Diese kam dahin zu Stande, daß er sich mit seinen 3 Bataillonen gefangen geben mußte, wohingegen die Stadt geschont werden sollte und mit einer Contribution von 1½ Million Thlr. nebst 200000 Thlr. Douceurgeldern davon kam. Es ist seinem Zweifel unterworfen, daß Rochow mit seiner Garnison eben so gut hätte abmarschiren und der Gefangenenschaft entgehen können als die anderen Generale. Warum er dies nicht gethan hat ist nicht wohl einzusehen, denn die Stadt würde dadurch nicht viel schlechter gefahren sein. Der König hat aber dies Verfahren nicht gemißbilligt, und hat keinen der theilhaftigen Generale deshalb getadelt. Namentlich blieb Rochow bei ihm in Gnaden. Als derselbe aus der russischen Gefangenenschaft zurückkehrte, schrieb der König am 28. Mai 1762 aus dem Hauptquartier Wetzlern dem damaligen Vice-Kommandanten von Berlin, Hauptmann von Zeplin, eigenhändig: „Wenn der General Rochow nach Berlin kommt, so kann er wieder zum Regiment abgehen, ich werde dann schon weiter für ihn sorgen.“ Dieser bat aber bald darauf um seine Entlassung, nachdem er mit kurzen Unterbrechungen beinahe 50 Jahre gedient hatte.

Im Jahre 1771 trat er seinem Bruder Gottfried Christian seine Güter ab, als dieser aber 1775, ohne vermählt gewesen zu sein, starb, bekam er sie mit dessen übrigen Lehnsnachlaß vermehrt zurück, so daß er Pleßow, Zoschow, Herzh, Wliefendorf, Cammerode, Resau, Wildenbruch, Gleißow und halb Canin besaß.

Als auch er, ohne Söhne zu hinterlassen, in Brandenburg, 89 Jahre alt, als Vetter der Familie, starb, fielen diese Besitzungen an seine nächsten Lehnsvettern Friedrich Ludwig V. und Adolph Friedrich IV.

*) Der siebenjährige Krieg von R. W. Schöning, III, 353.

Seine Gemahlin war Eleonore von Bredow aus dem Hause Bredow, geb. 1712, vermählt 1733, † zu Zolchow den 21. Januar 1750.

Kinder:

Vier Söhne:

1. Friedrich Hans Ernst, geboren 1736, † zu Potsdam den 25. Juli 1750.
2. Friedrich Leopold, getauft zu Zolchow den 26. Februar 1738, † den 8. Juli 1739.
3. Philipp Christian Ludwig, geb. den 23. April 1743, † den 1. Mai 1770.
4. Hans XVI., geb. den 25. Mai 1744, † den 19. April 1762.

eine Tochter:

Sophie Maria Luise, geb. den 31. October 1735, vermählt den 26. November 1753 mit dem Landrathe Hans Ernst von Arnim auf Neuenfund, † 1756.

Gottfried Christian,

geb. den 28. Juni 1707, † den 15. December 1774.

Hans Wilhelms I. fünfter Sohn, gewöhnlich Friedeken genannt, studirte in Halle und erhielt als um die väterlichen Güter geleset wurde, eine Geldavel, erbte aber nach seines Bruders Adolfs Friedrich II. Tode Plessow, welches er bewohnte, und, ungeachtet er lahm war, thätig bewirthschaftete. Auch halb Zerch fiel ihm durch diese Erbschaft zu, und, wie wir gesehen haben, kam er drei Jahre vor seinem Tode noch in den Besiz der übrigen Plessow'schen Güter. Er starb unvermählt in Plessow, wo er beigesetzt ist. Als im Jahre 1831 das Erbbergräbnis in der dortigen Kirche aufgeräumt werden mußte, war sein Sarg zerfallen. Man fand darin noch vollkommen wechlerhalten die Schuhe, und unter dem des linken Fußes eine doppelte, etwa 8 bis 9 Zoll hohe Stütze. Der vielle Sammet des Kleides und der Hut zu seinen Füßen waren noch theilweise vorhanden.

Adolf Friedrich II.,

geb. den 11. November 1708, † den 18. October 1738.

Hans Wilhelm I. sechster Sohn, stand bei der Garde in Potsdam. Obgleich er die väterlichen Güter Plessow, Ferch, Cammerode und Wilkenbruch erbte, blieb er doch im Dienste, wirthschaftete aber dabei eifrig und machte auf seinen Besitzungen manche gute Einrichtungen. Dies wußte und schätzte der König Friedrich Wilhelm I. Dieser pflegte nach dem Exercieren durch die Straßen von Potsdam zu gehen oder zu reiten, um zu sehen, was daselbst geschah. Bei solcher Gelegenheit fand er einst seinen Lieutenant Adelf Friedrich an dem Gerüste, welches zum Bau des Garnison-Kirchthurms errichtet war und nächstens wieder abgebrochen werden sollte, auf einer Leiter stehen. Der König fragte: „Was machst Du da?“ Kochow: „ich überschlage ob ich wohl das Holz des Gerüsts zu meinen Wirthschaftsgebäuden brauchen könnte;“ der König: „Du willst es mir also wohl abkaufen?“ Kochow: „ich wünsche es, habe aber nicht so viel Geld;“ der König: „Was kannst Du geben?“ Kochow: „300 Thlr., dafür kann ich es aber nicht verlangen;“ der König: „Gut! stellst es dafür haben, weil Du ein so guter Wirth bist“).

Aber weder der Garnisondienst noch die ländliche Thätigkeit befriedigten ihn. Die Hoffnung auf Kriegesruhm bewog ihn als Volontair im kaiserlichen Heer gegen die Türken zu ziehen. Dabei fand er in Peterwardein einen frühen Tod am hitzigen Fieber.

Adam Ernst II.,

geb. zu Bolkow den 31. October 1705, † den 22. Juni 1750.

Adam Ernsts I. einziges als Posthumus gebernes Kind, erbte Stülpe, Holbeck, Schmickendorf, Ließen und halb Rießdorf. Während seiner Winderjährigkeit wurde 1721 die Feldmark Schmickendorf, welche, seit sie im dreißigjährigen Kriege von ihren Bewohnern verlassen worden war, keine Grundsteuer getragen hatte, mit derselben belegt, wogegen sein Vermund sich wehrte bis der Landreiter kam sie einzutreiben, rechtlich war aber dagegen nichts zu sagen, denn es war allerdings alter contributualer Acker, den nunmehr die Herrschaft

*) Kevisch: Die königlichen Schösser und Gärten zu Potsdam, 68.

benutzte. Freilich trug er bei seiner hohen dünnen Lage nicht viel, namentlich in einem der folgenden Jahre, wo die Heuschrecken das Getreide so verwüsteten, daß der Verlust im Winterfelde auf $\frac{1}{2}$ der Ernte abgeschätzt und bei der Sommerung ein gänzlicher Ausfall angenommen wurde.

1725 gelang es den Streit mit dem benachbarten Hause Paruth über Grenzen und verschiedene gegenseitige Gerechtigkeiten, der über 300 Jahre lang viel böses Blut gemacht hatte und den mehrere Vergleiche nicht schlichten konnten, in einer persönlichen Zusammenkunft der Interessenten endlich beizulegen. Dabei erschien der zwanzigjährige Adam Ernst in Gesellschaft seines Vermundes und Oheims Hans Wilhelm L., desselben, der, ehe er geboren war, sein Erbe hatte in Besitz nehmen wollen. Jetzt half er es ihm vertheidigen.

In demselben Jahre wurde er Gernet im Winterfeldschen Kürassierregimente, und 1734 als Stabs-Capitain zum Platenischen Dragonerregimente nach Königsberg in Preußen versetzt. Seine Güter waren unterdessen verpachtet und brachten nicht allzuviel ein, er gab daher 1738 den Dienst auf und übernahm selbst deren Verwaltung, die er mit rastloser und erfolgreicher Thätigkeit führte. Zwölf Jahre lang beschäftigte ihn der Aufbau sämtlicher verfallener Wirtschaftsgebäude in Stülpe, Helbeck und Schmiedenberg, die er von Grund auf in regelmäßigen Viercken errichten ließ. Zuletzt wurde in Stülpe ein neues Wohnhaus ungefähr da, wo das alte gestanden hatte, aufgeführt und 1754 vollendet. Die gegen Osten belegene Front ist zweimal durch das Familienwappen, einmal in Verbindung mit dem von Thümenischen Wappen, geziert. Hier erscheinen die doppelten schwarzen Pferdeköpfe auf Fußgestellen, wie sie jetzt gebräuchlich sind, aber noch im gelben Felde, was in der folgenden Generation ganz abgekemmen ist. Auf der Westseite des Hauses legte er einen Garten an. Dieser mußte durch einen breiten Graben, der ihn auf drei Seiten umschloß, und durch vier Teiche entwässert werden. Ein dicht daran stehendes Eichengehölz, welches bis dahin zur Nachthutung gedient hatte, ließ er zur Kasanerie einrichten, und zwei Avenien, welche auf das Haus stießen, durch dasselbe hauen.

Auch die Kirche in Stülpe nahm seine Thätigkeit dadurch in Anspruch, daß 1750 ihr Thurm durch einen Gewitterschlag zerstört wurde und neu gebaut werden mußte. Bei dieser Veranlassung verlegte er 1752 das herrschaftliche Gher in einen Anbau und ließ darunter das Erbegräbniß anbringen.

Die Erfüllung dieser Pflichten hinderte ihn nicht, ein eifriger Jäger zu sein, wovon u. a. Zeugniß giebt, daß sich in seinem Nachlasse 23 Flinten und Büchsen befanden. Auch beweiset dies eine von ihm herrührende Anweisung, wie die Cannege, welche zum Theil noch vorhanden sind, gestellt werden sollen. Eine Gegend des Forstes hat von dieser Art der Jagd den Namen „die Stellung“ (Stellung) beibehalten. Zuletzt wurde er Landrath des Ludenwaldischen

Kreißes und starb, erst 54 Jahre alt, im Kloster Zinna, ist aber in Stülpe beigesetzt. Dasselbst wird sein Bild, im Gellet und Kürsch, aufbewahrt, auch der Kürsch selbst ist noch vorhanden. Er war dreimal vermählt

1. mit Johanna Catharina von Nechew, Tochter seines Oheims Hans Wilhelm I. von Nechew auf Pleßow, geb. den 10. Juni 1717, vermählt den 15. Februar 1739, † den 1. April 1740;

2. mit Christiane Luise von Thümen, geb. zu Blankensee den 21. März 1721, vermählt daselbst den 23. Juli 1741, † zu Stülpe den 28. Dezember 1745. Ihre Aeltern waren der sächsische Geheimerath Christian Wilhelm von Thümen auf Blankensee und Stangenbagen, geb. zu Blankensee den 20. März 1663, † daselbst den 26. März 1741, und Sabina Hedwig von Schlieben, geb. zu Heinsdorf den 13. Oktober 1689, † zu Martinskirchen den 13. März 1772; ihre Groß-Aeltern: 1) der brandenburgische Kreiskammisarius Soachim von Thümen auf Blankensee, geb. daselbst den 17. November 1633, † daselbst den 15. Februar 1677, und Catharina von Düringshofen, geb. zu Nieder-Landin den 6. Januar 1648, † zu Stücken den 10. Dezember 1698, 2) Christoph Albrecht von Schlieben auf Heinsdorf, Raden und Gelfsen, geb. zu Heinsdorf den 6. November 1640, † daselbst den 21. August 1718, und Agnese Elisabeth von Seidewitz, geb. zu Pilzwerda den 8. Juni 1654, † zu Heinsdorf den 5. April 1692; ihre Ur-Groß-Aeltern: 1) der dänische Ober-Land-Riischmeister Balthasar von Thümen auf Blankensee und Barbara von Bredew, 2) der mecklenburgische Geheimerath Martin von Düringshofen auf Nieder-Landin und Catharina von Mendinene, 3) Christoph Albrecht von Schlieben auf Heinsdorf und Barbara Gertraud von Hade, 4) Friedrich August von Seidewitz auf Pilzwerda und Auguste Elisabeth von Runge; ihre Ur-Ur-Groß-Aeltern: 1) George von Thümen auf Blankensee und Sabina von Hade, 2) Achim von Bredew auf Bredew und Sabina von Hade, 3) Caspar von Düringshofen auf Nieder-Landin und Anna von der Luth, 4) George von Mendinene auf Swir und Samland und Catharina von Hofbrach, 5) Hans Friedrich von Schlieben auf Heinsdorf und Maria von Stutterheim auf Gelfsen, 6) Tebst von Hade auf Berna und Amalie von Rabenberg, 7) Damm von Seidewitz auf Pilzwerda und Agnese von Koseritz, 8) Melchior von Runge auf Tristewitz und Anna Margarethe von Müllau; ihre Ur-Ur-Ur-Groß-Aeltern: 1) George von Thümen auf Blankensee und Sybille von Hoyerfeldern aus dem Hause Heudebe, 2) Alexander von Hade auf Madenew und eine von der Schulenburg aus dem Hause Schenbrüg, 3) Achim von Bredew auf Bredew und Anna von Arnim aus dem Hause Viesenthal, 4) Achim von Hade aus dem Hause Madenew und Margarethe von der Schulenburg aus dem Hause Drrenburg, 5) Wilhelm von Düringshofen auf Nieder-Landin und Adelsheid von Hebern, 6) Melchior von der Luth auf Niendorf und Hade

von Mandelsloh aus dem Hause Silberdingen, 7) Dietrich von Montinene auf Ewir und Helena von und aus Hohenect, 8) Achim von Korbach auf Kirchberg und Helena von Oberheim aus dem Hause Schönau, 9) Zacharias von Schlieben auf Heinsdorf und Brigitta von Stutterheim aus dem Hause Gollsen, 10) Joachim von Stutterheim auf Gollsen und Anna von Lefen aus dem Hause Siehlsdorf, 11) Hieronimus von Hade auf Verna und Margarethe von Francken aus dem Hause Hahlen, 12) Jeshu von Kahlenberg auf Perbewitz und eine von Brinneburg aus dem Hause Stettfeld, 13) George von Seidewitz auf Pilswerda und Catharina von Pflug aus dem Hause Jabeltitz, 14) David von Koseritz auf Burg-Chemnitz und Susanna von Hauzwitz aus dem Hause Puskau, 15) Hans von Runge auf Tristewitz und Sophie von Hauzwitz aus dem Hause Puskau, 16) Christoph von Willkau auf Alberode und Ursula von Mautzig aus dem Hause Giesen;

3. mit Juliane Eleonore von Vohß, geb. zu Alt-Strelitz den 15. März 1734, vermählt 1752, † zu Berlin den 6. November 1806, nachdem sie sieben Jahre in zweiter Ehe mit dem General der Infanterie Louis Theophil von Verville gelebt hatte. Ihre Aeltern waren Friedrich Ernst von Vohß auf Giewitz, Hlothow, Renshagen, Schönau, geb. zu Hlothow den 5. November 1700, † zu Blumenau den 1. Januar 1739, und Helena Isabe von Tasmund, geb. zu Alt-Strelitz den 14. Dezember 1703, † zu Neu-Strelitz den 10. October 1775; ihre Groß-Aeltern: 1) Siegfried von Vohß auf Giewitz, Hlothow, Klein-Helle, geb. zu Klein-Helle den 15. März 1658, † zu Hlothow den 20. Juni 1718, und Sappie Elisabeth von Wipendorf, geb. zu Uredorf den 8. Juni 1669, † zu Hlothow den 2. August 1714, 2) der mecklenburgische Geheimrath und Hofmarschall Adam Friedrich von Tasmund auf Trollenhagen, geb. zu Ganmin den 15. September 1671, † zu Alt-Strelitz den 15. Februar 1734, und Eleonore Juliane von Glöden, geb. zu Runzenhagen den 13. Februar 1676, † zu Alt-Strelitz den 20. Februar 1734; ihre Ur-Groß-Aeltern: 1) George von Vohß auf Giewitz, Hlothow, Lupelow, Klein-Helle und Elisabeth von Drzen aus dem Hause Gerdesenhagen, 2) Franz Heinrich von Wipendorf auf Uredorf, Zecher und Isabe von Ctern aus dem Hause Brentwinkel, 3) der mecklenburgische Landrath Christoph Friedrich von Tasmund auf Ganmin und Helena Isabe von Städingen aus dem Hause Lemkow, 4) der mecklenburgische Hauptmann Hans George von Glöden auf Runzenhagen und Anna Maria von Grävenitz aus dem Hause Wajshew.

Kinder:

Vier Söhne:

Von der zweiten Gemahlin:

1. Ernst Wilhelm II., geb. den 1. März 1743, † zu Blankensee den 2. September 1773.

2. August Wilhelm II., Zwilling, geboren den 8. März, † den 1. Mai 1744.

3. Friedrich Ludwig V.

Von der dritten Gemahlin:

4. Adolph Friedrich IV.

Fünf Töchter:

Von der ersten Gemahlin:

1. Sophie Charlotte, geb. den 24. November 1739, vermählt den 15. Dezember 1760 mit dem preussischen Hauptmann von Randow auf Nebedün.

Von der zweiten Gemahlin:

2. Sabina Luise, Zwilling, geb. den 8. März, † den 9. August 1744.

Von der dritten Gemahlin:

3. Helena Johanna, geb. zu Stülpe den 29. November 1753, vermählt 1769 mit Friedrich Ehrenreich von Nechow auf Teserig, † zu Teserig den 2. Oktober 1771.

4. Wilhelmine Dorothea, geb. den 25. März 1755, vermählt mit dem medlenburgischen Kammerherrn Freiherrn von Seib auf Dffig, † daselbst den 16. Februar 1794.

5. Amalie Henriette, geb. den 28. Oktober 1756, vermählt in erster Ehe mit einem von Hof auf Giewig, zum zweiten Mal den 30. Januar 1787 mit dem medlenburgischen Major von Schad, † im August 1816.

Siebzehnte Generation.

Neckahnsche Linie.

Friedrich Eberhard,

geb. zu Berlin den 11. October 1734, † zu Neckahn den 16. Mai 1805.

Friedrich Wilhelm III., dritter Sohn und von 14 Kindern desselben das einzige überlebende. Gilt Hofmeister arbeiteten nach einander an seiner Erziehung und die Ritterakademie zu Brandenburg vollendete dieselbe. Dann wurde er Eskadrentenjunfer bei dem Leib-Garabinieregimente zu Rathenow, von wo ihn Friedrich der Große bei Gelegenheit einer Revüe zur Garde du Corps, welche damals nur aus einer Eskadren bestand, versetzte. Bei derselben secht er in der Schlacht von Lowositz und nahm den kaiserlichen General Fürsten Lobkowitz gefangen, wurde aber durch den linken Arm geschossen und kam zu seiner Heilung nach Leipzig, wo er Gelegenheit fand, Gellert kennen zu lernen und mit ihm eine enge Freundschaft, welche bis zum Tode dauerte, zu schließen. In folgenden Feldzuge wehnte er der Schlacht von Prag bei. Auf dem Rückzuge von derselben wurde ihm in einem Zweikampf mit dem Rittmeister Coulmann die rechte Hand so schwer verwundet, daß er den Abschied nehmen mußte; die Feder zu führen ist er aber dadurch nicht verhindert worden, wovon vielfache schriftstellerische Arbeiten Zeugniß geben. Die erste derselben war ein Schulbuch für Kinder der Landleute, zur Bildung von Lehrern, welches er 1772 herausgab. Sein Vater hatte ihm schon 1760 die Neckahnschen Güter abgetreten, und bei der Verwaltung derselben erwachte in ihm der lebhafte Wunsch, für die Verbesserung der damals sehr vernachlässigten Landschulen zu wirken. In diesen Landschulen, denen ungebildete Lehrer verstanden, trieb man wohl nothdürftig Lesen, Schreiben und Rechnen, nebst dem Auswendizlernen unerklärter, daher unverständener Bibelprüche, aber der Unterricht pflegte nur während der Wintermonate erteilt zu werden, so daß in der langen Ferienzeit das wenige Erlernte spurlos wieder

verschwand. Um diesen Mängeln auf seinen Gütern abzuhelfen und für weitere Kreise ein Beispiel zu geben, eröffnete er am 2. Januar 1773 in einem zu Medahn neu erbauten Hause eine Schule nach verändertem Lehrplan. Als Lehrer darin stellte er seinen Secretair Burns, den er selbst zu diesem Zwecke vorbereitet hatte, an. Statt daß bisher alle Kinder, groß und klein, zusammengelesen hatten, richtete er zwei Klassen derselben ein, und verlangte, daß sie so nach den Fähigkeiten ihrer Jahre herangebildet werden sollten. Die obere Klasse erhielt wöchentlich 20, die untere 12 Unterrichtsstunden. In denselben sollte nichts Unverstandenes gelehrt werden, Alles sollte erklärt und durch die catechetische Form dies Ziel erreicht werden. Deshalb verwarf er alles gemeinschaftliche Lesen und Hersagen. In einem an die Lehrer seiner Schulen gerichteten Schreiben schildert er als Hauptzweck ihres Unterrichts: „aus den Kindern aufrichtige Gottesverehrer zu machen, die durch ihren Wandel beweisen, daß sie Jesu Christi ihrem Herrn angehören, Unterthanen seines glückseligen Reiches sind und ewig zu bleiben wünschen, dann aber sie zu solchen Menschen zu bilden, die zu allen guten Werken geschickt sind, weil sie wissen, daß ihr Weg zum Himmel über die Erde geht, auch Treue im Beruf selbstthätiges Christenthum ist oder doch sehr erleichtert, und überall Brauchbarkeit und Geschicklichkeit zu den täglichen Geschäften des Lebens es eigentlich möglich macht, sein Licht, nemlich die in uns wohnenden guten Gesinnungen, vor den Leuten leuchten zu lassen.“ Er war der Meinung, daß durch die möglichste Ausbildung des menschlichen Geistes die Erkenntniß des Guten gefördert und die Ausübung desselben erreicht werde. Die Schulbildung sollte dahin gehen, die Kinder zu praktisch tüchtigen Menschen zu machen. Er wollte überall Anwendung der christlichen Lehre.

1774 wurden auch in Götting, 1779 in Aradne, zweckmäßige Schulhäuser gebaut und neue Lehrer angestellt. Er nahm sie aus der Halberstädter gut organisirten Domschule, welche ihm als Deubherr des dortigen Stifts bekannt war, und schenkte zur Dotation jeder der drei Schulen 1000 Thlr.

Diese Einrichtungen fanden bald vielfache Anerkennung und bewogen die Regierung zur Befeldung der Lehrer ansehnliche Zuschüsse zu geben, wodurch erlangt werden konnte, daß alle Kinder der Medahnischen Güter freien Schulunterricht erhielten, welches jedoch später aufhören mußte, als die Bewilligungen aus öffentlichen Kassen nach und nach in persönliche Zulagen verwandelt und endlich ganz zurückgezogen wurden.

Zum Erlernen des Lesens und zugleich als Belehrung über allerlei nützliche Dinge, schrieb er seinen Kinderfreund in zwei Theilen, und schlug vor, daß derselbe unter obrigkeitlicher Autorität erscheinen und allgemein in den Landeschulen eingeführt werden möge, dies Buch fand aber bei den Behörden eine verschiedenartige Beurtheilung und man verlangte daran mehrfache Veränderun-

gen; dazu wollte er sich nicht verstehen, und gab es selbst heraus, wodurch es eine sehr große Verbreitung erhielt. Es ist in vier Ausgaben in mehr als 100,000 Exemplaren erschienen, acht bis zehnmal nachgedruckt und ins Französische, Dänische und Polnische übersetzt worden. Als der Verfasser dem Könige Friedrich Wilhelm III. vorgestellt wurde, sagte ihm dieser: „ich habe aus ihren Kinderfreund lesen lernen.“

Als sonstige Hilfsmittel zum Unterricht ließ er noch folgende Schriften erscheinen:

1. „Handbuch der catechetischen Form für Lehrer die aufklären wollen und dürfen, 1789;“ ist gegen die Meinung gerichtet, daß Aufklärung für die niederen Stände nicht tauglich sei, und sucht auszuführen, daß durch eine richtige Aufklärung, aber freilich nur durch diese, die wahre Verständigkeit erreicht werden müsse.

2. „Catechismus der gesunden Vernunft, oder Versuch in faßlichen Erklärungen wichtiger Wörter nach ihren gemeinnützigen Bedeutungen;“ geht von dem Grundsatz aus, daß alle unklaren Begriffe und Vorstellungen berichtigt werden müßten, um dadurch die Menschen weiser, tugendhafter und praktischer zu machen.

3. „Stoff zum Denken über wichtige Angelegenheiten des Menschen, 1775“; eine strenge Kritik der damaligen Zustände und Sitten mit Ermahnungen, daß Fürsten und höhere Stände zur Verbesserung derselben wirksam sein sollten, besonders durch vervollkommnete Erziehung, ein Büchlein, welches nicht ohne Verstand und geistigen Schwung geschrieben ist.

4. „Verichtigungen, erster Versuch 1792, zweiter Versuch 1793“; vornehmlich auf dem religiösen Gebiete sich bewegend, unverkennbar von der damaligen rationalistischen Richtung beherrscht und von der Lust der französischen Revolution angeweht, wobei sich jedoch der Edelmann und Christ noch merkwürdig genug über Wasser hält.

Außerdem hat er noch herausgegeben:

5. „Versuch über Armenanstalten und Abschaffung der Bettelci.“

6. „Ueber das Creditwesen.“

7. „Versuch über die Regierungskunst.“

8. „Ueber den Nationalcharakter der Volksschulen.“

9. „Versuch eines Entwurfes zu einem deutschen Gesetzbuch nach christlichen Grundsätzen zum Behuf einer besseren Rechtspflege.“

10. „Geschichte meiner Schulen.“

Diese Schriften mußten ihm nothwendig viele Gegner erwecken, und auch den guten Erfolg der Schulen, die von Neugierigen so häufig besucht wurden, daß dies oft störend auf den Unterricht wirkte, wollte man nicht allgemein

zugestehen. In „Reinmanns Beschreibung der Meckahnschen Schulen 1798“ wird gesagt: der Prediger Rudolf, welcher bei der Einrichtung derselben mitgewirkt hatte, habe sich nach deren fünfundzwanzigjährigem Bestehen darüber in folgender Art geäußert: „Die Leute seien bedeutamer geworden, man könne sich mit ihnen besser unterhalten, und sie seien weniger schüchtern als sonst. In sittlicher Hinsicht spüre man mehr als auf anderen Dörfern der Fall sein möge, äußere Zucht und Enthaltbarkeit von wilden zügellosen Ausschweifungen, hervorstechende Sittlichkeit sei aber noch nicht allgemein herrschend. Einzelne vorzüglich gute Handlungen, z. B. Diensttreue und Accurateße in Abwartung der Berufspflichten, kämen wohl vor, zumal von Soldaten.“ Mit wenigen Worten, mehr äußere als innere Bildung. Die neuen Schuleinrichtungen hatten also nicht die erwarteten Früchte getragen, und wirkten, wie angedeutet wird, weniger als die damalige sonst eben nicht belobte militairische Dressur. Vielleicht war die Auffklärung, welche so viel leisten sollte, doch nicht die richtige gewesen, vielleicht waren die Lehrer zu weit darin gegangen, alles erklären, alles mit Gründen belegen zu wollen, dadurch aber die Leute daran zu gewöhnen nichts auf Autorität anzunehmen und sie zu Zweiflern und Raisonneuren heranzubilden. Mögen aber auch die Intentionen des alten Demßern nicht überall in Erfüllung gegangen sein, so wird ihm doch zugestanden werden müssen, daß in seinen Principien viel Richtiges lag, von dem zu wünschen wäre, daß es noch jetzt beherzigt würde. Unsere Landschulen liegen noch immer krank daran, daß der größte Theil des gelehrten unverständlich an den Kindern vorübergeht, daß die Lehren nicht in ihr Inneres dringen, und daß sie deshalb durch dieselben nicht zu besseren Menschen gemacht werden, worauf es doch vor allem ankommt. Den größten Erfolg haben aber die Nechwischen Reformen dadurch gehabt, daß sie in den preussischen Landen den ersten Anstoß gaben, die Schulen, welche in dem traurigsten Zustande waren, zu verbessern. Jetzt sind die Schulanstalten auf den Meckahnschen Gütern nicht besser als andere, damals leuchteten sie aber als ein glänzendes Beispiel vor, und haben mit Recht den Ruhm ihres Begründers bis auf die neueste Zeit gebracht.

Bei diesen Wohlthaten ließ er es aber nicht bewenden. Für die Armen richtete er eine Klasse ein, wozu er mit seiner Gemahlin 1000 Thlr. schenkte und die Herrschaft mit den Gemeinden Beiträge an Geld und Getreide leistete. Alle Kranken auf seinen Dörfern wurden von einem dafür besoldeten Arzte unentgeltlich behandelt, wobei die Armen und Dienstboten freie Medicin erhielten. Dadurch verminderte sich die Sterblichkeit so gleich bedeutend. Nach Durchschnittszahlen der damaligen Kirchenbücher sank dieselbe von 47 bis 48 auf 38 bis 39 vom Hundert. Oft hört man sagen, die Landleute hielten nichts von irdenlichen Ärzten und zögen ihnen alle Weiber, Schäfer und Wunderdoctoren vor. Daß

kommt aber nun daher, weil diese wohlfeiler, jene für ihre geringen Mittel unerschwinglich sind. Man bezahle ihnen nur den guten Arzt und die Recepte in der Apotheke, so wird man sehen wie gern sie diese Hilfe annehmen. Hier das Beispiel. Endlich setzte er durch eine Urkunde vom 23. December 1774 fest, daß alle Bewohner der Neckarischen Güter von den sogenannten Stelgebühren, wegen der Fürbitten für Schwangere, Dankgaben für Entbundene und Administration des heiligen Abendmahls, befreit sein sollten, wofür dem Pfarrer 80 Thlr. ausgezahlt wurden und eine nicht zum Lehn gehörige Wiese als Pfand diente.

Das alles sind schöne Denkmale, die sich Friedrich Eberhard gesetzt hat. Er pflegte zu sagen: der Edelmann müsse seine Jahreseinnahme nicht in vier, sondern in fünf Quartale theilen. Das fünfte Quartal müsse zu Ausgaben bestimmt sein, die er seines Standes wegen zu machen habe; Versorget man unter solchen Standesausgaben nicht etwa die für eine zahlreiche Dienerschaft, für Pferde und Hunde, eine gute Tafel und sonstigen unnützen Luxus, sondern die Verwendungen für Arme und Unglückliche, Großmuth und Freigebigkeit gegen Hülfsbedürftige, so ist dies nur die Umschreibung der Worte: *noblesse oblige*, welche oft nachgesprochen aber selten befolgt werden. Wollte nur jeder Edelmann, der längere Zeit den Genuß des Besizes eines Familiengutes hat, aus Dankbarkeit für die *providentia majorum*, wodurch er sich desselben erfreuet, irgend eine wohlthätige Stiftung im Verhältniß seiner Mittel zurücklassen, welche Summe von Segen würde dies über das Geschlecht, zu dem er gehört, verbreiten.

Daß Friedrich Eberhards Patriotismus sich auch über die Grenzen seiner Heilmarken hinaus erstreckte, beweiset folgendes Schreiben, welches er am 28. Februar 1800 an den König richtete:

„Wenn durch den Sieg des großen Kurfürsten bei Zehrbellin der Grund zu Preußens nachheriger Größe gelegt wurde, diesen Sieg aber unter Allerhöchster Aufsehung Landeskinder erfochten, so kann ein öffentliches Denkmal dieses Sieges den Patriotismus der Nation zu erheben dienen. Von Eurer Königlich Majestät erbitte ich mir daher die Allergnädigste Vergünstigung dieses Denkmal auf meine Kosten setzen zu dürfen, und mir dazu durch Allerhöchstberechmter Kammer auf der Höhe des Amtes Linum am Wege nach Zehrbellin einen Platz von zwei Quadratruthen allergnädigst anzuweisen zu lassen. Beilegende schlichte Zeichnung des Denkmals nach meiner Erfindung lege zur Allerhöchsten Genehmigung ich hienit vor, da dann nach Erhaltung die Arbeit sofort anzufangen und mit Gottes Hülfe noch in diesem Jahre vollendet werden soll. Damit auch mein Tod hierin nichts ändere, so werde zu diesem Behuf eine Banco-Delegation von Eintausend Reichsthalern deponiren. Die Materialien zu diesem Denkmal sollen ganz vaterländisch sein. Der Unterlag aus einem Stück Reichenburger Steins, die Urne gleichfalls aus einem Stück märkischen

festen grauen granitähnlichen Feldstein bestehen. Vier eiserne Dreifünder dienen zur Sicherheit der vier Ecken. Das ganze Denkmal erhält die Höhe von dreizehn bis vierzehn Fuß. Bei der Wahl solcher Materialien hoffe ich dem Denkmal die Dauer versprechen zu dürfen, welche jeder Patriot und ich Preußens Ehre wünscht."

Der erbetene Platz wurde darauf angewiesen, und das Monument, welches noch jetzt steht, errichtet.

Nach des Vaters Tode erbte Friedrich Eberhard die Ernstburg'schen Güter in Preußen, welche er aber verkaufte, und dagegen das nahe bei Neckahn gelegene Gut Prückermark erwarb.

Er war Ritterschaftsdirector der Mittelmark, deren Creditwesen er richteten half, und wurde am 14. September 1762 in der Kirche zu Sonneburg, wo sein Wappen hängt, zum Ritter des Johanniterordens geschlagen.

Als er ohne Kinder starb, erlosch mit ihm die älteste Linie der Familie. Seine Lehngüter Neckahn, Krähne, Götting, Meßdunk und Kottsherlinde fielen an seine nächsten Lehnsvettern Ehrenreich Ernst auf Klettenberg, Veitso Wigand auf Trechwig, Karl Friedrich auf Netaschütz, Friedrich Ludwig V. auf Plessow und Adolph Friedrich IV. auf Stülpe.

Ein gutes Bild scheint von ihm nicht vorhanden zu sein, doch ist er sehr ähnlich von Hedewiecki und sonst noch mehrmals in Kupfer gestochen.

Seine Gemahlin war Christiane Luise von Wese, geboren 1733, vermählt 1759, † zu Berlin den 19. Mai 1808, Tochter des Sachsen-Weissenfels'schen Geheimen Rathes Karl Gottlob von Wese und der Christiane Freiin von Waltersdorf aus dem Hause Sedlis.

Durch ihr Testament vermachte sie den drei Schulen der Neckahn'schen Güter 3000 Thlr.

Golgowsche Linie.

Friedrich Wilhelm VII.,

geb. zu Wormsfelde den 11. April 1725, † zu Königsberg in Preußen den 30. August 1775.

Daniels III. ältester Sohn, war Leibpage bei Friedrich dem Großen und diente bei der Garde, dann bei den Regimentern Hessen Darmstadt und Rouqué, wo er zum Hauptmann avancirte. Er war Demherr zu Halberstadt und wurde den 1. Oktober 1764 in Senneburg zum Ritter des Johanniterordens geschlagen. Sein Wappen hängt daselbst in der Kirche. Den ererbten Antheil der Goltgowschen Güter verkaufte er seinem Oheim dem Generalleutenant Friedrich Wilhelm IV.

Seine Gemahlin war eine von Pyern aus dem Hause Parchim, geb. 1749, nach seinem Tode vermählt an den Landrath von Lingz, † zu Dietrichsdorf bei Wernsdit in Preußen den 9. Oktober 1819.

Sie haben einen Sohn hinterlassen:

Ludolf Ludwig Karl.

Karl Wilhelm Friedrich,

geb. zu Goltgow den 2. Januar 1740, † daselbst den 11. März 1764.

Friedrich Wilhelms IV. dritter Sohn, diente kurze Zeit beim Kürassierregimente von Seydlitz, und nahm den Abschied, als er durch seines Vaters Tod Herr der Goltgowschen Güter wurde. Am 19. September 1762, erst 22 Jahr alt, wurde er zum Johanniterritter geschlagen, wovon Wappen und Unterschrift in der Senneburger Kirche Zeugniß geben. Zwei Jahre darauf starb er.

Seine Gemahlin war Johanna Ernestine Friederike von Langenau, welche sich in zweiter Ehe mit einem von Lutz verheirathete.

Er hat einen Sohn hinterlassen:

Reichs I.

und eine Tochter:

Karoline Friederike Wilhelmine, vermählt an den sächsischen
Kanzler Brand von Lindau.

Adam Wilhelm,

geb. zu Tredwitz den 13. Juli 1718, † den 17. März 1770.

Ludolf Ehrenreichs ältester Sohn, diente zuerst im Regimente Vareuth, † zu
Groß-Pilsch in Ober-Schlesien als Oberstlieutenant und Commandeur des
Hinkensteinschen Dragonerregiments, Ritter des Ordens pour le mérite und Amtshauptmann zu Löben, nachdem er 42 Jahre Soldat gewesen war. Er ist im
Bethause zu Ködnitz beigesetzt.

Seine Gemahlin, von der er keine Kinder gehabt hat, war Henriette,
Gräfin von Schwerin, Tochter des preussischen Geheimeraths Grafen Otto
von Schwerin auf Landberg und der Armgard Maria von Quaden aus dem
Hause Wüllenreht.

August Friedrich,

geb. den 14. März 1726.

Ludolf Ehrenreichs zweiter Sohn, hat bei den Regimentern Prinz Ferdinand
und Bylich gestanden und ist als Hauptmann an seinen Wunden gestorben.

Ehrenreich Ernst,

geb. den 2. Januar 1733, † 1807.

Ludolf Ehrenreichs dritter Sohn, war Page bei Friedrich dem Großen und
stand bei den Regimentern von Hülsen und von Bredow. Nachdem er während
des ganzen siebenjährigen Krieges mit vieler Tapferkeit gedient hatte und sein
Körper mit Narben empfangener Wunden bedeckt war, nahm er als Lieutenant
den Abschied und kaufte das Gut Allettenberg im Hohensteinschen. Nach dem
Tode Friedrich Eberhards von Nechow erbte er ein Fünftheil der Nechawnschen
Güter, welches, als er selbst starb, an seinen Bruder Betho Wigand fiel.

Er war Ältester der Familie.

Botho Wigand,

geb. den 1. März 1737, † zu Trechwitz den 21. März 1813.

Ludolf Ehrenreichs vierter Sohn. Nachdem er bei dem Regimente Gendarmes den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht hatte und Rittmeister geworden war, verließ er vier Jahre nach demselben den Dienst, nahm das Gut Trechwitz an, und vermählte sich mit Karoline Juliane von Knobelsdorf, Tochter des preussischen Ober-Bauintendanten von Knobelsdorf, welche den 25. November 1802 zu Trechwitz starb. Von Friedrich Eberhard von Kochow erbte er ein Fünftheil, und von seinem Bruder Ehrenreich Ernst ein zweites Fünftheil der Redahnschen Güter, und wurde Ältester der Familie. Als er starb, fielen seine Besitzungen an seine nächsten Lehnvettern Gustav Adolf Kochus und Theodor Heinrich Kochus. Sein Bild hängt in Stülpe.

Friedrich Ehrenreich,

geb. zu Trechwitz den 24. Juni 1722, † zu Berlin den 16. November 1771.

Ehrenreich Adolfs II. zweiter Sohn, auf dem Ritter-Collegium in Brandenburg erzogen, studierte er in Halle, machte beim Regimente von Kalkstein die beiden schlesischen Kriege mit, und verließ nach seines Vaters Tode den Dienst, um das Gut Teseritz anzunehmen.

Er ist zweimal vermählt gewesen:

1. mit einer von Verstell aus dem Hause Döberitz, † 1764.
2. mit Helena Johanna von Kochow, Tochter des Adam Ernst II. auf Stülpe, welche in ihren ersten Wochen mit einem Sohne starb.

Dieser Sohn hieß:

Friedrich Ehrenreich Adolf Ludwig.

Heinrich Wilhelm II.,

geb. den 8. December 1723, † den 25. August 1759.

Ehrenreich Adolfs II. dritter Sohn, hat bei den Regimentern von der Gräben, von Pelenz und von Manteuffel gestanden, und ist in der Schlacht von Zernsdorf geblieben.

Hans Albrecht II.,

geb. den 17. Juni 1729, † 1770.

Ehrenreich Adels II. vierter Sohn, wurde auf dem Rittercollegium zu Brandenburg zur Universität vorbereitet, bezog dieselbe in Halle und diente bis zum Rittmeister in der Garde du Corps. Sein Bild wird in Stülpe aufbewahrt.

Er war vermählt mit Margarethe Amalie von Schönfeld aus dem Hause Werben.

Karl Friedrich,

geb. zu Zwickau den 28. September 1746, † zu Dresden den 2. Februar 1811.

Friedrich Ludwigs II. dritter Sohn, trat im 12. Jahre als Fähnrich in das sächsische Infanterieregiment Prinz Karl, und wurde später Amtshauptmann zu Stolpe, Hohenstein und Wehlen. 1789 verkaufte er das väterliche Gut Metajshütz und kaufte dagegen 1792 das in Sachsen bei Grefenhayn belegene Gut Strauch, zu welchem das im Preussischen angrenzende Hirschfelde gehört.

Das Rittergut Strauch kommt zuerst 1380 als Besizthum eines Hans von Maltitz vor. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts überließ es ein Ritter dieses Geschlechts den Söhnen seiner Schwester, einer Frau von Löhnitz, und es wurde 1490 ein Lehnvertrag errichtet, wodurch es sich mehrere Jahrhunderte hindurch bei deren Nachkommen erhalten hat. Die meisten derselben sind in der Kirche von Hirschfelde beigesetzt und hatten schöne Denkmäler, welche leider bei einem Neubau derselben zerstört worden sind. Die Kirche von Strauch besitzt dagegen noch werthvolle mit dem Löhnitzschen Wappen gezierete Wiveln, welche Rudolf Haubold von Löhnitz, der im Jahre 1675 lebte, dahin geschenkt hat. Nach dem 1699 erfolgten Tode des Hans Adam von Löhnitz, ging Strauch an den sächsischen Generallieutenant von Seifertitz über, der daselbst neben dem noch vorhandenen jetzt zu Wirtschaftszwecken benutzten alten Schlosse ein neues Wohnhaus bauen ließ. Sein Sohn Hans Gottlob von Seifertitz verkaufte 1751 Strauch dem Geheimrathe von Erdmannsdorf, und von diesem kam es an die Familie von Nechow.

Karl Friedrich erbt zu seinem Grundbesitz nach dem Tode des Friedrich Eberhard von Nechow noch ein Fünftheil der Nechowschen Güter, und starb als sächsischer Geheimer Finanzrath.

Er ist zweimal vermählt gewesen:

1. mit einer von Huldberg.
2. mit Wilhelmine Christiane von Steinbel, geb. zu Annaburg den 19. November 1752, Tochter des sächsischen Hauptmanns Karl Friedrich von Steinbel und der Henriette von Minkwitz aus dem Hause Nitsche.

Kinder von der zweiten Gemahlin:

Zwei Söhne:

1. Gotthelf Friedrich Christian.
2. Karl Friedrich Ludwig.

und eine Tochter:

Friederike Wilhelmine Christiane, geb. zu Netajchütz den 16. März 1774, vermählt mit dem sächsischen Geheimen Finanzrathe von Leipziger.

Plessowsche Linie.

Friedrich Ludwig V.,

geb. zu Stülpe den 16. Juni 1745, † zu Plessow den 13. Septbr. 1808.

Adam Ernsts II. dritter Sohn. In seinem 15. Jahre ging er zur Armee Friedrichs des Großen, welche damals den siebenjährigen Krieg ausfocht und so eben die Schlacht von Torgau gewonnen hatte. Er wurde Cöstandartenjunker, im folgenden Feldzuge Cornet und wohnte den Gefechten von Burkensdorf und Leutmannsdorf, sowie dem von Reichenbach bei. In dieser Zeit geschah es, daß der König auf einem Marsch der Garde du Corps an die Colonne herangeritten kam und in nachdrücklichem Tone sagte: „Ich höre, daß meine Offiziere sich beikommen lassen leichtere Kürasse als die vorgeschriebenen zu tragen. Das will ich nicht haben, wenn ich wiedertomme, werde ich auf einen Kürasch schießen und sehen ob er Probe hält.“ Dabei schlug der König an seinen Pistolenhalfter. Den Cornet von Nechow traf aber dieser Vorwurf nicht; er trug geduldig seine schwere Schutzwaffe, die er selbst dadurch probirte, daß er sie in eine Ecke seines Zimmers stellte und aus der entgegengesetzten Ecke desselben mit einer gezogenen Büchse darauf schoß, ohne daß die Kugel durchging. Damals war also der Kürasch mehr als ein lästiger Puz.

Nach dem Frieden diente Friedrich Ludwig noch neun Jahre und glänzte in allen ritterlichen Künsten als ein trefflicher Reiter, starker Rechter und vorzüglicher Pistolenschütze. Seine Schönheit und Freundlichkeit rettete ihm einst das Leben. Ein Garde du Corps hatte sich in einem Anfälle wahnsinniger Verzweiflung vorgenommen, den Ersten der ihm auf der StraÙe begegnen würde zu erschießen; dies war der Lieutenant von Nechow. Sobald er vorbei war, legte er auf ihn an, septe aber wieder ab und erschoß hinter ihm ein Mädchen. Beim Verhöre hat er ausgesagt: er habe es doch nicht über das Herz bringen können sich an einen so schönen und freundlichen jungen Mann zu vergreifen.

Diese Geschichte hat er selbst seinen Kindern erzählt, freilich ohne dabei von seiner Schönheit zu sprechen, sondern allein der Freundlichkeit erwähnend und einsehend diese zu üben.

Als er um seinen Abschied bat, schlug ihm der König denselben ab mit der gnädigen Aeußerung, er wolle einen so schönen und tüchtigen Officier nicht verlieren, und werde ganz vorzüglich für sein künftiges Glück sorgen, als Kochow aber sein Gesuch wiederholte, schickte er ihn in Arrest und ließ ihm sagen: „wenn er sich noch einmal zum Abschied meldete, werde er ihn auf ein halbes Jahr nach Spandau schicken und dann zu einem Garnison-Regiment versetzen.“ Nach einiger Zeit meldete ihn sein Kommandeur dem Könige krank. Dieser fragte sehr verdrießlich: „Was fehlt ihm?“ Der Oberst antwortete: „er hat den Schwind im Arm.“ „Den Teufel auch“ sagte der König, ich weiß besser was ihm fehlt, den Abschied will er haben, gehe er gleich hin und sage er ihm, er solle gehen“).

Da die väterlichen Güter, welche er bis zum Jahre 1768 in Gemeinschaft mit seinen beiden Brüdern besessen hatte, durch das Loos dem jüngsten Bruder zugefallen waren, hielt er sich theils in Berlin auf, theils reiste er durch Holland, Frankreich und die Schweiz. Es war dies aber nicht eine Reise wie man sie jetzt mit Hilfe der Eisenbahnen zu machen pflegt, die Länder theilnahmslos durchfliegend. Vielmehr fuhr er mit vier Extrapeßpferden im eigenen Wagen, Bedienten und Jäger auf dem Beck, gemächlich von Ort zu Ort, und hielt sich überall lange genug auf, um nicht allein die sogenannten Merkwürdigkeiten, sondern auch die Menschen kennen zu lernen. In Zürich blieb er längere Zeit, weil ihn daselbst der Abgang Lavaters anzog, und ließ sich von ihm das Magnetisieren lehren, weil er hoffte es zur Herstellung seines jüngsten Bruders, der an chronischem Kopfschmerz litt, anwenden zu können.

Nach seiner Zurückkunft vermählte er sich mit einer Tochter des mecklenburgischen Hofmarschall von Schmalsee und zog mit ihr nach Brandenburg, welches damals wegen des Demitistes, der zahlreichen Besatzung und des Aufenthalts verschiedener vornehmer Leute ein angenehmer Wohnort war. Hier lebte auch der alte Generalleutnant Hans Friedrich von Kochow. Als dieser kinderlos starb, fielen die Pleßow'schen Güter auf seine Lehnsvettern Friedrich Ludwig und dessen Bruder Adels Friedrich. Der Erstere nahm sie gegen den Lehnstamm, welchen er auf den Stülpe'schen Gütern hatte, an.

Pleßow, welches lange von einem abwesenden Herrn besessen und von einem Pächter bewohnt war, mit einem ganz verfallenen Hause und verwüsten Garten, konnte zwar wenig Annehmlichkeit bieten, aber dennoch entschloß er sich

*) v. Schöning, Geschichte des Regiments Garde du Corps. 123. 124.

sogleich dahin zu ziehen, des Grundsatzes eingedenk, daß der Adel, wenn er nicht dem Landesherrn dient, nur auf seinen Gütern der erste Stand ist und seine Bestimmung erfüllt. Er ließ sogleich das alte nur noch schwankende, aus Fachwerk bestehende Wohnhaus, einen Flügel desselben und das Brauhause niederreißen. Einen anderen, noch vom Obersten Hans herrührenden steinernen Flügel baute er an, das Wohnhaus errichtete er neu und massiv, später auch das Brauhause und den größten Theil der Wirtschaftgebäude. Den sonst halb versumpften Garten entwässerte er durch Teiche und Gräben und benutzte dessen reizende Lage an dem großen Messow'schen See zu den freundlichsten Anlagen. Diese erstreckten sich auch auf eine in den See hineinreichende einige tausend Schritte vom Dorfe liegende Halbinsel, wo der Sage nach dasselbe früher gestanden haben soll, und welche seit unverdenklicher Zeit die alte Dorfstelle heißt. So schuf er sich nach mehreren Jahren einen angenehmen Landsitz, auf dem er unausgesetzt mit vieler Gastfreierheit unter einer zahlreich heranwachsenden Familie und von zufriedenen Leuten, die man damals noch Unterthanen nannte, umgeben, in glücklicher Häuslichkeit lebte. In der ganzen Gegend liebte man ihn, weil er stets zu rathen und zu helfen bereit war. So hielt ihn, als er schon über sechzig Jahr alt war, weder Nacht noch Unwetter ab, sich bei jeder Feuersbrunst zwei Meilen in der Runde auf das Pferd zu werfen und dahin zu eilen. Da er hier mit den Spritzen seiner Güter, und weil seiner hohen durch weißes Haar Ehrfurcht gebietenden Gestalt unwillkürlich alles gehorchte, fast stets der Noth bald wehrte, stand er in dem Ruf, er könne das Feuer besprechen. Es kam vor, daß man verlangte, er solle nur um dasselbe herumreiten, in der Zuversicht, es werde dann schon von selbst erlöschen.

Durch den Tod Friedrich Eberhards wurden seine Besitzungen noch durch ein Fünftheil der Medahn'schen Güter vermehrt.

Er war preussischer Kammerherr und wurde am 1. September 1772 in Sonneburg, wo sein Wappen die Kirche ziert, zum Johanniterritter geschlagen.

Sein Bild im hellblauen Sammetrock mit goldenen Brandebours, von Graf gemalt, befindet sich in Messow, eine gute Copie davon in Stülpe. Hier ist er auch in der Uniform der Gardes du Corps mit der Superweste abgebildet.

Er war vermählt

1. mit Anna Karoline Dietrika von Schmalensee, geb. zu Neu-Brandenburg den 23. September 1765, vermählt zu Neu-Strelitz den 11. Juni 1787, † zu Messow den 19. Juni 1801;

2. mit deren Schwester Anna Dorothea Christina, geb. den 30. Mai 1769, vermählt zu Messow den 9. Juni 1802, † zu Potsdam den 4. November 1811.

Die Aeltern beider Schwestern waren der mecklenburg-strelitz'sche Hof-

marſchall Georg Adolf von Schmalensee, geb. zu Grelenberg in Schwedisch-Pommern den 26. Juli 1733, † zu Neu-Strelitz den 5. Januar 1797, und Maria Elisabeth von Engel, geb. zu Bresen den 31. Mai 1734, vermählt daselbst den 10. September 1763, † zu Neu-Strelitz den 15. Januar 1772; ihre Groß-Aeltern: 1) der schwedische Hauptmann Joachim Dietrich von Schmalensee auf Grelenberg, Leperhof, Vassin, Zeffin, Borgstedt, geb. 1689, † zu Grelenberg den 26. März 1753, und Dorothea Elisabeth von Schwerin, geb. 1700, † zu Grimmen den 28. November 1763, 2) der dänische Hauptmann Hans David von Engel auf Bresen, geb. zu Kripow den 18. Februar 1681, † zu Bresen den 26. November 1753, und Catharina Dorothea von Hoindhusen, geb. den 24. Januar 1686, vermählt den 4. Januar 1717, † zu Neu-Brandenburg den 25. März 1773; ihre Ur-Groß-Aeltern: 1) Michael von Schmalensee, se 1690 lebte, und eine von Schwerin, 2) Johann Heinrich von Schwerin auf Stelpe, auf der Insel Usedom, und Johanna Elisabeth von Hern, 3) Hans Friedrich von Engel auf Kripow, geb. zu Gewezin 1641, † zu Kripow 1689, und Dorothea von Krauthof, geb. 1651, vermählt den 28. Dezember 1679, † zu Bresen den 6. August 1734, 4) der mecklenburgische Land- und Hof-Gerichts-Vize-Präsident Vertram Christian von Hoindhusen, geb. den 6. Juli 1651, † in Güstrow 1722, und Ilabe Agnete von Bennigshusen, geb. 1668, vermählt den 27. April 1693, † zu Bresen den 29. März 1753; ihre Ur-Ur-Groß-Aeltern: 1) Gurd von Schmalensee, welcher 1625 und 1654 gelebt, und eine von Stebingl, 2) 3) 4) sind unbekannt, 5) der schwedische Oberst Hans von Engel auf Gewezin, Laats, Podewal, geb. 1604, † den 6. Februar 1664, und Beata von Hépener, 6) der Hauptmann Christoph von Krauthof auf Bresen, Neddenin, und Elisabeth von Wessin aus dem Hause Malow, 7) der mecklenburgische Rath Heinrich von Hoindhusen, † 1683 als letzter Herr des Stiftes Raseburg, und Margaretha von Wolderich aus Dänemark, † 1658, 8) der dänische Justiz-Rath Johann Vater war Reimer von Schmalensee, der 1601 gelebt, dessen Aeltern Gurd von Schmalensee, der 1524 gelebt, und eine von Lewepow, dessen Vater Reimer von Schmalensee, der 1440 gelebt, und dessen Vater endlich Barthel von Schmalensee auf Dömmin, der 1386 gelebt, und den diese Familie als ihren ältesten bekannten Stammvater ansieht.

Kinder, sämmtlich von der ersten Gemahlin:

Drei Söhne:

1. Adels Friedrich August,
2. Hans Karl Dietrich,
3. Rudolf Friedrich Wilhelm Karl, geboren zu Plessow den 8. August 1795, † daselbst den 22. April 1801.

Vier Töchter:

1. Juliane Friederike Karoline, geb. zu Alt-Brandenburg den 14. Juli 1789, † zu Messow den 29. October 1831.

2. Karoline Sophie, geb. zu Messow den 8. Juni 1794, vermählt zu Groß-Kreuz den 27. Januar 1812 mit dem preussischen Hauptmann, nachmaligen General der Infanterie und kommandirenden General des zweiten Armeecorps Karl von Grabow,

3. Charlotte Wilhelmine, geb. zu Messow den 7. Juni, † daselbst den 9. Mai 1801.

4. Elisabeth Albertine, geb. zu Messow den 25. Juni 1799, † zu Berlin den 7. März 1813.

Adolf Friedrich IV.,

geb. zu Ren-Strelitz den 2. December 1758, † zu Berlin den 9. Februar 1813.

Adam Ernst II. vierter Sohn, erbt mit seinen beiden älteren Brüdern zusammen die väterlichen Güter Stülpe, Helbed, Schmielkendorf, Ließen und halb Niesdorf. Da eine Naturalheilung derselben unthätig er schien, wurde beschloffen, das Loos entscheiden zu lassen, und Adolf Friedrich kam, als er erst zehn Jahr alt war, in ihren Besitz.

Während seiner Minderjährigkeit wurde 1771 in Ließen eine neue Kirche gebaut, und 1774 von seinem Vormunde Gottfried Christian zu der einen Hälfte von Niesdorf die andere Hälfte für ihn hinzugekauft. Ueber die frühere Geschichte dieses Antheils ist aus dem Archive von Stülpe folgendes bekannt: Nachdem Otto Heinrich von Hake die eine Hälfte von Niesdorf dem Obersten Hans von Nothow verkauft hatte, überließ er 1657 die zweite seiner Schwester Sabina Elisabeth von Schönermark, nach deren Tode sie an ihre Töchter Barbara Maria von Müntow und Hippolyta Elisabeth von Virchow kam. Von ihnen fiel sie an den Sohn des Verkäufers Otto Heinrich von Hake II. zurück. Von diesem kaufte dieselbe 1695 George von Leipzig auf Wärowalde, der sie auf seine beiden Söhne Hans Friedrich und George Magnus vererbte. Durch einen Vertrag mit seinem Bruder wurde Hans Friedrich alleiniger Besitzer von halb Niesdorf und verkaufte dasselbe 1721 dem Seyfried von Schlieben auf Dderin. Von diesem erbte es sein Sohn George Friedrich und verkaufte es dem Vormunde Adolf Friedrichs. Dieser setzte während dessen seine Studien auf der Universität Halle fort, und bezog nach Beendigung derselben, im 22. Jahre seines

Alters, Stülpe. Hier würde er mit regem Sinn für ländliche Beschäftigungen glücklich gelebt haben, wenn er nicht viele Jahre hindurch an fürchterlichen Kopfschmerzen, die ihn zu jeder Thätigkeit unfähig machten, gelitten hätte. Alle Mittel dagegen wurden vergeblich versucht; auch der Magnetismus, den sein Bruder mit liebevollem Eifer anwandte, wollte nichts helfen. Da sagte eine alte Frau im Dorfe: „ehe der Herr nicht den Ring, welchen er seinem Vater abgenommen hat, wieder hingiebt, wird er sein Kopfweh nicht los werden.“ Adolf Friedrich hatte allerdings den Sarg seines Vaters öffnen lassen und hatte einen Ring von dem Finger der Leiche genommen, um ihn zum Andenken des geliebten Todten zu tragen. Anfangs achtete er auf das Geschwäg nicht, aber endlich erweichte ihn das Leiden, er stieg wieder in die Gruft hinab, ließ den Sarg zum zweiten Male öffnen und legte den Ring an die Stelle wo die Hand, die ihn trug, bereits in Asche zerfallen war — von dem Augenblicke an war der Schmerz verschwunden. Hier ist nur diese Thatsache zu erzählen, ohne über Ursache und Wirkung urtheilen zu wollen.

Das Besse seiner Besizung war ein wohlbestandener Aker und inmitten desselben der bewaldete 568 Fuß hohe Gohm. Auf der Spitze desselben, der Kirchberg genannt, weil die alte Kapelle mit dem wunderthätigen Bilde daselbst gestanden hatte, ließ er 1788 ein zweistöckiges Haus mit einem Thurm bauen und wohnte hier öfters während eines Theils des Sommers in der Einsamkeit über die Wipfel der alten Eichen nach Norden bis zu den Thürmen Berlins, nach Westen bis zu dem Hagelsberge, nach Süden bis jenseit der Thürme Wittenbergs, nach Osten bis zu den Höhen, die bei Frankfurt das Oberthal begrenzen, hinüberschauend.

In demselben Jahre ließ er auch in Stülpe ein neues Schulhaus bauen.

Die Umgebung seines Wohnsitzes verschönerte er dadurch, daß er in Verbindung mit dem Garten, da wo früher die Fasanerie bestanden hatte, einen Thiergarten anlegte und mit Roth- und Dammwild besetzte.

Als ihm und seinem Bruder die Pleßowschen Güter zufielen überließ er sie diesem.

Nach dem Tode Friedrich Eberhards erbt er noch ein Aünftheil der Redahnschen Güter.

Er war preussischer Kammerherr, starb im 53. Jahre seines Alters und ist im Erbbegräbniß zu Stülpe beigesetzt.

Durch sein Testament hat er 500 Thlr. zur Besetzung einer Hebeamme in Stülpe, und 600 Thlr. zum besseren Einkommen des Schullehrers daselbst ausgelegt.

Er war zweimal vermählt:

1. mit Henriette Karoline von Hade aus dem Hause Selbelang,

von der er sich scheiden ließ, die nachmals einen Hauptmann Johann von Kur-
nawewski heirathete, und den 22. Januar 1800 gestorben ist.

2) mit Luise Charlotte von Wackenitz, geb. den 21. December
1755, vermählt zu Stülpe den 31. Januar 1790, † zu Bergholz bei Schwedt
den 10. Juni 1831. Von dieser hat er einen Sohn gehabt:

Reichs II.

und eine Tochter:

Adelheid Juliane, geb. zu Stülpe den 19. Januar, † zu Raachstedt
den 2. August 1795.

Achtzehnte Generation.

Golkowschje Linie.

Rudolf Ludwig Karl,

geb. den 13. October 1764, † zu Scheideßwitz den 28. Januar 1843.

Friedrich Wilhelm VII. einziger Sohn. Nachdem er bei des Königes Regiment in Potsdam als Lieutenant gestanden hatte, ging er zum Herzogthum über und erhielt später die Herzog-Inspection Scheideßwitz in Schlesien mit dem Titel eines Herzogtrathes.

Als im Jahre 1813 der Befreiungskrieg gegen Frankreich ausbrach, errichtete er ein Jäger-Corps, welches er als Major befehligte, half mit demselben die Festung Glogau erobern und erwarb in seinen Feldzügen das eiserne Kreuz und den russischen Wladimir-Orden. In Paris traf er den 26. August 1815 mit seinen Vettern zusammen. Hier wurde beschloffen, zum Andenken, daß alle waffenfähigen Mitglieder der Familie an dem Kriege Theil genommen und sechs derselben dieß Ereigniß in der eroberten feindlichen Hauptstadt fröhlich gefeiert hatten, einen silbernen Humpen anfertigen zu lassen. Dies geschah, und durch eine Urkunde (166.) wurde derselbe zum Gesamteigenthum der Familie erklärt. Sein Besiß wechselt alljährlich, und bei der Uebergabe werden alle diejenigen, welche ein Anrecht daran haben, versammelt, um zu berathen, was die Ehre der Familie erhalten und ihre Einigkeit befördern könne.

Durch den Tod des Landrathes Nothus I. von Nochow wurde er den 23. Februar 1828 Senior der Familie und kam in den Besiß der Golkowschen Güter, zog aber nicht dahin, weil er als eifriger Forstmann von der Verwaltung der schönen schlesischen Wälder und als trefflicher Schütze von Ausübung der dortigen ergiebigen Jagd nicht lassen wollte.

Er war Ritter des Johanniter-Ordens und erhielt bei Gelegenheit der Feier seines funfzigjährigen Dienst-Jubiläums den 17. April 1836 den Nothen Adler-Orden 3ter Klasse.



Der Familienhumpen.

Von seiner Gemahlin Ulrike von Frankenberg-Ludwigsdorf, † 1836, hatte er

Sieben Söhne:

1. Erwald Hermann Rochus.
2. Gustav Dttomar Rochus.
3. Eduard Scipio Rochus, geboren den 28. März 1802, † den 17. November 1825 als Lieutenant bei der zweiten Schützen-Abtheilung zu Breslau:
4. Rudolf Richard Rochus.
5. Julius Theodor Rochus, geb. den 24. October 1808, war Referendarius bei der Regierung zu Potsdam und nahm 1844 den Abschied;
6. August Bernhard Rochus.
7. Oscar Mertimer Rochus.

Neun Töchter:

1. Elise Isabella Pauline, geb. den 18. October 1798, † zu Schweidnitz den 13. November 1841.
2. Johanna Charlotte Mathilde, geb. den 14. Februar 1801, Wittve des verstorbenen Oberförsters Grafen von Röder.
3. Julie, jung gestorben.
4. Jenny Luise Emma Ulrike Auguste, geb. den 14. Juni 1806.
5. Marie Antoinette Ulrike, geb. den 28. Januar 1812.
6. Luise Natalie Wilhelmine, geb. den 26. August 1814.
7. Adelheid, jung gestorben.
8. Rosa Hedwig Eudoxia, geb. den 8. Novbr. 1818, vermählt mit dem preussischen Oberferstmeister von Deval zu Gumbinnen.
9. Anna Dorothea Hedwig, jung gestorben.

Rochus I.,

geb. zu Golsow den 11. October 1762, † daselbst den 23. Februar 1828.

Karl Wilhelm Friedrichs einziger Sohn, diente als Lieutenant bei den Bietheischen Husaren in Berlin, als ihm die väterlichen Güter Golsow, Pernitz, Grüneiche, Hammerdamm, Luckenfleisch, Desmathe und Müggenburg zufielen, aber so verschuldet, daß sie, ungeachtet ihrer Lehnqualität, zum öffentlichen Verkauf gestellt werden mußten. Sie wären ihm und der Familie unwiederbringlich verloren gegangen, wenn nicht der damalige Minister Graf von

der Schulenburg einen Amortisationsplan entwerfen hätte, wonach auf seine Verwendung von der Ritterschaft die nöthige Summe vorgeschossen wurde, und die Schulden nach und nach getilgt werden konnten. Während einer von der Ritterschaft angeordneten Administration, war Kochus von Kochow der Pächter seiner eigenen Besitzungen und es dient ihm zum Ruhme sie aus einem sehr vernachlässigten Zustande heraus gerissen zu haben. Ohne die Aussicht, sie auf Söhne zu vererben, arbeitete er mit Fleiß und Erfolg daran, den zerstörten Forst wiederherzustellen. Große Strecken des trostlosesten Fluglandes, der die Umgegend verwüstete, bedeckte er mit Anlagen von Kiefern und Birken.

Er war als Landrath des Zauchbeschen Kreises voll Eifer und Thätigkeit. Seine Mitstände und alle Kreiseingesessenen achteten und liebten ihn, die Behörden ehrten selbst seinen entschlossenen Widerstand, wenn es darauf ankam drückende Maßregeln abzuwenden. Es lebte in ihm das lebendige Gefühl, daß er nicht bloß die Polizeibrigade, sondern der Vertreter seines Kreises sei.

Seine Gesundheit erlaubte ihm nicht den Befreiungskrieg gegen Frankreich mit den Waffen auszufechten zu helfen, das eiserne Kreuz erwarb er sich aber doch durch die aufopfernde Thätigkeit mit der er die äußeren Unternehmungen durch kräftige Anordnungen im Innern unterstützte.

Später wurde er noch Ritter des Johanniterordens und erhielt den Rethen Adlerorden.

Nach dem Tode des Rethen Wigand von Kochow wurde er Senior der Familie.

Friedrich Ehrenreich Adolf Ludwig,

geb. zu Beteritz den 30. Juli 1770, † zu Neubaus 1799.

Friedrich Ehrenreichs einziger Sohn, wurde im Hause seines Stief-Großvaters, des Generalleutnant von Verille, erzogen, und im 15. Jahre vom Könige Friedrich dem Großen zur Garde du Corps genommen. Hier wurde er bald Officier und marschirte mit dem Regimente nach Polen gegen die Insurgenten, wo er Gelegenheit fand sich in einem Gefecht bei Betsim an der Spitze eines Commando von Gardes du Corps und Schützen auszuzeichnen. Für dasselbe schickte der König 17 Verdienst-Medaillen. Der Lieutenant von Kochow schrieb darauf: „Ew. Königl. Majestät erdreiste ich mich im Namen Allerhöchst Dero so braven Gardes du Corps und Schützen für die Allergnädigst bewilligten Verdienst-Medaillen den allerunterthänigsten Dank abzustatten. Ew. Königl. Majestät würden mich äußerst beglücken, wenn Allerhöchst Dieselben noch vier Gardes du Corps dieses Ehrenzeichen Allergnädigst ertheilen

wollten, von deren außerordentlicher Tapferkeit und Geistesgegenwart ich gleichfalls Zeuge gewesen bin, wie ich denn überhaupt noch ganz enthusiastisch bin von der Bravour des an dem Tage geführten merkten Commando's. In der gewissen Erwartung der Erhöhung dieser meiner allerunterthänigsten Bitte erstirbe ic."

Der König antwortete: „Ich habe Euren unterm 5. d. M. bezigten Verlangen gemäß dem General-Major von Byern vier Verdienst-Medaillen für diejenigen Gardes du Corps zugesandt, die sich unter Eurer Anführung muthvoll bewiesen haben und demselben aufgetragen, solche nach Eurer Anleitung zu vertheilen. Euch selbst bezeuge Ich für den bei dieser Gelegenheit bewiesenen Dienst-eifer und für Euer rühmliches Verhalten Meine Danknehmung, als Euer gnädiger König.“ Er selbst bekam den Orden pour le mérite. Dafür bedankte er sich in folgenden Worten: „Das Bewußtsein meine Pflicht nach Möglichkeit erfüllt zu haben und die mir von Ew. Königl. Majestät Allergnädigst gegebene Versicherung von Höchstdero Zufriedenheit war für mich schon mehr als hinlängliche Belohnung. Um so unerwarteter und erfreulicher war mir also daß von Ew. Königl. Majestät Allergnädigst ertheilte Gnadenzeichen, welches recht zu verdienen ich gewiß jede sich dazu darbietende Gelegenheit mit dem unermüdetsten Eifer benutzen werde. So sehr ich indessen diesen Gnadenbeweis meines Allergnädigsten Königs schätze und verehere, so glaube ich jedoch gestehen zu dürfen, daß er mich noch unendlich glücklicher gemacht haben würde, wenn der Cornet von Wulffen, welcher sich in der That durch Bravour und Entschlossenheit so vorzüglich ausgezeichnet hat, einer gleichen Gnade theilhaftig geworden wäre, denn ich bin nicht eigennützig genug, um es nicht sehr lebhaft zu fühlen, wie wehe ihm eine solche Zurücksetzung thun muß. Erlauben daher Ew. Königl. Majestät, daß, indem ich Höchstdenenselben für den mir Allergnädigst ertheilten Orden des Verdienstes meinen allerunterthänigsten Dank zu Füßen lege, ich zugleich die eben so uneigennützig als demüthige Bitte hinzufügen darf, daß der gedachte Cornet v. Wulffen eben derselben Gnade gewürdigt werden möge.“

Diese auf lebendigem Gerechtigkeitsgefühl beruhende Annahme wurde zwar nicht ungnädig aufgenommen, aber doch in folgenden Worten abgelehnt: „Ich kann auf Eure Anzeige vom 27. v. M., daß der Cornet von Wulffen sich durch Bravour rühmlich ausgezeichnet und sich selbgestalt ebenfalls um den Orden pour le mérite verdient gemacht habe, deshalb nicht reflectiren, weil dergleichen Anzeigen, der Verfassung gemäß, Mir nur von dem commandirenden General gemacht werden können, unter dessen Befehl derjenige Offizier, der sich wirklich hervorgethan, gestanden hat, der General-Major von Byern aber in

Aniehung des Cernetz von Sulffen Mir niemals eine solche Anzeige gemacht hat. Ich bin Euer gnädiger König." *).

Später, als die Garde du Corps um zwei Eskadrons vermehrt wurde, glaubte sich Kochow im Avancement verkürzt, bat um Versetzung und kam zum Dragonerregiment von Stranz.

Er war Besitzer von Zeseritz mit Neuhaus, und Demherr zu Minden.

Im 21. Jahre hatte er sich vermählt mit Karoline Philippine von Briesl, Tochter des Rittmeisters a. D. August von Briesl auf Hennhausen, deren Gemahl in zweiter Ehe der berühmte Dichter Friedrich de la Motte Fouqué wurde

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Gustav Adolf Kochus.
2. Theodor Heinrich Kochus.

Eine Tochter:

Clara Maria Adolfine, geboren zu Hennhausen den 2. November 1796, vermählt den 2. November 1824 mit dem Obersten, nachmaligen General-Lieutenant Friedrich Ludwig Ernst von Pfuel auf Zahnsfelde, welcher als erster Kommandant von Stettin versterben ist.

Gothelf Friedrich Christian,

geb. zu Metaschütz den 17. December 1770, † zu Dresden den 29. December 1829.

Karl Friedrichs ältester Sohn, wurde auf der Fürstenschule zu Meissen erzogen und studirte in Wittenberg die Rechte. Nach des Vaters Tode erbte er mit seinem Bruder Karl Friedrich Ludwig zusammen das Gut Stranz und ein Fünftheil der Meckabusch'schen Güter, welches letztere die beiden Brüder ihren beiden Vetteren Hans Karl Dietrich und Gustav Adolf Kochus gegen ein darauf eingetragenes Pohn-Kapital überließen.

Im Jahre 1813 wurde er Polizeipräsident zu Dresden und 1824 Director des Landesregiments daselbst.

Er hatte sich den 8. September 1805 vermählt mit Wilhelmine Christine Friederike Senst von Pilsach, Tochter des Kreis-Hauptmanns Senst von Pilsach auf Schnupfz bei Freiburg an der Lußtratt.

* v. Schöning, Geschichte des Regiments Gardes du Corps, 148—150.

Kinder:
Ein Sohn:
Bernhard.

Zwei Töchter:

1. Adelheid, geb. 1806, † 1824.
2. Maria, geb. 1810, † 1830.

Karl Friedrich Ludwig,

geb. zu Ketatschütz den 8. Februar 1772, † zu Raumburg den 5. April 1843.

Karl Friedrichs zweiter Sohn, sächsischer Appellationsrath zu Dresden, dann nach Abtretung eines Theils von Sachsen, preussischer Oberlandesgerichtsrath, zuletzt Geheimrer Justizrath zu Raumburg.

Durch den Tod des Herzstraths Rudolf Ludwig Karl wurde er Senior der Familie und erhielt bald darauf, bei der Feier seines funfzigjährigen Dienstjubiläums, den Rothen-Adlerorden 3. Klasse, aber durch den Tod abgerufen, hat er das Seniorat wenig über zwei Menat und die Ritterwürde nicht velle vier Wochen bekleidet.

Er war vermählt mit Henriette von Schleinitz, aus dem Hause Schiwitz.

Kinder:
Ein Sohn:

Wedo Richard, geb. den 21. December 1808, hat in Halle studirt und ist Kreisrichter in Wittenberg.

und zwei Töchter:

1. Emma Wilhelmine, geb. den 1. Octbr. 1803, seit dem 21. Septbr. 1855, Wittve des Hans Hermann von Thümen auf Blankensee und Stangenhagen.
2. Clara Pauline, geb. den 2. Februar 1805, † den 11. September 1854.

Plessow'sche Linie.

Adolf Friedrich August,

geb. zu Berlin den 26. April 1788.

Friedrich Ludwigs V. ältester Sohn. Auf der Académie militaire in Berlin zum Kriegsdienst erzogen, trat er, noch nicht 17 Jahr alt, in das Regiment Garde zu Potsdam und marschirte mit demselben zur unglücklichen Schlacht von Auerstedt. Auf dem Rückzuge war er bei den Gefechten von Creußen, Sendershausen, Nordhausen, Boyzenburg und Prenzlau. Hier endete derselbe durch die Gefangennehmung des ganzen Hohenloheschen Corps.

Auf das Ehrenwort entlassen, blieb er auf seines Vaters Gute Plessow, bis ein Duell mit dem französischen Husarenrittmeister von Canœuvre, den er verwundete, ihn veranlaßte, auf einige Zeit nach Oesterreich zu gehen.

Nach seiner Zurückkunft fielen ihm und seinem Bruder durch den Tod ihres Vaters dessen Güter zu und gaben ihm einige Beschäftigung; mit größerem Interesse ergriff er aber den unter Mitgliedern des Tugendbundes entstandenen Plan, die Franzosen, welche damals nach dem Frieden widerrechtlich das Land besetzt hielten und auszogen, gewaltsam daraus zu vertreiben. Ein Hauptmann von Pfuhl vom ehemaligen Regimente des Königs, der bei dem Duell sein Secundant gewesen war, hatte ihn in die politischen Geheimnisse eingeweiht. Während französische Einquartierung in Plessow haufete, wurde Pulver dahin geschafft, es wurden Lanzenspitzen geschmiedet und alle Vorbereitungen getroffen, um loszubrechen, sobald der König dazu von Königöberg aus die Erlaubniß geben würde. Dann wollte Pfuhl in Potsdam auf das Schloß gehen, mit einem Pistolenschuß den kommandirenden General, der daselbst sein Quartier hatte, tödten, und mit dem andern aus dem Fenster das Signal geben, die Kasernen, in denen die Garnison lag, in Brand zu stecken. Gleichzeitig sollte sich der Aufstand in der Umgegend erheben, wobei Nechow als Brigadier der

Zauche zu fungiren bestimmt war. Das alles waren thörichte, von einem fanatischen Patriotismus eingegebene Dispositionen, die nie gelungen sein würden und glücklichweise nicht zur Ausführung kamen, weil der König seine Einwilligung dazu bestimmt verweigerte. Aber selbst nachdem die Franzosen endlich das Land verlassen hatten, ruhte die tief gereizte Vaterlandsliebe nicht. In der Nacht vom 28. zum 29. April 1809 traten die beiden Lieutenants von Horst und von Stranz vor Rochows Bett und sagten ihm, Schill sei mit seinem Husarenregiment aus Berlin gezogen, um in das Königreich Westphalen einzurücken und daselbst den Dörenbergischen Aufstand zu unterstützen. Ihr Freund setzte sich zu Pferde und begleitete sie, um an dem Zuge Theil zu nehmen. Hier gab es fröhliche Gefechte, zumal bei Todeendorf, wo die feindlichen Quarees unaufhaltsam niedergelitten wurden. Aber es folgte ein trauriges Ende in Stralund, wo Schill von unverhältnismäßiger Uebermacht erdrückt wurde und selbst den Tod fand. Ein Theil der Reiterei schlug sich durch und erreichte die preussische Grenze. Bei diesem befand sich Rochow. Mit allen seinen Kameraden wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, und obgleich Vächer Präses desselben war, durfte doch, um Napoleon einigermassen zu beruhigen, dies Unternehmen nicht ganz ungestraft bleiben. Der freiwillige Theilnehmer an demselben wurde zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe in Colberg condeunirt; weil er, wie das Urtheil sich ausdrückte, „ohne Befehl des Königs in Activität getreten war.“

Nach überstandnem Arrest setzte er sich mit seinem Bruder wegen der väterlichen Erbschaft auseinander; dies geschah durch das Loos, wobei ihm das Fünftheil der Rochowschen Güter und ein Lehns-Kapital zufiel.

Bei seiner politischen Richtung war es ihm nicht möglich in der preussischen Armee zu bleiben, denn es bereitete sich vor, daß diese bestimmt werden sollte mit Frankreich gegen Rußland zu kämpfen. Viele vortreffliche Männer gingen damals soweit, russische Dienste zu nehmen; dies widerstrebte aber seinem Gefühl, er bat daher nur um den Abschied und ging nach Italien, um daselbst bessere Zeiten abzuwarten. Diese kamen durch den vernichtenden Rückzug Napoleons von Moskau, aber aus der Entfernung des fremden Landes ließ sich doch lange nicht mit einiger Deutlichkeit erkennen, welchen Entschluß Preußen ergreifen würde. Als er sich gegen Frankreich zu entscheiden schien, beschloß Rochow aus Rom zur Armee zu gehen, aber in dem Augenblicke, wo er den Reisewagen besteigen wollte, wurde ihm sein Paß abgefordert. Der Präfect, bei dem er sich darüber beschwerte, reichte ihm das neueste Blatt des Moniteurs hin. Darin stand der „Ausruf an mein Volk.“ Aus dem Reisenden wurde nun ein Gefangener, den die Kanonen der Engelsburg, wenn sie die Siege von Groß-Görtschen und Waagen verkündeten, mit Verzweiflung erfüllten. Aber wie seinem Vaterlande schlug auch ihm die Stunde der Befreiung. Mehrere Pläne zu der-

selden waren schon geachtet, da hörte er, daß die Gemahlin des preussischen Minister-Residenten von Randebr, eine geborne Hannoverin, durch Oesterreich, welches damals noch nicht zu den Feinden Frankreichs gehörte, nach Hannover reifen wollte. Rochow bat sie, ihn statt ihres Bedienten mitzunehmen. Die mutige patriotische Frau willigte sogleich ein, ihr Mann ließ sie gewähren und so frag ihn, wie eine damalige Zeitung meldete „ein mitleidiger Volk“ in sein Vaterland zurück. Vor alten Zeiten hätte die Sage vielleicht daraus das Rochow'sche Wappenthier gemacht. Von Wien kam er mit Kurierpferden kurz vor dem Ablauf des Waffenstillstandes nach Landeck, wo der König sein Hauptquartier hatte. Hier bat er um Anstellung ohne Gehalt im zweiten Leibhufarenregiment, dem berühmten Todtenköpfen, bei denen sein Bruder stand, und konnte diesen in dem Augenblicke, als er im Gefecht von Lautenseiffen die Franzosen vor sich herjagte, umarmen. Es folgten die Gefechte von Löwenberg und Goldberg, die Schlacht an der Kapbach. Bei Wartenburg ging Mäcker über die Elbe, und hier erfochten die schwarzen Hufaren glänzende Erfolge. In der Schlacht bei Leipzig hielten sie nicht minder ihren alten Ruhm aufrecht, und erst die Ufer des Rheines setzten ihrem Vorbringen eine Grenze. Hier kommandirte das Regiment. Am heiligen Abend vor dem Weihnachtsfeste trat Rochow's Gaskadrenchef in die Bauernstube, die derselbe inne hatte, und brachte ihm das eiserne Kreuz für das Gefecht von Wartenburg. Wegen desselben hatte der Commandeur sechs Offiziere zu Orden vorgeschlagen. Der König hatte nur zwei bewilligt, worüber die Wahl des Offizier-Corps entscheiden sollte. Von diesen bestimmten seine Kameraden das eine für ihn.

Beim Rheinübergange in der Neujahrnacht 1814 hatte er mit 50 Pferden die Spitze der Avantgarde, und später nahm er Theil an dem Siege bei Laen. Die Schlacht von Paris gab Gelegenheit ihm die erste Klasse des eisernen Kreuzes zuzuerkennen.

Nach dem Frieden ging er mit unbestimmtem Uelano nach Berlin, und hörte auf der vor vier Jahren dalelbt begründeten Universität juristische Collegia, von denen Eichhorn's deutsches Privatrecht ihn am meisten ansprachen. Auch wurde das vernachlässigte Latein eifrig getrieben. Aber diese ruhige Richtung einer wissenschaftlichen Bildung stellte ihm nicht befrieden sein. Durch Napoleons Entweichen von der Insel Elba brach der Krieg wieder aus, und der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, bei dem er während des letzten Feldzuges längere Zeit als Ordennanzesofficier kommandirt gewesen war, nahm ihn in seine Adjutantur. Dieser tapfere Herr, der die Reserve-Kavallerie des vierten (Willemschen) Armeecorps kommandirte, schlug ihn für die Schlacht von Belle-Alliance zur Auszeichnung vor. Sie wurde ihm auf doppelte Weise durch das Avancement vom Secondlieutenant zum Rittmeister und durch den russischen

Wladimir-Orden. Aber eine noch größere Belohnung war es, daß ihn der lebenswürdige Prinz nach dem Frieden als persönlichen Adjutanten befehlt. Später wurde er außer der Reihe zum Major befördert und dem Dragonerregimente des Prinzen aggregirt.

Da starb sein Vetter Rochus II. von Rochow, und er kam durch Erbvergleich mit seinem Bruder in den Besitz der Stülpschen Güter, welche ihnen als nächste Lehnvettern des Verstorbenen zugefallen waren. Das Künftheil der Rochow'schen Güter, welches diesem gehört hatte und sein eigenes Künftheil überließ er seinem Bruder. Durch diese Erbschaft wurde er veranlaßt im Jahre 1820 zum zweitenmale den Abschied zu nehmen, wobei er die Erlaubniß erhielt die Uniform des zweiten Leibhufarenregiments, in der er die Feldzüge mitgemacht hatte, zu tragen.

Kurz vorher hatte er sich mit der einzigen Tochter des Johanniterritters von Brösigke auf Kehnür vermaählt und zog mit ihr nach Stülpe.

Bei der Einführung der ständischen Provinzialverfassungen wählte ihn die Ritterschaft des Luckenwalder'schen Kreises zu ihrem Abgeordneten. Als solcher führte er auf dem ersten und zweiten brandenburgischen Provinziallandtage an der Seite des Landtagsmarschalls, Grafen von Alvensleben, das Protokoll. Nach dessen und seines Nachfolgers des Generallieutenants von der Marwitz Tode, wurde er selbst zum Landtagsmarschall ernannt, und stand diesem Posten auf fünf Landtagen vor.

Als der Hofmarschall Graf von der Gröben gestorben war, betrug ihn der Prinz Wilhelm zu dessen Stelle, und obgleich zum Hofmann wenig geeignet, nahm er sie gern an, weil die edlen Persönlichkeiten des Herrn und seiner vortrefflichen Gemahlin dem Leben an ihrem Hofe eine weit über das Gewöhnliche solcher Verhältnisse hinausgehende Richtung gaben. Zugleich wurde er zum Führer des zweiten Aufgebots (Verlinschen) Bataillons des zwanzigsten Landwehrregiments ernannt. Dabei verlangte der Prinz nur, daß er während des Winters in Berlin sei, und gestattete ihm die übrige Zeit ferner in Stülpe zu verleben. Seine Familienerstanz würde daher keine Störung erlitten haben, wenn Gott nicht nach funfzehnjähriger glücklicher Ehe dieselbe durch den Tod seiner geliebten Frau aufgelöst hätte.

Sehr unerwartet wurde er im Jahre 1837 zum Mitgliede des Staatsraths ernannt und der Abtheilung desselben für die inneren Angelegenheiten zugetheilt, wodurch sich ihm eine angenehme Thätigkeit eröffnete. Seine erste Arbeit war hier ein Referat über das noch jetzt geltende Gesetz, welches den Betrieb der Eisenbahnen regelt. Als ihn der Präsident zu dieser Arbeit aufforderte, und er ihm bemerkte: „er wisse von Eisenbahnangelegenheiten gar nichts“ antwortete ihm dieser: „Wir wissen alle nichts davon.“ Es kam also darauf an, sich in

die englischen und amerikanischen Erfahrungen, welche auch noch nicht allzureif waren, hineinzustudiren.

Vom 25. Februar bis 1. August 1842 begleitete er seinen Prinzen auf einer Reise durch Italien, wobei er nach Sicilien und Malta kam.

Im folgenden Jahre machte ihm der kommandirende General des dritten Armee-Corps, Generallicutenant von Weyrach, den Antrag, während einer Herbstübung desselben ein Landwehr-Kavallerieregiment zu führen, weil er für den Fall eines Krieges zu dieser Stellung designirt sei. Dieser Vorschlag war ihm um so aufregender, als er nur so eben zum Oberstlieutenant befördert worden war, aber er hatte große Bedenken denselben anzunehmen, weil sein Einienndienst nicht über den eines Secondelieutenants hinausgegangen, und er seit achtundzwanzig Jahren außer jeder Uebung desselben gewesen war. Da jedoch der General nicht abließ, schob er diesem alle Verantwortung zu und übernahm vier Wochen lang die Führung des achten kombinierten Landwehr-Kavallerieregiments, welche natürlich nur sehr unvollkommen ausfallen konnte, wobei aber die Officiere desselben seinen guten Willen durch das Geschenk eines Säbels mit ihren auf der Klinge eingegrabenen Namen anerkannten. Mit etwas mehr Zuversicht durfte er drei Jahre darauf bei Berlin während einer vierzehntägigen Uebung das zwanzigste Landwehr-Kavallerieregiment, zu dem die Landwehr-Éscladron des fünfunddreißigsten Regiments (Wrießen) gestochen war, exerciren und dem Könige vorführen. Der gütige Monarch verminderte die Besorgniß wenig geleistet zu haben durch die beruhigenden Worte: „das Regiment hat alle Eigenschaften einer guten Kavallerie gezeigt: Ruhe, Beweglichkeit und courageses Reiten.“

Schwieriger als die Aufgaben, welche den Hofmarschall, das Mitglied des Staatsraths und den Landwehr-Oberstlieutenant betrafen, waren diejenigen, welche der brandenburgische Landtagmarschall zu lösen haben sollte, als er mit den Ministern von Savigny, von Wedelschwing, von Ulden und dem Gesandten zu Wien, von Canis, berufen wurde, über eine sogenannte Entwicklung der ständischen Verfassung Vorschläge zu machen.

Der König war zu dem Entschluß gekommen, aus den Provinzialständen Reichsstände hervorgehen zu lassen, weil er sich durch die Versprechungen und Andeutungen der Hardenberg'schen Gesetzgebung beengt fühlte. Seine Rathgeber in dieser Angelegenheit waren vornehmlich Madewig, Canis und Bunten gewesen; geistreiche und reblische Männer, die aber während des größten Theils ihrer politischen Thätigkeit im Auslande gelebt hatten und daher die Zustände und Bedürfnisse ihres Vaterlandes nur unvollkommen kannten. In der ersten Sitzung erkannte Nochow, daß er mit seiner Meinung ganz allein stand. Dies zeigte er an, und bat ihn von der ferneren Theilnahme an dem Geschäft zu entbinden, der König ging aber darauf nicht ein. In der Folge nahm dieser an den

Verathungen persönlich Theil, und endlich wurde noch das ganze Staatsministerium hinzugezogen. Das Ergebniß war die ständische Gesetzgebung vom 3. Februar 1847, von der Kochow vorausgesagt hatte, daß sie keine Parthei befriedigen und die gefährlichste Aufregung im Lande hervorrufen werde. Nach derselben wurde der aus zwei Curien bestehende Vereinigte Landtag in Berlin versammelt. Der Schwerpunkt desselben lag in der Curie der drei Stände, und zum Marschall derselben ernannte der König den Landtagsmarschall von Brandenburg. Dieser sah sich nach vielfachen Weigerungen, durch Gründe der edelsten Art besiegt, fast gezwungen, dem Wunsche seines Herrn nachzugeben und ein Amt zu übernehmen, welches ihn an die Spitze einer von ihm dringend widerrathenen Versammlung von etwa fünfhundert Deputirten, in der die überwiegende Majorität aus seinen politischen Gegnern bestand, stellte. Die Opposition zeigte sich sogleich eben so entschieden als mächtig, die Minister blieben überall in der Minorität. Die Aufgabe des Marschalls konnte nur sein, die Discussion unparteiisch zu leiten und die gesetzlich vorgeschriebene Form, welche ihm große Befugnisse gab, gegen mehrfache Versuche sie zu durchbrechen, festzubalten. Daß er dieselbe gelöst hatte, gab ihm der Landtag nach dem Schlusse desselben durch eine Adresse (167) zu erkennen, es lag aber für sein royalistisches Herz ein Mißklang darin, daß eine Versammlung, welche ihn lobte, die Unzufriedenheit seines Königs erregt hatte.

Die Umwälzungen des Jahres 1848 ließen zwar die ständischen Einrichtungen noch bestehen, nachdem sich aber der zweite vereinigte Landtag, durch den Beschluß aus Urwahlen eine anderweite Repräsentation hervorzuheben zu lassen, selbst das Zeugniß der Unfähigkeit ausgestellt hatte, mußten sie alle Bedeutbarkeit verlieren, der Abgeordnete der Ludenwalderischen Ritterschaft gab daher sein Mandat in ihre Hände zurück.

Da er zu dieser Zeit das sechzigste Jahr erreicht hatte, schied er auch aus der Landwehr, wobei er die Erlaubniß deren Uniform beizubehalten und den Charakter als Oberst erhielt.

Den 28. September 1851 starb der Prinz Wilhelm, zu dem er sieben- unddreißig Jahre im glücklichsten Verhältnisse gestanden hatte. Durch diesen Todesfall hörte die Veranlassung seines Aufenthalts in Berlin auf, er verlegte daher nunmehr seinen Wohnsitz wieder ganz nach Stülpe.

Als der König den Johanniterorden seiner ursprünglichen Bestimmung der Ausübung ritterlicher Tugenden, vornemlich aber der Krankenpflege, zurückgab, wurde er mit einigen anderen am 17. Mai 1853 in der Charlottenburger Schlosskapelle zum Rechtsritter geschlagen und am 24. Juni 1854 zum Commendator für die Provinz Brandenburg ernannt. Als solcher konnte er mit Hülfe einer Bewilligung der Kreisstände und des Zuschwunes der brandenburgischen Ritter.

auf einem von der Stadt Züterbez hergegebenen Grundstücke ein Krankenhaus erbauen lassen, und erhielt vom Herremmeister den Auftrag zu einem solchen Bau in Senneburg. In beiden Anstalten besorgte seine Tochter Anna die innere Einrichtung.

Bei der Organisation des Herrnhauses ernannte ihn der König zum lebenslänglichen Mitgliede desselben, er hat jedoch um die Erlaubniß, seinen Platz darin nicht einnehmen zu dürfen, weil er entschlossen war, jeder politischen Thätigkeit fern zu bleiben. Auch in den Staatsrath, der jetzt zu einer bloßen Redactionsbehörde herabgesunken war, wieder einzutreten, lehnte er ab.

In Beziehung auf seine Güterverwaltung ist folgendes zu bemerken:

Eine der ersten Maßregeln derselben war, den Betrieb einer Brennerci, deren Product er für physisches und moralisches Gift hielt, einzustellen. Da das dazu dienende Gebäude die Aussicht nach dem Gelm hinderte, ließ er es abreißen und zum Ertrag der darin enthaltenen wirtschaftlichen Räume ein Haus an einer andern Stelle bauen.

Das Vorwerk Schmiedendorf, welches einen Flächenraum von nahe an viertausend Morgen hat, und etwa zur Hälfte mit Holz bestanden war, ist ganz in Ferkel verwandelt worden.

Auf dem Gelm hat er an der Stelle des von seinem Onkel Adolph Friedrich II. erbauten, später abgebraunten Hauses einen Thurm errichten lassen.

Den Thiergarten, dessen Bewährung während des Krieges zerstört worden war, hat er nicht wieder einrichten lassen, sondern denselben zum Garten gezogen.

Die auf Stülpe und Zubehör haftenden Lehnschulden hat er bezahlt und lösen lassen, so daß sie seinen Lehnserben zu Gute kommen, und nur fünf-hundert Thaler als Stiftung seines Onkels zur Unterhaltung einer Hebeaume eingetragen geblieben sind.

Die Dotationen der Schulen von Holbeck und Liesen hat er für jede mit fünf-hundert Thalern, von Stülpe mit dreihundert Thalern vermehrt.

Durch eine Urkunde vom 2. Januar 1857 hat er zwei-tausend Thaler zur Krankenpflege (169), durch eine solche vom 27. Juli 1860 eine gleiche Summe für Kranke und Arme (169) ausgesetzt, und dieser zweiten Stiftung zu Ehren seiner Tochter Anna die Benennung Anna-Stiftung beigelegt. Beide Stiftungen sind der Oberaufsicht des Johanniterordens unterworfen.

Au Orden hat er außer den bereits erwähnten nach und nach erhalten: den Rethen-Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, die Großkreuz des Varen-schen St. Michaelsordens und des großherzoglich heßischen Ordens Philippus des Großmüthigen mit Schwertern, das Commandeurkreuz erster Klasse des großherzoglichen heßischen Ludwigordens und den russischen St. Annenerden zweiter

Klasse in Brillanten. Seit dem Tode Karl Friedrich Ludwig's ist er Senior der Familie.

Sein Bild befindet sich im Sitzungssaale des brandenburgischen Ständehauses zu Berlin.

Er war vermählt mit Wilhelmine Charlotte Friederike Adelgunde von Brösigke, geb. zu Kerpür den 30. Juni 1803, vermählt daselbst den 20. März 1820, † zu Stülpe den 28. September 1835 und daselbst in der Familiengruft beigelegt. Ihre Aeltern waren der Schamitterritter Wilhelm von Brösigke auf Kerpür, Gorb und Kiewend, geb. zu Kammer den 20. October 1767, † daselbst den 7. April 1824 und Friederike Luise Henriette von Kroszig, geb. zu Merbitz den 25. März 1772, vermählt daselbst den 20. März 1793, † zu Kerpür den 3. März 1825; ihre Groß-Aeltern: 1) Friedrich von Brösigke auf Kammer und Breitenfeld, preussischer Geheimrath und Demherr zu Magdeburg, geb. zu Kammer den 31. März 1734, † daselbst den 4. Juni 1790 und Friederike Sophie Charlotte von Görne, geb. zu Nieder-Görne den 3. Februar 1740, † zu Kammer den 26. Mai 1771, 2) Karl Gebhard Veltrath von Kroszig auf Merbitz, preussischer Kammerherr, geb. zu Merbitz den 26. April 1724, † daselbst den 19. September 1797 und Maria Friederike Charlotte Brand von Lindau, geb. zu Hagelsberg den 22. Januar 1736, † zu Kerpür den 1. August 1808; ihre Ur-Groß-Aeltern: 1) Julius von Brösigke auf Kammer, Gorb und Breitenfeld, preussischer Lieutenant, geb. zu Kammer den 8. Februar 1695, † daselbst den 7. October 1761 und Luise Hedwig von Brösigke, geb. zu Schёнfließ den 8. October 1677, † zu Kammer den 18. August 1736, 2) Adam Friedrich Christoph von Görne auf Nieder-Görne, preussischer Hauptmann, geb. zu Nieder-Görne den 6. November 1713, † zu Buschke in Schlesien den 17. Januar 1758 und Maria Luise Charlotte Wolbeck von Arnburg, geb. zu Storkau den 17. December 1717, † zu Kammer den 29. September 1783, 3) Anton Ludolf von Kroszig auf Merbitz und Hohen-Erleben, preussischer Oberst über ein Regiment zu Pferde, geb. zu Merbitz den 10. December 1667, † daselbst den 2. Juli 1737 und Ida Hedwig Charlotte Reichsfreiu von Ketsmathe, geb. zu Stahlfurth den 9. Juni 1686, † zu Merbitz den 8. August 1753, 4) Karl Friedrich Brand von Lindau auf Diefenburg, Schmernwig, Höhenziag und Meckwig, polnisch-sächsischer Hauptmann, geb. zu Zerbst den 6. April 1696, † zu Coswig den 27. Mai 1761 und Johanna Friederike Freiu von der Schulenburg, geb. zu Uepe den 6. December 1708, † zu Schmernwig den 14. März 1746; ihre Ur-Ur-Groß-Aeltern: 1) Maximilian von Brösigke auf Breitenfeld, geb. daselbst den 23. März 1643, † zu Kammer den 9. August 1696 und Martha Elisabeth von Brösigke, geb. zu Kammer den 4. Mai 1657, † daselbst den 4. October 1741, 2) Heino Joachim von Brösigke auf Paaren und Schён-

fließ, geb. zu Schёнfließ den 11. April 1647, † daselbst den 17. September 1698 und Adelgunde Eleonore von Bredow, geb. zu Landin den 7. April 1659, † zu Bredow den 15. December 1721, 3) Andreas Christoph von Görne auf Nieber-Görne, geb. daselbst den 12. Juni 1674, † daselbst den 25. November 1722 und Dorothea Luise von Krusjemark, geb. zu Hohenberg den 15. März 1676, † zu Nieber-Görne den 19. April 1739, 4) Christoph Friedrich Weldeck von Arneburg auf Sterckau und Mohrbeck, geb. zu Sterckau den 17. October 1675, † daselbst den 4. September 1748 und Eleonore Margarethe von Krusjemark, geb. zu Krusjemark den 5. November 1678, † zu Sterckau den 1. September 1735, 5) Mathias von Kroszig auf Merbitz, Rathmansdorf und Zalspe, † 1697 und Anna Catharina von Amelunxen aus dem Hause Amelunxen, † 1675. 6) Caspar Friedrich, Reichsfreiherr von Letmathe auf Schaafsee und Steedten, preussischer General-Major und Sabina Christophora Brand von Lindau aus dem Hause Wiefenburg, 7) Johann Friedrich Brand von Lindau auf Wiefenburg, Anhalt-Zerbstscher Kammerpräsident, † 1718 und Hedwig Sophie Marschall von Wiberstein aus dem Hause Hadersleben, † 1729, 8) Joachim Ludolf, Freiherr von der Schulenburg auf Ueße, † 1740 und Maria Cäcilia von Schwarzkopf aus dem Hause Wahlenberg, † 1742.

Kinder:

Vier Söhne:

1. Richard Heine.
2. Wilhelm Nechus.
3. Adam Ernst III. geb. zu Stülpe den 4. Juli 1826.
4. Friedrich Ludwig VI., geb. zu Berlin den 26. April 1833, † zu Stülpe den 20. September 1837, und im Erbegräbniß der dortigen Kirche beigesetzt.

Zwei Töchter:

1. Anna Hippolyta, geb. zu Stülpe den 27. März 1821.
2. Maria Juliane, geb. zu Stülpe, den 2. Februar 1829, vermählt daselbst den 2. Mai 1851 mit dem Kammergericht's-Assessor, jetzigen Regierungsrath Ernst Gideon von Wallenberg.

Hans Karl Dietrich,

geb. zu Plessow den 11. Januar 1791, † daselbst den 4. April 1857.

Friedrich Ludwigs V. zweiter Sohn, erhielt seine Erziehung durch das edle Vorbild des älterlichen Hauses und die Ausbildung durch vier aufeinander folgende Hofmeister, einen Doctor, einen Magister, einen Candidaten der Theologie und einen Schulmann. Verzügliche Geistesanlagen mußten dabei erkennen was an Zeit abging, denn in früher Jugend trat er schon als Junker bei des Königs Regiment in Potsdam ein, und war erst vierzehn Jahr alt, als er die glänzende Officier-Uniform mit den pfirsichblüthenen Rabatten, reich mit Silber besetzt, anziehen durfte. So ging er im folgenden Jahre ins Feld gegen die Franzosen und theilte das Unglück der preussischen Waffen. Das sonst so schöne Regiment hatte, weil es größtentheils aus Ausländern bestand, durch Desertion viel verloren. Bei Prenzlau hatte es ein nachtheiliges Gefecht gegen feindliche Kavallerie, und hier wurde Mchow durch einen Hieb, der ihm den Hirnschädel splitterte, verwundet. Er gerieth in Gefangenschaft, wurde aber auf das Ehrenwort entlassen und genas, von frischer Tugendkraft unterstützt, bald wieder.

Nach dem Frieden berief ihn der König zur Garde, als er aber nach Königsberg in der Neumark, wo dieselbe reorganisirt wurde, kam, fand er, daß man seine Anciennetät nicht beachtet hatte. Er war nicht Willens dies zu dulden und forderte sofort seine Entlassung, um in die Dienste Oesterreichs, welches sich noch im Kriege mit Frankreich befand, zu treten, da jedoch bis zur Ausfertigung des Abschiedes einige Zeit verfloß, und Friede geworden war, konnte er seinen Verjaß nicht in Ausführung bringen, und ging nach Plessow. Da ihm dies Gut mit Zolchow, Wliefendorf, Kammerode, Mesau, Herch, Wildenbruch, Kleistow und halb Canin durch den Tod des Vaters und brüderliche Erbtheilung zugefallen war, blieb er daselbst, bis der Zeitpunkt eintrat, wo Preußen die Waffen gegen seine bisherigen Unterdrücker lehrte. Jetzt eilte er nach Breslau, wohin der König gegangen war um sich dem französischen Einflusse zu entziehen, bot seine Dienste an und trat als Lieutenant, ohne Gehalt, in das zweite Leibhufarenregiment, mit dem er allen Ruhm desselben in den nachfolgenden Feldzügen theilte. Dem ersten siegreichen Gefechte wehnte er bei Mückern bei, und wäre hier fast zum zweiten Male in Gefangenschaft gerathen. Bei der hitzigen Verfolgung des Feindes hatte er nicht beachtet, daß er zuletzt ganz allein die Älthehenden vor sich hertrieb. Diese bemerkten endlich, daß sie nur von einem Einzigen gejagt wurden, machten wieder Front, und drangen nun ihreseits auf ihn ein. Er mußte zurück, da verzagte sein Pferd den Sprung

über einen breiten Graben, den es beim Heimwege ohne Zaudern genommen hatte. Im letzten entscheidenden Augenblicke flog es denn doch hinüber, und Niemand wagte zu folgen. Während der Schlacht von Gref-Görtschen brach das Regiment in ein französisches Quaree ein. Mitten in demselben wurde ihm sein Pferd erschossen, und er würde auch hier verloren gewesen sein, wenn der Husar Preuß nicht an seiner Seite gewesen wäre. Dieser rief ihm zu, nur den Steigriemen seines Sattels zu fassen, und so hieben sich beide, von Kugeln umfaßt, aus dem Quaree wieder heraus. Preuß erhielt für diese That das eiserne Kreuz und den russischen Georgenerden, die ihm selbst später das Leben retteten. Eine Kugel zerschmetterte nemlich beide übereinander hängende Ehrenzeichen auf seiner Brust, und verlor dadurch die Kraft in dieselbe einzudringen. In der Schlacht von Baupen wurde ihm wieder ein Pferd unter dem Leibe todtgeschossen, diesmal durch eine Kanonenkugel, wodurch er eine schmerzhafteste Quetschung erlitt. Bei dem Arrieregarde-Gefecht von Goldzig warf er sich dem andringenden Feinde mit Erfolg entgegen und erhielt dafür den russischen Vladimierorden. Nach dem Waffenstillstande fecht er bei Lauterseeßen und Löwenberg, in der Schlacht an der Kapbach und bei Goldberg, wo ihm Stücke einer Granate den Mantel zerrissen und sein Pferd verwundeten. Für die Schlacht von Leipzig, wo das Regiment in Infanterie und Kavallerie siegreich einhieb, erhielt er das eiserne Kreuz, wemach jeder Preuße eifriger strebte als der Spanier jemals nach dem goldenen Vlies. Ihm konnte es wohl nicht entgegen, denn er war renommirt durch seine Tapferkeit, und das wollte etwas sagen unter den Todtentänzen, die gewohnt waren sich überall mit rücksichtsloser Todesverachtung in die feindlichen Reihen zu stürzen, wobei sie der festen Meinung waren, daß dem Feinde, welches sie an ihren Mützen trugen, nichts widerstehen könne. Er hatte die Eigenthümlichkeit, keinen Säbel, wie es die Uniform mit sich brachte, sondern einen geraden Pallasch zu führen. Da ein solcher zu Hieb und Stich diente, glaubte er damit mehr leisten zu können, und in der That, wo seine Streiche fielen, da ging der Schrecken vor ihm her. Nachdem er eine Zeit lang vor Mainz gestanden hatte, und bei Raub mit über den Rhein gegangen war, fecht er in der Schlacht bei Laon. Zu dem darauf folgenden Gefechte bei Berry au Bac wurden französische Kürassiere von dem Regimente angegriffen, zeigten aber eine so feste Haltung, daß, vielleicht zum ersten Male, die weit ausbedeute Attacke statt an Energie zuzunehmen, in ein gemäßigteres Tempo überzugehen drohte. Da ritt er auf seinem großen Pferde, selbst eine hohe Gestalt, die gehobene blanke Waffe in der Rechten, mit dem Mufe: „mir nach Husaren!“ weit voraus in den Feind, sein Zug, auf den er sich verlassen konnte, folgte ihm was die Pferde laufen konnten, und so die ganze Linie. Die Kürassiere wurden geworfen und in Stücke gehauen oder gefangen. Er wurde deshalb zur ersten

Klasse des eisernen Kreuzes vorgeschlagen, jedoch ohne Erfolg. In der Schlacht von Paris hielt eine zahlreich besetzte und gut bediente Batterie an der Vorstadt La Vilette die Angreifenden lange zurück. Die Leibhusaren eroberten sie, und so half er die feindliche Hauptstadt einnehmen.

Beim Friedensschlusse bat er um seine Entlassung, und ging mit dem Charakter als Rittmeister nach Messow zurück, sobald jedoch der Krieg gegen Frankreich wieder ausbrach, nahm er zum vierten Male Dienste, trat in sein altes Regiment, und machte den Feldzug von 1815 mit. Nach dem abermaligen Frieden nahm er den Abschied als Major.

Durch den Tod seines Veters Kochus II. von Kochow erbt er mit seinem Bruder zusammen die Stülpschen Güter und überließ sie diesem. Da er hierdurch zwei Fünftheile der Kochow'schen Güter erworben hatte, kaufte er mit seinem Vetter Gustav Adolf Kochus von Kochow zusammen das den beiden Gebrüdern Gotthelf Friedrich Christian und Karl Friedrich Ludwig von Kochow gehörige Fünftheil, so daß ihm nun die Hälfte der Besitzung gehörte. Gustav Adolf Kochus hatte sich mit seinem Bruder so gesetzt, daß er dessen Fünftheil der Kochow'schen Güter acquirirte, und nun folgte zu Johannis 1827 eine Auseinanderlegung zwischen den beiden zeitigen gleichbetheiligten Besitzern, wodurch Hans Karl Dietrich, Herr von Krahne und Retzcherlinde wurde.

Zum Landtage der Provinz Brandenburg, der berufen wurde, um an die von dem großen Kurfürsten beseitigten Stände wieder anzuknüpfen, und dadurch das Geschrei nach einer Verfassung zu beschwichtigen, wählte ihn die Ritterschaft des Sauchseschen Kreises zu ihrem Abgeordneten, und er war daselbst eine der festesten Stützen acht adliger Gesinnung.

Als der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, sich vermählte, nahm er die ihm angetragene Stelle als dessen Hofmarschall an, und wurde zugleich zum Führer des zweiten Aufgebots, zweiten (Trennenbriepenschen) Bataillons des zwanzigsten Landwehrregiments ernannt.

Im Sommer 1833 brauchte er das Bad von Aachen, welches ihm sein Hausarzt wegen eines von ihm selbst wenig beachteten Uebels verordnet hatte, mit anscheinend gutem Erfolge, aber auf der Rückreise traf ihn in Lüttich ein heftiger schlagartiger Anfall, der seine Gesundheit ganz zerrüttete, und ihn veranlaßte seine Stellung am Hofe des Prinzen anzugeben, bei welcher Gelegenheit der König ihm den Rethen-Äblerorden dritter Klasse verlieh, nachdem er ein Jahr vorher den Johanniterorden bekommen hatte.

Zu Jahre 1852 trat er seine Güter seinen Söhnen ab, wohnte aber ferner in Messow, starb daselbst 66 Jahr alt und ist in der dortigen Kirche beigesetzt.

Seine Gemahlin war Wilhelmine Auguste von Schad, geb. den

20. März 1801, vermählt den 29. April 1818, † den 22. September 1848 und im Erbbeeräbniß zu Pleßow beigelegt. Ihre Aeltern waren der Generalmajor George Wilhelm von Schack, geb. den 5. Februar 1751, † zu Berlin den 14. März 1827, und Auguste Elisabeth Henriette von Verd, † zu Erfurt den 31. Januar 1831, deren Mutter eine von Küchenmeister gewesen. Die Verfassren des George Wilhelm in gerade aufsteigender Linie waren 1) der Geheime Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainenrath Johann George, geb. 1694, † 1758, Gemahlin eine von Hymmen aus Cleve, 2) Hans, geb. 1652, † 1742, Gemahlin eine von Bülow, 3) Hartwig, † 1676, Gemahlin Catharina von Berckenstein, 4) Franz, Gemahlin eine von Bülow, 5) Hartwig, Gemahlin eine von Schack, 6) Joachim, Gemahlin Margaretha von Mistorff, 7) Lorenz, Gemahlin Catharina von Beth, 8) Joachim, Gemahlin eine von Steve, 9) Ludolf, Gemahlin eine von Bülow, 10) Ludolf, mit dem Zunamen der Lange, 11) Ludolf (Lüdecke), 12) Lüdecke, 13) Wasmuth, 14) Ludolf (Lüdecke), welcher 1296 lebte.

Kinder:

Drei Söhne:

1. Hans Wilhelm.
2. Adolf Friedrich V., geb. zu Pleßow den 7. October 1825, hat in Bonn und Berlin studirt, bei den Oberlandesgerichten in Danzig und Marienwerder, und zuletzt bei der Regierung in Petaßdam gestanden. Bei der Auseinanderlegung mit seinen Brüdern über die ihnen abgetretenen väterlichen Güter erhielt er anfangs eine Kapital-Abfindung, überließ dieselbe aber nachmals seinem jüngeren Bruder Rochus III. gegen Abnahme mit Kettserlinde, welches diesem zugewallen war. Dahin zog er, nachdem er den Abschied genommen hatte.
- 3) Rochus III., geb. den 2. October 1828, war königlicher Leibpage und steht als Rittmeister beim 1. Garde-Mannenzimente.

Vier Töchter:

1. Karoline Wilhelmine Johanna, geb. zu Pleßow den 29. Juli 1819, † daselbst den 1. April 1820, und im Erbbeeräbniß der dortigen Kirche beigelegt.
2. Johanna Mathilde, geb. zu Pleßow den 6. October 1820, † den 17. Juli 1824 und neben ihrer Schwester beigelegt.
3. Luise Wilhelmine, geb. zu Pleßow den 4. September 1822.
4. Elisabeth Juliane, geb. zu Pleßow den 5. November 1826, vermählt daselbst den 5. November 1852 mit dem preussischen Forstmeister August von Waldow auf Stubbenhagen.

Kochus II.,

geb. zu Stülpe den 9. Februar 1797, † daselbst den 6. December 1819.

Adolf Friedrichs IV. einziger Sohn.

Nachdem seine Erziehung auf der Ritter-Akademie in Brandenburg vollendet und sein Vater gestorben war, ging er, obgleich erst sechszehn Jahr alt, mit seinem Vetter Hans Karl Dietrich nach Breslau zum Könige um gegen die Franzosen zu ziehen, und trat als Freiwilliger in die Jäger-Schwadron des 1. Leibhusarenregiments. Im Gefecht bei Luckau führte ihn sein Muth zu tief in die feindliche Reiterei hinein. Er wurde umringt, sein Pferd erschossen. Zu Fuß vertheidigte er sich noch und verweigerte den ihm angebotenen Pardon, würde aber dabei unfehlbar bald den Tod gefunden haben, wenn nicht ein hinzugekommener französischer Officier seinen Leuten befohlen hätte, den tapferen jungen Mann wo möglich lebend zu greifen. Da wurde er unversehens von hinten am Kartuschengürtel niedergeworfen und gefangen. Der kommandirende General von Bülow bot für seine Herausgabe einen der gefangenen französischen Officiere an, da aber Napoleon grundsätzlich Auswechslungen nicht gestattete, wurde er nach Frankreich transportirt, wo er bis zum Frieden größtentheils in Limoges aushalten mußte. Dann ging er nach Stülpe, welches ihm mit Holbeck, Schmiekkendorf, Ließen und Niedsdorf seit dem Tode seines Vaters gehörte.

Beim Wiederausbruch des Krieges trat er als Lieutenant in das 2. Leibhusarenregiment, machte den Feldzug mit, und nahm nach dem Frieden wieder den Abschied.

Diesen ritterlichen jungen Mann von anscheinend blühender Gesundheit, raffte im Alter von 22 Jahren eine Herzkrankheit dahin und seine Güter fielen an seine beiden Vettern Adolf Friedrich August und Hans Karl Dietrich.

Neunzehnte Generation.

Golzkowskhe Linie.

Ewald Hermann Kochus.

geb. den 17. April 1797, † zu Breslau den 14. August 1817.

Rudolf Ludwig Karls ältester Sohn. Beim Ausbruch des Krieges von 1813 trat er in das Gardejäger-Bataillon ein, und wurde bei der Schlacht von Groß-Görschen durch das Bein geschossen. In demselben Jahre avancirte er zum Officier und stand nach dem Frieden in Berlin, kam aber auf sein Gesuch als ältester Secondelieutenant zum schlesischen Schützen-Bataillon nach Breslau und erkrank hier, zwanzig Jahr alt, beim Baden.

Er war ein schöner freundlicher Jüngling von trefflichem Herzen und der jüngste von den sieben weiffen Gliedern, die das Kochowskhe Geschlecht der Armee lieferte, als der Befreiungskrieg gegen Frankreich ausbrach, wodurch er an dem silbernen Familienhumpen seinen Platz in der Gestalt eines geharnischten Ritters unter den andern Vetteren einnimmt.

Gustav Ottomar Kochus,

geb. den 6. Februar 1801, † den 4. April 1830.

Rudolf Ludwig Karls zweiter Sohn, erhielt seine Erziehung im Kadettencorps zu Berlin, kam in das 7. Infanterieregiment und avancirte daselbst zum Lieutenant. 1826 nahm er den Abschied, um in der russischen Armee den Krieg gegen die Türken mitzumachen. Nachdem er daselbst Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant geworden war, kam er mit seinem General auf der Reise nach Petersburg am 31. März 1830 nach dem Dorfe Stuanly in Rumelien. Hier creirte

eine Compagnie des Infanterieregiments Ufa, und feuerte mit erbeuteten türkischen Patronen, von denen die Kugeln abgekniffen waren. Eine solche Kugel war aber an der Ladung geblieben und verwundete unglücklicherweise den vor der Front haltenden Lieutenant von Koshew tödtlich, so daß er einige Tage darauf den Geist aufgab.

Rudolf Richard Kochus,

geb. den 9. September 1803.

Rudolf Ludwig Karls vierter Sohn. Nach seines Vaters Tode und dessen testamentarisch ausgesprochenen Willen nahm er im Jahre 1843 die Golschowschen Güter an und vermählte sich den 9. Juli 1844 mit Sidonie Karoline Amalie Luise von Görne, geb. den 5. Mai 1816, Tochter des preussischen Rittmeisters Friedrich von Görne auf Mejer, geb. den 3. November 1774, † den 10. Juli 1857 und der Wilhelmine Sidonie von Bäringer, geb. den 5. Januar 1789, vermählt den 20. Juni 1815, † den 20. April 1860.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Gustav Wilhelm Rudolf Richard, geb. zu Golschew den 4. Februar 1848.

2. Rudolf Moriz Konrad Kochus, geb. daselbst den 21. Juni 1859,

und eine Tochter:

Ulrike Sidonie Margarethe, geb. daselbst den 20. Mai 1850.

August Bernhard Kochus,

geb. den 18. Mai 1810.

Rudolf Ludwig Karls sechster Sohn. Nachdem er Fähnrich im 10. Husarenregimente gewesen war, wurde er Lieutenant im 6. Husarenregimente und vermählte sich den 10. December 1835 mit Thecla Charlotte von Frankenberg-Ludwigsdorf, geb. den 12. December 1816, Tochter des Karl Ferdinand August von Frankenberg-Ludwigsdorf, preussischen Rittmeisters und Majorats Herrn auf Bielwieje, geb. 1746, † den 13. September 1816 und der Maximiliane

Georgine Philippine von Frankenberg-Ludwigsdorf, geb. den 4. December 1775, vermählt den 11. October 1791, † den 29. April 1820.

1844 nahm er den Abschied als Rittmeister und kaufte das Gut Hammer in der Neumark. 1854 succedirte er mit seinen Brüdern in den Lehnsnachlaß des Generalleutnants Theodor Heinrich Kochus von Kochow, und nahm daraus die Güter Kefahn und Götfin mit den Werwerken Mesdunk und Resdunk an, wonach er Hammer 1856 einem Herrn von Wedell verkaufte.

Kinder:

Acht Söhne:

1. Leopold Wolf Kochus, geb. den 13. October 1836, Lieutenant im 6. Kürassierregiment.

2. Maximilian Adolf Bernhard Kochus, geb. den 1. Januar 1838, Lieutenant im 2. Dragonerregiment.

3. Richard Kochus, geb. den 19. August 1841, † den 3. September 1841.

4. Rudolf August Hans Kochus, geb. den 19. August 1843.

5. Karl Adolf Ludwig Waldemar Kochus, geb. den 5. December 1844.

6. Adolf Gustav Kochus, geb. den 27. Februar 1848.

7. Wolf Oscar Rudolf Kochus, geb. den 2. Juni, † den 22. Juni 1850.

8. Gustav Oscar Wilhelm, geb. den 6. Januar 1853.

Sechs Töchter:

1. Agnes, geb. den 3. Januar, † den 5. August 1839

2. Maximiliane Charlotte Gertrude, geb. den 13. Juli 1842.

3. Mathilde Ernestine Luise Emilie Tesca Ida, geb. den 17. September 1845.

4. Ida Auguste Anna Karoline Jenny Emma Henriette Sibonie, geb. den 22. Februar 1847.

5. Maximiliane Clara Tesca Margot, geb. den 10. Juni 1849.

6. Bertha Thekla Tesca Cornelia, geb. den 29. Januar 1852.

Oscar Mortimer Kochus,

geb. den 26. April 1816.

Rudolf Ludwig Karls siebenter Sohn, vermählt den 25. Mai 1852 mit der Gräfin Clara Elise Henriette von Rostitz, Tochter des Rittmeisters Ludwig George Grafen von Rostitz-Rieneck und der Luise Sophie Friederike von der Lanke, kaufte in demselben Jahre die Rittergüter Rieneck im Regierungsdepartement Marienwerder und Keschlau im Regierungsdepartement Königsberg in Preußen, bei Lauterburg gelegen. 1854 nahm er von denen ihm und seinen Brüdern zugefallenen Lehngütern des verstorbenen Generalleutnants Theodor Heinrich Kochus von Keschow Teseritz und Terschwitz an.

Gustav Adolf Kochus,

geb. zu Remhausen den 1. October 1792, † zu Baden den 11. September 1847.

Friedrich Ehrenreich Adolf Ludwigs ältester Sohn. Die erste Erziehung erhielt er im Hause seines Großvaters, des Herrn von Briest auf Remhausen, unter den Augen einer geistreichen Mutter und deren zweiten Gemahls des Dichters Friedrich von Fouqué, welche diesen Landtjüngling zum Schauplatz eines lebendigen litterarischen Verkehrs machten. Die weitere wissenschaftliche Bildung fand er in dem Gymnasium zum grauen Kloster zu Berlin, auf der Universität von Heidelberg, und später auf der von Göttingen, wo er sich unter Zacharia, Hage und anderen berühmten Lehrern der historischen Rechtsschule zuwandte. Diese Studien wurden durch den Befreiungskrieg gegen Frankreich unterbrochen. Sobald er den Austruf seines Königs vernahm, trat er sofort in die Säger-Compagnie des brandenburgischen Kürassierregiments ein. Als Freiwilliger derselben wohnte er den Schlachten von Groß-Görschen und Wauzen, den Gefechten von Havnau, Görlitz und Baldau, als Officier den Schlachten bei Dresden und Culm, als Adjutant des Regiments dem Gefecht von Libertzowitz bei. Hier erhielt er in dem berühmten Reitereikampfe eine Stichwunde und einen Hieb über den Helm, der ihn befinnungslos vom Pferde stürzte, aber nicht hinderte in der folgenden Schlacht von Leipzig das eiserne Kreuz zu verdienen. Während des ferneren Feldzuges in Frankreich war er bei der Belagerung von Thionville, den Gefechten von Lissy an der Durc und Neuilly, der Schlacht von Caon, den Gefechten bei Dulsch le Chateau, Sezanne, Claye und der Schlacht bei

Paris. Auch an dem dritten Feldzuge des Befreiungskrieges nahm er Theil, verließ aber nach Beendigung desselben den Dienst und zog nach Medahn. Mit seinem Bruder hatte er das väterliche Gut Teseberg mit Neubaus geerbt. Nach dem Tode des Votho Wigand von Kechow fielen ihnen auch Teseberg und $\frac{1}{2}$ der Medahnschen Güter zu. Die übrigen $\frac{1}{2}$ pachtete er von seinen Lehnvassallen dazu und bewirthschaftete diese Besitzung bis sich die Gelegenheit zu einer umfassenderen Thätigkeit darbot. Diese begann damit, daß er berufen wurde, mit ausgezeichneten Männern aus allen Theilen der Monarchie unter dem Minister von Voss über die Wiederherstellung und Erweiterung der Provinzialverfassungen zu berathen und dabei das Protokoll zu führen. Als der Kronprinz sich vermählte, wurde er bei dessen Gemahlin dienstthunder Kammerherr, zugleich aber Geheimer Regierungsrath und Mitglied der Staatsschuldenliquidations-Commissien. In einer anderen Commissien, welche unter dem Vorfige des Kronprinzen dazu bestimmt war, die Gutachten und Anträge der unterdessen zusammengesetzten Provinziallandtage zu prüfen, erhielt er den Vortrag. Darauf wurde er vertragender Rath für die ständischen Angelegenheiten im Ministerium des Innern, wobei er zum Geheimen Ober-Regierungsrath verrückte.

Nun mußte er seine Stellung am Hofe aufgeben, um sich ganz dem Staatsdienste zu widmen und nach einiger Zeit dem Rufe als Chef-Präsident der Regierung von Merseburg zu folgen. In dieser Stellung erlebte er drei glückliche Jahre, während welcher er sich die Liebe aller derer, die mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben wußte. Zu seinen Geschäften gehörten damals die Verhandlungen mit dem Herzoge von Sachsen Gotha wegen dessen Entschädigung für das an Preußen abgetretene Ländchen St. Wendel. Dasselbe war zu einem Werthe von zwei Millionen Thaler abgekauft worden, und es sollten dafür einige Aemter des Regierungsbezirks Merseburg mit schönen Hersten gegeben werden. Als dies die Bewohner der abzutretenden Landstriche erfuhren, kamen sie zu ihrem Präsidenten und baten flehentlich zu vermitteln, daß der Tausch in dieser Art nicht zu Stande kommen möge, sie wollten keinen anderen Herrn als den König von Preußen haben. Es war vergeblich ihnen vorzustellen, daß dieser immer ihr Landesherr bleiben, und sie nur einen anderen Gutsherrn erhalten sollten, aber auch diesen wollten sie durchaus nicht wechseln. Da übernahm es Kechow, ihre Sache dem Könige vorzutragen. Dieser gestattete die Negociationen, welche schon weit vorgeschritten waren, wenn es möglich sei, noch auf die Geldentschädigung zu richten, und dies gelang zur großen Freude der theilhaftigen Landleute, aber zu nicht geringem Verdruß des Herzoges, dem namentlich die angrenzenden Hersten mit ihrem reichen Wildstande für seine Jagdlust ein gewünschter Gewinn gewesen sein würden.

Bei dieser Gelegenheit, wo Kechow dem Könige öfters mündliche Vor-

träge hielt, hatte derselbe ihn von einer besonders vortheilhaften Seite kennen gelernt. Schon früher war der König mit Aufmerksamkeit seiner amtlichen Thätigkeit gefolgt und hatte noch ein Gespräch mit ihm über Landespolizei im Gedächtniß. Dies alles vermochte ihn zu dem Plane, die mit dem Ministerium des Innern verbundene Verwaltung der Polizei von demselben zu trennen und sie dem Präsidenten von Kochow in selbstständiger Stellung zu übertragen. Das war aber nicht nach dessen Sinne. Er führte den Beweis, daß es ein Fehler sein würde neben dem Minister des Innern einen von demselben unabhängigen Polizei-Director zu bestellen, und er am allerwenigsten wollte ein solcher werden, um einen Posten, der ihm ganz zusagte, zu verlassen. Da jedoch der Minister von Brenn, welcher damals an der Spitze der inneren Angelegenheiten stand, in den Ruhestand gesetzt werden sollte, entschloß sich der König, Kochow mit der Polizei auch dessen übrige Geschäfte zu übertragen, und ihn zum Minister des Innern zu machen. Dabei sagte er ihm: „Ich thue dies in der Hoffnung, meinem Sohne in Ihnen eine Hülfe und treuen Rathgeber zu erziehen.“

So sollte es aber nicht werden. Während der Regierung Friedrich Wilhelms III. verwaltete Kochow sein Amt zur völligen Zufriedenheit und im vollkommensten Einverständniß mit den Grundhagen seines Herrn. Dies änderte sich bald nach dem Regierungsantritt seines königlichen Nachfolgers, und kam zuerst zu Tage bei Erörterung der großen Principienfrage, welcher Antheil fortan den Regierten an der Regierung zugestanden werden sollte. In der Zeit wo Stein, Schön, Hardenberg das volle Vertrauen des alten Königs besaßen, hatte derselbe genehmigt, daß in einigen gesetzlichen Erlassen mit mehr oder weniger Bestimmtheit Reichskstände in Aussicht gestellt worden waren, und es lag in der Richtung der Zeit, daß auf die Ausführung der gegebenen Hoffnungen hingedrängt wurde. Friedrich Wilhelm III. hatte aber nicht die Absicht diesen Wünschen durch Verleiung einer sogenannten Constitution nachzugeben. Mit seinem Minister des Innern war er der Meinung, daß es genüge Institutionen zu schaffen, durch welche die Bedürfnisse des Landes aus allen Provinzen unmittelbar und ohne das Mittel der Beamten zur Kenntniß der Krone kämen, um sie dann, soweit es zum Besten desselben dienlich sei, wohlwollend zu erfüllen. Von seiner Souverainität wollte er aber nichts aufgeben, von parlamentarischen Formen wollte er nichts wissen. Daraus entstand die Wiederbelebung der Provinzialstände, denen neben dem Petitionsrechte nur eine beratende Stimme beizugelegt wurde. Auch Friedrich Wilhelm IV. wollte sich seiner Souverainität nicht entäußern, und glaubte dieselbe durch sinnreich combinirte Einrichtungen, welche die Stände aller Landestheile in zwei allgemeine Versammlungen mit verschieden ausgedehnten Rechten unter der Benennung des vereinigten Landtages und dessen Ausschusses verschmelzen sollte, zu bewahren. Zu einer solchen Schöpfung war

der Minister von Rochow kein geeignetes Werkzeug. Er sagte mit Bestimmtheit voraus, daß sie den gemachten Anforderungen nicht entsprechen und zur Seite haben werde, was durch die Märztage des Jahres 1848 eingetroffen ist. Von da ab wurde das Aufgeben seiner Stellung notwendig.

Nach mancherlei Verhandlungen bat er um seine Entlassung, wozu ihn überdies noch vermochte, daß seine Gesundheit durch übermäßige Anstrengungen sehr gelitten hatte. Der König wollte sie ihm jedoch nicht unbedingt zugestehen, weil er ihn ungeachtet der bestehenden Meinungsverschiedenheiten liebte und schätzte. In der Antwort auf sein Abschiedsgesuch schrieb er: „Ich billige sie (Ihre Wünsche), weil ich zu der Ueberzeugung gekommen bin, daß Ihr Scheiden aus dem Ministerium, welches die Kräfte eines Mannes am unerbittlichsten in Anspruch nimmt, das einzige Mittel ist, Ihre physischen Kräfte zu retten, und Ihre seltenen Gaben dem Vaterlande zu erhalten.“ Zugleich stellte er ihm zur Wahl, ob er den Gesandtschaftsposten beim deutschen Bundestage oder die zweite Präsidentenstelle des Staatraths annehmen wolle. Er wählte das letztere, weil der zeitige erste Präsident, General von Müßling, in dessen Stelle er künftig rücken sollte, zwar nicht sogleich abging, ihm aber die Geschäftsführung überließ. Diese übernahm er mit dem ihm eigenthümlichen Eifer. Seinem Bruder schrieb er: „Ich habe eine bewegte Woche gehabt: drei Tage Sitzungen der ständischen Commission in meinem Hause, am Dienstage ein anderthalbstündiges Verhandeln mit dem Könige wegen des Toleranz-Edicts, und gestern endlich die Eröffnung des Staatraths mit königlicher Sitzung. Dabei physisch noch hundekrank, aber es ist nicht zu leugnen, daß die physische und geistige Anstrengung und Bewegung des Gemüths mich nicht kränker gemacht, sondern vorwärts gebracht hat. Es schien als sollte ich nur in einem bewegten Leben gedeihen.“ Es schien aber nur so, er wurde in Berlin gefährlich krank, mußte sich auf das Land zurückziehen und auf den Rath seines Arztes nach Aachen gehen. Hier starb er im noch nicht vollendeten 55. Jahre. Seine Leiche ward nach Neßahn gebracht, und auf dem von dem Domherren Friedrich Eberhard von Rochow vor dem Dorfe angelegten Begräbnißplage beigesetzt. Die Kirche des Dorfes bewahrt seinen Hym, auf dem die Zeichen des Kampfes von Libertéwellwitz noch sichtbar sind.

Es fand sich in ihm eine seltene Vereinigung schätzbarer Eigenschaften: im Felde war er ein tapferer Soldat, am Hofe ein lebenswürdiger Gefellschafter, im Staatsdienste ein talentvoller thätiger Beamter, auf dem Lande ein brandenburgischer Junker im besten Sinne des Werts, seiner Familie und seinen Freunden treu und unverändert anhänglich. Um die Geschichte seines Geschlechtes erwarb er sich das Verdienst die über dieselbe vorhandenen Nachrichten, wo er deren habhaft werden konnte, zu sammeln, und dadurch eine Grundlage für die Zusammenstellung derselben zu bilden.

Sein Grundbesitz bestand, nachdem eine Theilung der Reckahn'schen Güter und eine Einigung mit seinem Bruder stattgefunden hatte, in den Gütern Reckahne, Meddunk und Götting mit dem Werwerke Rosdunk. Zu den Zeiten wo es ihm seine Geschäfte erlaubten und seine Gesundheit erforderte auf dem Lande zuzubringen, besuchte ihn daselbst zweimal der König mit der Königin.

Die Orden, welche er erhielt, waren außer dem eisernen Kreuze, der Rothe Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten, die Großkreuze des russischen St. Annenordens mit der Krone, des polnischen weißen Adlerordens, des hannoverschen Guelphenordens, des bayerischen St. Michaelordens und das Commandeurkreuz des badenschen Zähringer-Löwenordens. Auch war er Ehrencomthur des Stiffts zu Brandenburg, um dessen Reorganisation er sich verdient gemacht hatte.

Er war vermählt den 20. November 1818 mit Caroline Albertine-Luise von der Marwitz, früheren Hofdame der Prinzessin Wilhelm von Preußen, geb. den 19. August 1792, † zu Berlin den 23. Februar 1857. Sie war die Tochter des Behrendt Friedrich August von der Marwitz auf Friederdsdorf, geb. 1740, Hofmarschall des Königs Friedrich Wilhelm II., und der Suzanne von Dorville, Tochter des Staatsministers Johann Ludwig von Dorville. Ihr Großvater war August Gebhard von der Marwitz auf Friederdsdorf, ihr Ur-Großvater Hans George von der Marwitz, welcher Marie Elisabeth von Görzke, Tochter des kurbrandenburgischen Obersten Johann Ernst von Görzke auf Friederdsdorf, zur Gemahlin hatte, ihr Ur-Ur-Großvater Peter von der Marwitz.

Theodor Heinrich Kochus,

geb. zu Rembhausen den 21. April 1794, † zu Petersburg den 19. April 1854.

Friedrich Ehrenreich Adolf Ludwigs zweiter Sohn. Mit dem älteren Bruder zusammen erhielt er seine erste Bildung in dem großväterlichen Hause unter den günstigen Einflüssen des dortigen geistig anregenden Lebens. Vollendet wurde dieselbe in der Académie militaire zu Berlin, worauf er als Offizier in das Regiment der Garde du Corps trat und als Adjutant desselben an den Befreiungskriegen gegen Frankreich Theil nahm. In dem ersten Feldzuge socht er bei Grcz-Görzchen, wo er sich das eiserne Kreuz erwarb, Baugen, Leipzig und Haynau, in dem zweiten bei La-Rochepiere, Paris und Arcis an der Aube. Nachdem er sehr schnell zum Major aufgerückt war, erwählte ihn der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, zum Adjutanten. Hier wandte er die Muße, welche ihm

sein dienstliches Verhältniß gewährte, dazu an, sich zur diplomatischen Laufbahn, zu der er sich mehr als zu den militairischen Beschäftigungen des Friedens und dem Vesseln angezogen fühlte, durch eifrige Studien vorzubereiten, und dieselbe durch angeknüpfte Verbindungen mit einflußreichen Männern, als Graf Lottum, Fürst Wittgenstein, Aucillen, General von Wipleben, einzuleiten. Als er 1831 den Prinzen Wilhelm während dessen General-Gouvernements am Rhein nach Cöln begleitete, erhielt er den Auftrag, sowohl über die materiellen Angelegenheiten und die Stimmung der dortigen Provinzen, als auch über die Verhältnisse der benachbarten Länder unmittelbar zu berichten. Dazu war er durch sein eben so ruhiges als scharfes Auffassungs- und Combinations-Talent, sowie durch seine Vertrauen erweckende Persönlichkeit ganz besonders befähigt. Er löste diese Aufgabe zur völligen Zufriedenheit, besonders aber zu seiner eigenen ferneren Auszubildung in einer Richtung, der er sich zu widmen beschloßen hatte: So empfohlen und vorbereitet wurde er 1837 zum Gesandten am württembergischen Hofe und bei der schweizerischen Eidgenossenschaft mit dem Sitz in Bern ernannt. Hier nahmen die Angelegenheiten der politischen Flüchtlinge und Heimathlosen seine Aufmerksamkeit vielfach in Anspruch. Später hatte er seinen Wohnort in Stuttgart, wo er sich das Vertrauen des Königs im höchsten Grade erwarb. Während seiner Thätigkeit in Süddeutschland bewegte sich dieselbe vornehmlich nach drei Richtungen hin: Einmal betraf sie bei der überall gesteigerten Lebhaftigkeit der confessionellen Streitigkeiten das nothwendige Zusammenhalten der protestantischen Regierungen; dann waren in jener Zeit, wo Deutschland stets von außen bedroht war, Uebelstände der Bundes-Militairverhältnisse mühsamst auszugleichen, und endlich waren die industriellen und commerciellen Verhältnisse mit Sorgfalt im Auge zu behalten. Ueberall genügte er hier den an ihn gemachten Anforderungen durch die genauen Berichte, welche er erstattete, und durch den glücklichen Ausgang der Unterhandlungen, welche er zu führen hatte. Vielfache Anerkennung wurde ihm dafür nicht nur durch die Verleihung von Orden und Beförderungen bis zum Generallicutenant, sondern am sprechendsten durch die Berufung zu dem wichtigen Posten eines Gesandten in Petersburg, welcher durch den Abgang des Herrn von Liebermann erledigt worden war. Er hatte denselben nicht gewünscht. Damals schrieb er seinem Bruder: „Ich glaube mich in keiner Beziehung für den Posten geeignet, fühle in mir nicht die Fähigkeiten dazu. Ich war allenfalls gut für die deutschen Verhältnisse, weiß aber nichts von der europäischen Politik — ich bin einmal kein großer Geist, noch große Seele.“ — Aber er beurtheilte sich selbst zu bescheiden: Niemand konnte geeigneter sein als er für die überaus schwierigen Verhältnisse, welche dort zu bewältigen waren, und schwerlich hätte ein anderer daselbst eine bessere und seinem Vaterlande günstigere Stellung erlangen können als er. Die strenge Recht-

lichkeit, welche den Grundton seines Charakters bildete, verbunden mit seinem Taet und lebenswürdigen Formen, gewann ihm leicht die Herzen und öffnete ihm dieselben zum großen Vortheil seines diplomatischen Verkehrs.

Seine Sendung traf in die Zeit, wo der Kaiser äußerst gereizt war durch die beabsichtigten Veränderungen in den ständischen Verhältnissen Preußens, weil er darin große Gefahren für sein eigenes Reich und die Auflösung der heiligen Alliance, welche bisher den äußeren und inneren Frieden der Staaten erhalten hatte, erblickte. Den neuen Gesandten, dem er persönlich sehr wohl wollte, empfing er mit den Worten: „Ich werde Sie als General behandeln, denn mit den Diplomaten ist schwer fertig zu werden“. In den ferneren Unterhaltungen vermied er, speciell vom Könige von Preußen und von den Verhältnissen der beiden Cabinette zu sprechen, vielmehr erging er sich nur im Allgemeinen mit Bitterkeit über die Aufregung der Zeit, wobei er sich gern des Ausdrucks: „das alte Preußen“ bediente und „den guten alten König“ hervorhob. Dazu kamen die sonstigen Unannehmlichkeiten der dortigen Mission. Wenn irgend eine Auskunft verlangt wurde, vergingen bei der Ausdehnung des Reichs wohl Monate, bis sie erfolgte, und durch die Unzuverlässigkeit der Beamten fiel sie meist ungenügend aus. Die Justizpflege war über alle Begriffe schlecht: eils Instanzen, dann die kaiserliche Entscheidung, und kam diese endlich, so war die Ausführung noch weit entfernt. Handelte es sich um Geld, so mußten 50 Procent verloren gegeben werden, um nicht ganz leer auszugehen.

Da er bei allen diesen Zuständen günstige Resultate nicht zu erlangen hoffte, schrieb er nach einiger Zeit von dort wieder: „Wie gut und zuvorkommend ich auch aufgenommen bin, würde ich doch gern zu Fuß meinen Rückweg in die Heimath antreten, könnte ich die hiesige Stellung mit einer in Deutschland vertauschen.“ Aber er hielt getreulich aus, und je schwieriger sich die Verhältnisse durch die politischen Umwälzungen in seinem Vaterlande gestalteten, um desto muthiger und eifriger bemühte er sich, dessen Interessen dem Kaiser gegenüber zu vertreten. Dies wurde ihm zwar einerseits erleichtert durch das große Vertrauen, welches derselbe ihm bewies, andererseits aber in hohem Grade erschwert durch dessen vorgefaßte Ansichten und seinen unbeugsamen, an keinen Widerspruch gewöhnten Sinn. Dennoch scheute er sich nicht, ihm, wo er sich ungerecht zeigte, entschieden entgegenzutreten. Als dies einst mit großer Lebhaftigkeit in Gegenwart der Kaiserin, deren preussisches Herz sich nie verläugnete, geschehen war, rief sie besorgt aus: „Mein Gott, was sagen Sie dem Kaiser!“ Aber dieser, in seiner edlen Art zu denken, ließ es ihn nie entzweien und hatte ihn nur um desto lieber. Dennoch geschah es bei einer ähnlichen Gelegenheit, daß der hohe Herr auch lebhaft wurde, und Worte sprach, welche den Gesandten verletzten. Als ihn bald darauf der Kaiser zu sich einladen ließ, erschien er, aber nicht, wie

es ihm gestattet und zur Gewohnheit geworden war, im Ueberrock, sondern in voller Uniform. Der Kaiser stupte, begriff augenblicklich, was das zu bedeuten hatte, und gab ihm die befriedigendsten Erklärungen, so daß das vertrauliche Verhältniß wieder hergestellt und ferner nicht gestört wurde. Durch dasselbe gelang es ihm, das oft bedrohte Verhältniß mit Rußland günstig zu erhalten, und die wichtigen Dienste, welche er dadurch leistete, führten dahin, daß der König die Absicht hatte, ihn zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu machen; diesen Posten lehnte er aber entschieden ab, weil er im Allgemeinen die damalige von den revolutionären Stürmen noch immer beeinflusste Politik seines Landes nicht billigen konnte, und als Mitglied der Lenker des Staates daran nicht Theil nehmen wollte. Wie dornenvoll seine jetzige Bahn auch war, er wollte doch fortfahren sie zu wandeln, weil er nunmehr die Ueberzeugung gewonnen hatte, auf derselben nützlich zu sein.

Aber einen anderen ehrenvollen Auftrag wollte er nicht anschlagen. Es war der bei der Reorganisation der deutschen Bundesvertretung mitzuwirken. Hier kam es vornehmlich auf eine Einigung mit Oesterreich an, und diese kam durch sein günstiges Einvernehmen mit dem von dieser Macht beauftragten Grafen Thun zu Stande, so daß nach dem Schlusse der drei Monate dauernden Verhandlungen der zum Bundestags-Gesandten ernannte Herr von Bismarck-Schönhausen von ihm in Frankfurt eingeführt werden konnte. Dann kehrte er nach Petersburg zurück, aber seine durch das dortige ungünstige Klima geschwächte und durch vielfache geistige Anstrengungen untergrabene Gesundheit hielt nicht länger vor; er starb daselbst kurz vor erreichtem sechzigsten Jahre. Der Kaiser und die Großfürsten folgten seinem Sarge, der später in Neunhausen beigesetzt worden ist.

Am Orden erhielt er in seinen verschiedenen Stellungen den Rethen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, den Johanniterorden, die Großkreuze des polnischen weißen Adlers, des russischen Alexander-Newsky-Ordens, des wirttembergischen Jähringer Löwen-Ordens und andere.

Nachdem er mit seinem Bruder die Lehne des Betho Wigand von Keschow geerbt hatte, besaßen beide Brüder zusammen Teseritz mit Neubaus, Tschowitz und $\frac{1}{2}$ der Neckahnischen Güter. Nachmals einigten sie sich dahin, daß der Älteste diese $\frac{1}{2}$, der Jüngste aber Teseritz mit Neubaus und Tschowitz übernahm. Nach dem Tode seines Großvaters von Briest ward er Besitzer von Neunhausen und Bäume. Diese Güter gehörten 1375 zum Bisthum Brandenburg, welches im Jahre 1552 die von Keschow damit beliehen hatte. Vom Jahre 1614 findet sich noch ein Grabstein dieser Familie in der Kirche von Neunhausen, 1685 starb aber der beliehene Zweig derselben aus, und der große Kurfürst gab das eröffnete Lehn dem Landrathen Jakob Friedrich von Briest, der

ihm vor der Schlacht von Jechbellin bei der Ueberrumpelung von Rathenow wichtige Dienste geleistet hatte. Sein Enkel, der Landrath Friedrich Christoph, erbt 1719 die beiden Güter, und baute in Nennhausen das jetzige Herrenhaus, zu welchem ihm König Friedrich Wilhelm I., der bei seinen Kevée-Reisen oft den Ort passirte, einen Theil des Materials schenkte. Ihm folgte 1754 im Besitz sein Sohn der Oberst Jacob Friedrich, nach ihm ein jüngerer Bruder und 1780 des lezten Sohn Philipp Friedrich August Wilhelm, der sich durch die Anlage eines 500 Morgen großen Parks ein bleibendes Andenken erworben hat. Da er der letzte seines Stammes war, trugen die Stände des Kreises, dem er vielfache Dienste geleistet hatte, darauf an, daß sein Name auf seinen Enkel Theodor Heinrich Kochus von Kochow übertragen werden möchte. Dieser nannte sich daher von Kochow-Vriest und erhielt Nennhausen mit Vamme als Erbe. Von ihm ging es auf seine Wittve über, während die andern Güter als Lehne an die nächsten Vettern, die vier Brüder Rudolf Richard Kochus, Julius Theodor Kochus, August Bernhard Kochus und Oscar Mortimer Kochus kamen.

Den 2. November 1818 hatte er sich vermählt mit Mathilde Elisabeth Gräfin von Wartensleben, geb. den 19. November 1797, Tochter des Schloßhauptmanns Grafen Christian Ludwig Heinrich Ferdinand von Wartensleben auf Carow, geb. den 3. März 1767, † den 15. Juni 1833.

Kinder:

Ein Sohn:

Gustav Ehrenreich, geb. zu Berlin den 23. Oktober, † daselbst den 17. December 1826.
und zwei Töchter:

1. Elisabeth Karoline Luise, geb. zu Berlin den 14. November 1822, vermählt daselbst den 24. Juni 1845 mit dem Grafen von Ugarte, damaligen österreichischen Gesandten am württembergischen Hofe.

2. Anna Clara Maria, geb. zu Berlin den 12. September 1824, vermählt daselbst den 3. Juni 1853 mit dem jetzigen Rittmeister Richard Heine von Kochow, ältesten Sohn des Adels Friedrich August auf Stülpe.

Bernhard,

geb. den 8. Februar 1808.

Geothelf Friedrich Christians einziger Sohn, erhielt seine Vorbildung auf der Fürstenschule zu Grimma und studirte dann in Leipzig die Rechte. Nach des Vaters Tode wurde er Mitbesitzer von Strauch und Hirschfelde, erwarb

aber die zweite Hälfte dieser Güter durch Kauf von seinem Oheim Karl Friedrich Ludwig. Damit vereinigte er das angrenzende Gut Merzdorf, welches in alter Zeit den Familien von Maltitz und von Kiederitz gehört hatte. Später war es in dem Besitz einer Familie Schmidt, und kam 1814 in den des Kaufmanns Dwerweg zu Raumburg, von welchem es 1843 Bernhard von Hoesew kaufte. Dieser baute daselbst mehrere Wirtschaftsgebäude, darunter einen großen gewölbten Kuhstall, neu, und schmückte die zusammenhängende Besitzung durch einen 25 Ellen hohen beinahe ganz massiven Thurm, welchen er 1853 nördlich von Stranch auf dem 680 Fuß hohen Haideberge errichten ließ. Derselbe steht unmittelbar auf der Grenze zwischen Preußen und Sachsen und gewährt eine weite Aussicht bis nach Böhmen hinein. Endlich kaufte er noch das in der Nähe von Breslau belegene Rittergut Dttwig, welches Klostergut war bis es im Jahre 1810 von dem General Grafen von Zietzen erworben wurde. Von diesem kam es 1828 an den Landrath von Nischhofen, und von dessen Sohn 1854 an den jetzigen Besitzer.

Bernhard von Hoesew ist sächsischer Kammerherr, Mitglied der sächsischen ersten Kammer und hat das Commandeurenkrenz des badenischen Ordens vom Zähringer Löwen.

Gemahlin Clara Celestine von Jeschau, Tochter des sächsischen Ministers von Jeschau, geb. den 2. März 1818, vermählt 1837.

Kinder:

Zwei Söhne:

1. Heinrich Bernhard Adolf, geb. den 3. Mai 1851.
2. Heinrich Bernhard Theodor, geb. den 11. October 1855.

Fünf Töchter:

1. Henriette Mathilde, geb. den 3. Mai 1839, † zu Dresden den 3. März 1861.
2. Clara Helene, geb. den 3. August 1842.
3. Clara Emilie, geb. den 14. December 1843.
4. Anna Margarethe, geb. den 12. November 1847, † den 28. Februar 1848.
5. Clara Margarethe, geb. den 25. März 1853.

Wlcssowfche Linie.

Richard Heino,

geb. zu Stallspe den 9. October 1822.

Adolf Friedrich Augusts ältester Sohn. Durch den Tod seiner Mutter wurde er mit seinen fünf Geschwistern Besitzer von Kespür, Gorg und Niewend mit den Vorwerken Birkenherst, Linde, der Brösfigler Lake (früher Krähenlake genannt) einer großen Wiese bei Garlitz und jetzt abgelöseten Hekungen in Puzew und Döberitz. Nach dem Tode seines Bruders Friedrich Ludwig VI. erbte sein Vater dessen Güter - Antheil, und schenkte diesen den fünf überlebenden Kindern. Den 9. Juli 1850 verkaufte Adam Ernst III. seinen vier Geschwistern seinen Antheil. Als Wilhelm Rochus starb, erbte der Vater wieder einen Antheil, überließ denselben aber durch eine Schenkungsurkunde vom 27. December 1853 seinen drei Kindern Richard Heino, Anna Hippolyta und Maria Juliane, wodurch diese gemeinschaftliche Besitzer von Kespür und Zubehör geworden sind.

Der Hauptort Kespür mit einem alten Herrenhause, zu dem nach und nach die vorgenannten Pertinentien gekommen sind, gehörte 1375 einem Thiele von Brösfigke, und erbte fortan als Lehn in dieser Familie fort. 1395 besaß es Heino, 1455 Wolf und 1515 wieder ein Heino mit den Gütern Breitenfeld, Wadegaß, Paaren und Kammer, dessen Andenken ein prächtiges Denkmal in der Kirche zu Kespür bewahrt. Da seinesgleichen in einer Dorfkirche unserer Lande schwerlich anzutreffen sein wird, verdient es eine nähere Beschreibung. Seine Höhe beträgt 18, die Breite 13, die Tiefe 4 Fuß. Zu beiden Seiten eines Crucifixes sizen lebensgroß links Heino, mit seinen Söhnen Friedrich und Dietrich, in ritterlicher Rüstung, die Helme neben sich, und ein Enkel Thomas, rechts seine Gemahlin Elisabeth, geb. von Hade, mit fünf Töchtern, Hippolyta, welche mit Hans XIII. von Rechew vermählt war, und dadurch eine Stamm - Mutter der

Messow'schen Linie geworden ist, Anna, Maria, Catharina und Elisabeth. Den Hintergrund füllen in halberhabener Arbeit biblische Darstellungen, dazwischen an einem Gefüß die Wappen des Stammbaums. Das Ganze krönt die freistehende Gestalt des Erlösers, umgeben von seinen Aposteln und Engeln. Alle Figuren sind von weißem, dazwischen Säulen von schwarzem Marmor. Das Fußgestell ist aus Sandstein gearbeitet, und wird von Adam und Eva gestützt. Daran befindet sich eine Inschrift mit der Nachricht, daß Heino von Brösigke am 12. September 1609, seines Alters 84 Jahr, gestorben sei. Dies Denkmal, zu welchem er in seinem Testament 1000 Thlr. ausgesetzt hatte, welches aber 1100 Thlr. gekostet hat, ist ihm im Jahre 1614 von seinem Sohne Dietrich gesetzt worden.

Dietrich's Sohn, Adam, erbte Kegur mit Zubehör. Bei seinem Tode hinterließ er einen Sohn Adam Friedrich, und eine Wittve, Anna Elisabeth, geborne von Happe, welche Forderungen an den Gütern hatte, und andere auf denselben haftende Schulden übernahm. Um dieselben zu decken, wurden ihr durch einen Erbvergleich vom 2. Februar 1675 Antheile von Kegur und Gerg wiederkäuflich überlassen, und diese vererbten sich auf ihren Schwiegersohn Joachim von der Hagen, welcher zu veranstalten mußte, daß der Wiederkauf, noch ehe die Einlösungsfrist desselben abgelaufen war, in einen erblichen Besitz verwandelt wurde, worüber ihm der Kurfürst Friedrich III. am 15. Januar 1691 den Lehnbrief ertheilte. Die beiden Parzellen sind von da aber, vieler Protestationen der Brösigkeschen Vettern, welche die Wiederkaufsumme offerirten, ungeachtet, denen von der Hagen verblieben, und haben sonderbarerweise die Benennungen Kegur und Gerg „ersten Antheils“ angenommen.

In den Hauptgütern, nunmehr zweiter Antheil genannt, folgten nach Adam Friedrich sein Sohn Christoph Dietrich, sein Enkel Hans Georg und sein Urenkel Karl Christoph von Brösigke. Dieser starb den 16. März 1796 ohne Leibeserben, und es fanden sich sieben Lehnvettern als Erben; welche beschloßen, die Kegur'schen Güter zu alleudificiren, und dieselben ihren Miterben den Gebrüdern Friedrich und Wilhelm aus dem Hause Kammer und deren Vetter Friedrich Johann auf Löhnitz zu überlassen. Zwischen diesen kam sodann 1798 ein Kaufvertrag zu Stande, wodurch Wilhelm von Brösigke Besitzer von Kegur und Zubehör wurde. Nach seinem Tode beerbte ihn dessen einzige Tochter Wilhelmine Friederike Charlotte Adalgunde, Gemahlin des Adels Friedrich August von Rehew auf Stülpe.

Nachdem die Lehnserben des Joachim von der Hagen ausgestorben waren, wurden die sogenannten ersten Antheile von Kegur und Gerg ebenfalls Allodium, und kamen zum Verkauf. Den lezten erwarb der Amtmann Beul, der denselben noch besitzt, der zweite ist in kleine Parzellen aufgetheilt, und daher aus der

Ritterguts-Matrikel verschwunden. Die Familie von der Hagen hat aber durch einß ihrer weiblichen Mitglieder in zwei Stiftungen ein weithätiges Andenken hinterlassen. Fräulein Anna Ludewica Karoline von der Hagen hat nemlich in ihrem Testamente vom 19. Februar 1791 für Kogür und Gersß zwei Legate ausgesetzt, welche nach ihrem am 14. Februar 1795 erfolgten Tode in Wirksamkeit getreten sind. Durch das Erste, welches in 1400 Thlr. bestand, und jetzt 1900 Thlr. in Staatsschuldcheinen beträgt, werden Armen-Unterstützungen ertheilt. Von dem andern, im Betrage von 600 Thlr., welches augenblicklich bis auf 1495 Thlr. in verschiedenen Staatspapieren vermehrt ist, erhalten die Schullehrer Zulagen.

Richard Heino besuchte drei Jahre die Ritterakademie in Brandenburg. Nach der ferneren Vorbereitung für den Militärdienst trat er beim 3. Husarenregimente ein, und kam sodann zum 2. Leibhusarenregimente nach Danzig, wo sein Oheim, der General von Grabow, Gouverneur war. Sein Vater wünschte aber sehr, ihn mehr in der Nähe zu haben, und bat daher den König, ihn zum 6. Kürassierregiment nach Brandenburg zu versetzen. Es wird keine Indiscretion sein, des Königs gnädige Antwort nachstehend wörtlich hier aufzubewahren, weil sie zeigt wie dieser lebenswürdige und geistreiche Herr durch die Art der Erfüllung einer Bitte den Werth der Gewährung zu erhöhen wußte.

Eigenhändiges Schreiben des Königs:

„Charlottenb. 22. Dez. 1851.

„Mein theuerster Nachew — Sie sprechen den Wunsch aus, Ihren durch Husarendienst schwarzen Sehn weiß zu färben durch Veretzung in des Kaisers Nicolai Cuirass. Rgt. Es verstehet sich, daß ich diesem Ihrem Wunsch (wie jedem erfüllbaren) mit Freuden nachkomme. Ein zufälliger Umstand veranlaßt mich jedoch zu einer verläufigen Frage. Es sind durch mehrere fast gleichzeitig erfolgte Abschieds-Gesuche mehrere Vacanzen bei meiner Gardes du Corps entstanden. Sellte es also vielleicht ihren Wünschen entsprechen, daß Ihr Sehn bei der Gardes du Corps weiß gekleidet werde, so will ich nur andeuten, daß selches jegleich zu arrangiren wäre. Um Antwort bittend, mit alter Freundschaft“

„Friedrich Wilhelm.“

In Folge davon wurde Richard Heino zum Regimente der Gardes du Corps versetzt. In demselben stehet er jetzt als Rittmeister und Eskadrenchef.

Im Jahre 1856 wurde er auf den Vorschlag des brandenburgischen Convents des Johanniterordens, Ritter desselben, und fungirte bei der Feierlichkeit, welche zur Einweihung des Sonnenburger Krankenhauses in Gegenwart des Herrenmeisters stattfand, als Marschall.

Den 3. Juni 1852 hatte er sich vermählt mit Anna Clara Maria von Kochew, zweiten Tochter des Generalleutenants Theodor Heinrich Kochus von Kochew, geboren den 12. September 1824.

Eine Tochter, Elisabeth Maria Theodora wurde ihnen am 9. October 1854 geboren, † den 17. Mai 1855.

Wilhelm Kochus,

geb. zu Stülpe den 21. Mai 1824, † zu Dresden den 24. April 1853,

Adolf Friedrich Augusts zweiter Sohn, wurde im älterlichen Hause erzogen, kam dann auf die Ritterakademie in Brandenburg, trat, nachdem er noch eine Privatvorbereitung zum Militärdienst erhalten hatte, in das 3. Husarenregiment, und wurde von da zum 2. Garderegiment versetzt, um in Berlin den Unterricht der besseren Divisionschule zu genießen. Dabei hatte er aber schon als Jährling ein Alter erreicht, welches eine höhere Stellung erfordert hätte, und es war damals eine solche Stellung in die Beförderungen der preussischen Armee gekommen, daß sich gar keine Aussicht zeigte ihn bald zum Offizier avancirt zu sehen. Uebrigens stand noch ein Examen bevor, dessen Bedingungen mit der größten Peinlichkeit gefordert wurden. Eine Ankunft bot der österreichische Dienst, wo mehr auf praktische Tüchtigkeit als auf theoretische Dressur gesehen wurde. Der Hofkriegsraths-Präsident Graf Hardegg nahm ihn bei den vortheilhaften Zeugnissen, welche er vorzuzeigen hatte, gern als Cadet zu seinen Kürassieren, dem berühmten Regimente, welches einst den Kaiser Ferdinand II. aus den Händen der aufgestandenen Wäghen gerettet hatte, und deshalb von allen Truppen allein das Vorrecht genoß mit schmetternden Trompeten durch die kaiserliche Burg marschiren zu dürfen. Hier erwarb er sich als eifriger Soldat und ausgezeichnete Reiter bald den Beifall seiner Vorgesetzten. Als bezeichnend für diese und ihn selbst, kann eine schriftliche Aeußerung aus dieser Zeit angesehen werden, worin er sagt: „Gestern war der Regiments-Commandant Oberst Graf Clam hier (in Josephstadt) und wohnte einer Prüfung bei. Als wir ritten sagte er mir: Sie sind ja ein rechter Stallmeister, als wir aber nachher wissenschaftlich eraminirt wurden, hat er freilich nicht gesagt: Sie sind ein rechter Schulmeister. Genug aber, der rechte Stallmeister wurde sehr bald Officier, weil der Commandant ihn seinem Chef mit den Worten empfohlen hatte: „er sei ein ritterlicher, ausgezeichnet braver junger Mann.“ Und das war er in der That. Man kann sagen, daß er nur um fünf Jahrhunderte zu spät geboren worden war.

Auch zu seiner Zeit war das schöne Regiment, in dem er sich sehr

glücklich fühlte, und „den Küras lieber an“ als abschmalte“ bestimmt dem Auf- rufe entgegenzutreten. Nachdem Wien in die Hände der Empörer gefallen war, zog dasselbe unter dem Fürsten Windischgrätz dahin, und secht unter dem Banner von Croatischen Sellaczitsch in der Schlacht bei Schwechat gegen die zum Entsatz herandrückenden Ungarn, welche zurückgetrieben wurden. Bei der ferneren Ver- folgung derselben nahm er Theil an den Gefechten von Varendorf, Wieselburg und in der Gegend von Pesth, dessen Einnahme durch die siegreichen kaiserlichen Truppen erfolgte. Bei einem Corps, welches unter dem General Schulzig nach Kaschau und Cperies dem General Grafen Schlick zu Hülfe geschickt wurde, sich aber mit diesem zurückziehen mußte, schlug er sich in mehreren blutigen Gefechten und in der Schlacht von Capelna oft Mann gegen Mann mit den feindlichen Reitern herum, wovon die Deulen seines Helmes Zeugniß geben. Noch während des Feldzuges wurde er zum Oberleutenant befördert. Als solcher war er thätig in dem Gefecht bei Hetwan in der Schlacht bei Göböld und auf dem Blachfelde vor Pesth. Als die Kaiserlichen von da nach Preßburg zurückgehen mußten, entstand ein hitziges Gefecht vor Komorn, bei dem er gegen überlegenes und mörderisches Feuer eine Batterie zu decken hatte. Alle diese Kämpfe waren mit großen Verlusten und Anstrengungen verbunden. Die schweren Kürassiere mußten wegen gänzlichen Mangels an leichter Kavallerie neben der Lösung ihrer Aufgaben auf den Schlachtfeldern überall den Vorpostendienst gegen die überze- gangenen ungarischen Huzaren versehen. Dabei lagen sie während der kalten Winternächte auf dem Schnee unter freiem Himmel. Bei allen diesen Gefahren und Entbehrungen blieb er anscheinend gesund, und kam ohne Wessur davon. Dennoch hatte sich durch dies harte Leben unbemerkt der Keim einer Brustkrank- heit bei ihm gebildet. Bei dem ersten Anzeichen derselben hatte er sich doch einem Commando nach Italien nicht entziehen wollen, mußte sich aber nach seiner Rück- kehr entschließen das Seebad von Triest zu brauchen. Es half ihm nicht; eben so wenig ein Arzt in Dresden, zu dem er Vertrauen gefaßt hatte; und so hauchte er endlich daselbst seine treue tapfere Seele in den Armen seines Vaters, seiner Schwester Anna, die ihn bis ans Ende mit liebevoller Sorgfalt gepflegt hatte, und seiner Schwester Maria, die zu seinem Sterbelager herbeigewilt war, aus.

Den 28. April 1853 wurde seine Leiche nach Stülpe gebracht, und im Erbgrabniß der dortigen Kirche beigesetzt.

Er hat den Ruhm, daß es ihm vor allen Mitgliedern seines Geschlechts vergönnt war in einer verhängnißvollen Zeit mit kühnem Muth und starkem Arm für Recht und Ordnung gegen die Revolution und den Verrath zu kämpfen.

Sein Bild und seine Waffen werden in Stülpe aufbewahrt.

Hans Wilhelm III.,

geb. zu Pleßow den 10. Januar 1824.

Hans Karl Dietrichs ältester Sohn, wurde auf der Ritterakademie in Brandenburg und dem Cadettencorps in Berlin zum Kriegsdienste ausgebildet, und trat in denselben beim 12. Husarenregimente ein, nahm aber, nachdem er sechs Jahre Officier gewesen war, den Abschied, und wurde 1852 nach dem Willen seines Vaters, und nachdem er sich mit seinen Brüdern geeinigt hatte, Besitzer von Pleßow mit Zolshew, Bliesendorf, Cammerode, Resau, Zersch, Wildenbruch, Cleistow und halb Canin.

Als im Jahre 1854 eine aus zwei Kammern bestehende Landesvertretung zu Stande kam, wurde er als Erwählter für den besetzten und alten Rittergutsbesitz der Kreise Teltow, Zauche, Belpzig und Nüterbez.-Ludowalde dem Könige präsentiert und zum lebenslänglichen Mitgliede der ersten Kammer, welche nachmals die Benennung Herrenhaus annahm, ernannt.

Zwei Jahre darauf befand er sich zur Zeit der Pferderennen in Berlin, und besuchte den Selen-Club, welcher sich im Hotel du Nord versammelte, als daselbst ein Polizeibeamter, begleitet von mehreren Schynmännern, eintrat um zu untersuchen ob Hazardspiele gespielt würden, wobei sich diese Leute sehr unangemessen betrugten. Nachew führte darüber bei dem Polizeipräsidenten von Hinkeldey persönliche Klage. Dieser suchte sich durch Berufung auf höhere Befehle zu rechtfertigen, im weiteren Verlaufe der Angelegenheit leugnete er aber die von ihm gesprochenen und von einem Zeugen constatirten Worte ab. Nachew bezeichnete ihn nunmehr als einen Lügner, und Herr von Hinkeldey forderte ihn auf Pistolen. Ein Vermittlungsversuch scheiterte daran, daß der Beschuldigte sich weigerte, einer Erklärung, welche sein Gegner anzunehmen bereit war, die nöthige Beglaubigung erteilen zu lassen, und der Zweikampf endete mit dem Tode desjenigen der ihn provocirt hatte.

Hans Wilhelm wurde im Jahre 1859 Rittmeister und Escadronchef im sechsten schweren Landwehr-Regiment.

Gemahlin Emmy Wilhelmine Karoline Davida von Gundlach, geboren den 24. Juli 1830, vermählt den 15. Juli 1852, zweite Tochter des Friedrich Ernst August von Gundlach auf Möllnhagen, geboren den 5. November 1790, vermählt den 20. Juli 1821 mit Julie Henriette Cecopoline Freiin v. Hert, geboren den 20. Mai 1799, Tochter des Freiherrn Ludwig v. Hert.

Minder:

Vier Söhne:

1. Hans Richard, geb. zu Plessow den 16. Februar 1853.
2. Heino Friedrich Rudolf, geb. daselbst den 21. Mai 1856.
3. Friedrich Ludwig VII., geb. daselbst den 1. September 1858.
4. Gustav Heinrich, geb. daselbst den 9. August 1861.

Eine Tochter:

Anna Friederike, geb. daselbst den 16. Januar 1855.



Register.

	Seite		Seite
Abraham I.	54 61	Anna, geb. von Putzky	31
Abraham II.	61	Anna, geb. von Schleinig	52
Adam Daniel August Wilhelm	136	Anna Barbara, geb. von Linck	74
Adam Ernst I.	124	Anna Catharina, geb. von Höhenzeller	89
Adam Ernst II.	125 143	Anna Clara Maria, geb. und verm. von Rechow	197 202
Adam Ernst III.	180	Anna Dorothea Christine, geb. von Schmalensee	161
Adam Heinrich	71	Anna Dorothea Hedwig	167
Adam Wilhelm	134 155	Anna Friederike	205
Adelheid	167	Anna Hippolyta	180
Adelheid	171	Anna Karoline Dietrich, geb. von Schma- lensee	161
Adelheid Juliane	165	Anna Margarethe	198
Adolf Friedrich I.	69	Anna Margarethe, verm. von Hade	67
Adolf Friedrich II.	123 143	Anna Maria	69
Adolf Friedrich III.	138	Anna Maria	86
Adolf Friedrich IV.	147 163	Anna Maria, geb. von Winterfeld	68
Adolf Friedrich V.	184	Anna Sophie	84
Adolf Friedrich August	162 172	Anna Sophie, verm. von Overbeck	71
Adolf Gustav Rochus	188	Anna Ursula, verm. von Lehwitz	93
Aemilius Friedrich	120 137	Anton	50 55
Agathe, verm. von Seelen	55	August	120
Agnes	188	August Bernhard Rochus	167 187
Agnes Margarethe, geb. von Preßgale	114	August Christoph	135
Albertine Dorothea Johanna verm. von Schierstedt	134	Auguste Maria, verm. von Kehr	124
Albrecht (Altere) I.	7	August Friedrich	134 155
Albrecht II.	46	August Wilhelm I.	102 117
Amalie Henriette, verm. 1) von Böh, 2) von Schad	147	August Wilhelm II.	147
Anna, verm. von Vellin	55	Barbara, verm. von Hade	61
Anna, geb. von Dießhan	55	Barbara, geb. von Thümen	54
Anna, geb. von Holleben	45	Barbara Friederike, geb. von Virchow	138
Anna, geb. von Algenberg	57	Barbara Sabine, verm. von Hade	84
Anna, geb. von Rißmity	66		

	Seite		Seite
Bernhard	171 197	Dietrich II.	49
Bernhard Dittf	123	Dietrich III.	50
Bertha Thecla Teoca Cornelia	188	Dorothea, verm. Brand von Pinbau	74
Bebe Richard	171	Dorothea, geb. von Lutten	102
Becke Wigand	134 156	Dorothea Johanna	110
Beitfo I.	9	Dorothea Riccia, verm. von Drebbler	118
Beitfo II.	14	Eberhard Wilhelm	129
Beitfo III.	20	Ebnard Scipio Kochus	167
Beitfo IV.	26	Eleonore, geb. von Dredow	142
Cäsar Franciscus Constanin Edmund Wilhelm	136	Eleonore Anna, geb. von Wimeröberf	68
Catharina, geb. von Orlnrode	61	Eleonore Charlotte, verm. von Bemerling	71
Catharina, verm. von Hade	55	Eleonore Margarethe, verm. von Pflow	106
Catharina, geb. von Jagow	54	Eleonore Sophie, verm. von Bemerling	118
Catharina, geb. Pfef	67	Eleonore Sybille	104
Catharina, verm. von der Schalenburg	46	Ehrenreich Adoff I.	70 101
Catharina, verm. von Tokel	61	Ehrenreich Adoff II.	117 135
Catharina Antoniette Francisca Philippine	136	Ehrenreich Ernf	134 155
Catharina Charlotte, verm. von Ribbed	131	Elisabeth	118
Catharina Hedwig	86	Elisabeth, geb. von Alten	49
Charlotte Henriette	134	Elisabeth, verm. von Dflau	66
Charlotte Henriette, geb. von Reichow	117	Elisabeth, geb. Jager von Gertring	73
Charlotte Catharina Sabine	110	Elisabeth, geb. Poppe de Wila Nova	103
Charlotte Wilhelmine	163	Elisabeth, geb. von Lüberig	63
Christiane Luife, geb. von Befe	153	Elisabeth, geb. von Lüberig	73
Christiane Luife, geb. von Thämen	145	Elisabeth, geb. von Metke	105
Christiane Margarethe	104	Elisabeth, verm. von Winterfeld	59
Christiane Maria	73	Elisabeth Albertine	163
Christian Sigismund	70 102	Elisabeth Juliane, verm. von Waldow	184
Christian Wilhelm	117	Elisabeth Karoline Luife, verm. von Ugarie	197
Christoph I.	48	Elisabeth Maria Theodora	202
Christoph II.	55 63	Elisabeth Sabina, verm. von Calenberg	67
Christoph Daniel	116 130	Elisabeth Serbie, geb. von Lange	83
Claamor Kedebaum	102 117	Elisabeth Sophie, verm. von Thermo	69
Clara Elisabethine, geb. von Beshau	198	Elisabeth Tugendreich	86
Clara Emilie	198	Elisabeth Tugendreich	116
Clara Helene	198	Elisabeth Tugendreich, geb. von Burge- berf	131
Clara Margarethe	198	Elisabeth Tugendreich, geb. von Burge- berf	98
Clara Maria Adolphine, verm. von Pfnel	170	Elife Dsalla Fansine	167
Clara Pauline	171	Emma Wilhelmine, verm. von Thämen	171
Claus	28	Emmy Wilhelmine Karoline Davida, geb. von Gundlach	204
Cuno Ludwig	68	Ernf	58
Daniel I.	58	Ernf Ludwig I.	108
Daniel II.	66 73	Ernf Ludwig II.	123
Daniel III.	116 130	Ernf Wilhelm I.	123
Daniel Heinrich I.	67 85	Ernf Wilhelm II.	147
Daniel Heinrich II.	114	Efter, verm. von Poruth	93
Detlef	58	Eva Catharina, geb. von Jlem	114
Dietrich I.	39		

	Seite		Seite
Ewald Hermann Rehus	167 186	Hans V.	27
Ferdinand Edmund	119 136	Hans VI.	37
Ferdinand Wilhelm Anton	92	Hans VII.	38
Ferdinand Wilhelm Friedrich	138	Hans VIII.	43
Franz Christian	104	Hans IX.	46
Friederike Eberdabine	135	Hans X.	55
Friederike Wilhelmine Christiane, verm. von Leipzig	158	Hans XI.	46
Friedrich I.	59 68	Hans XII.	54
Friedrich II.	118	Hans XIII.	55 64
Friedrich Albrecht	118	Hans XIV.	66 74
Friedrich Eberhard	129 148	Hans XV.	133
Friedrich Ehrenreich	135 156	Hans XVI.	142
Friedrich Ehrenreich Adolf Ludwig	156 168	Hans Adolf	109
Friedrich Hans Ernst	142	Hans Albrecht I.	103 118
Friedrich Leopold	142	Hans Albrecht II.	135 157
Friedrich Ludwig I.	63	Hans Dietrich I.	84
Friedrich Ludwig II.	120 137	Hans Dietrich II.	103
Friedrich Ludwig III.	131	Hans Ernst	84 109
Friedrich Ludwig IV.	138	Hans Friedrich I.	116
Friedrich Ludwig V.	147 159	Hans Friedrich II.	123 139
Friedrich Ludwig VI.	180	Hans Georg I.	64
Friedrich Ludwig VII.	205	Hans Georg II.	74
Friedrich Wilhelm I.	84 110	Hans Heinrich I.	74
Friedrich Wilhelm II.	101	Hans Heinrich II.	85 114
Friedrich Wilhelm III.	114 127	Hans Joachim I.	83 73
Friedrich Wilhelm IV.	116 131	Hans Joachim II.	73
Friedrich Wilhelm V.	123	Hans Karl Dietrich	162 181
Friedrich Wilhelm VI.	129	Hans Melchior	73
Friedrich Wilhelm VII.	131 154	Hans Richard	205
Friedrich Wilhelm VIII.	138	Hans Wilhelm I.	110 123
Gembrecht	21	Hans Wilhelm II.	123
Georg	55 63	Hans Wilhelm III.	184 204
Georg Dietrich	84	Hans Zacharias I.	52 59
Georg Wilhelm	70 93	Hans Zacharias II.	71 102
Gertrude, geb. von Obern	108	Hans Zacharias Christoph	69
Geuffrich Christian	123 143	Hedwig, verm. von Bienenbrow	46
Geuffrich Friedrich Christian	158 170	Hedwig, verm. von Thermo	67
Güntzer	10	Hedwig Elisabeth, verm. von Dalwig	101
Gustav Adolf Rodus	170 169	Hedwig Sabina, verm. von Mysen	69
Gustav Ehrenreich	197	Heino	65
Gustav Ottomar Rodus	167 186	Heinrich I.	7
Gustav Oscar Wilhelm	185	Heinrich II.	8
Gustav Wilhelm	106 120	Heinrich III.	12
Gustav Wilhelm Rudolf Richard	187	Heinrich IV.	16
Hans I.	7	Heinrich V.	27
Hans II.	11	Heinrich VI.	37
Hans III.	11	Heinrich VII.	46
Hans IV.	14	Heinrich Bernhard Adolf	198
		Heinrich Bernhard Theoder	198

	Seite		Seite
Geinrich Wilhelm I.	118	Julie	167
Geinrich Wilhelm II.	125 156	Julius Theodor Kochus	167
— Helene Catharina, verm. von der Gröben	131	Karl I.	49
Helene Johanna, geb. und verm. von		Karl II.	104
Kochow	147 156	Karl III.	120
Henriette, geb. von Schleinig	171	Karl IV.	120
Henriette, geb. von Schmerin	155	Karl V.	133
Henriette Dorothea, verm. von Kapheugh	124	Karl VI.	135
Henriette Karoline, geb. von Hade	164	Karl Adolf Ludwig Waldemar Kochus	158
Henriette Maria, verm. von Schiff	135	Karl Friedrich	138 157
Henriette Mathilde	138	Karl Friedrich Johann	139
Henriette Sophie Christine, verm. von		Karl Friedrich Ludwig	135 171
der Rede	120	Karl Wilhelm	123
Hiltebrand	52 58	Karl Wilhelm Friedrich	133 154
Hippolyta, geb. von Tröfale	65	Karoline Albertine Luise, geb. von der	
Hippolyta, verm. von der Gröben	66	Marwig	133
Hippolyta Elisabeth, verm. von Hade	51	Karoline Charlotte, verm. von Ribbed	134
Hippolyta Tugendreich, verm. von Typen	59	Karoline Friederike Wilhelmine	155
Jacob I.	51	Karoline Juliane, geb. von Knobels-	
Jacob II.	55	dorf	156
Jacob III.	58	Karoline Philippine, geb. von Briest	170
Ida Auguste Anna Karoline Jenny Emma		Karoline Sophie, verm. von Grabow	163
Henriette Sidonie	158	Karoline Wilhelmine Johanna	184
Jenny Luise Emma Ulrike Auguste	167	Konrad	20
Ilse	24	Konrad Moritz I.	101 116
Ilse Margarethe, verm. von Lertzen	124	Konrad Moritz II.	116
Joachim I.	53	Leopold Woff Kochus	188
Joachim II.	54	Ludolf I.	54 62
Joachim III.	62 72	Ludolf II.	62
Joachim Daniel	108	Ludolf Ehrenreich	117 134
Joachim Dietrich	71	Ludolf Erdmann	72 107
Joachim Friedrich	105	Luise, geb. von Hade	109
Joachim Heinrich	102 117	Luise Charlotte, verm. von Schierstedt	115
Johanna Catharina, geb. und verm. von		Luise Charlotte, geb. von Wadenig	165
Kochow	124 145	Luise Magdalene, geb. von Hade	102
Johanna Charlotte Mathilde, verm. von		Luise Margarethe, verm. von Grotze	71
Köder	167	Luise Katalie Wilhelmine	167
Johanna Elisabeth, geb. von Pönlau	120	Luise Wilhelmine	184
Johanna Ernestine Friederike geb. von		Margarethe, geb. von Hade	54
Langenau	154	Margarethe, geb. von Lemkow	71
Johanna Luise, verm. von Knoblauch	135	Margarethe, geb. von der Schlenburg	41
Johanna Mathilde	184	Margarethe Amalie, geb. von Schönfeld	157
Johanna Wilhelmine, verm. von Fran-		Margarethe Tugendreich	116
kenstein	120	Margarethe Tugendreich, verm. 1) von	
Judith, geb. von Schlanenig	58	Thünen, 2) von Einsiedel	115
Judith Agnese, geb. von Dufflage	135	Maria	171
Juliane Eleonore, geb. von Boff	146	Maria, verm. von der Gröben	66
Juliane Friederike	139	Maria, geb. von Quigow	67
Juliane Friederike Karoline	163	Maria, verm. von Schapelow	54

	Seite
Maria Anna Ferdinanda Dorothea Charlotte Felicitas	136
Maria Antoniette Ulrike	167
Maria Elisabeth, geb. von Britze	135
Maria Franziska, geb. von Amerzette-Cudren	118
Maria Franziska Gabriele Josepha	136
Maria Hedwig, verm. von Leben	70
Maria Hedwig, geb. und verm. von Kochow	108 117
Maria Hedwig, geb. von Kibel	69
Maria Juliane, verm. von Wallenberg	180
Maria Magdalena Barbara Franziska	136
Maria Magdalena Rosine Ferdinanda	136
Maria Felizena, geb. von Leben	101
Maria Sophie Wilhelmine	136
Martin Ferdinand	104
Matthilde Elisabeth, geb. von Wartensteden	197
Matthilde Ernestine Luise Emilie Tosca Ida	188
Maximilian Adolf Bernhard Rochus	188
Maximilian Anton Philipp Franziskus	136
Maximiliane Charlotte Gertrude	188
Maximiliane Clara Tosca Margot	188
Reinhard I.	7
Reinhard II.	10
Reinhard III.	20
Reinhard IV.	25
Reichstor Heinrich	108 122
Michael	21
Moritz August	70 88
Nicolaus	17
Necar Nestimer Rochus	167 180
Nto I.	26
Nto II.	54
Nto III.	59
Nto Christoph I.	71 104
Nto Christoph II.	106 120
Nto Edmund	104 118
Philipp Christian Ludwig	142
Rabel, verm. von Bredow	54
Rochus I.	155 167
Rochus II.	165 185
Rochus III.	184
Rochus Friedrich Rudolf	205
Rosine, verm. von Leben	55
Rudolf August Hans Rochus	188
Rudolf Friedrich Wilhelm Karl	162
Rudolf Ludwig Karl	154 166

	Seite
Rudolf Moritz Konrad Rochus	187
Rudolf Richard Rochus	167 187
Sabina Luise	147
Sabina Luise, verm. von Barenne	124
Samuel Friedrich	104 119
Sara Elisabeth	104
Sitilla Dorothea	73
Sidonie Karoline Amalie Luise, geb. von Wörne	187
Sidonie Catharina, geb. von der Malzburg	120
Sophie, geb. von Hake	59
Sophie Adelsheid, geb. von Treckow	114
Sophie Catharina, geb. von Arnim	123
Sophie Catharina, verm. von Köpfling	118
Sophie Charlotte	124
Sophie Charlotte, verm. von Randow	147
Sophie Charlotte, verm. von Ripperda	117
Sophie Dorothea Friederike, verm. von Pöderly	129
Sophie Elisabeth, verm. von Jasensky	104
Sophie Henriette, geb. von Rante	133
Sophie Juliane	119
Sophie Maria, verm. von Lppen	110
Sophie Maria, verm. von Rindorf	73
Sophie Maria Luise, verm. von Arnim	142
Thecla Charlotte, geb. von Franzenberg	187
Theodor Heinrich Rochus	170 193
Tobias	57 67
Tobias Wilhelm	85
Tosca Hedwig Catheris, verm. von Drosal	167
Ulrike, geb. von Franzenberg	167
Ulrike Sidonie Margarethe	187
Ursula, geb. von Thämen	64
Ursula Dorothea, verm. von Bredow	67
Ursula Magdalena	115
Ursula Sophie	70
Ursula Sophie, geb. und verm. von Kochow	86 116
Ursula Sophie, verm. von Fambier	116
Ursula Tugendreich, geb. von Buch	85
Ute	61
Richard I.	6
Richard II.	10
Richard III.	13
Richard IV.	17
Richard V.	19
Richard VI.	22
Richard VII.	26
Richard VIII.	29

	Seite		Seite
Richard IX.	37	Wilhelmine Christine Friederike, geb.	
Richard X.	38	Zensit von Pilsach	170
Richard XI.	55	Wilhelmine Dorothea, verm. von Seib	147
Richard XII.	63	Wilhelmine Elisabeth	134
Richard Heino	180 199	Wilhelmine Josephe Adriane	136
Richard Kochus	188	Wilhelmine Karoline	139
Richmann	59 69	Wilhelmine Luise, verm. von Bredow .	134
Wilhelm	21	Wilhelmine Maria	129
Wilhelm Kochus	180 202	Witrich	52 58
Wilhelmine Auguste, geb. von Schrad .	183	Wolf Dietrich I.	59 70
Wilhelmine Charlette Friederike Adel-		Wolf Dietrich II.	66 84
gunde, geb. von Brösigke	179	Wolf Oscar Rudolf Kochus	188
Wilhelmine Christiane, geb. von Steinbel	158		

I
II
IV
V
VI
VII
E

Beilagen.

Sigfried, Graf von Osterburg und Altenhauen, resignirt viele Dörfer und Grundstücke in der Altmark und deren Nachbarschaft, welche er bis dahin vom St. Ludgeri-Kloster zu Helmstedt inne gehabt hatte, an den Abt Gerhard von Werden und Helmstedt, 1238.

Resignatio omnium bonorum, quae Comes Sifridus a monasterio S. Ludgeri hactenus habuerat. In nomine Domini Amen. Sifridus, Dei gratia Comes de Aldenhausen, omnibus presentem paginam inspecturis salutem in Dno. Noverint universi, quod nos, accepta quadam pecunie summa, a Venerabili Dno. Gerardo, Werdinensis ecclesie Abbate, pure et voluntarie resignamus eidem bona universa, que de manu ipsius et predecessorum suorum tenuimus ratione hominii, et ne de eisdem bonis, quae eidem resignavimus, in posterum dubitetur, nomina villarum, possessionum et omnium reddituum, que de manu predicti domini Gerhardi, abbatis Werdinensis et suorum predecessorum tenuimus, prout melius et lucidius potuimus, presenti pagine duximus inscribenda, ne, quantum ad hec bona, de proprietate Ecclesie Werdinensis vel etiam de resignatione eorum bonorum, quam libere fecimus, in futurum dubitetur. Hec sunt nomina villarum et reddituum: Sperlingesderp juxta Osterburch totum et II mansi, quos habet sacerdos. Meselwerder juxta Moringen totum. Ungelinge iuxta Steindal dimidium. Dorenstilde iuxta tiliam novem mansi. Jpize iuxta Gardeleven duo molendina et dimidium. Dnsdowe iuxta Osterborgh. Totum Ellersole iuxta Mose. Ellersol. Esuper Ore. Berquide iuxta Calve. Nunitz juxta Storboden (forte Storbecke). Niwinkel iuxta Gladowe. Bertoldus Ziacc habet villam, que vocatur Here. Filii domini Wighardi habent in villa Roegawe (vel Roggan) quindecim mansos. Deditz iuxta Landwere totum. Cugenhagen totum iuxta Roggowe. Ossemor iuxta Grassowe tota proprietas. Cudene (vel Chudene) tota proprietas iuxta Soltwedele. Cibowe tota proprietas. Lubenitz totum. Johaunes Balch.

dictus de Hildeshem, tertium dimidium talentum, Everhardus de Krimekawe quintum dimidium talentum. In Carnitz Bollinghen juxta Demeken medietas. Irkesleve pars occidentalis, de manso ibidem quolibet duo solidi. Viutichowe juxta Grassowe totum. Due Slavice ville juxta Osterborgh, una vocatur Tilhorn et alia Rodenvort. Wodeke iuxta Brumgowe totum. In Titole (vel Citele) novem mansi. In Hamerde iuxta Gegermunde (vel Tegermünde) X mansi. Tornowe iuxta Steyndale dimidium. Johannes de Calve habet totam villam. In Mulendorpe Henricus de Sturbeke tria talenta. In parvo Barenstede filii dni. Reinoldi de Sturbeke XIV talenta, de iisdem bonis jacent V mansi in Steinfelde. Juxta Humoldesborgh in magno Rüttersleve IX mansi. Theodericus de Exstede iuxta Waldenhage VIII talenta. Filii dni. Gerhardi de Gartowe XVIII talenta XXII urnas mellis, Rodenere (Rhodevele) parvum supra Heyde dimidium. Ossemor iuxta Geditz totum. Odentunnen juxta Polkertz totum. Cibowe totum. Jegerleve iuxta Soltwedele totum, Johannes de Calve (vel Kalave) duo talenta. Steinbeke iuxta Varsvelde IX mansi. Bernhardus de Deditz VI talenta, frater ejus II talenta. Gartgouve iuxta Bungerden VI mansi. Albertus et Hermannus Sagittarii tertium dimidium talentum et unum wiscepel tritici. Bodendorp iuxta Aldenhusen totum preter unum mansum. Duo Svartlose, unum majus et aliud minus. Osterne medietas. Ballerstede in marcha totum. Sturbeke totum, Mulenbeke totum. Duo Moringen, majus et minus. In Lamn VI mansi. In Wintberge III mansi. In Swartenholte iuxta Wisch VI mansi. In Wabrence XIV mansi. In Dorenstidde VI mansi. Sippin iuxta Swartelose totum. Jpitzse tota villa. Brandorpe iuxta Aldesteve totum. Gerhardus de Gartowe XVIII urnas mellis et IX mansos. Engerbu magnum et parvum iuxta Calve. In Insula, villa slavica, talentum unum. His autem interfuerunt tales: Prepositus Ludgerus et conventus in Helmstat, Fridericus Prepositus montis Marie, Ioannes plebanus S. Stephani in Helmstat, Everhardus de Berthensleve, Hermannus de Werberge, vir nobilis Ecbertus de Asseboreh et multi Burgenses de Helmstat, Anno Domini MCCXXXVIII.

Rietel, Codex diplomaticus Brandenburgensis I. VI. 450, nach Fehrens' Edition im 4. Jahrbuch der Altmarkischen Zeits.

2.

Markgraf Heinrich von Meissen verleiht dem Kloster Zelle die Paredien Treibergs, am 4. Juli 1225.

In nomine f. et i. tr. Henricus Dei gracia Mysiuensis et orientalis

marchio — Cum teneamur omnibus, maxime tamen cenobio cellensi, quod pii progenitores nostri, avus scilicet et pater, a fundamentis construxerunt atque competentibus prediis dotauerunt et sepulturam sibi in ipso elegerunt, quam et nos ibidem quoque corporaliter affectamus — Volumus — ut quecuque bona nunc habent fratres ipsius cenobii tam in parrochiis quam in prediis ipsorum vel aliorum donacione aut etiam emptione que rationabiliter et legitime nunc possident, salva et integra ipsis permaneant. Insuper nos de propria liberalitate antehabitis aliqua superaddere cupientes, pro peccatis parentum nostrorum et nostra successiva prosperitate, omnes parrochias in vrbere scilicet sancte Marie, sancti petri, sancti Jacobi, sancti Nicolai, sancti Donati atque Hospitale pauperum, quod inibi constructum est, cum omnibus attinentiis et si que noue parrochye constructentur, omnes eis contulimus, legitimo proprietatis tytulo possidendas in perpetuum, in quibus nullus eos inquietare presumat, qui nostras et successorum nostrorum inimicitias noluerit euitare. Ut itaque factum hoc clareat tam modernis quam posteris, pagiuam hanc nostre potestatis sigillo munitam super eo dedimus conscriptam manu scriptoris domini Conradi parrochiani de Vrspringen, Anno J. d. M. CC. XXV^o Iudictione XIII, Conc. II. Ep. IX, Tempore Honorii pape ac Friderici Imperatoris, astipulante honestorum nostrorum testimonio, quorum ista sunt nomina Poppo Comes de Heminberc. Winemarus abbas de Porta, Wilhelmus abbas de Bylhildehusen, Simon cellerarius, Albertus Infirmarius, Monachi celleuses, Godefridus Seruus sancte Crucis et Monachus portensis, Conradus prespiter et capellanus. Laici quoque Hermannus Burgrauius de nouo castro et Albero de Rochowe, Fridericus de Haldegge. Sterkerus de Vroburg, vricus de Maldiz, Cunradus de Stenbach, Henricus de Cleberc, Bodo de Sconinberc et frater eius Hermannus, Johannes de Brandiz filius Gozwini, Otto de Disgowe, Kristianus de Sommesueuz, Menhardus camerarius de Moggere, Cunradus de Bichowe et quam plures alii tam clerici quam Laici. Datum in castro Strits III^{to} non. Julii.

Ricet, Codex L. X. 118. nach dem Originale des Geh. Staats-Archives zu Dresden.

3.

Markgraf Otto verkauft dem Demcapitel zu Brandenburg das Dorf Starzezer, am 17. November 1264.

Nos Otto, dei gratia Brandeburgensis marchio — notum facimus — quod domino Lamberto Brandeburgensis ecclesie preposito, suoque

conventui pro nonaginta marcis argenti, quas nos recepisse a domino proposito et conventu predictis presentibus profitemur, in terra Zucha villam XXX mansorum, consensu et approbatione heredum nostrorum in omnibus accedente, Stargezere nunceupatam vendidimus cum lignis, aquis, piscationibus, pascuis, pratis, terris cultis pariter et incultis, ea libertate, emunitate coque jure, quo ceteras villas ecclesie sue tenent, in perpetuum possidendam, promittentes cum nostris heredibus, quod ab omni impetitione eorum omnium qui sibi in predicta villa aliquid juris addicunt et ex nomine ab impetitione domini Johannis de Plote suorumque heredum et Henrici Trest militis et suorum heredum, si quando impetiti fuerint prepositus et conventus predicti vel qui pro tempore fuerint in ecclesia Brandenburgensi, postquam nos vel nostri heredes ad hoc fuerimus interpellati, ipsos cum omni promptitudine absolvemus. Si vero super proprietate ville ejusdem questionem ipsis moveri contigerit a quocunque, sub eadem promissione nos nostrosque heredes astringimus, quod de proprietate ipsos warendabimus cum effectu. Ut autem hec inconvulsa perpetuo perseverent, presentem paginam sigillo nostro et sigillo Johannis, filii nostri senioris, similiter et Ottouis, filii nostri, qui propter nominis similitudinem nostro sigillo utitur, Alberto et Ottone, reliquis filiis nostris, adhuc sigilla non habentibus, non eo minus tamen factum approbantibus, fecimus communiri. Acta sunt hec in presentia venerabilis patris, domini Henrici Brandenburgensis episcopi, sigillum suum etiam hiis apicibus in firmitatis testimonium apponentis anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo quarto, XV Kalendas Decembris. Hujus rei testes sunt: venerabilis pater, predictus dominus Henricus Brandenburgensis episcopus, magister Petrus de Stanesdorff, clericus, Johannes de Rochove, Woltherus de Ponte, Henricus de Theue, milites, et alii quam plures clerici et laici. Datum Brandenburch (per manum Johannis nostri notarii) anno et mense predictis, feliciter. Amen (indictione VII.)

Siebel, Codex I. VIII. 165. nach dem Original im Domarchiv zu Brandenburg.

4.

Die Markgrafen Otto, Albert und Otto von Brandenburg vergleichen sich mit ihren Vasallen und Untertanen über die Rede, am 18. August 1280.

In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti amen. Cum omnium habere memoriam et in nullo delinquere magis sit diuinitatis quam humanitatis, eo quod diuine res permanentes sunt et

in suo statu sistunt, humaui autem generis condicio semper in futurum seu in infinitum decurrit et nichil est, quod in ea perpetuo stare possit, nisi firmetur vocibus testium et testimonio literarum, ut si qua de hiis que aguntur debeat oblinio, recursus ad scripture testimonium habeatur. Ea propter uos Otto, Albertus et Otto, fratres, Dei gratia Brandenburgenses Marchiones, notum facimus perpetuo tenore presencium publice protestantes, quod super omni genere exactionis precarie et perangarie, in terram nostram vbilibet sepe facto, dimittendo de cetero omni fraude et dolo sublatis cum bona et sincera fide perpetuo quoque delendo, cum terre nostre ministerialibus, militibus, armigeris, vasallis quibuslibet et subditis uniuersis contractum manifestum fecimus et communem, Quem uasalli nostri ex parte sua promiserunt fide prestita corporali et iurauerunt fideliter obseruandum, Nos quoque uice uersa super saucta sauctorum iurauimus omnibus nostris uasallis promitteutes mauualiter et expresse super predicto contractu, omne genus exactionis, precarie et perangarie per totam terram nostram omnimodo esse mortuum et deletum, Preterquam si de consilio nostrorum uasallorum munitionem aliquam processu temporis construemus, ad quam constructionem cuiuslibet uasalli nostri subditi, qui possunt attingere, laborabunt corporaliter et se denariis eximere non debent. Verum si in posterum aliquorum non sauo consilio uteremur, uolentes utique malignari contra iuramentum nostrum et promissum fidei facere niteremur, uel nostri successores idem uellent facere et heredes, ex tunc recognoscimus presentibus protestantes, omnibus nostris uasallis et ciuitatibus personaliter iniurixisse, ut in nostra presentia primo prestito iuramento mutuo promittent data fide, sibi in inimicem assistere fideliter et efficaciter toto posse, Tam diu nobis contrarii et opposite existentes, quo usque talem a se iniuriam remoueant seu uolentiam eandem totaliter compescentes, Pro quo ingratitude nostram uel odium incurrere non debent. Vt igitur predicta omnia per nos nostrosque heredes, perpetuo inuiolabiliter obseruentur et ne aliquibus malignari uolentibus occasio tribuatur, presentes literas de certa nostra scientia scriptas sigillorum nostrorum suffragiis fecimus roborari, Mediautibus nostris fidelibus et uasallis, ut uenerabili duo. Genehardo Episcopo Brandenburgensi, Genehardo seniore de aluenslene, Henrico de vrisak, Arnolfo de jagow, Tzabel de Redingestorp, Henrico misnero, Ludolfo de plote, Frederico de dargaz, Henrico et Heydeurico fratribus de heydebrak, Henrico de lanko, Gunthero de reberch, Henrico Soneke, Conrado de Ekstede, Henrico de polehow pincerna, Johanne de stendal, Hermano de boyster, Gerhardo de Redingestorp, Courado de stendal, Orlrico de Osterborch, Johanne de Cummelosen, Johanne Balch, Heluoldo

de dreinleue, Wernero de sculenborch, Bodone de Walstone, Rabodone de luchow, Henrico Tzabel, Geuchardo iuniore de aluensleue, Rodolfo et Johanne fratribus de Nemik, Wernero de Arnborch, Courado de Coningemark, Johanne de hertzvelde, alberto de redingestorp, Johanne de Crakow, Johanne de meyendorp, Hermannno de Carpzw, Theodolfo de plotz, Henrico et Gunthero de sandow fratribus, Arnoldo Weier, Jacobo de Nebed, Arnoldo de smetlinge, alberto de berkzow, Henrico de Bredow, Arnoldo de Grobene, Henrico de Bardendorp, Johanne Sparren, Conrado de Zachow, Hermannno botel, Henrico de Rachow, Johanne de Wolkow, Johanne baruth, Frederico de Brunkow, Henrico de sydow, Ottone et Conrado fratribus de winninge, Theodorico de Leuendale et aliis quam pluribus nostris militibus et vasallis. Actum Berlin, anno dominice incarnationis MCCLXXX° XV. Kal. Septembris.

Rietel, Codex III. L. 9., nach dem Originale des k. Preuss. Staatsarchives, S. 112 lit. B. Num. Die 3 Siegel, so daran gehangen, sind abgerissen, und die Urkunde ist zum Zeichen der Ungültigkeit mehrfach eingeschnitten. Auch sehen auf der Rückseite mit einer aus dem 15. Jahrhundert herrührenden Hand geschrieben die Worte: „non valet“.

5.

Vergleich einer Streitigkeit des St. Nicolai-Deemstiftes zu Stendal mit dem Vicar St. Stephani daselbst, durch den Truchseß Conrad Raven, den Marschall H. und den Vogt Heinrich von Ruchew gestiftet, vom 3. November 1301.

Nos Adam prepositus, Martinus decanus totumque Capitulum Ecclesie Stendaliensis Recognoscimus et tenore presentium profitemur, quod super controuersia, que vertebatur inter Nos ex vna et dominum h. vicarium Sancti Stephani parte ex altera, compromissum fuit et est in dominum Conradum Rauem dapiferum et in Marscaletum h. et hinricum de Rochow aduocatum neonon in Gerhardum flasmengerum, in Gysouem et Nicholaum fratres de Scadewachten, qui de dicta controuersia de consensu partium ordinarunt et statuerunt in hunc modum, videlicet; quod dictus hermannus compareret quatuor frusta duri frumenti in redditibus et proprietate, que percipiet ad tempora sue vite; post mortem vero ejus Nos canonici dicte Ecclesie dicta quatuor frusta assignabimus ad altare, quod habuit dominus Johannes de konnigsberg, cujus redditus fuerunt ita tenes, quod exinde sacerdos, qui ibidem celebraret, minime poterat sustentari. Dictus etiam dominus h. et sui successores, qui eiusdem altaris sancti Stephani fuerint vicarii tenebunt vnum dyaconum et subdyaconum et tres corales

de annona in testamento Magistri Johannis de Sandow ad hoc deputata: quartum coralem non tenebunt propter viginte Sol. de Casis in platea textorum defalcatos; de annona etiam supradicta retenta duplicabit idem h. ministros supradictos vel dominis Canonicis de hoc faciet rationem. In cuius testimonium presens damus scriptum, Sigillo dicti dapiferi, Ghysonis et Gerhardi flasmergeri et Nycholai de Scadewachten, in Stendal Ciuium, communitum. Actum et datum in Stendal anno domini M^o CCCI^o feria VI^a post omnium Sanctorum, per manum domini Zacharie.

Riebel, Codex I. X. 119, nach dem im Archive des St. Nicolai-Stiftes zu Stendal befindlichen Original.

6.

Der Markgrafen Otto, Johann und Woldegar Privilegium für die Stadt Stendal vom 24. Juni 1305.

In deme Namen der heiligen Triualdicheit. Amen. Otte, Johan, Waldemer, van der Gnaden Godes Marchgreuen van Brandenberch unde van Landesberge, allen Cristenen Euden, di dessen brief seen unde heren, heil an unsem Heren Gode. Sint alle Ding, di di Eude in der vergenzlichen tith began, dide mit der tith vergan, oft sie nicht newerden gestedeget mit der scrift oder mit der tuze munde; Hir umbe so wille wi, dat dit wittie si unde epenbare allen Euden, di nu sint unde hir na komen seelen, unde tugent mit demselven iegenwertigen brieve, dat wi mit unser wisen manne rade, usen lieuen bergeren van Stendale unde allen ern Nakemlingen verlost hebben unde tu enem rechten egendeme gezeuen, dat wi alle di Vriheit, di en nse Elderen unde wi selue gezeuen hebben, di si in ern hantfesten unde brieuen bewisen megen, die seele wi unde use nakemlinge en unde ern nakemlingen ganz unde untebrofen ewichlichen helden, unde wi noch use nakemlinge neseelen desse benomede bergere noch er nakemlinge nicht mer mit ninerhande sale, noch ninerleize net beswaren, wan dat si alle jar uns di hundert marc zeuen, di si in ern elden hantfesten hebben. Di seelen si half zeuen to Sente Wolberge dage unde half to Sente Mertens dage, So ne seele wi sie nicht mer binnen dem jare bidden, noch nicht benoden noch beswaren, swele net uns anlege oder dem Lande, noch mit Scutten, noch mit Wazendinefte noch mit Volgene ut der Marke, et si euer Glue, oder di Dre, oder die Vise, oder jergen ut der Marke. Swenne dese benomeden hundert marc us weder lebich werden, di nedcole wi nergen anders verwisen, noch verlizgen; wente di seluen bergere unde ere nakemlinge seelen si us unde usen nakemlingen selbe ewichliche zeuen unde seelen van us unde van usen nakemlingen binnen deme jare mer unbenedet bliuen. Were ot, dat andere Herren hir na

an die Stat to Stendale quemen, di seelden dit selbe helden, dat wi hebben gelouet, unde seelen disse brief mit eren Ingezegelen besegelen. Di wile des nicht neschude, so seelden use Louere, di hir na stan bescreuen, to Stendale inriden unde nimmer uffemen, dit ne si geschen. Alle desse kenomede Vriheit, di seele wi unde use nakemlinge dessen Vergeren unde eren nakomelingen enichsiten, ganz unde untobrosen helden. Hir vere hebben entruwen gelouet use man, alle di Middere unde Anapen up dem Huise to Wolmerstede, alle di Middern unde Anapen tote Angermunde, di up dessen beiden Husen Verschleen hebben. Ewenne dat oc geschith, dat dessaer Middere oder Anapen ienich erstruet, sin Sene scal lenen, als sin Vater gelouet hadde. Vure oc ienich van dessaer Huise ienich, swi in sinen hof queme, di selde leuen, als anderen hebben gedan; oder he neelde nimmer an sin Verschleen komen. Dat seelen die Ratmanne van Stendale den anderen Middern unde Anapen fundegen, di seelen to male to Stendale inriden to liggene, nimmer ut tofemene et ne si mit der Ratmanne Wille binnen dem Manebe, dat et en gefundeget wart. Hir mede hebben gelouet entruwen mit samender hant Twelf Middere unde Anapen ut der Marke, den seluen Burgern alle desse benomede Ding also to haldene, als di van Wolmerstede unde van Angermunde. Dit sint desse ut der Marke: Her Herman van Gardelege, Her Thideric van Luderiz, Her Henning van Buzst, Wetke, Her Meinardes Sone van Roshewe, Henning, Her Albrechts Sene, van Luderiz, Henning, Her Conrades Sone, van Swechten, Hinric, Her Hinricdes Sene, van Roshewe, Henning van Brunkowe, Wigese van Schepelich, Henning van Warberg, Wetden van Buzst, Kunse van Osterberch. Desse hebben gelouet als di van Wolmerstede unde di van Angermunde. Ewenne van dessen ienich steruet, sin eldste Sene scal gelouen, als di Vater hadde gedan. Enschude des nicht, di Middere unde Anapen seelden inriden to Stendale, to liggene, als hir ver geseget is, Sterue oc dessaer enich ane erue, so selde wi vorgekomede Herren, wi Marchgreuen oder use nakemlinge binnen dem Manebe, dar it us di Ratmanne van Stendale fundegeben, enen andern lise vrene, als die was, in sine Stede weder setten, oder die Louere to male inriden, als hir verzecreuen stat. Alle desse kenomede Vriheide hebbe wi ver us unde ver alle use nakemlinge dessen Vergeren van Stendale unde ere nakemlingen ewilke ganz toheldene gelouet unde untobrosen. Were, dat wi oder use nakemlinge dessaer Stude enich bresen, dar Get ver beware, binnen dem Manebe, dat dit di Ratmanne von Stendale en fundegeben; so seelen di Louere to male inriden to Stendale to liggene, wante en dit weder dan vollenkemliten werde. Hir umme hebben desse seluen Vergeren van Stendale uns gezeuen en hundert mare. Hir up hebbe wi en dessen brief gezeuen, mit usen Ingezegelen gewest, tu enet ewigen Luginge. Unde is geschen in dem Dorpe to Lichtorp, dar tegenwardig waren use Treiaste Her

Nicolaus van Busch unde ufe Vogel, Hinric van Rochowe, di alle desse ding te wege brachten unde erdinerenden, unde ec waren dar alle di Leuere, Riddere und Anapen unde dar tu vele bedruer unde warbestiger Lude, unde is geschen in dem jare van Gebed Bert Dusest jar unde Drihundert jar in dem vesten jare, an Zente Johannes Baptisten dage te middem Somere; mit der haut Herrn Zacharieles, unses Kappellanes, in Stendale Canonises.

Nietel, Codex I. XV. 51., nach dem Original im Königl. Geh. Staatsarchiv.

7.

Die Stadt Leipzig bekundet, daß sie auf Befehl des jüngeren Markgrafen Friedrich von Meißen den Markgrafen Waldemar und Johann von Brandenburg geschuldiget habe, vom 25. April 1312.

Nos Rūdo de beringershain, waltherus de Turgoue, Johannes dictus vorn zinen, Theodoricus de Gyten, Theodericus de Saletke, Hermannus de Vriberg, Johannes Sarworchte, Johannes de Grimmiz, Johannes de Buntstorf, Syfridus faber, H. de Trenoue, Johannes de Rumilhart, Consules in Lipzig, tenore presentium recognoscimus fideliter protestantes, quod ad mandatum et jussum domini Illustris frederici, marchionis misnensis junioris, ad manus Illustrium principum videlicet domini woldemari, de brandenburg et de Landisberg marchionis, et domini Johannis, nobili domino friderico de strele et strenuis militibus domio h. de Rochowe et domio h. de kokeritz omagium fecimus, consensu nostrorum communium concinium in genere accedente. Super quo sigillum ciuitatis nostre presentibus appendimus pro cautela. Datum Lipzig, anno domini M. CCC. XII, in die beati marce ewangeliste.

Nietel, Codex II. I. 321., nach dem Gesalbuche C. I. 4. in quarto des Geh. Cabinets-Archives Bl. 33.

8.

Heinrich von Rochow bezeugt, daß die Mennen in Hain vier Walter Getreide jährlicher Zinsen, auf der Catharinen-Mühle habend, mit Consens Markgraf Waldemars zu Brandenburg von den Gebrüdern Geseu erkauft haben, am 23. März 1317.

In nomine domini Amen. Que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, literarum solent testimoniis perhennari. Hinc est, quod nos Henricus de Rochowe per tenorem presentium recognoscimus publice

protestantes, quatenus sanctimonialibus claustris in hain quatuor Maldaria frumentorum triplicis, scilicet siliginis, tritici et brasei, annuatim danda ex molendino sancte katherine prope civitatem hain, Empti contra filios Johannis gesin, henricum scilicet, Johannem et Bern (ardum) seniores, libere absque omni infestatione cujuslibet impetus, sicut quandoque fieri solet minus iuste, rite et racionabiliter possidenda, per intercessionem nostram conferri promisimus a Wold (emaro) nostro Domino Marchione, qui videlicet noster Dominus Marchio, post resignationem debitam et voluntariam talium frumentorum, ea dicto sanctimonialium claustris propter deum et propter se et suos misericorditer contulerit propriando, sic ut per privilegium ipsius domini nostri Marchionis, super facto hujusmodi datum, si necesse fuerit, poterint comprobare. Et ne aliquod dubium serici presentis scripti valeat suboriri, Idem presens scriptum nostri sigilli munimine jussimus roborari. Acta sunt hec anno domini nostri MCCCXVII, feria IV^{ta} post Dominicam, qua cantabatur Judica. Testes sunt dominus Johannes scriptor, henricus germerus, Albertus conuersus et plures fide digni.

Rietel, Codex I. X. 119.

9.

Die Gebrüder Gesin verkaufen dem Pleban Thil von Leuz vier Malter Getreide-Zinsen von der Catharinen-Mühle bei Hain, und entsagen vor Heinrich von Rochow, dem Besitze des Markgrafen Woldemar in Hain, allen Ansprüchen, am 12. April 1318.

In nomine domini amen. — Nos, fratres Johannes, henricus, Bernardus, filii Johannes gesin, simul cum matre nostra kunna precipue veraciter recognoscimus, vt per presentes publice protestamur, nos vnaunimite uendidisse domino Th. plebano de leucz quatuor maldaria, trium frumentorum partim siliginis, uidelicet XVI Modios et totidem tritici et totidem brasei, que habebamus in molendino sancte katherine prope ciuitatem hain annuatim semper diuisim tempore suo, ut in festo navitatis christi et in pascha domini et in natiuitate Johannis baptiste tribuenda, Resignantes ea uoluntarie domino henrico de Rochow, tunc Hainensi advocato, ad manus domini nostri Marchionis Woldemari testimoniali federe, libera ab omni impetu iuniorum fratrum nostrorum et totius posteritatis generacionis nostre, qui ea forte minus iuste in posterum repetere attentarent. Que quatuor Maldaria dicti triplicis frumenti dominus noster Marchio woldemarus cum fauore eiusdem domini Thil. sanctimonialibus claustris haynensis

benigniter pro se et suis successoribus propter dominum sempiternaliter propriavit: et eodem sancte Moniales ob respectum benignitatis dicti domini Th. in hoc facto circa eas exhibite eidem dicta frumenta representarunt, ad usum suum temporibus vite sue commode possidenda. Huius rei testes sunt honorabiles viri dominus henricus plebanus in layn, domiuus Walterus plebanus in schonenwelt, Magister cinium Thimo de lomacz. Johannes vnguruste, apecz de ozzechz, hannemann Molendinensis, herman lekker, peczoldus de elstirwerde, henricus budow cum aliis cinibus hainensibus fide dignis. Acta sunt hec anno domini M° CCC° XVIII°, feria quarta post dominicam Judica.

Nichel, Codex II. I. 421., nach dem im R. Sächsischen Geh. Archive in Dresden befindlichen Originale.

10.

Ritter Heinrich von Rochow legt dem Pfarrer Johann Crul zu Niendorf und dem Kämmerer Johann Crul zu Stendal Hebungen aus der sogenannten Rochow'schen Hufe zu Niendorf bei, im Jahre 1314.

Universis Christi fidelibus presentia visuris seu audituris Henricus miles, dictus de Rochowe, salutem in domino sempiternam. Recognoscimus tenore presentium publice protestantes, quod honorabilibus viris, domino Johanni Crul, plebano in Nyendorp ac patrneli suo Johanni Crul camerario, Canonico in Stendal, alterum dimidium Chorum avene et quatuor modios tritici in villa predicta sitos, contulimus pro tempore vite utriusque redditualiter possideudos, Cuius avene XXXIII modii sunt in manso, qui dicitur mansus illorum de Rochowe et tres modii in manso dotis. Item predicti quatuor modii tritici siti sunt in predicto manso scilicet illorum de Rochowe. De quibus bonis predictos Clericos ex parte nostri, heredum nichilominus et proheredum per rathabitionem congruam volumus sufficienter coram quibustibet warandare. Pro quorum recognitione sigillum nostrum daximus prescutibus apponendum. Testes huius collationis sunt honorabiles viri Egelbertus Castel, Rodolphus de Bismare, Heuricus Scepelliz scriptor, monetarii, Johannes Crempeowe junior et alii quam plures fide digni., Quibus fides noscitur non immerito iupendenda. Datum anno domini millesimo CCC°, quarto decimo.

Nichel, Codex I. V. 63.

11.

Ritter Heinrich von Rochow resignirt der Markgräfin Agnes von Brandenburg einige Heubungen zu Rienderf zu Gunsten des Demosthenes zu Stendal, am 25. Mai 1320.

Nos Hiuricus miles, dictus de Rochowe, Universis Christi fidelibus presentia visuris cupimus esse notum, quod tria frusta reddituum, que a nobis tenet Fredericus de Stendal, Civis in Tangermuunde, in villa Niggendorpe tytulo feudali, illustri domine et principi domine Agucti Marchionisse quondam Brandenburgice ad manus seu ad usum dominorum et Capituli Ecclesie Stendaliensis resignamus evidentius in hiis scriptis. In cujus resignationis evidentiam Sigillum nostrum presecutibus est appensum. Testes hujus resignationis sunt: Albertus, Sandemus, Bartoldus, milites dicti de Buzt, ac Ebole de Buzt, armiger, et quam plures alii fide digni. Datum Ratemowe, anno domini nostri M^o, CCC^o. XX^o, in die Bonifacii pape et martyris.

Richtl, Codex I. V. 70.

12.

Ritter Heinrich von Rochow mit seinen Söhnen verkauft dem Albert Beckenstiel das Anzefälle an Heubungen in Stendal, am 24. Juni 1322.

In nomine domini Amen. Quoniam omnia memorialiter retinere et nullius obliuisci potius diuinitatis est quam humanitatis; Idcirco expediens et discretum fore dinoscitur, ne ea, que aguntur in tempore, simul labantur temporis cum progressu, ut literarum et virorum ydoneorum testimonio perueniant. Hinc est, quod nos Hiuricus, miles de Rochou dictus, una cum filiis nostris Wycharo, Bethekino nominis eiusdem ad notitiam uiuersorum, quibus presens scriptum exhibitum, lectum fuerit seu ostensum, cupimus peruenire, quod viro discreto Alberto dicto Wokkensteyl, tunc temporis in Brandenburg monetario, ac sue conthorali Benedicte domine reuerende, nec non suis veris et legitimis heredibus, immo si, quod tamen absit, predictus Albertus sine heredibus sexum ducentibus seu habentibus virilem ab hoc seculo emigraret, extunc suis filiabus, successionem bonorum Conradi, dicti de Hesseue, quod vulgariter Anegeuelle nuncupatur, videlicet XIV Frusta reddituum in ciuitate Steyndal, sita in moneta, titulo contulimus feudali, pariter et conferimus in hiis scriptis, omni dolo procul moto et occasione qualibet profligata. Pro qua scilicet collatione

Albertus sepedictus nobis XXVIII Marcas argenti Brandenburgensis et ponderis ejusdem benevole tribuit largiendo. Ne autem hec collatio a nostris successoribus in posterum infringatur, nostram super eo sibi patentem litteram porroximus, nostrorum sigillorum munimine roboratam. Testes vero hujus rei sunt Otto, dictus de Ostheren, Henricus, dictus de Wodenswege, famuli strenui nostri avunculi, Henningus Jan, Arnoldus Dewynes, Roschowe, Mathias de Lanchwiz, in nova ciuitate Braundenburg ciues, et alii quam plures fide digni. Datum et actum in dicta Braundenburg ciuitate, anno dominice incarnationis M° CCC° XXII°, in die beati Johannis Baptiste.

Rietel, Codex I. XV. 75., nach dem Original des Stenbalschen Stadtbüchereis.
Nr. 53.

13.

Urkunden, in denen Heinrich II. als Zeuge verkennt.

1304, den 3. August zu Tangermünde. Die Markgrafen Otto, Johann und Waldemar vergleichen sich mit den Lehngüter besitzenden Bürgern von Stendal über deren Rechtsverhältniß: Henricus de Rochowe, advocatus Tangermündensis.
Rietel, Codex I. XV. 50.

1305 zu Reghep. Die Markgrafen Otto und Waldemar erlassen dem Lande Gardelegen die Bede: Hinricus de Rochowe, miles.
Daselbst I. VI. 89.

1310, den 11. Juni, zu Tangermünde. Markgraf Waldemar erläßt den Lehngüter besitzenden Bürgern Stendals für sich und seine Nachfolger die Lehnbede: Henricus de Rochowe miles.
Daselbst I. XV. 58.

1312, den 26. Juli, zu Leipzig. Friedrich, Landgraf zu Thüringen, überzieht das Eigenthum von Tergau den Markgrafen von Brandenburg, Waldemar und Johann: her Heinrich von Mechewe.
Daselbst II. I. 330.

1317, den 30. September, im Kloster Wadhew. Markgraf Waldemar bestätigt der Kirche zu Gardelegen eine Schenkung des Ritters Balch: Henning de Rochow, miles.
Daselbst I. VI. 94.

1317, den 10. November, zu Wusterhausen. Markgraf Waldemar verleiht dem St. Georgen-Spital in Stendal Gebungen aus Steinfeld: Henricus de Rochow, miles.
Daselbst I. XV. 65.

1318, den 26. März, zu Spandau. Markgraf Waldemar vereignet dem Kloster Eberin das Dorf Hershprung: Henricus de Rochow, miles.

Tafelst. I. XIII. 239.

1318, den 28. März, zu Spandau. Markgraf Waldemar verkauft dem Kloster Lehnin den Werder Teylitz mit allem Zubehör: Henricus de Rochow, miles.

Tafelst. I. X. 234.

1318, den 15. Mai, zu Brandenburg. Markgraf Waldemar von Brandenburg vereignet dem Neuenkloster in Hain vier Malter Getreide: Jinen: Henricus de Rochowe, miles.

Tafelst. II. I. 422.

1318, den 24. Mai, zu Tangermünde. Markgraf Waldemar vereignet dem Demstifte zu Stendal Gebungen aus Dernstädt: Henricus de Rochowe, miles.

Tafelst. I. v. 66.

1318, den 20. Juli, zu Dresden. Markgraf Waldemar von Brandenburg verleiht der Gattin Bernhards von Putschitz das Städtchen Putschitz zum Selbstgebinde: Henricus de Rochowe, miles.

Tafelst. II. I. 425.

1319, den 14. October, zu Brandenburg. Herzog Rudolph von Sachsen bestätigt der Altstadt Brandenburg ihre Privilegien: Heinrich van Rochewe, Ritter.

Tafelst. I. IX. 15.

1319, den 24. November, zu Sandew. Der Herzog Rudolph von Sachsen nimmt das Bisthum Brandenburg in seinen besondern Schutz: Henricus de Rochow, miles.

Tafelst. I. VIII. 220.

1320, den 17. Januar, zu Eberswalde. Herzog Rudolph von Sachsen bestätigt die Stadt Eberswalde: Henricus de Rochowe, miles.

Tafelst. I. XII. 289.

1320, den 3. October, zu Brandenburg. Herzog Rudolph entscheidet einen Zwist zwischen den beiden Städten Brandenburg: Her Henric von Rochewe.

Tafelst. I. IX. 17.

1320, den 14. November, zu Brandenburg. Der Herzog Rudolph verbündet sich mit dem Bisthufe und Demcapitel zu Brandenburg gegen den Erzbischof von Magdeburg: dominus Henricus de Rochow.

Tafelst. I. VIII. 223.

1321, den 19. August, zu Schönebeck. Der Herzog Rudolph verkauft dem Demcapitel zu Brandenburg ein Stück der Havel mit den Wenden auf dem Niep zu Brandenburg: Henricus de Rochowe, miles.

Tafelst. I. VIII. 224.

1322, den 27. März, zu Berlin. Herzog Rudolph verleiht dem heiligen Geist-Hospital zu Eberswalde Gebungen, welche der Pfarrer Peter denselben vermacht hat: Henricus de Rochowe, miles.

Versteß I. XII. 290.

1322, den 31. Mai, zu Spandau. Der Herzog Rudolph überläßt dem Kaland der Heide zu Spandau das Patronat über den St. Jürgen-Altar bei Spandau: Dominus Hinricus, dictus de rochowe.

Versteß I. XI. 29.

14.

Vündniß der Ritterschaft der Mark und der Stadt Stendal mit den übrigen Altmärkischen Städten und Territerien, am 21. Dezember 1321.

In nomine domini Amen. Nos Militares in Marchia, Scabini, Consules totaque vniuersitas Burgensium in Stendal coram omnibus presencia visuris siue eciam ausculturis. Recognoscimus publice profitentes, Quod cum honestis militaribus in aduocacia Saltwedel constitutis, necnon cum eadem Ciuitate Saltwedel et Militaribus in Territorio Gardeleggen ac eadem Ciuitate, necnon Reliquis Ciuitatibus, scilicet Tanghermunde, Osterburch, Schusen, werben, atque cum omnibus Militaribus Territoriis in iam dictis commorantibus compromissimus et nostris iuramentis affirmauimus Sub hac forma vniformiter concordantes, Quod quicumque in his nunc prefixis Ciuitatibus similiter et Territoriis per se vellet violenter esse iudex, recusans et renuens nostra iura primordialia actenus, vt ex nunc et ab antiquo preconseruata, volens manu et Intendens semper iudicare violenta, videlicet Rapinis, Incendiis, Captiuitatibus siue eciam aliis violentiis quibuscumque, debet esse proscripctus in cunctis Territoriis et Ciuitatibus iam quamseps permarratis. Ita quod ad compositionem vel gratiam non debeat Recipi, nisi fiat cum consensu prefixarum Ciuitatum nec non Territorium et bona voluntate, hoc tamen interposito, Si quisquam deprehenderetur ob hos nepharios aliquos excessus, acquiri teneretur et debet de antiquo nostro iure nobis et nostris dominis Marchionibus mortuis prestito clare memorie cum honestis et prouidis viris, utputa cum tribus militaribus vel quinque Burgensibus Siue Septem villanis, probis et irreprobatis. Vt autem huiusmodi Suprascripta Rata et Illibata permaneant et ne quisquam eisdem presumat ausu temerario obuiare, presentibus Sigilla prememorata Ciuitatis Stendal ac strenuorum Militum, videlicet Gherardi de Kerkowe, Couradi de Osterburch, Barteldi de baste, Alberti de Swarteloze, W ichardi de Rogchow e, henninghi de buch sunt appensa in sufficiens argumentum,

Actum et datum in Ciuitate Stendal, Anno domini M^o CCC^o XXI^o, in die beati Thome Apostoli.

Riefel, Codex I. XV. 73., nach dem Originale im Stadtarchive zu Schwedt, Band 6 Nr. 6.

15.

Bündniß der Ritter Meinard von Ruchow und Heinrich von Schwedten, Namens der altmärkischen Edelleute mit den hertigen Städten gegen die Störer des Landfriedens, am 21. December 1321.

In nomine Domini Amen. Nos militares in Marchia, Scabini, totaque Universitas Burghensium in Osterburch coram omnibus praesentia visuris, sive etiam audituris. Recognoscimus publice profitentes, quod cum Honestis Militaribus in Advocacia Arnburgh constitutis et Civitate Werben, et Militaribus in Advocacione Tanghermunde et Civitate Stendal et reliquis Civitatibus, scilicet Soltwedel, Gardeleggen, Schusen, Tanghermunde, atque cum omnibus Militaribus in jam dictis Territoriis commorantibus, compromisimus et nostris juramentis affirmavimus, sub hac forma uniformiter concordantes, quod quicumque in his nunc praefixis Civitatibus similiter et territorii per se vellet esse Judex, recusans et renuens nostra jura primordialia, actenus et ex nunc et ab antiquo preconservata, volens manu et intedeus judicare semper violenta, videlicet rapinis, incendiis, quibuscunque proscriptus esse debeat in cuactis territoriis et Civitatibus jam supra saepius praenarratis, ita quod ad compositionem vel gratiam non debeat recipi, nisi fiat cum consensu praefixarum Civitatum nec non Territoriarum et boua voluntate. Hoc verum tamen interposito, si quisquam deprehenderetur ab hos nepharios aliquos excessus, acquiri tenebitur, etiam de nostro antiquo jure nobis a nostris Dominis Marchionibus mortuis praestito clarae memoriae, deberet, cum providis viris et Honestis, utputa cum tribus Militaribus, vel quinque Burghensibus, sive septem villanis, probis et irreprobatibus. Ut autem hujusmodi superscripta rata et illibata permaneant, et ne quisquam eisdem praesumat ausu temerario obviare, praesentibus sigilla praememorata Civitatis Osterburch et Strenuorum Militum, scilicet Frederiei de Schwedten, Meynhardi de Rooghow sunt appensa in sufficiens argumentum. Actum et Datum auro Domini MCCCXXI in die Beati Thomae Apostoli.

Aus Martin Friedrich Zeibel handschriftlicher Urkundenammlung, welche sich im Besitze des verstorbenen Kriegsarb.s Wehrbild zu Berlin befand.

Tafel von der Hand des Sammlers: cum tribus sigillis, quorum primum locum obinet Civitatis Osterburg, vetustate corruptum, secundum Fr. de Schwedten,

forma triangulari, exhibet tria velut doli hastis suffixa, duo in superiori, unum in inferiori parte, cum inscr.: S. FREDERICI DE SCHWECHTEN MILITIS., Tertium Meynh. de Roehow triangul, ea forma, qua adhuc hodie ea familia utitur. Ipsae autem tres incunelae in veteri hoc sigillo videntur formam obtinere mergitum (Kern- oder Reggen-Gärten) ut haec insignia videantur esse ex illis quae vulgo appellant „des armes parlantes.“ Si enim vestigiis veteris in hocdiplomate et sigillo insistas, videntur denominationem habere, vom Reggen ober Mden, inscr. sigil. **S. MEYNHARDI DE ROGGHOWE.**

16.

Helperich von Rebingen, des St. Johanner-Ordens Meister und der Commendator zu Sachan genehmigen den Verkauf des Dorfes Moyzeln an den Dekan Gottfried von der Wyde zu Colberg und die Kollegiatfirche daselbst, 1312.

In nomine domini amen. Frater Helpericus de Bodinghen, sacre domus hospitalis sancti Johannis Jerosolimitani per Alemanniam nec non frater commendator in Sucham (Zachan) totusque conventus ibidem omnibus in perpetuum gesta hominum perpetua duratura caute rediguntur in publica munimenta, ut exinde, quod factum est, valeat demonstrari, si super eo aliqualem dubietatis scrupulum contigerit suboriri. Quare notum esse volumus omnibus nationibus presentibus et futuris, quod noster confrater Johannes dictus Roehow, commendator in Lubbessow et Slauna, prout a nobis in commisso habuit, cum discretis viris Gotfrido Draco, ecclesie Colbergensis et quibusdam aliis videlicet Hermanno de Bodinghen ejusdem ecclesie vicariis ad quos villa Moytzelyn pertinebat, de proprietate dicte ville, que ad nos pertiuit, juste emptionis titulo nostro nomine concredavit et cum pecunia inde recepta nostras curias et conventus exemimus et debitis importunis. Unde hujusmodi contractum gratum et ratum habentes, dicte ville proprietatem cum suis terminis et his que infra ipsos continentur, videlicet aquis, pratis, pascuis, paludibus, silvis, lignis, nemoribus, rivulis et aquarum decursibus, viis servitis, cum judicio manus et colli ac omni jure et utilitate, que infra ipsius ville terminos est nunc, et haberi vel acquiri poterit in molendinis construendis absque extorsione servitii equorum et omni exactione seu petitione et ab omni per quod inhabitantibus villam Moytzelyn prejudicium nomine predictorum poterit suboriri, prout nos habuisse dinoscimur cum libertatibus, juribus, condicionibus et articulis singulis superius enarratis in dictos Decanos Hermannum de Bodingerum et eorum voluntate in his scriptis in ecclesiam transferimus Colbergensem perpetuis temporibus possidendam. Testes Hildebrandus Prepositus, Cifridus decanus. Johannes Scolasticus. Hermannus Cantor, Canonici ecclesie Colbergensis. Bertoldus Glazenap. Hartmodus Dettmarus

Landesbant. Hinricus. Cyfridi. Stekelinck, Consules civitates Colbergensis et alii quamplures fide digni. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum Sucham anno Domini MCCCXII in epiphania Domini.

Nach einer auf der königlichen Bibliothek zu Berlin befindlichen Abschrift in einer Sammlung des verstorbenen Erbenerathes König „manusc. boruss. fol. 327“. Derselbe bemerkt dabei, daß das Original im Besitze des Gymnasiums zu Stettin sei, dem es der verstorbene Minister Graf von Herzberg in seinem Testamente vermacht habe.

17.

Heinrich von Rochow verkauft dem Dechanten zu Stendal Besitzungen in dem Schulzenamt des Dorfes Niendorf, am 7. September 1329.

Nos Hinricus de Rochowe, in Berghe residens, necnon Wycharthus, Bethekinus et Johannes fratres eiusdem cognominis de Rochowe, Recognoscimus publice protestantes, Quod honorabili viro, domino Frederico de Osteren decano stendalgeni, Auunculo nostro dilecto, iusto contractus tytulo pro numerata pecunia videlicet XIII marcarum vendidimus omnia, que Nyendorp in curia scultheti et ejus officio habuimus cum omni jure, quo ipsam curiam suis libertatibus longis temporibus pacifice possideramus et quiete, Itaque quod dictus dominus Fredericus de predicta curia et suis attinentiis disponere valeat libere et donare, et testamentarii sui de ea ordinare poterint pro libito voluntatis. In quorum euidentiā sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Presentibus honorabilibus viris domineo Johanne de Beliu, domineo Wasmodo de Luderize, Canonice in Stendal, Alberto di Luderize milite ac pluribus aliis fide dignis. Datum Goltzowe, Anno domini M° CCC° XXIX°, in vigilia Natiuitatis Beate virginis gloriose.

Nietel, Codex L. V. 75.

18.

Heinrich von Rochow verkauft dem Dechanten und einem Demherrn von Stendal Besitzungen im Schulzenamte des Dorfes Niendorf, am 7. September 1329.

Ego Henricus de Rochowe, residens in Berghe, recognosco publice protestando, Quod honorabilibus viris dominis Frederico Decano et Conrado Canonico ecclesie Stendaliensis, fratribus dictis de Osteren,

avunculis, meis dilectis, juste venditionis tytulo pro numerata pecunia videlicet Tredecim marcis argenti Brandenburgici vendidi omnia, que Nyendorp in Curia sculteti et ejus officio habui, cum omni iure, quo ipsam Curiam suis libertatibus longis temporibus pacifice possederam et quiete, Itaque quod dicti domini Fredericus et Conradus de predicta Curia et suis attinentiis disponere valeant libere et donare, Et testamentarii eorum de ea ordinare poterint pro sue libito voluntatis. In quorum evidentiam sigillum meum presentibus duxi apponendum. Presentibus honorabilibus viris domino Johanne de Bellyn, domino Wasmodo de Luderize, Canonicis in Stendal, Alberto de Luderize milite ac pluribus aliis fide dignis. Datum anno domini M°, CCC°. XXIX°, in vigilia natiuitatis beate Marie.

Wietel, Codex I. V. 75.

19.

Mannschaft und Stadt Gardelegen verbinden sich mit der Mannschaft und Stadt Stendal zu gewissen gemeinschaftlichen Schußmaafregeln, am 9. October 1834.

Wye Ridders vnde knechte in deme lande tu Gardeleghe, Ratman, alt vnde nye, mit der menheit in der Stad Gardeleghe bekennen vnde dun mittelik alle den, di dissen vryf sien vnd heren, dat wie gheleuet vnd ghesueren hebben enne ganze stede enunge mit den Ryddern vnd knechten in deme Lande tu Stendal, Ratmannen alden vnde nyen vnde mit der Meynheit in der stad tu Stendal in dissen städen, di hir na stan beschreuen. Dat irste, dat wie willen di alden enunge halden, also sie is bebrinet. Dat ander, dat me jewelleme manne helpen schal, dat sie bi rechte bliue. Dat dritde, dat me ride vn come in den dedinghes daghen, di wie bescheiden vnd maken. Dat vierde, Dste sit enneghe Lude vnder vs tweeën vnd schelen dat wie di vntschieden vnde vrunden vud dat ore vntschepdinghe ghehalden werde. Des so wille wie tvyen vnd setten eynen knecht vud enen Bergher vnder vns, di schelen riden mit den, di sie dar tu setten, juanne ennich ned is disser dinghe, vnde hir vnd in der alden Enunge sint beschreuen. Vert mer werde ennich man dar tu bescheiden oder ghekeren, dat hie spricke des landes oder der stede wort, wat me ene hiete spraken, welde deme ennich man dar vmmen verdenken oder vervrechten, bene schele wie verdedinghen vnd huspelik sien alle sines rechtis. Dat wie dith ganz vude stede helten willen, des hebbe wie dissen oppenen vryf besegghelt mit der stad inghesegghel tu Gardeleghe vnd mit hern henniges van sauterslene, des ridders, hanes van Ipnstede, hanes van Konstede, hanes meveryn, hanes van derstad, heynkens vnd van

Rochowe, Gherens van Ammensleue unde Clawejes van Iadenbefe, der knechte. Na der Veerd vnjes herren Godes Dufent jar, drihundert jar in deme vierend-drittighesten jare, in sunte Dyonisis daghe des heylighen Wertcleres.

Niesel, Codex I. XV. 92., nach dem Original des Stenbalschen Rathsaarchives Nr. 67.

20.

Herzog Otto von Braunschweig giebt dem Kloster Lutter Hebungen zu Weinestorp für die Hälfte des Schloßes Wulvesberg und den Hof Berge bei Garbelegen, am 19. Mai 1327.

Dei gratia nos Otto, Dux in Brunsvig, recognoscimus in his scriptis publice et fatemur, quod inter nos et honorabilem virum Dominum Abbatem Priorem totumque conventum in Luttere taliter extitit concordatum, quod Dominus Abbas et suus conventus nobis et nostris haeredibus proprietatem medietatis castri Wulvesborg, nec non curiam Berge prope Gardelege intuitu perpetuae promotionis legaliter donaverunt. Nos quoque ipsis ex adverso duo talenta cum quinque solidis denariorum tollendos in villa Boinestorp annis singulis praesentibus assignamus, donec ab ipsis pro XX marcis puri argenti redimere seu reemere valeamus. In praemissorum testimonium dedimus praesens scriptum nostro sigillo consignatum. Actum et datum Wolfenbittel, anno Domini MCCCXXVII Feria tertia in Rogationibus.

Niesel, Codex I. X. 120., aus der im Herzogl. Landes-Hauptarchiv zu Wolfenbittel befindlichen handschriftlichen Ehrenlit des Ersten Königlutter.

21.

Die von Rochow und von Bredow garantiren den von ihnen gestifteten Frieden zwischen der Stadt Perleberg und Wolf von Betsitz. 1331.

Nos Wychardus de rochow, petrus nec non coppekinus fratres dicti de bredowe, tenore presentium lucide profitentes, Quod guerra, que inter Consules civitatis perleberghe et Wolf de Betsitz et Suos fratres volabatur, nostro adjutorio in compositionem amicabilem ac pacificam est redacta. Si uero memoratus Wolf de betsitz aut suorum amicorum aliquis pro hac causa ipsos de perleberge ausu temerario molestare presumeret, contra ipsos de betsitz cum consulibus de perleberghe, nos quanto peius potuerimus faciemus. Insuper pretacti consules cum ciniibus in ciuitate

perleberge residentibus secure ubique se transferre debeant pro hac causa pre hengero de vchtenhagen et heningo de Redern et omnibus, qui propter nos faciunt et dimittunt. In cuius rei testimonium presentibus nostra sigilla sunt anexa. Datum anno domini M° CCC° XXXI° feria sexta post diem ascencionis domini.

Nach dem Original im Archive zu Stillspe, abgedruckt in Nibel, Codex I. I. 138.

22.

Vertrag der Stadt Perleberg mit denen von Klenze. 1339.

Wy Conradus vnde Ceppe, brudere vnde suapen, de dar heken van klense, bekennen vnde betughen vor allen, de difsen bryef sen vnde heren, dat umme de seelinghe, de wi met den ratman vnd den berghern van de stad tu perleberch hebben ghehad, dat dat eyne sene is vnde leuen enen siede gaupe sune tu helden den myt den vor nomenen ratman vnde berghern sunder ihennigher hande arghelyst myt vnser vrunden heru peter van bredew, heru wyghard van reghew vnde mit al den ghenen, de derch vnser willen dun vnde laten willen vnde willen de verbenomende berghere verdern vnde vramen wer wy moghen. In desser dinc tu tughe hebbe wy dessen bryef laten bezeghelen mit vnser ingezeghellen, de dar an ghehenghet sint. Tughe desser ding sint Alard vten rere, wedeghe reze, vrije hondert mark, henneke wulf, de dessen sene ghebezghedinge hebben tu wusterhusen, dar euer hebben gewest hondert mark, henneke krolaw, gher. fetelberne, hans tornew, pawl grangew, Conrad hewescilt, dihard vnde ludete brylaw, ratman darulues vnde ucle andere bedoerne lude. na godes berd drutteyn hondert par vnde in deme neghe vnde drucktesten vare des sunanen daghes vor sunte Sebastianus daghe.

Nach dem Original im Archive zu Stillspe, abgedruckt in Nibel, Codex I. I. 141.

23.

Richard, Petere und Hans von Rehow lassen dem Markgrafen Ludwig das Städtchen Gelzew und das Helz Klapedunk auf, am 5. December 1335.

Wy Richard, bedete vnd hannes, brudere, heiten von Rehow, bechemin in diessin openen brieve, Dat wi hebben vertegen und vertven des kaptunges und des sieckens tu der gelzewe, des tellen darulues vnd keider melten, des verwerkes vnd wat dar tu hêret, vnd des wingarten, mer dat hantilbruf

scle wi beholden, vnd verorten alle der kreue, die wi up de verbenumben güt habbin. also dat si di dechene macht hebbin scullin. Datum Berkin, anno domini M° CCC° XXXV°. In vigilia beati nicolai.

Niedel, Codex I. X. 120., aus einem Copialbuche des Geh. Staatsarchivs I. C. in quarto fol. 64.

24.

Markgraf Ludwig verleiht denen von Roschew für die Abtretung von Golzew die Bede in Berge und Pessin, sowie das Dorf Bliestendorf, am 5. Dezember 1335.

Anno domini M° CCC° XXXV° in vigilia beato Nicolai in Berlin. Wir Ludowig bekennen, daz vns Wichart, betike vnd Johannes, brudere von Roschewe, haben gelazin mit gutem willen daz holz, daz da heizet Clapendul vnd di state zu der Golzewe mit allem rechte, also sie daz hāten vnd den zel dafelbs vnd beide mūle, bi dar zu herent. vnd daz verwert mit allen eckern, mit dem wingarten vnd mit den wisen, also si das haben, mit allem rechte. Dez haben wir in vnd iren rechten erben wider gelazen vnd gelibin zu rechtem Lehen mit gesampniter hant bi bete, alle pbenning vnd fernes, vnd wa si v3 vallet, in dem dorfen Berge vnd Pessin, in welchin dingen wi die bete da habin, vnd habin in vnd iren rechten erben dazu lazen vnd geliehen mit sampniter hant zu rechten len daz dorf zu Bliestendorf mit höchstem vnd sidentem richte, mit dem kirchlehen, mit allir bete, mit holze, mit graße, mit weide, mit allem nutz vnd frucht vnd mit allem dem recht, also wir daz heden. In diesen drien dorfen lazen wir den vorgnanten von Roschewe vier vnd vierzig stude gelde; wer in den dorfen mer, daz sulen si vns wider leren, wer aber dar minder, daz sule wir in anderweide verguden. Dez sint gezüg der edele man Graue herman von Heninberg, her Jan von Buch, her heinrich von Holsfried, her Johan von Helbe, Herman von welfo, heinrich von Kröckern, Dieterich von Zifow, ritter, Beringer hele vnd ander frume lute.

Niedel, Codex I. X. 120., nach dem Copialbuche der Advocatia Brandenburgensis No. VII.

25.

Urkunden, in denen Wichard III. als Zeuge genannt wird.

1343, den 20. Dezember, zu Stendal. Markgraf Ludwig verleiht den Rathleuten der Städte Salzwedel, Stendal, Gardelegen, Zeehausen, Tanger-

münde, Osterburg und Werben fast sämmtliche Einkünfte der Altmark, zur Entnahme von 3000 Mark Silber, die sie an den Herzog Otto von Braunschweig zu zahlen übernommen haben. Richard von Roshew, riddere.

Riebel, Codex I. XV. 115.

1347, zu Brandenburg. Markgraf Ludwig verleiht dem Grafen Ulrich von Lindow die Anwartschaft auf die Besitzungen des Grafen Adolph von Lindow. Wyghard von Roshew, ritter.

Dieselbst I. IV. 55.

26.

Entscheidung des Edlen Schenk zu Landsberg über das streitige Eigenthum der Schlösser Trebbin und Werwalde und der Stadt Brück. 1349.

Wir Fridrich von gots gnaden, Marggreue zu Miffne, Magnus Hercege zu Brunsswigh, Titerich Graue zu Hezgensteyn vnd Fridrich von Schonenbergh. Bekennen offentlich, daz wir dar by sin gewest vnd gefert haben zu Wittenbergh, nach christs geberd Vierzende halb hundert iar in dem sibindem iare am Britage nach unsers herren hymeluart. Das der Edele man Schenke Albrecht zu Landesbergh vnd herre zu Tupp di hochgeborn fürsten hern Ludewig dem Romer, Marggrauen zu Brandenburg vnd hern Rudelffe hercegen zu Sachssen vnmme die veesten Verwald, Trebyn, vnd Brugge, entscheiden hat in al der wise, als hir nach geschriben stat. Wissentlich si allen di disen brif sehen vnd heren lesen, das wir schenke Albrecht von Landesbergh, herre zu dem Tupp, bekennen offentlich in diesem brieue. Das wir vns herren Marggrauen, Ludewig Marggreuen zu Brandenburg vnd vnsem herren Hercege Rudelffe von Sachssen suß geschiden haben, als wir vns derfragit haben von alten luten, her Werner von Arneburgh hatte daz hus zu Trebbyn von den Marggrauen von Brandenburg von alder, darnach hattis her Steffen, der hattes euch von den Marggrauen von Brandenburg von alder, darnach wartis aber weder den von Arneberch, den vor Brantisch von sones selbis suere, den zceogh myn herre von Sachssen zu vnd kuwete daz hus weder, darach hatte is her Walle, von weme der es hatte, daz wizze wir nicht. Dar nach wart her Walle derlagen, den wartis hern Wiharde von Roshew, den zceogh her Wufelss darrer vnd gewan is, vnd wart den Marggrauen von Brandenburg. Darnach wart is hern Hermanne von Nedern, der gab is synem vettern Otten von Nedern, Unnme dez verwergh zu Ludereterch, des verkaufte Otte von Nedern Daz hus zu Trebyn den Gregen, war er si wüete mit den lenen, des wisse wir nicht vnd lenen anders nicht erfaren, wan daz es von alden zu der Marzke zu Branden-

bergh hat gehert. Wertmer bekenne wir, daz wir vnse verbenanten herren sus geschcheiden haben vmmē daz hūs zcu Bernwalde, hat vns her Heydenrich selbir gesagt, her habe es von alder gehat, von den Marggrauen von Brandenburg wizzentlich vele guter bederuer lute, lenen vns anders euch nicht dersaren, wan daz es von alder zcu der Marzke zcu Brandenburg hat gehert. Douch bekenne wir, daz wir si vmmē Bruggē sus haben geschcheiden, wer sin eygenchaft das bewisen mag, wan der andere an der stat, dar si es billighern tun, der behaldes. Zcu eyner bekentnyffe diser vntschaidunghe habe wir vnser Ingefigel an disen brif lazzen henzen. Der gegeben is zcu Wittenbergh nach gotis gebort Vierpēde halb hundert iar in dem sibendem iare des nehesten Britages nach vnseris herren hymeluart.

Des haben wir gegeben disen gegenwortigen brif zcu Wittenbergh des nehesten Sennabendes nach der vergeschriebenen zeit vndir vnsern Ingefigeln.

Rißben, Waltemar. IV. 427., nach dem Originale im Geh. Staatsarchive zu Berlin.

27.

Sechs und dreißig Städte der Mark Brandenburg verpflichten sich auf des angeblischen Markgrafen Woldemars Geheiß die Fürsten von Anhalt als seine Nachfolger in der Mark anzuerkennen, am 6. April 1349.

Dy ratmanne, scheyen vnde wie ganze meynheit al diser Stede, di hir na geseenen stan, van alden vnde van nygen Braudemberch, van namnen, ratheuou, Gremmen vnde van gorske, van den Verlyn, van Colne, Spandew, Strazberch, Landesberch, Bernowe, Nygenstat vnde Copenif, van Stendal, van Tanagermunde, van nygen vnde van Alden Selbdweden, Schusen, Werben vnde Osterberch, Perleberch, Prigwall, Kyritz, Hauelberch, Sandew vnde Vrientsteyn, van Premzlau, Pofewall, Angermunde, Templin, Cedenif, Sweth, Luenwalde, Strazberch vnde Verstenwerder, Bekennen vnde betuzen in dissem openen briue, Dat wie mit verbert des hochgeloeden fursten margrene Woldemars von Braudemberch, vnseris liden heren, gheleuet hebben vnde leuen en truwen den durchluchtigen fursten Albrechte vnde Woldemare, fursten von Anhalt, Grewen tu Asschauen, vnde eren rechten eruen, in sodaner wis, dat wie na des verzghenanten Marggrenen Woldemars vnseris heren dede, vnde of bie sine lenende, neyden anderen heren seelen noch willen tu vns nemen, he mege bewisen, dat he beter recht daru hebbe, wen di verzghespreken heren van Anhalt. Ghescheghet auer, dat eyn ander here beter recht mochte bewisen tu der marke, der seuen schole wie noch en willen tu neyme heren nemen, he en hebbe den versprekenen heren van Anhalt vnde eren eruen list ere cost vnde schaden afghenommen, dy vnde den sie na

dijser tot van der marke wegen dragen vnde nemen, dat sie rebeliken megen bewisen. Were auer, dat wie verbeuumeben stede by den vorzhenanten heren van Anhalt kleuen vnde en hulben, vnde sie tu heren behilden, so schole wie der cost vnde des ghelouedes vnde des schaden ledich vnde los sin. Et leue die vorzhenante Stede en trauen den vorzhenumeben heren van Anhalt vnde oren eruen, dat wie en truweliken schole vnde willen raden vnde helpen tu al oren nuden. Zuge sin der hochgeborne furste hertoge Rudolf van Sassen die jungere, die Edele heren greue Ulric van lindew, greue Albrecht van Barbey, her Ghere van Wigere, her hans van Euenow, her hermane van Redere, her peter van Bredow, her hans van Nechow, her hennig vamme Stenworde, her gottschalf van Krumstorp, her Gunter van Dresule, her benedictus van benz, her Turies van Kerkew, her hennig van walschow, riddere, her dideric, perrer tu reppyn, her Johannes, perrer tu Dessow, vnde ander erbar lude ghenuch, Gheuen tu Spandow, tu eyne erkunde na gebdes ghebert Dufent jar Drihundert Jar in deme neghen vnde virlachten Jar, versegelt met vnser vorzhenanten stede Zugeheselen, an dem neghesten maudage na palmen. Were of, dat engher vnser vorbenanten stede Zugehesel an dissen brif nicht ghehangen were, dat schal nicht binderen oder schaden an den dedingen die verzghereuen sin.

Mitel, Codex II. II. 244, nach dem Original im Herzoglichen Gesamt-Archiv in Dessau.

28.

Markgraf Ludwig der Aeltere und Herzog Ludwig der Römer versöhnen sich wieder mit der Stadt Spandow, am 12. Oktober 1349.

Wir Ludewich, von Gotts gnaden Marggrave zu Brandenburg vnd zu Lauffnij, Pfalzgrave beim Rein, Herzog zu Beiern vnd zu Kernthen, des heiligen Römischen Reichs Oberster Cämmerer, vnd wir Ludewich der Römer, von derselben Gnade, Herzog zu Beiern vnd Pfalzgrave beim Rein, Bekennen offenbar mit disem Brie, das wir mit den bescheiden Mannen, den Rathmannen vnd den Bürgern vnser Stadt Spandow, vnser lieben getrewen, denen die nu sind, vnd noch kommende sein, vmb alle stüde, sache, Zwietracht, Uffleuse vnd vmb allerlei Gebreden, die sie je gehandelt haben vnd gewest seyn, zwischen vns vnd Inen, also lieblichen vnd güttlichen versünet, berichet vnd vereiniget sein, das wir oder vnre Erben der nimmermehr gedenken wollen, vnd sie der nimmermehr entgelten lassen, weder mit Worten noch mit Werken, sondern alle diese Sachen sollen ledt sein, also das der nimmermehr sell gedacht werden heintlich oder offenbar, vnd sellen Ire helben gnedigen Herrn wesen vorbleiben ewiglich, vnd sellen sie bei alle der Gerechtigkeit vnd Gerechtigkeit lassen bleiben, die sie vor haben gehabt bei vnsern

Vorfaren, den Gett genade, vnd auch bei vnsern Zeiten, vnd bestetigen auch alle die Briue, die sie haben redlich von vnsern Vorfaren, vnd auch von vns, vnd sollen sie auch die Stadt Spandow festen, wo Iuen es duknet, das sie das behuten, das sollen wir Iuen gönnen vnd dar zu beholffen wesen, als die alten Fürsten vor gethan haben. Were auch, das unsre Stadt Spandow Schaden nehme, dieweil dieser krieg wehret, den sollen wir Iuen gnediglichen vorsichern. Vnd were, das jemaud der stücke gedechte vnd Iuen die vffhube zu verdecknis, der soll einen Frieden gebrochen haben, ob er des mit Recht überwunden wird, vnd darum leiden was recht ist, darzu sollen wir Iuen beholffen wesen. Auch sollen wir sie nicht vorgehen, sondern were es, das wir herreocrast führen mühten, das heer sollen wir legen bei der Stadt, da es doch sicher ligt, nach der Rathmanne Rath. Auch soll kein Gast in der Mark bleiben, one die durch Manunge oder durch Leisten willens darinne muften bleiben, vnd welch Gast hett Lehn oder Erbe hier in der Mark, den sollen wir vergüten dert draussen in vnsern Landen. Were aber, das wir Geste bedurfften zu vnsern Räten, die sollen wir nehmen nach Rathe vnserer Manne vnd der Stedte. Auch sollen wir vnsern Rath, vnser Schläffer vnd Rosten vnd vnser Amt innerhalb diesen Landen, mit keinen andern Leuten besetzen, denn mit vnsern besessenen Mannen, die hierin gefessen sein. Auch sollen alle die vorgeschriebene Rathmanne zu Spandow, Bürger und Manne, die darzu gehören vnd mit ihren thedingen anstehn wollen, alle die Rüge vnd Recht haben, in allen ihren Gütern, da sie Recht zu haben, darüber sie redliche Briue vnd Beweisungen haben, die sie hatten des Tages darvor, ehe das sich die Sachen erst erhuben, dasselbige sollen wir auch thun. Were auch, das einige Stedte oder Manne geistlich oder weltlich mit den von Spandow anstehen wolten an diesen thedingen, das geben wir den getrewen Rathmannen daselbst volle macht zu thedingen, vnd zu enden nach ihrer treuen, so sie best mögen. Das wir vnd vnser Erben den ehenumbten Rathmannen zu Spandow vnd allen ihren Bürgern gemeinlichen vnd izlichen besonderlich vnd ihren Nachfomlingen alle diese vorgeschriebene Stücke vnd sachen ewiglichen stete vnd ganz balden wollen vnd sollen vnd vnzubrochen, das geloben wir Iuen bei vnsern waren werten, one allerlei arge List vnd Geuerde. Und haben des zu Zeuge vnser beide Insigel an diesen Briue wittlichen lassen hangen, des sind Zeuge vnd thedingsteute gewesen, Herr Kredehelm von Kedebus, Herr Friedrich von Lochen, Herr Hassse der Alte von Wedel, Herr Hassse von Falkenberg, Herr Hermann von Medern, Herr Peter von Brebow, Herr Hans von Kechow vnd Henuing von Uchteuhagen. Dis ist geschehen vnd gethedinget zu alten Landberg vnd dieser Briue ist gegeben zu Spandow, nach Gettes Geburt 1349 am Montage vor S. Gallen tagt.

Nibel, Codex I. XI. 38. nach Ditschmanns Geschichte S. 139 Nr. 13.

29.

Markgraf Ludwig kauft von Dietrich von Kerkow das Schloß Weigenburg und seine sonstigen Besitzungen in der Uckermark und weist ihm den Kaufpreis auf Gelpow, eventualiter auf Kammer und Sandow an, am 14. Februar 1337.

De Ludewig 1c.: Bekennen an demselben briffe, dat wi mit rade vnd volbert vnser truwen raggheuen afflost hebben, rechtliken vnd redelichen, vnsern truwen dinstmanne Lyderike van kirkow den dreidendel des huses to boyenneberch, de sin was, mit aller nut vnd vrucht, die da to horet, an watere, helte, adere, weyde, wische wonuen vnd vnuonen, molne, tole, richte vnd manscap vnd darbouen den driddendel al fines cruus, det hy boyenneberch licht in der vker, dat hus vnd wat dar to hert. Dit erue vnd wat dar to heret, geistlik oder werltlik, scal man werdegghen vnd vy eine summe geltos bringen, di summe secle we dem seluen Lyderike van kirkowe vnd her jan van Buch mit ein bewisen an dat hus to der Gelpowe vnd dat dar to hert. Is denne di summe hegher, wenne di Gelpowe vnd dat dar to hert, dat enyge secle wi en bewisen an der stadt vnd hus to Sandowe vnd an dem huse to der kamere vnd wat to en beiden gehert, der reide pandes stan drehundert marg Brandens. siluers, de drehundert marg siluers scal Lyderike vnd her Jan verbenumet vngheuen vnd an densiluen Eloten vnd an erer tobehoreghe hebben to samder hant mit all eren nutten vnd vruchten, also si di Gelpowe vnd wat dar to hert van vs hebben. Des hebbe we verzesprokene Lyderike vnd hern ian belezghen mit samder hant mit den Eloten Gelpowe vnd wat dar to hert vnd bi namen mit den driehundert margen, dar se Sandowe vnd Kamere verleset, mit sulchen vnderseide, dat we vuse ersnamen oder nacomen di siluen Elete mitenander mit eren tobehoreghen oder en besunder mit siner tobehoreghe weder copen mozen, wanne wi willen van en oder van eren cruen di Gelpowe mit eren togehorden vm vierhundert marg siluers, Sandowe vnd Kamere mit eren togehern vm siuen hundert marg vnd vm driehundert marg, da sie et vm geleet hebben. Wer of dat Lyderike huse vnd gut beter were, den dy Gylf hundert marg, dat secle wi en verzuten nach tweier siner trunde vnd nach tweier vnser mann rade. De seullen ek vnd willen en also vel manscap to desen vesten bewisen, als vil als he vs to dem teil des huses to boyenneberch gelaten heft, vnd scolen de manscap he vnd her ian van Buch verbenumet ewleghe behelde. Vnser wedercop secle we en cundebegghen binuen den heiligen dagen to wynahten vnd de bereydingen den in den nehesten heiligen daghen dar na to paichen to Brandenberch in der stat vnd velichen to Jericho vp dat hus. Sterue Lyderik van kirkowe an len erue, so secle we dat gelt betalen hern iane van Buch vnd hern Richarde

van der Dame te denſeluen tyden in denſeluen ſteden. Of ſcen di ſlet vns open ſin, wedder alckmalke vnd we muzen vnſen heuctmann vnd lude darin ſetten, wenn vs des net is, vnd ſcen je noch ern lude an nichte veruarechten, da ſta we vere. Verleren je ere reſtenen, di wiſe je an vnſem dinſte weyren, ſo ſcole we je weder vergedhen, also twen vſer mannen vnd twen erer vrunde ſif dundet. Werden of di ſeluen ſlete ou afgewonnen buten vſen denſte, ſo ſcole wi en behulpen ſin, als lange, wenne dat en ere reſten wedder werden, Tuge ſind greue Herman van Hennenberg, Dyppeckus Guzze, bruder geuehart van Vertueld, Hele marſcall, Vembrecht ſchente, ic. Huſener, Duderſt Iſlowe ic. Anno domini M° CCC° triceſimo ſeptime, quinta feria ante Carnis tritium.

Niedel, Codex I. X. 121., aus einem Copialbuche des Ob. Staats-Archives.

30.

Markgraf Ludwig überträgt den Befiz Gelpewes an Thilo, Nicolaus und Otto von Brößigke, am 12. März 1344.

Nonerint etc. Quod nos etc. Considerata mera strenuorum virorum thilonis, nycolai fratrum et Ottonis ipsorum patrum, dictorum Broseken, fidelium nostrorum nobis dilectorum, fidelitate sepius exhibita et impensa pluris, eidem commisimus et presentibus committimus castrum nostrum goltzowe cum singulis suis pertinentiis eidem pertinentibus tenendum, habendum nostri nomine et custodiendum, tam diu quousque et ipsum decreuerimus reuocare, adicientes, si predictos suos sumptus in futuro gwerarum nostrarum ratione contingeret aliquantulum ampliare, ex tunc de superfluis ipsorum sumptibus restaurum competens seu recompensam eidem faciemus omnimode concedentem. Volumus etiam ipsis super seminibus quibuscunque in agris, castro predicto pertinentibus et adiacentibus, per ipsos in eidem seminatis, dum primum pro nostris visibus id reassumpserimus vel reassumi mandauerimus, efficere fieri restaurum conueniens atque decens. In cuius etc. Testes Tek, Suartzburg, Buch, Husener, Bombrecht, Ebenhusen, milites, Hasso senior et ger. wolf cum ceteris. Actum Rathenowe, Datum uero Stendal anno domini M° CCC° XLIII° feria quinta ante dominicam Letare.

Niedel, Codex I. X. 123. aus einem Copialbuche des Ob. Staats-Archives.

31.

Markgraf Ludwig beleiht Johann von Kothew und seine Vettern Henning und Richard wieder mit Gelpew, das sie von Johann von Buch ausgelöst haben, den 21. Dezember 1351.

Wir Ludewig, von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg und Lausitz, des Heiligen Römischen Reichs Oberster Cämmerer, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Beyerern und zu Kernten, Graue zu Tirell und zu Gerg, Bekemen öffentlichen vor Uns und Unser Lieben Bruder Ludewig den Rümer und Otten, Markgraffen zu Brandenburg, Unser Erben und Nachkömlingen, Daff Wir den Bhesten Mannen Hansen von Kothew, Ritter, Hennicke und Weichard e, seinen Vettern, Unsern Lieben Getreuen schuldtich sein und gelten sellen, Vier Hundert mark Brandenburgisch Silbers. Derum sie das Hauss Gelpew, undt was dazu gehörig haben, gelaset von Herr Janc von Buch. Wir sind In auch schuldtig Recht und redlichen Achthundert mark Brandenburgisch Silbers ver schaden, den sie in Unsern Diensten genommen haben, und auch das Sie an gereichten Gelde vor Uns haben ausgegeben. Auch seind Wir Inn schuldtig Zwei hundert Mark Brandenburgisch Silbers für ein Ross, das Sie von Unierentwegen haben gegeben Herrn Lippolde von Weiden, und für den Paw, den Sie von Unserm Geheiffens wegen haben gethan Auf dem Hause zu Gelpew. Doff haben Wir angesehen Iren getreuen langen Dienst, den sie Uns gethan haben undt noch thun sellen und megen, undt haben In undt Iren Nechten Erben verliehen undt verleihen auch mit dessen Brieffe, zu einem rechten Erblehn, mit einer gesambten handt, undt Ir ein des andern angetwelle also, ob sie sender rauch undt koste hetten, Daff soll In an der gesambten Handt nicht hindern noch schaden, das Hauss Gelpew und Stadenen, mit Aekern gerunnen und ungerunnen, mit Holz, dem Klawedungt, das Havelbrudt, Also dass inhemaudt darinne Eichen noch Eichen Holz haben soll, dann mit Ihren willen, mit Graze, mit Wiesen, mit Weiden, mit Wassern, mit Seen, mit Fischereyen, mit Mellen, mit Jellen, mit Wagen dienst, mit höchsten und Nebsten Gerichte, mit verlegen und unverlegen, Mitt Lehn Geistlichen undt Weltlichen, mit Jagetd undt alle dem, das zur Gelpew gehört; Auch Verliehen Wir In die Dörffer, die sie vor hetten, die zu der Gelpew nicht gehören, als Bernig, Kranaw, Rickan, Gettin, Röcks, Grepst, Creupwitz, Plejfew, Glinde, Gelisterff, mit allen Ruppen, Nechten, Iren fruchten und Herrschafft und mit allen Zugehörungen, die dazugehören, und als was Unser Verdern, die Markgraffen zu Brandenburg, den Gott gnaden, gesagt haben, vorder von uns zu einem rechten Erbslehen zu haben, zu genieffen, und ohne allerley hindernisse zu besipen. Des zu Gezeüß uns haben Wir Unser Insignell lassen hengen an diesen Brief. Der-

über findet gewesen die Eblen Ulrich, Grafe zu Lindow, Unser lieber Dhm, und die Vesten Lenth Friderich von Lechen, alde Hansß von Wedell, von Schivelbein, Hassse von Waldenbercz, Vulphen hete, Unser Marschalck, Wilhelm Vombrecht, unser Schenke, Herman von Nedern, Ritter, Dieterich Morner, unser Oberster Schreiber, und andere Ehrbare Lüde genuck. Gegeben zu Berlin nach Gottes Geburth tausent Jar drey hundert Jar, dernach in dem ein und funffzigsten Jare, an Sanct Thomas tage des heiligen Appestles.

Nach einer im Archive zu Gethow befindlichen legantigsten Abschrift aus dem geheimen Staats-Archive, abgedruckt in Rietel, Codex I. X. 124, woselbst aber durch einen Druckfehler die Jahreszahl 1451 statt 1351 steht.

32.

Markgraf Ludwig der Rümer beleihet den Ritter Hans von Nechow und seine Vettern Heinrich und Richard mit der Fischerei zu Potsdam, am 3. März 1354.

Wir Ludewig der Rümer, von Gottes Gnaden Markzgraf zu Brandenburgk und zur Luffß, des heiligen Römischen Reichs oberster Kamer, Pfalzgrafe bei Meyne und hertzege in beiern, bekennen offentlich das wir den vesten Mannen hansen von Nechow, Ridder, Henken und Richard sunen veddern unie lieben getreuen, und eren erben geleghen haben und legen mit diesem brief die vischerey zu postamp, die gheizzen die Were cyn die baungarde und das ander die grave, mit allen rechten eren ußen und fremmen, also um alder und um rechte darzu gehne, ztu haben und geruglit zu besigen ewidlich mit friden und gemachen; auch moegen sie die wigenanten stücken buwen, we en dunket, das es en aller ebenst kömt und sullen uns von dieselben were und vischereien, also wie abstan an den schulden die wir in schuldigk sin, die sie uns redlich bewijen mögen, also ztinen unses rates und ziemen erer freünde dunket, das es gut sei. Zu erkund dieses brifes der versiget is mit unsin inzeßig, darüber sin gewest, die veste Ridder frieder von Lechen, Hans von Banteleren, Nidel von Kekeritz, unjer hovemeister, Peter von Bredow, Niclaus valle von der Liezzeniß und Bernher von der Schulenburgk und ander erbar Lute vil. Gegeben ztu Langernünd nach Gottes geburt Drißeihn hundert iar dar nach in den vier und funffzigsten iare an sankt petrus tage als er gekreuziget ward.

Nach dem Original im Archive zu Pleschow.

33.

Otto, Erzbischof von Magdeburg, befehlt Commissarien, welche die von Rochow anfallen sollen, dem Kloster Lehnin wegen Verabungen desselben gerecht zu werden, am 7. Mai 1359.

Otto, dei gracia sancte Magdeburgensis ecclesie Archiepiscopus, Judex et conseruator iurium et priuilegiorum Religiosorum virorum fratrum Abbatis et couentus monasterii Lenyn ord. Cyst. Brand. dioc. Honorabilibus viris Bernharo Meynersem, frederico de Plozk, canonicis ecclesie nostro Magdeburgensis, ac thesaurario ecclesie sancti Nicolai in nouo foro ibidem salutem in domino. Conquesti sunt nobis dicti fratres, quod Johannes miles, Hinricus et Wichardus famuli, dicti de Rochowe, dioc. Brand. diocesis, ipsos et monasterium ipsorum notorie spoliarunt, molestarunt et inuaserunt violenter, pecora eorum in predam abducendo, supplicando nobis quatenus super his dignaremur exhibere iusticie complemeutum. Et quia nostris et ecclesie nostre arduis negotiis adeo prepediti, quod ipsis religiosis contra prefatos eorum iniuriatores iuste defensionis presidio ad presens assistere non valemus, Ideo vobis et culibet vestrum in solidum tenere presentium committimus vices nostras, donec eas ad nos duxerimus reuocandas, mandantes vobis quatenus iuxta formam et tenorem litterarum apostolicarum ad nos obtectarum, que vobis una cum presentibus volumus originaliter exhiberi, in causis dictorum religiosorum contra dictos eorum iniuriatores ratione preuia procedatis, facientes quod decreueritis per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari, Contradictores et rebelles ac testes, si opus fuerit, per eandem censuram compesecudo et compellendo veritati testimonium perhibere. Datum A. dom. M° CCC° LXX°, feria tertia proxima post dominicam misericordia domini, nostro sub sigillo.

Riedel, Codex I. X. 251., nach dem Originale des Geh. Staats-Archives.

34.

Die von Rochow verzichten auf den See von Jeserig, am 9. April 1368.

Nos Johannes, miles, Wichardus et Wichardus, dicti de Rochow promittimus sponte presentibus et testamur, Quod religioso viros dominum Abbatem et Couentum in Lenyn de cetero super stagno sito prope villam Jesericz, impetere, molestare non volumus villo vnquam tempore aut vexare, Renunciantes pro nobis ac nostris heredibus omni iuri, actioni uel amminiculo, si que nobis aut nostris heredibus in stagno iam

dicto competeabant aut competere poterunt in futurum, Cum iidem fratres Leninenses prenominatum stagnum sufficienter probauerunt se quadraginta et octo annis pacifice possedisse et quiete. Testes huius sunt Venerabilis dominus, dom. Otto, Brandenburgensis ecclesie Prepositus, dominus Henricus de Lowenbergh, Gerardus dictus cote, dicte iam Brandeburgensis ecclesie vasallus, Thomas cuius noue civitatis Brandenburg et alii quam plures fide digni. Actum et datum Anno domini M^o CCC^o LXVIII^o feria secunda proxima post diem pasce. In euidens testimonium premissorum sigilla nostra presentibus duximus appendenda.

Riedel, Codex I. X. 254, nach einem Transskript vom 4. September 1442 im Gch. Staats-Archiv.

35.

Markgraf Ludwig der Römer spricht der Stadt Berlin den Zell zu Spandau zu, und giebt ihr den Ritter Hans von Keschew, Hefrichter, zum Einweiser, am 24. März 1356.

Wir Ludewig der Römer ic. bekennen ic.: daz vor vns sint gheswesen in gherichte die wisen luthc, die Ratmann von Berlin vnd von Spandew, vnse lieben getrewen vnd haben zcu rechte ghegangen vnnne den zcol zcu Spandew, den die von Berlin angesprochen haben vnd ansprechen iezen die von Spandew, des haben wir mit vnsern hern vnd mit vnserne ganzen Raede, die hirnach gheschreuen stan, der von Berlin gesprochen vor ein recht, daz man si sel wider wisen vnd in vridelichen ieuern sezzen von allen sachen, zcu verne in den zcol zu Spandew, sint daz her en hat ghebert vor deme frize vnd des in vridelichen weren sint gheswesen vnd in dem frize, der nu lebt is gheswesen, en entwerret ist doch vngnade der landde wille, also nach deme rechte, daz wir vnse hern vnd vnser ganze Raed en gesprochen haben, wise wir si selber muuttlichen wider in den zcol zcu Spandew, daz si den fullen inne behalden, in aller wise also vor, vnd si niuant daran hindern sel, her ihuud danne met rechte, vnd haben in euch vor vnsern lieben getrewen hovrichte hanffsen von rothzew, rittere, zcu einen imwiser gegeben nach vnseris Raeds Raede, der si hat darin gewiset. Actum et Datum Monchberg, anno LVI^o feria quarta ante dominicam oculi. Presentibus episcopo Lubnecnsi, fratre hermanno de werberch, magistro erdnis sancti Johannis hospitale Jerusalem, et strenuis viris Ludewico de wedel, hassone, magistro curie, Ost, militibus, hassone de wedel, Ludewico de wedel et Thid. merner domine Cancellario ic.

Riedel, Codex I. X. 127, nach dem Copialbuche des R. Ludewig I., betreffend die Begleitung Berlin ic. Nr. 77.

36.

Markgraf Ludwig der Römer ernennet den Ritter Haffe von Wedel zu seinem Hofmeister und erndet ihm Råthe bei. 1355.

Wi Ludewig der Römer ꝛ. Bekennen öffentlich, das wir mit wohlbedachten mede, vnd mit rate vnser ganßes rades, den erbaru vesten ritter, Haffen von wedel von vallsenburg, vnser lieuen getruwen, zu vnsem hoffmeister gesagt vnd gemacht haben meth diesem brieue eberal in der marcke zu brandenburg, zu luffiß, von vnser vnd vnser lieben bruders wegen Markgrafen Otten, so das er nymandes eber sich schal haben, wan vns alleyne, vnd er sal vns vnd vnser heff vorsten, vnd setzen auch veygte vnde amptlude nacht zinen truwen, zo er best kan vn mach vnd was er daran vnd allen andern vnser sachen vnd schefften duth vnd lezzeth, des gebe wir im fullen macht vnd gewalt, vnde sullen em des horsam zin, zie zint gros oder cleyne, vnde zall darzu in alle vnser landen mit rate vnd vnsbort vnser rates ebit oder, meth Henninges von wedel des Olden, Betfens von der Ost, Henninges von vchtenhagen, Kittere, vnd Otto Morner, mith ir aller wizenschafft, oder der, die by vns zintz von in; wen wir zintz vff disset der Oder mit rate vnd mit sulborth Hfriderich von Flechen, Laßrenß von Orisenberg, Peter von Bredew, Hans von Nechow, Hermans von wulow, Nittern, vnd Alb. Rors, von sie by vns zintz, oder ir eyn teyl; vber Elbe nach der rate, die wir da lesen. Vnd geloben, das wir alle die wile vnd er an vnsern ampt ist der heuemeisterchafft, nymmer ichtes vorliehn, vorgeben, voreygenen, vorsetten, edden vorveuffen willen, tedynngen noch enden, wenige oder viell, wir tun is denne mit zinen rate vnd vnsborth, vnd den vorgenanten, oder dem er zinen stadt befule, wen er anders vor were an vnsem geschefte were; vnd zullen leyren breff geben oder heysßen gebenn, wir tun denne, des met zinen rate vnd luntschafft; das zullen em vnse schriber geloben, die vnser Ingefezel mechtich vnd weldich zin, das zie das halten zullen stete; vnd willen vnd zellen em auch lassen vffheben vnd inunemen zu vnser hant vn nutz alle vnse erbere, iß sie schep in steten, czins vom munßten, czollen, geleyten, beten, pacht van mullen, derffern, holßen, wassern, welden, heyden, bruchen, von gericht in stetiu vnd landen, von cristen vnd van Juden, geistlyken vnd werlyken luten, oder wer an das zie, als veygte, als vnse marcke is zu brandenburg vnd zu luffiß, vber elbe, oder edere, zwuischen elbe vnd habel, vnd zwuischen habel vnd edere, in der Prignitz, in der vtere, vnd in dem lande czu luffiß, was wir bynnen dem lande igunt lebzig is vnd haben, edder von vns mag lebich werden. Vnd zullen in auch von dem ampte noch von der pflege als vorgeschrieben steyt, nicht nemen noch entzetten, wir haben im denne es abgenommen oder zinen erben aller kost, schaden vnd gewynnes, das er vns rebelichen bewisen mach von alle der czith, di wile er vnse

heuemeyster iſſ vnd wirth. In cuius r. Presentibus G. comitibus de Schwarzburg, Pleſchen, Griſſene, Ballene, Hermanns de Wulfen, Jo. de Elſen, militibus, Werner prothonetario cum ceteris. Datum Berlin Ao. MCCCCLV feria III ante feſtum pentecoste.

Alten, Waldemar. IV. 419, aus der Dickmannſchen Sammlung im Geh. Staats-Archiv zu Berlin.

37.

Schuldverſchreibung des Markgrafen Ludwig des Römers für den Erzbischof Otto von Magdeburg, vom 2. April 1359.

Wî Ludewich der Rømer, van gotis gnaden Marzgraue tu Brandenburgh vnd tu Luſicz, des hîligen Rømeſchen Riis ouerste kenerer, Valanzgraue bi Rin vnd hertoge tu Bøuern, Bekennen vor vns vnd vnſen lînen brudern Marzgraue Otten, daz wie vnſem lîben heren vnd Dheme, dem Erwertigen in Gete ratere vnd heren, hern Otten, Erzgebischof des hîligen goezhuſes czu Magdebergh, ſinen nachſemelîngen vnd ſime Capitele von rechter ſenld ſculdig ſind vier hundert mark Brandenburghs ſîluers Magdeberghes ghewichtis vnd ſes mark des ſîlînen ſîluers vnd gewichtis czu berîdende vnd czu bezalende in der ſtat zu Børg. Twe hundert mark des ſeluen ſîluers vnd gewichtis ane vortzûf vff vnſer vrowen taghe lichtmiſſen, die iſt czu kommende îs, vnd die andern twe hundert mark vnd ſes mark des verbenanten ſîluers vnd gewichtis vff ſunthe Jacobſtage des grezzen des heiligen apoſtels, di in der ernde kumpt, dar nach iſt czu kommende nach vnſer vorghenanten vromen tage czu lichtmiſſen: vnd vff wîlchen deſſen verbenanten tven taghen wir des nicht entetin, vff vnſer vrowen tage lichtmiſſen oder vff ſente Jacobſtage, als verbenant îs, So ſulle wir vnd wollen von ſtade an ane vortzûf vnd ane manunghe, czu Huelbergh irîten mit vnſern burzen, di hîr nach beſcreuen ſtan, vnd dar cyn recht inlezer lîggen vnd halden, alſo daz wir vnd ſie mit vns kenne nacht von deme ſin ſullen, wir entetin daz mit îrme willen, oder diez verbenante gelt enwere en vul vnd al heret vnd bezalet als verbeſcreuen îs. Alle deſſe verbenante ſtulle vnd en îllîch beſûndern habe wir ghelebt vnd gheleben en truwen in deſſeme brîve vnſerme verbenanten heren vnd Dheme von Magdebergh, ſinen nachſemelîngen vnd ſime Capitele, vnd cze irrer ghetreuwen hand den Erbaren heren Gerlage von Hennels Saunmeiſtern, Trîezen von Meczil Officiale vnſes verbenanten heren vnd Dhemen vnd meiſter Zehannem von Wartpurz, Dumheren des verbenuneden goezhuſes czu Magdebergh, vnd den veſten rîtttern hern Wernern von Wantſleuen vnd hern Hanſe von Wantſleuen, Geren von Bøern, Jacobe von Eſſendorp, Henrike von Aluendleuen

vnd Cunen Venisen. Auch so gheleben mit vns vnd vor vns entruwen vnd mit samender hand alle desse vorbenumde stulle, die Edele man Ulrich, greue czu Lindowe, Diderich Morner, prouest czu Bernowe, vnd die vesten rittere Haffe von Wedel, Peter von Bredow, Hans von Kothow vnd Herman von Wulfow vnd die vesten Lude Bedege von Wedel, Henrich von der Schulenborgh, Gunczel von Vertensleuen vnd Alhard Ner, knapen. Gengen auch desser vorbenanten burgen Jenech abe binnen dessen vorbenanten cziten, In wilcher desser twier czide daz were; so sullen wir vnd willen en also gut eynen andern burgen von stad an in des stede setzzen dar nach binnen den irsten achte wochen, dar en an ghe-nughe, vnd die sal finen sunderlichen brieve geben dar vber, daz he globe ghe-licher wis als der, die in des stad ghewest is. Dede wir des nicht, so fulle wir vnd willen von stad an ane manunghe czu Huelbergh inriten mit vnser burgen, vnd dar nicht v3, wir enhaben en den burgen ghesacz. Gengen auch wir bin-nen desselben abe, des got nicht en wolde; So sullen doch vnse vorbenunden burgen mit desseme vor benanden globe bestrifet sin vnd das inleger halten in aller der wise, als verbescreuen steit. Alle desse vorbenumde stulle vnd der Klich befunden ghelebe wir mit vnser vorbenunden burgen mit samderhand entruwen stete, vaste vnd vnvorbrochen czu halten ane allerlei gheuerde vnd argeliff, vnd hebben des czu vrfunde vnse Inghesegel an dessen brieve laezen hangen. Vnd wir von der gnade gets Ulrich greue czu Lindow, Diderich morner, Prouest czu Bernowe vnd die vesten rittere Haffe von Wedel, Peter von Bredow, Hans von Kothow vnd Herman von Wulfow, vnd die vesten lude Bedege von Wedel, Henrich von der Schulenborgh, Gunczel von Vertensleue vnd Alhard Ner, knapen, bekennen in desseme brieve, daz wir vor vnseme vorbenanten heren Ludewich dem Romere, Marggreuen czu Brandenborgh, vnd mit eme gheleben vnd gelebt haben entruwen vnd mit samenderhand ane arghe-liff, vnseme vorbenanden heren von Magdeborgh, finen nachkomeligen vnd sine Capitel vnd finen dunheren vnd mannen, di hir vor by namen bescreuen stan, Alle desse vorbenante dedinghe, stullen vnd artifel, als hir vorbescreuen steit, stete vnd vaste czu halten, vnd hebben des vnse Inghesegel bi vnser vorbenanten heren Inghesegel ghehenget an dessen brieve. Wanne auch daz leste gelt von der vorbenanten sumen bezalt is, so sal desse ghegenwordige brieve furder mer keyne macht haben. Gegheben czu Sandow, nach got bert M. CCC. L. IX. des donstages nach dem Sontage als man sinzet letare.

Riebel, Codex II. II. 416, nach dem Original im Provinzial-Archive zu Magdeburg.

38.

Urkunden, in denen Hans IV. als Zeuge vorkommt.

1349, den 6. April, zu Spandau. Schutzbrief der Fürsten von Anhalt für die Städte der Mark Brandenburg: Herr Hans von Rochow, Riddere.

Riesel, Codex II. II. 246.

1349, am Martinis-Abend, zu Spandau. Die Markgrafen Ludwig der Ältere und der Römer geben dem Grafen Ulrich von Emdew die Städte Dusterhausen und Gransee nebst den dazu gehörigen Landgebieten erblich zu Lehen: — vnse riddere — her Hans von Rochow.

Dafestß I. IV. 56.

1349, den 12. October, zu Spandau. Markgraf Ludwig und Herzog Ludwig der Römer begnadigen die Stadt Spandau mit dem Zell, dem Berg und dem ganzen Peng, dem Rechte, eine Walkmühle zu bauen, freier Viehtrieb und Jagd: Hr. Hans von Rochow, Riddern.

Dafestß I. XI. 39.

1351, zu Luckau. Markgraf Ludwig entläßt den Grafen Ulrich von Emdew seines Eides: — Johanne de Rochow — militibus.

Dafestß I. IV. 57.

1351, den 25. Februar, zu Rathenow. Markgraf Ludwig verzeiht sich mit der Stadt Rathenow und mit der Mannschaft der Umgegend: Hannus von Rochow, Riddere.

Dafestß I. VII. 416.

1351, den 27. Februar, zu Rathenow. Markgraf Ludwigs Versicherung für die Stadt und das Land Rathenow, sie niemals von der Mark zu trennen, auch die an Johann von Buch gewiesenen Lehnsleute wieder an sich zu bringen: Hannus von Rochow, riddere.

Dafestß I. VII. 417.

1351, den 27. Februar, zu Rathenow. Markgraf Ludwig vereignet der Stadt Rathenow die Mühlen und bestätiget ihr die Holzungsgerichtskeit: Hannus von Rochow, Riddere.

Dafestß I. VII. 418.

1351, den 18. April, zu Spandau. Markgraf Ludwig befehlet Petekin Ballener mit einigen Hebungen im Dorfe Dypreg: Johannes de Rochow.

Dafestß I. VII. 126.

1351, den 11. Juni, zu Spandau. Markgraf Ludwig schenkt dem der-

tigen Kloster zehn Pfund zum Seelenheil seines von dem Rathe zu Berlin hin-
gerichteten Getreuen Heinrich Hemer: — Johanne de Rochow — militibus.
Dafestß I. XI. 42.

1351, den 2. Juli, zu Spandau. Markgraf Ludwig schließt auf vier
Wochen einen Waffenstillstand mit den Städten Berlin und Cöln und deren
Anhänge: — die besten Ritter — Johans von Rochow.

Dafestß II. II. 332.

1351, den 22. Juli, zu Felde in dem Dorfe Tempelhof. Markgraf
Ludwig verfehnt sich mit den Städten Berlin und Cöln: — die erbare Ritter
— Hansß von Rochow.

Dafestß II. II. 333.

1351, den 4. October. Markgraf Ludwig des Älteren Verschreibung
über die der Stadt Königsberg zuständige Zollfreiheit in der Mark Branden-
burg: — Johanne de Rochow — Militibus.

Dafestß I. XIX. 224.

1351, den 18. November, zu Stendal. Markgraf Ludwig vereinigt
dem Martin Bückher zu Werben den Wilden-Hof in Neuenkirchen: Johannes
de Rochow, miles.

Dafestß I. VI. 31.

1351, den 15. Dezember, zu Berlin. Markgraf Ludwig beleihet Taceb
von der Lype mit der Bede von sieben und einer halben Hufe Landes in Wende-
mark bei Werben: Johannes de Rochow, miles.

Dafestß I. VI. 405.

1351, den 24. Dezember, zu Luckau. Markgraf Ludwig macht der
Stadt Stendal bekannt, daß er die ganze Mark Brandenburg ic. seinen Brüdern
Ludwig dem Römer und Otto abgetreten habe: Johannes de Rochow, miles.

Dafestß I. XV. 143.

1352, den 4. Januar, zu Berlin. Der Markgraf Ludwig der Römer
verfehnt sich mit den Städten Berlin und Cöln des falschen Waldemars wegen:
Hans von Rochow, riddere.

Dafestß II. VI. 67.

1352, den 14. October, zu Berlin. Markgraf Ludwig der Römer be-
widmet den Altar des Kalands in der Pfarrkirche zu Spandau mit Gebungen
in Giesendorß und Waltersdorf: Johannes de Rochow, miles.

Dafestß I. XL. 43.

1352, den 18. November, zu Berlin. Markgraf Ludwig der Römer

vercignet dem Altare Petri und Pauli in der Pfarrkirche zu Spandau Hebungen aus Carpzew: in Beyseyn — und der daftern Helden und Kriegzleute — Johannis von Kochow.

Dafelst I. XI. 44.

1353, den 20. Januar, zu Brietzzen. Markgraf Ludwig der Rümer verpfündet dem Tylo von Webingen, Bürger zu Rathenow, und seinen Erben das Wächteramt der Rathenow'schen Heide: Joh. de Rochowe, miles.

Dafelst I. VII. 419.

1353, am Tage S. Luidgard, zu Perleberg. Markgraf Ludwigs Aussehnung mit Perleberg: Jan von Kochow, Rydder.

Dafelst I. I. 151.

1353, an demselben Tage, zu Perleberg. Markgraf Ludwig der Rümer vercignet dem Altare S. Diensii und Sebastiani in der Pfarrkirche zu Perleberg einige Hebungen von der dortigen Feldmark: Johannes de Kochow, miles.

Dafelst I. III. 394.

1355, den 27. Mai, zu Spandau. Markgraf Ludwig der Rümer vercignet dem Kloster daselbst das Patronat über den Marien-Altar in der Schloßkapelle: Johannes de Kochowe.

Dafelst I. XI. 47.

1356, Freitag nach Himmelfahrt, zu Tangermünde. Markgraf Ludwig verleihet wiederkäuflich dem Johann von Pinnew Hebungen in Klein=Streckenstün: Hans von Kochzew ruse heuerichter, Riddere.

Dafelst I. III. 389.

1356, den 14. Mai, zu Berlin. Markgraf Ludwig der Rümer weist dem Tylo von Brügge und Tylo von Kampen Hebungen aus der Mühle zu Spandau, dem Zelle zu Lebus, so wie aus dem Schesse und der Ordebe zu Berlin an: Kochgow iudice, milite.

Dafelst I. XI. 51.

1356, den 14. Mai, zu Berlin. Derselbe verschreibt denenselben dritthalbhundert Mark aus denselben Vertlichkeiten: Kochgow iudice.

Dafelst I. XI. 53.

1356, den 14. Mai, zu Berlin. Derselbe verleihet der Elisabeth von Strafow Hebungen in Falkenhagen: Kochgow iudice, milite.

Dafelst I. X. 478.

1356, den 14. Mai, zu Berlin. Derselbe verkauft dem Henning Rathenow Zollhebungen in Berlin: Kochgow, iudice, milite.

Dafelst I. VII. 421.

1356, den 15. Mai, zu Spandau. Derselbe verleiht denen von Schlieffen die Hälfte der Mühle zu Spandau: Roehgow, iudice.

Dafelst I. XI. 54.

1357, zu Perleberg. Derselbe vereignet dem Bürger Hans Doffew Hebungen auf der Stadt - Feldmark: — Johanne Roehowe, nostre curie Judice. —

Dafelst I. I. 154.

1358, den 17. Februar, zu Kyritz. Derselbe schenkt dem St. Spiritus-Hospital in der Neustadt Brandenburg eine jährliche Rente aus dem Dorfe Wust: Johannes de Roehow, miles.

Dafelst I. IX. 50.

1358, den 9. November, zu Havelberg. Derselbe vereignet dem dortigen Domstifte eine Hufe Landes vor Seehausen: Johannes de Roehow, miles.

Dafelst I. V. 106.

1358, den 10. Dezember, zu Arnburg. Derselbe trifft für Stendal und die übrigen altmärkischen Städte Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit der Schulzen, des Landvogts und des Hofrichters, sowie über den neuen zu Arnburg und Tangermünde errichteten Zoll: Hans von Roehow, vnse Houerichter, Ridder.

Dafelst I. XV. 152.

1359, den 10. Januar, zu Berlin. Derselbe vereignet dem Rathe zu Königsberg sechs Hufen zu Grabow: — Johanne de Roehow, nostre curie Judice. —

Dafelst I. XIX. 237.

1359, den 31. März, zu Havelberg. Derselbe schenkt dem Kloster Zehdenick eine jährliche Rente aus Dalgen: — Johanne de Roehow, curie nostre iudice, militibus. —

Dafelst I. XIII. 135.

1360, den 30. August, zu Spandau. Derselbe vereignet der Stadt Stendal das Dorf Welfow: Johannes de Roehow, miles.

Dafelst I. XV. 156.

1361, zu Pritzwalk. Derselbe vereignet dem Bürger Buffo daselbst Hebungen aus den dortigen Mühlen: Johannes de Roehow, miles.

Dafelst I. II. 29.

1362, den 24. Juli, zu Tangermünde. Derselbe beleiht Paul Engerobue und Eghard Hoghen mit den Gerichten zu Weteritz und verschiedenen Hebungen: Johannes von Roehow, ridder.

Dafelst I. VI. 103.

1362, den 30. Juli, zu Tangermünde. Derselbe dankt Mannen und Städten der Altmark für bewilligte 2100 Mark, und verspricht denselben die Altmark außer in den größten Nothfällen, nicht zu verpfänden: Hans von Nechewe, Ritter.

Dafelbst I. XIV. 127.

1362, den 21. September, zu Berlin. Derselbe bestätigt einem Altare in Briezen eine Detation: Johannes de Roehow.

Dafelbst II. IX. 379.

1363, den 9. Februar, zu Berlin. Derselbe verzeiht der Stadt Stendal bezangene Münzvergehen: Hans von Nechew, Ritter.

Dafelbst I. XV. 158.

1363, den 25. Juli, zu Frankfurt a. D. Kaiser Karl IV. bestätigt die Stadt Stendal für den Fall, daß sie an ihn kommen werde: Johan von Nechew, Ritter.

Dafelbst I. XV. 159.

1363, den 25. Juli, zu Frankfurt a. D. Derselbe bestätigt der Stadt Osterburg ihre Rechte und Freiheiten: Johan Nechow.

Dafelbst I. XVI. 329.

1363, den 25. Juli, zu Frankfurt. Derselbe bestätigt, vermöge der mit den Markgrafen Ludwig dem Röhmer und Otto geschlossenen Erbverbrüderung die Stadt Eberwalde: Johan von Nechow, Ritter.

Dafelbst I. XII. 303.

1363, den 25. Juli, zu Frankfurt. Derselbe beurkundet den Erbfolgevertrag, welchen die Markgrafen Ludwig der Röhmer und Otto von Brandenburg mit des Kaisers Söhnen geschlossen haben, und bestätigt der Stadt Werben deren Rechte: Johann von Nechow, Ritter.

Dafelbst I. VI. 407.

1363, den 25. Juli, zu Frankfurt. Derselbe bestätigt beiden Städten Salzwehel für den Fall, daß sie in seinen oder seiner Erben Besig kommen sollten, ihre Rechte: Johann von Nechow.

Dafelbst I. XIV. 130.

1363, den 25. Juli, zu Frankfurt. Derselbe bestätigt die Stadt Müznigberg für den Fall, daß sie ihm oder seinen Erben zu Theil werden sollte: — Johans von Roehow — Ritters.

Dafelbst I. XIX. 241.

1363, den 31. Juli, zu Berlin. Derselbe bestätigt der Altstadt Brandenburg ihre Rechte: Hans von Rochow.

Dafelst I. IX. 52.

1363, den 3. August, zu Spandau. Markgraf Ludwig der Römer verleiht seiner Gemahlin Ingeburg Perleberg, Arneburg, Seehausen und Werben mit deren Zubehörungen als Leibgedinge: Hans von Rochow, Ritter.

Dafelst I. VI. 192.

1364, den 9. Mai, zu Salzwedel. Derselbe schenkt der Neustadt Salzwedel einen unbebauten Raum, der Lechteich genannt: Johan von Rochow.

Dafelst I. XIV. 135.

1366, den 24. November, zu Königsberg. Markgraf Otto bestätigt der Stadt Königsberg frühere Festsetzungen über den Betrag ihrer Urbede: — Dy strengin Ritter Hans von Rochow. —

Dafelst I. XIX. 248.

1367, den 6. Januar, zu Berlin. Derselbe bestätigt der Stadt Teltow ihre Privilegien: Johannes de Rochow, miles.

Dafelst I. XI. 213.

1367, den 13. Mai, zu Belp. Erzbischof Dietrich zu Magdeburg und Markgraf Otto zu Brandenburg vermitteln einen Vergleich zwischen Peter von Heinrichsdorf und Henze von der Gröben: Hans von Rochow.

Dafelst II. II. 480.

1367, den 21. Juni, zu Bernau. Albrecht von Pefatel gelebt dem Markgrafen Otto von Brandenburg mit den Westen Trendekop und Pritwis zu dienen: Hannus von Rochow, Ritter.

Dafelst II. II. 480.

1367, den 1. September, zu Spandau. Markgraf Otto vereignet einem Altar in der St. Katharinen-Kirche der Neustadt Brandenburg eine jährliche Rente aus dem Zelle und aus der Münze: Johannes de Rochow.

Dafelst I. IX. 56.

1367, den 6. Oktober, zu Brieg. Derselbe bestätigt den Michaelis-Altar in Brieg: Johannes de Rochow, miles.

Dafelst I. IX. 381.

1369, den 13. Januar, zu Berlin. Derselbe belehrt die von Prügke mit dem Dorfe Prügke: Hannus von Rochow, Ritter.

Dafelst I. VIII. 288. und I. X. 483.

1369, den 17. Februar, zu Berlin. Derselbe giebt den Schulenburgen die gesamte Hand auf die Güter des Gumprecht von Wanzleben und der Vettern von Walstare: Hans von Rechow, Ritter.

Dafelst I. V. 343.

1369, den 9. April, zu Havelberg. Derselbe verspricht, die Stadt Stendal wegen der ihr schuldigen 300 Mark zu befriedigen: Johann von Rechow, Ritter.

Dafelst I. XV. 172.

1369, den 14. April, zu Berlin. Derselbe schenkt dem Domkapitel zu Brandenburg einen Hof und zwei Hufen im Dorfe Niebebe zur Pfarre daselbst: Johannes de Rochow, miles.

Dafelst I. VIII. 290.

1370, den 29. Januar, zu Stendal. Derselbe gestattet der Neustadt Salzwedel, sich ein Rathhaus, Gewandhaus und Kaufhaus in einem Gebäude zu errichten: Hans von Rechow, ritter.

Dafelst I. XIV. 151.

1370, den 20. Juni, zu Berlin. Derselbe vereignet dem von seinem Hofmeister Niclaus von Bismarck u. A. zu Stendal gestifteten neuen Hospital dessen Ausstattung: Johannes de Rochow, miles.

Dafelst I. XV. 174.

1370, den 25. Juni, zu Berlin. Derselbe bezeugt, daß ihn der Bischof von Brandenburg in seinen Rächen mit Geld unterstützt habe: Johannes de Rochow, miles.

Dafelst I. VIII. 290.

1370, den 28. Juni. Derselbe bestätigt dem Domkapitel zu Brandenburg den Besitz und die Dienste und Bede in Zachow: Johannes de Rochow, miles. —

Dafelst I. VII. 128. und I. VIII. 291.

1370, den 27. Juli, zu Königsberg. Derselbe belehet die Schulenburg mit dem Gerichte und dem Schulzen=Lehnspferde in Sallentbin: Her Johann von Rechow, Ritter.

Dafelst I. V. 346.

1370, den 15. August, zu Stendal. Derselbe verzeiht der Stadt Salzwedel alle in Betreff der bösen Pfennige verfallenen Vergehen: Her Hans von Rechow, Ritter.

Dafelst I. XIV. 153.

1370, den 26. Oktober, zu Zachow. Einführung des Domkapitels in den Besitz der Weide und der Dienste des Dorfes Zachow: Her Hans von Nechow.

Dafestß I. VIII. 292.

1371, den 12. März, zu Tangermünde. Markgraf Otto entzagt allen Rechten auf eine Hufe Landes in Groß-Schwarzlesen: Johannes de rochow, miles. —

Dafestß I. V. 118.

1371, den 5. September. Derselbe verzeiget eine jährliche Rente aus dem Dorfe Garz der Bruderschaft der Glenden in der Altstadt Brandenburg: Hannes von Nechowe.

Dafestß I. IX. 58.

1373, den 25. Januar, zu Berlin. Derselbe schenkt dem Bischof von Brandenburg eine jährliche Rente aus dem Dorfe Radewege: Johannes de Rochou, miles.

Dafestß I. VIII. 301.

1373, den 6. Juni, zu Berlin. Derselbe schenkt dem Meinhard Zusteiner eine jährliche Rente aus dem Dorfe Tremmen: Johannes de Rochow, miles. —

Dafestß I. VIII. 303.

39.

Ritter Nicolaus Kalso und die Stadt Velisq unterwerfen sich wegen der von ihnen dem Domkapitel zu Brandenburg zugesügten Beschädigungen dem Aussprüche des Ritters Hans von Nechow und eines Bürgeres zu Brück, den 8. Februar 1365.

Wy Her Nicolaus Kalso, Ridder, Hans und Eric, sine Zeue, vor Zu Johanse van Meydeborch, Creentore in deme Stypchte tu Brand. des hylegen Endes der Ghesette der Provouchen tu Meydeborch und vor alle den, die dessen Bryf hören edder syn, bekennen, dat wy vname den Ros und Schaden, den wy hebben ghedan den erbaru Herren, Hern Wyderide van der Schuleborch, Proveste, und syne Capittelle tu Brandenburg in oren Dorperen tu Mogyon und tu Nwenderp ghedan hebben, dar wy und dy Rathude und Vergere van Velisq wente noch in juweme Vanne synt geweest, willen und scollen dun, wes Her Hans

van Kochouwe, Ridder, und Thomas, Borgher tu Bruck, uns spreken oder beken, dar wy vnd sy it tu geghan syn, ganz uter handt: vnd reden und leuen deme verpfrefene Hern Dyderyle van der Schulerborch, Proveste, und sine Capittelle tu Brandenburg samender hant entruwen, sunder allerleye Arzelsch, dat wy dy wyle he levet, he sy echte blywe Provest echte he werde in wester Achte, dat he sy, syne nechte des Capittels zu Brandenburg vnd nummer wyssen noch scelen werden, noch wy noch alle dy ghene, dy dorch unser Wyssen bin und laten wyssen scelen en noch met Nade noch met Dade hynderen echte schaden, by der selven Wyle und Tyd dy he levet, sunder utgenomen, des Ghed nycht en wylle, unser Ersheren Vorsten open Droghe. Anders scole wy uns weder sy allen Tyd an Rechte laten ghenugen. Syrumme wer et, dat uns weder sy echte en weder uns icht scelende werde, des schole wy tu unser Brunde eyn und sy te oer Man echte Brunde eyn setten; echte war dy tue des nycht entrichteden noch enkunden, so hebbe wy an beyden Eyden gekeren tu eyne Overmanne Hern Hauze van Kechouwe ergenant, echte oft syns tu fert werbe, so scole wy an byden Eyden an dy Etede eynen anderen lusen. So wes do Overman dar umme spreke tu Rechte echte tu Wynne, dar scole wy und sje uns an laten ghenugen. Kunde wy aver denne neynen Overmann gekusen, an beyden Eyden, dy dat welke noch enkunde entrichten, so scole wy uns an Rechte laten genugen und neyne Ghewalt mer daru laten ghan. Weret nu, des Gott nummer wylle, dat hyr namales wy oder unser Zone ennych; Hans und Ernf oder ymant van unser wezene en Kowe oder an anderen Scaden an deme ergenanten Proveste Dyderyle, dy wyle he unmer levet, echte an deme Capittelle tu Brandenburg oder an eren Luden echte an erne Gude verzgeren, so verwyllkere wy uns in desme selnen Bruve samender hant und pweleke sunderleke met den naserevne Matluden und Verzgeren tu Velis in deme Vanne in aller Evernysse des Vannes tu synde und tu wesende, also wy wente noch umme desse verzeichyn Hof synd ghewest, so dat gy verpfrefen Johans Executer echte iuwe Ratemelinke scelen vnd mozen sunder allerleye Ladunghe, Glage und Manunghe und sunder allerleye ander Gerichte den Van und alle Evernysse des Vannes ever uns geyen und laten lundenge und helden also wente noch weder uns abhehden is. Tu Taghe des Gelovedes und des Wyllkeres, so hebbe wy unsre Angesegele alle dry an desme Bruve laten henghen. Und wy Geme Widdbrgen, Broemeke Widdbrgen, Tyle Meynes und Henne Vescorn, Matlude der Stad tu Velis, und Peter Grumbefe, Claus Widdbrgen, Claus Steneuw und Tyle Sculle, elde Ratmanne und Geswern Lude derselven Stad tu Velis, bekennen of in desselven Bruve, dat wy van unser wegen und unser gemeynen Verzgeren wegen uns verwyllkeret hebben und verwyllkeren uns of vor in vorgeannten Johanse Executere met den vorgeannten Hern Niclaus Falken und synen Zonen Johanse

und Crpfe samender Sant und sunderlike tu synde vud tu wesen in den Banne und in aller Euermyffe, also wy wente noch met en sint gewest in allen Dinghen, also igund ghescreuen is, ochte sy ochte erer ennych beven ere versprofen Loevede und dessen Bryf sich ummer ochte wenneyt hernamals vorgrepe. Tu Zughe des Wyllekeres so hebbe wy of unser Stad Insezel met oren Insezelen ghehanghen an dessen Bryf. Und wy met sy bidden in Jo h anse Excutere demudichsynen, dat gy uns in der Persene Petrus van Granzeye, unses Seulmesteres, den wy in met dissem gegenwerdygghen Bryve ghemeynleken senden deme wy dat bevelen hebben unde bevelen in desme selven Bryve, dat gy uns und dy unse, dy hyrvonne in dem Banne synt, up dessen Wylleker wyllene ut den banne losen und loslaten kundezghen, wen genadichleke Bute in Gode, dy gy uns setten in syner Personen dy wyl wy gerne holden. Desse Oedynghen synt gheseyn und desse Bryf is ghegeven tu Lenyn in deme Klostere, na Godes Vert dritteynhundert Jar in deme vyf und seftigesten Jare, des Sonavendes byhuen den achte Dazhen der Grynphanen. Over desse Oedynghen, Gelovede unde Wylleker synt ghwesen dy achtbare, werdyge und vrome Lude, Her Jaech, Abbad tu Lenyn, Her Heynryk, Perrer tu Markewe, unde Her Jan Vycens, Perrer tu Lyp, Her Hans van K ochow, Ridder, Wychar d van K ochowe, Thomas, Hans Mandenwelde, Herme Menghenstorp, Vergere in der Ryenstad tu Brandenburg und veel ander gute Lude.

Miesel, Codex I. X. 127, nach einer vom Original im Dom-Archive zu Brandenburg genommenen Abschrift.

40.

Der Ritter Hans von K ochow und Heinrich und Wichard, seine Vettern, verlaufen denen von Vorstell Hebungen aus dem Dorfe Schartau. 1355.

Wy Ludewich de Romer — Wefennen — dat ver uns und unsem ganzen Rade sin leinen de veste Ridder Hans von K ochow, Heinrich und Wichard, sine veddern, und hebben verkauft und upgelaten negende half Stucke geldes, dy da legen in dem Dorpe Schartau und den oversten und siftesten gericht, dat hebbe wy gelegghen unde lisen med dessen kriue den erbarn knechten Heinrichen unde Wussen von Vorzfall Brudere — Gegenen te Tanagermunde nach G. g. dritteynhundert iar in dem vyf und vestigen Jar des nehten Sunavendes vor fuinte Laurentius Daghe.

Das Original befindet sich in dem von Alvensteden'schen Archive zu Zichau.

41.

Heinrich von Rochow verkauft denen von Ostheren eine Wiefe zu Schinne, den 30. April 1342.

— Ego Henricus, dictus de Rochowe, domini Wychardi de Rochowe, militis quondam filius, — vendidi juste vendicionist itulo unnu pratum situm in Campis ville Schinne pro quatuordecim marcis argenti Brandenburgensis michi persolutis, honorabilibus viris, dominis Frederico dicto de Ostheren, Decano ecclesie Stendaliensis ac Conrado fratri ejusdem et domino Johanni Urso, Canonicis ejusdem Ecclesie Stendaliensis, in solidum perpetuis temporibus possidendum Ipsumque pratum et omne jus, quod in eo habui, coram sculteto et villanis ville Schinne dictis dominis resignavi libere cum vimine, quod „en ris“ volgariter nuncupatur. Nichilque juris me vel meos heredes habere ulterius fateor in prato supradicto et supradicti domini ipsam perpetue possidebant habebuntque potestatem liberam de predicto prato disponendi, sicut voluntati eorum videbitur expedire. In premissorum testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Testes sunt Nicolans et Wychardus fratres mei dilecti, ac Meynhardus patruus meus et plures alii fide digni. Actum et datum anno domini M^o CCC^o XL secundo feria tertia proxima ante diem sauctorum apostolorum Philippi et Jacobi.

Siehel, Codex I. V. 91, nach dem Original im Stenbalschen Dom-Archive.

42.

Markgraf Ludwig verpfändet denen von Rochow das Dorf Schartow, den 3. Februar 1344.

Noverint etc. Quod nos etc. Obliganimus et presentibus obligamus Strenuo viro Henrico de Rochowe suisque etc. villam Schartowe cum singulis et vniuersis suis pertinenciis sibi rite pertinentibus tamdin, quousque ipsam pro XXX marcis exsoluere poterimus seu voluerimus, cum omni Jure, gratia, commodo, profectu et honore sine inquietatione qualibet possidendam. Eandem quoque collationem Strennis viris wichardo militi, Betkino et Joanni fratribus dictis de Rochowe, dicti henrici patruis, ad manus eiusdem, ut premittitur rationabiliter fecimus et facere decreuimus per presentes. In cuius etc. Testes Tek, buch,

magister coquinae, helbe hasso et ger wolf. Datum anno predicto (MCCCXLIII) feria III^a post purificationem beate virginis.

Niesel, Codex I. X. 123, wo aber im Text die Jahreszahl unrichtig abgedruckt ist, nach dem Copialbuche der Segtei Arnburg Nr. CXXIV.

43.

Markgraf Sigismund beleihet die von Schulenburg mit sieben Stücken Geldes in Roshow, den 8. September 1378.

Wir Sigismund — Marggrau — bekennen — dat wy hebben angesehen de mannijsalrige frauw stede denste, de vns de eddele Bernhard v. d. sch. vnser leuer getruer geban hat, dat vnd noch in tosamenden tiden den mach, vnd hebben verlegen vnd mit düssen breue verthen dem vngenanten Bernde vnd Hinrike vnd Berend sinen veddern vnd eren eruen de seuen stücke geldes in dem Dorpe to Roshow, de vns anfallen schullen nach der freunden Hinrikes van Roshow — wedewen — mit allen den rechten, mit allen nutten, mit alle der gnaden also an de vngenanten frauwe Hinrichen to oreme liffgedinge van alder awamen ist vnd also de vorgenanten frauw vnd eren manne de seuen stücke te der tîdt ingehelden hebben vud gebeden allen vnser amptluden, dat se den vorzu. Vernden v. d. Sch. vnd sinen eruen of sinen veddern an den seuen stücke geldes nicht hinderen schullen, mit erkunde des breues verzelet mit vnser anhangenden Ingezezel, de gheuen is to Prage vn vnser frauwen dage also se geberen iss, na Christus gebert Drytteinhundert jar dann in dem achte vnd seuentigsten Jare.

Niesel, Codex I. V. 353, aus dem Schulenburgischen Copialbuche zu Salzwedel.

44.

Kaiser Karl IV. vergleicht das Kloster zu Lehnin mit denen von Roshow, den 11. August 1374.

Wir Karl, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, ꝛ. bekennen, ꝛ.: das wir sulche Ezuwungen, die gewesen sein zwischen den Geistlichen, dem Apte und Convent des Klosters zu Leypn, grawes Ordens von Cisterciën in Brandenburgischen Bischthume gelegen, vnser lieben Andechtigen an einem Teile und Weicharten und Weicharten, Gewettern von Roshaw, vnser lieben Getrenen an dem andern Teile, darumb dieselben, der Apt und Convent, die egenanten von Roshaw in des Pabstes Bann bracht haben mit beider Teyle gutem Willen und Wissen als sie aller sulichen Sachen mit vellem Gewalte freundslichen zu

richten an uns gegangen seyn, in jülicher Massen geschieden haben, als hernach geschrieben stet: Ezu dem ersten: an welchen Sachen die egenante von Koshaw den vorgezantent, dem Apte, Convente und Closter jüliche Nichtigungen und sunen, die etwanne Erzbischoff Ditrich von Meidelburg zwischen us gesprochen hat, nicht volzogen und gehalten hetten; so sullen sie die den egenanten Apte, Convent und Closter noch volziehen und halten ane Geverde und damit sullen alle Schaden, die dem Closter von den vorgezantent von Koshaw fur desselben Erzbischoffs Ditrichs Nichtigungen gescheen seyn, genplichen und gar gerichtet und hingelegt seyn ane alles Geverde. Was auch die egenanten von Koshaw sieder desselben Erzbischoffs Ditrichs Nichtigungen sich des Closters zu Lemyn Guter, Leute oder Ezugeherungen underwunden haben oder in das yr gebawet hetten uff Wasser oder Lande, das die egenanten, der Apte, Convent und Closter redlichen beweisen nuzen, das sullen die egenanten von Koshaw von stad an widergeben und jülichen Bawe abetun und den Apte, Convent und Closter surbasmer an dem Pren ungehindert lassen betreiben. Auch jüliche Schaden, den die von Koshaw dem egenanten Closter sieder der vorgezantent Nichtigungen getan hetten, den sullen die von Koshaw dem Closter widertun, als das den edeln Haufen von Kokebus unsem Hauptman der Marken zu Brandenburg, redlichen und billichen dunket seyn, und er auch das von unsen wegen beiden Theilen heissen und gebieten wirdet, der sie euch von unsen wegen unverzogenlichen dorumb scheiden und richten sal. Doch sullen die egenanten von Koshaw den vorgezantent Apte und Convent und auch dorzu dem egenanten unsem Hauptmann zu unsen Handen verborgen und Gewissheit tun, das dieselben von Koshaw dem Apte, Convent und Closter volfaren und auch halten dije gegenwertige unsre Nichtigunge und Uesproche genplichen und ane alles Geverde. Und wenne sie das getan haben, so sal dornach zu Haut der Apte und seyn Convent des Closters zu Lemyn bestellen und schaffen, das die vorgezantent von Koshaw mit den Pren, die dorumb in des Papstes Ban komen seyn, uz demselben Banne gelassen und genplichen abjehwret werden ane alles Geverde. Mit Urkund dis Brieffs versigelt mit unsem angebruden Insignele, der geben ist zu Ludaw, nach Christis Geburt dreihundert Zare dornoch in dem vier und siebenzigsten Zare, des Freitags vor unser Frawen Tag Assumptioenis, unser Reichs, des Remischen in dem Neun und zwenzigsten, des Wehmischen in dem acht und zwenzigsten und des Keiserthumbs in dem zwenzigsten Zare. — De mandato domini imperatoris: Nicolaus camerac praepositus.

Rietel, Codex I. X. 129, nach einer vom Originale im Stifts-Archive zu Brandenburg durch Hefter mitgetheilten Abschrift.

45.

Bona Wy. (Santjofr. III. Wychari) et Wy. de Rochow.

68. Goltzow oppidum dat ad exactionem annuatim XXX solidos Brandenburchenses, de quibus scultetus ibidem habet X solidos. Item unum molendinum dat III choros siliginis. Item aliud molendinum dat II choros siliginis.

69. Greptzik sunt LX mansi, quorum plebanus habet I $\frac{1}{2}$, scultetus habet VI et tenetur ad equum pheudi, pro quo dat $\frac{1}{2}$ marcam. Ad pactum quilibet VI modios siliginis et VI modios auene; ad censum quilibet (schft); ad precariam V solidos. Cossati sunt V, quilibet dat I solidum prefecto. Supremum et infimum iudicium habent predicti Rochow.

70. Bruke sunt XII mansi, quorum prefectus habet V et dat $\frac{1}{2}$ marcam pro equo pheudi. Ad pactum quilibet mansus V modios siliginis, II ordei et unum modium auene; ad censum quilibet II solidos; ad precariam dat tota villa annuatim I marcam. Cossati sunt X. Censum habet Holwech a marchione. Pactum habet prefectus ibidem, ab ipsis de Rochow.

71. Pernitz sunt XXX mansi, quorum plebanus habet II, prefectus III^{or}, dat annuatim II talenta et V solidos. Ad pactum quilibet mansus VI modios siliginis, IX auene; ad censum et precariam VII solidos. Cossati sunt VIII. Taberna dat I libram piperis Rochow. Monachi in Lenyn habent II choros siliginis in pacto.

72. Crutzewitz sunt XLII mansi, quorum plebanus habet III, Peter Schulte habet VII ad curiam ab Rochow. Ad pactum quilibet VIII modios siliginis, III^{or} modios ordei et III modios auene: ad censum quilibet II solidos; ad precariam quilibet mansus IX solidos cum III^{or} denariis et III $\frac{1}{2}$ quartalibus siliginis et III $\frac{1}{2}$ ordei et VII quartalia auene. Taberna dat prefecto X solidos. Nycolaus et Johannes, dicti Pleyssow, ciues in Brandenburg, habent II choros siliginis et XX modios siliginis, XXX modios ordei et $\frac{1}{2}$ chorum auene in pacto et VI solidos in censu, ab Rochow. Item Kerstian Hunckens, ciuis in Werder, habet $\frac{1}{2}$ chorum auene in pacto et quatuor solidos in censu ab Rochow. Item Nycolaus Ritz, ciuis in Brandeburg, habet XVII modios siliginis, X modios auene in pacto et III solidos in censu, a Johann de Krochern in pheudum. Item Klot, ciuis in Brandeburg, habet $\frac{1}{2}$ chorum siliginis, VI modios ordei et VIII modios auene in pacto et XX denarios in censu ab Rochow. Item Kerstian Meyus, ciuis in Brandeburg, habet XIX siliginis et X modios

ordei et XXXV modios auene in pacto et XII solidos in censu ab Rochow. Item Petrus Schulte habet I chorum et VIII modios siliginis, XVI modios ordei et XVI modios auene in pacto et VIII solidos denariorum in censu ab illis de Rochow. Item hospitale Sancti Jacobi prope Brandenburg VI modios siliginis, VI ordei. Item Henning Meyns cuius in Brandenburg, habet II solidos in censu ab Rochow. Item Falkenhagen habet in pacto VII $\frac{1}{2}$ modios siliginis, VII $\frac{1}{2}$ modios ordei, XIII modios auene et XXVIII solidos in censu ab Rochow. Residuum habent dicti Rochow.

73. Golistorff sunt XLII mansi, quorum plebanus habet II, prefectus III^{or}; dat II talenta pro equo pheudi et pro precaria; Wernitz habet III ad curiam a Rochow. Philippus habet unum mansum (Sant-
schrift 2, II mansos) ad curiam. Ad pactum quilibet mansus V $\frac{1}{2}$ modios siliginis, III modios ordei, V $\frac{1}{2}$ auene; ad census quilibet II solidos; ad precariam V solidos et $\frac{1}{2}$ modium siliginis, $\frac{1}{2}$ ordei et I modium auene. Taberna dat I talentum Rochow. Cossati sunt VII, quilibet dat I solidum. Kerkhoff VIII frusta a marchione, et hoc anno LXX^{oo} quinto mortuus est. Monachi in Lenyu habent de quolibet manso I $\frac{1}{2}$ modium siliginis et III mansos cum pacto, censu et precaria ab Rochow.

74. Mösding habet pecias agrorum. dant pro toto II talenta et V solidos. Item de quondam agro, qui dicitur Herdending. dat XLVI pullos et V modios auene.

75. Blisendorf habet XXXI mansos, quorum plebanus habet II, prefectum quatuor, dat XXX solidos pro equo pheudi et pro precaria. Item Nycolans et Johannes Pleysow, cines in Brandenburg, V solidos pro censu. Ad pactum quilibet VIII modios siliginis et III modios auene; ad census II solidos; ad precarium II $\frac{1}{2}$ solidos et $\frac{1}{2}$ modium siliginis, $\frac{1}{2}$ ordei et I modium auene. Cossati sunt II. Taberna . . . Kerstian Meyns, cinis in Brandenburg, habet XXXII modios siliginis et II mansos ab illis de Rochow, item Nicolans Prutzik; cuius in Brandenburg, habet super II mansos pactum et census et habet $\frac{1}{2}$ chorum siliginis a marchione. Item Nicolaus et Johannes Pleyso habent de quolibet manso XV denarios.

76. Litzkendorff sunt XX mansi, quorum plebanus habet III, prefectus III; quilibet soluit pro toto III solidos denariorum.

77. Verch superior et inferior habet XXV mansos, quorum prefectus habet III; quilibet mansus soluit pro toto VIII solidos. Dux Saxonie dicit, ea villa ad se de iure pertinere.

78. Glinde sunt XLVIII mansi, quorum, plebanus habet III^{or}; ecclesia unum et prefectus III^{or}; tenetur ad equum pheudi. Ad pactum

quilibet VI modios siliginis, VI modios ordeï et III^{er} modios auene; ad censum quilibet II solidos, non plus. Molendinum dat II choros siliginis, quos habent Sanderus et Jacobus Koning, ab Rocho, Cossati sunt VIII. Taberna dat I talentum prefecto. Johannes de Gelt habet super VII mansos pactum et censum ab Rocho.

79. Pleysow sunt XXIII mansi, quorum plebanus habet I, prefectus habet III, tenetur ad equum pheudi; Sanderus et Jacobus Koning habent XII ad curiam. Ad pactum quilibet VIII modios siliginis, VIII ordeï, totidem auene; ad censum quilibet II solidos, non plus. Cossati sunt XI, quilibet mansus dat II solidos. Taberna Nicolaus et Johannes Pleysow, ciues in Brandenburg habent super III mansos pactum et censum ab illis de Rochow. Di Engiane; relicta ciuis in Brandenburg, habet super II mansos pactum et censum. Filiï Nicolai Stenow, ciuis in Belitz, habent XXVI solidos in censu.

80. Rykane sunt XXV mansi, quorum plebanus habet I scultetus III, dat XXX solidos III $\frac{1}{2}$ modios siliginis et ordeï simul et V $\frac{1}{2}$ modios auene. Ad pactum quilibet III modios siliginis et II modios auene; ad censum quilibet V solidos cum III denariis. Cossati dant nichil; sed seruire tenetur. Taberna I liberam piperis.

81. Gottin sunt XXIX mansi, quorum plebanus habet II, prefectus III^{er}; tenetur ad equum pheudi. Ad pactum quilibet mansus IX modios siliginis, II modios ordeï et III modios auene; ad censum III $\frac{1}{2}$ solidos denariorum. Cossati sunt III, quilibet dat I solidum. Taberna dat X solidos. Klot, ciuis in Brandeburg, habet super quemlibet mansum II modios siliginis ab Rochow. Item Rytze, ciuis in Brandeburg, habet VI $\frac{1}{2}$ modios siliginis ab Rochow.

82. Korane sunt LXII mansi, quorum plebanus habet II, prefectus III, dat XXXI solidos, $\frac{1}{2}$ marcam, $\frac{1}{2}$ chorum siliginis, VI modios ordeï et $\frac{1}{2}$ chorum auene. Ad pactum quilibet X modios siliginis, III modios et III quartalia ordeï et VI $\frac{1}{2}$ modios auene; ad censum VIII solidos et III denarios. Cossati sunt XV. Taberna duc, quilibet dat X solidos et I modium auene. Molendinum dat II choros siliginis prefecto et illis de Rochow X solidos, I modium siliginis, I modium ordeï et II modios auene. Nicolaus Ritze ciuis in Brandeburg, habet II mansos ab Rochow; item Heyne Phisen, ciuis in Brandenburg, habet XVIII modios siliginis ab Rochow, VI modios ordeï et XIII $\frac{1}{2}$ solidos. Item uxor dieti Medestorff, ciuis in Brandeburg, habet II talenta, ad vitam suam ab Rochow. Item est ibi ager, qui dicitur Hobwinkel, qui dat H. Physen et N. Ritzen, ciuibus I chorum siliginis.

83. Rokkitz, sunt XXXII mansi, quorum plebanus habet II. Ad pactum quilibet X modios auene, non plus; Nycolaus et Jo. Pleysow, ciues in Brandenburg, habent super VI mansos pactum et censum; item Nicolaus Pratzik, cuius in Brandenburg, super II mansos pactum ab Rochow.

84. Camere sunt XXX mansi, quorum plebanus habet IIII prefectus VI, dat XXV solidos. Ad pactum quilibet III modios siliginis, ad censum II solidos. Cossati sunt XVIII, quilibet dat I solidum. Taberna dat prefecto XXX solidos. Nicolaus Kamerman habet IIII mansos ab Rochow, de quibus dat X solidos.

85. Golwitz sunt XXXII mansi, quorum plebanus habet I, Matheus et filii Nicolai Retzow habent XX mansos ad curiam. Ad pactum quilibet III modios siliginis, III ordei et VI auene; ad censum et ad precariam quilibet V solidos. Cossati sunt XVI, quilibet dat I solidum. Tota villa est Retzow predictorum, ab illis de Rochow in pleidum.

86. Wildenbruke sunt LIX mansi, quorum plebanus habet II, prefectus VI, dat VII mandalas precisorum grossorum Courado Schulteto, Tyloui Meyns et Henrico Beschorn, civibus in Belitz. Ad pactum quilibet VI modios siliginis, IIII $\frac{1}{2}$ modios auene; ad precariam $\frac{1}{2}$ modium siliginis, $\frac{1}{2}$ modium ordei et I modium auene: ad censum quilibet III solidos Belizenses, item III obulos, qui dicuntur muntze-pfennige. Cossati sunt VII, quilibet dat I solidum. Taberna dat I talentum prefecto. Item ventimola dat II choros siliginis prefecto. Adiacet ibi ager, qui dicitur Wendemarke, habet XL mansos, quilibet dat ad pactum I modium siliginis, I auene, et IIII ad censum. Fromken Witbrisen cum fratribus, ciues in Belitz, habent II choros et VII modios siliginis, I $\frac{1}{2}$ choros cum I $\frac{1}{2}$ modio auene in pacto, et IX solidos in censu. Item Luder habet XV modios siliginis XVIII modios auene et VI solidos in censu; item idem VI modios siliginis, IX modios auene et II solidos in censu. Item Braut, vasalli, VI modios siliginis. Item Claus Wulf II choros Siliginis XXVII modios auene et XVIII solidos. Item Enderlin XXX modios siliginis, XXII $\frac{1}{2}$ modios auene et XV solidos. Item Aldenbachime, cuius in Belitz, $\frac{1}{2}$ chorum siliginis, IX modios auene et VI solidos. Item dy Brudrinne, cuius in Belitz, IX modios auene et VI solidos. Ad altare in Belitz, prime misse, $\frac{1}{2}$ chorum siliginis et IX modii auene et VI solidi. Item ad aliud altare VI modios siliginis. Item dy Elenden in Belitz $\frac{1}{2}$ chorum siliginis. Item Bussow Schonow XXVIII solidos. Item Claus Stenow, cuius in Belitz, IIII $\frac{1}{2}$ modios auene. Item Kapent IX modios auene et VI solidos. Item Tyle Meyns, cuius in Belitz, XXVIII modios siliginis. IX modios auene et

VI solidos. Item Heyne Fritze, cuius in Brisna, X modios siliginis. Item vidua Wittemberginne, cuius in Belitz, $\frac{1}{2}$ chorum siliginis, IX modios auene et VI solidos. Item redditus de Wendemarke habent Bussow Schonow, Luder, Otto Kappuet, vasalli, junge Kune et Stenow, ciues in Belitz.

87. Kementitz sunt XXXI mansi, quorum plebanus habet I, prefectus VI; tenetur ad equum pheudi, pro quo dat I frustum. Ad pactum quilibet III $\frac{1}{2}$ modios siliginis et III $\frac{1}{2}$ modios auene. Cossati sunt III, quilibet dat II solidos vinconum et I pullum. Taberna non est. Supremum iudicium et seruicium curram habet Meus Postamp, emit ab Rochow, fuit prius Jacobi Mukuns.

Landbuch 129 fg.

46.

Besitzungen Richards und Richards von Rochow im Havellande.

Swanenbeke — Wichard uterque de Rochow habent XVIII modios auene.

Landbuch 98.

Berge — Wichard uterque de Rocho habent ibi XV frusta ab antiquo.

Desseß 100.

Magna Bentz sunt LXXIII mansi, quorum plebanus habet III. Ager quidam spectat ad ecclesiam. Quilibet mansus soluit pro toto I frustum. Cossati sunt XVIII, quilibet soluit I solidum et I pullum. Taberna dat I $\frac{1}{2}$ frusta. Ventimolum II choros siliginis. Stagum non locatum, et est illorum de Rochow. Item III piscature, dant quilibet III solidos. Moniales in Spandow habent II choros siliginis in pacto et VIII solidos in censu; Schere II $\frac{1}{2}$ frusta a marchione; Ghyse Butz, cuius in Rathenow, II frusta ab antiquo a marchione; Mathias de Bredow I chorum siliginis ab antiquo, a marchione, Stertzynger I $\frac{1}{2}$ chorum siliginis et VIII solidos, cum uxore, a marchione; Henning Carpsow XVIII modios siliginis ab antiquo, a marchione, Klot, cuius in Braudeburg, I $\frac{1}{2}$ chorum siliginis ab antiquo. Residuum et precariam, seruicium curram iudicium supremum et ius patronatus illi de Rochow ab antiquo.

Bentz parua, sunt XXXVIII (mansi) quorum plebanus III, Wichart et Wichart de Rochow habent VIII ad curiam, prefectus habet III. Ad pactum quilibet $\frac{1}{2}$ chorum siliginis $\frac{1}{2}$ auene. Censum non

soluit. Ad precariam quilibet X solidos. Cossati sunt XV, soluunt in uniuerso II sexageuas pullorum et III pullos. Piscature VI solidos. Molendinium, quod uocatur Klingmole, soluit II choros siliginis. Taberna I talentum. Sutzk habet I chorum siliginis. Illi de Rochow habent totam villam ab antiquo marchione.

Tafelb. 106.

47.

Auszug aus dem Landbuche, betreffend den Besitz von Heben-Steinhäusen auf dem Barnim.

Schonhausen alta habet LVIII mansos, quorum plebanus habet III^{er}, ecclesia III. Ad pactum soluit quilibet mausus IV modios siliginis, ad census quilibet XXVI denarios. Ad precariam soluit quilibet mansus III solidos denariorum, minus III denariis. Cossati sunt IX, quilibet soluit II solidos. Tabernator soluit XV solidos prefecto et pullum fumigalem et decimam minutam. Schultetus dat unum talentum pro equo pheudi. Pactum habet Jacob Rathenow, cinis in Berlin, uidelicet III choros siliginis, quos uxor Dobler habet pro dotalicio, et emit ab istis de Rochow. Tyle Wardenberg, cinis in Berlin, habet XXII modios siliginis et X solidos. Tot habet ibi Plawe et relicta Milowes Wichard de Rochow habet ibi unum chorum siliginis et III modios de pacto. Idem Wichard habet census de XVI mansis, decimam super III curias. Ronnebom habet precariam ab illis de Rochow. Suprema iudicium cum seruitio curruum habet Wichard de Rochow.

Landb. 63.

48.

Vertrag zwischen dem Demkapitel zu Brandenburg und Richard und Richard von Nechem wegen der Küsterbesetzung in Plessow vom Hofe Zelchow, am 15. Juli 1378.

In den Jahren Gades tuent Jahr, darna in dem acht und seventichsten Jahre, in Aller Apostele Tage, by der wusten Kerken tu Nepp, zwischen Brandenburg unde der Zelchow, Her Henpe Prest, Her Nicolaß Nechem Caneuicis, Her Gzabel Pelen, Kerner des Gadesbuß tu Brand. an eine Zode van des

Gadesbus wegen unde Wichard unde e Wichard van Nechew an der ander Side hebben gebedinget umme Schelinge unde Twidracht umme Gusterlohn des Guters der Kerken tu Pleffow von deme luffen Velde des Heres tu Zolchew unde umme die Drift unde Weyde up dat selve luffe Feld, went wuste wehre, tu driven unde te weiden vor dat Gusterlohn.

Niessel, Codex L. X. 131, nach einem Extract aus dem im Domkapitel-Archiv befindlichen Original.

49.

Der Bischof Dietrich von Brandenburg, Hauptmann Lippold von Bredow und Wichard von Nechew vereinigen die beiden Städte Brandenburg wegen verschiedener Punkte, am 11. Dezember 1384.

Wy Er Diderik von gebdis genaden Bisscop tu Brandeborch, Er Lippold van Bredow, heufmann der Marke, unde Wichard van Nechew, bekennen mit dessen eyen briffe vor allen di en sien eddir heren leefin, dat wy tuschen den wpsen bescheiden luden Mattheren und allen werken und gemeynen kender stede tu Brandeborch vnume alle schelinge vnd twydracht, di tuschen en was vnume di Brugge vnd di gemeine schepfart van elken vnder vnd dorch der bruggen nebst deme luge vor der eldenstad tu Brandeborch, gebedinghet hebben vnd vnscheiden alsobaner was, dat di vt der eldenstad di schepfart vnden der bruggen vnde di brugge an beiden siden nicht engher maken scholen, wan vijf vnd twintich fute, vnd di schepfart scal behelken di wyde vnde dupe in dem watere vnder vnd dorch den bruggen vnde vort eyne iglichen gemeyne, vnde weret, dat enge yele vnder den watere stunden addir war gestoken wehren oder brede odder riss zeleget oder gesett wehren odder icht gedan were odder worde, dar dy wyde, di dupe vnd di schepfart mede gehindert weren odder gehindert werden, di scoelen dy vt der eldenstad vrtven vnde vrbreken vnde rumen genylike, So dat dy vorgecreuen wyde, dupe vnde di schepfart verner stede bliuen scole gemeyne eyne Iglisen sunder ahrleye hindernisse vnde weddiryrale vnuerruckett vnde birmede scall alle schelinge vnde twidracht vnume desse Sale gang vnd all berichtet ivn. Vnde hir sin ky gewesen di erlike manne Er Henge, vreneft tu Brandeborch vnd junghe Wichard von Nechew. Des tu tughe hebbe wy Er Diderik, Bisscop, Er Lippold von Bredow, Wyhard von Nechew, Er Henge, vreneft, vnd Junghe Wichard von Nechew vorgezantent vns Ingezeill an deser kris hengen laten, dy gegewen is tu Brandeborch, na gedd geberdt drittehundert iar darna in dem vnr vnd achtentzigen

Zare, des nesten Sundaghes na vnser liuen frawen daghe, alze si entfanghen wart.

Nach dem Originalte im Stadt-Archive zu Brandenburg, abgedruckt in Nibel, Codex I. X. 132, nach einer Abschrift von Hefster.

50.

König Sigismund beruft eine Deputation der Märktlichen Landstände nach Trencz, am 16. März 1388.

Wir Sigmund von Gots gnaden Kunig zu Hungarn, zu Dalmatien, Croacien ꝛ., Marggraf zu Brandenburg ꝛ.: embieten den Erwerdigen in Got Vatern Herren Dieterichen zu Brandenburg, Herren Johansen zu Lubus, und Herren Johansen zu Havelberg, Bischöfen unsern lieben andechtigen, und den Edlen Grafen von Ruppin, Vuffen Hans genant von Puffist, Lupelken von Pribem, unserm Hauptmann in der Neuen Mark zu Brandenburg, Hern Erthorn, Pribst zu Berlin, Arnolken von der Oste, Kogte über Oder, Jan von Wulken, Kogte zu Frankenfert, Mathis von Jagow, Bernhartin, Heinrichen und allen von Schulenburg, Günstzen, Günstheren und allen andern von Bertesleuen, Gehbarten, Albrechten, Vuffen und allen Aluexleuen wohnhaft in der alten Mark zu Brandenburg, Luttholsen und Varnum und allen die genant sein von Anpeged, Clausen und Nulen von Wismark, Wifhard und Wifhard von Keschow, Jan von Verstal, Henyk von Ryngersleben, Jan von Wüste, Geraden von Rynberterff, Jowel von Kunigesmark, Alhard Ner, Was von Wer, Hanen Ner, Heinrichen von Kunigesmark und allen seinen Vettern, Clausen und Ganen von Duitfaw allen ihren Vettern, euch gemeinlichen allen andern unsern Mannen in dem Lande zu Arneburg und zu Schusen, den Burgermeistern, Reten und allen Burgern gemeinlichen der Stete Brandenburg, Berlin, Frankensfurt, Prenzlaw, Steyndel, Salzwedel, Schusen, Gardelcuen, Lenggen, Kyritz, Prisdwald, Kunigesperg, Arneswalde, Landesperg und allen andern Prelaten, Edlen, Rittersn, Amedchten, Stedten, Reten, Burgern der Mark zu Brandenburg, unsern Andechtigen und lieben getrewen, unser Gnade und alles Gud. Erwürdigen, andechtigen und lieben getrewen, durch trefflicher und gar netlicher Sachen willen, die uns, das Land zu Brandenburg und euch rurent und treffen und sunderlich uff die rede, das dasselbe Land in ein rebliche Sasse, erdenunge und frede gesezet und gebracht werde; So gebieten wir euch ernstlich und vestlichlichen bey unsern hulken, und wollen, das ihr einen Bischoff, ezwene Edle Manne und uff vezlicher Stat der ganzen Mark zu Brandenburg ezwene der eldesten Rete, mit ganzer Macht und Gewalt unverzeughlichen zu uns sendet, also das

ſie uff die nechſten zukommenden pfingſtlichen tage bey uns ſeyn zu Trencz an alle Hindererzge und lenger vorziehen, Alz euch euch dorumb der allerdurchlauchtigſte Kurfürſte und Herr Herr weuzlaw, Romiſcher und Behemiſcher Kunig, unſer lieber Bruder, eygentlicher ſchreibet, wenn wir meynen doſelbſt alle netlichen ſachen, die unſer Lande, hunderlichen die Mark zu Brandenburg und euch anrührend und treffen, mit Gottes hülf also beſtellen und ſchicken, das alle czweyung und kriege, die von langer zeit ſein geweſen und noch ſein gegen unſerm Lande und euch eyn getruppſliches ende muſſen nemen, und guter Friede und erdennung an czweyfel darnach folgen. Mit urkund diß briefes vorſiegelt mit unſerm greſſen anhangenden Ingeſigel, Geben zu Trencz nach Chriſts geburt drenzehen hundert Jare darnach in dem acht und achtzigſten Jare des uechſten Montags nach dem Suintag in der Faſten, als man ſinjet in der Kirchen Judica me Domine 1c.

Mitel, Codex II. III. 95, nach Oerſens Codex III. 138.

51.

Richard von Roſow verkauft denen von Vinzelberg Gebungen in Peltau und den achten Theil am Gerichte zu Roſow, am 22. Juli 1353.

In ghebeds namen amen. Et richard van Roſow, knape, bekene vnd bethyge openbare alle den, de deſſen bref horen, leſen vnd ſeen, dat ef hebbe nach miner vrunde rade, verloft vnd redelike ghelaten en vrent penninghe tynnes in deme dorpe to peltow to Junte Mertens daghe jarlikes vp to berende vnmie vier mark ſiluers, de ef hebbe vyghenemen den vromen erbaren knapen Ludewen vnd Claweſe van vinzelbergh, broderen vnd eren rechten erſen ewichſiken to behalden. Et bethygh ef richard von Roſow verbenemt, dat ef hebbe verloft den achteden del des gherichtes inme dorpe to Roſow, als ef et hadde, vor ene mark ſiluers den vorbenunden knapen Ludewen vnd Claweſe van vinzelbergh vnd eren rechten erſen. Were aver, dat ef richard oder min broder Meynard van Roſow oder vſe erſen beden mit vſen vrunden, künnen dren jaren, to Junte Johanneſ baptiſten daghe, de vorbenunden knapen Ludewen vnd Claweſe van vinzelbergh; ſo ſcolden ſe vs dat ghd vnd gherichte weder laten vnmie ſedan ſiluer, als ef van en vyghenemen hebbe. Wertmer ſo lewe wie richard vnd Meynard, brodere van Roſow, in deſſen briefe, dat wie willen waren weſen des ghedes den vorbenunden knapen Ludewen vnd Claweſen van vinzelbergh vnd eren rechten erſen vor alle den, de recht willen nemen vnd ghefen ver der herſcapf. Dat betyge wie richard und Meynard mit vſen

Ingheseghelen, de to dessen brefe sind ghehanghen. Iyge dessen dingh, de to dessen brefe sint ghehanghen. Iyge dessen dingh, de hir vore bescreven sin, sint de erbaren lude bernt van buch vnd Johannes van vincelberg, knapen, vnd anderer ghyden lude vele, de of wel thughen moghen. Desse bref is ghescreven to Roshow, Na ghedes bort dretteynhundert jar, june dre vnd vestichsten jare, In sente Marien Magdalenen avende.

Nach einer beglaubigten Abschrift im Archive zu Stille, von dem im Archive zu Roshow befindlichen Originale, abgedruckt in Kietel, Codex I. X. 125.

52.

Johann von Staz, Bürger zu Stendal, verkauft dem Knappen Ludeke von Vinzelberg Hebungerechte von einem Bauerhufe zu Zchersted bei Roshow, am 4. Dezember 1853.

Ich hannes van staz, borgher tu stendal, bekenne vnde betruge openbare in disseme ieghenwerdighen breue, dat ich hebbe verkest rechte vnde rebelede deme erbaren knapen ludeken van vincelberghe vnde sinen rechten erfnamen eyn half stude ghelbes, dat is eynen haluen wijschel rocge ghelbes alle iar vy tu nemene, de lich in deme kerpe tu scaziede in deme heue, de nu wedeghen hef is ghehepten, erflete tu hebbene vnde tu besittene; vnd loue deme vorghenomenen ludeken vnde sinen rechten erfnamen, dat ich en des vorghescreuen gudes wil waren, als eyn recht is. Disses vorghescreuene kopes sind tughe de vrome knapen suert van buch vnde Meynard van Roshow, de ere Ingheseghele mit mineme Ingheseghele hebbet an dessen bref ghehenghet tu tughe vnde tu eyner bekenntnisse. Desse bref is gheghenen na geddes bort dritteynhundert iar in deme dre vnde vestighesten iare ju sunte barbaren daghe der heiligen iuncrewen.

Nach einer beglaubigten Abschrift im Archive zu Stille nach dem zu Roshow befindlichen Originale, abgedruckt in Kietel, Codex I. X. 125.

53.

Meinhard von Roshow verkauft fünf Kossäten mit einem Ahtel an den Gerichten und seinen Anteil an dem Holze, sowie eine Getreidepacht aus dem Schulzenhufe zu Roshow, zwei Bauerhöfe zu Pellow mit einem Siebentel an den Gerichten daselbst und einigen Getreidepächten, imgleichen Getreidepächte zu Weiffenhagen denen von Vinzelberg, am 20. April 1354.

Ik Meynart van roſſow, ick hebbe oopenbarliken in deſſeme jezenwardigen breue, dat ick hebbe ghelaten vnde verkoft mit miner wijzen wruude rat vnd miner breder rat, hannes winzelbergen, Ludede winzelbergen, Claus winzelbergen vnde eren rechten eruen vyf koſſeten in deme dorppe tu roſſow myt denſte vnde mit alleleghe rechte vnde dat hogheſte riſchte in velde vnde in marke tu roſſow den achtende deyl vnde mine deyl van deme holte tu roſſowe vnde ſes ſchepel roden in ſyne houe heyne ſchulten; vortmere in deme dorppe tu poſſow drudehaluen wyſpel kornes, des lyt in ſyneme houe gherden Sedewes weſtein ſchepel vnde in gherden ſmedes houe neghenteyn ſchepel, vnde dat ander kerne lyt ouer de andere bure, vnde de houe twey mit alleleghe rechte, vnde dat hogheſte riſchte im velde vnde in marke in deme ſoluen dorppe tu poſſow den ſeuenden deyl; vortmere in dem dorppe tu deme wittenpagghe in ſyneme houe kappe buc ſes ſchepel haueren vnde in ſyneme houe heyne wulſy viſ ſchepel haueren vnde ennen haluen ſchepel roden. Dyt lat ick vnde myne ſunderen den verbenomeden luden, alſo et my myne vader gheeruet heft vudet my van mynen brederen tu rechtene deyl gherwerden is, vor viuentwintich marc ſiluers, dat ick my mede ghelezet hebbe vrome ſtede, vnde wy willen des phandes eyn ghand ware wezen ſunder engherlegge droghentlych inuall. Dat wy beſſe dyng raſte vnde ſtede halden willen, dat leue wy en trauen myt ſamender hant Ik meynart van roſſow, meynede vnde otte, ſine ſone, wyſchgart van roſſow, ſyn broder, vnde hennyg van luberijſe den verbenomeden luden hannes vinzelberges, ludede vinzelberges, claus vinzelberges vnde eren rechten eruen vnde tu eerer haut friſe vinzelberges, hinrich vinzelberges, zabel vinzelberges, hinrich van roſſow, Gert kannenberg, Claus van eladen; tu thuze beſſer dyng beteke van roſſow, Geurabus van roſſow vnde her barteld van bardeleue. — Datum anne domini M. CCC. quinquageſimo quarto, dominica prima feſtum paſche.

Nach einer beglaubigten Abſchrift im Archive zu Eſtlype, welche von einer Copie des Archives in Roſſow aus dem 15ten oder der erſten Hälſte des 16ten Jahrhunderts genommen iſt. Dieſe letztere iſt mit folgenden Worten beglaubigt: „Concordat huiusmodi Copia cum ſuo vero Originali, quod ego hinricus Typpe, clericus Verdensis diocesis publicus sacra Imperiali auctoritate notarius protestor manu mea propria.“ Abgedruckt in Niebel, Codex I. X. 126.

54.

Vertram von Baruth und Andere verpflichten sich, dem Herzoge Johann von Mecklenburg, dem Wichart von Rogow, den Städten Brandenburg und dem Friedrich von Schliwen 50 Schock Böhmischer Groschen zu zahlen, am 18. September 1404.

Wy Her Vertram van Barut, Gorpe van Ammendorp, Gunne Baldewin, Henge van dem Dere, bekennen und betugen mit dissem unsen openen Briffe vor allen luden, die en lesen horen edder sien, dat wi mit guten Willen redelike unde redelike gelevet hebben und leven in guter Truwen mit eyner sammenden Haut dem hochgebern Fursten unde Hern, Fru Johann Hertogen to Mecklenburg, Wichard von Rogow, Burgemeistern unde Radmannen in beiden Steden Brand. und Frederike van Sliwen restlich Schof leveliker Vemesschen gr. vor Hinrik von Brandis bekante willike Hengnisse, dar he vor gedinget hat, die wi en seelen unde willen gutlike do Danke betalen up unser liven Hrenwen Tage Lichtnisse negest to komende in der Nienstad Brandenburg up deme Radhuse unde den Scriver en half Schof to der selven Tijd sunder Vertoch unde allerley Hulverede. Unde weret, dat wi des nicht en deden edder jenich brof werde in der Betalinge, wat redelikes Schaden si den daromme deden edder nemen to Cristen edder to Joden, dat were an Kosten, Bedegelder edder an Prive-Penninge, den seole wi unde willen em genplike legen unde al benemen, like deme Heretshule vrv unde umbekummert, geistlike unde werlike, sunder Wedderprake. Of so en scal noch en wil Hinrik van Brandis siner Hengnisse nicht ledig, quit noch los sin, die leste Grosseke dieses verbeikereven Geldes is to Danke wol betalet mit allen redeliken Schaden, so verzekererev steit, die hir van semp edder van kommen mach. Des to eyner gretern Bekantnisse, dat wi, Her Vertram van Barut, Gorpe van Ammendorp, Gunne Baldewin, Henge van dem Dere, den erzenanten Hertoge Johann van Mecklenburg, Burgemeistern unde Radmannen in beiden Steden Brand. unde Frederike van Sliwen dit stede unde veste wol holden willen in guten Truwen mit eyner sauenden Haut sunder allerley Argelich, so hebbe wi unsre Inzesegele wilsen laten hengen an dessem Briif na Cristi Geberd vireteyhundert Jar, dar na in deme virden Jare, des Donnesdages vor Junthe Makewes dage, des hilgen Kreftels.

Rietel, Codex I. X. 135, nach dem Originale im Stadt-Archive nach Hefters Abschrift.

55.

Hans von Tergau beschwert sich bei dem Bischofe zu Brandenburg, bei Wichard von Rochow und den Städten Brandenburg, Berlin, Cöln und Frankfurt über die von Mittenwalde.

Min willigen Denst. Erwerdiger, Gnediger, Lieber Here, Lieber Dhme Wichardt, vnd ihr Erbaren Ratmanne der Stede Brandenburg, Berlin, Cöln vnd Frankensorde vnd ander Stede der Marke. Als ihr mir geschriben hebbet, vmb ein fründlich schin mit den von Middenwalde, des schrib ich vch widder, das ich das gerne vmb ewert willen thun wolde, Klage ich ewern gnaden, lieber Here, vnd ewer Erbarkeit, liben fründen, das mir die von Middenwalde, in deme fründlich schin mit voreitel frevel mine Heide vnd Gehölze darnedder gehuven hebben, als viele als inen gelustet hadde, vnd bidde vch dinstlicken, das ihr vch daran bewiset, als ich vch wol zugetrawe, das mir von den von Middenwalde darumb ein Wandel widderfare; des wil ich legen ewer Gnade, Lieber Here, vnd legen ewer Erbarkeit, liben fründes, gerne vordenen. Vnde bidden ewer güttliche andwert.

Hans von Tergaw, Here zu Roßen.

Riedel, Codex I. X. 134, aus Literasia des Berliner Archives. Fölicin IV. 107.

56.

Wichard von Rochow und seine Gemahlin Ilse bekunden, daß ihnen Schley, Stadt und Riez Potsdam von dem Markgrafen Wilhelm von Meissen verpfändet sind, am 6. Januar 1400.

Ich Wigkard von Rochow und Ilse, syne eliche wirtinne, Bekennen vor vns vnd vor myns Wigkardes erbin, vnd thun kund offentlichin mit diesem brieffe allen den, die vn schin adir horen lesen, daz vns der hochgeborn furste Er Wilhelm, Marcgrafe czu Nissin, lantgrane in Doringen vnd pfalezgrane czu Sachsen, vnsrer lieber gnediger herre, vnd die hochgeborn furstine, frauwe Elizabeth, Marcgrafinne czu Nissin, sine eliche gemal, vnser gnedige frauwe, daz Sles, Stat vnd hiez czu Postamp, daz ir rechte Pfand ist von dem hochgeborn fursten, hern Teste, Marcgrauen czu Brandenburg, Marcgrauen vnd hern czu Mehren, vnserm gnedigen heren, furbaz gejagt vnd ingeantwert habin mit ezellen, beten, ezinsen, Reuten, helezern, heyden, raiten, Wassern, molen, tischen, fischerien, egfern, wejen, leben geistlichin vnd werltlichin vud gemeynlichin mit allen vnd

iglichin iren czubeherungen, nichts v3genomen, vor vir hundert schoz guter Behemischir gresschin prager Muncze, die wir yn an gereitem gelde bezalt habin vnd sie die in iren nucz vnd fremen gefart vnd gewand habin. Das Sles, stad vnd sicz czu Postamp mit der czugeherungen Ich verzenanter Wigkard von Mechow vnd Ilse sine wirtinne vnd myns Wigkard's erbin vnnne habin vnd halbin sullen von diesem nestzukomen vnser frauwin tage lichtmesse vert ebir czwei iar, die nest nach einander folgen, bynnen der czit sie noch vnser's heren Wilhelms erbin adir nachkemen daz Sles von vns noch myns wigkard's erbin nicht lesen sullen. Sie sullen auch bynnen der czit ir gelt nicht wider von vns noch myns Wigkard's erbin nicht heischin, Sondern nach den czwen iaren, wan die ebingenantin Marggraue Wilhelm vnser gnediger here adir frauwe Elizabeth Marggraffinne adir vnser's heren Marggranen Wilhelms erbin vnd nachkemen, denn daz Sles widir von vns adir myns Wigkard's erbin lesen welen, daz sullen sie vns adir myns Wigkard's erbin eyn viertel iars czuuer verkundigen vnd wissin lassin. Glicher wiß, wan wir adir myns Wigkard's erbin das vergannte gelt vir hundert schoz nach den czwen iaren von yn widirhabin woltin, daz sullen wir yn auch ein viertel iars czuuer verkundigen vnd wissin lassin: vnd wan sie vns adir wir yn die lesunge so verkundigen, So sullen sie vns adir myns wigkard's erbin vnnewendig dem nestin viertel jars darnach, als wir yn adir sie vns die lesunge so verkundigt bettin, die virthundert schoz guter Behemischir gresschin, als sie denn genze vnd gebe sin, bezalen vff dem huse zu der Golezew adir in der Rnenstad czu Brandenburg vnterkummert vnd ane allis gesehde. Vnd wan sie vns adir myns Wigkard's erbin vnser gelt so ganz bezalt habin, So sullen wir yn daz Sles, Stat vnd sicz czu Postamp mit allen iren ebingeschrebin czugeherungen, als sie vns daz ingeantwert habin, lediglich widir entwerten innewendig vir tagen nach der bezalunge, vnd vn des abtrettin ane widirspache vnd ane allis gesehde. Dnd sullen wir adir myns Wigkard's erbin czwenzig schoz Behemischir gresschin an dem Slesse Postamp kuntlichin vorbuwin vnd dieselbin czwenzig schoz adir waz wir der daran vorbuwin werden, sullen sie vns widirgebin sampt mit den ebingeschrebin vir hundert schozgen, wan sie die lesunge thun werden, ane gesehde. Were auch, daz vns adir myns Wigkard's erbin daz Sles abe gewonnen werde, So sullen die ebingenanten Marggrafe Wilhelm vnser gnediger herr vnd frauwe Elizabeth Marggraffinne adir vnser's herren Maecgrauen Wilhelms erbin vnd nachkemen sich mit den, die daz getan hetten, nicht friden, sunen noch richten, sie habin denn vns adir myns Wigkard's erbin des slessis wieder gehulffen, adir vns vnser gelt widir gegeben, adir vnsern willen darvmb gemacht. Dnd sal Postamp ir offin Sles bliben vnd sie czu allen iren krogen, gescheyften vnd neten widir allermeniglichin, vnmunden v3genomen, Sondern

alleyn den hochgebern fursten hern Toste, Marcgrauen czu Brandenburg, Marzgrauen vnd hern czu Merhern, vnsern Erbeheren. Vnd wan sie se dauen frigen wolden, daz sullin sie thun vff ire eygen feste vnd selbin vns adir vnns Wigkards erbin ver vsfuge bewaren alz gewenlichin ist: vnd werde denn daz Etes von ired friges wegen verloren, So selbin sie vns vnd vnns Wigkards erbin vtrhuadert schoz behemischer grosschiu widir gebin vnuewendig dem nechstin vrtteil iars danach in der czwier Elete eyne adir vnser willen darvmb machen, alz ebin geschrebin steht. Dych sullin sie vns vnd vnns Wigkards erbin die czüid vj daran schuzezin vnd vertedingen czu vnserm rechten glich andern ired Mannen, vnd sie sullin auch vnserd rechten mechtig sin, das vns von desselbin seloffis vnd der czubeherunge wegen antretin mechte. Dych sullin sie vns vnd vnns Wigkards erbin des eyne rechte gewere sin vor dem gananten Marcgrauen Toste vnsern Erbheren vnd vns des sinen willen darczu schaffen, also daz wir vnd vnns Wigkards erbin darau wel bewart sin. Alle dise obingeschrebin stuzge vnd artilese Reden vnd glebin wir verzuant Wigkard von Kechow vnd Ilse syne eliche wirtvune vor vns vnd vor vnns Wigkards erbin vnd getruwehandern dem ebingenanten Marcgrauen Wilhelm vnd frauwin Elizabeth, Marcgrawin czu Missin vnd vnserd hern Marcgrawin Wilhelms erbin vnd nachkomen stete, veste vnd unnerucket czu halden anc allerleie argelift vnd geferde. —

Des czu Urkunde haben wir Wigkard von Kechow vnd Ilse, sine eliche wirtvune, vnser Insiage bi einander an disen brieff wissenlichen lassin bengen, der gegeben ist czu Missin Nach gets geburte Tausend iar, darnach in dem vtrhundersten Jare, am dinstage der heiligen senige tage.

Rietel, Codex I. XI. 166, nach dem im Königl. Sachsen Ges. Archiv in Dresden befindlichen Original.

57.

Markgraf Otte verleiht das Angefälle des durch Meinharde von Kechow Absterben apert gewordenen, seiner Wittwe verleibbingten halben Hofes im Dorfe Kechow mit dessen Zugehörungen denen von der Schulenburg, am 19. April 1373.

Wie Otte, von Gotes Gnaden Marzgrawe thu Brandenburg, des heiligen Römischen Rides cuerster Kemerer, Phalanggrawe bie Rhyne, und Hertzege thu Bayern bekennen epentlich in dessen Breue, dat wy mit welbedachten Rede, weten und Rade vnser Rades, den besten Lüden, Bernde van der Schulenberg, Ritters, Henningd dem Eldern, Henningd, Hinricke und Reinhard, Ribdern,

ruſe leuen getruwen und uren rechten Eruen geleghen hebben und lyen mit Kraft düssen Preues den haluen Hoff tho Kochow, und vorth alle andere Güder, de uns van dedes weghen Meynard von Kochow, dem God gnade, angefallen findt, wo de heyten und wo man de befunderu mag genomen, nichts uthgenomen, und funderlichen suld Gndt, dat des sulnen Meynarden von Kochow Gelide werdyne tho ercne lyue van us tho Lene heth, vorbat von us fry ene allerlene deenst tho enyen rechten Lene to sitten und hebben des to Orkunde enſe grete Ingezegel an düssen Preff lathen hengen. Darever sint gewesen de eddele Man Achim Gans, Here to Petlist, enſe Marſchalck, und de vasten Lude, Otto Griffe von Griffenberg, unſer Kammermeister, Ghevert van Aluensleve, Erzhard de Lanner, unſer Veget tho Tanagermünde, Ritter, Otto Morner, unſer Heuerichter, und ander erbar Lude gemuch. — Ghegeuen tho Tanagermünde, na Christus Gebert duſend Jar, drehundert daru in dem dre und ſeventigſten Jare am Dinſtage in den Oſter hilgen Tagen.

Nietel, Codex I. X. 129, nach einem alten Transſumt.

58.

Markgraf Jobst beſtätiget denen von Vinzelberg die Veſtungen zu Kochow, welche Meinhard und Richard von Kochow, Meinhards Söhnen, angehört hatten, am 3. Mai 1397.

Wir Veſt, von godes gnaden Margraue zu Brandenburg vude zu Merhern, bekennen offentlich mit deſſen briue vor allen den, de en ſehen oder heren leſſen, daz wy hebben gelegten vnd beſtediget vnſen lieben getruwen haus vnd Claweſe van Vinzelberge, broeder vnd uren rechten eruen den hoff zu Kochow, de Meynerds van Kochow gewesen is vnd anderthalne haue de wihardes van Kochow gewesen is, gericht vnd gud zu der wittenhage vnd alle guder de Meynerth vnd Wicherdes van Kochow, her Meynerdes ſone, gewesen ſint, wer de belegen hant mit aller rechtigheit vnd freyheit, eym dey zu beternde vnd nicht zu freulende. In erkunde ſſo haben wir duſſen briiff vorlegelt mit vnſen angehangen ſecreto. Gegeuen zu prage nach godes gebertly dreythundert Jar darnach in den ſeuen vnd Negentigſten Jare In des hilgen Cruces dage, alſe daff gerunden warth.

Nietel, Codex I. X. 134, nach einer im Archive zu Kochow befindlichen Abſchrift.

59.

Der Hauptmann Huner von Königsmarke resignirt dem Markgrafen von Meißen zu Gunsten der von Binzelberg die Besizungen, welche Betefe von Keschow in den Dörfern Keschow, Polkow und Wittenhagen gehabt, wahrscheinlich vom 20. Mai 1395.

Ik huneres van konigesmarke, houetmann Wynner frowen van holsten vnd arneborch, bekenne openbar mit dessem jegenwardigen briue vor my vnd myne rechte eruen, dat ik vpsende vnd verlate to Iwen derchlichygen gnaden, leue gnebigre here Margraue Wilhelm, here to Misen vnd vorstender der Marke, to siende alze eyn Marggrauē dit gudit, dat hirinha bescreuen steit, hanffe van vinselberge vnde Clawese, synen broder, vnd oren rechten eruen to eynen rechten erffere: dat gudit to Keschow vnd to polkow, to der wittenhage vnd war dat gelegen is, mit hogesten gerichtē vnd sydesen vnd Denste, mit dem kerlene to Keschow vnd mit dem alterlene, mit tegeben vnd mit aller friheit vnd rechtigheit vnd eluen stude geltes vryges gudes, Sees stude verlegens gudes vnd leynge In denseluen dorpe vnd of In andern dorpern, war dat gelegen is, vnd alle rechticheit, de bette van Keschow hadde to der tidt, dho he dat verlech de em syn vader geeruet hefft In der elden marke, ane rthgesunderth, wat he hadde In dem dorpe to woldenrade. Dit gude sende ik to Iwer gnaden, oft gy dat hanse vorbenomet ligen vnd wil dat stede vnd vaste holden In aller wise, als oft id muntlich vnd liiffiken dat gude vor Iuwen gnaden verlete. Des to merer bekantnisse vnd to tuge, sso hebbe ik myn Ingesegel mit witschap vnd willen laten drucken an dussen breff. Geuen na der herd Godes duseit Jar Dreihunderth Jar darnha In negentigsten Jare an vnres leuen heren Ihesu Cristi hemelfardt.

Mittel, Codex L X. 133, nach einer Copie im Archive zu Keschow.

60.

Betefe und Heinrich von Keschow verkaufen ihrem Schwager Claus von Binzelberg einen Hof zu Polkow mit drei Hufen, den Gerichten und allem Zubehör für die dreißig Mark Silbers, wemitt sie ihre dem Claus von Binzelberg verheiratete Schwester ausstatten. 1380.

In gades name ame. wy betefe vnde hynryk, bruder, gheheeyten van Keschow, wy bekennen vnde betughen myt dessem epen bryue vor alle de

ghenne, de en syn edder heren lefen, dat wy clawesse van vingelberghe, vjeme swagher, hebben verlost vnde verlaten clawes geltbelen heff in den dorpe tu polle w myt alme rechte, myt droyn huuen, myt aller pleghe, de dar vtghent, myt deme dijnste vnde tede, dat hegheste rechte bynnen tuns, myt ghanjer welbert vjer muder ver druthdych marl julfers, dar wy vje juster mede beraden hebben. Dat lauc wy beteke vnde hynryf, bruder verzhuante van rochow, vnde alle vje nakamelynghe vnde vnje rechte eruen clawes vingelberghen vnde synen rechten eruen edder welfer vingelberghe, de dessen bryff heff van clawes vingelberghen edder van synen eruen vaste tu holdende. Tu enner betern bekantnisse, so hebbe wy beteke vnde hynryf, bruder verzghenant, van rochow, myt ghanjer wytschap vnje vnghesegel ghehanghen an dessen bryff. Et bekenne wy Ludete vingelberghe, hans vingelberghe vnde clawes vingelberghe, dat wy clawes vingelberghe verjcreuen gewylkeret vnde welberdet hebben welferen vingelberghen, den 'he edder syne eruen dessen bryff deyt, dat wy edder vnje rechte eruen vnde alle vnje nakamelynghe den vingelberghen edder synen eruen, de dessen bryff heff neu huuder wesen wyllen an den verjcreuen hanc vnde an der rente, de dar vt gheyt. Wert et sake, dat desse bryff nat werde edder en ghat freghe edder wat tu kort edder tu lang ghescreuen were, dat schal den vingelberghen, de dessen bryff heff, tu nenen schaden kamen. Tu tughe besser verbjcreuen stulle vnde aller arttykel desse bryues so hebbe wy Ludete vingelberghe, hans vingelberghe vnde clawes vingelberghe ver vns vnde ver vnje eruen vnde ver alle vnje nakamelynghe, vnd if hans van claden tu tughe alle vnje vngheseghel ghehanghen an dessen ayenbryff, de gescreuen ys na godes bert dusent yar dryshundert yar, dar na yn den achtendesthen yare.

Nach einer beglaubigten Abschrift im Archive zu Stille. Das Original befindet sich im Archive zu Roshow und ist abgedruckt bei Nietel, Codex I. X. 131.

61.

Beteke und Heinrich von Roshow, Knappen, verkaufen ihren Schwager Hans von Allden einen Hof zu Grefjen-Schwechten für 18 Mark Silbers auf Abrechnung von seiner Forderung rüchichtlich des Gheseldes, am 8. Februar 1338.

Wy Beteke vnd hynrik, brodere, gheheytten van rochow, knapen, bekennen vnde bekynnen openbare met dessen breue, dat wy met welbedachten minde, med rade vnd met vnlbert vnser vrunt, hebben ghegheuen vnd gheuen hanc van claden vnser swagher den Hof thu groten swechten, dar thu deser tnd peter cencens vpre syt, met allene rechte hegheste vnde jvdeste bynnen tuns,

vnde in deme seluen houe ses stude vnde eyn verndel vorlezghens gudes vnde eyn leen pert, vor achteyn mark brandenberges suluers an syn eghelt, vry vnd vredele thu eyne rechten leenerue thu hebbende vnde thu besittende: vnde wy willen en des gudes al vd rechte ghewarer syn vor alle den, de vor rechte selen willen: vnde wy beteke vnde hinrik hebben hant von eloden, vnser swagher, dyt vorserenen gud muntleke vorlaten in deme dorpe thu groten swedchten vor richter vnde bure vnde hebben en dat vyzghesant by hern otten van nyenkerken, rydder, vnde hans vingelberghen, knapen, vnde wy wyslen en dat selue muntleken vorlaten, wan vnse heren thu lande selen edder de erer macht hebben. Hir ouer synt ghewesen thu tughe desse erbare lude her otte van nyenkerken, rydder, Ludeke vnd clawes vingelberghen, brodere, hans vnde clawes vingelberghen, of brodere, vnde mer warachtiger erbar lude. Thu eyner groteren besantnisse hebbe wy vnse jagheseghele met rechter witschap thu tughe laten henghen an dessen brof, ghescreuen nach godes bort druttenhundert jare, darna in deme dre vnde achteghesten Jare, des sondaighes na lichtmyssen.

Nach einer beglaubigten Abschrift im Archive zu Stülze. Das Original befindet sich im Archive zu Kothow und ist abgedruckt in Rietel, Codex I. X. 132.

62.

Claus Kämmerer verkanft einen von Claus von Kothow ihm überlassenen Hof zu Kothow an Ludeke von Vingelberg, am 1. November 1386.

Id Claus Kämmerer, wensstich to Kothow, Welenne apenbar in dussme gegenwardigen briue, dat id hebbe verköfft vnde gelaten mynen hoff to Kothow, dar nu leyre desse vppewant mit aller rechticheit vnde frizheit, alsse Claws van Kothow den hoff vor beseten hefft vnde my gelaten hefft, vnde if na beseten, myt alle lene vnde gerichtiche hogeste vnde sifeste vnde den achteden Del des hogesten richtes to Kothow in velde vnde in marken to eneme rechten erffleyre den crisen luden Ludelen van vingelberge vnde synen senen vnde eren rechten eruen: vnde wil en des gudes vnde des Kopes en recht gewere wesen vor alle di, di dar willen kamen vor ein recht. Vnde hebbe Des to tughe myn Ingeffegel gehanget an dessen briff, De gegenen is na gades gebert duften Jar, darna In dem sifest vnd achteghesten Jare, In deme Dage aller gades hilgen.

Rietel, Codex I. X. 133, nach einer Copie im Archive zu Kothow.

63.

Burggraf Friedrich von Nürnberg verleiht dem Wend von Pleburg das Angeseßte des Schloßes Wolzow und seiner Zugehörungen, sofern der junge Richard von Nechaw ohne Lehnserben abgehen sollte, am 27. September 1411.

Wir Friedrich, von Gottes gnaden Burggrawe zu Nuremberg, der Marke zu Brandenburg obrister vorweiser vnd hauptman: Bekennen vnd tun kunt öffentlichen mit diesen brief allen den, die In sehen oder heren lesen, das wir angesehen haben mannichfeldige dienste, die vns der Edle Wend von pleburg, vnser lieber getruer, oft vnd dick getan hat, teglichen tut vnd in kunftigen eyten furderlicher tun sol vnd mag; darumb haben wir Im vnd seinen rechten lehnserben mit wolbedachtem mut, Räte, gutem Willen vnd wissen die hundertliche gnade getan vnd tun mit craft diß briefs, also, weres sache, das der Junge Weyghart von Nechaw von todes wegen one lehnserben abginge, So sol das Gleise zur Gotze mit allen dorffern, Rentten, nutzen vnd zugehorungen, nichts vngemmen, als das von der Marke czu Brandenburg czu lehen geet, an den egenanten Wendem von pleburg vnd sine rechte lehnserben komen vnd genallen, vnd wenn das egenante Gleise vnd lehnguter veruallen weren, so sel der egenante Wend von pleburg die von vns czu lehen entspfachen, vrfemen vnd vns zu dinsten demit sigen vnd dover tun, als des landes in der Marke czu Brandenburg vnd lehnguter recht ist. Des zu erkunde haben wir Im diesen brief gegeben mit vnserm anhangenden Ingesiegel versiegelt, der Gegeben ist Nach Christis geburte vierzehnhundert Jar vnd darnach In dem Eysften Jare czu Preßpurg, des nechsten Zuntags vor Sanct Michels tag.

Rietel, Codex L. X. 136, nach dem kurtmärkischen Lehnrecialbuche des Königl. Geh. Kabinet-Archivs XV. 4a.

64.

König Sigmund befehlt dem Richard von Nechaw, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg die Anleihung aller Schloßer, Städte und Güter der Landesherrschafft zu gestatten, am 14. Januar 1412.

Wir Sigmund, von Gottes gnaden Römischer kunig, zu allen ziten merer des Richs vnd zu ungeru, Palmatien, Gracien ꝛ. kunig vnd Marggrawe zu Brandenburg, Embieten vnsern lieben getruwen Wighart von Nechaw vnser gnade vnd alles gut. Lieber getruer, wann wir den hochgeborenen Fridrich Burggrawen zu Nuremberg, vnsern lieben Theim, Räte vnd furten, zu vnserm

ebriſten hauptmann vnd vorweſer vnſer Marke zu Brandenburg geſetzt vnd gemacht haben, Als das vnſer briefe jm darüber gegeben eigentlicher uöweiſen, vnd wann wir jm auch ernſtlichen beuolhen vnd volle gewalt vnd macht gegeben haben, das Er alle vnd igliche Eſſe, ſtete vnd anders, das ven derſelben Marke verſezet, verpfant oder ſuſt in Auptmanſwiſe ymaude beſolhen ſind, löſen vnd zu ſinen handen nemen ſölle vnd möge, Als wir das auch den Machtbeten, die ven der vorgeſanten Marke vnd ewr aller wegen nechſte by vns gewelt ſind vnd huldung getan haben, An dich vnd ander zu bringen, mündlich beſolhen haben. Derumb heiſſen wir dich vnd gebieten dir och Ernſtlich vnd veſtlich mit dieſem brieff, das du dem vorgeſanten Fridrich oder ſinem vnderhoyptman oder wem Er das beſiht an vnſer Stadt, mit allen vnde iglichen Schloſſen, Städten vnde gutern, wie die genant ſein, die du ven vnſerutwegen inne haſt vnde zu vnſerm fürſtentum der Marke zu Brandenburg geherent, gewartelt, vnd damit tuſt alles, das das du vns pflichtig biſt zu thun, on alles vereziehen vnd widerſprechen, als wir des ein ganz getruen zu dir haben, Wann das auch vnſer geheiſſe, wille vnd wert iſt: vud ſo du das auch getan haſt, ſagen wir dich ſelcher beſolhnuiß oder pfantſchaft ju crafft dieſes brieffs quit vnd ledig. Mit vnkund dieſes brieffs verſigelt mit vnſerm kuniglichen vfgedructen Inſigel. Geben zu Dſen, des nechſten deutſtages vor Sand Authenitage, vnſer Riche des vngriſchen ꝛc. in dem XXV. vnd des Romiſchen ju dem andern Jaren.

Ad mandatum domini Regis Johannes Kirchen.

Rietel, Codex I. XL. 159, nach dem im Geh. Staats-Archive zu Berlin befindlichen Originale. 112. R.

65.

König Siegmund giebt dem Richard von Kothew auf, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg die Anſelung des Schloſſes Potsdam zu geſtatten, am 12. Auguſt 1412.

Wir Sigmund, von godes guaden Römischer kunig, zu allen zten merer des Riche, zu ungeren, Dalmatien, Croacien, ꝛc. kunig vnd Marggrauē zu Brandenburg, Embieten W ygharten von Kothew, vnſerm lieben getruwen, vnſer gnad and alles gut. Lieber getruwer. Als die iczgenante Marke in Irung, vnſrid vnd vnerdung leider vil ezyte geſtanden hat, vnd nu wider an vns komen iſt, Also ſehen wir yn gern, daz die ezu fride vnd rue wider bracht vnd fließlich beſchirmt werden möchte vnd daz die Eſſe, Etete vnd anders, daz vnd die dauen vorſetzt vnd verpfendet ſind, gelebiget vnd gelezet wurden, land vnd lute deruff vnd damit beſterdaß zu beſchirmen vnd die Straffen in fride ezu

halten; vnd haben darumb den hochgebern Friedrich Burggrauen zu Nuremberg, vnserm in der vergenanten Marke ebristen heuytman, verweiser vnd lieben theimen vnd fursten befohlen vnd vnser volle macht gegeben, das Er solich vergenante versezte Slesse, stete vnd anders wie das genant ist, vnd wem die versezet sind, lesen vnd lebigen vnd zu der vergenanten Marke vnserm kurfurstentum wider brengen solle, so er erste möge, Als dann das in vnserm brief jm derauf gesant wol begriffen ist: vnd darumb gebieten wir dir ernstlich vnd vestlich mit diesem brief, das du dem vergenanten fridrich vnd den sinen an siner Stat der vergenanten losung mit dem Slesse Westamp von vnsern wegen gestatten vnd ja damit geherjam sin sellest, So das an Dich geuordert vnd begeret wirdet, Als wir dir des wol getruwen. Das ist vns sunderlichen wol zu dank. Geben zu Ofen, nach Cristis geburt vierczehnhundert Jar vnd dernach in dem Gwelfen Jare, des nechsten Samptzages nach sunt Laurentii tag, vnser Riche des vngrischen zc. in dem XXV. vnd des Romischen in dem andern Jaren.

Niedel, Codex I. XI. 159, nach dem im Oeb. Zinat's-Archive zu Berlin befindlichen Original. 112. R.

66.

König Sigmund citirt den Richard von Nechew in den Königlichem Hof, damit er sich wegen seines Ungeheriams rücksichtlich der dem Burggrauen Friedrich nicht geleisteten Huldigung verantworte, am 30. October 1412.

Wir Sigmund, von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen eziten merer des Riche vnd zu Ungern, Craeien zc. kunig vnd Marggrauē zu Brandenburg, Embieten Richarten von Nechew vnser gnaden vnd tun dir kund mit diesem brief, das vns von wegen des hochgebornen Friedrichs, Burggrauen zu Nuremberg, vnsern lieben theimen vnd fursten fürbracht ist mit clage, wie wol wir In vnsern Dristen heuytman vnd verweiser der Marke zu Brandenburg gemacht vnd gesetzt haben, nach Inhalt vnserer briue derauf gegeben, vnd wie wol du das von der Maune vnd Stede der vergenanten Marke Nachbetten, die vns als Ihrem Nechten Erbheren von Ir aller wegen, des wir noch briue haben, nechste zu esen swuren vnd huldunge taken vnd auch an den vergenanten vnsern briuen wol vernemen hast, vnd wir dir auch siberbere oft verschriben, gebetten, vnd dich solicher true vnd Eyde, die du vns als deinem Nechten Erbheren pflichtig bist, ermant haben, dem vergenanten Friedrich nach lute der vergenanten vnser briue geherjam zu werden vnd zu sin. Nach so habe das alles mit geschefen, das vns jere fremde von dir unntut vnd

derumb vordern wir als dein Richter Erbherre dich fur vns vnd gebieten dir auch ernstlich vnd vestlich mit diesem brief, daz du dich vor vns in vnserm heue versprechen vnd verantworten sellest vß Sant Anthonientag (17. Januar) der schierst kumpt, wo wir alsdann vff denselben tag sin werden, worumb du den vergenanten vnsern brieuen vnd gebetten nit geherfam gewest syst eber sin sellest, wan tatest du das nit, so welten wir furbaz dorku tun, das sich geburet. Geben nach Christis geburte vierhundert Jar vnd dornach in dem Ezwelsten Jar, des nehesten Samstag vor Allerheiligen tag, vnser Niche des engrißchen x. in dem Serndzwenzigisten vnd des Romischen in dem dritten Jaren.

Riebel, Codex I. X. 137, nach dem Original im königl. Geh. Staats-Archiv zu Berlin. Nr. 3.

67.

Notariats-Instrument über die dem Erzbischofe von Magdeburg wegen seines Bündnisses mit dem Markgrafen zu Brandenburg von Balthasar von Wenden, Caspar von Putzky, Wichart von Rochow u. A. m. erwachsenen Schäden, vom 24. Mai 1420.

In nomine domini Amen. Anno natiuitatis eiusdem Millesimo Quadringentesimo vicesimo, Indictione tredecima, Menso Maii, die vero vicesima quarta, hora terciarum uel quasi, Pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri, domini Martini, diuina prouidentia pape quinti anno tercio, Coram venerabili fratre et domino Alberto Abbate in Czenna cisterciensis ordinis. In mei notarii publici testiumque subscriptorum presentia constituti discreti viri schulteti et alii villani, ad pulsum campane tunc congregati, pro se cum plena potestate et nomine omnium et singulorum villanorum villarum czynnow, Brunow, Bardenicz, pechule, Melstorp, velgendreue, frankenforde, frankenuelde, Luckenwalde, Nienhoue, werder, welmerstorp, hennikendorp, bene deliberati, non circumuenti, non compulsi nec dolo inducti, sed sponte et libere donatione pura simplici et irreuocabili inter viuos, omnem actionem iniuriarum occasione spoliū seu dampni eis illati a tempore confederationis et concordie Reuerendissimi in christo patris et domini, domini Archiepiscopi Magdeburg. cum illustrissimo domino Marchione Brandenburgensi usque ad presens, que quidem actio eis et eorum cuilibet competit seu competere poterit quouis modo contra et aduersus Strenuos et validos viros armigeros Balthazar de Wenden, Jasar dominum de putelicz, Johannem de waldo, wychardum de Rochow et

omnes eorum complices in hac parte dederunt resignaverunt et presentibus dant et resignant eidem Reuerendissimo in christo patri et domino Günthero Archiepiscopo Magdeb. absentis tanquam presenti, constituentes, eundem omnimodum dominum ac administratorem generalem et specialem ad emonendum extorquendum, recipiendum, leuandum, quitandum et plene disponendum in Iudicio aut extra coram quocumque Iudice dato uel dando per se uel per alium eius nomine ac omnia et singula faciendum que ad huiusmodi causam seu actionem Iniuriarum necessaria fuerint quomodolibet oportuna, Et presertim omne Jus quod ipsis et eorum cuilibet occasione huiusmodi spolia, Iniuriarum uel rapine competit seu competere poterit quouis modo pariterque omnia et singula, que ipsimet facere possent, si personaliter interessent, transfundentes pleno Jure in prefatum dominum Archiepiscopum Magdeb. Renunciaveruntque extunc et presentibus renunciant et eorum quilibet vniuersis et singulis auxiliis, Juris remediis, priuilegiis et cautelis omnibusque actionibus temporalibus et perpetuis realibus et personalibus omnibusque exceptionibus, quibus mediantibus contra predicta facere possent quouis modo, Ita quod premissa nullo cunctu, casu uel tempore per ipsos seu quamcunque aliam personam nomine eorundem absque vlla ingratitude debeant renocari seu retractari, Promiseruntque iidem michi notario publico subscripto sollempniter vice et nomine omnium quorum interest uel interesse poterit quomodolibet in futurum. Premissa omnia et singula perpetuo se ratum tenere atque firmum habere nec vniquam contra premissa seu aliquid premissorum facere in Jure uel in facto, nec huiusmodi donationem, resignationem seu cessionem ex aliqua ingratitude causa renocare. Acta sunt hec in villa Brunow, In Curia habitationis schalteti, Brandenburg. diocesis, Anno, Indictione, Mense, die, hora, Pontificatu, quibus supra, Presentibus ibidem religiosis et discretis viris Balthazar Merseborgh, Nicolao Copstorp, professis in ezenna, domino petro dronyg, plebano in Nyenhoue, Bartholomeo ylow et aliis fide dignis clericis et laycis Brandenburgensis dyocesis, testibus et premissa vocatis et rogatis.

Et ego Jacobus Welsikendorp clericus Brandeb. dyocesis publicus Sacra Imperiali auctoritate notarius etc.

Niedel, Codex II. III. 263, nach einer Copie im Königl. Preuss. Provinzial-Archiv zu Magdeburg.

68.

Klageſchrift und Schadenrechnung des Erzbifchofs Günther von Magdeburg wider den Markgrafen Friedrich von Brandenburg über die ſeit dem Jahre 1412 durch Unterſaſſen des Markgrafen erlittene Landesbeſchädigungen, vom 26. Mai 1420.

Dem hochgebornen fürſten hern Albrechte, zu Sachſen und zu Lünenberg herſoge, vnde den Edeln hern Grauen heinriche von Swarkeberg, hern zcu Arnſtede vnde Sunderſhufen, vnde Ern Albrechte Schenglen, hern zcu Landisberg, vnſern liebim hern Swagern, Brudern, frunden vnde getruwen, Entbiten wir Günther, von Getisgnaden, Erzbiffchof zcu Meydeberg, Vnſern fründlichen denſt, Angeberne liebe vnde fründlichen gruß. Wanne zwiſſchen deme hochgebornen fürſten hern frederiche Marggrauen zu Brandenburg vnde Berggrauen zcu Nerenberg, vnſern liebim hern vnde Dymen vnde vns Zu deme Jare, tage vnde Etode, alſe der brieff dar obir gegeben, des ynhalduunge yn deme ende dyſſer nachgeſchriebenen ſchulde hir nach volgt, alſo berebt vnde getedinget yſt, we wy yß von beiden teylen mit allen ſchulden vnd zcuſprechim, die vnſer eynir zcu deme andern adir zcu des Mannen adir vndirſeffim hat, vnde die ſych verleunim habim ſiet der zeit, daz wir mit enander in emunge vnd vntniſſe geſeffim habim, halbin vnde dar vff gegen enander zcu zeiten vnde ſteten, alſo euch gerecht vnde getedinget yſt, ſchulde vnde antwerte gebim vnde entphanzen vnde vns der mit rechte zu ſcheyden, an uch heren vnd halbin fullin, alſe euch der erbyrung duſſer beredunge vnd tedunge mit beuelunge vnde velbert des allir durchluhtigellen fürſten vnde hern, hern Sygmundes Nemiffchen, vngerichim vnd zcu Behmen kenniges, zcu allin gezeiten merer des Ryches, heer gekemen yſt, hvr vnmme gebim wyr vnſe ſchulde vnde zcuſpreche von vnſer manne vnde vnderſahim wegen, alſe die hir nach geſchreibim luden vnde ynhalbin werdin vnde krenzin die an uch alſo gekerne ſchiedeslute vnd richtere vnde ebirmanne der ſache dar zu gekern vnd von königlicher macht gegeben vnde bitten uch, die mit unern vollenkomelichen erteile zcu ſcheyden.

Ime erſtin jegin wyr vnde ſprechen zcu deme hochgebornen Marggrauen frederiche vergenanten, daz er ſych mit vns alſe eynem Erzbiffchoffe vnd hern des getisnjos zcu Magdeberg yn deme vare nach getis gebert duzent vnrhundert yn deme zwelften, Am Mantage nach Craltationis ſaucte crucis, czu Wittenbergen vnd dernach uff ene vrewen tag Conceptionis in dem dritzenden Jare zu Gzerwit fründlich verenet vnde ſulcher verennunge, breffe vnde bekentniſſe mit ynem Sigille geweffet gegeben hat, welcher verennunge vnde breffe ynhalduunge hvr nach ven werde zcu werde geſchreibim yſt yn deme ende duſſer nachgeſchriebenen

schulde, vnde bitten uch hochgebornen vnde Edeln hern Albrechte — hern heinriche — scheidelute vnd Richter, vnde uch Ern Albrechte Schenkzen hern zu Landysberg eberman vorgeantent mit rechten ortein vrscheyden, ab der genante marzgraue frederich der breffe vcht bekene abir sich des uszeren sulle: vnde wirt er der bekennen, ab dye breffe deme vcht macht habin sullen, wenn yr ynhalt, also wyr meynen, wedder recht vnde gemeine gut nicht sy, vnde ab er zcu der halbungz der breffe vcht verpflcht sy. Item daz sulche verennunge zu glicher wyse, also dye vorgerurde breffe ynhalten, mit yrem date verbas zu velen yaren nemelich erst zu Drene uff ein yar darnach, zcu halle abir ein yar vnde darnach abir zcu wottenberg bis uff pzingesten yn deme vare nach cristi geberte vrsenhuindert vnde sebinzen yar vnd abir dar nach zu Costenz, bis so lange, daz vnser beider scheidelute ader eberman czwischen vns vhsagesprochen vnde vns gescheiden hetten, von des vorgeantanten Marzgraunen vnde vnsern wegen zu verlengenn berecht, getedinget vnde ven beyden syden also zu haldeue genelbartet vnd glect sin, als das der hirnachgeschriebene briiff zu Costanz gegeben eigentlicher uhwieset. Weme denne die vorwillkert beredunge vnde tedunges breffe von uch vorgeantanten heren Albrechte herzogzen — vnde hern heinriche Grauen — verzejelt hir nach yn deme vnde duffer nachgeschrebin sculde geschrebin ist ynhalten, Daz vnser vchlicher synen Schriber mit allen schulden, die er zcu deme andern abir zu den mannen abir vnderjashin hat, legen wottenberg schizgen sulle, vnde yr des vnser geferne scheidelute vnd ir schenck Albrecht, vnser geferner vnd euch gegebener eberman ist; Se bitten wyr uch hir uff vns mit einem rechten erteile zu scheyden, nachtemmale daz die willeker vnde beredunge also ykund beruret, zeichen yst vnde wyr der mannschaft vnde vnderjashin vnser Gotishuscs vnde gestiftes zu Meydeburg, die hir nach genant werdin, herre syn vnde wyhtinlich vnde offiubar yst vnde die yn herlichen besyngungen, nutzen, denstin vnde gewern vnde mit rechte die herjschaft der bescherminze an yn habin, vnde die emunge vnde beredunge, also hpr ver vnde nach geschrebin sint, nicht alleyne uff vns, sundir euch uff vnser lande vnd lute wysen, Ab der genante Marzgraue frederich vns vme sulche schulde vnde zeusproche, die wir von vnser manne vnde vnderjashin wegin geistlichen vnd werullichen zu vn vnde synen mannen vnde vnderjashin thun werdin, zu gezeitten vnde steten alle getedinget yst, vcht antworten vnde rechte vprichtunge thun vnde syne manne vnde vnderjashin thun werdin zu gezeitten vnde steten, also getedinget yst, vcht antworten vnd rechte vprichtunge mit weddirtat adder mit buße adder mit eydlich entschuldunge thun, vnde syne manne vnde vnderjashin, die von den schulden vnde zeusprochin genant werdin, zu antworten vnde vprichtunge bestellin vnde vernezen abir antwerde vnde vprichtunge ver sie thun sulle: vnd zu welchen studen vnde schulden sy nicht velle antwerde teten ab der vorgeante Marzgraf frederich vnd so denn der schult icht in dem rechte eber-

wunden sin. Wenn wir euch sulcher vorderunge, schulde vnde zusproche, also wir von vnser manne vnde vnderthan in wegin thun werdin, beclunge vnde veltendicheit haben, also wir des wol vorkomen mogen, ab wir des vnne rechten pfflichtig werdin.

Item sejen wir zu deme hochgebornen marggrauen frederiche vorge-
nante vnde zu Tyderiche von Lappowe adir zu deme genannten hern frederiche
alleine adir zu Tyderiche besundere vnd syne helffern, als nemlich hans von
Duisow, Achim vnd Matthias von Breidew, Bernher vnd Albrecht von Holzgen-
derp, Richard von Nechow, Ebeling vnd Henning von crummensthe, willin
von Arnheim, Alde claus kannenburg, henning von stehew, henrich hagenball,
lebwiz sparr, herman bardelene, Claus went, Mir Metzge, note vnde Achillus
addir euch zu vren iglichen besundern vnd vren metzhelffern, wo sych daz von
bereclunge vnd ledunge wegen heffschet sulche zusproche vnde schult, Daz yn deme
vare der gebert des hern dusint vierhundert vnd dryene In der Osterreichischen wechen
vnde vnnwendig sulcher verennunge vnd verpfflicht, die hir nach geschrebin yst, yn
deme ende duffer schulde, Also der breff vhwiset, der zegeben yst vnd getdinget
yn deme vare der gebert vnser hern Dusent vierhundert vnd czwelff, vnd sunder-
lich yn eynr clausulen ynhoft, Daz der genannte marggrau frederich vnser lande
vnde lute zlich synen eygen landen vnd luten beschutzen vnde beschirmen vnde vns syne
manne yn synem lande besessen nicht beschedigen sullin, In vnsern vnde vnser Gotthi-
shusen landen vnde luten, nemlich yn dem Dorffe Hennekendorff genant, gericht
vnde seldin dar selbis, daz yn vnsern vnde vnser Gotthihusen landen, als yn deme
gerichte zu Nuterbez vnde yn der Vethe zu der Czunnen gelegen yst, vnde daz
wir also eyn Erzbischof vnde here des Stiftes Magdeberg yn herlichen be-
spungen, denstin, hulfen, genen vnde nutzlichen geweren yn der obin geschrebin
zeit hattin vnd noch haben, Gewalt, ffreuel, vnzerichte, Neub vnde schade geschen
sy wedder recht vnde mit obirtredunge bevylllicher vnde keyserlicher gebet vnde
gesaptes fredes vnde fruheit die gemeinlich allen luten geistlichen vnde werltlichen
vnde besundern der heiligen magdebergischen kerchin vnde vren kercklichen per-
sonen vnde den vren vnde vren gutern gnediglich zegeben sint: vnde daz dusse
vorgezcrenen vnzerichte vnde geschicht von Tyderiche vorgezcrenten vnde von synen
helffern vnde velleisten yst den landen der Marke zu Brandenburg namentlich
yff des obgenanten Marggrauen frederichs heere, als er vor dem Slosse Trebin
lag, vnde wedder zu deme Slosse buten, daz yn der Marke zu Brandeberg
belegen yst vnde dar zu gehert, vnd die obgenanten rouben sin darwider von
dem Slosse buten gerten zu dem obgenanten marggrauen frederich vor Trebin
in sin heer: vnde euch dar vnne daz daz selbe genannte dorff vnde lute yn
vnsern vnde vnser Gotthihusen zu Meydeberg herrschaft vnde nutzlichen zeube-
heringen belegen yst, also vor geschrebin yst, vnde daz vns daz euch zu schaden,

zu haffe vnde heulicheit geschehen ist, Also der genante Margzraue frederich yn den vergenanten ezüten der Marke zu Brandenberg eyn vorwesender here vnde richter waz vnde daz er sych an dem Neubern vergenanten also ein here vnde ein richter der lande, also yn die geschichte, also verzgererin ist, kuntlich werden sin, nicht bewijet, noch ene daz verbetin, sunder ys mit vnrstreflichkeit stede gehat habt, vnde euch die vergenanten beschedigten dorff vnde lute vor deme vergenanten Neubern vnde vren vollesisten nicht verteidiget het, gleich synen landen vnd luten, also er vns verbrüet, gerecht vnde glebt hat zu thun, vnde euch also wyr heffin von rechtis vnde keyserliches gezezes wegen pflichtig sy, vnde daz an deme lande, dorffe vnde luten, also wir yn dyffer schult hir nach benennin werdin, sulche schaden, die wir euch yn dyffer schult egentlichen benennen werdin, vnde vngerichte geschen sy, Dar von sin vnser gewentliche herlicheit, denste, hulffe vnde nuzikeit, die wyr binnen der ezüt von en gehabt mochten habin, vnde noch hin-vrnder mochten habin, gemvuret, verergert vnde geschwefet. Des wir grefin gekrech vnde schaden habin, vnde achten den uff zwenzig schel bemischer greschen. Vnde wenne euch sulche vngerichte vnde geschicht vns nicht alleyne zu schaden, sunder zu haffe vnd smahet geschen sin, so heffschen wyr die von deme genanten schuldigen gewandelt, we sych daz vnmme rechten geberet uach vnsern grade, also wißintlich ist, daz wir des Getidhuses zu Meydeberg Ergebisshof syn, vnde heffschen euch des verzachten schadens weddertat: vnd syn wir furder pflichtig zu benennen, wor von der schade zeichen sy, so benennen wir fundertlich weme vnde waz yn vnde ver deme genanten dorffe genemen sy, Also zu deme erstin deme Richtere czwey pferde vff ses schez, bettegewant, ffreuwenclaydere vnde husgerad uff zwenzig schez, laurencius zwene ochsen, bettegewant, ffreuwenclaydere vnde husgerad uff achte schez, hanjen leyren ffreuwenclaidere vnde husgerad uff vvr schez, Merten Muleken zwen pferde, cleider vnde husgerad uff sechsen schez, Peter vogheler eyn pferd, Cleidere vnd husgerad uff achte schez, Peter hasen cleidere uff achte schez, henspelin cleidere vffe andirhalb schez, Clauwed Kernen cleidere vnde husgerad uff funff schez, Sulbeken cleidere vnde bettegewant uff czwey schez, Merten krugere cleidere vnde husgerete vff ses schez, welter Cleidere vff eyn schez, penfeken Cleidere vff ein schez, Sacob krugere ein pferd, Cleidere, wapen vnde husgerete uff virczen schez bemischer greffe fundirlichen, vnde yn der sinnen gemeinlich uff nun vnde nunczig schez bemischer greffchen geachtet. Vnde bitten von uch vergenante hern herczegen Albrecht zu Sachszin, hern heinriche Granen von Swarpeberg vnde uch Ern Albrechte Schenkzen vergenanten, Ab die sachen an uch komen, also an ernen ebirman, hir uff vollkomentlicher scheidunge vnde erteil, ab der vergenante Margzraue frederich von sulcher emunge, bereidunge vnde glockdes wegen, die geschen sin, also die nachgecreben breffe vffwissen, vnde von rechte den vergenanten schuldigen

uff eziit vnde stete, also getedinget yst, vcht bestellen vnde zu weddirtat adir zu eidlicher entschuldunge der vorgecalte schade vermoge, adir von emunge, bereidunge, willkors vnde glockes wegin durch recht vor die benanten geschicht vnde schade selbts antwertin vnde vrichtunge thun vnde was durch daan geschen sulle, nachtemmale daz wir vnser schulde vnde zusproche borgerlich vnde nicht pinlich ansein. Rechte sych auch der vorgeante schuldige adir ymant von siner wegin der schuldt vnde schaden mit schiden, die er do yn zeitten mit vns, vnserm Gethshuse, vnsern mannen adir vnderfashin gehabt hette, entschuldigen, des wir one doch nicht gestehn; So sein wir dar lezin vnde meynen, Daz er keyner schide zu vns gebracht habe, der wir yn vnserm rechten entgelden fullin. Wurden wir euch schide vnderwiset, die mit rechte an vns gebracht were, So sagen wir daz der genante marggraffe frederich vns vor Tyderiche vorgeantent vnd syne helffere frede vnd gudlich stehen gerecht vnde glegt hat zu sulchen eziiten, also wir vnde die vnsern von ym beroubt vnde beschediget sin, also vor geserebin yst vnde getrauen deme rechten vnde keyserlichen gesekin, Daz dierich vnd sine helffer vorgeant vns vnde die vnsern zu rouben vnde zu beschedigen Dar von, ab er mit vns yn vnkuentschaft geweset sy, kein recht habe, Nach sulcher bereidunge vnde glocke, also der uerzeschriben Markgraf friedrich vns gethan hat, also verzeserebin yst, dar mete benemen moze den vorgechriben fursten.

Item sehen wir ezu deme vorgeantent Marggraffen frederiche vnd ezu deme Edeln Ern Saspar Ganse, hern ezu Pultyst vnde wyharde von Rosch owe adir gemeinlich ezu deme vorgeantent furstin Marggraffin frederich, Ern Saspar vorgeantent vnd wyhard den erzanentent yphlichem besuendern vnd zu allen in vnser erscreuen schulde vorbenantent, yren helffern gemeynlich adder auch ezu iglichem besuendern, wo sych daz von bereidunge vnde ledunge wegin herrschet, sulche ezsproche vnde schult von vnser vnd des vorgeantent Abtes Cisters sammenunge lande vnde lute, Derffern vnde yrer ynwonenden wegen, die auch hir nach ezu ende dyffer schult sunderlich benant vnd geserebin sint, ezu vnsern vnde yren rechten, also ein here vnd beschermet der lute nachgenantent, vnd nach deme alz vns vnd yn vnd yedermann besuendern vnrecht vnde schade geschen yst, Dar an wir auch alz verre des ymme rechten ned yst, beuelunge vnd volle macht habin. Daz yn deme Sare nach vnsern hern geborte Dufent vierhundert drigehen ezu mer zeiten, als yn sente verban taze, In sente Sehannis taze babtisten, yn sente Michels taze, vnde auch yn deme Sare der gehert vnsern hern Dufent vierhundert yn deme Nunezenden yn den heiligen Yhingesten, an den landen, derffern vnd luten, alze die zu ende dyffer schult mit verlust vnde schade besuendern genant werdin, von den vorgeantent Ern Saspar Ganse, hern zu

Putzst vnd wpharde von Rechenwe vnde yren helffern vnde velleiste, wedder sulche veremunge vnde ledunge, alze yn unser erstin schult gescrebin yst, Gewalt, freuel vnde vngerichte, Neub vnde schade geschen sin, wedder recht mit abirtretunge bebißlicher vnde kerkerlicher gebet vnde gesaptes frebes vnde froheyt, die gemeinlich allen luten geistlich vnd werltlich vnde besundern der heiligen Magdebergesschen kerden vnde yrer kerlesschen Personen vnde den yren vnde yren gutern gnediglichen gegeben sint, vnd daz desse verzescreuen vngerichte vnde geschicht von den landen vnde vndirschin der Marke zu Brandeburg vnd zu deme Oesse vnd Stebichen Golschew, daz in der Marke zu Brandeburg gelegen yst vnde dar czu gehert, vnde von den vergenanten Eru Saspur vnde wpharde vnde yren velleisten geschen ist vnd euch vns vnde deme vergenanten Abte zu der Czynnun zu schaden, zu hase vnde heultcheit, Alz der vergenante Marggraffe ffrederich yn den vergenanten zeiten der Marke vergenante eyn verwesender here vnde Richter waz vnde daz er sich an den Neubern vergenanten, als ein her vnde Richter der lande, alz ym die geschichte also verzescreben yst, kuntlich gewerden sint, nicht bewise, noch on daz verbetin, fundir daz mit vnstrefflichkeit stete gehabt hat vnde euch die nachgenanten beschedigten Derffern vnde lute von den vergenanten Neubern vnd velleist glich sinen landen vnd luten, als er vns geredt vnd glegt hat zu thun vnde euch von rechten vnde kerkerliches gefebes wegen alze wir heffin yslichtig sy, nicht geschuget, beschemet noch vertedinget had, vnde daz an den selbin nachgenanten landen vnde luten, also hir nach an disser selbin schult benant werdin, sulche schaden, die wyrr euch yn duffer scult egentlichen benennen werdin, zeichen sin; dar von sint vnser vnd des vergenanten Abtes vnd sammenunge gewenliche herlichkeit, Denste, hulffe vnde nupflichkeit, die wir binnen der czzeit zu unsern vnd die genante Abt vnde sammenunge zu yren rechten vnde gewern von den selbin genanten luten vnde Derffern gehabt mochten habin vnde noch hinwurdet mochten habin, gepurret geozgert vnd geschwect. Des wyrr vnde die genante Abt vnde sammenunge grechin gebroch vnd schaden habin vnde adhten de von unsern zubelangen uff vtrhundert schel bemischer greichen, vnd von des Abtes zubelangen uff sechshundert schel bemischer greichen: vnde wann euch sulch vngerichte vnd schichte vns vnd deme vergenanten Abte vnd sammenunge nicht alleine czu schaden, sunder euch zu hasse vnde smacheit zeichen sint, so heissen wir dar vmme von dem vergnanten schuldzigen vns vnde deme vergenanten Abte vnd sammenunge wandel, wo sich daz ym rechte geberet, nach unsern vnd des genanten Abtes vnde sammenunge graden, Alz wißintlich ist, Daz wyrr des getihsines zu Meydeburg Erzbischoff vnde er Abt des Closters zu der Czynnun sin: vnde heissen euch des verzeachten schadens weddertat adir erdliche entschuldunge, als beredt, zekedinget vnde recht ist. Vnde wann wir denne dyffe schult vnde zuvrache euch zeiget vnd gethan habin von wegen der

vergananten landen, Dorffern vnd luten gemeinlich vnde befunden alse vil, alse die geichicht vnd schade zu en langet vnde von en euch gerechnet geachtet vnd hir nach geschriben ist, vnd daz sy euch des yren jezunt in das inbende Jar entperet haben, des sy hunderlich zu schaden haben, den wir nrer wegen vnd sy achten uff achthundert schel beheimischer greschen; So heiffen wir von orer wegen euch erez gerechenden geachten schaden wandel vnd weddertat, Vnde bitten von euch vergananten scheidern vnd obirmanne vollkementlicher scheidunge vnd erteil yn allir mafe vnd wise, alze wir vn der obin vnsrer ersten gescreben schult gebeten haben vnde wenne wir vn der selbin vnser schult die benennunge der lande, Dorffere vnd lute verlust vnd schaden zu ende dorffer schult gewiffet haben, so velget die benennunge also:

Nach getis geberte virezenhundert Jar darnach Im dreizehenden Jare, des dinstages vor sente verbanus tage haben die Gans von Peltist, wihart von Rechow vnd diderich von Tuisow mit andern eren mederidern den geburen zeur Pardeniß genonnen: — — das alles an gelde in eyner summen machet III^r XCIII schog vnd XXX beheimischer greschen.

Die von pechule haben verleren uff die vorgeschribne czit, das auch dieselben hofelute getan haben, als das eigintlich hirnoch ist geschriben: — — das alles in eyner summen an gelde machet III^r V schog beheimischer greschen.

Die von Melsterff haben uff die vorgeschriben zeit verleren, das auch dieselbin hofelute getan haben, als das eigintlich hirnach geschriben ist: — — das alles an gelde in eyner summen machet XCIX schog beheimischer greschen.

Die von selgendreue haben auch uff die vorgeschriben zeit verleren das auch dieselbin hofelute getan haben als hirnoch geschriben ist: — — das alles in eyner summen an gelde machet XXX schog greschen beheimisch.

Die von Frankenselde haben auch uff dieselbin jar vorgeschriben verleren das alles auch die vergananten hofelute haben gethan: — — das alles an gelde in eyner summen machet LVII schog vnd XII greschen beheimisch.

Die von Ludenwalde verlerin desselbin tages, als sie nachselgeten — — das alles in eyner summen machet an gelde XX schog beheimischer greschen.

Die von Brunew verlerin auch desselbin tages als sie nachselgeten — — Das alles an gelde in einer summen machet LXII schog beheimischer greschen.

Diffir nachgeschriben schade ist dem Rpte zeur zornne denselbin tag geschen von denselbin vorgeschribin hofeluten: Czum ersten verlos er XI gefatete pbert, III gute pauzer vnd III isenhute, Sacken, armbrost vnd andern harnaich, das er alles achtet uff C vnd XXX beheimischer schog greschen vnd sin vozet wart gefangen mit drey brudern, die logen zeur golezow in deme torne dro vritteil Zars, biß das der herczoge von Sachsen dauer zoch: vnd ein bruder wart erelagen vnd eyner biß in den tod gewundet. Von dem vorgeschriben tage

forder ober vir wechen braute wichart von Kothow mit andern sinen gesellen des vorgefchriben Aptes hauer zur Scharfenbruke, des er sinen schaden adtet meir wenn uff C behemische schoz, vnd dem hamermeister nam er sin vie, betten, cleider vnd alle sin huzgerede, geacht an XX schoz, das alles C vnd XX schoz an gelde machet.

Darnoch in denselben Jarn, an saute Michael tage waren die Gans, wichart von Kothow vnd Diterich von Luipow mit andern eren gesellschaft zur zynne vnd taden schaden mit reube, teilzage vnd vordingnisse als hirnoch eigintlich ist geschriben.

Gzum ersten die von Czynnou verloren uf den tag — — das alles in einer summen CXVII schoz behemischer gressen.

Die von werdere verloren uff dieselben zeit an sente Michaelis tage — — (230 Schoef).

Die von Nigenhose habin dessulbin ergenanten tages verloren, das die vorgeannten heseulte euch getan haben — — Das alles in eyner summen an gelde machet XL schoz.

Die von Grunew verloren an dem vorgeannten sente Michels tage: — — (in summa 251 Schoef.)

Die von Welmersterff wurden uff denselbin tag vordinget vor XX wispel baffern, die sie achten an VII schoz behemischer gressen, vnd gaben euch ½ schoz zu banergelde vnd verloren euch XVI pferd, geacht an XXIV schoz gressen behemisch geld: vnd eyner wert en abe gefangen, der gab zu schazunge VII behemisch schoz gressen. Das alles in eyner summen an gelde, machet XLIX schoz vnd XXX behemisch gelde. Dem Apte zur Czynne wurden uff denselbin tag sine Stud pferde genomen von den ergenanten heseuluten, die er achtet an II^o schoz behemischer gressen.

Item vn dem Jar vnserz hern virczenhundert vnd driessen, negest vor wynnachten geschach Ern Gueerde von Plete, vnserm manne zu Terschow von Ern Zaſpar Gausc, die de der Alden Marke zu Brandenburg ein heubtman was, von Dyterike, hanse vnd Guncen von Luipowe, wvcharde von Kothowe, henninge von Stedowe, den Bergern von Brandenburg und Katenowe, Peter wutenewe vnde Arude von Lyudowe, Zencrin hakemeyer, wichardes von Kothowen manne uf der Czuchow wenhastige, Guncle von Kesterp vnd hesselsterff uße der Marke zu Brandenburg vnd wedder in die Stadt hawelberge duffe nachgeschriben schade: — — — das machet alles in eyner summe CCC vnd LXXXV schoz behemischer gressen.

Desser schade ist geschyn Robinger Tresekew vnsem manne, Anno ic. XIII des dennerdaghes vor phingesten van Gausc, Wvcharde von Kothowe v3 vnde In Rathenow — — Summa hundirtachtzig behemische schoz.

Wenn wir euch vnd vnse man, vndersehen, laude vnde leute von dem Erwürdighen Johan, Bischofe zu Brandenburg, der vns vnsem gedehuje vnd stiffte zu Magdeburg zu mithulfe vnd truwen, also wir glauben, verpflichtet ist von vnd weder zu dem flezzen vnd landen des bischoffthums zu brandenburg mit hulffe vnd rate der man, vnderfassen vnd Inuencuden der mark zu brandenburg Inwendig den vilberurten berecungen vnd verbindungen gar ebermezzig beschediget vnd vorvrecht son, vnd genante bischof von dem vorgeannten marggrafen frederich vnde Amtkleuten, Man vnd Steten der marken vilgenant seyns vnrchten wider vns geschuht, gesterket vnd In tedinge vnd sazze mit In wider vnd von vns gezogen ist, warumb Vitten wir uch vorbenant scheidelute vnd oberman, vns mit ewer auwifunge zu erscheiden, vnschedelich vnsem vnd vnser gedehufe zu magdeburg rechten vnd geborsamen, die wir vnd vnse nachkemen an In vnd an iglichen bischoff zu brandenburg haben sullen, dy zu ewern scheidunge nicht langzen, ob der vorgeannte margraf frederich denselben bischoff vnd sine mithschuldigen, also die benant werden, von sulcher wilker vnd beuelunge wegen, also zu euch geschen ist, vnd von bereдингhe vnde tedinge wegen zu geiten vnd steten, also dy berecinghe Inhalten, vnse vnd der vnien befuldunge icht zu antwort vnd wedertat des schaden ader eiblicher entschuldunge bestellen ader selber von des selben bischof vnd syner mithschuldigen, dy In der schult dar zu langende genant werden, ader vor welchem besunders icht antwerden vnd ausrichtunge thun selle: vnd erkennet ir, er selle; So geben wir daruff disse nachgeschriben schult von vnser wegen, also ein Crezebischoff des gedehufes zu magdeburg vnde laude vnd leute, dy darezu geheren, also verne di schuldinghe zu vns langet von wegen des erwerdigen Albrecht Abdes zener zeinne vnd der samenunge eines cloesters vnd syner vnderfassen vnd vnse man vnd vnderfassen geistlich vnd werlich, dy hirnach zu ende disser schult sunderlich genant sin, vnd Ir illsichs besunders, also verne In die schuldinge vnd vorderunge, ab des In rechten neid ist, von Iderman der ner vnd nachgenanten sunderlich In mechten vnd vulbort haben, vnd schuldingen den mergenanten margrauen frederich, Johann Bischof zu Brandenburg, Ern Rathhajarn hern zu wenden, Ern Jaspas ganze hern zu petstif, Wicharde von Keshew, Otten von der Hagen, dete gutenaw, henning von lindew, Clawes von Stedew, Segemunten knobeleuch, Petcke von Lindew, Busse vnd Aripische Bardeleue, Clawes fete, hans Mland, herman heppenrade, Jan Keisenberg, hans hake, Achim, lippeld vnd Mattis von Bredew, Er Albrecht, wernher vnd Ehard von holezenderp, Ebelinge vnd henning crummensee, Clawes fannenberge, henning von Stedew, hans hasenball, Achim vnd henning hake, Benedict trefel, Berchter von der Luppe, Gaspar ellinger, Cune vogt, Coppe koning, Clawes Lettow vnd haffe von Bredew vnd vre metchelfere, dy euch hir vor vnd hirnach genant sin

und werden, gemeinlich und Ir illichen befunden, ader den gnanten margrauen friderich ader Ern Johan Bischoff ader di uergnanten funderlich, wu sich daz von bereunge und tebinge wegen Im rechten geboert, daz In den Zaren, zeiten und gelegenheiten, dy auch an dieser schult funderlich hit nach benant sin, und Inwendig sulchen ernungen und verpflicht, di von dem gnanten margrauen friderich und vns geschen und verscriben sin, also In den schriftlichen Inbaldungen der ernungen hirnach geschriben zeu bewisen ist, funderlich In epner clauseln, also lutende, daz der selbe margraf friderich vnser lande unde leute glich synen eigen landen und leuten schupen vnde beschermen und sine man In sinen landen gefezzen nicht bescheedigen laczen selde vns unde vnser gotshuje lande und leute hirnach genant ic. — und daz disse nachgenanten buren schaden und vngerichte von den vor und nachgenanten vorerrechttern und beschebegern geschen sin, v3 der marke zeu brandenburg und weder zeu dem Stedchin und slozze zeiser, nicht allene zeu schaden vnser man und vnderfazzen nachgnanten, Sundern auch vns und dem gnanten abte und samenunge zeu vntrechte, heenlichkeit, haße und schaden, und daz der irgnante margraf friderich, der In den eziten dieser nachgenanten geschichte und schaden der marke zeu brandenburg eyn vorwesender her und richter was und noch is sich an den schuldigen und beschebegern uer und nach In disse schult genant, also eyn here und richter der mark vergnant, der Inne byselben beschuldigeten sine man und vnderfazzen ader ye der meiste teil von In besetzen waren und epliche noch dar in besetzen sin, Also Im die geschicht und schade nachgeschreuen oeffenbar und kuntlich worden syn, nicht bewiset noch In daz verboten, funderlich dieselben vngerichte mit vnstrefflichkeit stede gehabt hadt und auch di nachgnanten vnse lande unde leute vor den vor und nachgnanten vorerrechteten nicht beschupst und beschermet hadt, gleich sinen landen und leuten, also er vns geredt und gleubt hadt zeuthun und, also wir meynen, pflichtig sy und daz an den selben nachgnanten landen, dorffern und leuten sulche schaden und vngericht hirnachgenant geschen sin, daruen sin vnse und der uergnanten und nachgnanten hern, Mannen und vnderfazzen und ir illicher befunden, noch sume zeu belanghe, by vnse herrschafft und rechten, an welchin den nachgenanten dorffern, landen und leuten zeu den nachgenanten eziten gehabt haben mochten und hiuwerder mochten gebaben, vorerzherit und geswochet: des wir vnse schaden achten uff IIII^e und XX bemiffche schef und di vilgnante abt und herren iren schaden uff C und XXX bemiffche schef und die nachgeschreuen vnse man und vnderfazzen von des weghen, daz sie des vren also enpern haben, vren schaden uff acht hundert und XL bemiffche schef geachtet und gherdet haben und auch irer illich synen schaden also funderlich hirmeden genant und geredent ist, achten und werdern und heischen von den benanten beschuldigeten und illichen befunden vmm schaden, inahungen und heulichkeit wedirtat, wandel und buße — und bitten von

uch vorgezantet scheideluten vnd oberman vullentemende scheidunghe vnd erteil in aller maße, also wir vor in andere vnse schulden gebethen haben vnd wann wir in disser selben vnser schult die benennunge der lande, derstere vnd lute czite vnd bescheideren, verlust vnde schaden zu ende duffer schult gewiset haben, so velzet die benennunge also:

Dette ist der schade, der vns von Gotis gnaden Guntheren, Erzbischoffe zcu Magdeburg erzenant vnde den vnser hir nach benant vnde geschriben, Den deme Erwirzigen Johann Bischoffe zcu Brandenburg vnde den sinen von siner wegin hir nach genant von Gzieser abe vnde zu, vnuenen freden vnde eynungen, dy wir mit vnseren heren vnde Dheimen deme Marggrauen zcu Brandenburg vorgezant gehabt habin gescheen ist zum erstin mit namen des Erbstigen Albrecht, vnseres liebin Andechtigen Apptis zcur Gynnen armen luten In den Saren Nach Christe vnseres herren geberte vierpshundert vnde dar nach Im Sebingenden Sare uff allir Seelen tage vnde Am tage dar neist zcu Franckfelde habin der von wenden, dy Hans von Putlitz vnde wyhard von Kothow mit yren mitthelfern deme richtere VIII pferde, XVI riudere vnde cleines vhes uff XXX schel bemischer groschin genomen — — Summa der von franckenfelde CCCXXVIII scheg vnde X bemische groschen und I erlagen.

Dy von Malstorff haben uff dy selben czyt verleren von den erzenanten hoeseluten von Gzieser abe vnd czu — — Summa der von Malstorff LIII scheg bemische groschen.

Dy von grunowen uerleren uff den erzenanten tag — — Summa der von Grunowe XCVI bemische Groschen.

Anno domini Millefimo CCCC^o tredecimo, vrygenmacht na walpurzis, verbranthen hans von quiczow, wyhard van Kothow, Achim von Bredow, mit yren medehelfern daz vles Luchem. — —

Diz ist dy schade den vnser Radmanne vnde Borgher ghemeyne zcu Borz gnomen habin uz der marke siet der czijt, daz wir In freden vnde eynungen mit vnser heren vnde Dheimen dem Burggrauen gesechin habin, Na Christi geberd viergen hundert Jar dar nach in dem zwelften Sare von des hilgen cruc. Cralt. Zcum irstem haben sy verleren VI pferd ver Luchem, dy nam en hans von quiczow in dem drygenden Sare des Sunabends von Symonis et Jude, geachtet uff funffsig bemische groschen, vnde dar was mede wyhard van Kothowe. — — Duch so hat Gudefrund vnser Borgher da selbis IX pferde geachtet uff eynvndzwenzig schel bemischer groschen vnde deselben quamen zcur Gelpow in wyhard van Kothow Sless, geschah Summe vierpshenden Sare, Summe freytag

vor martini. Doch haben vnse Vorigere, als Mornigh vnde Thomas genant, schaden genomen uff funffsig bemiffche schoz, dy sy zu fienznuiffe ghyben vnde verleren myt der fienznuiffe IX pherde, geachtet uff vor vnde zewenfig bemiffche schof: den schaden hat getan vnser Voriger ergenant wyghard van Nochow myt nyen medehelferen vnd is geschen Anno domini Imme vordenden Jare, Am freytaghe vor der myentwochen. Doch tede derselbe wyghard van Nochow in denselben güten vnser Voriger, hanß ghyfel genant, in gefengnuiffz — — Doch habin vnser Radmanne da selbis verlern eyn pherd, geachtet uff achte bemiffche schoz, daz hat genomen Arnd fleggher hanje landeker, dy derselbigen vnser Radmann zu Berg dyner was, vnde wunte denselbigen landeker biz in den tod, des her grohen schaden hat genomen, vnde da was of mede wyghard van Nochow vnd geschach Anno domini Imme drygenden Jare Imme dynstuge vor mittwilten In zeur Goltow.

Of nomen hanje van quigow knechte merten hoppener IIII pherde in derelben gedingnuiffe uff achte schof. Of nemen der van quigow knechte vns vnde den vnser vnser pherde zu Brettin, da schynden ebir vnser hern des Marggrauen man in der jacht by namen Claus telten, Claus launenbergh vnde wyghardes van Nochow knechte vnser manne vnd namen franpen van dem werdir III reuizghe pherde uff XXV bemiffche schof, Am Sontaghe vor Michaelis Imme selben vergeichreben Jare (1413).

Als man schreib thuzent vierhundert dar nach in deme XIII. jare nach getis geberd, Au der nestin mithewochen nach urbani verles arnd frendeman, zu niddern gersterff geseffin, sechs pherd, die achtet her uff IX schoz bemiffcher grosschen, die nam In Carbew, Achilud, Nothe mit andern Trew helfern vnd wurden zeur goltow uff gefurt vnd dar gebntet. Hanß lustorffe werden genomen uff den selben tag V pherd, die acht her uff IX schoz, das tat euch Carbew mit sinen helfern vnd wurden euch zeur goltow gefurt, als ebin geschrebin stet.

Walger lenze verles uff den selben tag VIII pherd, die achte her uff XII schoz, daz tetin euch dieselbin Carbew vnd furtin das euch zu goltow. Der schulte verles vff denselben tag IX pherd, die achte her uff XV schoz, daz tetin euch die selbin carbew mit sinen helfern vnd wurden zu der goltow gefurt, als ebin geschrebin stet. Claus meyne verles uff denselben tag I pherd, das achte her vff III schoz, das tatin euch die selbin vnd furtin das zu der goltow. Diffe schade ist allis uff den mithewochen nehst nach urbani geschen

vnd habin die ebingnantin Carbow, achillus, nöthe mit andern Tzen helffern getan vnd haben daz zur goldew zu getreben. Summa disses ebin geschrebin schaden, der uff eynen tag den geburen von niddern gerstorff in ipsiden bejndern geschen ist, XLVIII schoz bemiffcher grosschen. Summa der pherde XXIX.

An Sancte Michelis tage nehijt nach erbani In den selben Jare vordingete wichard, die ganß, die quigowen mit andern Tzen helffern das selbe dorff niddern gerstorff ver XXVI schoz, das sie an bire vnd gerunge koste, vnd singin lustorffe, Tzer gebur eyn, uff den selben tag, der gap zu schapunge III parchim, III par hesen, den schaden acht her uff V schoz, vnd verbranten eigbicweme, erer gebur eyn, sin huß, den schaden acht her uff II schoz. Summa dingnisse vnd schapunge XXXIII schoz. Summa summarum des Dorffs zu niddern gerstorff, das sie schaden genomen haben In der zit als ebin geschrebin stet, LXXXI schoz bemiffche grosschen.

An sancte Michel tage nehijt nach erbani In dem selben Jare vordingete wichard die ganß, die quigowen mit andern Tzen helffern das dorff douwis ver XXII schoz ver X wischessel hauern, die kosten uff die zit XII schoz. Wille gerfendorff, Tzer gebur eyn, verloh auch uff den selben tag II pherd, die acht her vor III schoz. An deme XVI Jare verloh Arnd annres, auch ein gebur von denwis, am nestin mantage nach emn. sanct. IV pherde, de achte her uff VII schoz, die nam wichard mit sinen helffern vnd wurden zu segeber uff getreben. Summa dingnisse vnd schaden, den die gebur von douwis genomen habin von wicharde vnd sinen helffern XLIV schoz bemiffcher grosschen.

An sancte Michael tage nehijt nach erbani In dem selbin Jare vordingete wyhard, die ganß, die Quigowen das dorff rorbezge vor XXVI schoz vnd gabin V fuder byrs, die kostin X schoz vnd X wischessel hauern, die kostin VIII schoz. Disse dingnisse ist allis geschen am XIII. Jare am nestin Zente Michael tage nach erbani, als ebin geschrebin stad, vnd haben getan wichard, die ganß, die Quigowen mit Tzen helffern vnd haben das zu der goldew zu vnde abe getan. Duch hat steffen von rorbezge dar selbis geseffin Am nestin sentage nach barthelemei an dem XIII. Jare V pherd verloren, die acht her uff X schoz, das tat Coppe koning, claus wend, mertin, wichardis gesinde, vnd wurden zur goldew uff gefuret. Jacob michels vnd werdermen zu rorbezge geseffin verloren V pherd uff denselben tag, die achten sie uff X schoz: das tat auch coppe coning, claus wend, mertin, wichardis gesinde, und furden das zu der goldew. Summa des schaden, den die gebur von rorbezge von wicharde, von deme ganße vnd Tzen helffern genomen haben an der zit, als ebin geschrebin stet, LXIV schoz bemiffcher grosschen vnd der pherde, was X. Balper Gifeler vnd thews, brening von berchstorff vnd von hogengerstorff verloren an deme XVI. Jare am dinstage an den ostirlichen tagen zu trebin

IV pferde, die achten sie vor XIII schoz vnd gaben IV schoz zu schapunge, ewen parham, I fuder birs: den parham vnd bir achten sie uff III schoz, die schapunge gaben sie pauwel meringe, veyde zu trebin. Summa der schaden den die zewene gebur genemen haben ven berchsterff vnd hegenzersterff, als trebon verlern wert, in den heiligen tagen als ebin geschrebin stet, XX schoz an beschapunge vnd vir pferden.

Duch haben disse nachgeschrebin gebur zu bechow geseffen eins iglichen name bifunders Am XIII Jare am ersten sentage nach Barthelmei verlern: — — Dissen ebin geschrebin schaden habin die gebur ven bechow genemen am XIII. Jare am neftin sentage nach Barthelmei, als ein iglicher benamen geschreben stet, vnd den schaden haben getan Geppe lening, claus wend, mertin, wihardts ven Rechow gesunde mit Iren helffern vnd haben die pferde zu der zelkow uff getreben. Summa hundirt schoz vnd LX schoz achten sie vor eyn schoz vnd LXI pferde.

Als man schrebt nach getis gebert virgenhundert XIV Jar, am neften dinstage vor des heiligen cruces tage erastationis — — rante wihard vor Zuterbog mit sinen helffern vnd an der nachselzunge ward myns hern veit vnd myns hern man ven jrer haffe gedrungen. Summa des vorbes vnde der manschaft schade LXXIV schoz, achten sie vor V pferde. Summa summiarum allis schaden der myns hern Armen luten vnd mannen In deme gericht zu Zuterbog geschehen ist ven der sit, als ebin geschrebin stet, ven wiharde, ven deme ganze vnd den Luigowen mit Iren helffern virhundirt schoz vnd XLIII schoz.

— — Item an der mitwechin vor pinggesten, also di ganz ven potelich, Titherich vnd hans van Swigow, wihart van Rechow, Achim van bredew, Er friise ven der schulenberg vnd bernt, sin vettir, Geuert ven Aluensleue, Mathias ven Sagow der Jungere, Albrecht Martinberg, henning ven der weude, Er Albert vnd werner ven helpendorf, Claus vnd lunc karstede, lunc ven quigow, Claus ven sledin, Otte slegzil, Claus Cannenberz, Claus telteu, Geppe lening, hans ven Brandeberg, Bruning Carbow, hans stacke, Gunc roget, Claus wend, Achilles, Caspar Elischer, Ruche perow brauten namen iv vns vnd dem unsen ergenanten (Eudewig ven Nevendorff) LXIII suabe, besser dann LXIII bemiffche schoz greiffen, vnd XI schoz schaffe, besser dann C vnd XX bemiffche greiffen: Vnd brauten vns vnd yme am selken taghe ferns uff deme velde vor gentin vnd alden plete, besser wenn L bemiffche schoz greiffen. Item darnach am sentag smenis vnd iude auende, alze vnser ergenanter her vnd ehnen gestretin hatte mit dem herzoghen ven stettin, de verdinghete dv ganz ven potelich, hans van Swigow, wihart von Rechow, Achim ven bredew, Claus vnd lunc karstede, Claus ven sledin, Otte slegzil, Claus Cannenberz, bruning Carbow, hans stacke, Gunc ven Luigow, Geppe lening, hans van brandeberg, Claus

teltow, Cune vozet, Caspar eligher Niche, Claus went, Achilles, Nete das dorff wermelich uff hundert vnd VI bemiffche schef grosschen, die sie en genen musten. Duch namen sy vns vnd ludewich vnse man ergenaut uff e selbin ezid in deme derffe czum wermelich an perden, kawen, schaffen, swinen vnd an plunderie besser wenn CC bemiffche schef.

Dar na alz men schreff Anno domini In dem XIII. Jare Inmme mantage na Reminiscere, So hat wychar v an Koczow bynnen freden vnd eynungzhen myt den synen, de by der Tzuche zu der giid wonhaftig waren, vnd andern synen medehelfern vnd knechten verebranth vnse dorff Nefen vnd namen heru Gheuerde von Nete vnsem manne X pferde, VIII offen vnd husgerede: den schaden wir achten uff C vnd XVI marke. — —

Dyt sind, die v3 der Alden marke mede west syn, die Gans van pötkist, In der giit amptman daselbis, Tzunghe mathias van Tazhew to vchlenbaghen, Ludelef van Aluenslene to Galue, Geurd van Aluenslene to Gardeleghe, de hadde dar XVI gewapnet mede, Bernd vnd werner van der Schulenberg vnd er ffrytzen perde vnd knechte to Defenderp, Georgius berde, Claus van cloden, Dtte sleghil, wychar v an Koczow vnde die van Seltwedil hadden V wapnet vnd die van Schulen et V gewapent vnde heffestory was dar mede.

Dyt spyt die v3 der nyenmarke, die mede west syn, Achym van bredew, wychar v an Koczow, hinrich hasenbalch, mertin kalenberghe vnd syne knechte, myde hafe, Sezemund van kuceloch, broeke hatte syne knechte da mete, hermen, Cunrad vnd henrich van Lindow wonhaftig to dem damme, Arnd bemessyn sene, Betele van lindow, hoppentrede vnd syne knechte vnd Seuerin, de wouet to Katenow. — —

Duch namen sie vns des mantaghes vor midtuasten III perde da selbis vor Nefen vnd daz tet Struß, wychar des knecht von Koczow vnd noch eyner syner knechte. — —

Dieffin nachgeschrebenen schaden habin vnser borger von Zuterhof genomen van den Markeschen sint der giit, daz wir mit vnin hern vnd Dheim, dem marzgrafen, In freden vnd eynungen geseffin haben. Zcum erstin als man schreib nach getisgeberd virgenhundert Jar dar nach in dem dryssenden Jare, an dem Dinstage negezt vor der cruz Wochin, Suchtin de Gans van potelich, de Duißewen, wychar v an Koczow, Garbe, Caspar kone, Clawes wend, keling vnd merer Tzer mithelfere, der wir alle namhaftig nicht en wißin, In vnser Abts lande van der Czynne. In der volgunge worden vns abgefangen vnse ergenante Stad methelburgere mit namen, dy kosten an der beschapunge, an vherden, barnasche vnd an getreide hundirt vnd Runzig schegl bemiffcher grossin.

Dy beschapunge had genomen Wyhard van Nochow vnd thade dy uff dat Cloff gur golow. Item Peter fogel vnde Mertini Von der lippe, dy sin euch gefangen van wyharde zeur golge, der schade, den wir vnd vnsz Stad ergenant dar ven habin, ist hundert schoz vnd LXXX schoz bemischer groschin. Dar nach in dem selbigen Jare am Sunthe michels tage nam der von Wenden mit der Gans ven putelß, mit den Lutgwen, mit wyhard van Nochow, Garben, Caßpar kene, Glaws wend, mit kelinge vnd myt meir Tren medelshern vor dy stad Juterbek vnd do verloru disse nachgeschrebenne vsir ergenanten stad methenburgere dieesse nachgeschrebenne fuge, schaff vnd hegen, alze mit namen Marten Sordann ic.: — Dießir verzgeschrebenne fuge sin funff schoz vnd funff fuge, vnd achten yo eyne lu vff eyn bemisch schoz. Wß den ergenanten sinthe michels tag Werden euch de verzgeschreben schaff verloru als achthundert vnd zwelfß schaff vnd werdzigen yo dat hundert uff ezehen schel bemischir groschin, vnd alle disse fuge vnd schaff sin gebutet vnd komet uff das sloß golow.

Anno domini MCCCCXIII^e. An deme Sontaghe vor Junte mehil tage, da nam der gans van putlest, dyderik van quitzew vnd dy borgher van Ratnew den van schonchusen $\frac{1}{2}$ schel swyn vpp deme anghere, also gud als XX schel bemischer groschin. Item des julien jares an Junte mehil daghe nomen dy ghand, dyderich van quitzew, dy van bredow, wyghard van rochow mit synen helßern dy fischebecke keye, swyn, perde VII schap, als gud XLV bemischer groschen. Item Anno domini MCCCCXIII^e. In Junte elizabeth daghe de julien han genomen dy schonchusen vnd In deme derde thu Bernfelde III schel keye vnd XXXIII perde, als gud als II^e bemische schel vnd XX schel bemische groschen. Anno domini MCCCCXII de ghand van putlest, dytherik van Quitzew, achym van bredow, wyghart van Nochow, Mathias van Taghow, Glawes keltow vnd gheurd van Aluendelen, dy Borgher van ratnew vnd ere hulpere heben genamen den van schonchusen des Sontaghes vor Junte mehil tage $\frac{1}{2}$ schel swyn vd der mast, als gud als XLV schel groschen. Item haben dy vergheuanten genomen In dem julien jare thu vihsbecke keye, perde, swyn vnd schap, als gud als XLV schel bemischer groschen. Item Anno domini MCCCCXIII In Junte elizabeth taghe haben dy verzgeschreuen genomen vor schonchusen vnd In dem derde to Bernfelde III schoz keye vnd XXXI perde, als gud als II^e vnde XXII bemische groschen. — Summa VI^e schel bemischer groschen schonchuse, fischebecke vnd Bernfelde, vsir dorffer vorgeant.

Anno domini MCCCCXIII verloru Dy van molern an Junte lucas dage, des nu an Junte lucas dage VII Jar werden, vpp den weghe thu czerneß VIII perde vnd erer III weren dar merden, dat deden feppe konygh, Glawes

wend, sone vaghet vnd gheschach tu der geltezew vnd worden dar beschattet, den schaden achten wir LX beneische schef. Summa LX beneisch schef dy van mekern.

Dalshewe vnsir derff, hat verlorren des middeweken ver suute mertens MCCCXIII, XX perde vnd erer IV werden ghevanzhen, de gheuen XIV vuder bers vnd III bemisch schef vnd II yar hejen, dat bede wythard van roshew, elawes wend, ceype konygh, achillies merkrepe, hans mit der nete, tydele vaget, dat geschach yn der golpew vnd die gefangen worden dar beschattet. Dat beschattend vnd schaden achten wir v C behemische schef gr. — Df nam Wythard van roshew, achim van breydow, Glasw Went vnd die vergenauten — an suute laurencius daghe dessuluen jares ver mekern vnd ver dalghew III schef sepe vnd III mandel alkerperde III schef schap II schef swyne vnd grepen I mau, beschattet up XVI schef vnd slegen I man det. Summa V schef b. gr. vdgeseiden den deden man.

Dy ven luge verleren, dat was nu ju suute fatrineu nacht III jar, van eren kerstane ¼ schef sepe — thu der ghetzew, das deden karbew zc. vnd wihardes knechte ven Roshew — Summa CV schef. Item dy vnjen van Gypel verleren an s. dpeusius daghe ebir V jar XVII perde vnd II meure werden gefangen, de ghyuen XX b. schef vnd IV vuder bers, dat deden Wythard ven Roshew vnd blantenselde vnd claus went, bergher tu brandenbergh, achilles, ceype senig vnd Turien brandenberch vnd hans mit der Nete, thu der gheszew thu vnd af, den schaden wy achten upp LX ven. schef.

Alle vnd illiche vergnante vnd geschreuen vrage, gebrechen, schulde, schaden, zensprache, vereinnunge, berechnunge vnd gelubbe geben wir vergenante Gnuther, Erzbischof zcu Meydeburg an uch hochgebern fursten hern Albrechten hertzog zc. vnd vch Edeln Grauen heymrich zc. alle an gekeren vnd ven kennlichlicher bewerrunge gegebene richter vnd vch Edeln ern Albrecht Schenken zc. ebirman — zcu entschiden vnd entscheiden vnd bitten daz ir — uch darvonne nach dem ampt des gerichtes, alle an uch gewillert vnd uch och beuelen ist, nerrichtlich bewijen willet: daz willen wir vnnne uch gherne verdyuen vnd verschulden. Gegeben vnd geschreuen uff LXXIII blat pappir vnder vnsirn angehangen Insezel nach Christi gebert vierzehnhundert jar, darnach in dem Gzwenzigsten Jare, uff den heiligen rhingestag.

Rietel, Codex II. III. 264—328, nach dem Concepte des Magdeburger Stiffts-Archives im Königl. Provinzial-Archive Kasselh.

69.

Aus der Klageschrift und Schadensrechnung des Markgrafen Friedrich von Brandenburg gegen den Erzbischof Günther, wegen der seit dem Jahre 1412 durch den Erzbischof und dessen Untertassen in der Mark stattgefundenen Landesbeschädigungen, vom 24. Mai 1420.

— — Nach gotisgeboert MCCCCXIII jare An aller gotis heiligen akende dy bisschoff von meideburg, burgere von meideburg, berzere zu berch, Apt von der czynne vnd berzere czu Juterbof sint gewest uf der Czynche vnd vnser burgern dar selbis von vnser nyenstat brandenburg an brande, schaff, luge vnd reube grechin schaden getan. Czum ersten matheus schreter genemen IX schaff czu glinde, mattis michelsterff eyn schoz vnd V schaff czu glinde vnd dem selbin XX schaff czu pleczin. Item dem selbin V füge czu grohen Crucz- wicz, michel grellonne eyn red vnd silberwert ver II beh. schoz gr., fremold pericz VI füge czu gelwicz, Jacob polczin eyn pferd, daz gefuust waz ver III bemisch vnd eynen mantel werdig eyn bemisch schoz, peter liezkenderff II luge czu gelwicz, Item munczelicz eynen ochsen czu gelwicz. Item jaskpar mertins I fw czu grohen crucz wicz. Dissen vorgeschriben schaden gerechnet gewerdiget vnd geachtet uff XXX beh. schoz ane X gr. Wertmer czu der selbin czit dy armen lute czu pferil wordin vorbrant huz vnd hoff kern vnd zerete pherd vnd füge genomen, den schaden dy arme lute mit eren eyde behalden wollen uff III beh. schoz ane III schoz gr. Wertmer czu den selbin cziten czwey arme lute czu wußt haben verleren V pherd czu grohen crucz wicz, dar sy czu der ferchunisse waren gefaren: dy pherd dy arme lute vngerne haben gegeben ver XV schel beh. gr. vnd sin des heiligen geistes lute czu brandenburg. Wertmer in demselb selbin vorgeschriben jare des mantages na der eilstuwent mende tage der apt von der czynne, Dy berzere von juterbof vnd ore metehulfere weren mit ganzter macht uff der czynche vnd vnser burgern grohen schaden tetin Also hir nach geschriben stat. Glans liezkenderse ym dorfe grepczkl genomen XII schaff, Item vincencie beder XXVII schaff czu grepczkl, Item michel glinde X schaff czu grepczkl, Item mattias michelsterff III schoz schaff czu Cemerude, Item bulshelcz XXVI schaff czu grepczkl vnd dy selbie XXIV schaff czu pleczin, vnd derselbie XXVI schaf czu blifenderf, Item muezlicz XVI schaff czu blifenderf. —

Gelwicz Anno 2c. XIII an aller heiligen abende ist der erzenante her Gunther erzbischoff 2c. mit eczlichen synen burgern von meideburg, von berch, von Zuterbel vnd mit hilfe des Altes von der czynne gewest in vnserm lande uf der czuchen czu eyne dorff gelwicz genant vnd haben den armen luten da genemen V schoz rintvorhes II schoz pberd, dar czu lorne, hafer vnd eczliche verbrant, den schaden sy rebelischen gewerdiget haben uff VI^e bemisch schoz gr. Cz u der selbten ezit hat der gnaute her Gunther erzbischoff 2c. mit den synen vorgezantent in dem dorffe Geilstorff an reube vnd brande schaden getan, den sy gewerdiget haben uff andirhalb hundert bemischer schoz gr.

Riebel, Codex II. III. 328—361, nach einer gleichzeitigen Abschrift im Königl. Previnzial-Archive zu Magdeburg.

70.

Separatvereinigung des Erzbischofs Günther von Magdeburg und des Burggrafen Friedrich zur gemeinschaftlichen Unterwerfung der von Luitow und Wikarts von Rosow, zur Schleiung der Weste Plawe und zur Einnahme von Rathenow, Gelpow, Friesack und Beuthen, vom 8. Dezember 1413.

Von gotes gnaden wir Gunther, Erzbischof czu Magdeburg, Bekennen In diesem brine vor vns vnd vnser nachkomlinge, Also als wir vns gereite vereint vnd verpunden haben mit dem hochgebornen fursten vnd hern, hern fridrich Burggrauen czu Nuremberg vnd obersten vorweser der Marke czu Brandenburg, vnserm lieben heren vnd vheim, Also haben wir vns nu vordermer In, durch nuß vnd frumen vnser lande vnd lute, vnd nemlich uff die von Luitow vnd wikarten von Rosow, darumb das sie vnser beider lande vnd lute zobelischen vnd manigfalt vberfaren vnd beschediget haben vnd noch teglich vberfaren vnd beschedigen, vnd auch dem gnanten vnserm heren vnd vheim vngehorfam gewest sin vnd vns vnd den vnsern nicht thun, was sie vns vnd den vnsern pflichtig sin, vorevnet vnd verpunden In diser nachgeschriben Wyse. Cz u dem ersten, das wir er vnd erer helffer, wer di sin vnd noch werden mugen, finde sin vnd finde werden jullen vnd wellen vnd In sintlischen thun vnd der ferde getrulliden bey vnserm heren vnd vheim vorgezantent bleiben vnd In mit ganczer macht behelßen sin en geurde. Vnd vnser kein sel sich mit In frieden, senen, noch richten, an des andern willen vnd wissenschafft, es en were denn das plawe vnd Mattenow erst gewonnen, bekrefftiget vnd das dornete gehalten wer, als hirnachgeschriben stet. Wenne denn darnach der gnaute vnser here vnd vheim sich mit den gnanten von Luitow vnd Rosow richten, frieden ober senen wolden, das mochte er thun, so forder das er vns denn mit In die richtunge, sene oder

fride ezoge en geuerde. Duch sollen vnd wollen wir mit In vnd er mit vns die Slesz plawe vnd Mattenew eynes ezoges belezern vnd bestallen vnser igelicher vff siner ort siner landes vnd iglicher vff siner selbig koste vnd abenture mit leuten festen, luchsien vnd gewerze als das ezu den Slessen ezu bekrefftigende net ist. Vnd wir sellen noch entuelen an beyden syten des legers vnd bestallens nicht verpnen noch abeezihen, In dheiner weyß, wir haben die Slesz plawe vnd Mattenew also gewonnen vnd bekrefftiget en geuerde. Vnd wenn wir die Slesz plawe vnd Mattenew also gewonnen vnd bekrefftiget haben; So jullen vnd wollen wir mit allen fleisse dornach steen an beyden syten bey dem Alldurchleuchtigsten fursten vnd heren heren Sigmunden, Romischen vnd ezu hungern konig, das wir macht frigen, das wir das Slesz plawe brechen megen bis in die grund, vnd dornuff sellen wir das Slesz plawe, wenn wir das gewonnen haben, enme jnantwerten, als wir des ein werden, vnd deme wir an beyden syten wel glauben, der solde das Slesz Inne haben von vnser beider wegen ezu eyme Jare. Were auch, das wir an beiden syten vo nicht macht frigen mochten oder kenden bey dem gnanten vnserm gnichtigen heren Romischen vnd ezu hungern konige, kunnan der ezvt das Slesz plawe ezu brechende, So sel der gnante vnser eheim her Fridrich Burzgraue ezu Nuremberg vns vnser nachfemlingen vnd getisbue ezu Magdeburg geben vnd bezalen kunnan dem gnanten Jar Tuzent schez vnd dritthalb hundert schez behemischer großen guter prager münse, vnd wenn vnser eme ebgenannte vnd sine Erben vns, vnser nachfemlingen vnd getisbue die egenanten dritzehtthalb hundert schez vff die ezvt, als ebgeschriben stet, bepalet haben ezu Magdeburg, So sel der, der das Slesz von vnser beider wegen Inne hat, abetreten vnd jnantwerten dem egenanten vnserm Dheime vnd sinen Erben frey vnd ledichlichen, ane allerley widerrede. Vnd der sel dann das also reden vnd leken hweren in guten frewen an arz, ane geuerde. Vnd wenn wir das vergnante Slesz plawe also gewonnen vnd bekrefftiget haben vnd dornit gehalten In allerweyß, als vergeschriben stet, So en sel vns vnd vnserm getisbue ezu Magdeburg vnd vnserm hern vnd Dheim deme Burzgraue vnd der Marck ezu Brandenburg das vnschedelich sin vnserm igelichen an siner rechtfeid, die wir eder vnser igelicher ezu deme huse ezu plawe haben mege en geuerde. Vnd weme wir das Slesz In antworten, der sel vnserm heren vnd Swager von Sachßen vnd sine lande In dheinweyß denon beschedigen noch denon beschedigen lassen. Vnd wenne wir Mattenew also des ezoges gewunnen haben, So sel vns vnd vnserm getisbue vnser here vnd Dheim der Burzgraue teil geben nach angale gewarpenter lute an dem gelde, das die Lutigewe an Mattenew haben, vnd sel vns das vermachen ezu bezalen kunnan eyme Jare, vnd die vorwissen Also, das wir der bezalunge gewisse sin: vnd Mattenew mit siner ezugeberunge sel denne bleiben bey vnserm Dheim dem Burzgraue sinen Erben vnd der Marck

czu Brandenburg. Doch sollen wir vnserm Dheim dem Burggrauen vber die vnsern helfen, die an Im vnd an den sinen vberfahren hetten In allerwyße, als er legen vns ihud, on geuerde. So denne vmb die andern Slesz, die dy egnanten von Lutzow vnd Rochow Inue haben, was wir der mit einander gewonnen vnd befreystigten, weren die von der Marke wegen in pfandeshwyße versagt, So solde vnser here vnd Dheim vergenanter das gelt vzhgeben, da sie ver verpfendet weren vnd das gelt solden wir denn mit einander teylen, nach Manneczale der gewappenten lute, die dormit gewest weren, vnd der eigenthum solde Im vnd der Marke vergenant bleiben. Gewunnen wir auch mit einander slesz, die diese vorgenanten vor erbe oder In lehene hetten, die selde man setzen vnd werbigen vff ein gelte, vnd das gelt, als wir denne des ein werden, solde der vsgeben, von dem die Slesz czu lehen gingen, oder des eigen sie weren, vnd das gelt solden wir mit einander teilen nach manneczal gewappenter lute, die dormit gewesen weren, vnd der eigenthum oder lehen solde deme bleiben, des die Slesz eygen oder lehen weren. Geschee auch das wir diese nachgeschriben Slesz als Golsow, frisag oder buten einiges gewonnen, oder befreystigten, sunder volge vnserß heren vnd Dheimen vorgenanten: So solde der genante vnser here vnd Dheim vns vnd vnserm gotishuße geben vnd bezalen von Golsow vnd frisag, welches wir der befreystigten oder gewonnen, von eyne igelichen, welches das wer, Sechs hundert schoz behemischer grosen. Gewunnen wir buten, So solde er vns vnd vnserm gotishuße geben Siebenhundert schoz behemischer grosen, vnd wenn vns das gelt also gegeben vnd bezalt wer, von welchem Slesze das wer, So solde der eygenthum bey Im vnd der Mark vorgenant bleiben, on generde. Geschee auch das wir edir die vnsern mit Im oder den sinen (mit einander) einigen fromen nemen an reißiger habe, an gefangen, an viciame, an dingnisse oder an burhabe, den frumen solde man teilen nach manneczal gewappenter lute, die vnser ipslicher darmet hette, also als sich das geburte. Doch en sol dieser brief Tenem briue, also wir vns vnderlang gereyete voreynnet vnd verbunden haben, noch Tene briue diesem In dheimetley wise krencken, sunder sie solden bey allen iren freßten vnd mechten bleiben. Alle diße vorgeschriben stücke vnd artidel reden vnd globen wir vorgenanten Guntther Erzbischof vnserm genanten heren vnd Dheim Marzgrauen fridrich wol czu halten in guten trewen an arz. Des czu eyne waren bekenntuße haben wir vnser Ingeßigel laßen hengen an diesen brief, der geben ist czu Czernowitz, in die conceptionis, Anno XIII.

Riétel, Codex II. III. 210, nach dem Kurmärktischen Lehnrecialbuche. XV. 107.

71.

Burggraf Friedrich von Nürnberg bekundet den verstandenen Vertrag, am 8. Dezember 1413.

Wir Friderich, von Gottes gnaden Burggrawe zu Nuremberg, verweiser der Marke zu Brandenburg, bekennen in diesem Brieve vor uns und unsere Erbin Also als wir uns gereyte vereynt und verbunden haben mit dem Ehrwirdigsten in Gote Vater Herrn Günthern, Erzbischoff zu Meydburg, unsern lieben Herrn und Dheimen, also haben wir uns nu ferder mit ym dorch nuz und frommen unser Lande und Luthe und nemlichen uff die von Luigew und Wicharden von Rechow darumb, daß sie unser beyder Lande und Luthe greblichen und mannigfalde ebirfaren vnd beschediget haben und noch täglichen ebirfaren und beschedigen und uns ungeherjam gewest sin, und noch ungeherjam sin, vnd uns an beiderseit und den unsern nicht thun, was sie uns und den unsin pfflichtig sin, vereynet und verbunden. In dieser nachgeschriebener wiesse — (solgen die Punkte des verstandenen Vertrags-Instruments) — Alle diese vergeschriebene Stücke und Artikel reden und gelaben wir Friderich vorgeanter dem zuanten unsern Herrn und Dheimen von Meydeburg wehl zu halten in guten trauen ene arz. Des zu eyner waren bekenntniße haben wir unser Inszigel lassen hengen an dessen Brieff, der geben ist zu Czerwist, nach Cristi Geburt viersehshundert und dornach im drißehenden Jaren, an unser frauen Tag Conceptionis.

Riedel, Codex II. III. 212, nach Dietrich Magdeburgischem Gesalbuche. vol. 2. p. 339.

72.

Der Burggraf Friedrich übergiebt Hansen von Schierstede das Schloß Goltzow nebst Dörfern in Amtmannsweise für 1700 Rheinische Gulden, am Dienstage nach Ostern 1414.

Wir Friedrich zc. Bekennen zc.: Das wir haben angesehen getreue Dienste, die uns unser lieber getruwer Hans von Schierstede getan hat und und ferderlich thun soll in kunftigen zten, darumb haben wir In unser Sleß dy Goltzow mit Dorffen, Wassern, Wegen, holzungen und mit allen zugehörungen in Amtmannsweisen bevelhen und ingeantwertet vor 1700 guter Rynischer gulden, die Er uns zu guten Danzke geliehen hat, dieselbigen 1700 gulden wir Im und syren Erben uff dem genannten Sleße und sine zugehörung verichrieben

haben und verschreiben In dy mit Grafft dieses brieues in sulch nachgeschriben Weise; zum Ersten sel der genante Hans und sine erben das vorgenanten Slesß mit sine zubeherungen von dise nachfolgende Sante Walpurgtag vortes ober ein ganz Jar vor die vorgeschriben 1700 gulden inne haben und halten uff syne eigen kosten und zerunge an allerley rechnung und uff slage, So sullen wir In von denselben 1700 gulden Gzinße und auch für die haltung des genanten Slesßes uff den renten und zinsen dessen bewysen hundert schoß bemischer groschen, also des In dy vollkentlich gefallen und infemen, mochten aber die renten und zinsße sevil gelbes nicht getragen noch gehalten, was In deme bruch davon würde, das selle wir unser erben die Marggravschaft zu Brandenburg In mit bereiten gelde erfüllen und genglich bepalen. Gwile auch mer denn hundert schoß von den vorgeschriben reuten, was denn unter die hundert schoß were, das sel der genante Hans und syne erben getruwelichen innehaben beschriben laßen und uns unser erben oder der Marggravschaft zu Brandenburg reichen und bepalen engerde. Der genante Hans und sine erben sellen auch alle Dinste zu den genanten Slesß gehorend haben und damit alle ecker dazu gehorend kuwen und beseden lassen und dy fruchte dann halb uns unsern erben und der Marggrafschaft und halb In unde syneu erben zu nuße getruwelichen intrenzen und uns unser teil antworten und wir sullen des samen den halben teil und sy den andern halben teil geben, was auch dy arbeit sulche ecker zu kuwen und dy fruchte hinzubringen uber den Dienst mit kosten oder mit verlenen sien wurde, das sullen wir halb und der vorgenanten Hans und sine erben halb geben, auch sullen sy des Wezewachses zu den genanten Slesß gebrauchen und das ubrige uns zu nuße halden. So sullen auch Vern holzes als vil des bederffen zu yerer notdorfft und haltung des genanten Slesßes gebrauchen, was auch von ungerichten oder bruchten gewellet, das sellen Sy uns unser Erben oder der Marggravschaft zu unße halden und antworten, were auch, das wir das genant Slesß mit sine zubeherungen nach ufgeend des Jares als vorgeschriben stet von Hanfen egenanteu oder sinen erben widderlosen wolten, das sullen sy uns unser erben und der Marggravschaft zu Brandenburg ver 1700 gulden widder zu losen geben und gestaten ane allerley Widderrede, und wenn wir die losunge also tun wollen oder er oder sine erben ir gelt widderhaben wollen, das sullen wir In oder sy uns unser erben und der Marggravschaft zu Brandenburg das ein viertel jares von den vorgeschriben Sanct Walpurgtag redlich verkündigen und zu wissen tun und wir sellen denn nach der verkundung Hans und sine erben und zu getruwer hant hern Otto von Velis, Erard und Hans von Krosick und Ludewen von Alvenslere, wenhaftig zu Calverde, dy 1700 gulden nach uszganze des viertel Jares uff den genanten Sault Walpurgtag richten und bepalen unverpogenlich in der Stab zu Magdeburg und wenn wir in die Besalung also getau haben,

so sollen sy uns unsern erben edder Marzgrave zu Brandenburg oder wen denn das bevolhen, ob wir selber nicht gegenwertig weren das egenante Slosß mit sinen zubeherungen unbesummert, unversand, frey, ledichlich verpag und allermaße als wir In daz ingeantwort und bevolhen haben, abtreten und inantworten en allerley Widderebe. Geschege aber das wir In dy verkundigung als obgeschriben stet nicht enteten und dy biß nach San Walpurgis tag verpogen, wy lange sy denn das genante Slosß über das Jar und den genanten Tag innehetten, So sollen wir In yre hinfen nach der pal der hyst als sich das gebüret, so wir das Slosß von In lesen wurden mit sampt dem hauptzute richten und bezalen. Auch sol der genante Hans und sine erben uns unsere erben und der Marzgravschafft zu Brandenburg offen sin zu allen unsern noten, kriegen und geschefsten legen allermennichlichen und wir sollen den genanten Hans und sine erben mit dem egenanten Slosß und sine zugehorunge dywile Sy das Slosß innehaben gen allermennichlich verteidigen gleich andere unsere und der Marzgravschafft zu Brandenburg Mannen nnd sollen auch darauff zu glichen und zu rechten mechtig sin en aller erer Widdersprache, Vers auch, das wir von den genanten Slosse krige und geschafft haben wurden, und dasselbe Slosß von solchen unsern krigen, so wir unsere lute darinnen hätten, verloren wurde, da got vor sei, daz doch der genante Hans und sine erben getruwen henden sollen helfen bewaren, so sollen wir den genanten Hans sinen erben getruwen henden die vorgeschriben 1700 gulden gleichwol richten und bezalen als vorgeschriben stet, Geschege auch, das wir von den genanten Slosß krigen oder lute darin liegen wurden, das sollen wir uff unsern eigen koften tun unde dy koften uff dem Slosß dwel der krig wert sel unser sin unde wir sollen Hans und sine erben vor muße bewaren. Auch sol der genante Hans unde sine erben mit den vorgenanten Slosß unser und der Mark zu Brandenburg frede stete und veste halben und sol auch uns dy unsern und die Marzgravschafft zu Brandenburg zu und von deme genanten Slosse nicht beschedigen noch beschedigen lassen in keiner wise. Des zu erkende ic. Gegeben nach gotis geburt virgenhundert und virgen Jare am Dinstag in der ostheren heiligen Tag.

Kaumer, Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus. I. 59.

73.

Richard von Kechow, welcher vom Kurfürsten Friedrich außs Neue mit dem Schlosse Goltzew beliehen wird, gelobt demselben Ghehorjam, am 12. Januar 1416. -

Ich Wyhart von Kechow Besenne für mich vnd meine erben vnd thun kunt öffentlich mit diesem brieff, Das mir der hochgeborne fürste vnd herre Fridrich Margraue zu Brandenburg vnd Burgraue zu Nuremberg, min gnediger herre, als von des Elches wegen Goltzew mit seiner zubeherunge, als das sin gnade mechtlich inngehabt hat, vnd des vorkomelichen vnd ganz recht vnd redeliche von miner verschuldung wegen nach sinem willen ezu touen vnd zu lehen mechtig gewest ist, durch flißiger bete herren, Manne vnd Stete der Mark zu Brandenburg vnd durch getruwer diuste willen, die ich vnd mine erben dem egnanten minen herren, sinen erben vnd nachkommen Margraunen, herren, Mannen vnd Steten vnd der Mark zu Brandenburg ysuud vnd in kunfftigen zten getruwelich abedienen vnd ten sollen vnd wellen, solche gnade znedelich geten hat, daruff als hernach geschriben stet: Ezum ersten sollen ich vnd mine erben wider den egnanten minen gnedigen herren vnd sine erben nymmer ten noch syn, mit werten noch mit werden, heimlich noch öffentlich, wyr noch nyemand von vnser wegen, mit keinen sachen in dheine weise, sundern alpyt jren frammen werben, jren schaden keren, en geuerde. Vnd sollen vnd wellen mit dem Elch Goltzew, aller siner zubeherunge vnd der Mannschafft dem egnanten minen znedigen heren, sinen erben vnd nachkommen Margraunen vnd der Mark ezu Brandenburg gewertig, getruwelich vnd gepflich vnderteinig vnd gehorsam sin. Vnd doruff sollen ich vnd alle mine erben daz egnante Elch mit saupt der Mannschafft, allen sinen ezubeherungen vnd zuteren von dem egnanten minen gnedigen herren, sinen erben vnd nachkommen margraunen ezu Brandenburg ezu lehen haben, vnd furbaz empfangen, als das mine eldern vnd versaren van der Margraueschafft haben gehabt, daz ich auch ipsud empfangen habe, vnd sin gnade mit das znedelich verlieden vnd jngeantwort hat. Vnd diß egnante Elch sol siner gnaden, siner erben vnd nachkommen und der Mark zu Brandenburg offen Elch sin ezu allen uren neten, kriegzen vnd geschesszen, als die vnd offte in des net sin wirdet. Vnd ich vnd mine erben sollen vnd wellen mit dem egnanten Elch des egnanten mins heren, siner erben vnd nachkommen Margraunen vnd der Marke zu Brandenburg freuden vnd vnfride lyden vud halben zu ewigen zten zein allermeinlichen vnd in dorinne gepflich vnderteinig vnd gehorsam sin. Vnd ich vnd mine erben sollen vnd wellen des egnanten mins heren, siner erben vnd nachkommen, herren, Manne vnd Stete der Mark zu Brandenburg syvnd ader schediger nicht huzen noch hegen, fuderung, hulffe noch Rate ten, keynerley geuerlich handelung mit in haben uff mins heren vud der marcken schaden, heimlich noch öffentlich in dheinerweise, en geuerde. Vnd wer es, daz ich vnd mine erben kuntlich in den obgeschriben sachen einer oder mer befunden vnd vberwunden wurden, des get nicht eu gebe, se sol ich vnd mine erben des Elches Goltzew mit siner ezubeherung, mit saupt der Mannschafft vud aller ander vnser guter,

wo wir die hetten, nichts vñgenomen, genplich verfallen sin dem egnanten minen heren, sinen erben vnd nachkomen, Marzgrauen zu Brandenburg, als ob sie das mit volkomen rechten wider vns verlanget vud vernolgt hetten. Vnd ich vnd mine erben sollen vnd wellen in des genplichen abtreten vnd jnantworten, an allerley hulffrede vnd widerjprechen, mit oder ene rechte, geistliches oder wertliches gerichtes daruber. So hon ich fur mich vnd alle mine erben gelobt vnd zum heiligen geseuoren, glege vnd swere in diesem brieff, alle vorgeschriben stuc vnd artikel volkemelichen zu halben vnd zu uollenfuren, ene alle argeliste vnd en generd. Zu erkund han ich mein Inszigel an disen brieff gehangen vnd zu merer sicherheit han ich gebeten, die nachgeschriben mine frunde mit namen den Edelen heren Johansen von Forzaw, Heunungen von Stechow, Hannsen von Wchtenhagen den jungen, Arschim von Bredow, Albrechten Quast vnd Arschim Hasden das fur mich vnd mit mir zu gleben vnd zu bekenntniß jre Inszigele an diesen brieff zu hengen; des wir obgnante also gelobt haben vud vnser Itzlicher hat sin Inszigel czu bekenntniß an disen brieff lassen hengen. Geben czum Berlin, am Zentag nach der heiligen druer kenzig tag, nach Christi gepurt viergehnhundert vnd jn Sechszehenden Jaren.

Rietel, Codex L. X. 138, aus dem Königl. Preussischen Ges. Staats- und Kabinets-Archive.

74.

Markgraf Friedrich giebt dem Richard von Koshew das Schloß Golszew mit dessen Zugehörungen zurück, am 13. Januar 1416.

Wir fridrich ic. Bekennen ic. Als wir Richarden von Koshew, vnsern lieben getruwen von des Sleß wegen Golszew mit syner czubeherung, als wir das mechtiglich Inne gehabt haben vud das volkemlich vnd ganz recht vnd redlich von syner verschuldung wegen nach vnsern willen czu thun vnd czu lassen mechtig gewest sin, durch fleißige bete herren, Mannen vnd Stete der Marke czu Brandenburg, vud durch getruwes dinstes willen, die er vnd sine erben vns, vnsern erben vnd nachkomen Marzgrauen, herren, Mannen vnd Steten vud der Marke zu Brandenburg ipund vud in kunftigen czuten getruwelichen abdynen vud tun sollen, solche gnade geten haben, als hernach geschriben stet. Czum ersten sollen wichard vud sine erben widder vns noch widder vnser erben nymer tun noch syn, mit worten noch mit werken, heimlich noch offentlich, Sy noch nymand von Iren wegen mit dheimen sachen in dheimen wise, sunder allzeit vnsern frunden werben vud vnsern schaden keren en geuerd, vud sollen mit dem Sleße Golszew, aller syner czubeherung vud der Mannschafft,

vns vnsern erben vnd nachkomen Marzgrauen vnd der Marke zu Brandenburg gewertig, getruwelich vnd genczlich vnterdenig vnd gehorsam sin, vnde der genante wichard vnd syne erben sollen das genante Slosse Goltzow, mit sampt der Mannschafft aller seiner zubeherung vnd gutern, von vns, vnsern erben vnd nachkomen Marzgrauen zu Brandenburg zu lehen haben vnd surbass entphaen, als das syne eldern vnd vorfarn von der Marzgrauenschafft zu Brandenburg haben gehabt, das er auch ykund von vns entpfangen hat vnd wir In das Zugeantwurt vnd von besondern gnaden verlihen haben, vnde das egnante Sloss sel vns, vnser erben vnd nachkomen Marzgrauen vnd der Marke zu Brandenburg offen sloss zu allen vnsern noten kriegen vnd geschefften, als offte vnd dide wenu des net wirdt sin, vnd wichardt vnd syne erben sollen mit dem egnanten slosse vnser erben vnd nachkomen Marzgrauen vnd der Marke zu Brandenburg fride vnd vnfride liden vnd halten zu ewigen eyten gein allermeniglich vnd vns der Inne genczlich vnterdenig vnd gehorsam syn vnd sollen auch vns vnser erben vnd nachkomen Marzgrauen von der Marke zu Brandenburg syende oder beschediger nicht huren noch hegen, forderunge, hulfe noch rat ten, keynkerley geuerlich handelunge mit In haben vff vnser vnd der Marke schaden, hemilich noch offenbar, in dheiner wise en gewerd. Vnd wer es, das er oder sin erben kuntlich in den obgeschriben sachen eyner oder mer befunden vnde eberwunden wurden, des got nicht gebe; se sollen er vnd sin erben des Slosses Goltzow mit sampt der Mannschafft, inder zubeherunge vnd aller ander mer guter, wo sy dy haben nichet vrogenomen genczlich verfallen sin vns vnde vnseren erben vnd nachkomen Marzgrauen zu Brandenburg, Als ob wir das mit vollkommen rechten erlanget vnd verfolget heten, vnd sy sollen vns denne des genczlich abtreten vnd Inantworten, en allerley hulffrede vnd widerprechen, mit oder en recht, geistlichs vnd werlichs gerichtes. Darumb hat der gnante Wichart fur sich vnd sine erben vns globt vnd zu den heiligen gestworen, alle obgeschriben stude vnd articel volkomeslich zu halten vnde zu volfuren en alle argelich vnd gewerde. Vnd zu merer sicherheit hat er diße nachgeschribene syne frunde, mit neuen den Edelen herren hanfen von Tergow, heren zur Gzessen, hennig van Stechow, Sunge hans von uchtenhagen, Achim von Bredow, Albrecht quast, des fur In vnd mit In zu globen vnd zu bekenntnisse Ire Inffigel mit sampt sinen Inffigel an den brif, den wir daruber haben, zu hengen. Des sy vns also gelebt vnd Ire Inffigel an denselben brif gehangen haben, Geben zu Berlin, Anno domini Millesimo quadringentesimo XVI, am dinstage vor sabiani vnd Sebastiani ic.

Nota. Wichardi de Goltzow reuersus habetur in Claustro.

⚔ Kiesel, Codex I. X. 139, nach dem Kurmärktischen Lehns-Cepialbuche. XV. 90.

75.

Richard von Rochow verkauft dem Kloster Lehnin das Dorf Göhlsdorf, am 15. August 1421.

Ik Richard van Rochow Bekenne openbar in dessen brife vor my vnd mynen rechten cruen, dat dy Erwerbige here, her hinrik, Abbet thu lenyn, heft my van synes Closters wegen vul vnd wol te dangke betalet druddehals scheid bemejcher gresschen, dy sy my zeuen scholden vor dat gud thu Goliß-tory mit aller thubehoringge, Also if dat hadde in weren vnd in lene, dat sy my afgeleyst hebben vor sodanen summen geldes, also vorbenemet ys; vnd if segge en des gnanen geldes druddehals hundert scheid in kraft dieses bryfes quyt, leddig vnd los vnd if enwer dy geistliken herten Abbt vnd Cappittelle des verscreuen gedeshauses thu lenyn nerzher mer vmmе thu manende van besser verscreuen summen geldes wegen. Dyt is geschen thu der Golsow, dar sint euer geweest dy Erbstigten wisen lude her Jacob Caselo, her peter gepeten, priyster, vnd elde Richard van Rochow. Des thu erkunde hebbe if ergnante Richard van Rochow dessen brif besegelt met mynem angebanden Ingesegel. Gegeuen na godes bert vyrtzehnhundert Jar darna in dem en vnd twintigsten jare, an vnser lyuen vrewen dage Assumcionis.

Kiesel, Codex I. X. 140, nach dem Originale.

76.

Markgraf Friedrich vereignet dem Kloster Lehnin das dem Wichart von Rochow abgekaufte Dorf Göhlsdorf, am 9. Juli 1421.

Wir Friedrich, von Gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg, des heilig. Röm. Reichs Erp-Cammerer vnd Burggraf zu Nürrenberg, Bekennen öffentlich mit disen Brief gegen allemänniglich für vns, vnser Erben vnd Nachkommen, Wan für vns kommen ist der wertzige vnser lieber getreuer, herr heinrich, Apt zu Lenin, vnd vns fleißiglichen gepeten hat, ihm vnd der ganzen Sameninge des Gotteshauses vnd Closters zu Lenin vnd ihren Nachkemen dass der Golsert v geruhen zu vereygen, vnd wenn wir darinne betrachtet haben vnser verfam seeliger auch vnser vnd vnser Nachkemen Seele heyl vnd Seelicheit, auch darum, dass Gottes dinst gemeret werde, vnd auch vmb besonder Gnade willen, haben wir dem obgenanten herrn heinrich, Apte zu Lenin, vnd der ganzen Sameninge des Closters vnd Gotteshauses dajelbst, vnsern lieben Getrewen, vnd allen ihren Nakömlingen

das obgenante dorp vereignet zu einem rechten Eigenthumb mit craft des Briefes mit allen zugehörungen im dorfe vnd Welde vnd mit allen fruchten, nuzen vnd renten, mit Eedern, Heyden, Wiesen, Holzern, Wassern, fischereyen, Pachten, Zinsen, Wagediensten, Zehenden, Rauchhünern, Wffahrt vnd abfahrt vnd Gerichte oberst vnd niederst, vnd allen pflichten vnd Zubeherungen, wie die genant vnd wo sy gelegen synt, nichts ausgenommen, mit allen Ehren, Gnaden vnd Freyheiten, Also das Wichart von Kschow, vnser liebe getrewe, bißhero gehabt vnd besessen, vnd dem genannten herrn heinrichen, Apte, vnd der ganzen Sameninge des obgenanten Cleslers Lenyn verkauft hat, das obgenante Dorf Golsdorf mit aller Zubeherungen als oben geschriben stehet, zu ewigen Zeiten zu haben, zu geniessen vnd geruhlich zu besitzen vor vuss, vnsern Erben vnd Nachkommen Marzgrafen vnd allen vnsern Weigt vnd Amptleuten ohngchindert ohne geuerde. Hierüber sind gewesen die Edlen herr Wende vnd Otto Jlenburgz, Wierich von Truttling, Ritter, Ditto von Schlieben, Hans Rurwesetter, vnd wir haben in des den gnanten Ditten von Schlieben zum Einweiser gegeben. Des zu bekennnisse haben wir vnser Inffigel wissentlich an diesen Briefe hengen lassen, Der geben ist zu Prettin, am Mittwoch nach Kiliani Ep. Nach Cristi Geburt vierzehnhundert im Ein vnd zwanzigsten Jahre.

Riebel, Codex I. X. 141, nach dem Lehniner Copialbuche.

77.

Hans von Quigow entragt allen Ansprüchen auf Radewege zu Gunsten der Altstadt Brandenburg auf Veranlassung Richards von Kschow, am 5. Januar 1422.

Ich Hans von quigow vnd myne rechte eruen bekennen vnd betuzhen mit dessen mynen eyen briue vor allen cristen bedderuen luden, dat ik zhenplich verlaten hebbe, zhenplich vnd al verlate mit craft dessen briues, alle aufsprake, dy ik hadde an deme dorpe Radewege den Ersamen Verzherrmeistern vnd Rademann der elden stad Brandenberch, dy ik wente her darvonne in flaghen gehalten hebbe. Daran ik vnderwiset byn von heren vnd frunden, alß van dem Erwerdighen hern Wolter, perner in der elden stad vnd dem wolduchtigen Wyharde van Kschow, dy Ere Briue ffreyheit vnd Rechtigkeit darouer gesyn vnd gehert hebben, dar in dem Rade vnd in der vorschreuen elden stad, dat vorschreuen Dorp Radewege mynen gnedighen hern Markztreuen Vest seligher dechtmisse verreyghedumet, zgezheuen vnd vorbriuet ys. Hirvonne dorch desser seluer vnderwifunge vnd of orer rechtigkeit wille verlate ik Hans van quigow

myne erue vnd erueßeruen den Erjamen Borghermeistern vnd Radman der oldenstat Brandenburg aller ansprake, bysprake vnd ticht numermeer daromme to manen abder to verflaghen neymerleue wyß in krafft dessen brines, vorsegelt met mynen angehanzen Ingezegel na godes birt vnrteynhundert Jar, darna In dem twe vnd twintighesten Jare an der hillighen dryer koning auende.

Rietel, Codex I. X. 142, nach dem Original in einer Abschrift von Hefster.

78.

Markgraf Johann quittirt die Herzogin Katharina von Mecklenburg wegen 5000 Gulden, wofür sich Richard von Meckow verbürgt hat, am 4. Mai 1427.

Wy Johan, von godes gnaden Markgreue to Brandenburg vnd Burzgraue to Nurenberg ic. bekennen vnd bezeugen apenbare an dessem breue ver als weme, dat wy na rade vnd volbert vnser rades hebben entfanghen vnde wy zhebaret to der nutzbe vpon dato deses breues bynnen der stat to perleberge van der hochgebornen furstynne vnd vrowen, vrowen katherinen, hertogynnen to Mecklenberch vnd Greuinnen to zwerin ic., vnser leuen swezgher, van er vnd erer findere weghen, hern hinrich vnd hern Johan, hertogen to Mecklenberch ic., der se en recht vormunder is, vif dusent gude rinsche gulden an redeme gelde nach erer wert, van der hochgebornen furstynne weghen vrowen Margareten, hertoch albrechts von Mecklenberg seliger dechtnisse husevrowen, vnser leuen suster, van den X^m rinschen gulden, de de irbenante vrowe katherina vnser leuen hern vnd vader hern fridrich, Markgreuen to Brandenburg ic. vnd vnser erbenanten suster, vrowen Margareten, vortyden van ir lijfgebines weghen vorsegelt vnd vorseruen hadde: vnd wy laten de erbenante vrowen vor katherinen vnd de uerzeichrenen hern hinrich vnd hern Johan vnd ere eruen der irbenanten V^m rinsche gulden quid, ledbig vnd los vnd quiten se dar van jeghenwardigen myt craft deses brines: vnd wy leuen vnd seggen, seggen vnd leuen jeghenwardigen an dessem breue vnser irbenanten Swezgher vor vrowen katherinen vnd eren erbenanten findern hern hinrich vnd hern Johanne, hertogen to Mecklenberch vnd eren eruen, dat vnse irbenante leue vader her frederich vnse Zuster vrowe Margareta wy noch vnse eruen seelen noch willen se dar vmme nuumer in toemenden tiden manen, besuldigen edder to spreken edder vromant van vnser weghen: vnd wan de irbenante vrowe katherina ere erben kinder edder ere eruen vns edder vnser eruen de andern V^m rinsche guldene zheuen nach lude des kreues, den se vns dar vpon zgehheuen hefft; zo ical vnse vorseruen her vader, wy vnd vnse suster

vrowe Margaretha wy edder vnse eruen er, eren jones irbenant edder eren eruen vppe de vorbenanten X^m rijnſche guldene nugastige quyte kreue gheuen, also dat se, ere kinder vnd ere eruen dar wol one bewaret syn: vnd wy vnd erbenante iuster hebben also dane reute vnd tynse, wes var de V^m gulden to dessene iare hort vte den gaderen, de dar var vorseruen sint. Alle desse vorseruen stulle, puncte vnd articule, stede vnd vast to holdende, loue wy Johan, Markgreue vorbenant, vor vns, vnſen leuen vader vnd hern, hern fryderiche, Markgreuen tu Brandenburg x. vnd vnse irbenanten iuster vrowe Margreten vnd vnse eruen stede vnd vaste to holdende an alle arzelist: vnd to hogher bewaringhe desse vorseruen stulle, puncte vnd articule vntobrofen to holdende, hebben wy settet vnd setten in dessene jeghenwardigen kreue to rechten Burghen den eddelen vnd strenghen vnd duchtigen knapen hern jaspar ganz hern to putliff, haffe von Bredawe, hans von quigowe, ryddere, wyhart van rufhowe, werner van holscendorpe, Otto van Cleue, knapen, vnſen leuen getruwen vnd wy jaspar ganz, here to putliffe, haffe von bredowe, hans von quigowe, ridder wihert von Ruffhowe, werner van holscendorpe, Ott van Cleue, knapen, leuen vnde segghen, seggen vnd leuen myt euer samenden hant, dat vnse gnebighe here her Johan Markgraue to Brandenburg x. se al alle puncte vnd articule vorgeschreuen vntobrofen holden der irbenanten vrowen, vrowen katherinen, eren jones vorbe-
nant vnd eren eruen sunder alle list. Des to tughe hebbe wy Johan vorbe-
nauter vor vns, vnſen vorseruen hern vader vnd vnse irbenante iuster vrowe
Margareten vnd vnse eruen vnse Ingeſegel myt vnser irbenanten borghen Ingeſegel
hengzen laten wittliken var dessen breff. Ghegeuen to Perleberge x. am Sonday
misericordia domini Anno x. vicesimo septimo.

Rietel, Codex II. IV. 96, nach dem viel corrigirten Concepte.

79.

Die Herzoge Friedrich und Siegmund von Sachsen bitten die Stadt Wittenberg wegen einer bei den Rittern von Bygern und Vodenysk, sowie bei Richard von Ruchow von ihnen gemachten Anleihe Bürgerschaft zu leisten, am 13. November 1431.

Friederich vnd Sigmund, Gebrudere, von Gotes Gnaden, Herzogen czu Sachsen vnd Marggrauen czu Meissen, x.: Burgmeister, Ratwanne vnd ganeze Gemeyne czu Wittenbergz Eiben getruwen, wenn wir uch mit andern vnsern Mannen vnd stedten gegen die gestrengen vnd weltachtigen Heinriche vnd Friederiche Gebrudere von Bygern vnd den Edeln Gersharde von Vodenyske,

e

Riddern, vnd Bygharde von Rochow iren Erben vnd Erbnemen, vor drey-
 busint Rynische gulden, die wir von in gebergt haben, vorzagt haben, nach Wf-
 wysunge des Hauptbrives, den wir yn daruber geben vnd verneuen sollen, den
 wir uch hirmitte senden vnd ir wol vbernemen werdet, bezern wir von uch mit
 ganzen Wliffe, dass ir anderweit kein den obgenanten vnsern Glaubern vor die
 egeschriben Summe Gulden vnser Burgen werdet, uwer stadt Insignil by vnser
 vnd ander vnser bürzen Insignile an denselben briv hengen lasset vnd vns das
 nicht verzaget; daran tut ir vns wel czu danke vnd wenn ir das also getan
 habet, so gereden vnd geloben wir vor vns vnsern bruder vnd Erben uch vnd
 uwer Nachkemen sullicher Burgeschafft vnd Verfaczunge gutlich vnd ane allen
 vntrem schaden czu entschigen vnd czu benemen in crafft diez brives, ane Geuerde.
 Gegeben czu Aldenburgk, am Dinstage nach Martini, vnder vnserm Herzogen
 Friederichs Insignil Anno Domini .x. tricesimo primo.

Mietel, Codex L. X. 142, nach Schötgen et Kreysigii Diplomat. III. 505.

80.

Wichard, Conrad und Johann von Rochow bestätigen die von ihrem
 Vater Johann vorgenommene Veräußerung von Biesen bei Wardenberg an
 Bauern zu Garlipp, am 27. November 1434.

Wy Wichard, Curd vnd hans, Brudere, geheilen van Rochow,
 Bekennen — dat wy den loep, den dy Welckuchtige hans van Rochow zeliger,
 vnse vader, vnd if Wicherd van Rochow ergenant, syn zene, nach lude enes
 breues, den vnse gnaute vader met vulberd vnd wischap my wicherders vor-
 benemet den bescheiden luden heine moringe, Gherke hermes vnd Ceppen vul,
 kuren to Garlipp ouer dy heue wische, benemelick teyn uerzen nyn en verudel,
 belegen vor dem heste to wardenberge, dy nu desse naereuen lude alse bufe
 feuen morgen ane en verudel, Ceppe hermes twe morgen vnd hans sculte eu
 morgen besitten vnd in weren hebben, vorzegelt vnd gegeben heft, tegelaten,
 bestebiget vnd beuestiget hebben vnd telaten, bestebigen vnd beuestigen, med crafft
 desse breues, alse enen rechten vullstebigen erfstoep vnd leuen in guden trauen
 in dessen suluen vnjen breue, vor vns vnd vnse rechte eruen, dem suluen busce,
 Ceppe hermes vnd hans sculten, kuren to Garlipp, besittern der gnauten wische
 vnd oren eruen, dat wy willen vnd vnse eruen schelen en des loeps vnd der suluen
 wische en rechte gewere wesen vor allen, dy recht geuen vnd nemen willen, wan,
 war vnd wo vake en des bebuff vnd nod is, sunder Teunigerlicke wedderspreke
 vnd behelpinge ane geuerde. Vnd na dem, als wy wicherd, Curd vnd hans

verbenemet die Erchafftigen heren, desen vnd Capittel to Stendall vnd dy verscreuen bure to Garlipp van der wijsche wegen in elagen gehad vnd gehelben hebben, So du wy affticht vnd verlaten en vnd enen Inweliken aller tesprafen andebinge vnd rechticheit dy wy to den suluen heren Desen vnd Capittel to Stendal, den buren vnd of to den wijschen wente her to gehad hebben, vnd hebben muchten to tokomenden tiden van der verkenomeden wijsche wegen: vnd wy willen vnd vnse erue scholen dy gnante heren edder ere nakomelinge vnd dy bure edder ere eruen to tokomenden tiden daromme nicht meer bebedingen edder nene ansprake dar to hebben. Beret el sake, dat besser verkenomeden bure welf edder ere eruen syn deel der wijsche vordau enem andern verkopen wolde, dy schal vns edder vnser eruen dat wittisen dun vnd to seggen. Welde wy denn desse verkenomeden wijsche vmmе sebaun gelt suluen behelben, dar dy bure dy enem andern vromden vmmе verkopen muchten, des schole wy mechtigt wesen: welke wy euer der wijsche suluen nicht behelben, so schole wy edder vnse eruen den vorgebanten buren edder oren eruen neyn hinder dar an wesen ane geverde. Des to groterer bekantnisse hebbe wy wichard, Gurd vnd hanß verbenemet vnse Ingesegel mit wijschep vor vns vnd vnse eruen laten hangen an dessen brieff. Gegenen na cristi gebord viertheinhundert jar barua in deme vpr vnd drittzigsten Jare, am sunnanende na sunte katherinen dage der hilgen Jungfrewen.

Rietel, Codex I. V. 204, nach dem Originale des Dom-Archivs von Stendal in der Königl. Bibliothek zu Breslau.

81.

Die Gebrüder Wichard, Hans und Dietrich von Keschow, mit ihrem Vermunde Wichard dem älteren von Keschow verkauften auf Wiederkauf dem Rathe der Neustadt Brandenburg eine Getreiderente im Dorfe Brenß, am 10. Juli 1437.

Alke Wichard, so eyn vermunder, vnd Junge Wichard, Hans vnd Diderick, Brudere, gnand dy van Keschow, vnd vnse eruen rechte sake-weldigen, Bekennen vor allen luden, dy dessen Brieff syn, heren adir lesen, dat wy den Ersamen Rathern der Neustad Brandenburg verkefft hebben vnd verköpen med craffe deses brines thu vnser rechten wederköpe eynen wispel roggen In dem dorpe Groten Veenz vnd benemelichen vpp sedann eruen vnd huffen, alze igund Merten frisagel besittet, eynen haluen Wispel roggen, vnd vpp Sassen erue vnd huffe eynen haluen wispel roggen, den sy alle Jar thu dangte wel betalen scholen vpp sunte Mertens dach In der neustad Brandenburg ane hulerebede

vnd Inffal. Beret of, dat dy vorgnante wißpel reggen alle jar vpp junte Mertens dach nicht wol betalet worde; So mogen dy erfam Rathern daruer panden vpp dy sulue eruen vnd huffen, alz hirnir gefchreuen stan, vnd schelen darnebe weder vns adir vnser eruen nicht dun, In keyne wys. Hiruer hebben dy erfamen Rathern der Nyeustad Brandenburg vns wol thu dangte betalit vestteyn schock, twe pund penninge vor eyn schock, alze thu Brandenburg genze vnd gene syn, dy wy vort In vnser aller nud vnd fromen gebracht hebben, dar des not was. Beret of, dat wy van Kouchow den vorgnanten wißpel reggen wedderlofen vnd vnse gudere ffreyen woldeu, des schole wy vnd willen gang macht hebben weder thu lofene vume vestteyn schock vpp junte Mertens dach thu betalen, wanner vns des gelüstet vnd dat enden lenen ane Inffall, vnd wanner wy dy ergnanten vestteyn schock thu dangte betalit hebben, So schelen dy Erfam Rathern vns weder auctreten vnd sedann erte vnd gudere ffreyen verlaten, als wy en thu Groten Veeng antwerdet hebben ane hulserede vnd Inffall. Des thu tuge vnd orfunde hebbe ik Olde Richard van Kouchow, als eyn vermunder, vnd Ik Junge wyhard van Kouchow, als eyn recht saleweldige, vnser twier Ingezegel med guden willen laten hangen an dessen epin briff, des wy Hans vnd Hyderick van Kouchow In dessen salen fulkomen mede gebruken. Na godes gebert gegeuen vinteynhundert Jar, daruhs In dem Seuen- vnddrittigstem Jare, Am Mandage vor junte Margarethen dage, der hilgen Jungfrewen.

Nach dem im Archive zu Stälpe befindlichen Originale, abgedruckt in Nibel, Codex I. X. 142.

82.

Hebdebrief Richards von Kouchow an die Herzöge zu Sachsen, Friedrich und Wilhelm, vom 27. November 1440.

Hochgeboren Fürsten, here Frederich vnde here Wilhelm, gebrudere, herzogen thu Sachsen, lantgreuen in döringen vnde Marggraffen von Meiffen. Also denne dy Hochgeboren furste vnd here, here Frederich, Marggraffe tu Brandenburg, des heiligen Romisschen Riechs Erzlamerer vnde Burggraffe tu Nurenberg ic., myn zuediche here, Inwer gnaden seynt worden ist vnde alle Inwer lande vnde lude, dy Inwen gnaden tu verbedingen stan, dorch des Erwerdigen heren Sigismunden Willen, Bisschopp tu Werczberg vnde inwer gerechticheit; Dar denne dy ergenante myn zuediche here my tu gesicht vnde geboden heb, Inwe seynt tu werden vnde Inwer lande vnde lude, dat Ik mynen gnaden nicht wegeren noch verzeffen kan; Syvrome so schole gy weten, dat Ik

derch myns heren guaden Wille ende syner gerechticheit, wil Iuwe seynt syn, Iuwe ende alle der Iuwen lande ende lude dy iw tu vorbedingen horen, dy synt van Iw. beezingelt edder bescegebrugget, Si hebben van Iw. pand Clete icht oder nicht, ader wu sy Iw. tu vorbedinge stan, Ii ende alle dy genne, dy vimme mynen Willen dūn vnde laten willen, vnde wil des myne Cre vnde Nedelcheit gein Iw. vnde allen den Iuwen med dessene eyenen mynen vntsegge briiffe bewaret hebben. — Gzeuen tur Golezow, am Sondage nach Sente katharinen dage der hilgen Iunefrewen anno XLmo mit meinen vrgedruckten Ingezeigel.

(L. S.) Richard van Nochow,
wenhafftig tue Golew.

Nach dem im Archive zu Stülpe befindlichen Originale, abgedruckt in Nibel, Codex I. X. 143.

83.

Aus den Schesß-Registern der mittelmärkischen Kreise aus den Jahren 1450, 1451 u., nach der Ausgabe von Hibicin, von 1856, S. 310—312.

II. Richard von Nochow.

1. Grossen Bensch hat Richard von Nochow von myn hern. Vff der feltmark seyn LXXIII huben: davon hat der pfarrer III, Templin III, so syn V huben wust; dy andern geben icht $\frac{1}{2}$ wäpfl. roggen, III vint gersten, $\frac{1}{2}$ schpl. habern vnd X schill. pen.; der Grud gibt $\frac{1}{2}$ schock; III Cofeten XI gr. Alles gerechtent vff LVII stuf; IX schock XXVII gr.

2. Lutken Bensch hat Richard von Nochow von myn hern. Vff der feltmark seyn XXXIII huben; daven hat der pfarrer III, so syn III huben wust, dy andern gibt icht XII schpl. roggen, XII schpl. habern, XV gr.; der Grud gibt $\frac{1}{2}$ schock, dy Cofeten geben I schock XLVIII gr., II huner; dy weber geben I schock XLV gr. vnd V mandel. Alles gerechtent vff XXXVII stuf V gr.; geben VI schock XI gr. II pen.

3. Cammer hat Richard von Nochow von myn hern. Vff der feltmark seyn XXX huben: davon hat der pfarrer III, der schulde VI freye.

4. Pernig hat Wichert von Nechew von myn hern. Vñ der feltmark seyn XXX huben: dauen hat der pfarrer II.

5. Gronne hat Wichert von Nechew von myn hern. Vñ der feltmark seyn LXII huben: dauen hat der pfarrer II.

6. Ridan hat Wichert von Nechew von myn hern. Vñ der feltmark seyn XXX huben: dauen hat der pfarrer I.

7. Gettin hat Wichert von Nechew von myn hern. Vñ der feltmark seyn XXX huben: dauen hat der pfarrer I.

8. Wildenbruch hat Wichert von Nechew von myn hern. Vñ der feltmark seyn LX huben: dauen hat der pfarrer II.

9. Schrich. Vñ der feltmark seyn XI $\frac{1}{2}$ huben.

10. Gelwig. Vñ der feltmark seyn XXXII huben: dauen hat Zümen III frey, der pfarrer I.

11. Krugwig. Vñ der feltmark seyn XLII huben: dauen hat der pfarrer III, Balger von der Gröben V freye.

12. Meßow. Vñ der feltmark seyn XXIII huben: dauen hat der pfarrer I, Hannß Brant III, Claus Brant V, der schulte III.

13. Capputh. Vñ der feltmark seyn XI huben und ezint iglich XXVII gr.

14. Bliznderff. Vñ der feltmark seyn XXXIII huben: dauen hat der pfarrer II, der schulte III freye.

15. Glinde. Vñ der feltmark seyn XLVIII huben: dauen hat der pfarrer IV, der schulte IV frey.

16. Grepß. Vñ der feltmark seyn LX huben: dauen hat der pfarrer I $\frac{1}{2}$ hube, der schulte VI frey.

17. Gemüß, hat XXXII huben: dauen hat der schulte II, VI frey.

18. Nigendorff. Vñ der feltmark seyn XLII huben: dauen hat der pfarrer II.

19. Ligendorff. Vñ der feltmark seyn XXI huben: dauen hat der schulte III frey.

20. Zcu Kannye der Krud.

21. Dy waffzer.

Das weher zcu Krube (Grube) czinst III schod und III schod.
Alle gerenthe vnde gerechent vñ XV stuf.

Das weher zcu Bomgarde.

dat weher zcu Capput XLV gr.
daz weher zcu Lutkenbenz X gr.

22. Molendine.

Dy mole zcu Grossebenz czinst II stuf.

23. Opiliones:

Der scheffer zcu Lutkenbenz;
der herde zcu Crußwiz;
der herde zcu Nigendorff;
der herde zcu Preeß.

Der Schäfer zu Pleßow XX pen., von Glinde
XVIII pen., zu Grepß XVII½ gr., Crußwiz XX pen.,
Krone XI pen., Gettin XIII pen., Lutkenbenz III pen.,
Grossebenz VI pen., Perniß XXIII pen.

84.

Notiz über eine Zusammenkunft Dietrichs und Richards des Älteren von Roschow mit Bevollmächtigten des Abtes von Lehnin wegen eines Streites über Gebungen zu Pernitz, am 7. Juli 1443.

In deme namen godes Amen. Na cristti vnsis heren gebert virethynhundert yar, darnach In dem dry vnd vrtzigsten vare der Seßten Indictien an deme Seunden dage des manden July, an der middachstunde In dem dorpe Grepp by Metzgen Brandenburg. Zischt, In myner oembar Scryuer vnd nachgejetreuen tuge yegenwordicheit weren vnd stunden in eygener personen dy erfamen vnd andechtegen velder here Nicolaus Baruth, vnderprior, her Johan valls Burfarins, here Nicolaus Spigelhagen, her wywselman vnd here Arnold damme, pryfster, bezheuen des closters Lenyn, van dem Erwerdigen vader vnd heren heren Johann, Abbtte to Lenyn, dar tho met fuller macht gesanth vnd geschizlet sygen den gestrengen Dyderic van Roschow vnd Wygharde van Roschow, desseluen dyderics vermunder, darselues of yegenwordich, Als vmmme twey wyssel reggen verlikes pacht, darvonne dy bure van Peruyß van deme erbenomeden Abbtte vnd Samenigge angelaget sin to bedingen unde to holden na wyse vnd forme, alz beyde partien van dem lesten dage to Berlin In dem negezt vorgangenen sunte Johannis Bapstlike dage gescheyden weren.

Miel, Codex I. X. 144, nach einer alten Copie.

85.

Kurfürst Friedrich II. vergleicht die von Roschow und das Kloster Lehnin über zwei Büchel Roggenpacht aus Pernitz, am 16. August 1443.

By Frederik, van godes guaden Margraff to Brandenburg ic. Reffenen apenbare in dessene unsen apen krive ver allen, dy en syen edder heren lesen, dat wy na bekantnisse der Erbaren unde gestrengen unser liuen getruwen heren hans von Baldow Rittere, Otten van Eluven des elden unde Himrick Elabberenderp als van cymes dages wegen, den sy twischen deme werdigen unsen liuen andechtigen getruwen heren, Eren Johan Abbtte to Lenyn an entnen unde Wygharde von Roschow, vermunder Dideriks von Roschow, synes reddern, an deme anderen deyle In deme dorppe Grebicz to heldenne begrepen hadden met sulberde unde wille beyder partyn up dat nye gedinget unde beslaten hebben, also dat der Abbt von Lenyn durch sich edder dy synen up deme

negeften mandage na Sunte Mauricius dage twe stunden vor middage in deme dorppe Grepze vor twe uth deme Rade unjer olden stad Brandenburg, dy der jette Rad dar to schiden schal, den wy of dat also dar by to schiden unde verhoringe to dunde bevelen in dessene brive, brengen soll vyr fromme unvorsprakener lude, dy denne dar by eren waren worden an eydes stede uth seggen, dat en wittiken sy, dat dy bure to perniß deme Closter Lenyn twe wispel roggen jertliches pachtet in tyden gegereen hebben: unde wenne dat also geschin is, so schal Wychart obgenant bestellen, dat dy twe Wispel Roggen pachtet demme Clostere Lenyn up dessen negeften Sunte Mertins dage unde vort jertlichen betalet werde: unde dar mede scholen alle andere vorsethenne pachte na bliuen unde alle saken van des wegen fruntliken untischeyden wesen, unde oft der Abbet van Lenyn Smandes van underfaten der von Rosow to sodaner beakuntnisse worde eytschen, des schal Wycharde gerne to staden unde nymandes dar umme varen. Hyr over syn gewisen de Erwerdige in god, nader unde here Eren Stephan Biischopp iho Brandenburg, der hochgebaren grawe Adolff, furste iho Anhalt, Eren Bernd unde Bernere, bruder, geherten van de Schulenberch, Riddere unde ander unjer Rade unde mehr lovenwerdige lude. Iho vorder erkende unde tuchnisse hebbe wy unse Ingezegel unden an dessen bryf laten hengene. Geschien unde gegereen in unjer Nyenstad Brandeborch in dem Pawelere Closter, na cristi unses Heren geberd vyrtzehnhundert Jare darna in deme dry unde vortzestten Jare, am sffridage na unjer liven srowen dage Marie assumtionis.

Riedel, Codex I. X. 281, nach einer alten Copie.

86.

Aus des Abts Heinrich zu Lehnin im Jahre 1419 angelegtem Gedentbuche über die Streitigkeiten des Klosters mit seinen Nachbarn.

Von den tven wispel roggen to perniß by der Goltzew.

Wy scheyen der olden Stad to Magdeburg Bekennen in dissen open brive, dat wy umme recht gefraget sint In dissen nachgeschreunnen worden. Der Abbet to lenyn hefft geeychet van den buren to perniß by der Goltzew belegen Twey Wispel roggen jertliches pachtet, den sy em vnde synem Closter plichtig syn vud dy dem sulnen Closter ellike jar was vorseten, Dat weddersprak Wichard von Rosow vermunder von synes reddern wegen dickerikß von Rosow to der Goltzew gefeten von syner buern weggen to perniß vnde awemen beyde teil vor den hochgeboren fursten, Eren sffederiche, Marggrenen to Brandenburg vnde willeben In en vpp recht to sproken, die denn vthsprecken lyd

also, dat dy Abbet schulde den Eigendem des pachtē bewysen med brinen, dy he ouer den pacht hebbe vnde de were schulde he beholten mit synem eyde vnde to sich thynen med ses tügen. Dar negeft mit witschep, fulberd vnde gehepte des suluen fursten wart vppenhamen cyn fruntlich doch vpp Suinte Johans Baptisten dage negeft vorgangen to Berlyn to norfulen fruntlike debinge. In den saken vppe dem suluen dage gwemen to sampe beyde beile verzenant also de Abbet vnde Richard von Rochow vnde de Gestrengen Ern Hans von Walbow Ritter, Dte von slyuen der alde vnde Hinrick Slawenberp dar twischen debingen vnde wart also gebedinget vnde med beyder deil willen beslaten, dat de abbet vppe dem Sondage ver Kiliani schulde bringen dry adder vyr fremme tuchwerdige lude in deme derpe to Grepitz, dy denne dar by oren waren worden an eydes stede seggen schelden ver deme prebste to Brandenburg edder ver den desen to Brandenburg, dat en wilsken were, dat dy bure to pernitig In tuden gezeuen hebben deme Closter to lenyn de twe wißpel pachte vnde wenne dat also geschien were, So schelde Richard von Rochow von synes veddern wegen bestellen dat dy bure to pernitig den pacht, also twe wißpel roggen, nu vpp Suinte mertens dach vnde alle jar dem Closter lenyn geuen vnde betalen, vnde darmede schelden de versetene pekte nabliuen vnde alle saken von deswege fruntlike mede vntschieden wesen. Vppe de gnante tyd vnde stede brachte de Abbet derch syne fulmechtige verkende, also he mit krankheit befallen was, vier bidderue tuchwerdige lude, also nemlik Clemens plenicz, hans nichils to Meisteg, Hase vnd wille krüger to Rogösen wohnastich ver den desen to Brandeburg vnde ouf des fursten briff, den he heft ouer den pacht, vnde was ouerbodich to fullomen mit synem briue vnde getuzen nach deme affscheide verberurt. Sunder Richard von Rochow sprak dar wedder durch Herman dames, dat dat affheit to Berlin nicht also verlaten were, Sunder also, dat de Abbet dar hebben schelde ses tüge, dy denne dar seggen scholden ore witschapp one eyde vnde darua schelde man fruntlike berichtinge versufen, vnde eßt de nicht werde gedragen, So schelde de Abbet mit syne getuzen fullomen mit eyden na vthspred des fursten, vnde bat den desen, dat he nymandes witschopp vorherde. Nach deme dat beyde partien des affscheydes nicht cyn weren, also welde de desen dar Inne enseynd don, Sunder des Abbes fulmechtigen vorstender beden syß noch to sulfurd mit brinen vnde thugen also ehr vnde togen sich des affscheydes also an de debingeslude vnde an or bekentnisse. Sunder Richard wolde des by den debingesluden nicht bliuen. Nu fraget de gnante Abbt von lenyn de Erjame hern Scheyen der elden Stad Magdeberg hyr vpp to spieren wat recht sy. Nachdem mal de Abbet durch de synen, dy he dar thu met fuller macht gesand vnde geschickt hadde, also he van vnmacht vnde krankheit sinēs lides dar sulues nicht komen funde, Sulle vorgnante bewpunge des Sondages ver Kiliani in deme derppe

te Greppe, alse denne de to dende vor den gnanten erer twer part dedinges lude fruntliken bespraken was, dat he gebydet wo unde wen he schal mit den dedingesluden des te fullamen unde verder syne ergnante thuge unde bewysinge dar sulues In deme dorppe to Greppe vor den deken na juhelbunge des fruntliken vthspreses to dende unde vor to leggende bereide und euerbedich is gewesen, dat he euf gebydet, wy he durch recht schal to bewysen, unde Wichard von Keshow von vnuudschep wegen Dyberyles von Keshow, synes veddern, wedder de gnanten dedingesluden vthspreef, dar he sulues june gefulberdet hadde, sedane des ergnanten Abbt'es bewysinge gegenwordich nicht het willen vynemen. Sunder ane rebelike Insaige de gesperret. Efft dy gnante Abbet dar mede fullemen sy unde syne sate vpp em erstanden unde gewonnen hebbe unde Wichard von Keshow In vormundschep wegen synes veddern na luthe des vthspreses bestellen, dat de buere von pernicz nu vppe Sunte Mertins dach unde denne verder alle jar vppe den gnanten Sunte Mertins dach deme Abbt'e rawelik twe wyspel pacht's laten selgen unde betalen scholen unde blouet des by rechte vor jw Erfame liuen heren wat recht sy.

Hir upp Spreken wy Scheyppen to Magdeberg vor recht: Nach de Abbet to Lennu met Eren Hanse van Baskow Ridder, Otte von Elywen dem elden unde Hinrike Slawenderppe synen unde Wyhardes von Keshow dedingesluden bewysen unde fullemen als recht is, dar Wichart von Keshow med rechte nicht wedder en mag, Dat nach deme vthsprese des hochgebernen fursten, Eren frederiks, Marggrauen to Brandenburg, twischen en gebedinget unde med beyder deile willen besloten is, dat de Abbet uppe deme Sondage vor Isliant scholde bringen dry edder vyre fremet tuchwerdiger lude In deme dorppe Greppe dy denne dar by eren waren werden an eides stede sezzen scholden vor den prouest to Brandenburg edder vor den deken to Brandenburg, dat en wyllid were, dat de buere to pernicz In tyden gezeuen hebben deme Clesier to Lennu de twe wyspel pachte, unde wenne dat also geschin were, So scholde Wyhard von Keshow van synes vedderen wegen bestellen, dat dy buere to Perniz den pacht, alse twey wyspel reggen, nu upp Sunte Mertins dach unde vort alle jar dem Clesier Lennu geuen unde betalen, vude dar mede scholden de versetene plege unde pachte na kluinen unde alle saten van des wegen fruntliken mede entscheyden weseu: wen he dat also bewysat heth; So is Wichard von Keshow eyn fullcs von dem Abbt'e noch plichtig vptenemen unde wenne denne de Abbet dry edder vyre tuchwerdiger lude vor den prouest edder vor den deken von Brandenburg gebracht hefft, de in eydes stat vszeggen, dat dy buere to Perniz In tyden gezeuen hebben deme Clesier to Lennu twe wyspel pacht's, So mud Wichard von Keshow van synes veddern wegen bestellen, dat dy buere to pernicz den pacht also twe wyspel reggen nu vpp Sunte Mertins dach unde vort alle jar deme

Closter lenyn Geuen vnde betalen von rechtēs wegen. Des to erkonde, dat dit recht is, hebben wy Scheyen der elden Stad Magdeberg vnse jnsegegel to ruggehaluen an dussen openen briiff druzgen laten.

Nota quod nulla Pernitz in toto habet XXX mansos, sed de XXIII mansis monasterium solum habet pactum et non de aliis, Et quilibet mansus soluit nobis annuatim II modios siliginis et sunt duo chori in toto. Et concordauerunt in hoc Dominus Abbas michael nomine et senior Wichardus dudum defunctus, quod monasterium duos istos choros siliginis propria vectura singulis annis super festum martini afferre deberet.

Dit is ein Instrument von den saken in pernicz In deme namen godes Amen. Na Cristi vnserē heren gebort vireihundert jar, darnu ju deme dry vnde virtigesten Jare, der Seften iudictien, An deme Mandage na Sante Mauriciusdage, de was de dry vnde twintigste dach des manthen Septembris, by der middachstunde, In deme dorppe Greb by Nehen, Brandenburgisch stiftes, up deme seckhofe, weren vnde stunden zegenwerdich de werdige here Eren Johan Abbet des Closters Lenyn med etliken vederen den oldesten desseluen Closters an eyne vnde de luctigen Wichard von Keschow, vormunder Diberikē von Keschow syns veddern med deme seluen diberike an der andern syde, in zegenwerdicheit der vorsichtigen Tylen heppenruden vnde Claws vallsenberg, Bergern in der elden Stadt Brandenburg, van deme Rade derseluen Olbenstad dar to geschicket, Als van des pachtēs wegen twyer wispel Roggen to Pernicz bewisunge to dennde na deme lesten afscheide, als dat vor deme hochzebern fursten heren frederikē, Marggrauen to Brandeborg, Am sribage na vnser liuen frewen dage Assuncionis wart verlaten. Also wart dar van deme ebnanten Abbete vorbracht eyn permonten briiff med eynem anhangenden des seluen fursten jnsegegel, die deune jnsehold de forme vnde wise des afscheides van werde to worde Also: Wy frederik, van godes gnaben marggraff to Brandenburg ꝛc. ꝛc. (Siehe oben S. cxii Beilage 85.)

Den Briiff to sid nemen by ebnanten Tyle heppenrade vnde Claws vallsenberg vnde lieten on lesen opembar vor beyden partyen. Dar negest na jnholde des afscheides brachte vor de vorbenomede here Appt to lenyn syne tuge, die deune dar zegenwordich stunden. Als de vorsichtigen heuning barbrecht, to Rebel wenastich, peter domes to Michilster, Wille krüger, Scheye vnde gadeshusman to Kogchen vnde hans Michil, Wenastich to Kottstok by brügge, Claws hasen to Kogesen, Claws Benedicz van Tregwitz, Jacob Nyben van Greten Damelang, hans Keschow, to Gey wenastig, vnde Clemens plonicz vnde bat vert an de selue Abbt, dat die gnaute Tyle heppenrade vnde Claws vallsenberg

die verschreuen tuge wolden verheren, Als en dat van verwillunge beider part van deme verschreuen fursten were beselen.

Dar wedder van Wichardes wegen manngerhande insage wart verbracht, Als dat dat auescheyden so nicht were ende of die kriif nicht mehr weene vpr tuge innehebbe ende med mannichfoldigen luden geschryen dar hen bracht wart, dat Tyle heppenrade vnd Claws vallsenberg van den verbrachten tugen die ierstgeschreuen vyre allene vnde die andern vise nicht verhorden, wol dat dy Abbt dar umme bad med flyte. Als denne de verschreuen Abbt da stund vnde fullentamene bewijunge syne saken nach deme, Als dat in den dedingen vnde lesten auescheyde vorlaten was, don wolde vnde syne tuge verbracht vnde yegewordich hadde vnde die verheringe em gehinbert wart, So erschede he my dar tho, Als enyen epembarn schriuer by mynen eyde, dat id em die ouerigen geweygerden tuge wolde verheren vnde ore sage vnde uthsprofe in eyne epembare schrift brengen. Als id denne deme ergnauten hern van lenyn sodaner eichunge nicht geweygern mochte, vppe dat of de warheit vnde rechticheit nicht verzwegen vnde vdrudret worde, So hebbe id de anderen vyff tuge vor my genommen vnde ennen na deme andern vpp sulle puncte vnde artilele des verschreuen briues, wes en van den twen wijsel roggen pachte willifen were, na wonlifer wyse verhoeret, die denne dar vp ore befanntnijs vnde uthsprofe geban hebben, als hvr na is geschreuen.

Tom irften Claws hase, des older na syne sage is by Seestich Jaren, by synen waren worden an eydes stede gefraget, Sprad vnde jede uth, dat he in tyden to pernijs gewonet vnde dar eyne hofe Ackers gehabt hefft, vnde in synen tyden to den twen wijsel roggen, de men to lenyn plichtich is, Alle jare twey wijsel Roggen van syner hofe hefft gezeuen vnde is om willifen, dat die wijsel roggen deme Clostere van den buren to pernijs jertlifen syn gezeuen.

To deme anderen Claws Benedictus, eyn man by seftich jaren, gefraget by synen waren worden an eydes stede Sprad, dat om willifen is, dat die van pernijs twey wijsel roggen in tyden jertlifen deme Closter lenyn hebben gezeuen, and hebbe gesien dat die pacht in dat Closter is gesuret vnde vpp des Closters karnhus is gebragen, dar to he denne hefft gehulpen.

Dar negest Jacob Ryden, eyn man van achtentich jaren, gefraget vnde vormanet by synen waren worden an eydes stede Sprad vnde jede uth, dat em willifen is, dat he in tyden by eynem die don Schulte was to Pernijs is gewesen vnde van em gehoret, wo he gearbeydet hebbe med synen Buern to pernijs, dat sy hebben uthgebracht vnde gezeuen twe wijsel pachtos den heren van lenyn vnde is em wol willifen: dat sy den pacht deme Closter lenyn hebben gezeuen.

Dar na hans roschew, eyn man was by seftich jaren, gefraget by synen waren worden an eydes stede Sprad, dat he van velen warhaftigen wol geberet

hedde, dat die heren van lenyn hebben gehat twe wispel roggen Serlichs pachte in deme dorppe to pernig vnde dat die pechte van rechte heren deme Closter lenyn, anders is em dar van nicht wisslen.

Tom deme lesten Clemens plenig, cyn man van festich jaren, gefragt by synen waren werden an eydes stede Sprach, dat he In ver tyden den pernig wol besettet was by deme olden Wicharde, Didericks vader, was upp deme Slote to der Golezew syn gesynde vnde hadde vele des seluen wischardes jalen vnde scheffte vnde eul pechte vnde tynse vnder henden vnde is em deger wol wisslen, dat die van pernig plichtig syn deme Closter lenyn alle jar twe wispel roggen: om is of wol wisslen dat die Vuer to pernig den seluen pacht deme Closter hebben gegeuen.

Vpp alle die vorschreuen geschichte hefft de vppgnante here Appt to Lenyn van syner vnde syner Samenunge wegen my als cyn openbaren schriuer vorber geeyschet vnde em dar van cyn edder mehr Instrumente to maende geuordert vnde gebeden, dat denne alles is geschien in deme jare, mante, dage, stunde vnde stede vnd Indictien als bauen is geschreuen, in jegenwardicheit der Ersamen welbuchtigen vnde vorsichtigen Erren Nicolaus Vorchtstorp, Canonid to Brandenburg, Thammen frubese, vopde to Brugge, peter wische, Claws Grabow, Bergeren der olden Stad Brandenburg, Jasper Lantin vnde Mathias Grunink Bergeren, in der nyen Stad Brandenburg, Frederic Luneberch, Bartholemeus plenig, peter kof, domes Wolterß vnde andere mer louenwerdige lude dar tho als tuze geeyschet vnde gebeden zc.

Vnde if Tilemannus Schartow clerik vnde pape halberstadisch Zifftes van keyserlicher macht opembare schriuer, wanne if in allen den vorschreuen geschichten, so als sy in bonenschreuerer wyse geschen sint, mid den vorbenomenen tuzen in eygene persone jegenwardich bin gewesen vnde die also gesien, gehoret, dy tuge of also, als vorgeschreuen is, truweliken verhoret vnde ore tugniß eygentliken anzeteysent hebbe; dar vmmе hebbe if dyt jegenwardige Instrument durch ennen anderen schriuer, als id in andern schelen verhindert was, truweliken geschreuen, In desse jegenwardige opembare schrift begrepen vnde gebracht vnde med mynen wonliken namen vnde teylen vorteysent hebbe in tuchniß vnde gelouen aller vorschreueue geschichte sunderliken geeyschet vnde gebeden. Dat of hir bauen dy artikel des pawesdomes is nagelaten, dat is geichien nicht van besheit, Sunder vmmе sware twiferdicheit, dy van deme pawse itpund leuder is in der hilgen kerken vnde wil doch den vnde synen namen june uthgedrucket hebben, den de hilge kerke eyndrechtliken dar to wort hehken zc.

Mittel, Codex I. X 440, nach dem zu Lehnin befindlichen Original.

87.

Kurfürst Friedrichs Erkenntniß in Sachen des Abts zu Lehnin wider Dietrich von Rochow wegen gewisser Hebungen zu Pernitz, am 2. April 1444.

Wir frederich ꝛ. Bekennen öffentlichhen mit dießem briefe vor aller-
meniglich. So als denn der wirbiger vnd Andechtiger vnser Rath vnd lieber
getruwer, er Johannis, Abt zeu lehnyn, vnde dieterich von Rochow czur
Golezow gesehen, etlich czeyt czweyrechtig gewesen sein vnnb czwey wißpel
Rozgen Terlicher czynse vnd Rente, Im dorff zeu preniez belegen, der sachen
haben sie sich nicht muogen vereynen noch vertragen, so lange das sie da mit
vor vns vnd vnser Rete kommen sin, vnd haben sich von beyderseit mit der
sachen zeu vns gegeben vnd verwilllet, was wir darvmb erkennen vnd vß-
sprechen wurden, dar by sol es mechtiglichen blißen vnd gehalten werden an
generde. Als haben wir mit vnsern Reten erkant vnd vßgesprochen, Erkennen vnd
sprechen vj mit macht dießes briefes, das die czwey wißpel rozgen, darvmb die ob-
gnanten beide teil czweyrechtig gewesen sin, Im dorffe zeu preniez belegen, hir-
nachmals zeu ewigen czeyten by deme Abte vnd dem Closter lehnyn, nach lute irer
fursten briefe, die sie daruber haben, blißen sullen, vnzehindert von dem obgnanten
diterichen von Rochow vnd allen sinen erben ane generde. Zeu Erfunde
dießes briefes mit vnserm anhangenden Ingesigel verfigelt, Geben zeu Spandew,
nach vnserß herren gebert XIII^e Jar darnach Im XLIII^e Jar, am mitte-
wochen nach dem Sontag Judica In der vasten.

R. dominus per se et prepositus Brandenburgensis.

Kiebel, Codex I. X. 144, nach dem Kurmärktischen Lehn-Gezialbuche. XX. 25.

88.

Schuldbrief des Kurfürsten Friedrich für Henning Dwaß über 2000 Rheini-
sche Gulden, vom 23. März 1449.

Wir friderich, vom gotes gnadenn Marggraue czu Brandemburg ꝛ.
vnd Burggraue zu Nuremberg, Bekennen ꝛ. — das wir vnserm liebenn ge-
truwenn Henninge Dwaße recht vnd redlicher schult schuldig sein, geldenn sollem
vnd wollen zweytausend guter Rheinisch gulden, zud an gelde, fuer genuz am
gewichte, die er vnns an gezahltem vnd bereitem gelbe guttlichen gelibenn vnd
uberantwort had, Sunder allerley zeynse vnd Rente dauor czu gebenn, das wir
Im des flüssiglichen dancken. Solche zweytausend gulden Rheinisch Sollen
vnd wollen wir ader vnserer erben dem gnamtten henningenn Dwaße ader seinen

erben vnd zu getrewer hand vnserm lieben getrewem Vuffe Bardeleuen vnd Hanneß vonn Bredew, wenn vns das auß vnser lieben frowen tage lichtmissen verkündiget brieflich ader muntlich wert, vñ Sant Walburgen tage darnach negstkomende In dieser hirnachgeschribenn drver Stete ey, Nemlichenn In vnner Stat Trume Brigen, zu Interbugl ader zu Baruth, wer In das aller bequemlichst bedundet, gutlichenn vnd wol zu dancke ane allenn Iren schadenn aufrichten, gebenn vnd bezalen vnd unbekummert geistlichß vnd werntlichß gerichtet ic. — Worde auch an diesem vnserm briue einicherleie versunenisse gescheen an scharffen, an permytē ader an Ingezigen, das sel auch an Iren gelde vnshedelichen sin. Des zu verkund vnd waren belentaueß habenn wir vnser Ingezigen an disen brief thun vnd heugen lassenn vnd des zu mehrer sicherheit habenn wir In disse hirnachgeschribenn vnsern Rat vnd lieben getrewen, mit namen Hannsen von Tergow, herra zu Gzessen, Otten vonn Slynen, heynen vsuel, Olde Matthij vonn Bredew, Hannß vonn Thumen, Diderich vonn Keschew, Wichart vonn Bredew, Gene vonn Crummensehe, Ludede vonn Arnym vnd Gene Barfuß zu Bergen gesagt ic. —

Berlin, Am Sonntag letare In der vasten, Nach Gotes geburt Taufind vierhundert Jar vnd darnach Im Nive vnde vierzigstenn Jare.

Kiebel, Codex I. X. 536, nach dem Kurmärkischen Regno-Gezialbuche. XX. 185.

89.

Anderweiter Schuldbrief des Kurfürsten Friedrich und seiner Bürgen für Henning Quaß über 2000 Rheinische Gulden, vom Jahre 1449.

Wir friderich, von gotes gnadenn Marggraue zu Brandenburg ic. vnd vnser rechten erben vnd erbnehmen, Sachweldigen, vnd wir hirnachgeschriben Hannß von Tergow, Herr zur Gzessen, Otte von Sliben zu Baruth, hannß von Thumen zu Blanckesehe, Ditterich von Keschew zur Gelpow, Wichart von Bredew zu Bredew, Olde Matthis von Bredew zu Pogow, ludice von Arnym zu Wisdal, Inne von Krumensehe zu landesberg, Inne Barfuß zu funterkerß, Sigemund von knebeloch, zu Poffzin geseßin, allis Bürgen, Wir bekennen In diesem vnserm offin briue vor allen, die In sehin, heren ader lehen, das wir rechter vnd wißentlicher schulde schuldig sein vnd gelde jellen dem Erbaren vnd duchtigen Henning Quaße vnd sinen rechten Erben vnd erbnehmen vnd zu getrewer haant Hanneß von Bredew, zu frilag geseßin, Heinrich Henderß Aber wer disen brief mit Iren gutin willen vnd wißin Inne hat, czwei tuent gute fulwichtige Rheinische gulden, gut am gelde, swer gnug an

gewichte, do eyn Beddermann dem Andern wol mit beweren vnd bezalen mag. Sulch obgenante summe goldis rebin vnd globin wir Dvingnanter friderich vnd vnser Rechte erben vnd erbnehmen vnd wir obingeschriben Burgen, Henningzen Dwaft, sinen rechten Erben vnd Erbnehmen vnd getruwenhenderen Samse vonn Bredew czu frisaß, Heinrich Hondbriff czu fosicz, Aber wer dissen briff mit Tzen gutem willin vnd willen Inne hat. Nu vf negstkemenden sante Merkeins tage furdir ubir ein Jar zutlichen vnd wol czu dancke Ane Alles arzß vnd Hulffrede czu bezalen mit einer rechten gesampten hant, keiner sich vñzuzvhen mit siner Aneczal zc. — Auch sal die gesampte hant nicht furder mehr, wenn einß czu huße vnd czu hese czu fuchin, mit Veten ader mit briffen, vnd wenn die gesampte hant Also eynd czu huße vnd czu heff irsucht ist, sal die gesampte hant gewonnen vnd irfordert sin, ab sie mit allein rechte genzlichem erfordert were: vnd ob dem vorznannten Henningz Dwaft vnd sinen rechten erbin vnd Erbnehmen vnd sinen getruwe hendern Aber wer dissin briff mit Tzen guten willen vnd wiffin Innehat, eyner ader czwen von vns vorgeschriben sachweldigen ader burzen bequeme wer, das sie den sullen vnd mogen sie sulche summe goldis vorgeschriben vnd schaden abemanen In allermaße vnd wiße, ab wir alle czu samen weren, ane allid zeuerde. Auch were, das vnder vns Burgen Eyner ader mehr abezingen ledißhalben, das got launze wende, So gleben wir noch lebenden, So fulkometlichen czu halben, Ab wir alle lebeten. Auch sal dissen briff nymandt brechen mit rechte ader mit vnrechte, dem obgenannten Henningz Dwaft, sinen rechten Erben vnd Erbnehmen vnd sinen getruwen hendern ader wer dissen briff mit iren guten willen vnd wiffin Inne hat, es si denn sulch obingeschriben summe goldis wol czu dancke bezalet mit dem schaden. Wer es auch, das vns der vorznannte Henningz Dwaft, sine rechtin erben vnd Erbnehmen vnd getruwenhendere vorznannte Aber wer dissin briff mit Tzen guten willen vnd wiffen Innen had, Ir gelt abe Irmanten mit scheltworten des sullen sie von vns vnbeteidigt bliben zc. —

Berlin, Nach cristi vnres herrn gebort Millefimo Quabringentesimo XLIXmo.

Rietel, Codex I. XI. 371, nach dem kurnärtschen Lebn-Gewaltbuche. XX. 196.

90.

Grenzregulirung zwischen den Kurfürsten Friedrich von Sachsen und Friedrich von Brandenburg wegen der Grenzen zwischen Belsig, Brück, Brieffen und Gelpew, vom 28. April 1452.

9

Wir Turge vnd Adelff, geuettern, von gods gnaden Fursten zu Anhalt vnd Grauen zu Ansbawen, Bekennen offentlich In crafft dessz vnserß breiues, Das die hochgebernen Fursten vnd herren, her Friderich, Herzog zu Sachsen, des heiligen Romischen richß Creymarschall, Landgraffe zu deringen vnd Markgraffe zu Mißenn, Vnd Her Friderich, Markgraffe zu Brandenburg, des heiligen Romischen richß Creyßamerer vnd Burggraffe zu Norinberg, vnser liebenn herrn vnd oheimen, Alle Ire zewitrecht vnd schelung, die denn bißher zewischen beiden landen der ertzer Belsicz, Prudze, Briesen vnd Goltow von grenitzen vnd landscheidungen wegen gewesen, gantze vnd gar zu vuller macht vß der hand vff vns vorznannten fursten von Anhalt vnd vff die Edelun Grauen Ernst von glichen vnd vff Grauen Albrechte von Lindew, herrn zu Nuppin, gegangen sint, So das wir ane der selbstenn beiden vnser herrn vnd Themen weddersprechen ganze vnd fullte macht haben sellen, wo wir obgnante scheidelute das vnd darvnt handtellen vßsprechen vnd scheiden, das is also von den gnanten beiden fursten von Sachsen vnd von Brandenburg vnd den Iren stete, gantze vnd veste vnuerdrechlichen ane alle wedderrede sal gehalten werden vnd als dann die vorznannten Graue Ernst von glichen vnd Albrecht, Graue zu Lindew, vnd her zu Nuppin von Irer anlegender netz wegen vff sulcheun tag vnd vßsproch zustunde nicht haben mogen komen, haben vns gnanten Fursten von Anhalt die beide Fursten von Sachsen vnd Brandenburg vorzquant iglizer eynen synes Rates Mit namen Herzog Friderich von Sachsen, Ern Menuel von Erthmesterr, Mitter, heffmeister, vnd Markgraffe Friderich von Brandenburg, Otten von Sliemenn zu der Stulpe geseffen, Itzund zu Guterbof Auptman, dar zu vnd an der beiden Grauen stat itzund gemelbt, fullte macht zu habende vnt zu thunde gegeben, Daruff vnd also scheiden wir fir gnanten scheidelute Ingesamt die vorgeschreben beide fursten von Sachsen vnd Brandenburg Mit Iren landscheidungen vnd grenitzen In aller massze als hir nachgeschreben steit vnd sprechen vß zu dem irßen: Also wir vorzquant Graue Turge Mit Otten von Sliemenn vn mit hanßen Marschall, landfrit zu Sachsen, am dornstaze nach der heiligen dreierlenigin taze In den Iaren vnserß herrn virczenhundert Jar darnach In dem zewey vnde funffzigstem Jare zewischen beider vorgemelter fursten lande, die grenitze In dem brude gegangen haben, Nemelichen zewischen dem lande zu Sachsen vnd Tiberiche von Neßgow zu der Gelpaw geseffen, das das von der selbten grenitze zu der rechterun hand von dem dorffe Neßgessen Ingezangen gantze die dem lande zu Sachsen bliken sal. Jedoch das der gnante Tiberich von Neßgow syne erben vnd nachkommen vnd alle die gemeine, die die Gelpaw In zu kunfftigen gecziten haben vnd besitzzen werden, sellen In dem selbigen helpe zu der rechten hand dem lande zu Sachsen zu gorenitzet vnd zu geschieden, wes sie von künwölpe zu dem gnanten Tlesse der

• Golsaw, zu werkerliche buwe es sie, alda vnd bedorffen zu hawende macht haben wegen, Doch also das sie das an dem landsaitte zu Sachsen briefflichen ader muntlichen zu houwende vnd furende bitten vnd suchen vnd wanne vnd wie offte das geschihet, so sal der landsait zu Sachsen deme das zu gebende vnd nicht zuuerfagende macht haben. Es ist och In derselben greniteze zu dem lande zu Sachsen eyne wijsche genant die franewische gelegen, der sich denn Liederich von Kochow vnderziid, die selbte wijsche sal Liederich von Kochow bliiben vnd die von dem Herzogen zu Sachsen zu lehne nehmen vnd entfangen Ane der Markgraffen zu Brandenburg vnd ane der Iren insage, Doch also das solche vorzemelte greniteze die gegangen ist dem abpte von lehnyn vnd synem gedeshuße an synen fursten brieffen vnd grenitezen nicht sal scheidelichen sin. Furder sprechen vnd scheiden wir gnanten scheidelute, das die dorfflete vnd geholze zu Melmendorff mit sulcher greniteze, die denn Liederich von Kochow vnd die sienen mit saupt vns beiden fursten zu Kunnhalt vnd anderer fromer lute mehr, die dar bie, an ober vnd mit geweset synt, geridten haben. Nemelichen von dem Brucke bie Bruckze vnd der gressen eytchen an der Bruggischen ader vnd furderan von male zu male vff biß an den stein, der da liet zwuschen der gnanten greniteze zu Melmendorff vnd des landes zu Sachsen nach Lenyn warts vnd des Abptes greniteze von lehnyn Sal der gnante Liederich von Kochow vnd siene erben zu der Golsaw mit Jaget, gehelgen vnd aller nutzbartheit ane des Herzogen von Sachsen siener Amptlute vnd der sienen Insage vnd hinderuiffe geruglichen behaltten vnd sich der gebrochen ane geuerde. Es sal och der Landsait zu Sachsen vnd Liederich von Kochow die Iren das solche gemelte greniteze mit Iren Malkomen vnd Malhoffeln gebessert vnd vornuwet fullen werden, darzu schicken vnd bestellen, So das furder keyne errunge dar von kommen ane geuerde. Wir gnanten scheidelute sprechen vnd scheiden och furder, das solche greniteze, die dennen zwuschen Bruckze vnd dem Thamme zu weudeschenberck belegen, der sich bie von der Briczen vnderziid vnd zu sagen, Nemelichen binden nnuenderff gelegen, Die selbte greuise sal den uen der Briczen noch vfwijunge Irer fursten brieffe, die sie dar ober clerlichen haben, mit den malen vnd den Malkomen dar die brieffe uff luten bliiben ane geuerde. Furder vnd mehr sprechen vnd scheiden wir gnanten scheidelute von der dorffer wegen In der vogelie zu Gerczck gelegen, Dar In sich dennem Markgraffe sciderich zu jaget vnd vnderziid Venen vnd kaunendorff, Die selbten beide dorffleten fullen bie dem lande zu Sachsen bliiben, Aber Gerczck sal mit saupt desser nachgeschriben dorffleten, Nemelichen werbid, Greben, Dalem, luffen brieffen, Eythelp, derwig, Das verclaren wassir Dandilsterff, Berckmele, Steynmole, Gzeln, Die werderwarke, vnd Smerck, Dar In die Herzog zu Sachsen siene Amptlute adir Zmaud von siener halten adir der wegen nichts In zusagende nichts zusper-

rende haben, Sondern das sal wie der Markte zu Brandenburg vnd dar hen das geheret blieden ane behelff vnd ane geuerde, Wir gnannten scheidenslute iprechtin vnd scheidin och vmb die Saget vmb das verlern wassir vnd vmb die dersiffeten dar vmmen lang belegen vorgebant, die sollen blieden vnd der sal vnd mag sich eyn Schlicher, Als er alda von alder gezeget vnd getan hat genplichen ane alle geuerde gebruchin. Wir gnannten scheidenslute haben och die zewittracht die dar ist ebenwendich der Priczen Izer grenitze vnd dem lande zu Sachsen beualen vnd dar zu geschidit die Erbarv vnd vesten Hanfen Marschall, landfaut zu Sachsen vnd pawl von Contrestorff, hofmeister wie die das scheidin vormalbennu vnd vormalhoffelen werden zewuschen dem lande zu Sachsen vnd den von der Priczen dar wie sal es blieden. Wer es och sach das eyner des andern lute In dem das gegrenitzet ist vorgemelt der mit gewalt ane willen vnd fulwort des dem die grenitze beheret houwen adir helpen worde, den megin die adir der dem die grenitze zugescheiden ist, pfenden vnd nach rebelicheit bussen lassen an alles geuerde. Vnd das die gnannten beide fursten von Sachsen vnd Brandenburg vor sich, Ire Erben vnd nachkommen vns gnannten scheidensluten die macht zu scheidin gegeben haben vnd och die gnannten scheidungen vnrwerblichlich ane allerley behelffen, arg vnd geuerde halten sollen vnd willen, Haben wir ergnannten scheidenslute vnd eyn igtlicher syen Ingehegil an dissen brieff wissentlichen hengen lassen, der geschriben ist vnd gegeben vff der grenitze zu Melnenderff zewuschen lehnyn vnd Bruckge, am Tritage nach Miserierordia domini, Nach gods gebord virczenhundert Jar der nach In dem zeweyhundertfuffzigstem Jar.

Nietel, Codex II. IV. 470, nach dem Original des königlich Sächsischen Geh. Archives zu Dresden.

91.

Dietrich von Koshow vergleicht sich mit dem Magistrate der Neustadt Brandenburg wegen der Grenzen ihres gegenseitigen Gebietes, am 6. Dezember 1452.

Wy Dyderik van Koshow unde Bergermeistere unde Radmanne, olde unde nye, der Niven Stad Brandeberch, Bekennen unde betugen in crafft disses brieves ver unnsre Grenen unde Rakenen unde juff ver allen fromen Luden, die dessen unnsen open Brief sisen, heren edder lesen, dat etlike Zwidracht unde Scheltunge geweest is tusschen uns an beyden Syden umme eyn Markscheidt tusschen den Neehagen unde deme Lande to Nyskane. Sedane Zwidracht unde Scheltunge fruntliken wede to leggende und uns dar vmmen to verdragende, hebben wy vergeschreuen Dyderik van Koshow unde Bergermeistere unde Radmanne

die er samen Ende Hans Smedekin unde Hans Rufe, unne juden Arunde, evndrechtliken gekoren to fulmechtige bewillede Entscheideß lude, die sulven beyde unneß na Anweisung unser Edtfetthen frandtliken in deme Marscheide derscheiden unde geeyniget hebben in sodanner Weise, alze nageschreven steit: Thum irsten lecht eyn Steyn midden in dem Vord, geheiten die Papenbrügge, van deme Steyne wente in den Vord, der man thibt van deme Lande to Rykane up Yirig Horst, dar lecht ock eyn Steyn, die Werstlake, tuschen den beiden Steynen neven dat Land to Rykane, schal die Helst horen to deme Lande to Rykane den van Roschow edder wie in tofomenden Tiden Rykane werdt hebben, unde die andere Helst der Laken schal blowen by deme Mehagen. Vord, von deme Steyne, die dar lecht in deme Verde by Yirig Horst wente to deme Steyne, die dar lecht in deme Vorde, geheiten die Pestril, die Helst der Werstlaken tuschen den sulven Steyne, schal bliven to deme Lande to Rykane, unde die ander Helst der Laken met der Yirig Horst, schal bliven to deme Mehagen der Nienstad to Brandeborg to ewigen Tiden ane Zufal unde alle Geverde. Duf is in dessen Entscheitunge uthgesproken unde verwillt: weret, dat Dyderik van Roschow, sine Erven edder die Eren den van Brandeborg, die besser Entscheitunge des Marscheides to nâ edder scheidliken weren, in wesser Wiß dat gescheye, dâr schölen die Vorgermeistere unde Radmanne neyne Gewalt unne tun, besundern sie schölen dat verclagen vor die van Roschow, unde die van Roschow schölen em dar Wandel vör schiden van den Eren ane verder Mûge. Desghliken oft die von Brandeborg brozsam werden tiegen die van Roschow edder die Eren edder wie dat Dorp to Rykane to Lehne heßt, so schal dar ent neyne Gewalt ewerzan, besundern die van Roschow schölen sedans verclagen vor deme Rade to Brandeborg, also schal em die Rad alles Wandels behulpen wesen ane verder Muge unde alle Geverde. Desse Entscheitunge hebbe wy vorgnanten Hans Smedeke unde Hans Rufe gedan unde uthgesproken fulmechtig na erer twier Wille unde Zulberdt in Rezenwerdicheit Dyderikes van Roschow unde siner bekehenden Manne Balthazar Wegewiß, to der Tidt eyn Dorphere to Rykane, Claus Schulken unde Andreas Mügelig unde der Vorgermeistere unde Radmanne, Er Johan Gräunzß, Stadtschreiver, unde etliker Vorgere by Name Hense Frystorp, Dames Lepe, Claus Putman, Pavel Laurentß, Hans Wügow, Claus Tzernerman unde Hlercke Gores unde veler leuenerdiger Ende meer. Vppe dat, dat desse Entscheitunge van uns vergeschreven Dyderik van Roschow unde Vorgermeistere unde Radmanne, unnen Erven unde Nafemen in guten Truwen unde Geloven fruchtliken, unverbrotten ane Zufal, Hulperede unde alle Geverde schal geholden werden, so hebben wy unne Inzesegele met guten Willen unde ganzer Zulberdt laten hangen an twe desses Brieve eyner Materien, die epne Brieff lecht by uns van

Rochow, die andere by uns van Brandenberg, Die gegeben unde geschreuen son na Cristi unnes Heren Geberd vierthembundert Jar, dar na in deme twe unde vefftigsten Jare, am Dage Sancti Nicolai, des hilgen Bischoppes unde Bischtigens.

Riedel, Codex I. X. 151, nach dem Originale aus dem Brandenburger Stadt-Archive nach Hefsters Handschrift.

92.

Kurfürst Friedrich verstatet dem Dieterich von Rochow zu Golsow die Verpfändung von Besitzungen zu Tremmen an Hans Koch zu Brandenburg, am 26. April 1450.

Wir friderich von gotis gnaden Marzgrauwe zu Brandenburg ic.: Bekennen öffentlich mit diesem brief vor vns, vnseren erben vnd nachkommen vor allermentlich, das vor vns ist kommen vnser lieber getruwer dytterich von Rochow, czu Golsow geseßen, vnd hat vns sein anliezende not erzält vnd mit flisse gebeten, Im czu gennen vnd zu erlauben, das er vnserm richter czu Brandenberg vnd lieben getruwen hanfen rock vnd seinen erben disse hirnachgeschriben guten Verlich czynse vnd rente, nemlich VIII wispel haferen vnd VI scheg pfeunynge Merklischer landesuerung In der bete vnd solchen guten, als er Im dorfe zu Tremmen von vns vnd vnser herchaft zu lehen hat vor III^e rynisch gulden zu einem rechten widderkaufe muze verkaufen. Solchs des gnannten ditterichs flissige bete wir angezehen vnd Im solchen widderkauf wie obingerurt zu thun zegonnen vnd erlaubt vnd dar czu vnsern willen vnd volbert gegeben haben, vnd wir gennen vnd erlauben dem gnannten dytterichen solche vorgeschriben Verlich czynse vnd rente, nemlichen VIII wispel haferen vnd VI scheg In der bete vnd In seinen guten zu Tremmen hanse rock vorznannt vnd seinen erben vor III^e gulden rynisch zu einem rechten widderkaufe czu verkaufen vnd geben darzu vnsern willen vnd volbert In Craft vnd macht dieses brifes, doch also, das der gnannte dytterich vnd sein erben solche vorgeschriben Verlich czynse vnd rente so sie aller ersten kommen ader muzen von dem gnannten hanfen rock ader seinen erben vor solche summe gelt des drohundert rynisch gulden widderkaufen vnd czu Tren guten brengen sollen.

Czu erkend ic. Geben czu Brandenburg, am sentag Subilate, Anno domini ic. L^{mo}.

Riedel, Codex I. X. 147, nach dem Kurmärkischen Pehno-Copialbuche. XX. 194 b.

93.

Kurfürst Friedrich gestattet dem Dietrich von Nechew die Verpfändung von Besitzungen zu Tremmen an Wichard von Bredew und Hans Nech in Brandenburg, am 19. April 1451.

Zu Mercken, das myn zueidiger herre hat Erlewet ditterich von Nechaw In derß czu Tremmen Nemlich Nien schetz gelds vnd zeehen winßpel allerley kornes zu einem rechten widerkoufe zuuerkouffenn Wichart von Bredew vnd Hannsen Neche, Richter In der Nauen stat Brandenburg, doch das der genannte Ditterich von Nechew ader sein Erben solch guter von den gnannten Wichart von Bredew vnd Hannsen Nech ader Sren Erben, so sie ymmer ersten kennen ader muzen, widder abeleuffen vnd zu Sren gutern bringen sullen an geuerde.

Zu erkund mit vnserm Anhangenden Ingesigelt versigelt vnd geben zu Geln an der Eyrew am Mantag nach dem Palm Sonntag In eyn vnd sunßczigsten Jaren der Mynneren Eyal.

N. Pawl von Conresterff, hefemeister.

Riedel, Codex L. X. 148, nach dem Kurmärktischen Lehn-Gezialbuche. XX. 155b.

94.

Kurfürst Friedrich bestätigt und verzignet dem Kloster Lehnin das von Dieterich von Nechew zu Gelsow erkaufte Dorf Glindow mit der Hütung auf der wüsten Dorfstelle Kamerode, am 2. Dezember 1452.

Wir friderich von gotß gnadenn Marggraffe czu Brandenburg, des heiligen Romischen Reichß Erzkamrer vnd Burggrane zu Nuremberg ic.: Bekennen — das wir gett czu lobe seiner werden muler vnd allem himelischen heer czu Eren, vumb vnser, vnser Erben vnd nachkomen selen seligkeit willen, vnd auch von sunderlicher guust vnd gnade wegen, vß das gotß dienst bester bass gesterzt vnd gemehret muze werden, dem würdigen vnde Andechtigen vnserem Ratt vnd lieben getruwen herrn Niclawß, Apt zu Lehnyn, dem Prior vnd gaucezer Sampnung des Closters darselbst vnd Sren nachkomen, disse hirnachgeschriben guter, Serlich czinße vnd Rente, Nemlichen das dorß Glinde, mit allen sinen pachten, czinßen, ackeren, holzen, heiden, wasserren, weiden, Molen, gebuwet vnd ungebuwet, gerichtten hochsten vnd Nidersten, vnd allen andern czugeherungen vnd gerechtigkeiten, wie man die benennen mag, keinß rßgeßlossen, vnd auch die

weide vnd frepunge der dorffste czu Cameraden, vffdrift vnd abedrift, czu einem ewigen vnd rechten eigenthum gnediglich voreygent haben, dieselben guter, Zerlich czinße vnd Rente, das dorff glinde mit sinen obingeschriben czugehörungen vnd die weide vnd frepunge der dorffste czu Cameraden vnufer lieber getruwer ditterich von Nechow, czur Golezaw gefessen, dem gnanuten Apte, vrier vnd ganzer sampnung des Closters lehnyn recht vnd redlichen, von siner anligenden not wegen, verkaufft vnd vor vns williglichen verlaßen vnd vfggeben hat. Vnde wir voreygen dem gnannten herrn Niclaus Apt, dem Prier vnd ganzer sampnung des Closters lehnyn das obingeschriben dorff Glinde mit allen sinen pachten, czinßen, Renten, adern, helegen, Weßen, Weiden, wassern, Melen, hochsten vnd niedersten gerichtten vnde lust mit allen anderen iren czugehörungen, In allirmahße, als dieselben guter, Zerlich czinße vnd pachte der gnannte ditterich von Nechow vormalß von vns czu leben gehat, gebrauchet vnd besessen hat, vnd auch die weide vnd vreyunge der dorffste Cameraden, vffdrift vnd abedrift darfelß, In Crafft vnd macht diß kriues, doch vnschedelichen der vreyunge des kerns, der sath vnde hauwunge des helpeß, Also das sie vnd alle Ire nachkomen Apte, Prier vnd sampnunge des Closters obingnannt sulchs dorffß Glinde mit allen sinen zugehörungen vnd gerechtigkeiten obingeschriben vnd och der vreyunge vnd weide der dorffste Cameraden mit der vffart vnd abefart Innen haben vnd also ander Ire eigenthumbß guter besigen, gebrauchten, nutzen vnde genießen sullen vnd muzen, vor vns, vnufer Erben vnd nachkomen vnd lust vor allirmeniglich ganz vngeshindert.

Datum Celen, Sabbate post andre Anno etc. LII. Testes: Episcopus Brandenburgensis, dominus ludwicus, princeps et landgraffius de lutenberg, domini Comites de lino et hehenlo, dominus niclaus torbach, magister erdiniß sancti Johannis, heyne pfuel, Torge de Waldenfeld, Pawl de Conreiterß et quam plures alii fide digni in testimonium premifforum.

Rietel, Codex I. X. 150, nach dem Kurlmährischen Lehn- und Copialbuche. XX. 44 a.

95.

Ezzard von Lindew quittirt den Dieterich von Nechow wegen einer für diesen von dem Kloster Lehnin gezahlten Geldsumme, am 1. Januar 1453.

Ich Ezzhard von Lindew, ipundes wenhafflich zu Gummer, Wesenne — dat dy Erwerdige in god rader vnd here Ern Niclaus Abt, Martinus prier vnd dye ganze sampnunge des Closters Lehnyn mir wel te danke bereyßt vnd betaletß bestt twe gulden vnd vierhundert Gude rinde gulden — von des buch-

tigen Diderikes von Kschew wegen, dye my vorznanten Eggard Diderik von Kschew schuldich war von gelegener schuld wegen vnd my dye suluen gulden myt Albrechte von der Greben, Tilen stallenrede, Peter vnde Domes Dircelen verberget hadde — Der gnanten summe geldes — segge il — den suluen Diderike von Kschew vnd synen bergen quid, leddich vnd leß — Df segge jf Eggard von Lindew Ergnanten Diderikes von Kschew briff nicht ehr machtloß edder sine berge quid, leddich vnd leß, sy dat deunc, dat my Diderik von Kschew edder sine berge — noch betalen — achtenduttig gulden, dye my noch heuen jedauc betalinge — schelen. Des to erkunde — hebbe jf — myn Ingesegel laten drucken vnden an dessen briff, de gezeuen id to Brandenberch, na Cristi gebort vyerteynhundert Jar, darna jn deme driwendestzigsten Jare jn des Nven Jares dage.

Riedel, Codex I. X. 290, nach dem im Geh. Staats-Archiv zu Berlin befindlichen Original.

96.

Kurfürst Albrecht genehmigt die von dem verstorbenen Dietrich von Kschew vorgenommene Verpfändung von Pleßow und Kemniß, am 30. August 1470.

Wir Albrecht, von gotes gnaden Marggrawe zu Brandenburg, des heiligen Romischen Reichs Grezlamere vnd kurfürste, zu Stettin, pomern zc. hercege vnd burzgrawe zu Nuremberg zc.: Bekennen offentlich mit diesem brieve zc.: Als denn ver etlicher zeit vnser lieber getrewer dittrich van Kschew seliger, ezur Golezow gefessen, Balezzer bagewicze, Berger in vnser Nien stat Brandenburg, Anna, seiner elichen hawffrawen, vnd seinen kindern, Sonen vnde tochtren, zu widerkauf vnde zu leipgedinge verlawft hat dy derffer Plezow vnd kemeniß, das wir zu sulchem kawf vnsern willen vnd sulbert gezebin haben, willen vud verborten brieß, der vor vns, vnser erben vnd nachkommen mit craft diß brieß nach laut vnd inhalt des kaufbrieß von dittrich obgenannt darebit gezeben, Außgenommen dy Mark zu Redz, dy auch jm kawfbrieße benannt ist, dy sal hans von Kschew, des gnanten dittrichs Zon, vnd zu dem Zloß Golezow wider gefreyet sein, dabei zu bleiben, Doch das hans von Kschew ader sein erben vnd wer des zu thun haben wirt, die obgenanten ezwei derffer Plezow vnde kemeniß vmb Achtvndert Reiniß gulden wider lozen sellen, se so ersten vermogen, Ader des vß den leipkawf lassen stehen nach laut desselben brieß, wy In das eben vnde beuam ist.

r

Ezu Urkund mit unserm Anhangenden Ingefigil versigilt. Geben ezu Geln an der Sprew, am donerstag nach Johannis becollationis baptiste, Anno domini Millesimo quadingentesimo Septuagesimo.

Niedel, Codex I. X. 160, nach dem Kurmärktischen Lehn-Copialbuche. XXV. 272a.

97.

Markgraf Johann genehmigt nachträglich die von dem verstorbenen Dieterich von Nechew vorgenommene Verpfändung seiner Einkünfte aus Nechahn, am 18. März 1483.

Wir Johans, von gotts gnaden Marggraue ezu Brandenburg, ezu Stettin, pomeren ic. herezoze, Burggraue ezu Nuremberg vnd furste ezu Rugen, Bekennen offentlich mit diesem briue fur vns, vnser erben vnd nachkomen margrauen ezu Brandenburg. Als ditrich von Nechow seliger gedechtnus, Andreas vund peter Smid, gebruderen, vnd Iren rechten erben In vnser Stat Brandenburg die auffborung vnd nutzung In derff ezu Nyfane auff ein widerlawff verlawfft hatt, nach Inhalt seins lawffbriues dar vber geben, doch bißher leyh velbertsbriue von vnser herschafft dar vber gegeben ist; das wir vff betlich erjuchen vnser rats vnd lieben getrewen hanfen von Nechowß, Niters, ezu Golezow, vnd auch von vnseren gnaden wegen solchen gescheen widerlawff verwillet vnd gewelbert haben, willigen vnd velberten solchen widerlawff nach Inhalt des lawffbriues darvber gegeben, In vund mit craft disß briues, doch also, das der gnanete hans von Nechow an selch guter vnd derff nach abgang seins vaters erblich komen ist oder sein erben von dem gnaneten Andreas vnd peter Smidt vnd Iren rechten erben, so ersten sie kennen vnd wegen, wider ablesen vnd ezu anderen Iren guteren brengen sollen.

Ezu urkund mit vnserem Anhangenden Infigel versigelt vnd Geben ezu Geln an der Sprew, am diustag nach Iudica, Im LXXXIII. Jar.

Niedel, Codex I. X. 162, nach dem Kurmärktischen Lehn-Copialbuche. XXV. 311b.

98.

Hans von Nechew genehmigt, daß das Capitel auf dem Berge zu Brandenburg den Pfandbesitz der diesem von seinem Vater verpfändeten Hebungcn aus Peßin auf das Domcapitel überträgt, am 5. Januar 1497.

Vor allen und Allermenniglich, die dessen mynen apen breiff sehen, hören
 oder lesen, Besenne ich Hans von Rosow, Ritter, thu Gelpow geseten,
 vor my, myne Rechten lehrerßen, nach dem der weltbuchtige Ern Diderid von
 Rosow, myn vater gotsheliger, vor sich vnd synen Rechten lehrerßen, den
 werdigen vnd achtbaren herrn Thilemanno Branden, proueste der Kerken unser
 liuen frowen, vor der oldenstadt Brandenborch gelegen, seß punth vemminge
 Brandenbergscher Beringe jertlicher Rente und tünse im Dorpe Pössin an dem
 luge lauthe syns briues vor hundert unwandelbarer Rinsche gulden up einen
 rechten Webberkop verkofft hebdt, und der werdige und achtbare herre Ern Mar-
 tinus Jacobi, prouest, Johannes Verten, Prior, Mattheus Langenselt, Senior,
 und ganz Capittel Spund up unser liuen frowen Berge, umme eren merklichen
 nutt und fromen Wille Sulche sech punth Rente, nemlich bie Hans Dorne-
 velden nu thur tidt Schulten thu Pössin ein punth vemminge, Rüne Stalbach
 ein punth, Achim Heinstorff ein punth, Mathis Sale ein punth, Peter vnd Be-
 nedis Piepe isslich ein punth oder wie Inthukomenden tiden die houe besitten
 werden up jedane dagetidt, laut desselbigen briues, mit den hundert gulden In
 der heuethsumme den werdigen und achtbaren Herrn herrn Egenmundo Brigt,
 proueste, Petro Dircken, priori, Andree gramppow, Seniori, und dem ganzen
 Capittel der Kerken thu Brandenborch und eren nachkemenenden vor dem Deyr,
 den sie sußlange up Nativitatis Marie und Michaelis up den Berge gehadt,
 ganz und all mit sonder vorninging, vortreden und ouerzeuen hebben, spe my
 In der aurgesunge und vortedinge mynen Willen und fulberdt thu genuede
 allenthalben gebeden. Derwege gerebe und laue ich Ern Johannes von
 Rosow, Ritter Bauen genometh, vor my und myne Rechten lehreruen, dath
 gedachten proueste, Priori, Seniori und dem ganzen Capittel der Kerken thu
 Brandenborch und eren nachkemenenden sulche jertliche Rente up Wynahten alle
 Jar jertlich Im dorpe Pössin bie bauen genauden luden oder Inwonern der
 heue, nha Inthalt myns Vater briue dar auer gezeuen, gutlich ane Verhinde-
 ringe wil sehen und betalen laten ic.

Des thu erkunde hebbe ich dessen mynen apen brieff In myns Vater
 briue mit Ingeslaten vor my und myne Rechten lehreruen willich vorfigelt und
 geuen nha der gebort Cristi duwenth verghundert, dar nha im seuen und negen-
 tzigsten Jare, am Sonabend In der vigilien Epiphania domini.

Rietel, Codex I. X. 167, auß dem Brandenburger Capitel-Copialbuche. III. 12.

99.

Schiedsrichterliche Entscheidung von Streitigkeiten über die Fischerei in dem Plessower See und Heidebuhin zwischen dem Kloster Lehnin und Dieterich von Roschow, vom 31. August 1462.

Nha Gades geborth viertheynhundert Jar, darnha in deme thwe vnd festigsten Jare, dess negesten Dinstages nha decollationis Johannis Baptiste, in deme Clostere to Lenyn is gespraden vnd gededingeth, vormiddelst den gestrengen vnd woldüchtigen Ludolff van der Schulenberch, Frederick Brande vnde deme erlamen vnd wyßen hinrich Salmen, Bürger in der Olden stadt Magdeborz, twischen den erwerdigen Herrn, Herrn Arnolth, Abbeth to Lenyn, van siner vnde siner Gadeshusen wegen van eyner, vnde den gestrengen vnd woldüchtigen Diederid van Roschow, beseten to der Golzow van siner vnd siner Eruen, Manschap vnd alle sine Lundersatten wegen an dy ander syde, also vumme do Fischereye in der Plessower See, dy des Gadeshusen to Lenyn Eigendem is, mit alleme rechte, also dat dy vorgenante Herr Arnolth, Abbtz to Lenyn, met gudem willen, Rade vnd wolbedachten mude syner Brüdere vnd vormiddelst deme ganzen Capittel tugestabeth vnd gefulborth hefft deme ergenanten Diederid van Roschow, sinen Ersen, Manschap, allen Geburen vnde Inwonern in deme Dorpe to Plessow beseten, dath sy mogen vnd scholen heketz stecken numehr vnd wen die Thydt in nakemen Tyden komen werdet, also sie lange gedan hebben, nemeliken dry Dage alle Jar. Vnd wenn dy gnanten gemeynen Inwonere des Dorpes Plessow sedan heketzstecken denn dehn werden vnd wyllen, dat schal dy mer gnante woldüchtige Diederid van Roschow, sine Ersen vnd Nhasomen deme vel genanten Herrn Arnolth, Abbtz dess Closters Lenyn, synen Nhasomen edder deme ganzen Capittel vorlundigen vnd to seggen laten Achte dage edder Viertheyn nacht to vorne, dy denne nha der vorlundige van Stund an vorfullen schelen sedanne Grafen, also dy genante herr Arnolth Abbtz gemadet vnd gefraßen heffth twischen synen beyden Seen, so lange wenn dy dry dage vor syn vnd vorgangen. Herder schelen dy erbaren Thwe des gnanten Diedericks belehnde lude, dy thu Plessow thwe frue heffe bewanen, vnd ere nhasalamen eyn ißlich met thwen wenslichen Mëß netten vnd met eynen wenslichen Bars nette mögen vishen, vnd dy Schulte thu Plessow mach vishen meth thwen wenslichen Mëß netten, vnd dy thwe Were, dy die gnanten Bure to Plessow hebben schelen, dy mögen sy vorthruden vnd benestigen, also em dat Water entgan is, sedan wedder in do Were bringen vnd in die grete vnd wyde kumen, als sie vor geweest syn. Nud die anderen Gebur to Plessow wanhaftich wegen vishen ißlich meth eynem wenslichen Mëßnetze alleyne vnd meth

den vischen dun wat sy willen. Dā schall vnd mach dy Schulte vnde alle spne nshakommen in deme dorpe Kemeniſ vischen vp dy vorgenantē Pleſſower See meth eynem wönlichen Plögnette vnd meth den Vischen den wath hy will. Dā schelen dy gemeyne Inwanere des Dorpes Pleſſow vnd ore nshakommen, wen dy Vleycketh is, nicht vischen die tith. Auer alle vmme hawen jedane Vischerie, als hawen berüeth is, vnd van dem genannten heren, herrn Arnolth Abbth thu Lenin, den van Pleſſow vnd dem Schullen to Kemeniſ thu gestadeth is meth wylten, scholen alle, dy dar in deme Dorpe tho Pleſſow beseten sjen, vnd ère nshakommen vnd alle andere Diderick van Koshow syner Erffen vnd nshakomen vnderſatten vnd ock anders vmanth van èrer wegen, sso verne der See Pleſſow Waters Gaud is, tho ewygen tyden neyne ander Vischerie vfen noch gebrucken meth andern netten wellerleye wiff dat men dy nennen mach, ock schollen sy neyne Grafen malen, dar sy dat water uth der See med leben edder Vische inne vangen, vndt were idt, dat dar rede etliche Grafen gemadet weren, die schall man wedder fällen vnd dempen. Dā hebben wy ergenante herr Arnolth Abbeth thu Lenin vmme sunderlicker Gunst̄h vnd Fründschap wylten med wylten vnd sulborde vnsr Prüdere dem vsgenanten Diederick von Koshow, sinen Eruen vnd den gemeynen Inwohnern in dem dorpe Capvnt̄h gegunnet̄h vnd erlofet tho vischen eynen jewelicken Gebur meth eynen wenlichen Plögnette in vnse See genant Heyde-Vuzin darzulwest belegen: hawen sedan irleuet schelen dy gnante Bur ock anders neyne Vischerie driuen noch driuen laten in der genannten See, vnd in die Vleyck scholen sy dath helden, vnd ock dy van Kemeniſ, alle dy van Pleſſow. Alle disse Stufen vnd ein isslich besunders, hebben dy ergenanten von besyden syden sic vnder einander vnd eyn isslich mecht vulborde der eren in guden trweu gelaueth ewichlich tho halten sunder enigerleye hulperede, Arglist vnd nye Gebichte.

To Erkunde vnd vorder Bekantnisse heben wy vorgnanten Diderick van Koshow, Frederick Brandt, Hinrick Salmen vnse Ingeſegelte hiran gehangen. —

Gegeuen tho der Wolgaw, anno domini ut supra.

Riebel, Codex I. X. 307, aus dem Copialbuche des Minist.-Archives.

100.

Kurfürst Friedrich verzignet der Neustadt Brandenburg das Feld Neckahn, welches Balzar Bogwiz von Dieterich von Koshow zu Lehn getragen hat, am 29. October 1454.

Wir friderich, von gotß gnaden Marggraß zu Brandenburg ꝛc. Bekennen öffintlichen mit dissem briue vor vns, vnser Erben vnd nachkomen vnd iust vor alltmeniglich, die In sehen aber horen sehen, das wir vnnsren lieben getruwen Vorgermeisteren, Rathmannen vnd ganzem gemein vnser Nuwen Stat Brandenburg, dy Nu sein vnd In zukunfftigen zeiten zu komende werden, von besunder gnade vnd vmb manigseltigen willigen dinst, dy sy vns gethan haben vnd hinfurder meher In zukemenden zeiten vns vnd vnser herschafft wol thün sullen vnd mogen, Auch sundertlich von Pesserung wegen derselben vnser Statt willen, das felt zu Rifane, gelegen zwischen der Mane vnd den Nechagen vnd der heyde zu Brandenburg, Als das zu Rykane zugehorit hat, mit allen nutzen, aderen, wiesen, holzen, grefingen, wassern, bruchen vnd iust mit aller zugehorung vnd gerechtikeiten, nichts nicht vfhgenohmen, denn darselfs zu Rykan des gotßhuß land vnd eyn hufen teyl dem pfarrer verlihen, vnd zu einem rechten eigenthumb gnediglich vererbt haben, sulchs sie von Valczar Bogwitz gekaufft vnd das auch furder dittrich von Nechow, von dem das zu lehen gezungen, die lehen daran vor vns verlassen hat, vnd wir verlihen vnd vererben den genannten Vorgermeisteren vnd ganzer gemeyn derselben vnser Nuwen Stat Brandenburg dy Nu sein vnd zu komend werden, das genannt felt zu Rykan mit allir vnd igtlicher zugehorung ꝛc.

Izu vrfund mit vnserem anhangenden Insigel verfigelt vnd geben zu Celen an der Sprew, am Dinstag, Nach Siuonis vnd Jude, Anno domini ꝛc. LIIII. —

Niedel, Codex I. X. 152, nach dem Rurmärkischen Rechts-Cepialbuche. XXII. 133a.

101.

Diétrich von Nechow und der Magistrat der Neustadt Brandenburg vereinigen sich über das Land zu Neckahn, am 25. November 1455.

Wie Diederich von Nechow zur Goltzow, vnde Vorgermeister vnde Ratmanne old vnde nie der nien Stad Brandeborch, bekennen openbar betzgende vor vns vnse eruen vnde nakemen vnde iuh vor allen fromen luden, die dessen vnnen openbriff sehen, horen oder lehen: dat wie med guden rade vnde wolbedachten mude vns erundrechtlichen verdragen vnde fruntlichen vorzeempzel hebben umme dat Land te Rifane, dat dat sulue land te ewigen Tiden schal bliuen der nien Stad Brandeborch, vnde verder karte vns an beiden Eiden verpflichtigt vnde verbunden hebben, unfer eren dem andern te helrende vnde te radende

med liue vnde gode tiegen aller mennichlik, wan em des nod vnde behuff werdet sin, vnde finer to Glise vnde Rechte mechtig is, vnde so verne dat id tiegen vnser gnedigen hern nicht is. Dik willen wie Borgermeister vnde Ratmanne der vppgnaunten nien Stad Brandeborch, dat alle die van Koczow, die vill sin edder noch to semende werden, upp vnser Stad Radhusz mogen gan vnde to vns in deme Rade komen, wanneher sie Gewerff vor vns hebben, ane voreischend, gelike anderen vnse Medebesworn des Rades ane generde. Alle desse vorgeschreuen Artikelle vnde Stucken vnde cyn jewell befunderen leuen wie vorznanter Diderik von Koczow vnde Borgermeister vnde Ratmauwe der vppgnaunten nien Stad Brandeborch vor vns vnse eruen vnde nakomen vnser cyn dem andern in guden truwen unverbroten to ewigen tiden wel to helden ane allen iusal, Hulperede vnde generde.

Des to merer vnde warer bekantnisse hebben wie vnser Ingezegel lathen willigen an tuen briesen eyner materien der cyn Sewell cyn hett Ra cristi vnnes hern gebord vireinhundert Jar, darna in deme viif vnde vffstizesten Jare, am Dage sancte Katherine, der hilgen Jungfrewen.

Nach dem Originale im Stabi-Archive zu Brandenburg.

102.

Dietrich von Koczow weiset Brandenburgischer Zeits gegen ihn erhebene Verschuldigungen zurück, am 10. Juni 1466.

Minen dienst tho veren, guden frumbid, so ghy geschreuen hebben, dat gy myne briue nicht kauen vernemen, vppe sull erlik bet, dy ghy biden, dat id dy vp yuende gan wil, so meyne id, dat ghy hebben in mynen schryfften wel vor namen, dat id mynen gnedighen heren, den marggreuen, ny hebbe vth gheslagen, wo gi dat anders vor nemen willen. Dk so ghy verder schriuen in juwen briue, dat id jw juen bergher gewelichliken hebbe affgegrepen, so kan id nicht weten, wy dy bergher is, den id jw aff grepon hebbe, dat welde id gerne van jw weten, wy he were. Wo deme nu alle sy, so hebbe id juwen bryff wol vernamen ic, so dew id jw to weten, dat id dy sake mynen gnedighen heren wil heren tho vulre macht alles, dat my sinen gnaden derkenet, dar schal my wel angenugen vnde verbide my of verder mer vppe mynen gnedigen heren, den bisschep van brandeborch, vulmechtig by sinen gnaden to bliuen. Dk schale gy weten, dat id myne sake hebbe angehouen met kersten eggerde vor myns gnedighen heren gericht to berlin met rechte, dat denne gerne hebbe laten anstau wente tho der tidt, vnde noch dencke to serbern in rechte. Dk also ghy setten

vale drouwert in juwen briue, so wolde ic gherne von ju weten, ofte ic vnde de mynen of juwer sycher scholden wesen edder nicht, des juwe antwerde by dessen ihgewordigen baden Geschreuen thur gelyow vnder mynen ingesegel, des diu-sendagis na corporis cristi anno LXXVI.

Den virwerken vnd meinheit der uigen stad tho Brandenburg geschreuen.

Diderid van Nochow.

Kietel, Codex I. X. 155, nach dem Originale.

103.

Antwort des Raths zu Brandenburg mit der Aufforderung, Kersten Eggards Sohn herauszugeben. 1466.

Vnnsen diust tuuern, liue Diderid, So gie isunder in juwen schriften openbar vormelden, dat gie die saken vnnsen gnedigsten heren willen heren to vuller macht, wes sine gnade derkennet, dar schal juw wol angnuzen ic. Inwe andacht wie to gutemathe wel vernemen hebben, Also is juw wol wittlik, dat kersten eggerd iodans alle tid geboden hett vnde die Ersamen vnnshe heren der rades vnde wie vor em geboden hebben vnde wil demnach in aller mathe so don, daromme duchte vnns wel gud, dat gie em dar vppe sinen sonen ock loff geuen vnd dat die saken vppe vnnsen gnedigen heren in gude nu anstan bliuen sunder alle geuerde.

Kietel, Codex I. X. 156, nach dem Originale.

104.

Dietrich von Nochow erklärt, daß er Eggards Sohn nicht freilassen könne, am 13. Juni 1466.

Minen diust tho veren, ghuden Arundis, so ghy my gheschreuen hebben vppe iodane bedt, alle ic ghebuden hebbe, duchte juw wel ghudt, dat ic kersten eggerde vp sulck bedt sinen jane michte loff gheuen, deme ic denne so nicht dencke tho dunde, sunder dat werde my derkant in rechtis. Oc hebbe ic juwen bryff tho ghuder mate wel ver namen ic. ock so hebbe ghy my er gheschreuen dat ic ju juwen borgher gheweldichliken hebbe affghegrepen, sowolde ic noch gerne weten, wy by borgher michte wesen, den ic met gewalt hebbe affghegrepen. Oc be-

ghere id van iw, dat ghy mochten schriuen, ofte id ende de mynen iuner ocf
sicher mogen wesen edder nicht, dat id my dar na weyt tho richten. Des iune
antwerde by dessen sbegeuwordigen baden ghescreuen thur golow ruder mynen
ingefegel, des fridagis vor viti anno LXXVI.

Diderick van Noheuw.

Niedel, Codex I. X. 156, nach dem Originale.

105.

Gewerke und gemeine Bürgerchaft der Neustadt Brandenburg legen bei
Dietrich von Noheuw Fürbitte ein für die Freilassung von Kersten Eggerds
Sohn. 1466.

Vanseru dienst tuor, Vene Diderick, wie hebben wol dersarn, dat
twidracht is twischen iw ende kerstien eggerde, vnusen medeborger, van dess wegen
gie sinen sonen gegrepen vnd in gefendnisse gebracht vnd etlike tid dar inn ge-
holden hebben, So lange dat vnuse gnedighe here Marggreuen by saken ver-
horet hett, vnd die Ersame vnuse heren des rades sinen sone van iw to etliker
tid geborget hebben yn sodaner meynunghe, dat sie bynnen der tid med iw to
fruntliken bedingen wolden komen, sodann twidracht na geboerlicheit fruntliken
wech to leggende, Dar sie denn vnuse tiegen iw geweset sien vnde ere glick ende
recht vor kerstien eggerde geboden hebben vnd met siltiger bede an iw gekomen
sin, kerstien sine sone loss to gegeuende vppe derkantnisse vnuses gnedigen heren
Marggreuen vnd siner gnaden Erbarn rede Ddder vppe derkantnisse der Ersamen
rede in beiden steden Brandeborch ic. Sodans gie alle uth geslagen hebben.
Alse is he huden fridach vor vnus virwerde vnd gemeynen borzher in der Nien
Stad Brandenburg in eyner gemeynen Vorger spracken gekomen vnde Bidett ere
glick vnd recht ocf vppe vnus, na to sprake vnd antwerde tiegen iw nicht vnge-
recht to wessende, van desswegen Bidden wie in besunders sliete fruntliken, gie
willen an seken dat id neperberliken vnd fruntliken tiefschen iw vnd der Nien
Stad Brandenburg gewandert is vnd geuen kerstien eggerde sinen sonen loss vpp
derkantnisse vnuses gnedigen heren Marggreuen vnde sinen gnaden erbarn rede
Ddder vppe derkantnisse der Rede in beiden Steden Brandeborch: kerstian schal
na to sprake vnd antwerde vnde der saken gelegenicheit tiegen iw nicht vngerecht
wesen, dat he vnuser siltigen bede hir an moege anuyten. Ocf gie sodan erlid
verbident van vnus nicht uthsian, des willen wie in allen gebortliken saken gerne
vordinen. Mach en afer sodans alle nicht helpen, So is he vnse medeborger,

f

wie kenen em sinen rechten nicht ase leggen vnd mutßen med em yn den saken dulden, so lange dat id anders werdet.

Zuwe fruntlike gefereuen antwerde.

Riedel, Codex I. X. 156, nach dem Concepte.

106.

Nochmalige Erklärung der Gewerke und der Gemeinde der Neustadt Brandenburg gegen Dietrich von Nechow, Kersten Eggerds wegen. 1466.

Vnsern dijnst tauorn, Lieue Diderick, juwen Brief an vnns gesant ludende vppe vnnsen brieff, den wie an iw vnne gutes gedinges wille der twidracht haluen twischen iw vnd kerstien eggerde gewand geschreuen hadden, wie to guber mathe verstanden hebben. Also gie denn schriuen, dat gie vnser gnedigen heren vnd sine erbarn rede nicht uthgeslagen hebben, wie vnns so berichtet het, die het vnns vele to kert berichtet ic. Den wie iw to weten, dat wie juwen Brieff den Erjamen heren des rades, die uth beiden steden med etlifen uth den werken vnd gemeynen iegen iw geweset sin to Crane hebben laten lessen, die noch openbar bekennen, dat sie med kerstien eggerde vor juwe radgeuen ere glick vnd recht vppe vnser gnedigken heren vnd siner Erbarn rede die saken to derkennen na lude vnnses vorigen kriucs geboden hebben, hebben juw die juwen sedans verweghen, dat vorwundert vnns, wann wie die erlifen heren vnde frunde ny med vnbestendigen worden befunden hebben. Dck dersaren wie in juwen schriften noch nicht, dat gie sedan erlid verbydent ey vmande to dertennende ingan willen vnd em sinen jenen losgeuen. Daromme methen wie med dessen saken noch dulden, so wie eher gedan hebben, dan gie vnns vnnsen bergeren gewaltdichlifen gegrepen vnd dat ere gnomen vnd in gefendnisse gesettet hebben so lange, dat wie rad krigen van hern vnd frunden, wu wie die vnnsen, die gie vnns so gewaltdichlifen ape grepen, van iw less krigen. Wuchte gie afer ansihen dat muge vnd lest vnd theringe vnd vnwille van jedaner twidracht entstan mach vnd setten die saken vppe derkantnisse vnser gnedigen heren abder siner erbarn vnde abder vppe die rede in beiden Steden Brandenburg vnd geuen kerstien dar up sinen jenen less med sinen geyde; dat em noch hinderstellig ic. Dat sie wie gerne, wente wie sin kerstiens fulmechtig: wes na tosprake vnd antwert de derfant werdet, he zal sedans geuen vnd nhemen ane generde vnd na derkantnisse nicht vngerecht wesen.

Des Zuwe richtige geschreuen Antwerde ic.

Riedel, Codex I. X. 157, nach dem Concepte.

107.

Dietrich von Rochow ersucht den Rath der Neustadt Brandenburg, ihm in seiner Streitfache gegen Kersten Eggerd Beistand zu leisten, am 24. Juni 1466.

Minen dienst tho voren, ghuden frundis, so id juwe geschreuen hebbe, dat ghy my muchten bypflichten in mynen saken thegen kersten eggerde, so ferne alse id rechtz hadde vnde my myn gnedighe herkennen, so is myn begher, dat ghy deme so dun muchten, dar dy juwen by my schiffen nach vnser tweyer ennen drachz, dy vnser eyn den ander vor versegelt het vnde muchten dar nicht anders in holden, dar an dede gy my wel tho dancke vnde wil dat alle tidt wedder thegen ju vordinen, des juwe antworde by dessen jhegenwordigen baden.

Gheben thur golzow, vnder mynen inzegel, an sunte johannes dage anno LXVI.

Diderid van Rochow.

Niedel, Codex I. X. 158, nach dem Original.

108.

Dietrich von Rochow fordert die Bürger Brandenburgs, welche ihm Kersten Eggerds Sohn abgeburgt, auf, diesen wieder in Haft zu stellen oder sich selbst dazu einzufinden, am 5. Juli 1466.

Wete claus matzis, jurzhen holste vnde hans bollen, so alse id ju ghyftern hebbe laten manen, dat gy my mynen ghefanghen kersten eggerdes sone scholden wedder inschryffen, so is noch myn begher, dat gy deme so dun wolken anzefichte deses brueses huden an dessen daghe, dat id mer mughe edder arbeyt met ju ver haven muchte wezen; wille gy deme so nicht dun, so is myn begher, dat gy suluen kamen vnde holden my so vake, alse gy my gelaut hebben.

Gheschreuen thur golzow vnder mynen inzegel, des sonaueses na visitationis marie anno LXVI.

Diderid van Rochow.

Niedel, Codex I. X. 158, nach dem Original.

109.

Dietrich von Kozow fordert den Rath zu Brandenburg auf, ihm Kersten Eggerds Sohn, der ihm abgebürgt werden, wieder einzustellen, am 5. Juli 1466.

Minen dinst voren, ghuden frundiſ, so alſe ghy my aff gheborzet hebben kerſten eggerdes ſone, so is myn begheer, dat gy my den wolden wedder in ſtellen angeſichte deſſes bryues huden an deſſen daghe, dat ic met jw mer mughe vnde arbeij vorhauen michte weſen: weret of, dat gy my kerſten eggerdes ſane nicht wolden in ſtellen, so is myn beger, dat gy my dy wolden ſtellen, dy en my aff geborzet hebben, vnde michten dar nicht ander in holden, dar an dede gy my wel tho dancke.

Gheſcreuen thur golpew vnder mynen ingeſegel, des jonnauendes na viſitationis marie anno LXXVI.

Diderid von Kozow.

Den Erfamen Borgermeſteren vnde Ratmannen der nyghen ſtadt tho Brandenburg, minen ghuden frunden.

Kiebel, Codex I. X. 158, nach dem Originale.

110.

Dietrich von Kozow fordert den Rath der Neustadt Brandenburg nochmals auf, ihm Kersten Eggerds Sohn anzuliefern, am 6. Juli 1466.

Minen dinst tho voren, ghuden frundiſ, so alſe ghy my geſcreuen hebben, dat ic ſholde thegen jw kamen tho brandenberg, so dow ic jw tho weten, dat ic deme so nicht dun kan vnde hadde jw des nicht te geleuet, dat gy my so fort holden ſholden, alſe ghy dun, so ys noch myn begheer, dat ghy michten mynen gefanghen kerſten eggerdes ſane inſtellen, so alſe ghy an my aff gheborghet hebben van angeſichte deſſes bryues, dat ic met jw uch michte vnde arbeit verder vor hauen michte weſen, dar an dede ghy my wol tho dancke.

Gheſcreuen thu der golpew, vnder mynen ingeſeghel des jumbaghis na viſitationis marie in den LXXVI.

Diderid van Kozow.

Kiebel, Codex I. X. 159, nach dem Originale.

111.

Dietrich von Kothow ersucht die Gewerte und Gemeinde der Neustadt Brandenburg, den Rath zur Herausgabe von Kersten Eggerds Sohn zu vermögen, am 6. Juli 1466.

Minen dinst tho voren, ghuden frundiß, icd dow iw tho weten, wo dat icd den rath twe reysen hebbe laten manen, dat sy scholden my mynen ghesanghen kersten eggerdes jane wedder in stellen, so alse sy en my aff gebergghet hadden, dat sy denne nicht ghedan hebben; so bidde icd iw fruntliken, dat ghy den rath noch mochten vnder wisen, dat sy my hilden so vale, alse sy my gelauet hebben, dat icd noch mughe vnde arbeyt met em verder verhauen inuchte met em wesen vnde mochten dar nicht anders in holden, dar an dede ghy my wol tho danke vnde wil dat alle tidt gherne wedder vumme iw ver diuen.

Gheschreuen thur gothow, vnder mynen ingheseghel des sundagis na visitacionis marie anno LXXVI.

Diderick von Kothow.

Den Ersamen vir werken vnde meynheit der nyghen stadt tho Brandenburg, mynen guten frunden.

Rietel, Codex I. X. 159, nach dem Originale.

112.

Kurfürstliche Lehnsversicherung für die Glienede von Karow als Vasallen des minderjährigen Hans von Kothow, nach Dietrichs von Kothow Tode, am 10. April 1467.

Wir Fridrich, vonn gotß gnaden Marzgrave zu Brandenburg, kurfürst ic. Bekennen ic.: Das Hannß und Matheß, gebrudere, die Glynickenn von Karow genant, burger In vnsjer Stat Celn, nach Dietrich vonn Kothowß tede Ihre lehen, die sie von In haben, zu rechter zeyt an Uns gesucht haben, als an dem oberenn lehen hern, haben wir In gesaget, das es In unschedlich sein sel biss zu Hannß vonn Kothowß mündigen Jaren, oder wy man die ander Manschafft Dietrich vonn Kothowß behyhen wirt. Doch unns und vdermeniglich unschedlich an siner gerechtigkeit.

Datum Celn, am Freytag nach Quasimodegeniti, 1467.

Rietel, Codex I. X. 160, nach einer Copie.

113.

Erklärung des Erzbischofs Dietrich von Brandenburg wegen des ihm verpfändeten Schlosses Golsow, vom 24. Mai 1468.

Wy Diderik von gotis gnaden Bisshop to Brandenburg. Als vns dem von vnsem gnedigen hern Marggrauen vnd hans von Kechowes frunden die Golsow myt aller tobehorunge vnd gerechtigkeit vor dry duzent rinsche gulden verschreuen vnd versetzt ist, na lude vnde innholt der briue darauer gezeuen, Bekennen wy orenbar myt duffem briue vor vns vnd vnse nakomen, vor allen, die en sehen edder horen lesen, Dat wy den gnanten vnsem gnedigen heren noch Hans von Kechowes frunden ey iulck Slot Golsow vud syne tobeherung neun gelt gedan edder gelegen hebben, Sundern wat von selicker verschriuinge wegen geschen vnd vorgehomen dat dat geschen isz gnanten Hans von Kechow to gude. Vnd wy noch vnse nakomen willen vns des geldes vnd der verschriuinge haluen au der Golsow vnd erer tobehorunge nyner gerechtigkeit totyhen, Wann dat wy dem gnanten Hans von Kechow to gude die verstan vnd verweisen willen, in maken vns die von vnsem gnanten gnedigen hern vnd des gnanten Hans von Kechowes frunden ingedan vnd verschreuen isz.

Des to urkunt myt vnnsrem anhangenden Insigil versigelt vnd geuen to Tanagermunde, am Dinstage na vocem iocunditatis, na Cristis gebert viertheinhundert vnd darna im acht vnd festigsten Jare.

Riedel, Codex L. X. 160, nach dem Originale des Geheimen Kabinetes-Archives zu Berlin. 423 D.

114.

Die Stadt Brandenburg schreibt an den Hauptmann zu Golsow wegen des neuen Zelles, am 23. März 1473.

Vnsen fruntlichen dinst teuorn. Vneuste vnde wolcknchtige, besunderen gunstige gude frund vnde forderer. So gie vns ame Sondaghe Deuli leiftvorganzen saken haluen, der gie vns brieflich edder muntlich nicht vormelken mochten ic. geschreuen hadden, hebben wie etlicher vnser trauen medebehereren to Zwthur stade gesaget, sulle verborzen saken vnde Swue andacht antoherende. Na deme So hebben sie Ingebracht, dat Zw vnser gnediger here Marggraue Albrecht med siner gnaden Erbaren Rieden hett lathen anbringen, Bezerende gie den Rieden tunnen Tell vpy vns, die vnser vnde andern luden forderen schelden vnde

entpfangen, darinne gie Zuw geborlich gehelben hebben vnde sulles nicht vrgenomen, des wie Zuw danken vnde Zuwen yerner ihur Goltzow von sodanns to endende In befehlung gegeben. Also synt wie vnde die vnsern van Oder her tollfrei vor Steden, Closte odder dorperten gewest In dem gangen vmmegange der Markten Brandeborch, des wie sforten briue, gude bewisinge vnde darepp syner gnaden Confirmacion hebben, Dck sobannen toll vor synen gnaden afgeschet vnde vnse rechticheyden verkündiget. Warnume Widden wie stittlich, gie willen vns odder die vnsern med sobannem vnwonsken tolle nicht besweren, beschlifen Zuwen yerner od ho hebben, to vermydende verder müge, verdinen wie vmm Zuw fruntlich gerne.

Gegeuen vnder der Nien Stad Brandeborch Secret, des wie vns In sampt gebruken, Am dinstendage na Oculi, Anno domini etc. LXXXIII.

Vorgermeister vnde Radmannen Beyder Stede Brandeborch.

Dem Buesten vnde wolduchtigen Edeloff van Schulenborch, huetman ihue Goltzow, vnser besunderen gunstigen guden frunde vnde forderer.

Rietel, Codex III. II. 98, nach dem Original des Königl. Haus-Archivs.

115.

Markgraf Johann gestattet dem Ritter Hans von Nechow zu Goltzow die Verpfändung von Besitzungen in Groß-Kreuz, am 14. Oktober 1479.

Mein gnediger herr Marggrau Johans hat hannsen von Nechoe, Ritter, zu goltzen geseffen, gegent vnd erlebt, das er Andreas Zuerfeld, Burger zu frandfurd, auf einen Nechten widerkauf verlaufen vnd verlegen magh, das er In seinem derffe Grossen Crucewicz hat vnd sein wuste derfftebe zu hatenick mit allem rechte, nichts aufgenomen, fur czwey hundert vnd Sechzig gulden Reiniß nach laut vnd Inheldt des kaufbriues daruber gegeben, Doch also, das er oder sein erben selich czins fur das ebgnant gelt In vir Jaren von dato dits briues wider ablofen sollen on als geuerde. — Actum Geln an der Sprew, am donerßdage Burgharden, Im LXXXIXten.

Desgleichen hat hanns von Nechow ein Neuerß by geben vnder seinem sigel In vir Jaren wider abezulohen.

Rietel, Codex I. X. 161, nach dem Rurmärktischen Lebens-Copialbuche. XXV. 298 a.

116.

Kurfürstliche Genehmigung für Ritter Hans von Nechow über die Verpfändung der Weide in Tremmen und gewisser Gehungen in Marken, vom 5. Februar 1490.

Unser Gnedigster herr hat herrn hannahenn von Necho, Ritter, vergent, die bete zu Tremmen, nemlich Newgen schock vnd achtzehn groschen vnd zwelff wispel hauern deselbst zu Tremmen Terlicher zinse, valentin Geseckenn, borger In der Altten Stadt Brandenburg vnd seinen erben vff einen widerkauff fur funff hundert vnd Sibenzig gulden zins zu verkouffenn, nach laut des kauffbriues daruber vfhangen. — Actum am freitag nach purificationis marie Anno etc. XCmo.

Syne gnade hat Im nochmals dehglichen vergent, dem gnanten valentin goezkenn Sechs wispel hardts korns Im dorff zu Markebe vff hans Gyzkenn hoff fur hundert vnd funff vnd Sechzig gulden zuverkauffenn nach laut des kauffbriues daruber geben. — Actum ut supra.

Rietel, Codex I. X. 164, nach dem Kurmärk. Lehns-Cepialbuche. XXVII. 276 a.

117.

Kurfürstliche Genehmigung für Ritter Hans von Nechow wegen Verpfändung des Dorfes Plessow, vom 1. Juni 1492.

Mit volkert meinß gnedigsten hern verkauft Er hannß von Nechow, Ritter, zur Wolczow, merten luczfendorff vnd seinen erben In widerkauffß wenß das dorff Pleße mit seiner zugehorung fur Eibenhundert gulden Reiniß nach laut des kauffbriues.

Actum freitagß nach Ascensionis domini, Anno demini etc. XCII.

Rietel, Codex I. X. 165, nach dem Kurmärk. Lehns-Cepialbuche. XXVII. 281 a.

118.

Kurfürstlicher Consens für Ritter Hans von Nechow über die Verpfändung von Besitzungen in Tremmen, Marken und Pessin, im Jahre 1492.

Mein gnedigster herr vergent Er hannsen von Rosow, Ritter, vff einen widerkauff zuuerkauffen dem Brobit vff der Werch zu Brandenburg vnd seinen nachfomen XII wißpel hauern, LX schock geltß zu Tremmen vnd zu Marckebe vff seinen heß Sechß Wißpel Roggen fur IX^e gulden Reiniß nach lut des kauffbriues, doch daß der zu schirsten die abloßung thue. Es hat auch sein gnad Torder Ere hannsen von Rosow, Ritter, vorgent, Cuno Broschen vnd seinen erben zuuerkauffen Zu wiederkauffßweyß alle seine zins vnd Rente zu pawßiu fur II^e gulden nach lut des kauffbriues.

Actum ut supra.

Niedel, Codex I. X. 165, nach dem Kurlmät. Lehnß-Copialbuche. XXVII. 281 b.

119.

Kurfürst Johann gestattet dem Hans von Rosow die Dörfer Redahn und Kennip an Hans Rosow zu verpfänden, am 6. Dezember 1493.

Mein gnedigster herr hat her hannsen vonn Rosow vmb seiner anligenden nett willen vergent, hannsen Rosow die zwey dorffer Rykonne vund Kempniez, als er die vonn vnsern gnedigen herrn zu lehenn hat, fur hundert vund LXXII gulden reiniß anß ein widerkauff zuuerkauffenn, laut des kauffbriues daruber außgangenn, vund soll das wider vmb, so erst er mag ablessenn. —

Actum am tag Nicolay, Im XCIII.

Niedel, Codex I. X. 165, nach dem Kurlmät. Lehnß-Copialbuche. XXIX. 66 a.

120.

Kurfürst Johann genehmigt, daß Hans von Rosow dem Domstifte zu Brandenburg Hebungen aus Tremmen, Marcke und Krahne verpfände, am 7. April 1496.

Wir Johannes, von Gottß Genaden Marggraue zu Brandenburg, des heiligen Römischen reichß Erzkamerer und Curfürst zu Slettin, Pommern ic. Herzog, Burggraue zu Nürnberg und Fürst zu Nügen, Besennen —, daß wir vnserm Rath und lieben Getreuen Hannsen von Rosow, Ritter, vmb seiner anligenden nett und vleißigen bett willen vergunt und erlaubt haben, daß er dem

werdigen unsem Rath und lieben Getreuen Ern Sigmunden Brißl auß der Burg zu Brandenburg und allen seinen nachkommen auff ein rechten Widerkauff disse hirnach geschribene güter, Zerlicher Zins und Renth vor hundert und funff und dreißig gulden Reiniß zu verlaufen, Nemlich in Tre men zwelf Winßpel haberen neun schock und achzehen Groschen gelbes, seß Winßpel Rezzgen auff seinem hoff zu Marlede und fünf Winßpel Rezzgen und Gersten auß seinem hoff zu Arane im Dorff nach laut der Kaufbriue darüber gezogen, gennen und erlauben Im das und geben zu sollichen Widerkauff unsen Willen und veltfort In Crafft disse Briues, Doch also, das der gnant Hans von Kschow und sein erben elbge- melle jerliche Zins, so erst er kan, wederumb abloß und zu andern jren Gütern bringen sellen.

Zur urfunth mit unsem anhangenden Insigel verfigelt zur Bankew, am Nitwech In Ostern, Cristi Geburt vierzehnhundert und Im sechs und neuen- zigsten Jar.

Kittel, Codex L. X. 166, nach dem Brandenburger Capitels-Copialbuche. 111. Bl. 10.

121.

Ritter Hans von Kschow genehmigt die von seinem Schulzen zu Messew an das Domstift Brandenburg vorgenommene Verpfändung des Schulzengutes, am 24. Februar 1493.

Id Hannß von Kschow, Ritter, zu Gelpow gesetten, Veleme öffentlich mit dessemen meinen briue vor mie, meine eruen und ernemern und sunst vor allermennichlich, die en sehen, hören oder lesen, dat vor mie is erschenen Andrewes Saecht, mein behende Schulte und nderlathe in meinem Dorpe Messew wanhaftich und hebt mie bericht, wu he von anfallender uedt und umme betringhe wille seiner naringhe od wolbedacht, den werdighen herrn, herrn Sezemundt Brißle, preuest, Paule Luicelen, prieri, Vuffeni von guden Seniери und dem gangem Capittel der Kerle in Brandemborch swen gericht und hoff to Messew mit dren tiliggenden frien Hufen, Ader und Wesen frie und eygzen up der veltmarken dar sulrest, vor seess seck groschen Brandembergeischer weringhe up einem rechten Wedderkep verkerft hebt und gegenwardich verkerret, doch dat he und seine eruen und ernemere oder nalemende up dem gerichte en sulchen frie und eygzen mit aller thubehoringe gebreken thu eret lidinghe nba also vor, und ver sulchene Brulinghe schal die gedachte Andrewes Saecht oder die in thufemenden tiden dat gerichte besitten werden, den nun upgenannten herrn preueste, prieri

und dem ganzem Capittel der Kerken thu Brandenborch alle jar up Sanct Matthisdaghe up der Berch jertlicher renten ein halff scock Groschen Brandenborgercher Weringhe vernuzhen und betalen. Also hebt die upgemelte Andrewes Saedt mit vlttigher bede mie besucht, dat ic sodanen Wedderkey, wie oben berurdt, bewillen und fulverden wolde, So hebbe ic angesehen seine treue dinst, mie offte ghebaen und seine vlttighige bede und nothdorfft, und hebbe em sulchenen Wedderkey, wu oben berurth, vor mie und meine erfen verwillt und fulberdt, vorwille und sulborde in Crafft dieses briues, doch also, wann nun die upgenante Andrewes Saedt seine eruen und ernemen oder nakomenden sodanen Wedderkey affstopen willen, So schal em mein schulde ein verndel Sares vor Sanct Matthis daghe en sulches verkundigen und upsezgen, und den up Sanct Matthis daghe schirst komende die heuchthumme mit sampt der bedagheben und hinderstelligen renthen, offi dar welche vorbleuen weren den oben gesecreuen herren der Kerken Brandenborch gubtlighen ane alle gewerde betalen, und wenn sodane betalinghe geschehen is, denn schal desse brieff machtles wesen und Nymande to schaden kommen.

So verkunde und mehrer sicherheit hebbe ic dessen meinen brieff mit meinem Ingesigel versigelt, die gezheuen is nha Cristi uners herrn gerberde duzent vierhundert Jar nha dar im drie und negentzigsten Jare, am Daghe Matthis, des hilligen Apostels.

Riedel, Codex I. X. 165, nach dem Brandenburger Capitels-Copialbuche. III. 1.

122.

Kurfürst Johann schickt den Grafen Johann von Lindow, Ritter Hans von Rochow und Peter Burgsdorf als Abgesandte nach Hamburg in Sachen des Herzogs Johann von Sachsen, den 24. Januar 1487.

Johanns, von gottes annaden Marggraue zu Brandenburg xc. Unsern genstigen grus zuwere. Criamen vnd weysen lieben Befendern. Wir schicken zw euch den Wolgebornen vnd Edeln vnser Rete vnd lieben getrewen Johannsen Grauen von Iendow, Herren zu Murrin vnd Molern, Hannsen von Rochow, Ritter, vnd Petter Burgsdorf, vnsern Voygt zu Culstrin, den wir muntliche werbung von vnsern wegen, betreffend den Hochgebornen fursten vnsern lieben Swager, Herren Johannsen, Herzogen von Sachsen, Engern vnd Westualen xc. an uch zu tun beuelchen haben, gutlich bezern vnd bitten, den genannten vnsern Reten Irer werbung auf dissimal als vnser eigen perjen glauben geben und

uch darinnen gutwillig erzeigen, daran erzeigt Ir vnnd sonderß wolgefallen, das wir gentslich verschulden wollen.

Datum Celn an der Eyre, am Mitwoche Timetei, anno LXXXVII.

Kiebel, Codex I. X. 163, nach dem Original des Hamburger Stadt-Archives.

123.

Kurfürst Johann fordert den Rath zu Salzwedel auf, da er das Schloß Salzwedel wieder an sich gebracht und durch seinen Amtmann Hans von Rechow die Straffen künftig besser werde schüßen lassen, dies den fremden Fuhrleuten bekannt zu machen, am 31. Mai 1490.

Johanns, von gotts gnaden Marggrau zu Brandenburg ic. — Als wir vnser Amt Soltwedel zu hanthabung vnd schüzung vnser laut vnd lewt vnd sunderlich der Straffen, so von alters durch die kaufflewt vnd fûrlewt durch vnser laut von der Seehe, lunenburg vff Soltwedel zein Maidburg vnnnd widerumb gehorun vnnnd gezogen sein, wider zu vnns gebracht vnnnd vnnsrem Rath vnd lieben getrewen hannsen von Nochow, Ritter, zu Amtmann dieselben zu erteidigen vnd zu schuze gesetzt haben; von desswegen ist an uch vnser guttlich Begerun, wollet den kaufflewten vnnnd fûrlewten bey uch, so vnser land pawen vnnnd ire kauffhandel treiben wollen, selchs verclündigen vnnnd Sagen lassen, das sie one alle weygerun die launtstraffen vff Soltwedel, wie die von alters herkomen vnd gepawt ist, vnnnd keine andere beywege scharen vnnnd pawen, dar In wir sie durch den gnanten vnnsren Amtmann vnd ander nach dem besten vermogen schuzen vnd erteidigen wollen lassen. Wo sich aber ymant solchs Zuthun weigern vnd ander vmb vnnnd beywege vnd straffen scharn wurd, der oder die, wer die weren, mozen ire Ebentewer vntreibens halben daruber steen, sich darnach wissen zu richten. Hir In wollet uch gutwillig erzeigen, daran thut ir vnns sunderlichs gefallen, mit gnade gunstlich zu beschuldigen.

Datum Tangermunde, Am Mantag Zu Heiligeun iungstenn, Anno domini etc. LXXXX.

Kiebel, Codex I. XIV. 433, nach alter Copie.

Dieselbe Aufforderung an die Stadt Hamburg, vom 31. Mai 1490.

Dafelst, nach dem Original.

124.

Entscheidung der zwischen den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg und der Stadt Braunschweig entstandenen Uneinigkeiten durch Erzstiftlich Magdeburgische und Kurfürstlich Brandenburgische Räthe, vom 4. Juni 1494.

Wir hernach beschriben der Ehrwürdigsten in Gott Vaters, Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herren Ernstes, Erzbischoffs zu Magdeburg, Primaten in Germanien und Administrators der Kirchen zu Halberstadt, Herzogen zu Sachsen, Land-Grafen in Düringen und Marggraffen zu Meissen, ꝛ. Und Herrn Johannsen, Marggraffen zu Brandenburg, des Heiligen Reichs Erz-Cämmerern und Churfürsten zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzogen, Burg-Grafen zu Nürnberg und Fürsten zu Rugen ꝛ.: geschickte Räthe, mit Nahmen Balthasar von Newstadt, Thum-Probst zu Halberstadt, Arndt Tresslow, Thum-Herr zu Magdeburg, Fricderich von Heim, Hauptmann des Stiffts zu Halberstadt und Heinrich von Weltheim, an statt unsers gnädigsten Herrn von Magdeburg und wir Diederich von Gottes Gnaden Bischoff zu Lubus, Ercessmus Brandburg, dess heiligen Stuls zu Rom Sub-Diacoanus, Pfarherr zu Lubuss, Hansß von Kochaw, Ritter, und Johann Stauffmehl, beyder Rechten Doctor, an statt unsers gnädigsten Herrn Marggraffen Johannsen, Churfürsten, Bekennen öffentlich vor iedermänniglich, Nachdem unnd als sich die genannten unsere gnädigste Herren aus angeborner freundlicher Verwandnuß, Lieb, Wolmeynung und sonderlichen Gnaden in die schweren Gebrechen so zwischen den Ihrlauchten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrichen dem Eltern, Herrn Heinrichen dem Jüngern und Herrn Ericß, Gebrüder und Vettern, zu Braunschweig und Lüneburg Herzogen ꝛ. eines, Und Bürgermeister, Rathmann und gemeiner Stadt zu Braunschweig, anders Theils, erwachsen, zu Krieg und Feide kommen, geschlagen, die Feide abgewannt, zu gültlicher und rechtlicher Verfassung, Innhalt des Anlaff darüber vollzogen,bracht, dem wir gebührlich helze gethan und nachgejetten mannigfaltigen Kleiß, Mühe und Arbeit auf gehaltenen Lügen als trewe Händeler und Schiedes-Fürsten füzgewannt, daß sie sühnlich oder rechtlich mochten zuführet und beygelegt; So das aber entstanden, democh nicht abgelassen, sondern uns obgenannten als beyder J. Fürstl. Gn. geordneten Rätthen in die Stadt Braunschweig mit sendern Befehl allen möglichen Kleiß auff das höchste zu thun, damit nochmals berührte Gebrechen gültlich beygelegt, zuführt, Verzeßnung Christlichß Bluts, Schaden und Verderb der Land und Leuten daran Ihr J. G. als löblicher Fürsten und Churfürst des heiligen Reichs, aus Fürstlicher angeborner Tugend und Milde geneigt, vermitteln möcht werden geschickt und gefertigt; Also haben wir als Gehorsame unserer gnädigsten

Herrn von Magdeburg und Brandenburg gethonen Befehlich allenthalb nachge-
 setzt, und mit allem möglichen Fleiß zur Ehre mancherley Unraths, wie eben
 berührt, so besorglich, zuver kommen, treulich gearbeitet und durch Gnad des
 Allmächtigen, auch mit Wissen, Willen und Volbert ebbeuelter beyder Partheyen,
 verfügt und erlangt, dass sie dess mehrern Theils ihrer Gebrechen in nachge-
 schriebener Form gütlich gericht, entscheiden unnd die so darüber ausserthalb der
 der zum Rechten angestellt, richten, scheiden unnd stellen die andern darüber zum
 Rechten an statt und von wegen unserer gnedigsten Herren in Krafft unnd Macht
 dieses Briefes also: Zum ersten, das die Fehde und alles, so daraus erwachsen
 thet, von Unrathen, gang ab und die Schäden, so in solcher Fehde unnd Un-
 willen, Geistlich und werentlich, erlitten, von beyden Partheyen zugleich gegen
 einander aufgehoben und die Anferderung derhalb, wie die mächt erheben, ab-
 gethan und gang undächtigt sei und die Gefangene beyder Parthey, all und iez-
 lich befesener, so dieweil dieser Unwill unentscheiden gebrungen, bestricket, wie
 sich das nach eines jeden Standt eigent, lebzig und less gezehlet und das Scha-
 gelt, so noch nit gefallen, ungenahmet und ungeferdert bleibe. Zum andern, dass
 die Fürsten der Stadt Privilegien, Freiheit, Gnaden, Gewohnheit unnd alt
 herkommen, wie gewöhnlich hergebracht, confirmiren und befestigen und den
 Fürsten von der Stadt, wie vor alters herkommen und gewöhnlich, Huldigung
 und Pflicht geschehe und für ihre regierende Landt-Fürsten erkandt und gehalten.
 Zum dritten, dass die Schlesser Camp und Nienbrücke mit der Zubehörung, so
 die der Rath zu Braunschweig eyngenehmen, sollen den Fürsten bleiben und der
 Stadt die Schlessen Feheld und Aseburg mit irer Zubehörung, der Mass und
 Rechten, als sie vormals in und daran gehabt, eyngantzert, doch also be-
 scheiden, das Feheld, wie vor der Fehde bleibe, und allein dasjenige, so die
 Fürsten darüber zu Befestigung gebawet, eyngezogen und abgethan und das
 Schless Aseburg sechs Sabr, wie das iezund stehet, nicht gebawet werde. Es
 sollen auch dem Rath und den eingeln Bürgern und Einwohnern der Stadt
 Braunschweig, Geistlichen und Weltlichen, jänztlich und besondern, ihr Güter,
 so sie auff dem Lande von den Fürsten und andern Geistlichen und Weltlichen
 zu Lehen und Pfanderlehen, Pfandschaft oder andern haben, wie sie die ehe der
 Fehde ingehabt und herbracht, unverpfändet und unbeschwert folgen, solch ihr
 Güter, wie vormals zu genieffen und zu gebrauchen unverhindert, darauß sie ihr
 Lehen, wie gewöhnlich empfangen sollen: und damit die Fürsten der Begebung
 der zweyer Schlessen Feheld und Aseburg, darzu der einzel Bürger Güter, wie
 eben, gezeitigt, so sollen und wollen die Stadt den Fürsten zur Abesühne und
 Verehrung funffzechen tausend Reinisch Gulden und von dem Dienst der drei
 oder vier Dörffer, so zur Aseburg gehörig, viertausend Gulden, wie hernach
 folget, neumblich auf Johannis necht nach date vier tauentdt, darnach auff

Michaelis im fünff und Neunzigsten Jare, fünff tausent und auff Michaelis darnach über ein Jar aber fünfftausent und auff Michaelis im sieben und neunzigsten Jare, die lekten fünftausent Gülden antworten, also dass von Michaelis nechst über drey Jar und auf den Termin wie oben berührt, den Fürsten die neunzehn tausent Gülden, ohne allen ihrer Gnaden Schaden, Verzug, Eyrede und Behelff, geben und bezahlen, getrewlich und ohn Gesehrde. Aber nachdem die Fürsten etlich Dbrigkeit, Gerechtigkeith und Anforderunge, neublich zu dem zweyen Städten Sack und Altenwick, Mollen, Gerichten, Zellen, Tuden und den zweyen Schlöffern Bechelten und Assenburg, wes sie dess zu der Stadt zu haben vermeint, und die Stadt der nicht geständig, dieselb Herderung soll von dato vier Jar in Ruhe gestellt, ob die in mitter Zeit, nach Verhängiß des Allmächtigen, möcht zuführet; wo aber das nicht geschehe, das alsdann die Stadt den Fürsten für der Römischen Königlich Majestät, nach Ordnung der Recht, als ordentlichen Richter, wie sich das eygnet und gebühret, des Rechten sten, dadurch sollen diese eben berührte Gebrechen gütlich gericht, gescheiden und in die Richtigung der Fürsten Verwandten, der Ehrwürdig in Gott Herr Barthold Bischoff zu Hildessheim und Administrator der Kirchen zu Verden, der Stadt Verwandten und guten Freunde, Stadt Hildessem, Göttingen, Hannover und Einbeck, auch alle diejenigen, in sampt und besondern, Geistlich und Werntlich, so in dieser Beche Verdacht, von Beyden Theilen, verwant und anhengig, hienit eyngezogen, begriffen und die bemelt Anforderung der Fürsten zum Rechten angestellt und die oben geschriebene Berichtigung nit gezogen noch damit begriffen, sonder seust gebührlichen Aufstrag zu erlangen, allenthalben außgeschlossen sein. Solches alles wie oben angezeigt, in allen Stücken, Puncten und Artickeln, haben die obgenannten Fürsten zu Braunschweig: Lüneburg, ic. einß, Burgermeister, Rathmanne und gemeine Stadt zu Braunschweig, am andern Theil, mit vergehalten Rath, wohlbedächtiglich und rechten Willen und stet, vest, unwiederbrüchentlich zu halten und allenthalb zu vollziehen zugesagt, alles trewlich und ohn Gesehrde. Dess zu Urkunde mit meines Balthasar von Newstädt Ihumb-Prebst zu Halberstadt, an statt unserß gnädigsten Herrn zu Magdeburg und unserß Bischoff Diederich zu Lubuff, an statt unserß gnädigsten Herrn Marggraffen Johannsen Churfürsten ic. anhangenden Insiegeln, der wir andern beyder Ihrer K. G. geschickten Mäthe auf diemahl hierzu mit gebrauchen versiegelt.

Geschrieben und geben zu Braunschweig, am Mitwochen nach des Heiligen Leichnamß-Tage und seiner Geburt tausent vierhundert im vier und neunzigsten Jahre.

Micel, Codex II. VI. 124, nach Königs Reichs-Archiv (B. IX) Pars spec. cont. II., Fertl. I. 268^a ic.

125.

Kurfürst Joachim verträge den Ritter Hans von Nechow wegen seiner Uneinigkeiten mit dem Herzoge Heinrich dem Ältern von Braunschweig-Lüneburg, am 17. Juli 1509.

Wir Joachim, kurfürst ic. Befennen vnd thun kundt öffentlich vor allenmeniglich, so disen unsern brief sehen, hören oder lesen. Als vnser lieber Besonder Hanns von Nechow, Ritter, den hochgebornen Fürsten herrn Heinrichen dem Ältern, zu Braunschweig vnd Lüneburg Herzogen, vnserm lieben Dheim, in crafft dreyer seiner brief vnd Siegel vmb zweytausend dreyhundert ein vnd sechzig gulden mit sampt Sechshundert neunzig gulden, gnanct von Nechowß Etlichen hawffrawen verscriben hauptsumme, auch etlichen hinderstelligen dinstgeltß, Jynds vnd scheden, daruon herkommende angehegen, derselben begalung sich gnanter Fürst vnser Dheim geweygerth, vff vrsachen, das dieselben versigelten brief vnd verscribung, von sein vnd des hochgebornen Fürsten Herrn Ericks, herpogenn zu Braunschweig seines Bruders wegen auffgangen, Auch das dieselben schuld demselben seinen Bruder In Irzer Bruderlichen teplung zugefallen auch zugelten auf sich genohmen, des vermutens, gemelter von Nechow solt sich an sein lieb weyssen lassen, vnd alda der begalung warten sein, des Er sich geweygeret, vnd ist Also zwischen Inen weiterung Irzung vnd zuepung erwachsen, das wir vns aus fruntlicher, gnediger meynung gutlicher handlung vnderstanden, vnd mit willen, wissen vnd volwort erstlich gnanct vnser lieben Dheimen verordenten Rathen, Nemlich der wurdigen vnser lieben Besonderen Ern mertenn von Toppenn, Statthalter der Balluen In Sachsen Deutschß Ordens, vnd Er Cuurt gogel, pfarrer zu Braunschweig, die sein lieb in vollermacht vff die tagzafung hieher gefertigt, auch mit verwilligung Ern hannsen von Nechowß, Ritters, sie solcher Irthumb vnd gebrochen gutlich entscheiden vnd entricht haben, Also das vorberurte Nethe In voller macht Irß fursten vnd herrn vnserß lieben Dheimß von Braunschwig vns zu liebenns vnd gefallen, zugefagt, bewilligt vnd versprochen haben, das gnanter vnser Dheim herzog Heinrich von Braunschweig oder seinen Erben obgemelten Ern hannsen von Nechow, Ritter, oder seinen Erben vor solche alle vnd igliche ansprach, wie Er die angezagt, zwey tausend dreyhundert ein vnd sechzig guts gelt gulden vff zwu freyß, Nemlich die helffte der Sum vff Martini im Zehenden vund der Ander helfft vff Martinum im Eylsten Jar, alles der wenigen Zal, Inn vnser statt Gardelege one widerrede vnd beholff auffnehmen, geben vnd bezalen, wie sich das sein lieb, auch in einem seiner versiegelten Briefe, nach meldung einer begriffen vnd vereinigten nettel, verpflichten vnd verscriben, will derselbe begalung der berurten Sum,

der von Kothow vor sich vnd sein hausfraw vff berurter Frist vnd stelle zu genuge annehmen vnd daruff sein forderung des hinderstelligen vermeinten dinstgelts, Zynns vnd scheden vns zu willen vnd gefallen abgestellt vnd fallen lassen. Forder ist bereidt worden, vnd haben sich obgemelte Netze bewilligt vnd zugesagt das Ir herr, Herzog Heinrich von Brunsfwig, von heut dato vber vier wochen den versigelten Schuldbrief, wie sie sich des einer nettel vereinigt vmb angenommen, hieher zur stel schicken vnd vnns antworten lassen, den wyr Ern hansen von Kothow, Ritter, serder vbergeben vnd die verzeu drey versigelte Brieff dagegen von Im vber antwert nehmen vnd vnsern Dhm zuschicken sollen. Doch will Er die videmiren lassen, soll zu seinem gefallen steen vnd vorbehalten sein. Mehr hat sich gnanter von Kothow, Ritter, vorbehalten, wo sich bezeh, das gemelter Kurfst von Brunsfwig oder sein Erben Im oder seinen Erben nach meldung seiner versigelten verschreibung die bezalung nicht teten noch hielten das, so dar Im auszgedruckt, will Er sich Alsbann des hinderstelligen dinstgeldes, Zynns vnd scheden, so Er vormal nach Inhalt seiner Briue geforderth, nicht begeben, sonder neben der hawpsum zu forderu macht haben, vund damit sollen alle vnd glich Irzung, Zweytracht, vffzur vnd vneinigheit, wie sich die von Anfaugz biss vff hewtigen tag in diesem handel begeben, gegen allen den, so dar vnter verwant vnd verdacht, ganz vffgehoben, gericht, gesunet vnd entscheiden sein vnd bleyben: vnser lieber Dheim will auch Irzung halben sein vngunst vnd vngnad gegen Ern hanusen von Kothow, Ritter, allen seinen verwanten, helffern vnd helffershelffern vund die von seinen gnaden In dissen thun mochten verdacht sein, gnediglich abstellen, zu guaden nehmen vnd wider mit worten noch wercken In arg nymer gegen Sie gebenden. Widerumb wil vnd soll Er hannß von Kothow, Ritter, sich gegen seiner lieb vnd den seinen dinstlichs willens fleissigen. Das alles vnd vglichs, wie obset, haben vor bestimte Netze In vollermacht Tres herrn, vnserß lieben Dhemen von Brunsfwig vnd Er hannß von Kothow also stet vest vnd vnerbrochen Zu velsiehn, nachzukomen vund zuhalten mit handgebenden trewen vund zugesagt vund gelekt getrenlich vngewerlich. — Des zu urkunt haben wyr vnser Inzigel vnd zu mehrer sicherheit gnanter Statthalter vor sich vund den pfarrer, der sein Sygel nicht bey sich hatt, auch Er hannß von Kothow, Ritter, Ir Innsigell neben dem vnsern an disen Brief drucken lassen.

Gescheen vund geben zu Tanagermunt, am dinstag nach Diuisionis Apostolorum Anno etc. noue.

Niedel, Codex I. X. 168, nach dem Kurmärk. Regens-Copialbuche. XXXI. 24—25.

126.

Dietric von Kochow stellt unter Bürgerschaft seines Vaters, des Ritters Hans von Kochow, seines Bruders Jacob von Kochow und mehrerer anderer Edelleute den Gebrüdern Claus und Hans von Warby einen Schuldschein über 1000 rheinische Gulden aus, am 5. April 1520.

Ich Ditterich von Kochow bekenne vnd bezeuge vnd thu kund vor mich vnd meine erben vnd erbenemen In vnd mit dießem meinem offen briue vor ein idermentlich, sunderlich die denselbigen sehen edder horen lesen, das ich recht wissenlicher vnd bekanter schuldt schuldig bin den Erbarn vnd vesthen Clauß vnd Hansen, gebruder, geheissen die von Warby, In vund iren erben adder inheber dißes briues mit iren wissen vund guthen willen Tausend vutwichtige gutte genige Meynische gulden, die ich zu gutter genuge vff mein bittlich ansuchen In einer Summen bereit vber wöl zu danke von im empfangen habe dieselbigenn Tausent gulden eben berecht Ich also vort mit wissen vund willen meines vatters in meiner erben nuez vnd frommen gelardt vnd gewandt habe wür mich das von nöthen gewest ist, vor wellere tausend gulden Hauptsummen soll vnd will ich erbuenelbe Ditterich von Kochow vnd meine erben vnd erbenemen den ergemelten Clauß dem junger vnd Hansje gebruder die von Warby Inen vnd Iren Erben adder inhaber dißes briues mit Iren wissen vnd gutten willen Ichlichen In den Ostern Heyligen tagen teu Tegundt vff der Ostern Heiligen tagen vber ein Jar nach datho dißes briues aller ersthe anzuhoben vund als denne hinvorder alle Jar Sechtzig Meynische gulden gemeiner landesweriger ezinße ann Muneze, die in den Stifft zw Magdeburg genze vund gebe ist, Nemlich czweyvundtzwentzig Stendelsche Schillinge vff ein gulden gepalt in seyne behausunge zw Loborg zustehends sunder alle Einzunge vnd schaden effte hulffe rede, Bedech habe ich die macht vor mich vnd meine vund meine erben behalten, das ich sulche ezinße macht widder lösen vor Tausent gulden Hauptsummen, welches Jars mich des gelünst adder ebben wen ich das selbige thun will, sfo soll vund will ich Erbenomen Ditterich von Kochow adder meine erben den vorberurthen Claußens vund Hanssen von Warby vund Iren adder Inhaber dißes briues mit Iren wissenn vnd gutten willen das selbige ein halb Jar vor dem ezinftage die losunge kundigen vnd alsdenne nach verlesunge der ezeyt die Tausent gulden Hauptsummen Inu vutwichtigen Meynischen gelde, wñie vben berecht ist, zw Ziefer adder Gzerbist der geweyer Steden ein zuentrichten vund zubehalen mit sampt den behagethen vnd hinderstelligenn zinsfenn Eb darnach welche hinderstellig vörbleben, Auch alle ander schaden, vnkost, die dar nuchte vff gelomen seyn vor aller gerichtē geistliches adder weltlichs vmb-

befomert vnd vngeshindert vor aller Gehrren Bett vnd verbet wyefunde wie man das benomen michte, Das den von Barbey eben berecht alles anhe schaden vnd anhe gefe sein fall. Disses zu merem glauben vnd Eihete erhaltung habe ich der halbenn die Gestrengen vnd vhestenn Erbaren Meinen Vater Her Hanse von Kochaw, Ritter, Ledeloff von Aluenfleue, zu Regepp gelessen, Bussen von der Schulenberg, Hans von Tresekaw, zw Nyecripp gelessen, Asmus von Salder, Anthonius von Bredaw, Kippelt von Arnum Crussaw, Mattias von Aluenfleue, zu kalverde gelessen, Gurge von Thumen, zu Blandensehe gelessen, Saco pf von Kochaw kettlich angezogen vor mich vnd meine erben zu lobende, Den erbarn vnd vhesten Claus dem Jungern vnd Hans von Barbey, gebruder, vnd Tzen erben, Erbuechmann Adder den Inhabern dyses brines mit der selbigen wissen vnd guten willen, vnd wier verberurten borzen bekennen vnd thun kundt das wier gelobet haben vnd Segenwertig geloben In krafft vnd macht disses brines vor vnns vnd vnser erben den gestrengen vnd vhestenn Glauchen vnd Hanffen von Barbey, gebruder, vnd Tzen mit beschriben mit epner samptenn vnngehestendenn handt vnnsz Gynn sich mit dem Andern nicht entschuldigen den alleine nach oben geschribener weyse zw erfolgende vnd Inhabende In aller Masse, ob es mit Rechte von den verberurten von Barbey adder Tze mit beschriben aufgclaget adder erstanden were, So es von Neten sein wurde, Also ich nicht hesse. Dueme es auch, das ich vilghenand Ditterich von Kochaw adder meine erben vnd erbenneuen in diser bepalunge an der hauptsumme adder ahn der ezinzen vellig adder heumig wurde, das ich doch nicht vorhoffe, das sein hal vnd nach bouen beschreibener weisse sulche hauptsumme adder ezinze vff heydt vnd stede nicht vhennequeme vnd den verberurten von Barbey vnd Tzen mitbeschreibene Gynnich mangel dar Tzue vberkommenn wurde, so gelobe vnd rede ich Erbenomet Ditterich von Kochaw vor mich vnd mein erben vnd erbenneuen Also der sachweldiger vnd whie verberurten borzen, globen vnd gereden auch vor vnns vnd vnser erben ein Teglicher mit vnsz pferden In eygener persone zw Ezerbist in Gyne Herberge Tzureitthen so halbe als wier von den verberurten von Barbey vnd Tzen mit beschriben dor vns angesprechen vnd eingemandt werden, vnd von stundt binnen achttagen, vnd dar nicht aufzureitthen, wier theden das mit der von Barbey vnd Tzen mit beschriben wissen vnd gutthen willen vnd die hauptsumme adder die ezinze mit sampt dem geloben schaden ab dher welche auffgetommen were sie gezuldt vnd begalt nach bouen beschreibener weisse. Dueme es auch, auch dor godt lange sey, das sulche Herberge sures halben affbrente, so hollen vnd wollen wier nach vhlens des feures widder vff die stede inhalten vor vnd nach In deme ein recht Inlager leyfthen wie enyem Rittermessigen gepemetht zu thune unueruttlich, Also das die letzte pfennig mit dem erstenn nach gefallen vnd wolbebage der

vorberurten von Barbey mit sampt Tzen mitbeschrieben genugham vnd verfull sie benuzet vnd begalt Alle disse stude puncte artikel semplich vnd besundern wie die hulbegin nach vbenzschriebener weise von worthe zu vorthe vor-meldet vnd berurt sein nichts auffzgelassen, Lebe vnd gerede ich vilgenanter Ditterich von Kochaw sachweldiger vnd wiew vorberurthen borzen, nemlich whir Hans von Kochaw, Ritter, Ludeloff von Aluensleuen, Busse von der Schulenberg, Hans von Treffelaw ezv Angripp, Lippelt von Arnum, Matthias von Aluensleuen, Aemus von Salder, Anthonius von Bredaw, Gerge von Thumen, Jacoepf von Kochaw bey vnseren Ehren vund waren waren gutten glauben vor vnns vnd vnse erben stetthe vnd vhefte vnuerbrochen woll zw halten szunder alle argeliste mpefunde anhe hulserede wie Menschen synne des erdencken muchten.

Dieses ezv meren gelauben vnd stetthe erhaltunge vnd vorwarunge habe ich vilgenanter Ditterich von Kochaw sachweldiger vund wiew vorberurthen borzen alle Eyn Zeglicher sein angeborn Ingezezel wißlichen thun hängen zu ende dieses briues, der gegeben vund geschriben ist Nach Cristi vnnsers Herren Geburt Tausend funffhundert darnach Inr Czuenhizigstem Jar am Dinstage Letare.

Nach dem Originale im Archive zu Redahn, woran sich alle Siegel befinden.

127.

Markgraf Johann beleibdingt Anna, die Gattin des Ritters Hans von Kochaw, den 20. Januar 1485.

Wir Johanns, von gotts gnaden Marggraue ezv Brandenburg, ezv Stettin, Pomeran ze. herzog, Burggraue ezv Nuremberg vnd furste ezv Rugen, Bekennen vnd thun knuth offentlich ze.: das wir vff fleißig eruchen vnsero Rats vnd lieben getrewen hanfen von Kochows, Ritters, Annen, seiner Elichen hawffrauen rechtem liepgebing dise hirnach geschriben dorffer, Nemlich grosse vnd lutißen Venez mit dem See czwischen denselben beiden dorffern gelegen, mit gericht, holzeren, wißchen, heiden vnd allen andren ezinsen, nutzungen vnd ezugeherungen, nichts aufzgenommen, gnediglich gelohn haben vnd leshn ir die obgenannten dorffer vnd See mit allen nutzungen vnd ezubeherungen ezv rechtem liepgebing, wie vorberurt, In erast vnd macht diss briues, vnd also, so sie des znanten ired Elichen mannes ted erleben wurde, das sie alsdam selche obznante dorffer vnd See mit aller ezugehorung, ezinsen vnd Renten Inhaben,

besitzen, sich der gebrauchen, als leipgedings recht vnd gewonheit ist, Vnd wir leynn ir hiran alles, das wir ir von rechts wegen dar an verleyhen sollen vnd mogen vnd Geben ir des czu einem einweyser vnseren lieben getrewen Bertram von Bredow czu Bredow.

Czu urkund mit vnserem anhangenden Insigell versigelt vnd Geben czu Coln an der Eyren, am Midwoch sabiani vnd Sebastiani, Anno 2c. LXXXVten.
M^{er} Antonius von Wertern, Hoffmarschall.

Riedel, Codex I. X. 162, nach dem Kurmärk. Lehns-Copialbuche. XXV. 132b.

128.

Netiz, das der Markgraf Johann dem Hans von Rochow zu Pellig erlaubt habe, Bessungen zu Krüden und Vielbaum an die Vicarien des Marien-Magdalenen-Altars in Seehausen zu verpfänden, vom 16. Mai 1481.

Mein gnediger Herr hat Hans von Rochow czu polnische erleubt, das er ern Peter dehberezin vnd ern Johann Haken, vicarien dess Altars sant marie magdalene In der pfarrkirchen czu Seehausen vnd Tren nachkomen funff march vff seinen grossen Hof vnd Huben zu Gruzen Terlicher czinss vnd rentte vnd ein march vff seinen Hoff vnd Huben czu vilkom, do sabian Reinite vff wanet, fur anderhalb Hundert gulden vff ein widerkauff verseezen mag, nach Inhalt seines verkauffbriues daruber gegeben vnd hat dess ein Neuerss gegeben, wenne er sulch czinss wider ablossen soll by verliesung derselben seiner leben.

Actum Tanagermunde, Am Mitwoch nach Jubilate. Anno 2c. LXXXXten.

Riedel, Codex I. X. 161, nach dem Kurmärktischen Lehns-Copialbuche. Nr. XXVI. fol. 178. v.

129.

Decrete in Sachen Albrecht und Hans Rochow wegen eines geschlagenen Priesters, vom 17. April und 26. August 1510.

Albrecht vnd hanns, die Rochow, gebruder, sind irer bestridung vnd gefengnuß, darein sie der heuptman der alten march genomen, bis auff Jacobj betaget, Doch das sie In den gelobten, so sie dem hewptman gethan, bleiben vnd bey denselben sich auff Jacobj schirst wider gein Tanagermunt In ein

Herberg gestellen sollen, daraus nicht zukomen, es geschee dann mit vnserß gnedigsten herrn wissen vnd willen.

Actum Coln, mitwochs nach misericordias domini anno decimo.

Dieselben Nochen sind durch den Marschalk vnd probst weiter betagt bis vff gallj, In dem sollen sie sich mit dem geslagen priester vertragen vnd den ban abeschaffen vnd vff dieselb Zeit, wie obsteet, sich zu tanzermundt In ein Herberg stellen.

Actum montags nach Bartholemej Anno .x. Decimo.

Rietel, Codex I. X. 169, nach dem Kurmärktischen Lehn-Böcialbuche. XXXI. 298.

130.

Auszug aus Original-Dokumenten des Plechow'schen Archives, sämmtlich auf Pergament mit angehängten Siegeln in Wachs.

1. Kaufbrief von 1528 am Mittwoch nach Matthei Apostoli.

Das Domkapitel zu Brandenburg, das aus vergangener Zeit her dem gestrengen und ehrenvesten Herrn Hansen von Nochow, seligen und milden Gedächtnißeß, 1035 Goldgulden schuldig gewesen, dafür er Pächte aus Treumen und Marlee bezogen, schließt nach seinem Tode einen Kauf mit seinem Sohne Jacoff von Nochow, dem diese Pächte zugefallen waren, und überläßt ihm dafür das Gut Zolchow.

2. Lehnbrief, Cöln an der Spree, Dinstags nach dem Sontage Kätare 1529.

Kurfürst Joachim belehnt den Jacoff von Nochow mit dem Gute Zolchow, und ertheilt seinen Brüdern Dietrichen, Joachim, Hansen und Cristoffen die Mitbelehnenschaft.

3. Lehnbrief, Cöln 1548.

Kurfürst Joachim belehnt den Hans von Nochow, erbeseßen zu Caput, mit Caput, wie es Herr Hans von Nochow, Ritter, seel., des Hans von Nochow Vater, beseßen hat, mit Plechow Herch, den obersten Gerichten in Wildenbruch und den Pächten, welche ihm daiselbst nach geschebener Zhei-

lung gekommen, item mit Pächten aus dem Dorfe Grebs. In die Mitbeslehenschaft werden aufgenommen: seine Brüder Dietrich zu Goltzow, Jacob zu Goltzow und Joachim zu Cammer.

4. Kaufbrief vom Tage Michaelis Archangeli. 1562.

Joachim von Koshow verkauft seinem lieben Bruder Hansen von Koshow Wiesen bei Wust und bei Goltzow für 100 Thlr.

5. Lehnbrief, Cölln, Donnerstags nach allerheiligen Tag. 1571.

Kurfürst Johann George belehnt Christoffen, Hansen, Jurgen, Wichertten, Gebrüder von Koshow, Hansens seel. Söhne, mit Caputh, wie Herr Hans von Koshow, Ritter, und sein Sohn Hans von Koshow, ihr Vater und Großvater, selches befehen, mit Herz, den Gerichten in Wildenbruch und den Diensten und Pächten, die ihnen daselbst zu ihrem Antheil zukommen, mit Pächten aus Grebs und Fischergins aus Potsdam. Die gesamte Hand daran wird verliehen: Joachim zur Kammer, Hildebrandt, Wittigen und Hans Zachariasen, Jacobs Söhnen, Auff Zeltchow, Dietrichen und Anthoniufen, Dietrichs seel. Söhnen zur Goltzow, Gebrüdern und Vettern denen von Koshow.

6. Lehnbrief, Cölln, Freitags nach Exaudi, 1576.

Kurfürst Johann George macht auf Ansuchen des George von Koshow, Chur und Fürstlich Pfalzgrävischen Landrichter und Pfleger zum Bernstein und Weyden, Jacob und Hanses, Hanses seel. Söhne, auch Hans Georgens, ihres Bruders Christofs seligen Sohne, Gebrüder und Vettern deren von Koshow die 12,000 Thlr., so sie von ihm für das Dorf Caputh bekommen, zu Lehen.

7. Kaufbrief, Cölln, Sonnabends nach Johannes Baptista. 1584.

Hans Zacharias von Koshow verkauft mit Bewilligung seiner Brüder Wittich und Jacob von Koshow, als seiner nächsten Agnaten, dem Thomas von Gärne sein Gut Kemnitz und seine Antheile in Großenkreuz und Kriesendorff, zusammt seinem Drittheil an der Heide, wie es ihm in der brüderlichen Theilung zugefallen. Der Kaufpreis ist 12,000 Thlr., davon 4000 Thlr. baares Geld und 8000 Thlr. durch Abtretung des Gutes Grünreiche, welches Thomas von Gärne von Antonius von Koshow gekauft hatte, bezahlet werden sollen.

8. Quittung. Zur Selchow in die ascensionis Domini. 1585.

Hans Zacharias von Kochow quittirt über die für Kennip empfangenen 12,000 Thlr.

9. Consens. Halle auf dem Schlosse S. Moritzburg, Donnerstags nach Trinitatis. 1585.

Joachim Friedrich, postulirter Administrator von Magdeburg, williget ein, daß der Oberste Otto Edler von Pletho Hannsen von Kochow auf Pleßew für 4550 Herrngulden, so er denselben und dessen Bruder Jacob von Kochow Französischer Besoldung schuldig worden, seine Güter im Stift und namentlich seine Ansprüche an das Kloster Gerstädt verpfändet.

10. Consens. Cöln, Misericordie Domini. 1591.

Kurfürst Johann George bewilliget, daß Jacob von Kochow auffm Zolchow dem Pfarrer zu Gruegewiß Pächte, welche er daselbst hat, verkaufen dürfe.

11. Consens. Cöln, 1. Juli 1591.

Kurfürst Johann George bewilliget, daß Jacob von Kochow seinem Vetter, dem Hauptmann zur Zinna, Hanssen von Kochow, sein Gut Zolchow, die Gerichte zu Briesendorf und Groß-Kreuz nebst mehreren Pächten, so wie ihm dieß alles in der brüderlichen Theilung als Zolchow'sche Güter zugekommen, für 8000 Thlr. verkaufen dürfe, so wie dieses im Kaufbrieffe vom 30. Juni geschrieben stehe.

12. Lehnbrief. Cöln, Mittwoch in der heiligen Östern. 1592.

Kurfürst Johann George beleihet nach Absterben des Hans George von Kochow den Hans von Kochow, Hauptmann zu Zinna, mit den 12,000 Thlrn. Caput'scher Kaufgelder, womit Friedrich Ludwig, Hans Joachim und Richard, Gebrüder von Kochow, und wenn die nicht mehr wären, alle ihre anderen Vettern von Kochow beliehen gewesen wären.

13. Lehnbrief. Cöln, Montag nach Lichtmeßen 1593.

Kurfürst Johann George beleihet den Hans von Kochow, Hauptmann zu Zinna, mit Caput, so er widder erkaufft und der Caput'schen Heide, so er von seines Brudern Christoffß sel. Sobue ererbt, in der Art, wie es

der Churfürst vor 19 Jahren erkaufft. Die gesamte Hand erhalten Hans Joachim und Wichart, Gebrüder, George's seel. Söhne, und die anderen Vetteren von Kechow zu Gelpow, Golwitz und Crupwitz.

14. Lehnbrief. Cölln, Montags nach Lichtmessen 1593.

Churfürst Johann George beleiht den Hans von Kechow, Hauptmann zu Zinna, mit einem Theil der Zolchowschen Lehnzüter, so derselbe an sich gekauft, und ertheilt die Mitbelehnschaft dem Hans Joachim und Wicharten, George's von Kechow seel. Söhnen.

15. Lehnbrief. Cölln, Dienstags nach Trinitatis 1593.

Churfürst Johann George beleiht den Hans von Kechow, Hauptmann zu Zinna, mit Pächten aus dem Dorfe Wildenbruch, so derselbe für 1050 Thlr. von Dietrich Planen gekauft.

16. Lehnbrief. Cölln, den 10. Mai 1598.

Churfürst Joachim Friedrich beleiht den Hans von Kechow, Hauptmann zur Zinna, mit den Pächten aus Wildenbruch.

17. Lehnbrief. Cölln, den 10. Mai 1598.

Churfürst Joachim Friedrich beleiht den Hans von Kechow, Hauptmann zur Zinna, „so well“ dessen verstorbenen Bruders Georgens seel. nachgelassene Söhne Hansen, Joachim und Wicharten, Gevettern und Brüder von Kechow, mit Caputh, Pleßew, Zerch und den Pächten und Diensten in Wildenbruch und Greßs. Die gesamte Hand daran wird ertheilt Ludoffen, Joachim's seel. Sohne zu Golbiß, Erichen, Wittigen seel. Söhne, Hans Zachariaßen, Jacobs Sohne zur Wolze, und Antoniußen, Dietrich's seel. Sohne, auch zur Gelpow, Gebrüder und Vetteren von Kechow.

18. Lehnbrief. Cölln, den 10. Mai 1598.

Churfürst Joachim Friedrich beleiht den Hans von Kechow mit Zolchow und den Diensten und Pächten aus Greß-Kreuz und Bliesendorf. Die gesamte Hand erhalten Hans Joachim und Wichart, des George seel. Söhne.

19. Consens. Cölln, den 20. September 1607.

Churfürst Joachim Friedrich bewilliget, daß Hans von Kechow auf Zolchow, Hauptmann zur Zinna, wegen einer gewissen Forderung, die Georgens von Thümen und Adams von Dyren seel. Erben an ihn machen, eine Caution stelle.

20. Lehnbrief. Cöln, den 28. November 1609.

Churfürst Johann Sigismund beleiht Hans von Kechow, Hauptmann zur Zinna, mit den Pächten und Zinsen von Wildenbruch.

21. Lehnbrief. Cöln, den 28. November 1609.

Churfürst Johann Sigismund beleiht den Hans von Kechow, Hauptmann zur Zinna, und dessen verstorbenen Bruders George seel. nachgelassene Söhne Hans Joachim und Wichart mit Caputh, Plejow, Kersch und den Pächten und Zinsen aus Wildenbruch und Grebs. Die gesamte Hand erhalten Joachim und Lubloff, des Lubloffs seel. Söhne zu Golbig, Grich, des Wittich seel. Sohn, Friedrich, Wichmann, Herr Wolff Dietrich, Demherr zu Brandenburg, und Otto, des Hans Zacharias seel. Söhne zur Wolze, Anthonius, des Dietrich seel. Sohn, item dessen Sohn Tobias, Gebrüder und Vettern von Kechow.

22. Lehnbrief. Cöln, den 28. November 1609.

Johann Sigismund beleiht den Hans von Kechow und seine ausländischen Vettern Hans Joachim und Wichard, Gebrüder von Kechow, mit den 12,000 Thlr. Caputh'scher Kaufgelder.

23. Lehnbrief. Torgau, den 16. März 1612.

Kurfürst Johann George zu Sachsen beleiht den Hans von Kechow mit einem Antheil an den Dörfern Eleistau und Ganin. Die Mitbelehnung erhalten George von Kechows Söhne: Hans, Joachim und Wichard, Tobias von Kechow, des Anthonius Sohn, Hans Zacharias von Kechow Söhne: Friedrich, Wolff Dietrich, Otto und Joachim von Kechow, Ludolffs Sohn, Gevettern.

24. Consens. Cöln, den 14. August 1616.

Johann Sigismund bewilliget, daß sein Kirchenraths-Präsident Wolff Dietrich von Kechow sein Gut Zolchow nebst Zubehör dem Hans von Kechow, Hauptmann zur Zinna, für 13,133 Thlr. verkaufen dürfe.

25. Lehnbrief. Cöln, den 4. Juni 1617.

Johann Sigismund beleiht den Hans von Kechow, zur Plejow und Kemnig, Hauptmann zur Zinna, mit Zolchow, so er von Wolff Dietrich gekauft. — Die gesamte Hand erhalten Wichard, des George seel. Sohn, und dessen verstorbenen Bruders Hans Joachim seel.

Söhne und seine anderen Vettern von Kothew zur Goltze, Rifan und Gelwip.

26. Lehnbrief. Cöln, den 18. Oktober 1620.

George Wilhelm beleihet den Hans von Kothew, Hauptmann zu Zinna, mit Zolshew und den zugehörigen Pächten. Die gesamte Hand erhalten Richard, des George seel. Sohn, und dessen verstorbenen Bruders Hans Joachim Söhne.

27. Lehnbrief. Cöln, den 27. Mai 1623.

George Wilhelm beleihet nach Absterben des Hans von Kothew, Hauptmann zu Zinna, dessen Söhne Daniel, Hans und Wolff Dietrich, Gebrüder von Kothew, und ihre nächsten Vettern Wichart, des George seel. Sohn, Hans Melchior und Hans Joachim, des Hans Joachim seel. noch minderjährige Söhne, mit Caputh, Plessow, Kerch und Wildenbruch und den Pächten in Grebs. Die gesamte Hand erhalten Joachim, des Ludolffs seel. Sohn zu Gelwip, Friedrich, Wichmann, Wolff Dietrich und Otto, des Hans Zacharias seel. Söhne zur Goltz, Tobias, des Anthonius seel. Sohn, zu Rifahn.

28. Lehnbrief. Cöln, den 27. Mai 1623.

George Wilhelm beleihet nach Absterben des Hans von Kothew, Hauptmann zu Zinna, dessen Söhne Danieln, Hauptmann zur Dahme, Hansen und Wolff Dietrichen, Gebrüder von Kothew, mit Zolshew und Zubeher. Die gesamte Hand erhalten Wichart, des George seel. Sohn, und dessen verstorbenen Bruders Hans Joachims Söhne, Hans Melchior und Hans Joachim.

29. Consens. Rübben, den 4. April 1628.

Der sächsische Landvogt von Premnis in der Lausitz bewilliget im Namen des Landesherren, daß Johann Friedrich von Winkwitz dem Daniel von Kothew, Hauptmann zur Dahme, sein Gut Drehnew verpfänden könne.

30. Consens. Den 29. März 1643.

Kurfürst Friedrich Wilhelm bewilliget, daß Wolff Dietrich von Kothew zu Zolshew, Hauptmann zu Lehnin, seinem Bruder Daniel von Kothew zu Kennip für 1900 Thlr., so ihm derselbe geliehen, sein Gut Zolshew verpfänden dürfe.

31. Lehnbrief. Cöln, den 19. Mai 1644.

Friedrich Wilhelm beleihet Danieln, Hanjen, Obersten, und Wolff Dietrich, Hauptmann zu Lehuin, des Hans von Kochow, Hauptmann zur Zinna, Söhne, mit Pleßew, Ferch, Wildenbruch und den Pächtern aus Greßs. Die gesamte Hand erhalten Wolff Dietrich und Otto, des Hans Zacharias seel. Söhne, George Wilhelm, Ehrenreich Adolf und Christian Sigismund, des Wichmanns seel. Söhne, Hans Zacharias Christoph, des Friedrich seel. Sohn, Daniel Heinrich, des Tobias seel. Sohn, und Ludolf Erdmann, des Joachim seel. Sohn.

32. Lehnbrief. Cöln, den 3. Mai 1644.

Friedrich Wilhelm beleihet Danieln, Hanjen und Wolff Dietrich, Gebrüder von Kochow, mit den 6000 Thln., so noch von den Caputischen Kaufgeldern übrig, da die anderen 6000 Thlr. auf Kenniß verwandt werden.

33. Consens. Den 22. Januar 1652.

Friedrich Wilhelm bestätigt, daß sein Hof- und Kammergerichtsrath Wolff Dietrich von Kochow dem Oberst-Wachtmeister George Wilhelm von Kochow sein Verwerk und Schäferei, Nisew, welches jezt verwüstet und öde befunden werden, für 400 Thlr. auf 25 Jahre wiederkäuflich habe verkauft dürfen, wie es im Wiederkaufskontrakt vom 3. April 1651 enthalten sei.

34. Ehestiftung vom 1. Januar 1652,

im Ante Lehuin, zwischen Betho Gottfried von Hade und Barbara Sabina von Kochow, unterschrieben von Hans von Kochow, Daniel von Kochow, George Wilhelm von Kochow, Ehrenreich Adolf von Kochow und Daniel Heinrich von Kochow, landesherrlich bestätigt am 6. Juni 1655.

35. Consens. Cöln, den 14. Dezember 1659.

Friedrich Wilhelm bestätigt, daß Hans von Kochow, Kammerherr, Oberster, auf Pleßew, Zolchew, Stülpe Grebherr, das Schulzengericht in Wildenbruch gegen ein anderes Gut dajelbst habe eintauschen dürfen, wie der Kontrakt, so den 20. Juni 1652 zu Haus Pleßew geschlossen, besage.

36. Lehnbrief. Cöln, den 15. Dezember 1659.

Friedrich Wilhelm beleihet nach Absterben seines Hauptmanns zur Lehuin, Wolff Dietrich von Kochow, den Kammerherrn und Hauptmann zu Lehuin, Hans von Kochow, mit Zolchew und Zubeßer. Die gesamte Hand

erhalten Hans Heinrich von Kechow zu Kemniz, des Daniel seel. Sohn, und die übrigen Vetteru.

37. Lehnbrief. Den 10. Dezember 1670.

Friedrich Wilhelm beleiht nach Absterben des Hauptmanns zu Lehnin und Obristen Hans von Kechow seine nachgelassenen Söhne Hans Erusten und Friedrich Wilhelm mit Zelchew und Zubehör. Die gesamte Hand erhalten Hans Heinrich, des Daniel seel. Sohn, Wichart, des George seel. Sohn und dessen verstorbenen Bruders Hans Joachim seel. Söhne: Hans Melchior und Hans Joachim.

38. Consens. Cöln, den 24. Dezember 1710.

König Friedrich I. bestätigt einen Tauschkontract des Hans Wilhelm von Kechow mit Friedrich von Görne über einige Lehnstücke in Pleßew und Kemniz, so zu Berlin den 29. Juni 1710 geschlossen werden.

131.

Auszug aus Original-Documenten des Archives zu Großenkreuz.

1. In einem Lehnbriefe Christian's, Herzoges zu Sachsen, über Canin, Busendorff und Kleste vom 20. Januar 1587 werden belehnt: Wittich und Hans Zacharias, Gebrüder von Kechow, Jacobs Söhne, Jacob, Hildebrand's Sohn, auch George und Hans von Kechow, Gebrüder, Hansens Söhne. Die Mitbelehnung erhalten Anthenius von Kechow, Dietrich's Sohn, desgleichen Hans und Rudolf von Kechow, Joachim's Söhne.

2. Hans von Kechow, Hauptmann zur Linna, auf Zelchew und Pleßew Erbessen, welchem Wittich von Kechow auf Groß-Kreuz 230 Thlr. schuldig werden, und der dafür Pächte empfangen, entzagt denselben wieder, da die Frau Elisabeth Hacken, Heine Brößigens Eheliche Hausfrau, seine freundliche, liebe Frau Mutter (Schwiegermutter) ihm die 230 Thaler, da er Zelchew gekauft, wiedergegeben, d. d. Zelchew, Freitags nach Trinitatis 1590.

3. Verkaufsbrief d. d. Sontags Cantate 1593. — Die Gebrüder Grich und Ditleff von Kechow, Wictich's seel. nachgelassene Söhne, ver-

kaufen „zur Abtragung der bedränglichen väterlichen Schulden ihr Alt-Väterliches Stammeben zu Ganin und Busendorff etc.“ mit Wissen und Einwilligung ihrer Vettern und nächsten Agnaten Hansen Zachariasen und Jakob von Kechow, sowohl auch Hansen von Kechow auf Pleßew für 1000 Thlr. an Herrmann von der Streithorst. Den lehndväterlichen Consens erteilen Hans Zacharias, Jakob und Ludloff, Gevettern von Kechow, zur Gelzew und Gelwitz Erbsessen.

4. Kaufbrief d. d. Berlin, den 5. Februar 1604. — Herrmann von der Streithorst, „demnach er in ziemliche abnahme seines Vermögens und fast schwere dringliche schulden gekommen — als hat er sein Gut Groß-Kreuz zusammt dessen zu- und anbehörungen Mießendorff benebst der Mellen-derfischen und Busendorffischen Heide, welches alles er im 1593ten Jahre von Weiland Erichen und Dittlosen Gebrüderm von Kechow um 11,200 Thlr. erkaufte, dem Welff Dietrich von Haden wieder verkauft.“

5. Welff Dietrich von Kechow auf Gelzew, Demherr zu Brandenburg, assigürt von der Kaufsumme der 7000 Thlr., dasjenige abgerechnet, was er seinem jüngeren Bruder Otto davon schuldig, die er von seinem Oheim von Hade für den Verkauf von Mellenendorff sammt der Heide und Pertinentien zu fordern, 200 Thlr. an den Bürger Ambrosius Sturm, d. d. Cölln den 29. November 1605.

6. Kaufbrief über Mellenendorff und einen Antheil von Busendorff und Ganin, d. d. Lehnin, den 23. Januar 1605. Der Verkäufer ist Welff Dietrich von Kechow, der Käufer Adam von Hade. Es wird des Consens der Brüder Friedrich, Wichmann und des minorrenn Otto von Kechow gedacht.

7. Rescript des Kammergerichts vom 20. März 1610, durch welches Welff Dietrich von Hade in dem Besiz von Mellenendorff, worin er durch Wichmann von Kechow, Welff Dietrichs von Kechow Bruder, durch angestellte revocatio feudi angefochten werden, bis zu ausgemachter Sache bestätigt wird.

8. Rescript des Kammergerichts vom 11. Juni 1619, woraus hervorgehet, daß Otto von Kechow und die Vettern Tobias und Joachim von Kechow gegen den Verkauf von Mellenendorff protestirt haben.

9. Friedrichs von Kochow Consens d. d. Gölzow, den 10. Januar 1622 in den Verkauf von Mellenborff durch seinen Bruder.

10. Erb-Reges d. d. Berlin, den 10. Dezember 1653 zwischen dem Oberstlieutenant Betho Gottfried von Hake und der Sabina Barbara von Kochow, wodurch letztere 3000 Thlr. Wittgilt erhält.

11. Bestätigung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm eines Vergleichs vom 2. Dezember 1650, wodurch der Oberst Hans von Kochow dem Betho Gottfried von Hake mehrere Untertanen in Groß-Kreuz und seinen Antheil an dem Gerichte und Kirchenlehn daselbst gegen einen Kessätenhof in Bliessenborff und 2500 Thlr. Geld abtritt.

132.

Auszug aus dem Copialbuche des Archives zu Neckahn.

§. 10. Dietrich von Kochow verpfeht seinen Brüdern Jacob und Hansen von Kochow seine Dörfer Krane und Rickahne vor 15 Thaler und 6 Goldgülden, welches der Kurfürst erlaubt, d. d. Brandenburg, am Abend Lichtmess 1535.

§. 11. Dietrich von Kochow verkauft mit Consens seines Bruders Antonius 6 Mjhl Roggen und Gerste jährlicher Pacht aus dem Dorfe Krane wiederkäuflich, wozu Kurfürst Joachim die Bewilligung erteilt, Donnerstag nach Galli 1568.

§. 16. Leibgedingsbrief des Anthenius von Kochow, worin derselbe seiner Gemahlin Anna von Lützenborff gegen 1000 Thlr. Eingebrahtes auf Lebenszeit seinen Antheil an Götin, samt dem halben Strafengerichte und der fahrenden Habe zu Gölzow und Mückenburz, die Schafe ausgenommen, welche beim Lehn bleiben, u. s. w. verschreibt, bestätigt vom Kurfürsten Johann George Montagß nach Galli 1582.

§. 21. Consens, daß Dietrich von Kochow zu Gölze Metzger-Linde dem Arnden von Tresekow für 600 Thlr. verkaufen dürfe, um damit den

Heino von Brösten wegen Christophs von Kochow und Duastes seel. Wittwe abzufinden. Mentags nach Nativitatis Mariae 1573.

§. 22. Lehnsherrlicher Consens, daß Antonius von Kochow zu Golpe mit Bewilligung seiner Vettern Grüneiche, die Hälfte von Pernitz zu dem Themas von Gërne verkaufen dürfe. Mentags nach Oculi 1575.

§. 29. Consens des Kurfürsten Johann George, daß Ludloff von Kochow zu Gelnwig den Gebrüdern von Gröben für 1200 Thlr., so er ihnen schuldig, 8 Wpfl. Roggen jährlich aus dem Dorfe Krane verordnen dürfe. Mittwoch nach Judica 1597.

§. 37. Consens des Kurfürsten Johann George, daß Ludehoff von Kochow, da er von seinem Gläubiger Gabriel von Tobel so sehr zugesetzt werden, sein Gut Krane mit Bewilligung seiner nächsten Agnaten und Vettern, Hans Zacharias, Hans und Jacob, dem Arend Klatte auf 12 Jahre wiederkäuflich verkaufen dürfe. Mentags nach Judica 1595.

§. 39. Lehnbrief des Kurfürsten Joachim Friedrich, darin Antonius von Kochow und seine Erben, namentlich sein Sohn Tobias von Kochow mit dem Antheile an dem Hause und Gute Golpew und anderen Pertinentien, die Dietrich von Kochow hinterlassen, belehnt wird, auch mit Gëttin, welches ihm ehnedies schon gehört. Dem 8. Juli 1601.

§. 46. Kurfürst Johann Sigismunds Lehnbrief, darin Tobias von Kochow mit den Dörfern Nidan, Chrauc, Gëttin und Misdunk besessen wird, wie Dietrich von Kochow seel. sie vermalß besessen. Den 28. November 1609.

§. 50. Der Kurfürsten Johann Sigismund und George Wilhelm Consens zur Wiedereinlösung der Verkaufenen Güter von den Jahren 1611 und 1620. Es waren nämlich die dem Tobias von Kochow von seinem Vater Antonius und dessen Bruder Dietrich hinterlassenen Lehngütern von den Gläubigern sämtlich in Besitz genommen worden. Seine Gemahlin, Maria von Luigow, des Brand von der Schulenburg seel. nachgelassene Wittve, lösete sie wieder ein, indem sie dem Hans Lëser zu Pretsch 8600 Gulden Meißnischer Wehrung und dem Hans Friedrich Brandten von Luidew auf Wiesenburg 7341 Thlr. auszahlte. Diese Gelder wurden nun durch die Consense für Lehnschulden anerkannt.

Z. 57. Lehnbrief Kurfürsts George Wilhelm, darin er den Tobias von Kechow mit Niehan, Crane, Gettin und Messdunke, auch die Brückermärkte, vor Wellin gelegen, so wie Dietrich von Kechow seel. selches vormals besessen, beleihet. Den 18. Oktober 1620.

Z. 61. Lehnbrief in derselben Art, vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm dem Daniel Heinrich von Kechow, des Tobias Sohn, erteilt. Den 19. Mai 1644.

Z. 65. Lehnbrief Kurfürst Friedrich Wilhelms, darin nach Absterben Daniel Heinrichs von Kechow dessen hinterlassener Sohn Hans Heinrich von Kechow mit Niehan, Crane, Gettin und Messdunck belehnt wird, wie Dietrich von Kechow es besessen. Den 20. Juni 1683.

Z. 68. Hans Heinrichs von Kechowen Hausfrau Leibgebingsbrief. Sie war Eva Catharina von Slew, des Heino Sigismund von Gergsten seel. Wittve. Unterzeichnet haben zu Gemnis am 28. April 1672 außer ihr und ihrem Gemahl: Maria von Slein, Wittve von Slein, Hans Ernst von Kechow, Friedrich Wilhelm von Kechow, ein anderer Hans Heinrich von Kechow und Conrad Meritz von Kechow. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm erteilt seinen Consens dazu den 29. Dezember 1675.

Z. 98. Consens Kurfürst Friedrich Wilhelms wegen Ketscherlinde vom 25. Mai 1655. Es hatte Daniel Heinrich von Kechow das Gut Ketscherlinde von dem Rittmeister Erich Helm für seine Gemahlin Ursula Tugendreich von Buch zum Leibgebirge gekauft, da aber darauf 2500 Thaler rückständig geblieben, welche nicht herbeizuschaffen gewesen, so verkauft sie dies Gut an George Wilhelm von Kechow, Oberstwachmeister, wiederkäuflich auf 40 Jahre in der Art, wie es der Demprebst Hans Heinrich von Bredow und nach ihm Erich Helm besessen.

Z. 107. Des Kurfürsten Friedrich Wilhelm Consens vom 25. Mai 1655, daß Daniel Heinrich von Kechow dem Kämmerer George Wilhelm von Kechow sein Dorf Messdunck mit allem Zubehör und die abgebrannte Mühle bei Gettin für 3451 Thlr. wiederkäuflich verkaufen dürfe, wie der auf dem Hause Gesche geschlossene Contract vom 24. Januar 1654 besage.

Z. 114. Des Kurfürsten Friedrich Wilhelm Consens vom 21. Januar 1664, darin er bestätiget, daß der weiland — Daniel Heinrich von Kechow

mit Consens seiner nächsten Agnaten sein Gut Brückermarck, wie es seine Urhahnen von Alters her inne gehabt, dem Oberstlieutenant Adam Schickern für 1500 Thlr. habe verkaufen dürfen, wie der Kaufvertrag vom 8. Juli 1642 befaßt.

§. 120. Des Kurfürsten Joachim Friedrich Consens wegen des halben Gutes Golsow, vom 20. Februar 1601. — Es war der halbe Theil von Golsow, welchen Dietrich von Kochow seel. befaß, so sehr mit Schulden beschwert, daß die Creditoren denselben in Besiß bekommen, daher hatte sich Tobias von Kochow entschlossen, die Forderungen durch Cessionen an sich zu bringen, um alsdann durch einen Kauf diesen Gutsantheil für die Familie zu retten. Er hatte dies durch Hilfe seines Schwagers, des Demprobstes Hans von Löser auf Prätisch, der Geld dazu hergeliehen, größtentheils bewerkstelliget, und sein Vater Antonius von Kochow, sowie seine Vettern Hans Zacharias von Kochow, Wittichs Sohn von Kochow, seel. Sohn Erich, nebst seiner Mutter, Ludlof von Kochow und Jacob von Kochow hatten ihm ihre Forderungen überlassen, so daß er und sein Schwager 19,449 Thlr. darü zu stecken hatten. Durch den Tod seiner Gemahlin Käthe Löserin wird er aber von seinem Verhaben abgewendet und will die Forderungen gern wieder cediren, deshalb hat er den Kurfürsten gebeten, einstweilen die vorerwähnte Summe als Lehnschuld zu consentiren und ihm die Benutzung der Hälfte von Golsow der Zinsen wegen zuzuerkennen, welches geschehen.

§. 146. Landesherrliche Confirmation vom 24. September 1619, daß die Verwandten Gebhard, Hans Joachim und Joachim Friedrich von Treskow dem Hans Heinrich von Bredow das Gut Ketscherlinde verkaufen dürfen, wie es die von Kochow seufst befaßen, und wie es die Kaufverschreibung d. d. Brandenburg den 3. September 1619 befaßt.

§. 149. Lehnbrief Königs Friedrich Wilhelm vom 27. Januar 1710, darin er den Landrath Hans Heinrich von Kochow, Daniel Heinrichs seel. Sohn, mit Rickahn, Krane, Gettin und Misbund beleihet.

§. 154. Interimschein der Lehnskanzlei vom 27. Mai 1719, daß der Königl. Kammerjunfer Friedrich Wilhelm von Kochow um Confirmation einer Vergnadigung des Kurfürsten Johann Sigismund angehalten, wodurch die von seiner Elternmutter Maria, geborne von Lutzow, zur Errettung des alten Kochow'schen Stammlehns Rickahn und Zubehörungen hergeschaffenen Gelder als Lehnschulden anzuerkennen seien.

133.

Des Kriegsraths Wehlbrück im Archive zu Stülpe befindlichen Auszüge aus den Copialbüchern des Märkischen Lehn-Archives, betreffend die Familie von Rochow.

II. 110. 1414. Dienstag in Ostern. Der Burggr. Friedr. überzieht Hansen v. Schirstete das Schloß die Goltzow nebst Dörfern ic. in Amtmanns Weise für 1700 Rheinische Gulden. Ist durchstrichen.

II. 4. 1411. Presburg, Sonntag vor S. Michaelis. Der Burggr. Friedr. ertheilt dem Erben Wend v. Ylburg das Anzeßle des Schlosses zu Goltze für den Fall, daß der junge Weychart v. Rochow ohne Lehnserben stirbt.

II. 90. Lehnbrief üb. Goltzow gedruckt in Büßfings Lezogr. d. M. Nr. 45.

IV. 24. Hans v. Rochow, Ritter, hat an den Herzog zu Braunschw.-Lüneb. Forderung von 2361 Gulden und dessen ehel. Hausfrauen von 690 Gulden. 1509.

IV. 298. 1510. Albrecht und Hans die Rochow, Gebrüder, werden des Gefängnisses, in welches der Hauptmann der Altmark sie genommen, einstweilen entlassen.

IX. 155. Ditterich v. Rochow erhält kurl. Erlaubniß, Heubtzen aus Tremmen dem Wichart v. Bredow und Hansen Roche, dem Richter in d. N. S. Brandenb. wiederkäuflich zu überlassen, 1451.

IX. 194. Dytterich v. R. zu Goltzow verkauft abermals Heubtzen aus Tremmen. 1450.

IX. 221. Ditterich v. Rogchow zu Goltzow. 1453.

XIV. 178. Hans v. Rochow zu Polnuzise erhält landesherrl. Erlaubniß, einigen Geistlichen zu Seehausen 5 Mark auf seinem großen Hofe zu Crugew und 1 Mark auf seinem Hofe zu Vilbom wiederkäufl. zu verkaufen. 1481.

XV. 132. Hans v. R., Ritter und Kurf. Rath, hat seine Gemahlin Anna beleibdinget mit den Dörfern Gr. und Lütgen Benz, welches vom Kurf. bestätigt wird. 1485.

XV. Dittrich v. Rochow zu Goltzow hatte dem Baltzer Bagewitz, Bürger in Brandenb. die Dörfer Plezow und Kennnitz wiederkäufl. verkauft. Dazu giebt der Kurf. Albrecht seinen Genßens nach Dietrichs Tode, 1470 Donnerst. nach Joh. decollat. Dietrichs Sohn, Hans v. R., soll aber diese Dörfer möglichst bald wieder eintösen.

XV. 298. Hans v. R., Ritter zur Goltzen, verfest Hebnngen aus seinem Dorfe Golwitz, aus seinem Dorfe Gr. Crucewitz u. v. seiner wüsten Dorfsäte Hatennick. 1479.

XV. 311. Dietr. hatte das Dorf Rykane wiederkäufl. verkauft, dazu erhält d. Ritter Hans 1483 nachträgl. Genßens.

XVI. 276. Hr. Hans v. R., Ritter, verfest 1490 Hebnngen aus Tremmen, Markede.

XVI. 281. Derselbe verfest 1492 das Dorf Blesse, das Dorf Pawsin.

XXVI. 112. 1529. Jacob v. R. hat für sich und seine Brüder folgende Güter, einige Pächte und Zinse zu Tremmen, einen freien Hof mit 5 Hufen zu Markede, noch eine Hufe daselbst dem Demeapitel überlassen, tauschweise gegen die Dorfmark Zolchow zwischen Pletzin und Kennnitz mit eb. und nied. Gerichten u. zwei Seen, dem Zolchowischen u. dem Czernower See. Mit den lezten Gütern wird Jacob befehnt, u. seine Brüder Dietrich, Joachim, Hans u. Christoph erhalten d. gesante Hand daran.

XXVI. 232. Jacobs Gemahlin, Anna, erhält zu Leibgebünge 1533 ihres Gemahls Behnshof, der Zolchow genannt, den er von dem Demeapitel an sich gebracht hat, u. viele Hebnngen zu Crutzwitz. Einweiser Dietrich v. Rochow, Kurf. Rath.

XXVI. 253. 1530. Joachims v. Rochow Gem. Barbara.

XXVI. 299. 1524. Elisabeth v. R., Gemahlin Georgs v. Thünen, Hauptmanns zu Dahme u. Jüterbock.

XXVI. 366. D. Kurf. Diener Dietrich v. R. zu Goltzow erhält das Anzeffälle an alle Güter, welche jezt Albrecht, Hans u. Heinrich die Rochowen in der Altmark von der Landesherrschafft zu Lehn tragen. 1513.

XXXI. 31. Dietrich v. R., Hauptm. zu Zossen, hat erblich verkauft Herrn Otto u. Siegmund Knobloch 4 Wpfl. Kern u. 3½ Scheffel Gr. im Dorfe Bessin. 1527.

— 73. Dietr. u. Jacob v. R. empfangen ihre Lehne 1522 für sich und ihre Brüder Joachim, Hans u. Christoph.

— 97. 1499 werden belehnt Albrecht, Hans u. Heint. die Rochowen zu Polnitz in d. Altm. Der jüngste war noch unmündig.

XXXII. 242. Dietr. v. R., Pf. Rath — Gem. Elisabeth — Leihgebänge d. Dörfer Kran, Rykan, Pernitz u. Gettin mit Diensten und Gerichten, das Haus auf dem Schlosse zur Goltzen, worin Joachim v. R. gewohnt hat. 1556.

— 300. Jacob v. R. zu Kammer versetzt 7 Bipl. Aeden aus Gr. u. Kl. Bentz. 1543.

— 302. Derjelbe versetzt 18 Bipl. hart Kern aus Gr. u. Kl. Bentz nebst den Berwerken dafelbst. 1544.

— 364. Derjelbe versetzt 36 Gulden aus Kl. Bentz. 1545.

— 307. Jacob v. R. zu Zolchow versetzt 12 Bipl. Kern aus Crutzwitz. 1546.

— 313. Dietr. v. R. zu Goltzow versetzt seinen Antheil an dem Behnhause zu Goltzow, an der Brücke gelegen, das halbe Brauen sammt dem halben Berwerke dafelbst dem Jacob v. Rochow auf Zolchow für 3000 Gulden. 1548.

— 312. Jacob v. R. auf Zolchow versetzt 72 Gulden aus Gr. Crutzwitz. 1549.

— 313. Dietr. v. R. versetzt seinen Brüdern Jacob u. Hans die Dörfer Krane u. Reckhane für 1500 Geldgulden. 1551.

— 313. Jacob v. R. versetzt 15 Schfl. aus Bliesendorf. 1551.

— 316. Dietr. v. R. zu Goltzow, Hans v. R. zu Caput. 1553.

XXXV. 86. Jacob v. R. auf Zolchow wird belehnt 1543 mit den Dörfern Cruzwitz, Kemmenitz u. Bliesendorf, der Kamerodischen Heide eb. u. n. Gerichten — Weinberg, se er gemacht und künftig machen wird, doch ausgenommen 2 Hefe zu Cruzwitz, die den Gotzken zu Frankfurt zuständig sind, doch aber v. d. v. R. zu Lehen gehen, den Hefe zu Zolchow u., wie diese Güter sein Vater und seine Vereltern besessen haben. Die gesammte Hand haben seine Brüder Dietr., Joach. u. Hans.

XXXV. 120. — 1548. Semnt. Remiscere. Hans zu Caput wird belehnt. — Derf Caput und Caputsche Heide, wie solches alles vermahls Hans v. R., Ritter seel., sein Vater besessen, — Derf Plessow u. Derf Ferch

mit d. Fercher Heide, wie das die v. R. v. Alters bejessen. — Dorf Wildenbruch *ic.*, Antheil am Dorfe Grebtz. — Zu Potsdam Hebungen v. v. Bischeri, wie dies alle der Ritter Hans und Hans selbst v. d. Krf. Joach. schon zu Lehn getragen. Gesammte Hand haben Dietrich zu Golzow, Jacob zu Zolchow u. Joach. zu Kammer, Gebrüder.

XXXIX. 99. Nach Absterben des Kfl. Math's Jacob werden belehnt Hildebrant, Wittig u. Hans Zacharias auf Zolchow, des Verstorbenen Söhne, mit den Dörfern Crutwitz, Kemmenitz u. Blissendorf (wie eben 1543 mit folgenden Abänderungen) u. 2 Höfen zu Crutwitz, die ihr Vater den Gotzken zu Frkf. abgekauft hat *ic.* D. ges. Hand haben ihre Vettern Joachim, Hausens seel. Sohn, u. Karl, Ditterich u. Anton, Ditterichs seel. Söhne. 1564.

— 268. Ohne Datum, circa 1560. Jacob v. R. — Gem. Anna erhält zum Leibgedinge den Wehnhof, der Zoleho genannt, mit aller Zugehörung, wie er denselben von dem Demherrn zu Brandeb. an sich gebracht hat, und vielen Hebungen.

— 291. — 1555. Joach., Amtmann zu Potsdam, Gem. Margarethe Haacke. Leibgedinge ein Hof im Dorfe Golbitz mit 4 Hüfen und noch 2 Hüfen, welche Joach. ausgekauft hat, und vielen Naturalien. Wenn das Haus bei Joachims Leben nicht erbauet würde, sollen es die Erben aufbauen lassen oder ihr 200 fl. dazu geben. Es soll auch die Frau, wenn sie den Tod des Mannes erlebt, seine und ihre ebel. Kinder, auch Joachims Sohn, Otto, den er mit der von Schlabberndorf erzeuget, bei sich behalten, bis sie 12 J. alt sind. Für jedes Kind sollen die Erben ihr jährl. 10 fl. Restgeld geben. Die Kosten der Bekleidung sollen aus ihrem Leben und Erbe erfolgen. Die Töchter bleiben b. d. Mutter, bis sie verathen sind.

— 362. — 1542. Hans zu Capput. — Gem. Anna. Leibged. beide Wehnhöfe zu Capput mit 5 Hüfen Landes und dem Weinberge *ic.*

XL. 167. — 1568. Wittich v. R. zu Gr. Krentzwitz, Jacobs seel. Sohn, Gem. Judith v. Schlanewitz, Hilmerts v. Schlanewitz des Älteren zur Lützenburg Tochter, vermählt 1566.

— 263. — Anton v. R. zur Goltze vererbt seinen halben Theil an dem Hause Goltze sammt allen Zugehörungen dem Joachim v. Segerde, des Markgrafen Johann, Hofmarschall, für 4000 Thlr. 1566 in Ostern.

— 287. — 1569. Anton zur Goltze erhält Erlaubniß, seinem Bruder Dietrich, dem Kurf. Rathe, oder da der nicht wollte, einem anderen seine Lehngüter erblich od. wiederkäufl. zu verkaufen.

— 294. — 1570. Derselbe erhält Erlaubniß, alle seine Lehngüter Adam Schelen für 1000 Thlr. zu versetzen.

— 307. — 1570. Dietrich v. R. zu Goltze erhält Erlaubniß, seinen Antheil an Goltze für 14,000 Rthlr. dem George Eckert zu Berlin wiederkauflich zu verkaufen.

XL. Litt. R. 1536, b. d. Regier.-Antritte empfangen ihre Lehne Dietrich, Jacob, Joach. u. Hans, Gebrüdr.

— — — 1555. Nach Absterben Dietrichs sucht sein Sohn Dietrich d. Lehne für sich und seine abwesende Brüder.

— — — 1564. Nach Absterben Jacobs empfangen ihre Lehne dessen Söhne Hildebrand, Wittich u. Hans Zacharias. Desgl. hat auch Anton für sich und seine Brüder seines Vaters Dietrich Lehnen empfangen u. Pflicht gethan. Seine Brüder Dietr. u. Carl sollen noch schwören. Es haben auch Hans für sich und Joachim v. wegen seines Vaters Joachim, item Antonius für sich und seine Brüder die gesammte Hand auf beide Fälle mit empfangen.

XLIII. Litt. R. 1569. Nach Absterben Hansen Rochows zu Capputt haben seine Söhne Jurgen, Christoph, Wichard, Jacob u. Hans die Lehne gesucht. Mitth. nach Assumt. Mariae.

1570. Dietr., Dietrichs seel. Sohn zur Goltze, thut Lehnungspflicht, Dienstag nach Mariae Visit.

XLVI. 37. D. Bischof zu Brdb. befehlt 1551 Jacob v. Rochow auf dem Tzolechow mit d. Verfstäte Mollendorf sammt der Schäferei, die er darauf erbauet, $\frac{1}{2}$ Bspl. Rosten im Städtchen Ketzin, wie er solches bisher v. dem Bisthume zu Lehen gehabt hat. Gef. Hand Joach. u. Hans, Gebrüder, und ihres verstorbenen Bruders Dietrich unmündige Söhne.

LXI. R. 1571. Joachims Sohn Hans, anstatt seines Vaters, Hildebrand, Wittich u. Hans Zacharias, Jacobs Söhne, Dietr. u. Anton, Dietrichs Söhne, Christoph u. Hans für sich und ihre Brüder Jürgen, Wichard u. Jacob empfangen ihre Lehne sämmtlich.

1573. Nach Absterben Joachims haben seine Söhne Hans zu Cammer u. Ludelof zu Golwitz für sich u. ihres Bruders Abrahams Söhne Utze u. Abraham die Lehne empfangen. — Gef. S. Dietr. u. Tonnies zur Goltze, Hildebr., Wittich u. Hs. Zachar. auf dem Zolechow, Jürgen u. Chrph. f. sich u. ihre Brüder Jacob u. Hans zu Capputt.

1576. Jürgen, Hansens Sohn, thut Pflicht.

1576. Nachdem d. Kfst. den Brüdern Chrph., Hs., Jürgen, Wichard u. Jacob das Gut Cappudt f. 12,000 Thlr. abgekauft, werden diese 12,000 Thlr. zu Lehn gemacht.

1580. Jacob, nach Absterben seines Vaters Hildebrand, sucht die Lehne für sich und seinen Bruder Daniel.

1580. Nachdem Ludelof mit f. Bettern Bewilligung das halbe Dorf Lütken Beentz mit dem Ritterfize der Brüder Heinr. u. Henning v. Knoblauch f. 7634½ Thlr. verkauft — r.

— Abraham hatte z. Gem. Catharine v. Grünrode, eine Schwester Hans Ulrichs u. George v. Gr. zu Lutwitz, Gotterisch u. Kibitz. Ihre Mutter hieß Ursula. 1582 lebte die Catharina nicht mehr. Abrahams hinterlassene Töchter hießen Barbara und Catharina.

1584. Nachdem Hans Zacharias sein Gut Kemnitz mit ffl. Geniens dem Thomas v. Görne f. 12,000 Thlr. verkauft — r.

1586. Nach Absterben Dietrichs hat sein Bruder Anton die Lehne gesucht.

1587. Nachdem Hans Zacharias das Gut Goltze von seinem Vetter Anton für 26,000 Thlr. erkauft — r.

1590. Hans Zacharias hat nach Absterben seines Bruders Wittich wegen dessen unmündigen Söhnen Erich u. Detlof die Lehne gemuthet.

1591. Nach Absterben Hans Georgens, Christophs seel. Sohnes, hat Hans, Hansens seel. Sohn, an den 12,000 Thlrn. wegen Caput die Lehne gesucht.

1592. Nachdem Hans, Hauptmann zu Zinna, von Jacob dem jüngeren das Gut Zolchow erkauft — r.

1593 haben Erich u. Ditlof die väterlichen Lehne gesucht u. empfangen.

1594 hat Anton abermahls seines Bruders Dietrich seel. mit Schulden beladene Güter gesucht.

S. 1597 hat Hermann v. der Streithorst das Gut Gr. Crutzwitz, so er von Erich u. Detlof, den Rochowen, erkauft, gemuthet.

LXIV. Ztist Brandenb. S. 9. — 1572 haben Hildebrand, Wittig u. Hans Zacharias, Gebrüder, Jacobs seel. Söhne, die (Brandenb. Ztist's) Lehne empfangen.

LXV. 91. — 1571. Christoph, Hans, Jürgen, Wichert u. Jacob, (Gebrüder, Hansens seel. Söhne zu Capudt, werden belehnt mit dem Dorfe Capudt, mit allen Gerechtigkeiten, der Capudtschen Heide sammt der Jagd, wie dieß alles Hr. Hans v. Roehow, Ritter, und folgend sein Sohn bejessen haben. — Das Dorf Plessow u., das Dorf Ferch u., dazu die Ferchsche Heide mit der Jagd, wie die v. R. vor Alters bejessen haben. Im Dorfe Wildenbruch die Gerichte, Dienste und Pächte, so ihnen zu ihrem Antheile gekommen. Im Dorfe Grobs Antheil, bestehend in Heubungen.

— 115. Hildebrand, Wittich u. Hans Zacharias, Brüder, werden 1571 belehnt mit dem Dorfe Kreuzwitz, Kcmmnitz u. Blissendorf, der Cammerodtschen Heide, dem Hofe zu Zolchow. Gesammte Hand: Joachim u. Anton, Dietrichs Söhne, *) Christoph, Hans, Jürgen, Weichart u. Jacob, Hansens Söhne.

— 191. — 1574. Nachdem der Kurf. Jürgen, Christophen, Jacob und Hansen, Gebrüder, Hansens seel. Söhne, das Gut Capputh f. 12,000 Thlr. abgekauft, wurden diese jetzt wieder zu Lehen gemacht. Jetzt werden damit belehnt die oben genannten Brüder, und ihre Vettern erhalten die gesammte Hand daran.

— 268. — 1576. George, Kurfürstl. und Fürstl. Pfalzgräf. Landrichter u. Pfleger zum Bergstein u. Weyden, Jacob u. Hans, Hansens seel. Söhne, auch Hans George, ihres Bruders Christophs seel. Sohn, werden mit den Capudtschen 12,000 Thlrn. belehnt (wie man sieht, auf Absterben Christophs).

— 279. — 1571. Joachim zur Kammer, Kurf. Rath, wird mit seinen Antheilsgütern belehnt, ohne daß dieselben speciell benannt werden. Gesammte Hand alle Vettern.

LXVII. 76. — 1582. Nach Absterben des Kurf. Raths Joachim und seines Sohnes Hans wird belehnt Ludloff, gedachten Joachims Sohn, mit seinem Antheil an den Lehngütern, wie solche der Vater bejessen, ausgenommen das Gut Kammer u. die Feldmark Neindorf, so Claussen v. Arnim u. das Dorf Kl. Beentz, welches Hans, Heur. u. Henning, Gebrüder, die Knoblochen u. Joachim v. Bardeleben verkauft werden ist. — Gesammte Hand Utze und Abraham, Abraham seel. Söhne, Hildebrand, Wittich u. Hans Zacharias, Jacobs Söhne, Dietrich und Anton, Dietrichs Söhne, Christoph, Hans, Jürgen, Wichert u. Jacob, Hansens seel. Söhne.

— 77. — 1572. Nach erfolgter Regierungsveränderung wird belehnt Joachim zur Kammer mit der Feldmark Neindorf sammt Schäferei, $\frac{1}{2}$ Wipl.

*) Es muß heißen: Joachim und Dietrich und Anton Dietrichs Sohn.

Recken im Städtchen Ketzin. Gef. Hand Dietrich u. Anton, Dietrichs Söhne, Hildebrand, Wittich etc.

— 87. — 1592. Nach Absterben Hans Georgens wird belehnt Hans, Hauptm. zu Zinna — 12,000 Thlr. wegen Caput, und demnachst Friedrich Ludwig, Hans, Joachim u. Wichart, Gebrüder — endlich auch alle andern v. R., die an Caput versammelt gewesen sind.

— 107. — 1593. Hans, Hauptm. z. Zinna, hat das Dorf Caputt wieder erkaufte, u. die Caputtische Heide, so er von seines Bruders Christophs seel. Sohn ererbet. Wird daher bel. — das Dorf Caput m. Kirchh. u. Gerichten, dazu die Caputtische Heide, wie die vermahlts die v. R. bejessen u. gebraucht haben, die Jagd allein ausgenommen, welche der Kurfürst vor 19 Jahren v. ihm erkaufte hat. — Gef. H. Hans, Joach. u. Wichart, Gebrd., Georgs seel. S. u. die andern v. R.

— 108. — 1593. Hans, Hptm. zu Zinna, hat v. Dietr. Flans zu Buchholz folgende Güter erkaufte, wemitt er belehnt wird. In Dorfe Wildenbruch Dienste, Pächte u. Zinse v. 10 Höfen. Gef. Hand: alle Vettern.

— 109. — 1593. Hans, Hptm. zu Zinna, hat einen Theil der Zolchowischen Güter erkaufte, wemitt er belehnt wird. Gut u. Ritterstz Zolchow zc. seinen Antheil des Kirchlehns u. Gerichten zu Bliesendorf u. Gr. Creutzwitz, Diensten, Pächten u. Zinsen in Groß Cruzwitz v. 7 Höfen, zu Bliesendorf v. 3 Höfen.

— 158. — 1587. Hans Zacharias hat d. Goltzowischen Güter sammt dem Dorfe Pernitz u. dem Werwerke Grüneiche Muckenburg nebst den Hellingen v. Anton f. 26,000 Thlr. erkaufte. Wird also beliehen nach Inhalte des Kaufbriefes — d. Güter zu Goltzow mit Pächten, Diensten, Zinsen, Hälfte der Gerichte, 3 Theilen des Pfarrlehns, Df. Pernitz m. allen Diensten, Pächten, Zinsen zc., Gerichten sammt den halben Desjmaten u. d. ganzen Schäferei, das Gut Grüneiche mit Gebäuden, das Werwerk u. d. Schäferei, Gerichte u. Hellingen, das Werwerk die Muckenburg. Gef. H.: Jacob, Hildebrands Sohn, Erich, Wittichs S., Anton, Dietrichs S., Hans, Hansens S., Ludelof, Joach. S., Hs., Joach. u. Wichart, Jürgens Söhne.

71. 19. — 1572. Dietr. Gem. Ursula, Dietr. Flauses seel. Tochter. Eingebrahtes 2500 Thlr. — Stiftung d. d. Belitz Montag nach Jacobi 1572.

— 36. — 1574. Chrlph. zum Werder. Gem. Ursula v. Teumen. Eingebrahtes 1000 Thlr. — Leibgedinge sein Haus u. Hof im Städtlein Werder sammt Aekern, Weinbergen zc.

— 86. — 1579. Joach. v. Bredow zu Kleissen. Gem. Rachel, Joach. v. Rochow jecl. Tochter. Eingebraçhtes 300 Thlr.

— 125. — 1582. Anton zur Goltzow. Gem. Anna v. Lützendorf. Eingebraçhtes 1000 Thlr.

71. 137. — 1583. Jurgen Knobloch d. jüñg. zu Possin. Gem. Anna v. Rochow. Eingebraçhtes 600 Thlr.

— 167. — 1588. Ursula Fahrenholz, Wittwe des unlängst verstorb. Dietr. v. R. — Dessen Bruder Anton hat mit ihr einen Vertrag geschlossen am Tage trium Regum 1588, wenaç sie Zeitbens auß den bereitesten Gütern ihres Gemahls jährlich 30 Gulden erhalten sell.

72. 25. Joach. erhält Erlaubn., sein Gut Cammer u. Greptz Jurgen Wilbrizen für 6000 Thlr. u. 1000 rhein. Geldfl. zum Pfande zu verschreiben. 1572.

— 27. — 1572. Kf. Joach. hat dem Dietr. anno 66 erlaubt, die Hälfte seines Antheils an dem Hause Goltze mit allem Zubehör, wie er das in der Ertheilung erhalten, Joach. v. Seggerden f. 3500 Thlr. zu verzeßen. Wird bestätiget.

— 28. — 1572. Antonio wird bewilligt, dem Joach. Seggerde d. Hälfte seines Antheils am Hause Goltze f. 4000 Thlr. zu verzeßen.

— 68. — 1573. Dietr. zur Goltze erh. Erlaubn., die Feldmark Rockzerlinde sammt den darauf verhandenen Gebäuden Arnden v. Treschow f. 6000 Thlr. erbtlich zu verkaufen, laut Kaufbrieffes v. S. 1573.

— 110. — 1575. Anton z. Goltze erhält Genehmigung zu der in diesem Jahre getroffenen auf 12 Jahre gerichteten wiederkauf. Veräußerung seiner Feldmark die grüne Eiche mit dem Wehnhefe, Schäferei, Weinberg ꝛ. u. des halben Dorfes Pernitz, alles f. 8000 Thlr. an Thomas v. Görne zu Nied. Görne.

73. 1. — 1582. Ludloff zu Golwitz hat sein halbes Dorf Lütken Beentz Joach. u. Wichmann, Gebrüdern, den Bardeleben zu Selbelang erbtlich verkauft 1582. — Wird bestätiget.

— 17. — 1582 wird erwähnt Thomas v. Görne zu Grüneichen.

— 50. — 1583. George zu Kruppenabe, Landrichter ꝛ., hat seinen Antheil Lehnzüter seinem Bruder Hans zu Plessow f. 6000 Thlr. erbtlich ver-

fauft. Wird genehmigt, mit der Bedingung, daß George das Geld an Lehngüter in der Ob.-Pfalz wende, u. seinem Bruder u. Vettern an den erkaufte Gütern d. gesammte Hand verlassen soll.

— 83. — 1583. Dietr. d. ält. seel. zu Goltze hat Margarethen v. Sandow, Franz Rochowen, Richterß zu Brandenburg, Wittwe, 2 Bshl. auß Krahne verpfändet.

— 111. — 1584. Zacharias hat sein Lehngut Kennitz mit Kirchl. u. Gerichten, nebst seinem Antheil der Cammerodischen Heide anno 84 dem Thomas v. Görne f. 12,000 Thlr. erblich verkauft. Genehmigt.

— 156. — 1585. Ludlof zu Golwitz hat sein Dorf u. Gut Gr. Beentz dem Joach. Bardeleben f. 20,650 Thlr. wiederkäufl. auf 21 Jahre überlassen ao. 1585. — Genehmigt. — Ludlofs Brüder Joachim u. Hans lebten nicht mehr. Seines, wie es scheint, auch bereits verstorbenen Bruders Abraham Tochter ist vor einiger Zeit von ihnen außgestattet worden.

— 173. — 1585. Hans Zachar. erhält Erlaubniß, die 5000 Thlr., die Joach. v. Seggerde hievör bei Dietr. u. Anton v. R. auf den Goltzowischen Gütern stehen gehabt, mit denselben von ihm erkaufte Gütern wiederum verpfänden (zu) dürfen.

— 257. — 1587. Antonius v. R. Gemahl. Anna v. Lützendorf lebt noch, desgl. 1595.

74. 220. — 1592. Jacob zu Zolchow zu Zolchow hat seinem Vetter Hans. Hauptmann zu Zinna, sein Gut u. Ritterßig Zolchow mit allen Gerechtigkeiten, seinem Antheil des Kirchl. u. d. Gerichte zu Bliesendorf u. Gr. Creuzwitz, seinem Antheil an d. Cammischen Windmühle, verschiedne Dienste, Pächte u. Zinje in Gr. Creuzwitz u. Bliesendorf, seinen Antheil der Cammerodischen u. Bliesendorfschen Heide f. 8000 Thlr. erblich verkauft. Genehmigt.

74. 328. — 1593. Erich u. Ditlof, Wittichs seel. Söhne, haben ihr älterel. Stammeßn Gr. Creuzwitz nebst dem, was ihr Vater seel. zu Bliesendorf gehabt hat, als den Ritterßig zu Gr. Creuzwitz etc. erbl. verkauft f. 9000 Thlr. dem Hermann v. d. Streithorst.

— 325. — 1593. Anton zur Goltze hat seinem Vetter Hans Zachar. seinen Antheil der Goltzowischen Güter mit allem Zubehör, nebst 3 Theilen des Pfarrleßns, incl. das Df. Pernitz, das Gut Grünliche mit Gebäuden, Verwerk u. Schäferei zc. für 26,000 Thlr. ao. 1588 erbl. verkauft. Genehmigt.

84. 417. 199. — 1598. Hans, Hansens seel. S., auf Zolchow, Hauptm. zu Zinna, Friedr. in Vollmacht seines kranken Vaters Hans Zacharias, Jacobs seel. Söhne zu Goltzow, Anton, Dietr. seel. S., auch zu Goltzow, Erich, Wittichs seel. S., u. Ludlof, Joach. seel. S., zu Golbitz, Hans Joach. u. Wichart, Georgs seel. Söhne, so ausländisch in d. Pfalz — suchen ihre Lehn u. gef. Hand — nach erfolgter Reg.-Veränderung.

Dgl. Canzler hat Hansen bewirkt, daß Caput noch zur Zeit aus dem Lehnbriefe nicht soll ausgelassen werden.

Die v. R. haben vor diesem von ihren Gütern mit 8 Pferden gebiet. Nun aber etliche Lehnstücke veräußert worden, werden die Reßdienste nach ihrem Berichte folg. Gestalt angesetzt:

5 Pferde von Goltzow u. Cammer, als

1 Hans Zacharias v. seinem Antheile,

1½ von d. anderen Hälfte, it. Gettin, Mistung, welche Güter jetzt Anton u. sein Sohn Tobias auf Dietrichs u. Jacobs seel. Gläubiger Recht jure Crediti inne haben,

2 Ludolf v. R. von der Golbitz u. Kl. Benz, und weil die Knobloche die Hälfte an Kl. Beentz haben, kommen sie ihm mit ½ Pferde zu Hülfe,

½ Claus v. Arnims seel. Söhne von der Cammer;

3 Pferde von Zülchow, Caputt u. den anderen zu diesem Theile gehörenden Gütern, als

1½ Hans v. R. v. Caputt, Plessow, Wildenbruch, item den 12,000 Thln., die von den verlaufenen Caputt'schen Stücken herrühren,

½ von Zülchow,

½ die Streithorste v. Creuzwitz,

½ Thomas v. Görne vom Gute Kemnitz.

1601. 10. Jan. that Weichart aus der Pfalz zu Cölln a. d. S. f. sich u. seinen Bruder Hs. Joach., der von dem persönlichen Erscheinen dispensirt wurde, welches damals etwas seltenes war, Pflicht wegen d. gef. Hand.

1603. 28. März. Hs. Zacharias zu Goltzow ist kürzlich gestorben. Seine Söhne Friedr., Wolf Dietrich, Wichmann u. Otto. Der Vater ist in den letzten Jahren sehr kränklich gewesen. Otto ist noch unmündig. Wolf Dietr. wurde in der Theilung mit Gelde abgefunden.

1601. 8. Juli. Nachdem nunmehr in Folge richterlichen Decrets — der Erbkauf um das halbe Haus Goltze zwischen Hs. Löser, Erbmarshall u.

Demprecht zu Raumburg, u. Tobias v. R. als Consorten, Cedenten u. Verkäufer eines, u. dann Thonius v. R. als Käufer anderen Theils seine Nichtigkeit erlangt, so hat Tobias, des Thonius Sohn, für seinen Vater die Lehn geübt, Pflicht gethan u.

85. 366. — 1598. 10. Mai. Hs. v. R., Hauptm. zu Zinna, wird belehnt, — Gut u. Ritterhof Zolchow etc. Anth. am Kirchf. u. Ger. zu BliSENDORF u. Gr. Kreuzwitz, verschiedene Hebungen an beiden Orten, Anth. der Cammerodischen u. BliSENDORFischen Heide.

— 369. — 1598. 10. März. Hs., H. zu Zinna, — für sich u. seines verstorbenen Bruders Söhne Hans, Joach. u. Weichart. Das Dorf Caputh mit Zinsen, Pächten, Diensten, Kirchlehn, Gerichte, d. Caputhsche Heide sammt d. Jagd — Df. Plessow etc., Df. Ferch, Anth. an d. Ferchischen Heide, im Dorfe Wildenbruch Anth. d. Dienste, Gerichte u. Pächte, im Dorfe Grebtz verschiedene Pächte, in Potsdam von dem großen Garn 3 alte Schied etc.

— 371. — 1598. Hans, Hauptmann zu Zinna, wird belehnt mit 12,000 Thln., so von dem verkauften Df. Caputh u. der Jagd auf der Caputhischen u. Ferchischen Heide herrühren. Gei. Hand zunächst seine ausländischen Vettern Hs., Joachim u. Wichard u. deren Erben, u. wenn die nicht mehr wären, alle anderen v. R.

— 372. — 1598. Hans, Hauptm. zu Zinna, — im Dorfe Wildenbruch Dienste, Pächte u. Zinsen v. 10 Hfen, welche er vermählt v. Dietrich Flanis zu Buchholz erkauf hat.

— 374. — 1598. Hs. Zacharias — alle seine Güter zu Goltzow, Hälfte der Gerichte, 3 Theile des Pfarrlehns, Df. Pernitz, Gut Grünweiche, Werwert Mückenburg, wie er diese Güter von Anton v. R. erkauf hat.

85. 376. — 1598. Ludloff, Joach. seel. S. — sein Antheil Lehngüter u. Ritterhöfe ohne nähere Bezeichnung. Gei. H.: Erich, Wittichs S., Hs. Zacharias, Jacobs S., Anton, Dietrichs S., Hans, H. zu Zinna, Hansens S., Hans, Joach. u. Weichart, Georgs seel. S. in d. Pfalz.

86. 72. — 1601. Nachdem mit Dietrichs hinterlassenen Antheile an dem Hause Goltzow u. Zubeb, nunmehr diese Wege getroffen, daß vermöge richterlichen Decrets, Confirmation u. Geniens v. 2. Juli 1601 Thonius diese sämmtl. Güter kaufweise erblich angenommen, so wird er damit belehnt, für sich u. seinen Sohn Tobias u. dessen Lehnserben, — Ritterhof, Werwert, Schäferei u. das halbe Städtlein Goltzow, die Dfr. Sticken (?) u. Mestunk, mit Kirchf.

u. Gerichten, dem halben Zell u. Gerichte zu Goltzow, — beneßt der Brückermarke vor Wollin gelegen, alles, wie es zu diesem Theile von Alters her ge-
hörig, u. v. Dietr. bebesen gewesen. — Item das Df. Crane, Werwerk u.
Schäferei, welches auch ein Pertinenz jenes Theils ist, u. das er v. Arend
Klothen zu Lunow, der es jetzt wiederkäufl. inne hat, gegen Erlegung des
Pfandschillinges v. 6336 Thln. einlösen soll u. will. — Das Dorf Gettin,
welches ihm ohne das gehört u. seine Gemahl. als Leibgebirge inne hat.

100. 349. Nachdem wegen überhäufter Schulden des verstorbenen
Dietr. v. R. d. Hälfte des Hauses Goltzow viele Jahre lang in der Gläubiger
Händen geschwebt hatte, u. mit keinem Lehntäger versehen gewesen war, —
dem die versammelten Agnaten hatten aus erheblichen Ursachen ihren Succes-
s. Rechten entzagt, — dieser Zustand aber dem Lehnherrn unangemessen schien,
u. er am wenigsten es billigte u. gut fand, daß die bisherigen neuesten Inne-
haber, nämlich Tobias v. Roehow u. der Kurzsäch. Erbmarfchall Hans Löser
zu Pretzsch, die der sämmtlichen Creditoren Rechte an sich gebracht, u. des
verstorbenen Jacob v. Roehow Schulden ebenfalls über sich genommen hatten,
allein jure crediti ihres Gefallens länger damit schalten stellten, so wurde ge-
dachtet Tobias aufgefördert, entweder selbst diese Güter erblich an sich zu neh-
men, oder einen anderen dem Riffen. anständigen Ehemann dazu zu stellen.
Nun entschloß sich Anton, des Tobias Vater, nicht nur das halbe Haus Gol-
zow, sammt Zubehör, sondern auch das Df. Crane, Werw. u. Schäferei, wel-
ches gleichfalls ein Pertinenz v. Goltzow, damals aber dem Arend Klott zu
Lunow für 6536 Thlr. verpachtet war, erblich an sich zu bringen. Diesem wurde
also v. den Interessenten Rittersig, Werwerk, Schäferei u. das halbe Städtchen
zur Goltzow, d. Dfr. Riekan u. Mesdunek mit Kirchh. u. Gerichten, d. halben
Zell u. Gerichte zu Goltzow, dem Havelbruch von der Rezer Brücke bis an d.
säch. Grenze, die Brückermarke vor Wollin etc. mit Genjens v. 20. Febr.
1601 für 19,572 Thlr. 12 Gr. erblich zugeschlagen, wobei denn auch Anton
das Cranische Lehnstück auf die obigen 6536 Thlr. zugleich mit in solchen Erb-
kauf gezogen, so daß er also die sämmtl. Lehnstücke Dietrichs v. R., ungeachtet
sie bei weitem nicht so viel werth sein möchten, zusammen für 26,108 Thlr.
12 Gr. annahm, vermöge Contractes v. 15. Juni 1601. — Dieses wurde ge-
nehmigt und bestätiget 2. Juli 1601.

100. 231. Ludolf v. R. u. sein nunmehr verstorbener Bruder Hans
hatten vor mehreren Jahren ihre Gerechtigkeit an der Mühle vor Geltow dem
nunmehr auch verstorbenen Otto Hacke zu Geltow, wie ihnen solche von ihrem
Vater seel. Joach. zugefallen, f. 464 Thlr. erblich verkauft, 1573. Wegen dar-

über entstandener Streitigkeiten ist der Genfens bisher nicht gesucht worden, wird aber nun erteilt. 1600, 12. Novbr.

— 256. Anton v. R. zu Gettin, Gem. Anna v. Lützendorff — Sehn Tobias zu Golzow. 1600, 12. Dec.

— 346. — 1601, am Tage Bartholomaei. Hs. Zachar. auf Golzow, Hans, Erbstift. Magdeb. Hauptm. zu Zinna, auf Plessow u. Zolchow, u. Ludolf zu Golwitz, für sich u. wegen ihrer Vettern Hans, Joachim, Weichart u. Erich verkaufen die ihnen durch Absterben Christoph Roehen anheim gefallenen Lehnstücke zu Jeserick dem Daniel Hoppo v. Habsberg dafelbst für 2450 Thlr. — Genfirt 10. Oct. 1601.

107. 362 ff. Hans, Hptm. zu Zinna, Friedr. Wichmann, Herr Wolf Dietrich (abwesend) u. Otto, so unmündig, Hans Zachar. seel. Söhne zu Golzow, Anton, Dietrichs Sehn, u. Tobias, dieses Anton Sehn, der seine eigenen Lehne besitzt, Erich (abwesend), Wittichs seel. Sehn, Joachim für sich und seinen blinden Bruder Ludolf, Ludolfs seel. Söhne, zu Golbitz, Hans Joachim u. Weichart, Georgs f. S., beide ausländisch, haben ihre Lehne empfangen, 28. Nov. 1609.

Nachdem Wolf Dietr., Demhr. zu Brandenburg, das Gut Zolchow nebst Zubehör wieder an sich gebracht, empfängt er selches 6. April 1612 zu Lehn. Gek. Hand seine 3 unmünd. Söhne Hans Zacharias, Joach. Dietr. u. Otto Christoph, darnach seine Brüder Frdr., Wichmann, Hauptm. zu Lehm, u. Otto, dann die Vettern Erich, Wittichs S., Anton, Dietr. S., Hans, Hauptm. zu Zinna, Hansens S., Hs. Joach. u. Wichard, Jürgens f. S., u. Joach., Ludolfs f. S.

Nachdem Otto, Röhnrich, Hans Zachar. f. S., wieder innerhalb Landes u. zu mündigen Jahren kommen, so hat er Pflicht gethan, u. ist mit denen v. seinem Vater auf ihn verfallenen u. in d. brüderl. Theilung zugekommenen Gütern z. belehnt werden, 26. Febr. 1613.

Anton, † 1613 zwischen Ostern u. Pfingsten, hatte seine Güter noch bei seinem Leben seinem Sehne Tobias abgetreten.

Nachdem Hans, Magdeb. Rath u. Hauptm. zu Zinna, unlängst von seinem Vetter Wolf Dietr., Äfl. Kirchenraths-Präsident, das Gut Zolchow mit Zubeh. erkauft, so empfing sein älterer Sehn Daniel für ihn d. Lehne darüber 4. Juni 1617. Gek. Hand: des Käufers Bruder Wichard u. eines anderen Bruders Hans Joachims f. Söhne zc.

107. 32. Nachdem Dietr. v. Brösicke zu Ketzür u. Cammer unlängst von Joach. v. R. zu Golwitz das Dersj u. Gut Gr. Beentz erblisch erkauft, so wird er damit belehnt, 4. März 1614.

108. 353. Nachdem Hans, Hauptm. zu Zinna, von Christoph von Göhrn, Demyrn. zu Magdeb., das Gut Kennitz erbl. erkauf, so wird er damit belehnt 1609 28. Nov. Dwechsl das Gut ehemals schon der Familie v. R. gehört hatte, so war es doch jetzt ein von dem Hans v. R. neu u. mit seinem eigenen Gelde acquirirtes Lehn, daher wurde bestimmt, daß wenn Hans u. seine Descendenz ohne männliche Erben abgehen möchten, alsdann die Töchter in das Lehn folgen könnten, weshalb auch den Vettern die gej. Hand nicht ertheilt wurde.

121. 16. Ghestiftung d. d. Drewitz Sonntag Palmar. 1608. Joach. v. R. zu Golwitz u. Melusine v. Schlaberndorf, Joachims zu Drewitz u. Gohn Töchter. Eingebrahtes 6000 fl. Märkisch.

123. 240. — 1614. Dennerst. nach Mariä Heilig. — Joach. zu Golwitz verkauft erblich dem Dietr. v. Brösicke zu Ketzur u. Cammer das Gut u. Df. Gr. Beentz, den Ritterstz, dazu gehörige 9 Hufen Landes, das Schulzenger., ob u. nied. Gerichte, Kirchlehn sammt Züal zu Lützk. Beentz etc., wie selches alles Joachim v. Bardeleben u. nach ihm seine Vettern bisher wiederkäuf. inne gehabt, für 20,650 Rthlr. u. 4500 Tlhr. Münze. Kurfürstl. Bestät. v. 3. März 1614.

— 268. — 1614. Montag nach Quasimod. Wolf Dietr. resignirt das Canonicat zu Brandeb., so ihm vormals v. Friedr. v. Bernheim resignirt werden, u. welches er a latere des Kurfürsten besitzt, wiederum dem Jobst v. Bredow zu Reinsberg. Dazu giebt der Kf. Censens 1614 3. Mai.

123. 493. — 1615 am Tage Michael. Wolf Dietr., Kirchenrathes-Präsident, verkauft seinen Antheil der Möllendorfschen Heide, Holzung, Gerichte u. Jagd, auch erbauter Wohnung für 10 Jahre wiederkäuf. dem Dietr. von Brösicke zu Ketzür. Geschicht der Wiederkauf nicht nach 10 J., so dauert der Wiederkauf v. 10 J. zu 10 J. Kurf. Bestät. 1015 23. Dec.

124. 57. — 1616, 29. Jan. Derselbe Wolf Dietr. verkauft erbl. doch mit Vorbehalt d. gej. Hand dem Hans v. R. zu Plessow, Erzstift, Hauptm. zu Zinna, sein Gut Zolchow sammt dem Ritterstz, Ger., Kirchlehn u. allem Zubeh., incl. 2 Theile an dem Schulzengerichte zu Blesendorf (dafern d. Brüder selches bewilligen, sonst zieht der Käufer 300 Tlhr. von der Kaufsumme ab) nebst dem Inventarium an Vieh für 13,133 Tlhr. — Kurf. Bestätigung v. 14. Aug. 1616.

131. 189. Nachdem d. Kurf. verordnet, daß den Gebrü. v. R. Hs. Zacharias seel. Söhnen d. Meierei zu Jeserick, so sich nach Absterben der v. Happe erbleiget, wieder verliehen werden, so empfangen diese Meierei zu

Lehen am 10. Dft. 1629 Wichmann v. R., Hauptm. zu Lehnin u. Demherr zu Brdb. für sich u. seinen Bruder Friedrich, ingl. der Bevollmächtigte Wolf Dietrichs, Kfl. Rathß, u. am 15. Dft. 1629 Otto v. R.

— 360 ff. Hans, Fürstl. Magdeb. Rath u. Optm. zu Zinna, auf Caput, Chemnitz, Zolchow, Tobias, Antons f. S., auf Rokahn, Friedrich, Rittmeister, Wichmann, Hauptm. zu Lehnin, Wolf Dietr., Kfl. Rath, u. Otto, abwesend bei dem Kriegesvolk, Hs. Zacharias f. S., auf Goltzow, Joachim, Ludolfs f. Sohn, auf Goltzow, Joachim, Ludolfs f. Sohn, zu Golwitz, Wichart, Georgs f. S., abwesend, Kfl. Pfalz-Neuenburgischer Rath u. Hausbesorgermeister, Hans Melch. u. Hans Joach., Hs. Joachims weil. Bürttembergischen Herkmeisters seel. unmündige Söhne, alle v. R. haben Pflicht geschworen, 4. Mai 1623.

Auf Absterben Hansens, Hauptm. zu Zinna, haben dessen Söhne, Daniel, Hauptm. zur Dahme, Hans, Kurf. Sächsischer Rittmeister, u. Wolf Dietr., Gebrüder, Lehnsnutzung gethan, 4. Mai 1623.

Wolf Dietr., Fürstl. Magdeb. Kammerjunker, 24. Dec. 1623.

Auf Absterben Friedr. v. R., Rittmeisters, hat sein ältester Sohn Cune Ludewig für sich und seine noch jungen beiden Brüder Friedr. Adolf u. Hans Zacharias Christoph, welcher noch gar klein, Nutzung gethan 15. März 1632.

Auf Absterben Wichmanns, Hauptm. zu Lehnin u. Canen. zu Brdb., haben seine 3 älteren Söhne Moritz August, George Wilhelm u. Ehrentreich Adolf für sich u. den 4ten noch unmündigen Sohn Christian Sigism. Nutzung gethan, 11. April 1635. NB. hernach ist Concurs entstanden, u. sie haben sich der Güter als Erben nicht annehmen wollen.

Auf Absterben Tobias zu Rokahn hat sein Sohn Daniel Heinrich die Lehne gemuthet d. 17. Januar 1658.

Auf Abst. Joachims auf Golwitz hat für seinen hinterlassenen unmündigen Sohn Ludolf Erdmann dessen Stiefvater Hans Albrecht v. Schlabberrn d. Lehne gemuthet d. 7. Mai 1640.

Auf Abst. des Cuno Ludw., Friedr. f. Sohns, hat für dessen einen unmündigen Bruder, der sich in der Stadt Brandenburg jezo befindet, u. noch nicht bevermundet ist, N. N. Bürgermeister der Altst. Brdb. d. Lehn gemuthet, 15. Juli 1640.

146. 152. Wolf Dietr. zu Rozess erhält Erlaubniß, Cathar. Lucien v. Bose, Ern Heinrichs v. Bismark seel. Wittve, wegen geliebener 3000 Thlr. sein Gut Rotzes, nähml. den Ritterßiß nebst Garten, Gerichten, Kirchl., Diensten, Pächten, Schäferei u. allen Zubehôr, so ihm bis auf den achten Theil zukommt, zu verpfänden, 28. Dec. 1621.

— 213. Otto hat seinem Bruder Wichmann, Hauptm. zu Lehnin u. Demth. zu Brdb., sein Gut Grüneiche mit allem Zubehör, so wie er es in der brüderlichen Theilung bekommen, f. 14,000 Thlr. Münze erblich verkauft, zu Goltzow d. 29. April 1620. — Censens u. Vestät. v. 26. Febr. 1624.

147. 58. Wolf Dietr. zu Rotziss, Kfl. Kammergerichts-Rath. — 1629, 9. Dft.

— 283. Wichmann, S. 3. L. u. Dh. zu Br., hat 3 Söhne: Moritz August, George Wilhelm u. Ehrentreich Adolf, 1634.

148. 46. Nachdem Friedr. zu Golze, nunmehr fecl., seiner Tochter Anna Maria mit 400 Thln. zinsbaren Capitals verhaftet worden, die ihr von ihrer Mutter Freunden in Mecklenburg geschenkt worden sind u. 1639.

154. 330 ff. Daniel, Hauptmann zu Dahme, Hans, Kurf. Sächs. Oberster, Wolf Dietr., Hauptm. zu Lehnin, Gebr. v. R., mußten ihre Lehne, 22. Juli 1641.

Nachdem der Oberste Moritz August, Herr. v. R., u. seine Brüder George Wilh., Ehrentreich Adolf u. Chrn. Sigismund, Wichmanns fecl. S., sich zwar der väterl. Güter, als des Antheils an Goltze, des Gutes Grüneiche u. des Verwerks Jeserich nicht anders als negotiorum gestores anmaßen können, demnach aber der Lehnsbefugniß nicht begeben haben, so thun sie Nuthung 7. Dft. 1641.

Daniel Heinrich zu Reekahn mußet 18. Dft. 1641.

Wegen Ludolf Erdmann, Joach. fecl. S., mußet sein Stiefvater Hans Albrecht v. Schlabbendorf, 29. Dft. 41.

Wegen Hans Zachar. Christoph, Friedr. f. S., mußet dessen Vermund Wolf Dietr. v. R., 10. Dec. 41.

Als am 5. Mai 1644 d. Kurfürst befragt wurde, ob der Oberste Freiherr v. R. zur Lehnsfelge zu verstaten sei, fiel die Antwort verneinend aus.

1644, 19. Mai wurden befehlt: Wolf Dietr. d. ält., Kfl. Hof- u. Kammerger.-Rath 3. Stelle, u. Otto, abwes., des Hs. Zachar. fecl. S., George Wilh., Oberstwachtmeister, Ehrenr. Adolf, Rittmeister, beide 3. Stelle, u. Christian Sigism., abwesend, Wichmanns fecl. S., mit Jeserig, Goltzow, Hs. Zachar. Christoph, Friedr. fecl. unmünd. S., Daniel, Hans d. Oberste u. Wolf Dietr., Hptm. zu Lehnin, alle zur Stelle, Hansens f. S., mit Kennnitz, Plessow, Zolchow, Daniel Heinc., Tobias fecl. S., 3. Stelle, mit Reekahn, Crahne etc., Ludolf Erdmann, Joach. fecl. unmünd. S., zu Golwitz.

Moritz Ang. Freiherr v. R., Kaiserl. Gen.-Major, war eine Zeitlang in Ungnade b. d. Kurfürsten, nachdem er aber wieder zu Gnaden angenommen worden, legte er 12. Mai 1651 den Lehnsseid ab, u. wurde zu der gef. Hand an seines Bruders u. seiner Vettern Lehne zugelassen.

Nach Absterben Daniels auf Kemptitz, Hauptm. zu Dahme, hat dessen Sohn Hans Heinr. seine Lehne empfangen, 27. Febr. 1656.

Nach Absterben Wolf Dietrichs hat dessen Bruder Hans, Rfl. Kämmerer u. Hauptm. zu Lehnin, lange deliberirt, ob er wegen vieler Schulden ihm succediren wolle, endlich hat er solches beneficio legis et inventarii gethan, und ist darauf mit dem Gute Zolchow belehnt worden, 15. Dec. 1659.

Nach Absterben dieses Hans, Obersten, haben dessen Söhne Hans Ernst u. Friedr. Will. genuthet, 11. Juni 1661.

D. 19. Dec. 1662 hat Hans Ernst für sich u. seinen Bruder Friedr. Will. Pfsicht gethan, u. beide sind mit Plessow u. Zolchow belehnt worden.

Nachdem Margar. Elisab. v. Moltken, Otto Christophs, gewesenen Kurf. Marischalls, Wittwe, berichtet, daß ihr verstorb. Ehemann das Lehngut Schulzendorf, so verßer Otto v. Kahlenbergen zugestanden, auf 12 Jahre wiederkäufl. erhandelt, wobei bedungen, daß wenn nach Ablauf der 12 Jahre das Gut nicht redimirt würde, er besuht sein wolle, solches erblich zu behalten, und dann solche 12 J. nummehr verlossen u. sich niemand gefunden, der das Gut reluiren wollte, wodurch also ihren Söhnen das Gut heim gefallen, diese aber als Minderjährige sich noch nicht erklären könnten, ob sie das Gut behalten wollten, so habe sie eventualiter d. Lehn muthen wollen. Dieses ist ad notam genommen den 11. Aug. 1664.

Nach Absterben Daniel Heinrichs hat dessen Wittve wegen ihrer beiden unmündigen Söhne Hans Heinrichs u. Tobias Wilhelms Lehnmuthung gethan, 29. Mai 1663.

D. 2. März 1666 zeigen Hans Heinr. u. Hans Ernst für sich u. im Rahmen ihrer Curanden Friedr. Will. u. Courad Moritz, George Wilhelms zu Goltzow nachgelassenen Söhnen an, daß zwar wegen ihres Vetter's George Wilhelms, Oberstwachtmeisters, Erbschaft noch wäre, u. könnten nicht wissen, ob er einige Lehne gehabt od. ob d. Güter nur wiederkäuflich seien, wollten jedoch eventualiter d. Lehnmuthung thun.

Hans Ernst u. Friedr. Will., Gebr., berichten, daß ihr Vetter Hans Heinrich, Demph. zu Magdeb., gestorben u. seine Lehne auf sie als nächste Aignaten gekommen ic., 18. Sept. 1678.

Dieselben werden 17. Octbr. ejusd. mit dem ererbten Gute Kemnitz belehnt.

Nachdem Friedr. Willh. u. Conrad Moritz, Gebrd. v. R., für sich u. ihre Vettern Hs. Heintr. u. Hs. Ernst d. Belehnung üb. Goltzow anfänglich gesucht, d. Kfftl. auch d. 27. Juni 1670 befohlen, daß solche erfolgen solle, nachmals aber, und da inzwischen gedachter Fr. Willh. verstorben, Conrad Moritz von neuem Ansuchung gethan, so erging ein wiederholtes Kfftl. Decret d. 6. Aug. 1670. — Er hatte aber 1680 sich noch nicht zum Empfange d. Lehne eingefunden.

Nachdem Hs. Heintr., Daniel Heinrichs S., seine Volljährigkeit erreicht, wird er mit Reckahn, Craue, Gettin u. Misdunk belehnt, 20. Juni 1683.

Hs. Ernst, Commiffar. des Zauchischen Kreises, hat wegen der beiden Verwerfe zu Plessow u. Resau bezangenen Lehnsfehler Parden erhalten, u. wird damit belehnt 20. Oct. 1686.

Auf Absterben dieses Hs. Ernsts haben für dessen unmündige Söhne Joh. Willh. u. Adam Ernst d. Vermünder d. Lehne wegen Plessow, Zolchow, Verch, Wildenbruch und d. Verwerfe Cammerode und Resow gemuthet, 25. Juni 1687.

1684, 27. Februar wurde Ludolf Erdmann mit Jeserich, welches auf ihn verstantt war, belehnt, nachdem er wegen bezangener Lehnsfehler 350 Thlr. Strafe gezahlt hatte. Eigentlich war er in 700 Thlr. Strafe verurtheilt gewesen.

Ludolf Erdmann starb 27. Febr. 1687. Seine Söhne Melch. Heintr. u. Ernst Ludew. mutheten d. auf sie verstantten Güter Jeserich u. Trechwitz d. 21. Nov. ejusd.

166. Pars. 1. p. 51. George Willh., Ob.-Wachtmeister, Gem. Maria Polixene v. Löben. Eingetragtes 5000 Thlr. — Ehestiftung d. d. Crossen 3. Oct. 1647. Leibgebingsbrief d. d. Berlin 2. Juli 1649.

— P. 11. p. 273. Hans Heintr., Gem. Eva Catharine v. Jlow, a. d. Hanse Petershagen, Heintr. Sigismunds v. Görzke Wittwe. Eingetragtes 2000 Thlr. Ehestiftung d. d. Kemnitz 28. April 1672.

134.

Die kurfürstlichen Visitatoren geben dem Joachim von Hochow zu Kammer auf, die Pfarre zu Klein-Bähnis, die sein Bruder vor 12 Jahren zum Rittergute eingezogen, wieder herzustellen, vom Jahre 1541.

Unser freuntliche dinst zuuer. Erbar, Erneuster, besonder freunt, In Spitzer visitation alhie ist vns wider euch anbracht, das etwan Im dorffe zu Lutken Weng vor wenig Jarn eine sonderliche pfarre gewesen, welche auch zwei filial, als Bagow vnd Mienwend, gehabt, Es soll aber euer bruder Christoff seliger das pfarhaus deselbs sambt den dreien pfarhusen, zur pfarre gehörig, dauon ein pfarrer zuuer, wo er die auffgethan, von jeder husen VII schfl. rothen, VII schfl. hafern vnd XV gr. Zerlich gehabt vngeferlich, vor XII Jare zu seinem houe gelegt vnd auff der pfarre alde, welche vorhin eigen gewesen, eine beipfarre oder filial gemacht haben, vnd do er vngeferlich vor V Jare In got ane erben versterben, weret Ir in selch gut getretten vnd hettet euch noch weiter auch der pfar wifen vnterstanden, vnd bishero der pfargutther also gebraucht, seinem pfarrer dauon was geben, bedurch dan nicht alleine die pfarrer gemangelt, sonder auch die leute an predigung gottes worts, trostung vnd reichung der hochwirdigen sacrament hochlichen vorseumet, das wir well befunden, was es vor schaden gethan, vnd die leute mehr weder von got, seinem worte, gebotten oder gebette wiffen. Wan dan euerm bruder seligen selch furnehmen wider recht nicht gebhuret vnd ir es hernach pillich hettet keren vnd die pfarre wider anrichten vnd nicht also in sein vurecht setzen sollen vnd aber wir beuelh haben, die abgethanen pfarren wider anzurichten, auch die pfar vnd kirchen gutther widerumb dazü zu bringen vnd ir euern armen leuten vilmehr noch mehr pfarrer, demit sie nicht so jemerlich vorseumet, zu halten vnd nicht die, so ver alters gewesen, zu wenigern vnd an predigung gottes worts vnd reichung der heiligen sacrament mangel einzufurn, schuldig; thuu wir euch demnach kraft empfangens beuelhs aufflegen, gemelte pfarre zu Lutken Weng wider anzurichten, das pfarhaus auff euern gutthern widerumb zu sondern, die pfarhusen vnd wifen wider dazü zu legen vnd einen eigenen pfarrer wie ver alters alde zu halten, ob welchem allein, wo es nicht geschehe, wir auch euer Cristlich gewiffen hie mit wollen verwarnet vnd beschweret haben, daran thuet ir Cristlich vnd well, auch vnser gnädigsten vnd gnädigen herrn meinung vnd wir seind es ic.

Des Kurfürsten vnd Bischofs ic.

Dem Erkarn Erneusten Joachim von Hochow zur Kammer, vnserm besondern gutthen freunde.

Niedel, Codex I. X. 179, nach dem Copialbuche des Kanzlers Weinleben. Lit. A.

135.

Erkenntniß kurfürstlicher Ráthe in Sachen des Bischoffs, Domcapitels und beider Städte Brandenburg wider die von Koczow zu Golsow wegen des freyen Havelbruches und des Zolles zu Golsow, vom 27. Juni 1525.

In Sachen zwischen dem Sindico des Bischoffs, Capittels und beyden Stedten Brandenburg, Hlegern, ernß, Dieterichen undt allen andern von Koczow zu Golsow, Antwortter auder teils, eynen Gebrauch frey holshawen, yn freyen Havelbruch, auch zwischen Plane und Lemnig, undt freye offene Tharwege zu sollichem Gebrauch, auch einen Zoll zur Golsen, der von den von Brandenburg, auch des Bischoffs, Capittels und beyder Stedte Brandenburg Unterfassen undt Verwandten, soll gegeben sein, belangen, Erkennen. Unfers gnedigsten Herrn, des Churfürsten zu Brandenburg, Nethe, nach fleissiger übersehung aller Gerichtsacte zu Recht: das die Einwohner beyder Stedte Brandenburg, auch Bischoffs, Capittels undt beider gemeldten Stedte Unterfassen undt Verwandten yn dem freyen Havelbruch, auch zwischen der Plane und Lemnig, undt sonst in das ganze Holz des freyen Havelbruchs frey sharen mögen undt darinne allerley holz, hart und weich, zu hawen und weg zu führen macht haben, von den von Koczow ungehindert, undt sollen die von Koczow, die vorhawen wege zu sollichem gebrauch vns frey Havelbruch altzeit offen und getreulich pleiben lassen, Es were dan, dass solche wege aus gemeiner Nothurfft der Lande yn obliegenden Kriegeskäufften, wie vor etwa mher geschehen, ein Zeitslang verhawen würden; Auch sollen Bischoff, Capittel und die Einwohner beyder Stedte Brandenburg, mit sambt ihren Gütern, zur Golsow ohne Beschwerunge einiges Zolls frei durchfaren an alle der von Koczow einhalt undt hinderung, Aber des Bischoffs, Capittels und beider Stedte Untertanan, uf dem Lande Zoll zur Golsow belangen, die weil die von Koczow yn der possession und gebrauch sollichs Zolls sein, sollen sie bei sollichem Zoll von des Bischoffs, Capittels undt beider Stedte Untertanan, wen sie mit ihren eigenen Gütern und habe zur Golsow durchfaren, zu nehmen bleiben, den haben undt behalten, biss so lang Sie des mit Recht entsetzt werden, die Erpens- und Gerichts-Kost von beiden Theillen geschehen, gegen einander aus beweglichen ursachen auffhebende undt compensirende, billich undt von Rechts wegen.

Actum Cölln an der Spree, mit hochgenants unfers gñsten Herrn Churfürsten zu Brandenburg ꝛc. aufgedrucktem Secret besiegelt, am Dienstag nach Johannis Baptiste Anno 1525.

Mitel, Codex I. X. 170, nach einer alten Copie.

136.

Kurfürstliches Erkenntniß in Sachen des Bischofs, des Capitels und der Stadt Brandenburg wider die von Ruchow zu Golew wegen der Holzung im Havelbruche, vom 30. August 1529.

Auf geführte Bezeugniß Diterichen und alle die andern von Ruchow, zur Golew, Beklagten eines, und Eindici des Bischofs, Capitels und beider Stadt Brandenburg, dessgleichen Irer Unterfassenen und Verwandten, Glegern, andersthells, Erkennen Wir Joachim, vonn Gotts gnaden Marggraff zu Brandenburg, des heyl. R. Reichs Erp-Cämmerer undt Churfürst, zu Stettin, Pommern, der Cassuben undt Wenden herzog, Burggraff zu Nurnberg undt Fürst zu Rugen, nach gehabten radt, das aus der Beklagten von Ruchow vorfurter Beweifung, so uel erscheinet, das Inhalts Unser Lieben Getreuen undt Reths Rechtspruch, so uff vorige Beweifung ergangen, die Einwohner beider Stadt Brandenburg, auch Bischoff, Capittel undt beider gemeldten Stadt Unterfassenen undt Verwandten in den freyen havelbruch, der sich an Regerbruck anhebt, biss an den Rehagenin und in die Kenniß freyhahren, und darinnu allerley holz, hardt unndt weich, ohne unterschied, zu hauen undt wegz zu führen fuz haben, aber in das holz den Klabenduud, die Forste, Werbern, Butterwindel, Vinnensten, Buttesten undt allen andern holzern, gar Keins außgeschlessen, zwischen der Kenniß undt Plane gelegen, haben Glegern Ire Unterthanen undt Vorwandten kein holz zu hauen oder führen zu lassen, vielweniger den Wegz zwischen der Kenniß undt Plane zu gebrauchen macht, solches alles beschee dan, mit wissen undt willen der Beklagten, In mahen wir dan obberührten unsere Lieben Getreuen undt Reths Rechtspruch also hiemit wollen erkleet haben von Rechts wegen.

Das obberührter Spruch den übersandten acten undt gemeinen bewerten Rechten gemäß Bedenken Wir Georg von Freitenbach ordinarij, Joachim von Boff Senior, undt andere Docteres der Juristen Facultet der Eiblichen Universitet Leipzigi, doch eines Iden bessern Wahns unbezegen zu Urthum haben Wir Unser Facultet Insiegell hieran gedruckt.

Publiciert undt ergangen, von Unsern gdtien herrn Marggraff Joachim Churf. zu Brandenburg In bewesen, unserer gnedigen Fürsten undt herrn, Marggraff Joachim des Jungen, und herrn Puffen, Bischoff zu havelbergz, zu Eyndow, montag nach Bartolemej Aposteli Anno 1529.

Niedel, Codex I. X. 173, nach einer alten Copie.

137.

Kurfürst Joachim I. bestätigt einen Vergleich zwischen den beiden Städten Brandenburg und denen von Koscow über das Havelbruch, am 12. Mai 1532.

Wir Joachim von Gots Gnaden Marzgraß ꝛc. bekennen. Nachdem zwischen dem Erwirbigen unsern besondern Freund, Herrn Mathiesen, Bestettigten zum Bischoff zu Brandenburg, Capittel und beiden Stetten Brandenburgk einß und Ditterschen und seinen Brüdern, denen von Koscow zur Colzen anders Teils, Gebrauchß Holzbarwenß im freyen Havelbruch und andere Holzung, Irrung und Gebrechen zugetragen, derwegen sie vor unsern Cammergerichts-Rethen zu Recht gewehsen, die dann darinne rechtliche Erkenntniß gethan, von dem aber an uns suppliciret und furder Urtheil ergangen sein, Inhalt desselben daß wir derwegen und demit der Sachen schlenzig Endschafft gegeben werde, Verschügung und gutliche Handlung derselben furgenommen und sie die Parthe mit irer beiderseits guten Wissen und Willen endlich vortragen haben volgender Meinung und also, daß sich der Bischoff, Capittel und beide Stette Brandenburgk, derselben Unterthanen und Verwandten des freyen Havelbruchs von dem Rogessischen Acker an biss uff den Lotstich die Lenge und von der Lemnige biss an die Garpscher Verge und die Brandenburgische Heide die Breite: und soll die Lemnig, wie von alders, angezogen und kein Ausflosse darzu gesucht noch furgenomen werden: nemlich von der Klugbrude, welche die Kurfürstenthümer Sachsen und Brandenburg scheidet, an biss an Hamertham hinder Hucks Heiden wegl, von daran hinder den buttensten und binnensten Vetterwinkel biss uff den Gorth, Riger Brucke genannt, von danne zwischen den Gspörsten und Boldunden durch und so furter zwischen der Veredund und der Hogedund, und hinder der Veredund sellet die Thennig in die Plane, nach dem Lotstich wartß und von der Brandenburgischen Heiden bis an die Plane: solcher angezeigten Orter frey zu fahren, hart und weich Holz zu haben, wegzufuren und zu gebrauchen, von den von Koscow ungehindert, Zug und Recht haben sollen. Doch sollen sye sich zwischen den Rogessischen Acker biss uf Riger Brucke und Schunstede Lepsledens enthalten. Was aber hirinne nicht begriffen, sel es deßhalb bey dem lezten gesprochen und zu Spandow am Mantag nach Bartholemey anno im newnundzwanzigsten publicirt und geoffenten Urteil bleiben und dem hircdurch nichts abbrechen sein. Wir haben auch epliche unsere Rethen, nemlich Joachim von Brebow und Hans von Krummensche, den jungern, verordnet, bei Schalnung und Vermalung eberueter Orter und Grenschen zu sein, ob Irrung zwischen den Partheyen derhalten furtseln, sye vermuge dieser Abrede und Necess von unsern Wegen zu

weyffen und volnzichen zu lassen. Es soll auch solche Schalmunge und Vermalung uf nechtunfünftigen Herbst geschehen, und die Parthe sich der Zeit alsdann deselbst zusammenzukommen vereynigen und abgemelten unsern Netzen dasselbige zeitlich zu erkennen geben, sich dahin zu verfahren wissen. Und hienüt sollen obangezeigte Partne dieser irer Gebrechen halben in der Gute endlich und grundlich vertragen sein und bleiben, kein Teil gegen den andern in Unzut mit Worten oder Wercken effern, anden noch gedencken, wie sie dan uns selchs hette, vaste und unverbrechentlich zu halten von allen Seiten mit Hand und Mund gelobt und zugesagt haben, Getrewlich und ungeserlich. Und hiran bey und uber seint gewesen der hochgeborne Fürst, unser fruntlicher lieber Sohn, Her Johannes, Marggraß zu Brandenburgt ꝛ. und unsere Nethe und lieben Getrewen: Cristoff von Scheidinge, Hofmarschalck, Matthis von Tppen, Hauptmann im Land zu Ruppin, Er Belfgang Schwitz, Docter und Ranzler, Er Belfgang Mehderfer, Docter und Probst zu Stendal, Hans Hade, unserß Sohns, Marggraß Johansen ꝛ. Hofmeister, und Joachim von Breben, und von wegen unserß besondern Freundß, des Bischofs zu Brandenburgt, Hans von Briesen und Michill Schambart, von des Capitells wegen Er Joachim Altipplig, Thunprobst, Petrus Vehme, Canter, aus der alten Stadt Brandenburgt, Balthasar Scheller, Burgermeister, aus der newe Stadt Brandenburgt Andres Pessyn, Claves Kerchoff, Glemann Sterbecke, alle Burgermeister, uf der von Nechow Teil Ditterich, Jacoff, Joachim, Hans und Cristoff die von Nechow, Gebrüder: Er Johan Gaus, Her zu Putlist, Aenus von Salbern, Hauptman zu Plawen, Balthasar von Scheidingen, Jerge von Thewmenn, Jerg von Walbig, Philippus Reichenbach, Licenciat, und senst viel mehr glaubwirdige Lewthe.

Zu Urkundt ꝛ. Geben zu Brandenburgt, am Zennabent nach vorem Incunditatis aune 1532.

Mitel, Codex I. X. 175, nach einer alten Copie.

138.

Schreiben der kurfürstlichen Visitatoren an das Domecapitel zu Brandenburg wegen Wiedervereinigung des durch Dietrich von Nechow getrennten Hilias Stettin mit der Pfarre zu Schmerzke, vom Jahre 1541.

Unser willige diuste zuner. Erwidrige, gunstige heru. Euer Erwidren schreiben ꝛ. —

Wir wollen auch Euer Er. ferner nicht verhalten, das vns in Spizer visitation angelangt, das das Dorff Gethin hieuer vber lang vorweille Zeit ein filial der pfarre zu Schmerzß gewesen vnd das es Dittrich von rochow nicht vnlängft auff etlichen furgewanthen vrsachen als zu der pfarre zu krau gewandt, an sich gezogen. Wan aber derselbig pfarrer albereit juner 2 filial hat vnd ane das das dorff Gethin ghen Schmerzße vill gelegener, do auch die leute hin gewhenet vnd albie noch zur zeit keine bestendige vrsachen sein, solch filial von Schmerzß zu reissen, haben wir derohalb an gemelten Dittrich von rochow geschrieben, bestimt filial zu Gethin widerumb ghen Schmerzß zu legen, vnd sich mit euch desshalb Innen Monatsfrist Zuzerzleichen. Weil dan der pfarrer zu Schmerzß sonst von Einkommen gar wenig vnd sonderlich am kornzehndt nichts hatt, alleine das Ime dolegen 1 Bspl. kerns desu E. Er. neulich noch XV schfl. gelegt, gegeben werden, Bitten wir demnach E. Er. wollen es mit dem einkommen vilgemelter pfarre also halten, das dabey bleibe, was dagn gehorizt, dergleichen sich mit Dittrichen von rochow also voreinigen, das das filial Gethin zu serderlichsten wider dagn komme, wie dann fillich geschicht. Wollten Wir E. Er. vf gemelt ir schreiben vnd sonst der netturft nach hinfurder nicht verhalten vnd seind E. Er. zu dienen willigl. Datum 2c.

Des kurfürsten 2c.

Den Erwürdigen Seniori, Cantori und Cappittel der Thumbkirchen zu Brandenburg, vnsern gnedigsten hern.

Niedel, Codex I. X. 177, nach dem Weinsönschen Copialbuche.

139.

Bischof Joachim von Brandenburg beleiht Jacob von Kechow auf Zolchow und seine Lehnserben mit der Feldmark Mollendorf und mit Heubungen ans dem Städtchen Kegin, am 1. September 1551.

Von Gotts gnaden wir Joachim, Bischoff zu Brandenburg, hertzog zu Munsterberg in Slesien zur offfen, grane zu glacz, Belennen vnd thun kund öffentlich inn und mit diesem vnserm offnen briue, fur uns, vnser nachkemenn Bischone vnd sonst allermenniglich, die in sehen oder horn lesen, das wir dem Ernvesten vnserm lieben getreuen Jacob von Kechow, vfm e301-
chow Erbgesessen, vnd seinen menlichen leibs lehns erben die dorffstette molle-
dorff, sampt dem agter, scheffereien, so er darauf gebaret, die ganze heide heber
vndt nider helege mit aller nutzungen, buschen, weiden, viehtrieffen, wieweswachs

vnd alle andere grefingen, gebruchung, oberst vnd niderst gericht vnd alle nuzung, die er darauf noch kunftig zeit machen vnd bawen wirdet, kan oder mag, item einen halben winspel reglen inn vnserm Stedlin kessin, vf andres Nincz hof vnd hufen vnd die bernutte dorfflette, so weit vnd breit die inn irer grenz gelegen vnd beslossen ist, mit aller gnaden vund gerechtigkeit nichts außgeschlessen; Sonder in aller massen seine versarn dieselbe von vnserm versarn des Stieffts zu Brandenburgt gehapt, herbracht vund genossen, zu einem rechten manlehn gereicht vund gellen, Dargain auch von ime geburliche Lehn vnd cidpflicht genommen haben, Reichenn vnd leihen gedachtenn Jacob vonn Roshow vnd seinen menlichen leibs lehns erben, solche obgeschriben lehn vnd gutt kegenwertig, In vnd mit krafft dis brieß Also, das er vnd seine rechte leibs lehnerben, dieselbigen hinfurder von vns vnd vnsem Stiefft zu Brandenburgt zu rechten manlehn Inne habenn, besiezen, genießenn vnd als sich geburt getreulich verbienn, den lenen auch, so oft es net, rechte selze thun vnd sich demit halten sel, als solcher vnd ander manlehn recht vnd gewenheit ist. Wir habenn auch auß besondern gnaden den ernvesten auch vnsern lieben getreuen Joachim vnd hanßen von roshew gebrudere vnd irs verstorben Bruder seligen Ditterichs von roshew gelassen vnmünbigen Sönen vnd irer allerseits rechten leibs lehns erben an solchen obgeschriben lehn vnd guttern die gesaump hand gereicht vnd gellen, wie gesaumpter hand lehrecht vund gewenheit ist, Jedoch vns, vnsern nachkomen vnd meniglichen an seiner beweislichen gerechtigkeit vnschedelich, die gesaump lehntreger sich auch zu vns fügen vnd solcher gesaumpen handlehn geburlich volze leistenn. Des zu waren erkund haben wir vnser furstlich Ingesiegel ann diesen Brieß wissentlich hanzen lassenn, vnd geschen vnd gebenn im pfarhof vnserß Stettkleins prierberbe, in Weisein hanßen von schirfetten vf goretze vnd Joachims von Bredow, am tage ezidij nach cristi vnserß hern geburt MDLI.

Riedel, Codex I. VII. 482, nach dem Kurmärkischen Lehn-Copialbuche. IX. 37.

140.

Das Demcapitel zu Brandenburg vertauscht dem Jacob von Roshow das Gut Zeldew gegen dessen Besigungen in Treppen und Marsee, am 26. Februar 1528.

Wir Joachim Alßingz, Thumvrecht, Thomas Krull, Dechandtt, Petrus Beheme, Cantor, Philippus Alßingz, thesaurarius, Thomas Wvst, Senior, vnd gemein Capittel der Stifflirchen zu Brandenburgt, Bekennen öffentlich vund

ihun kundt ydermänniglich vor vns vnd vnser nachkommen, Nachdem vnd als vnser vorfaren vnd wir vorgangener zeit dem Gestrangten Erntechsten Ern Hanse von Koshow, Ritter, heiliger vnd milder gedechtniß, auff der Geligow geseßen, Eyn tausent vnd funff vnd dreißißig florenn an guten volwichtigen vnuorschlagen goltgulden widerkauffweise auff etliche lehnzutter zcins verbotte vnd ierliche pachte, als nemlichen Zwelfß wispell hafern Newen mergzliche schosz vnd achtzehn greischen mergzlich Dme Dorffe Tremmen durch den Schulgen vnd gemeine pawre dhojelbst alle ihar auff Martinj zubezalenn, Auch eynen freyen hoß mitt funff hufen, Dme Dorffe Markebe gelegen, den iezcunder Peter Within betreibet vnd besperrt, dhowen Er alle Ihar auff Martiny zu pachte gibbt Drey Wispell roggen vnd Zwey Wispell gersten Vnd eyne hufe landes vß Doriß Bredowes Hoß dhojelbst, dho von er ierlich zcu pachte gibtt zwelfß schessell roggen vnd zwelfß schweffell gersten, so genanter Her Hans von Koshow Ritter seliger auch heyn Voreltern von dem Churfurstenthume Brandenburg zcu lehn gehabt die auch seyn nachgelassen lehnerven noch In lehn vnd wir des Widerkauffs halben yn gebrauch vnd gewheren biß dhoher gehalten nach Inhalt daruber gegeben Churfürstlichen Willebriuen Vnd Her Hanse seligen Brieff vnd Sigill gethan vnd gutwillig surgestruckt, Dieweill dan nach absterben genantes Her Hanses von Koshow Ritters, dem gott gnade, In der Erbteylunge veterlicher lehn vnd gutter diese gemelte gutter, die vns auff eyn Widerkauff eingezapft vnd verpfindt auch die eynlofung dem erntechsten Jacoff von Koshow, vnsern nazbern vnd guten freundt ist zugefallen vnd wir durch visfeltige vnderhandlungne des Hochwirdigen In gott vaters fursten vnd herren Mathias bestetigten zcum Bischoffe zcu Brandenburg vnserer gnedigen herren dho sin voreyniget vnd vortragen, Also das wir genante vnsern nazbern Jacoff von Koshow von wegen obbestimpter lehn verbeide pacht vnd zcinsgutter In den Dorffern Tremmen vnd Markebe die uns nach inhalt seiner dar vber gegeben brieff vnd Sigill Erblichen verkauft vnd gang vnd gar auch mit wissen seyner bruder vnd mittlehntregern one allen furbehalt zugestalt vnd Im wechsell abgetreten seyn, Widerumb vnd dieweill Jacoff von Koshow vnser Dorffmarz Jcolchow genant zwischen Plesin vnd Kremenis gelegen als vor eyner syths seyner anstossender gutter halben woll gelegen Vnd mitt vns zu wissen durch erstgenanten vnsern gnedigen Herrn hatt handeln lassen Dme seynen Erbnemmen vnd nachkomen denselbigen Jcolchow mitt allen seynen eyn vnd zugehorungen zusampt den zweyen Pawerhofen darauff gelegen mitt aller vberigkeit gerichtten vbersten vnd nidderten, Wie derselbige Jcolchow in seyneu felden, renden vnd grenipcen belegen mitt agler, wislen, weyden, gresynzen, buschen, tryfftem vnd holpungen zusampt zweyen Zehen daran belegen, Die eyne die Jcolchowsche sehe vnd der ander Jcernewer

iche genannt, zwischen Aememij vund Messew gelegen, mitt allerley sischerey vund nutzungen gleiches fallens Im wechsell erblichen zuuer kauffen, haben wir mitt gemeinen Rathe vnser Capittels In ansehunge verizer erzeigter wilsarung, de mitt vnß Jacoff von Nochow deshalbenn in diesen wechsell bezegent, zuantten Zeolchow mitt allerley gerichtten vund rechten obersten vund nydersten herligkeitten, freyheitenn vund gerechtigkeitten, so weyt vund ferne dieselbige feltmargle Zeolchow In yren selben, reuden vnd grenyssen umfangan belegen vnd außgemalet ist byß an die welle vnd malzreichen, die mitten auff dem bruche ader luge auff geschossen vorgrabenn vormalheffet vund Inwendig der welle mitt kalen verzeichnett seyn durch das ganze bruch vnd luch dorch byß auff den nehesten graben hinder George Trigen hawse zuantpitt den wischen so die von Plegein an statit der wesen die Inen in der teylunge abgezogenen widerumb raden vnd machen werden vnß dem Capittel vund den vnsern zu Plegein zu ewigen zeitten bleiben sellen vnd von Jacoff von Nochow seynen erben erbnemen vund nachkomen daran keyne verbinderunge gescheen ader zugefügt werden sell. Jedoch sell helich wesen raden ader machen gescheen auff vnter vund der von Plegein icheunder furbehalten eygenthumb biß an die außgezangen grenpce vund nicht dar vber. Auch sell Jacoff von Nochow seyne erben ader erbnemen noch die seynen nicht macht habenn vber vnser vund der von Plegein eglter, wische vund eygenthumb zu treyben zu hutten ader weyde zu suchen. Vund widerumb behellt sich auch Jacoff von Nochow vor sich seyn erben vund erbnemen vnd alle seyne nachkomen, daß wir noch vnterthan von Plegein zu ewiger zeitt keynen gebrauch mit hutte ader drißtt auch aller ander nutzunge wie die megen genannt werdenn auff der feltmargle Zeolchow, die wir verkaufft haben, so wertht sich derselbigen abgemalte grenpce erstredtt gebrauchen ader suchen hellenn. Besonder sell vnuerhindertt zu ewigen zeitten Jacoff von Nochow seynen erben vnd erbnemen vnd alle seyne nachkomen bleienn, Vund so auch die welle vund malhesell zwischen der Zeolchowischen feltmargle vund Plegein vergingen vertretten ader durch das wasser versengket vund vnrichtigk werden, Sellen wir vnser nachkomen vund auch Jacoff von Nochow seyn erben vund nachkomen die gewalt vund macht habenn, selchs ein teyll dem andern vierzechen tage zuuer anzujagen vnd alsdann mit wissenn beyder teyll vund beschigung das bruch ader luch an den vergangen malstatten widerumb vernenen, verbessern, Aber wo dieselbigen malstatten gar vergangen sellt der rube auff daß newe teylen vund die vergangen welle vund malhesell von newes widder außgraben vund machen lassen. Was aber außwendigk der welle außgeschossene malhesell vnd den nehesten graben hinder George Trigen hawse nach Aememij wertht bleit vnd gelegen ist, sell Jacoff von Nochow vund seynen Erben bleyben myt zweyen hofen dar auff gebawett vund andern

rnegewanten leddigen hofen vund hoffstetten mit azler, wißhen, wasser, weyden,
 bußhen, triffen, allerley gartten vund weichenn holzpeenn, jaget, bußhen, folgen,
 herligkeiten, freyheiten, gerechtigkeiten vund allen andern nuzungen In vnser
 auch Jacoff von Kothow vorschreibung speciuciret vund außgedruckt nichts
 dhoßuen außgeschloßen aber furbehalten, wie das eynen nhame haben magt mitt
 samptt den zweyen wasser, sehen, die Zolchowische vund Zernowische sehe
 gnannt, myt vren grossen vund kleynen garnzeogen vund allerley kleyner fischerey,
 wie sie dar auff kan vund magt gesucht vnd gebraucht werdenn vor funffhundertt
 gulden an merklißhen groschen merklißher werunge zwey vund dreißigz groschen
 vor ydern gulden zu reechen, dafür vnß gutte verwarunge gescheen erblischen
 vnuidderrußlißhen wie erbkonßß recht vbunge vund gewonheit ist verkoufft vund
 gegen obgemelte lehn vund gutter zu Tremen vund Markede vorwechßelt vnd
 vorkawffet haben vorwechßeln In kraft vund macht dieses vnserß offnen bryesß
 dem vorberurten Jacoff von Kothow seynen erben vund erbnhemen erblischen
 vor uns vund vnser nachkomeun vund ydermenniglich zugebrauchen vund zuge-
 niesßen nach vren aller nußparlichstenn bequemesten vund besten so es magt
 gedacht werden In aller maßßen, wie wir dieselbigen gutter vor langen Tharen
 vnn Churfurstenumb Brandenburgt von Hinrich Grisacke vund Richarde seinhen
 sene an vns gebracht, erlangt, erkoufft vund gebraucht habenn. Werden vund
 geloben vor vns vund vnse nachkomen dem eßtigenanten Jacoff von Kothow
 seynen erben vund erbnhemen dieses verkouffes gutts kaufß vund wechßels hal-
 benn wie eben vormeldet eyn recht gewehre zu seyn, so oft es nott vund behuß
 yst, sie aller anforderunge außsprach vund eyntrags so In kunfftigen zeitten deß-
 halben gescheen mochtt zuvertreten zuentheben vund yn allen schadeloß zuhalten,
 Vnd seßeen Jacoff von Kothow seyn erben vund erbnhemen in gergnliche
 leibliche vund gebrenchliche possession vund gewehre solcher bemelter gutter vund
 thun so vill als wir von rechts vnd landtleufftiger gewonheit wegeun dar an
 thun konnen, sollen ader moegen, alles mitt gutten wissen, rahtt auch mitt son-
 derlicher vorwilligung hochgenants vnserß gnedigen herrn vund Bischoffß In
 kraft dieses bryesß vnd wollen dar auff Jacoff von Kothow vund seyn
 erben geburliche gunst vund wille bryue von dem Durchlanctigsten hochgebornen
 furten vund herrn Joachim Marzgraffen zu Brandenburgt, des heyligen
 Romischen reichß erbkamerer vund churfursten ꝛ., vnsern gnedigsten herrn, sellichß
 erblißhen vund verkauffß halten erlangen vund Jacoff von Kothow vund
 seynen erben die obgenante gutter als den Zolchow vund die beyde sehen In
 lehn widerumb verschaffen Vorzeichen vund renunciren hir mitt aller gerech-
 tigkeit, die vnser vorfarn vund wir an bemelten guttern gehabt, nichts dar an
 furbehalten Vnd soll Jacoff von Kothow seyn erben vund erbnhemen diese
 gewaldt vund macht haben, wen er die verkauffte sehen vnd wasser fischen leit,

die auffzoge vund außflege mit dem garne zu thun, an welchen ufer vund erte es yme geliebt, Wo vns aber den vnsern von Plegein deßhalben beweiflichß schade entlunde, sell Jacoff von Kechow feyn erben ernehmen vund nachfomen schuldiz feyn zu widerstaten, Vnd sell Jacoff von Kechow dieß erklauffß halben schuldiz feyn vierzig merkliche schegz als vor die helffte, da mitt die beyde pawre auff den Zelchew, nemlich George Kreyce vund Jacoff Willman, angekoufft, zubecalen, Da gegen wir auch die ander helffte als vierzig schegz bezcalen wellen. Die gutter also gefreuet vund ene alle besweringe frey vund ledbigz Jacoff von Kechow zugestalt vund eyngantwurdet hinfure ewiglich erblich an vnser vund meniglicher verhinderung vund eyntede zugebrauchen, Deßgleichen wellen wir von besonder bethe vund gunst wegn vund nicht anders Jacoff von Kechow feyne erben, ernehmen vund nachfomen entten kornynge auff den vnsern, da die verkoufften seche anstiffen gestatten anzurichten, ydech das derhalben durch Jacoff von Kechow feyne erben, ernehmen vund nachfommen vnsern vnderthanen von Plegein korn schade, pfandunge ader ander verlust zugefuzet werde. We aber deßhalben vnsern leuten zu Plegein pfandunge ader emmerley beweiflicher schade ader vberfarunge geschege, das dech nicht feyn sell, als dann sell Jacoff von Kechow feyn erben vund nachfomen schulde feyn nach besichtigung des beweyseten schaden den leuten geburliche widerstattunge zu thun, so oft vnd vil mall er von vns vnsern nachfomen aber auch den von Plegein darumb angefucht wirt, So aber Jacoff von Kechow feyn erben, ernehmen vund nachfomen sich helichen angezeigten beweyflichen schaden zu lezern vnd des widerstattunge zu thun wegzern wurden, alsdan sell vns hir mitt vollkommen gewalt furbehalten feyn dieße gunst der entten kornynge halben Jacoff von Kechow vund feynen erben widerumb abezukunzigen vund ganz vnd gar zu widderruffen. Deß zu erkunde vund mehrer sicherheit haden wir dießen krieff mitt vnserß Capittels Ingezellig wißentlich besigelt, Vnd wir Mathias von getts gnaden bestetigter zum Bischoff zu Brandenburg bekennen hir mitt essentlich, das dießer erklauff verkouff vund Wechsell mitt vnsern rhat selbst vnderhandlung wissen vund selbst gescheen, willigen vund verworten dar Inne auß Bischofflicher oberzigelt In kraft dießes offentruock, den wir zu mehrer erkundt neben vnserß Capittels Ingezellig mitt vnsern bischofflichen Ingezellig haben besigeln lassen, Vnd feyn neben vns dieß erblichen verkouffß, kouffß vund wechselfs hendeler gewesen die entthebesten erjamen vund weyßen Melicher Pfull, Thene von der Hage vund Gregorius Hyndenberch, Burgermeister der Alten stadt Brandenburg auff des Capittels leuten, Vnd Claues Kerckhoff, Burgermeister der Newen stadt Brandenburg, vund Andreas Rouch, Stadtrichter deselbst, von wegen Jacoffß von Kechowß.

Gegeben zu Brandenburg nach Christi geburt Tausent funffhundertt
Im acht vnd zwenzigsten Jahre am mittwechen nach Mathei aposteli.

Nach dem Original im Archiv zu Plessow.

141.

Heinrich von Friesack verkauft dem Domcapitel zu Brandenburg ein
Lehn von 8 Hufen in Zolchew, am 10. November 1290.

De gestis hominum grandis emergeret calumnia, nisi rerum oblivio
per aeternam scripti memoriau auferretur; uos ergo, ego videlicet Hinricus
de Vrisach, uec non et Richardus, filius meus, manifesta recognitione ad
notitiam multorum deducimus per praesentes, quod nos quandam pecuniae
summam, octo videlicet marcas argenti, a domino Conrado, Brandenburgensis
ecclesiae praeposito, ex parte ejusdem ecclesiae acceptantes et recipientes,
ob reverentiam et honorem beati Petri et ecclesiae donauimus eidem
pheedum octo mansorum super area sive curia quadam, quae Zolgowe
dicitur, in districtu Brandenburgensi sita, prout in nostra tenuimus possessione,
et nihilominus bona sub nostra tuitioue ex parte ecclesiae habituri,
quousque ipsa ecclesia proprietatem ipsorum apud dominos marchiones
consequi possit et impetrare, sibi porrigi quoquomodo, tempore medio eadem
bona duabus sive tribus personis, quas ad hec ecclesia elegerit, conferendo.
Praeterea, si ecclesia proprietatem consequi nec obtinere non potuerit, nos
pecuniam praetaxatam refundimus eidem, bona eadem, ut prius nostris
usibus usurpando. Sin autem si ecclesia Brandenburgensis quenquam sive
conuentum sive secularem personam ad comparationem eorundem bonorum
elegerit seu promouerit, nos nullam exacturi ab ipsis pecuniam, sed ecclesiae
Brandenburgensi licebit, pecuniam, nobis pro pheodo douatam, in totum
et ultra, si potuerit recipere et ad usus suos commutare. Nos nihilominus
conuentui sive seculari personae bona eadem sine difficultate qualibet porrigemus.
Ut igitur hujusmodi douatio robur ac firmitatem habeat, praesentem
paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam, adhibitis his
testibus: fratre Ludolpho, Gwardiano fratrum minorum in Brandeburg,
fratre Hinrico de Hildensem, Johanne plebano de Vrisack, Keineckino de
Tremme, Waltero de Visene et caeteris fide dignis.

Datum Brandenburg, anno domini MCC nonagesimo in vigilia beati Martini, episcopi et confessoris.

Riebel, Codex I. VII. 48, nach einem Copialbuche des Brandenburger Domstiftes.

142.

Der Markgraf Hermann verkauft dem Domcapitel zu Brandenburg das Lehn Zolchow, am 1. September 1301.

Hermannus, dei gratia Brandenburgensis marchio et dominus de Hinneberg — reverendo domino, Johanni Brandenburgensis ecclesie preposito, suoque conventui quoddam allodium sex mansorum, in terra Zucha situm, et Zolchow nuncupatum, pro quinquaginta marcis Brandenburgensis argenti et ponderis, quas nos recepisse a preposito et conventu predictis presentibus profitemur, de maturo consilio vasallorum nostrorum vendidimus cum lignis, aquis, piscationibus, pratis, terris cultis et incultis ea libertate, emunitate eoque jure, quo cetera allodia ecclesie sue tenent, et sicut predecessores dicti allodii, videlicet Arnoldus dictus de Piriz, nec non Albertus de Zachow, jure feudali hactenus, ita ipsis non solum modo predicto verum etiam pariter proprietatis tytulo donamus libere perpetuo possidendum, promittentes cum nostris heredibus, ab omni impetitione eorum omnium, qui sibi in predicto allodio aliquid juris addicunt, si quando impetiti fuerint, prepositus et conventus predicti vel qui pro tempore fuerint in ecclesia Brandenburgensi, post quam nos vel nostri heredes ad hoc fuerimus interpellati, ipsos cum omni promptitudine absolvemus; si vero super proprietate curie ejusdem questionem ipsis moveri contigerit a quocunque, sub eadem promissione nos nostrosque heredes astringimus, quod de proprietate ipsos warandabimus cum effectu — Testes etiam hujus rei sunt: magister Conradus de Dupow, plebanus in Crozna, et dominus Conradus scriptor, dominus Gevehardus dominus Hinricus, dominus Fridericus, dicti de Alvensleve, milites et fratres, dominus Gernardus de Plozeke et dominus Droseke et alii quam plures clerici et layci fide digni.

Actum et datum in castro nostro Arneborch, anno domini MCCC primo in die beati Egidii abbatis.

Riebel, Codex I. VIII. 189, nach einer Copie im alten Copialbuche.

143.

Die kurfürstlichen Visitatoren fordern Jacob von Kechow zur Entrichtung des Naturalzehnten von zwei seinem Rittergute Zolchow einverleibten Bauerstellen auf, im Jahre 1541.

Unser fruntlichen Dinst zuuern. Ernuester, guther freundt, vns ist in Iß gehaltener visitation angelangt, daß zur Zeit In Zolchow, des orthß ir igo eine wohnung habt, II Pauerhoue gewesen, welche dem pfarrer zu Pleßin vnd Pleßew wegen des pfarrechts den Zehendt geben, welches auch dem pfarrer, de ir die heue auffkauft, vorbehalten worden. Ir waigert euch aber, den pfarrer denselben nunmals zu geben, sondern vermeindt allein $\frac{1}{2}$ wßpl. korns defür zu reichen, des sich der pfarrer beschwert vnd den Zehendt ganghaft zu machen gebetten. Wan ir dan von einer hufe also dem pfarrer In rechte vnd nach sonder brauche den Zehendt schuldig, ist er nicht verpflicht, ein geringß genantß defür zu nhemen. Weill wir dan kurfürstl. beuelß haben, die pfarrer bei Irer vollkomenlichen gerechtigkeit vnd alten herkommen zu erhalten, beghern wir krafft selchs beuelßß, Bitten vor vnser Person, wollet den pfarrer hinfuro den Zehendt zu Zolchow vollkomenlichen verreichen oder vns In Monatsfrist In recht gegruntße ersachen, werumb ir selchs zu thun euch nicht schuldig achtet, verbringen vnd dorauff becheids gewartten. Deran thuet ir In pillichkeit vnser gnädigsten vnd gnädigen hern meinung vnd wir seind es ic.

Des kurfürsten vnd bischofs ic.

Dem Eruesten Jacob von Kechow vfm Zolchow, vnserm gutthen freunde. —

Niedel, Codex I. X. 176, aus dem Weinböbenchen Copialbuche.

144.

Letzer Wille des Hauptmannß zu Zinna, Hans von Kechow, vom 29. September 1615.

Im Namen der heiligen ungetheilten Dreifaltigkeit Gottes des Waters, Sohnes und heiligen Geistes. Amen!

Ich Hans von Kechow auf Pleßow und Chemnitz, dieser Zeit Hauptmann zur Zinna, bekenne und bekenne hiermit — männiglich, nachdem

cc.

ich mir zu Gemüthe geführt, daß ich — meine Freuden gleich — den andern Menschen — weil auf dieser Erde nichts gewisser als der Tod, weit ungewisser — aber derselbigen Stunde zu gewarten habe, und gleichwohl nicht gern ohne meinen beständigen letzten Willen, Testament oder Ordonanz, wie es mit meinen Gütern, welche mir nur der allmächtige Gott gnädiglich und gewislich geschenkt hat, gehalten, und dieselbigen unter meine Kinder ausgetheilt werden sollen, wann ich von dieser Welt abscheide, daß ich denn demnach mit guter Vernunft, Sinn und Verstande diesen meinen letzten Willen und Testament mit eigenen Händen geschrieben, geordnet und beschlessen. Ordne hiemit aufrichtig und mache, daß selbiger hiemit in der allerbeständigsten Form — und maßen auf — zu rechte und kräftigsten geschehen soll, kann oder mag, also und dergestalt, daß, wo jemand dieses mein Testament und letzten Willen zu — zu bestreiten oder zu disputiren sich einerlei Weise unterstehen würde, daß derselbige seines Legati oder Vermächtnißes soll verlustig gemacht werden und ihm nichts von meiner Verlassenschaft — werde.

(Folgen die weiteren gewöhnlichen testamentarischen Formeln.)

Und anfänglich wenn der barmherzige und gütige Gott mich nach seinem gnädigen und göttlichen Willen von dieser Welt und Jammerthal abfordern würde, befehle ich meine Seele in die Hände meines Herrn und ewigen göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi, der mich mit seinen bitteren Leiden, Sterben, fröhlichen und sieghaftigen Auferstehung aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ohne alle mein Verdienst und Zuthun von Sünde, Tod, Teufel, Hölle und übrigen Verdammniß erlöset, und die ewige Herrlichkeit erworben hat, welcher mir und allen Christlich Gläubigen eine christliche Auferstehung gnädiglich geben und verleihen wolle.

— meinen Körper durch meine Kinder, da ich zur Finna — von da bei meinem herzlieben Weibe in der Kirchen nach christlicher Gewohnheit und Ordnung ehlich zu begraben, jedoch zuvörderst hochgedachten meinen gnädigsten Churfürsten und Herrn, den Herrn Administrator unterthänigst darum zu bitten und zu ersuchen.

Es sollen noch meine Kinder und Erben auf den Tag, wenn mein Körper zur Erden bestätigt wird, 15 Schfl. Waizen baden lassen und dieselbigen unter die Armen austheilen, auch einem jeglichen Schüler einen guten Groschen geben, ingleichen auch den Armen, auch mein Grab mit einem Leichenstein rittermäßiger Art bedecken.

Nach diesem instituire und setze ich zu meinen wahren und natürlichen Erben aller meiner hinterlassenen Erbgüter ein meine lieben Söhne und Töchter: Daniel, Hansen, Wulff Dietrich, Anna, Elisabeth Hypelita,

Maria von Koshew, doch also und dergestalt, daß genannte meine Söhne von aller meiner hinterlassenen Baarschaft so vor und vor meine Töchter nehmen haben und erblichen behalten sollen Achtzehn Tausend Gulden.

Die zwölftausend Gulden, so vor Zollichew sind gegeben worden, rühren her von Caput und der Jagd, auch der Caputischen Heide, welche ich vor einigen — Christophs sel. Söhnen, weil die anno 76 viel zu thun gemacht, und welche auf Caput herum wieder zu Lehn müssen gemacht werden, vermöge des Kaufbriefs von Caput. In der andern meiner Baarschaft, so viel ich davon und was sonst zu erben gehörig ist, nach meinem Tode hinterlassen würde, sollen sich meine drei Söhne und vier Töchter oder derselbigen Kinder, nemlich daß sie so viel als ihre Mutter oder Vater, wem sie gelebt, und also — brüderlich und schwesterlich theilen, und eines so viel als das andere haben und behalten.

Den Geschmuck, Kleinodien, Betten und Hochzeit, so sich meine — machen, auf meinen Vater sel. und Voreltern — haben mit ein ziemliches erstreckt, will ich meinen lieben Töchtern aus väterlichem Willen verehrt haben.

Da auch eine oder mehrere meiner Töchter keine Kinder und leibliche Erben nach sich verließen, doch nach Gottes Willen ohne Leibeserben oder Kinder verstürben, ordne und setze ich ferner, daß alles dasselbige, was sie oder ihre Kinder von mir ererbten, oder von den andern auf sie fällt, auf meine anderen Kinder oder derselben Leibes-Erben wieder zurückfallen soll.

Und sollen meine Töchter und derselben Leibes-Erben auch nicht Macht haben ihrer Ehemänner oder Hausfrauen oder andere — — Testament zu vermachen.

Da es sich aber nach dem Willen Gottes des Allmächtigen zutragen sollte, daß meine Söhne in Gott verstürben und Leibes-Lehns-Erben nach sich verließen, so sollen alsdann nicht allein die Lehngüter, wie selches ehuedieß auch die Belehnung und dazu gehörige Briefe mit sich bringen, sondern auch alle andere Baarschaft und Güter zu erben und Erbgerichtskeit gehörend auf ihre Leibes-Lehns-Erben männlichen Geschlechts, welche ich substituirt, fallen. Und also — will, und nicht auf die Mutter noch auf meine Töchter oder derselbigen Männer und Kinder vererben und verhalten.

Wenn auch nach Gottes Willen meine Söhne sich verheirathen, sollen sie nicht Macht haben, ihre Weiber mit der Baarschaft zu verleihegeben, und in der Ehestiftung oder Testament etwas zu vermachen, würde es sich aber also nach Gottes Willen begeben, daß meine Söhne ohne Leibeserben verfallen und absterben sollten, welches Gott znädiglich durch seinen Willen verhüten wolle, auf den Fall ordne, testire, und will ich, daß die ganze Verlassenschaft und Baarschaft, auch was zu Erb- und Erbgerichtskeit gehörig, meinen Töchtern

und ihren Kindern, von ihrem Leibe gebohren, wiederum erblich und eigenthümlich heimfallen soll, wie ich sie denn auf den Fall substituirt haben will.

Im Fall aber meine Söhne, Töchter oder Töchter-Kinder, und keine leibliche Lehns-Erben verlassen würden, sollen dieselbigen die ganze Baarschaft, auch was zum Erbe und Erbgerichtigkeit gehörig, behalten, weil mir auch verkommt, daß meine Kinder —

Als will ich meine Töchter und derselbigen Männer freundlich und fleißig gebeten und vermahnt haben, sie wollen es bei diesem meinem letzten Willen bleiben lassen und ihnen genügsam nichts disputiren noch — machen. Da aber eins oder das andere meiner Kinder sich — will ich den oder dieselbigen hiemit enterbet und ihren gebührenden Antheil den gehersamen zugeeignet haben.

Und nachdem ich das Gut Kennnis von hochgedachtem Kurfürsten zu Brandenburg, meinem gnädigsten Herrn, dergestalt zu Lehn habe, vermöge des Herrn Schrift, da meine Söhne keine Leibes-Lehns-Erben oder Töchter hinter mich verlassen würden, soll dasselbige Stück Lehngut, welches ich vor vierzehntausend Thaler erkaufte habe, an meine Töchter oder derselben Kinder fallen.

Würden aber meine Söhne Töchter hinterlassen und keine Leibes-Lehns-Erben, so sollen dieselbigen vor meine Töchter oder ihre Kinder — tausend Thaler herauszugeben schuldig sein.

Da auch der allmächtige Gott mich nach seinem göttlichen und gnädigen Willen von dieser Welt abferdere, ehe meine liebe Tochter Hypelita sich befreite, erdne, und will ich, daß dieselbige von meinen Söhnen aus dem Lehn und von ihren — je viel sie an Baarschaft bekommen werden, ehrlich soll ausgezahlt werden an anständigem Geschmuck — und Hochzeit, und von der hinterlassenen Baarschaft dazu nichts genommen werden. — — — sich meine liebe Tochter Jungfer Hypelita, worauf — — — bitte ich meinen freundlich lieben Sohn Otto von der Gräben auf Lichtenfeld, ihr Vermund zu sein, und sich ihrer getreulich anzunehmen, wie ich nicht zweifle.

Ingleichen bitte ich meinen freundlich lieben Sohn Gsias von Nismig auf Nebra, Churfürstl. Sächs. Haurtmann, und Claus — meines Sohnes Wulff Dietrich Vermund zu sein, sich seiner getreulich anzunehmen, wie ich nicht zweifle, ihn zur Schule und zum Studieren zu halten, was ihm aus dem Lehn und von der Baarschaft an Zinsen —

Da ich vor meiner lieben Tochter Jungfer Hypelita Befreiung nach Gottes Willen abgehen sollte, sollen ihr meine Söhne einen ehrtlichen Unterhalt machen —

(nun folgen mehrere Sätze, welche unleserlich sind)

— gehalten werden, so habe ich dieses mit meinen eigenen Händen geschrieben und unterschrieben und mit meinem angebohrnen Pectschaff versiegelt.

Geschehen zu Sinna Anno 1615, den Sonntag Michaeli.

(L. S.) Hans von Kochow,
meine eigene Hand.

Nach dem im Archiv zu Plessow befindlichen Originale, so weit dasselbe noch lesbar ist, in neuere Schreibart übertragen.

145.

Letzter Wille des Obersten Hans von Kochow auf Plessow und Stülpe, vom 10. April 1659.

Im Nahmen der Heyligen Hochgelobten und Unzertrennlichen Dreifaltigkeit Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des Heyligen Geistes. Amen!

Kund und zu wissen sey hiermit Jedermänniglichem, Insonderheit aber Denen Jenigen, so solches angehet, oder Dasselbe zu wissen vernüthen. Nachdem Ich Hans von Kochow, Obrister, Wie auch ich Elisabeth Sophie von Kochowin, geboren Langin, Als beyderseits Eheleute, dem Höchsten sey Lob, ein ziemliches Alter erlangt undt in Unserer Ehe Zweene Söhne, benamentlich Hans Erusten undt Friederich Wilhelm von Kochowen, auch eine Tochter, namens Barbara Sabina vonn Haken, geborne Kochowin, Des Wol-Edeln Herrn Bothe Gotfrid von Hakens, Obristen, Ehefrauen gezeuget, und daher gerne sehene undt haben mächten, Das wen Vermahleins der Höchste Gott (Dehne wir Unser Leib und Seele befehlen und welcher Uns in der Letzten Stunde, so wie wir Ihm allezeit vertrauet und Uns einzig undt allein Unsers Seeligmachers Christi Jesu verdienst getröstet, gnädig sein, undt mit seinem Heyligen Geiste bewohuen, auch als den ein sanftes und Seliges Ende verleihen wolle) über Uns gebiethen, undt Uns von dieser Welt abfordern möchte, Unsere Kinder mit einander in guter Einigkeit und Friede Leben, und Das Jenige, was alsdenn an Erbe Verhanden, welches meistens Ich als Vater mir Blut sauer zu erwerben werden lassen, auch ein Ansehliches sein möchte, Wen Churfürstl. Durchl. zu Sachsen laut dero Churfürstl. Herrlichen Handt und Sigels, wie Ich hoffen will, dem Churfürstl. ähftern gnädigsten Versprechen nach meinen treuen Verdienst Zahlen werden (Dehne die Lehne und Was dazne gehört, Sie seien alte Stamlehne, oder erst erkaufft, undt erhandelt, bleiben den Söhnen, als Lehns-

Erben, billig alleine) friedlich theilen, Undt daß von Uns überbleibenden Theil von keinem beschweret werde, und wir hiernezt befunden, daß in der Ehestiftung, So Wir Beiderseits Eheleute hiebereo usgerichttet, etliche puncta, welche nach Unserem Tödtlichenn Hintritte unter das überbleibende Theil, Unseren Beeden Söhnen, undt einigen Frauwen Tochter Leichtlich mißverstände, Irrungen, undt Widerwillen veruhrsachen könten, vorhanden, welches alles auß dem wege zuräumen undt damit ein Ehegatte vor dem Andern auß solchen fall nicht beschweret sein möge, Wir Uns billigt so vil Menschlich undt möglichen angelegen sein Laßen. So haben Wir beederseits Eheleute Uns im heutigen dato mit einander Christlich undt freundlich unterredet, undt nach guten wolbedacht, verpflöggenen Rath Undt willen Uns unter einander verglichen, Daß Wir Unseren Letzten willen Uns unter einander verglichen, Daß Wir Unseren Letzten willen, wie Wir denselben auß Unserm Todesfall unter Unsern Kindern beständig undt unverbrüchlich gehalten haben wollen, auch Unsere Kinder steiff Undt feste auß dem Uns schuldigen Kindlich gehorsam nach Leben sollen, verfaßen, undt in diesem auffgabe brigen, auch die Ehestiftung hiermit undt Crafft dieses Cassiren undt auffheben wollen.

Anfänglich will, ordne undt seze Ich Elisabeth Sophia von Roschouwen, geberne Längin, daß, da der höchste Gott Mich vor meinen Ehehenn vonn dieser Welt abfordern sollte, Daß die Drei Tausend Thaler eingebrachtes Ehegeldt, nebst der gegen Vermachniß, und was dehm anhängig, einig undt allein an meinen Ehemann, Herrn Hansen von Roschou, Obristen, fallen undt kommen, und Er Dieselbe Erb- undt Eigenthümlich behalten, undt also daß Jenige, was hiervon in der Ehestiftung cuthalten, null undt nichtig, Tödt undt vergehen, undt vor seinem absterben mit den Kindern keinesweges zutheilen angehalten; Sondern deshalb ungemolestiret bleiben sell.

Nach meines vorgedachten Ehemannes Tode aber sollen die 2100 Thlr., so ich Elisabeth Sophia von Roschou, geberne Längin, durch Recht von denen von Langen erhalten, Wie auch die Sechs Tausend Thaler, so ich von meiner Frau Mutter ererbet, undt beyde Posten bey dem Gute Neuenendorff gestanden, in Drey gleiche Theile vonneinander getheilet, undt unter Unsern beiden Söhnen, benahmentlich Hans Ernsten undt Friederich Wilhelm von Roschou undt Frauen Tochter Barbara Sabinen von Haaken, geberne Roschou, oder derselben natbürlichen Leibes-Erben getheilet werden. Weill aber mein Ehemann, Herr Hans von Roschou, Obrister, albereit, wie mir satjam wissend Zuey Theile von solchen zusammengerechneten Acht Tausend Ein Hundert Thaler in die Lehne gewendet, undt also die Söhne implicite in den Lehnen Ihre portion bekommen, So sell meine Herz-Liebe Tochter Frau Barbara Sabina von Haaken, geberne Roschou, oder da Sie alßdan nicht

mehr am Leben were, dero natürliche Leibes-Erben Ihre Drittes theill, welches Zwei Tausend Eiben Hundert Thaler machet, Von den Allersichersten Pestenn und Obligationibus, so außstehen, undt nach meinem Tode vorhanden, vorauszunehmen undt an sich zu behalten befugt sein, Howider Unsere Bede Söhne, als welche Ihre beide Theile albereit in den Lehnen haben, Im geringsten nichts reden, Sondern selbige 2700 Thlr. der Tochter Frau V. S. von Haken, geb. v. R., oder dero Leibes-Erben vorbezagtermahen abfelgen lassen sollen; Das übrige, was an Erbe vorhanden undt wovon jensten in disen Letzten Willen nichts dispeniret worden, Sollen Sie Deducto aere alieno schied- undt friedlich mit einander theilen.

Undt obwehl jensten dem Landesgebrauch nach Unsere Herz-Liebe Tochter oder deren Erben schuldig sein würden, bei der Theilung das empfangene Ehegeldt zu Conferiren oder zuzulegen, So wollen Wir doch Zue Bezeigung Unserer Väterlichen undt Mütterlichen Junczgunz, oder damit Sie oder die Ihrigen umb so viel weniger diese Disposition zu disputiren Uhrsache haben, hiermit vererben, das Sie undt Ihre Kinder Solches Ehegeldt Erb- undt Eigentlich behalten, undt nicht Conferiren, Viel weniger Ihr deshalb etwas abgezogen werden selte. Selte Sie aber oder die Ihrigen über Unser verheffen, diese Unsere wohlgemeinte Letzten willens meinungl Anfechten oder in Streit Ziehen wollen, Sell es dakey bleiben, wie unten disponiret werden. Wegen des empfangenen Schmucks, Kisten, Kasten undt Leinengeräthe, auch was dem anhängig, So sie bekommen, bleibet es bei der Landes ebservanz.

Undt ist hiernächst mein Hausen von Kochoes Obrixens wille undt meinung, Welches Ich Elisabeth v. R., geb. Längin, als die Mutter, auch überall beliebe, Das meine Frau Tochter den Ringl, welchen Ich von den Gren-Prinzen von Dennemarf bekommen, undt ich Ihr schon Längsten Zuegedacht, oder so derselbe schon zu Ihren Besten angewandt, voraus behalten undt haben. Meine Herz-Liebste aber, so Sie meinen Todt erlebet, den Ringl mit Drepen großen Demantou, So von Chursfl. Durchl. zue Sachsen Ich bekommen, Zu meinen gedächtniß vor sich behaltten undt damit zu schaltten undt zu waltten freye macht haben solle. Die Söhne aber meine Bede Ketten, als die Grefse glieder Kette, undt Die andere Kette, So ich von Sr. Chursfl. Durchl. zue Sachsen nebst den anhangenden Contrafait bekommen, wie auch das Demantou-Creuz undt den Ringl, so noch Letztlich Ihre Königlich Majestät die Königin aus Polen Mir geschenkt, nebst meine Kleyder undt Männlichen Zubehör an sich behalten undt voraus nehmen Sollen. Undt sellen meine Söhne dahin sehen, Das die grefse güldene Kette, ohngefehr vonn Sechs Hundert Kronen, Solange Jemandt vomu meinem Geschlächte dieser Linien verhanden, bey dem Geschlächte bleiben möge; Das andere Haußrath undt Mobilien, So unter der

Zahrenden Habe nicht gehöret, wie auch Verhandene Silberwergt wirdt getheilt, wie es Landesgebräuchlich, Es sey dan, Daß Erweislich, daß meine Herz-Liebe Frauen Tochter daß Ihrige meist hinwegt; So much Solches billigt in deoconation kommen, damit niemandt Unrecht geschehe. Sollte aber Ich Hans von Roschew, Obrister, vor Meiner Herz-Lieben Hauß-Frauwen mit Tode abgehen, So will Ich, daß Sie als die Witbe, welcher das nothdürfftige Trauwerzeugt gegeben werden soll, so lange Sie lebet, in Meinen güetern bleiben, und Ihren Stande gemeh darinnen Ihren auffenthalt haben soll, an welchen ertbe Sie wohnen wolle, Auch die Uberaufficht über selche Güeter behalten, Undt der alsden noch Unmündigen Kinder Vermünderin mit sein undt bleiben, Wafsen den mir genugsam bewußt, daß Sie Denenelben nichts vergeben, Sondern als die Leibliche Mutter Ihrer Vestes überall suchen wirdt. Sollte aber über verheffen, wan meine Söhne sich verhehliden thaten, Ihr in einigerem Wegen von Ihnen widerwillen erwiesen, oder wegen der Alimentation streit undt widerwillen gemacht werden, So soll Ihr frey stehen, auff meinem Lehnguete Zolshaw Ihre Wohnung zu nehmen undt daselbe gnet mit allen Pertinentien ohne einze Rechnung, So Lange sie lebet und im Witben-Stande verbleibet, zue genießen, Undt sellen meine beyde söhne Ihr noch hierzue Järlich folgendes Zue geben schuldiz sein. Nämlich 150 Thlr. an gelde auch eine Kutische mit Vier Pferden undt Knecht auff Ihr begeren halten undt anspfütern.

Zu dem sellen Zwey Cosaten von Derwis, So Lange Sie lebet, undt zu Zolcho wohnet, Ihre wöchentliche Dienste dahin zue thun schuldiz sein. Wegen des Schaaff- undt Kind-Viehes, Pferde undt was auff Unsern Todesfall bey den Lehnen sonst vorhanden, soll es also gehalten werden, daß, weil die Lehne nicht zue sehr entblehet werden müssen, Selbiges alles bey den Lehnen bleiben soll; Jedoch daß die Söhne Unserer Tochter Frau B. E. v. S., geb. M., oder dere nathürlichen Leibes-Erben von allen Gütern ingesamt, sie sindt im Stifft oder in der Marck gelegen, nicht mehr als 20 Stüd Kind-Vieh, als nemlich 12 Kühe und 8 Schen, Item 200 Schaaff-Vieh allerhand gattungf sollen abfolgen Lashenn.

Die übrige Fahr undt Habe, auch was Nied-, Erd- undt Nagelselt, bleibet meinen Söhnen undt bey den Lehngüetern, ohne widerrede undt Streit allein, wie egedacht.

Undt willt Usere Söhnen, der Lehn-Rechte undt Landes observanz nach, die Lehne, werunter nicht allein die alten Stau-Lehne allein, Sondern auch was an Lehn erkaufft, sambt allen diesen pertinentien verstanden sein sollen, einiz undt allein gehören, undt Ich Hans von Roschew, Obrister, als der Vater auch gerne unter meinen Söhnen eine gleichheit haben möchte, so habe ich dieselben selgendermaßen in gleiche Abtheilung unter Ihnen bringen wollen.

Als nehmlich Die Lehnzüeter Pleßow, Zolchow, Stülpe undt daß halbe Dorff Niestorff mit allen darzu gehörigen Verwerken, Schäfereyen, Dörffern undt vor alters eber von mir darzue gebracht undt erkaufften pertinentien, worunter principaliter daß Dorff Derwitz, welches von Sr. Churfl. Durchl. zue Brandenburgt, meinem gnädigsten Herrn, Laut Documentum als Ein Pfandschilling mir uff gewisse mafe ad tempus verzeßet, weil ich solches davor außgezahlete Geldt mit meinem Degen und Verdiensten erwerben, undt damit macht zue thuede habe, was ich will. Auch weil Ich von dem Lehnzüete Zolchow ein groß Stücke des Lehns, so ich in Großen Creuz gehabt, daven entäußert, undt meinem Herrn Schwiegerjohn, dem Herrn Dristen Haale, lauffweise zugeschlagen habe; Diese abgedachte alle verbleiben meinen beyden Söhnen, Hauf Crasten undt Friederich Wilhelmen von Nothen, ingesamt ohne einziges Menschen Widerrede, dieser meiner Letzten willensverordnung nach als meinen Kathörlischen Lehnserben alleine. Nehmlich also, Daß der eine Pleßow unndt Zolchow mit allen dazu gehörigen pertinentien, nichts außgenommen, vor seinem Antheil an Lehn nehmen, der ander Sohn aber Stülpe undt daß halbe Dorff Niestorff, Welches Letzere Ich als ein Lehn-Stücke vor weniger Zeit darzue erkaufft, nebst dem Dorffe Derwitz undt allen zu solchen Gütern gehörigen Pertinentien, nichts außgenommen, vor Seinen Antheil Am Lehne nehmen soll, wie beyderseits meine Liebe Söhne mit zuethun Ihrer nahenn Befreundten sich deshalb freunt-Brüderlichem Zue vergleichen wissen werden, wie Ich dann gewisse davorhalte, daß uff Solche Mafe die Zwey Theile einander so gar ungleich nicht fallen werdenn.

Solte aber daß Dorff Derwitz verscribenermafen von Sr. Churfürst. Durchl. mit denen Pertinentien wider eingelöset werden, So müste Solche pest geldes, welche sich mit denen Meliorationibus über 4500 Thlr. belassen würde, meinem Sohne, So Stülpe zue seinem Theile bekömbt, zu solchen Theile zugelegt werden, undt ohne Streit verbleiben.

Sollte auch durch den unerforschlichen willen Gottes von diesen meinen beyden Söhnen einer mit Tode abgehen, So bleiben alle abgedachte Lehn-Stücke mit allen pertinentien, worunter daß Dorff Derwitz mit begriffen, wie oben erwehnet, Meinem noch einigen Lebentigen Sohne allein.

Hierbei aber ist dieses noch zue erinnern, daß, falls meine Herz-Liebste Hauffrauw, So Lange Sie nach meinem Tode leben würde, Auß meynen beyder Söhnen verurrsachung daß Lehnzüet Zolchow zum Leibgebinde mit denen pertinentien und wie mehr erwehnet, wälen würde, Daß jedan So Lange daß Dorff Derwitz cum pertinentiis bey den Söhnen zue gleichen Theile verbleibenn selle biß nach meiner Herz-Liebsten absterben, da daß Guet Zolchow zu dem Pleßowischen Antheil fällt, Alßdan auch daß Dorff Därwitz undt die beeden

Gefäßen, So nach Zolchow gebietet, wiederumb Ihre Dienste nachher Därewig thuenm sollenn.

Ferner so soll man nach meinem Seeligen Absterben mit Bier kein groß gepränge machen, damit übrige Gessen erspart werden, Sondern man soll mich nicht öffnen, Mit einem meiner Schwarzenen Kleider bekleiden undt Mir meinen Trau-Ringl an den Fingern stecken, auch alsobaldt der Körper bekleidet, Ihn in das Sarc legen, Das Sarc soll doppelt, eines von kienem Holz, das Ander von Eichen Holz sein; Das von Eichen soll mit schwarzer öhsfarben angestrichen undt mit Zinnern Buchstaben fein sauber etliche schöne Geistliche SPrüche darauff geschribet werden, oder wie es sich sonst schicken will.

Nach diesem soll der Seelige Körper mit den Sarc in mein zue Mesow in der Kirchen neu erbauetes Begrabniß beygesetzt werden, ohne einige Ceremonien, woraus derselbe Körper auch nicht wieder genommen werden soll; Sondern die Thüre alsobaldt wider, wie sich's gehöret, zugemauert werden; Undt soll man, sobaldt es die gelegenheit undt Zeit zulassen will, Mir, wie ige meißt gebrenchlichen, eine Leich-Procession, wie meinem Seeligen Sohne Georg Dietrichen widerfahren, halten, Bedech dasz Drey, eine Trauwer- undt Wappen-fahne, der Obristen-Stab, Schilds undt Helm, wie auch Degen undt Sporen vergetragen undt auffgelezt werden.

Zu den Leich-process und Actum solenn Meine Schwester undt dero Kinder, auch nächste Blutsfrunde undt etliche meiner gehabten besten Freunde gebeten werden. Meine Herz-Liebe Haußfrau oder Herz-Liebe Nachgelassene Kinder sollen mir auch zue gedächtniß einen Leich-Stein in Mannesgröße mit meinem Ebenbilde aufhawwen lassen, undt eine Ueberschrift dabey setzen, wen Ich gebehren, gesterben, undt was vor Chargen ich bedienet, undt solchen neben der Begrabniß-Treppen an der Mauer dafelbst auffrichten lassen, Ist es aber möglich, So will Ich solchen Leich-Stein noch bey meinem Leben noch verfertigen lassen.

Mein Leich-Tert wirdt in meinem großen Gebetbuch zue befinden sein, ist auß den 73sten Psalm Davids genemmen undt senget an: „Herr, wenn ich nur Dich“ &c. —

Wie den auch mir Elisabeth Sophien von Mosow, geborne Längin, nach Meinem E. Hintritt auß diesem Leben Adelsichen Gebrauch nach ein Ehrliches Begrabniß und was dem Außhändig von Unfern Lieben Söhnen undt Ir. Tochter soll außgerichtet, Bedech dasz auch nur selches wie bei Meinem Lieben Eheherrn verordnet, Durch eine procession undt keinen Anderen Ceremonien Verrichtet und Mein Seeliger Körper an Meines Lieben Eheherrns Zeithe in das new erbauete Mesowische Begrabniß gesetzt undt Mir zum Gedächtniß gleichfals ein Leich-Stein uffgerichtet werden.

Leztenß auch, waß Ich Hans von Rechen, Obrister, an Schulden über verhoffen, undt zwart wider meinen willen wegen Diese bösen Kriegerzeiten hinter mich verlassen würde, welche doch, ob Gott will, nicht groß sein werden, undt von allen solchen Sachen in meinem Hauswirthsbuche und andern Documenten nachricht wirdt zu finden sein, wie auch die Begräbniß-Costen, Solche werden billig von der Gemeinen Erbschaft, denen verhandenen Obligationibus, Briefschaften undt Ziegeln zue gleichen Theilen bezahlet. Were aber So viel Korn auff den Boden undt Welle von einer Schaare bey meinem Tödlichen hintrit vorhanden, So sensten meinen beyden Söhnen allein verbleiben soll, laut obigen Buchstaben, so kan solches zu den Begräbniß-Costen mit angewandt werden, Damit mein Herr Schwiegersehn hierüber desto weniger zue beschwerem.

Welches alles wir beyderseits Eltern hiermit undt Krafft dieses in der aller Vesten undt beständigsten form, daß es de jure oder Consuetudine geschehen soll, kanu oder magt, per Testamentum oder Dispositionem inter Liberos wollen verordnet, beliebt undt beschaffet haben, Also daß sich keiner von Unjern Kindern dieser Unser verordnung weder vor sich noch durch Andere Inn noch außer Gerichten widersetzen, vielweniger Dieselbe disputiren oder in Zweifel ziehen soll. Mitt dem Ausdrücklichen Anhang, willen undt Meinung, daß im fall über Verhoffen eins von Unjern Kindern vor oder nach Unserm Tode Dieser unserer Disposition undt Ordnung sich widersetzen undt dieselbe Lächerlich machen, oder durch andere Solches ins Werk richten sollten, daß Ungeherjame Theil Seine portion verlustig sein, undt dieselbe rata denen geherjamen Kindern oder Kinde zuwachsen soll.

Maßen Wir dann auch Unjere Liebe Kinder, Söhne undt Töchter hiermit undt des Segens willen, den sie durch Unjern Wunsch wegen des von Ihnen vermuckten Geherjams von Unß zue erlangen gedenken, Respective Väter- undt Mütterlich wollen vermahnet haben, daß sie dieser Unserer Disposition undt willen in allen puncten undt Clauseln geherjamlich nachleben undt weder dem überbleibenden Theile von beiderseits Eltern noch nach behelben Tode Ihnen untereinander einige Streitigkeiten machen sollen; Gestaltßam den auch Wir hiermit in aller Unterthänigkeit zu mehrer erhaltung dieser Disposition Seine Churß. Durchl. Unjern gnädigsten Churfürsten undt Herrn zu einem Mächtigen Exeutorum dieser Unser unter den Kindern gemachten Verordnung unterthänigst erbitten, Dergefalt, daß Er. Churfürstl. Durchl., Unser allerseits Gnädigster Herr, über diesen unsern Lezten undt beständigsten willen oder Testament undt Disposition inter liberos, Ob auch gleich darinnen eine oder andere Zierlichkeit, Clausel undt Worte oder Reden, welche de jure et Consuetudine beide quo ad formalia als materialia erheißt werden sollten, könten oder möchten, maßen wir

da dieselbe hiemit pro Expresse wollen gehalten haben, nicht zue befinden oder in Acht genommen weren auß Ehrfl. Gerecht macht Unndt gewalt halten, Unndt daßselbe dadurch gnädigst erfüllen Unndt dieser Unser Disposition im geringsten keinen abbruch thun lassen wollen. Unndt weil Wir Uns in hoc passu zu Unsern Kindern gehersambt zuverlässig versehen, So wollen Wir auch Ihnen allerseits Gottes Hulde undt mildeuereichen seggen von herzen angewünscht haben. Welcher einem Leben, der mit Seinem assignirten Theile undt dieser Unserer Disposition zufriedien sein wird, Seine portion Tausendfältig vermehren wolle, habe auch zue mehrer bekräftigung dieses undt zum Zeugniß, daß hierin Unser Letzter Wille und Disposition inter liberos, welchen Wir auß Unserm Todesfall Steiff Unndt unverbrüchlich gehalten haben wollen, vorhanden, unsere Nahmen eigenhändlich unterschrieben, Auch unsere gute Trennde zum Zeugniß, daß in dieser versiegelten Carta gehalten haben wollen, vorhanden sey, Unndt wir Uns dessen essentiell erkläret haben, Solches zue vollziehenn gebethen.

Geschehen auß dem Hause Pleßow Domenica Quasimodogeniti Wahr der Zehnte Aprilis zue früher Tageszeit im Ein Tausend Sechs Hundert und neun undt funffzigsten Jahre nach Christi Geburt.

Elisabeth Sophie von Roshow, Geberne von Langenn.
Hans von Roshow r. r.

Nach dem im Archive zu Pleßow befindlichen Originale.

146.

Des Obersten Hans von Roshow Retierbuch.

Anno 1619 im Frühling bin ich des Graff von Rochefoucou, Gubernours zue Poitiers, Aufwartter 3 Menat gewesen. Sein Bruder Monsieur d'Ahybracier Caciallier hat mir das Cornet zugesagt, wie der Krieg selte angehn, da die alte Königin von dem Duc d'Epemon und Angoulême von Blois entführt worden, es ward aber selbiger Krieg bald gestillt.

Ao. 1619. Im November bin ich nach Bristoll kommen, und bin des Christen Graffen von Emden Aufwartter 3 Menat gewesen, hernach bin ich durch Helland auß Hamburg undt vollencks nach Hauwe gegangen.

Ao. 1620 im Majo habe ich bei Graff Welff zue Mansfeld, General-Lieutenant von der Chur-Sachsen, mich vor einen Aufwartter bestellen lassen.

Ao. 1621 bin ich Graff Wolffs Leib-Cornet worden, habe auch übers Jahr als Capitain-Lieutenant commandirt.

Ao. 1623 bin ich Rittmeister von den Chursachsen worden.

Ao. 1625 bin ich mit der Herzogin aus Siebenbürgen, Ihr Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Schwester, nach Ungarn und Siebenbürgen auß Weislager gezogen.

Ao. 1626 bin ich von der Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg Rittmeister werden, und mit Churfürstl. Durchlaucht in Preussen marschiret.

Ao. 1629 habe ich mich im Namen Gottes verheirathet mit Ernst von Langen Tochter auf Münchhofen und Neuenorf.

Ao. 1631 habe ich mich im Majo unter Churfürstl. Durchl. zu Sachsen vor einen Rittmeister wieder bestellen lassen; in selbem Monat bin ich Major unter Windauff werden, 1631 den 6. September haben wir vor Leipzig geschlagen und eine städtliche Victorie auß die evangelische Seiten erlanget; da ist mein Obrister, der Lieutenant-Wachtmeister von Windauff blieben, habe das Regiment hernach noch fast ein Jahr absoluti commandirt.

Ao. 1632 bin ich Oberst-Lieutenant über Ihr Crell. des Herrn General-Lieutenant Arnim von 5 Compagnien worden, habe dasselbige Absoluti 18 Monat commandirt.

1634 den 1. May bin ich Obrister werden, und habe zu den vorigen 5 Compagnien noch 5 geworben.

Den 3. May haben wir bei Liegnitz geschlagen und eine stattliche Victoria auß unser Seiten erhalten.

Ao. 1639 den 16. May habe ich abgedanfet und mich wieder nach Hauße begeben.

Ao. 1624 habe ich die ersten zwei Graben in meinem Hofgarten machen lassen.

Ao. 1625 habe ich noch drei Graben im Hofgarten machen lassen.

Ao. 1626 habe ich den hohen Zaun um den Hofgarten setzen lassen.

Ao. 1628 habe ich den Hofgarten größer lassen machen und mit hohen Mauken umbsetzen.

Ao. 1631 habe ich einen neuen Garten nebst hause angelegt, hat aber nicht fertigewellt.

Ao. 1633 habe ich einen neuen Obstgarten nebst neuem Hofgarten angelegt mit großer Mühe und Kosten; Gott gebe Glück dazu; habe über 12,000

Züder Erde hineinfahren laßen, ohne die Erde, die aus dem Graben und Teich gekommen.

Ao. 1634 im Herbst habe ich die meisten Obstbäume, die im neuen Garten gesetzt worden, rings mit Wein hierumb belegen laßen, habe auch den neuen Zaun darumb geführt.

1635 habe ich den Hofgarten mit neuen Stüden und Gängen zurecht machen laßen.

1636 habe ich den Graben vom Schmidt bis zu dem Plehewischen See 18 Schuh breit machen laßen.

1638, wie die Panduren so Schaden gethan, habe ich das eichene Bollwerk und den Graben anwendig umb den Garten 10 Schuh breit machen laßen, auch die Zugbrücke mit großen Kosten, wie aber die Kaiserlichen doch, wie die Armee verübermarschirt, durchbrachen, habe ich im April 1639 denselben Graben 20 Schuh und mit steinernen Pfählen angelegt.

Ao. 1624, 1625, 1626 habe ich das Iherhaus gebauet.

Nachdem Ao. 1628 mein Wohnhaus eingefallen, habe ich 1629 das neue Wohnhaus angefangen zu bauen, und habe daran gebauet 1630, 1631, 1632.

1633 habe ich vier große Stuben dielen laßen.

1634 habe ich wegen meines Söhnleins Hans Ernst die Thüren ins andere Geschloß machen, und Tisch, Sims, Schemell, Bänke und Pette hincingebracht, auch die kleine Stube dielen laßen.

1635 habe ich in meinem Quartier zu Belzig Bretter schneiden laßen.

Nachdem der große Sturmwind Ao. 1630 die waende am Viehhof umgeworfen, habe ich Ao. 1631 das Taubenhaus an die statt setzen laßen; ist Ao. 1632 fertig worden.

Nachdem die Seite auf der linken Hand des Viehhofs ganz baufällig, habe ich Ao. 1631 anfangen das Gebäu, so jetzt da steht, darhin zu bauen, Ao. 1631 ist es gericht, Ao. 1632 und 1633 ist es vollends fertig geworden.

Ao. 1635. Nachdem das Viehhaus ganz baufällig worden, habe ich es neu erbauet, habe auch zugleich noch ein Steck auf das Hünerhaus durchweg gesetzt, auch das Gartenstacket gebauet.

Zu Belzig habe ich dazumal mit meinem Regiment das Quartier gehabt.

Nachdem 1639 im Januario der Kaiserliche Herr General-Lieutenant Gallas mit der Kaiserlichen Armee zu Langensünde über die Elbe und durch die Zauche gegangen, und in selbigem March mir als Freund, der ich doch mit

als ein Obrister war, Kirch Cammerode und ehliche Häuser in Wildenbruch abgerissen und verbrannt, als habe ich 1639 im Majo mit schweren Kosten und meinen eigenen Pferden, weil die Gemeinen kein Spann mehr gehabt, zu Cammerode wieder eine Scheune anfangen aufzubauen. '

Ao. 1640 im Semmer habe ich das Haus zu Wildenbruch von zwei Stöck hoch gebauet.

Ao. 1641 habe ich die wand am Garten anfangen zu machen.

Ao. 1639 auf Michaelis habe ich im Namen Gottes einen Weinberg auf dem Cöpernitz-Bergl von 60 Ruthen breit anfangen anzulegen; der liebe Gott gebe seine Gnade dazu.

Ao. 1642 habe ich die neue Scheune zu Wildenbruch gebauet.

Nach dem Originale im Archive zu Biessew.

147.

Inhalt des Urkunden-Buches von Stülpe.

Erste Abtheilung.

1. Revers der Gebrüder Krulle bei ihrer Belehnung mit dem Hause zu der Stulpe. 1342.

2. Revers des Werner von Heinrichstorff bei der Uebergabe des Hauses zu der Stulpe an denselben. 1376.

3. Der Erzbischof Albert von Magdeburg verkauft verschiedene Grundstücke, um das Schloß Stulpe wieder einzulösen. 1384.

4. Revers des Andreas und Heinrich von Neuelde wegen des ihnen verpfändeten Schloßes zu der Stulpe. 1390.

5. Revers des Heinrich Mager und derer von Neuelde wegen des ihnen verpfändeten Schloßes zur Stulpe. 1391.

6. Revers des Heinrich Mager wegen des ihm verpfändeten Schloßes die Stulpe x. 1407.

7. Ablassverfündigung für die Wallfabrer zur Kapelle auf den Gelmberge bei Stulpe. 1437.

8. Entscheidung eines Streites zwischen Hans von Torgau als Besitzer des Schloßes Stulpe und den Verfeßern der Kapelle auf dem Helm. 1442.
9. Die von Slynen werden mit dem Schloße die Stulpe zc. beliehen. 1449.
10. Revers derer von Slynen, betreffend die vorgedachte Belehnung. 1449.
11. Entscheidung eines Streites zwischen dem Abte zu Zinna und George von Schlieben auf Stulpe. 1472.
12. George der Aeltere von Schlieben wird mit der Stulpe beliehen. 1494.
13. Dreizehn Gebrüder von Schlieben werden mit der Stulpe beliehen. 1530.
14. Consens zum Verkauf des Gutes Stulpe durch die Gebrüder von Schlieben an Hans Hade. 1537.
15. Gewährbrief für diesen Verkauf. 1537.
16. Hans Hade wird mit der Stulpe beliehen. 1537.
17. Die Gebrüder Joachim, George und Christoph Haden werden mit der Stulpe beliehen. 1543.
18. Die Gebrüder Christoph und Joachim Hade werden mit der Stulpe beliehen. 1546.
19. Christoph, Hans, Sigismund und Ludwig Hade werden mit der Stulpe beliehen. 1554.
20. Die von Schlieben zu Waruth und Christoph Hade zur Stelzen vergleichen sich wegen Grenzen, Holz- und Trift-Gerechtigkeit. 1561.
21. Christoph, Hans, Sigismund und Ludwig Hade werden mit der Stulpe beliehen. 1568.
22. Gottfried Hade wird mit der Stulpe beliehen. 1619.
23. Derselbe wird mit einem Theil des Helms beliehen. 1619.
24. Der Oberst Hans von Keschew tauscht Stulpe gegen Neuenberf ein. 1648. (Punctuation.)
25. Der Contract über diesen Tausch. 1648.

26. Der Oberst Hans von Kechow wird mit der Stulpe zc. beliehen. 1648.
27. Der große Kurfürst giebt zu der Vertauschung von Neuenberf gegen die Stulpe seinen Consens. 1648.
28. Der Oberst Hans von Kechow wird mit den Diensten der Dörfer Zänikenderf und Sernew beliehen. 1648.
29. Gottfried von Hacke quittirt über 7000 Thlr., welche er wegen der Vertauschung von Stulpe empfangen hat. 1648.
30. Die Belehnung mit den Diensten der Dörfer Zänikenderf und Sernew wird auf die Nachschne des Obersten Hans von Kechow ausgedehnt. 1652.
31. Der Oberst Hans von Kechow kauft von Otto Heinrich Hacke das halbe Dorf Niesderf. 1656.
32. Consens zu den Bauten und Meliorationen auf dem halben Dorf Niesderf. 1657.
33. Otto Heinrich Hacke verkauft die andere Hälfte von Niesderf seiner Schwester Sabina Elisabeth von Schönermark wiederkäuflich. 1657.
34. Consens zu diesem Wiederkauf. 1662.
35. Friedrich Wilhelm von Kechow wird mit dem halben Dorfe Niesderf beliehen. 1689.
36. Derselbe Lehnbrief mit einigen Veränderungen. 1689.
37. Otto Heinrich von Hacke der Jüngere cedirt sein halbes Dorf Niesderf dem George Christoph von Leipzig. 1695.
38. George Christoph von Leipzig wird mit diesem halben Dorfe Niesderf beliehen. 1695.
39. Johann Friedrich von Leipzig und George Magnus von Leipzig werden mit demselben halben Dorf Niesderf beliehen. 1701.
40. Vergleich in Beziehung auf den Wiederkauf von halb Niesderf. 1701.
41. Bestätigung dieses Vergleichs. 1702.
42. Hans Wilhelm und Hans Adam (soll heißen Adam Ernst) von Kechow werden mit Stulpe und halb Niesderf beliehen. 1702.

43. Consens zur Aufnahme von 3500 Thln. auf Stülpe. 1703.
44. Adam Ernst und Hans Wilhelm von Rochow werden mit Stülpe und halb Riesdorf beliehen. 1706.
45. Friedrich von Leipzig wird mit der andern Hälfte von Riesdorf beliehen. 1713.
46. Adam Ernst und Hans Wilhelm von Rochow werden mit Stülpe 1c. und halb Riesdorf beliehen. 1713.
47. Johann Friedrich von Leipzig verkauft halb Riesdorf dem Joachim Seyfried von Schlieben. 1721.
48. Ernst Wilhelm und Friedrich Ludwig, Gebrüder, und Gottfried Christian als Vormund des dritten Bruders Adolf Friedrich von Rochow vergleichen sich wegen des Gutes Stülpe 1c. 1769.
49. Die Regierung zu Magdeburg bezeugt, daß ein alter Demanial-Anspruch an Stülpe niedergeschlagen sei. 1769.
50. George Friedrich von Schlieben verkauft sein halbes Dorf Riesdorf dem Gottfried Christian von Rochow für dessen Mündel Adolf Friedrich von Rochow. 1774.

Zweite Abtheilung.

1. Belehnung des Hans von Torgau mit dem Schloße Stülpe und Zubehör. 1439.
2. Erbbuch über das Haus Stülpe. 1609.
3. Erb-Register über Riesdorf. 1606.
4. Nachrichten des Obersten Hans von Rochow über Stülpe. 1648 u. folg.
5. Otto Heinrich und Alexander Haken werden mit Riesdorf und verschiedenen Zubehörungen beliehen. 1651.
6. Vergleich zwischen Barbara Maria von Minkwitz und Hyppolitia Elisabeth von Birholz einerseits und Joachim Seyfried von Schlieben andererseits, betreffend Riesdorf. 1721.
7. Auszug aus dem Testament des Rochus von Rochow auf Stülpe. 1815.

8. Vertrag der Gebrüder Adolf Friedrich August und Hans Carl Dietrich von Kochow mit Charlotte Luise von Kochow, geborne von Wafnis, über die Trennung des Lehns vom Alledium bei Stülpe. 1826.

9. Theilungs-Regel der Gebrüder Adolf Friedrich August und Hans Carl Dietrich von Kochow über Stülpe. 1826.

10. Nachtrag zu dem vorstehenden Regel. 1830.

11. Auszug aus den Verhandlungen, betreffend diesen Regel. 1830.

12. Hypothekenschein von Stülpe. 1832.

13. Hypothekenschein von Riesdorf. 1832.

14. Erbpachts-Contract über die Erwerbung der Damwild-Jagd für und Zubehör. 1822.

15. Hypothekenschein von Stülpe. 1848.

16. Hypothekenschein von Riesdorf. 1848.

17. Erlaß der Regierung zu Potsdam, betreffend die Damwild-Jagd. 1849.

18. Urkunde einer Stiftung zur Krankenpflege für Stülpe und Zubehör. 1857.

Urkunde der Anna-Stiftung zur Kranken- und Armen-Unterstützung für Stülpe und Zubehör. Das Urkunden-Buch in zwei Folio-Bänden befindet sich in Stülpe.

148.

Auszug aus Gebhards von Alvensleben handschriftlicher Topographie des Erzstifts Magdeburg vom Jahre 1655, betreffend die Geschichte von Stülpe. 1342—1648.

Das Gut Stülpe — ist vor Alters ein erzbischöfl. Amtshaus gewesen. Erzsb. Otto verkaufte es den Krullen 1342, behielt sich aber den Wiederkauf vor, und als 1368 Herr Chuno Krull seinem Rechte an die Stulpe renunciirte, bekam das Erzstift solches Amt wieder und setzte sede vacante darauf Cuno Zerngibel zum Hauptmann dahin, der über beide Ämter Juterbock und Stulpe die Hauptmannschaft 1370 verwaltete. Cuno Zerngibel gab dem Erzbischofe Albert 1200 Scheffel Böhmer Groschen als einen Pfandschilling auf das Haus

Stulpe, behielt es aber nicht lange; denn der neue Erzb. Peter erlaubte Werner von Hinrichsdorf 1376 Mentag nach Palmar., daß er für die genannte Summe Zerzigeln abstand. Aus dessen Händen kam Stulpe an Meinhard v. Nissenheim, je ao. 1389 darauf wehnte. Aber 1390 ward auch dieser abgesetzt, und vom Erzb. Albert die Stulpe dem Andreas und Heinrich v. Reveld für 300 Schock gr. verjezt, ao. 1397 aber aus den Friedeburgischen Pfandhülling's Geldern restituirt. Nach diesem ist das Schloß Stulpe pfandweise an Friedrich v. Körbitz gelangt, von selbigem aber ao. 1438 restituirt, und um 1400 Schock alter gr. von Erzb. Günther Frevtags nach S. Catharinen ejusd. anni Claus und Hans Schonowen verkauft, die Stulpe aber ihnen zum Mannehn gemacht und sie von dem Erzbischofe damit zu belehnen versprochen werden. Weil sie aber die 1400 Schock dem Erzbischofe nicht gezahlt oder der Erzbischof sich geändert, hat er ao. 1439 am Sonntag Laetare um und für 1400 Schock die Stulpe an Herrn Johann v. Torgau auf Zossen verkauft und das Geld zum Bau des Schloßes Egelu gewendet. Dieser Joh. v. T. hat das Schloß zum ersten Male von dem Erzbischofe Günther als ein Mannehn empfangen, und hat es selgend's 1449 Otten, Friedr., Hansen, Georgen und Herrn Laborius v. Schlieben mit Consens des Erzb. Friedr. verkauft. Lud damals haben die Dörfer Stulpe, Riefsdorf, Goldbecke, Liesen und Schmielkendorf zu diesem Schloße gehört.

Von den v. Schlieben ist das Haus 86 Jahre geblieben, bis dieselben ao. 1536 mit Consens des Cardinals Albr. es Hans Haken verkauft. Die Haken aber haben es über 100 Jahre besessen, und ist endlich ao. 1648 durch einen Tausch- und Kauf-Contract von Gottfried Haken an den Obersten Hans v. Rochow gelanget. Es hat aber der v. Rochow dem v. Haken sein Gut Neiendorf hinzugegen abgetreten und wegen des höheren Preises der Stulpe über 7000 Thlr. nachgeschossen. — — —

Nach einer von dem Kriegsrathe Weßstruß redirtlich, doch ohne Beobachtung der alten Schreibart genommenen Abschrift, welche sich im Archive von Stülpe befindet.

149.

Thomas und Niclaus, Gebrüder, genannt Krull, bekunden, daß ihnen der Erzbischof zu Magdeburg das Haus zu der Stulpe mit vier dazu gehörigen Dörfern unterständlich verlichen habe, am 2. December 1342.

Wie Thyme vnd Nydel, gebrudere, genau Krulle, bekennen vnd bezugen vffentlich in dejeme veynwertigen briue, daz vnse erfamme herre, herre Dite, Erzebischof des heyligen godeshuses zu Meydeburgh, vns vnd vnsern rechten len erben hat gelegen czu rechteme lene sin hus zu der Stulpe mit alleme rechte, daz da czu gehoret, vnde bynamen mit disen dorfen, die hyrnach gescreuen sten, Walingestorf, Nyddorf, Smykendorf vnde Walterstorf. Duch so habe wie vorgeuanten Thyme vnde nyfel vnseme vorgeuanten herren vnde synen nachkumelinghen des willer gegeben, daz sie daz vorgeuante hus mit alle deme gute vnde dorfern, also hir vorgecreuen stet, moghen weder koften vor Vuustehals hundert schock gresschen. Duch schal vnse herre oder sine nachkumelinghe vns dit gelt begalen zu Interhof vnde scal vns daz gelt geleyten zu der Dame oder zu Wyttenberch, in der zwier stede cyn, wer wie wellen. Wer ouch daz vnseme herren oder sinen nachkumelinghen icht ghtes anstorbe in den vorgeuanten dorfen, diemile wie daz vorgeuante hus halten, daz sulde wie haben also langhe, daz sie vns geben die vorgeuanten penninghe. Were ouch daz wie vorgeuanten gebrudere icht gutes kauften in den vorgeuanten dorfern, daz sulde an vnser vorgeuanten herren oder an sinen nachkumelinghen sten, ob sie daz gut kaufen welden eber ob sie es vns welden lazzen. Duch sal daz vorgeuante hus vnser vorgeuanten herren vnd siner nachkumelinghe vnse hus sin zu allen iren neten geghen allermellig. Eye sullen ouch vns vnser gutes eyne wederkadunghe gheben an der vpende gute. Wer ouch, daz vns vnde vnser erbnamen daz hus abeginghe in vnser herren dynste, so sulde he sich nicht junen oder vreden, he en hette vns des huses weder gheholfen oder gegheben vns vnse penninghe, die da vorgecreuen sten. Duch hab ich vorgeuante Thyme minen vorgeuanten herren lebich vnd loz gelazzen aller der schulde, die he mich schuldich was.

Izu eyne erkunde disser dinghe, So habe we vorgeuanten brudere disen brief lazzen besezelet mit vnser inzegele, der ist ghegeben zu wulmerstede, nach godes bert duzent Jar drihundert Jar in dem hwey vnde vierzegeften lare, an dem Sunthage nach Sunte Andreas daghe, des heyligen Apostelen.

Urkunden-Buch von Stülpe I. 9, nach dem bei Riedel I. X. 122 abgedruckten Original im Provinzial-Archiv zu Magdeburg.

150.

Berner von Heinrichstorffs Revers gegen den Erzbischof Peter von Magdeburg, welcher ihm das Haus zu der Stulpe mit allen Zubehörungen übergeben hat, nachdem der von Heinrichstorff den Jyrngübel durch 12 Schock

böhmischer Groschen für das, was er darauf gebauet abgefunden hatte. Wanzleben, Mentags nach dem Palmtage 1376.

Ich Werner von Heinrichstorff bekenne öffentlichin mit disen brüen, daz mich der Erwertige in got, vater vund herre herre Peter, Erzbischoff des hilgen getisbüses zu Meideburg myn gnedige herre hat ingeantwurdit, vnd entpholen sin vnd syns gozhus zu Meideburg hus zu der Stulpe vnd alle syner zugeherunge nichtis vzzenomen, vnd daz habe ich eingenomen an dem Nechsten Eumtage vor dissin nehst vergangen Wynahtin, von dem zyrngelbelin, vnd den ich vor dem egenanten mynen herren von Meideburg vnd syner wegen full vnd all bezalt habe zwelff schock Demischer groszen, vor daz gebuw, daz die selbin zyrngübl daruff gebuwit habin, die mich meyn herre von Meideburg gutlichen sal widder gebin, vnd ich sal daz selbe hus zu der Stulpe mit allen syner zubeherungen inhabin vnd daz dar von ende dar mede halten vnd bewaren, vnd wenn derselbe myn Herre Erzbischoff Peter adir syne Nachfemelingen Erzbischoff adir gozhus zu Meideburg, ob er nicht on were das selbe hus zu der Stulpe widder von mich erschen, so sal ich ym adir wem ich er mich daz Mittlichen hezit das hus von Stund an inentwertin vnd abtreten, vnd was mich denne von den zugeherungen des selbin hufis nach Wechen zale des Jahres geberen mag, daz sal ich habin, vnd mich zeuzlichen volgen vnd was ich ench dar denne gesezet hette, des ich dar nicht hette gefunden, die sal er mich gelbin alse zwen syner mannen vnd zwen mynen Frunden, die wir an leyndin seten darzu leyfen sullen redlichen dundet adir sal mich dieselbe sal volgen lassen. Mit Verkunde dissin brües versigilt mit mynen angehengten Ingezegil.

Gegeben zu Wanzleben Nach getis gebert drizenhundert iar in dem Sechß vnd Ebenhigigsten iare des Mentages nach dem Palmtage.

Urkunden-Buch von Estlre I. 13, nach dem Originale im Provinzial-Archive zu Magdeburg.

151.

Herers der Andreas und Heinrich von Neuelde und ihrer Erben Gotschall, Hans und Wircens, Gebrüder von Heinrichstorff, wegen des ihnen von dem Erzbischof Albert von Magdeburg für 300 Schock böhmischer Groschen verpfändeten Schloßes zu der Stulpe nebst Zubehör. Züterhof am Mentage S. Philippi und Jacobi 1390.

Ich Andreas vnd Heinrich von Neuelde vnd vuse erben Gotschall, Hans vnd vincianse, gebrüder, geherschen Heinrichstorff, Bekennen

offentlichen in diesen brine, daz der Erwidrigste in gute vatic vnse herre her Albrecht Erzbischoff des heiligen gotishus zu Meideburg mit willin vnd ganzer fulkerd siner Capitelz gemeyne durch siner gotishus note vnd sunderlich schulde willin vns vorsetzt hat siner gotishus slos zu der Stulpe zu enyen phande mit derffern, Ackern, Holzern, weschwachse, vischerie, gericht obirst vnd niddirst vnd genzlich mit allir ezugehorunge als iczunt darzu gehort, wie daz genant sin adir wie man daz mit bisundern worten genennen moze, vzenommen sine manschaft vnd geistliche lehin vor drey hundert schock Behmisch grossen, die wir vm gereite sul vnd all woll bezalt habin vnd er die fort in siner gotishus nucz vromen vzegeben vnd gelehet hat, dar des allirmeist net waz vnd schuldig waz von siner gotishus wegen vnd er hat vns zu der zugehorunge des erzenanten siner slosser gelegt vnd bewiset die wile is vnse (waz vns schuldig) phand ist von sinen Burgern zu Suterbel alle Jar uffzunehmende uff sente Martinsdag ezhen schock Behemischer groschen von siner heruestbethe, vnd er sine nachfolmunge Erbschiffe vnd gotishus zu Meideburg mogen daz vorgeante Slos zu der Stulpe von uns widder losen vor die vorgeschrebin vnß dreyhundert schock Behemische groschin alle jar wenn sie wollin auch mogen wir vnse genante gelt alle jar von vn widder eischin, wenn wir wollen vnd wenn sie ire genante slos widder losen ebit wir vnse genante gelt widder haben wolten, daz salde vnß eyn dem andirn eyn verteil iars vere verkundigen vnd wißentlich thun, darnach deme bynnen dem ersten verteil iars sullin sie vns vnse vorgeante gelt vnd waz sich redlichen von der ezugehorunge vnd gulde, die vns vorschrebin ist, darzu gehören mochten, gebin vnd bezalin in eynir stede vier mile wegis von Suterbel wur wir liebist wollin dar sie is von veyde wegen gethun kennen genzlich vm besaczt vnd vnbekummert, vnd wenn sie vns vnse genannten dreyhundert schock groschin vnd daz sich darzu gebord, als vorgeschrebin ist, bezalet habin, So sullin vnd wollin wir von stad an dem obgenannten vnßen herrn Erzbischoff Albrechten sinen nachfolmungen vnd gotishus zu Meideburg adir eyne von im wegen dem sie daz Empfehlen daz genante ire slos zu der Stulpe mit allir zugehorunge vnd gulde als sie vns daz gefaczt habin als hir ob in vnd hirnach geschrebin ist, widdir inantwortin williglich vnd allerdinge abtreten ledig vnd los am hinder vnd geuerde, auch mogen wir an denselben slosse verbuuen verczug schock Behmische groschin vnd nicht me adir bemiddir verczug scheken, wie vil wir wollen, dar is dem slosse allirmeist net ist, die sie vns auch, als sie bis selbe slos von vns losen, widdir gebin fullin mit dem obgenanten vnßen gelde als zwey iter mannen vnd zwen vnser freunde, die wir vnd sie darzu schidin, daz gebaw werdzigen vnd redelich gedunet wesen, auch sal bis vorgeante slos ire vnd irs gotishus offen slos sin widdir allirmentlichin zu allir iren noten

vnd behufe als dide sie des bedorffen vnd daruff vnd inesehen, euch fullin sie vnhes rechte von des slofles wegen ane widerrede allewege mechtig sin vnd fullin vns des vertheidigen getruwelich euch en fullin wir en wollin von diffin genanten sloffe en keynen friz adir gewerre nicht machin, wir entzun is deune mit vnhes vorbenanuden herrn adir finer nachkommelinge guten willin, were euch daz vnser egenannte herre adir sine nachkommelinge von dem sloffe fruzen adir orlozen wolde vnd ire amptlude daruff eschten, die wolben wir uff lazzen, So selben die koste daruffe ire vud irs gotishus sin vnd sie solden vns fredegut gebin darzugehorunge vud gulde, die sie vns ezu dem sloffe gesegt habin, wur sie adir wir daz ander rigende gutire icwerbin londen vnd machten vnd sie solden epne bequemen hauptmann daruff segen, der sal vns denne vnd die vnsern vor scheden vud vnsozen bewaren uff dem Slozze vnd in dem gebite, so er getruwelichst londe, vud geschee vns vnd den vnsern also schade adir vnsoze, daz selde der heubtman, den sie dar hetten bynnen vier wochen nest darnach mit freuntschafft adir mit rechte entrichten, were euch des got nicht enwolle, daz daz selbe sloß in irs gotishus dinste vud frige verloren wurde, So solden sie nicht freden adir sünen mit den die daz getan hetten, sie enhetten vns denne des sloß ezu ruhen phande adir vnser phennige widdir gehulsen adir epne widdirstatunge daver getan als pwer iter manne vud sven vnser frunde, die sie vud wir daz zu fisen, redelich gedundet sie adir sie entlebens mit vnsern guten willen, wurde is euch in irem vud ites gotishus dinste vud frige bestellit adir vorbuwet, So fullin sie vnd wir vns nicht freden noch sünen mit den, die daz getan hetten, wir enstien vorn des legers entlastit vnd daz gebuwe sie abegetan vud gebrochen adir vnser 'einir tete daz mit des andern guten willin, Gescheze euch daz der vorgenannte vnse herre von todiswegen abginge, dar got lange ver sie, So wollin wir vud fullin vns mit demselbin sloffe halden an die Demhern vud Capitel ezu Meideburg genetzlichen ezu thunde vud ezu lazzene in allirmazze als wir nu thun an demselbin vnsern herren ane geuerde, waz euch die Thuherrn ezu Meideburg in dem gericht zu der Stulpe gutir vud lute haben adir darvone nach habin werdin, die sullen wir bie all iter freiheit vud rechten lazzen vnd sie schützen vud vertheidigen als vnse selbis guter vud lute, Alle disse vorgeschrebin stude vnd artikel geloben wir vorgenanten Andreas vud Heinrich vor vns, vnser erbin vud Geschal, Hans Heinrich vud vnegezane von Heintichsterff euch vor vns dem obgenanten vnsern herrn Erpbischoffe Albrechte sinen nachkommelinge vud gotishus ezu Meideburg an guten trunen ganz vud vnerruckt wol gehalten vud habin des ezu epnem offiubaren bekentnisse wir vorgenanter Andreas vud Heinrich vnse Ingezegil hengen lazzen an diffen briff vud wir die Zungen heinrichsterffe alle vorgenannt gebrauchen hirtzu des obgenannten Andreas

von Neuelde vnſirs frundes Ingeſegil, Gebin zu Intirbol nach getidſgeburt
drigen hundert Jar in dem Neunzigſten Jare am Montag nach ſent Philippi
vnd Jacobi tage.

Urkunden-Buch von Stülke L. 21, nach dem Original im Provinzial-Archive zu
Magdeburg.

152.

Revers des Heinrich Mager, Heinrich und Andreas von Neuelde wegen
des ihnen vom Erzbischof Albrecht von Magdeburg für dreihundert Schock böh-
miſche Groschen verpfändeten Schloſſes zur Stulpe mit Zubehör. Am Tage
S. Barnabas 1391.

Ich Heinrich Mager, Hinrich vnd Andreas von Neuelde,
Bekennen vor vns vnd vnſe erben öffentlich in vnd mit diſſen brieffe, daz der
Erwiltigſter in gute Väter vnd herre her Albrecht Erzebiſchof des hilgen getid-
huſ zu Meideburg mit Wiſſen vnd ganzer fulbert ſines Capitels gemeynlichin
zu Meideburg dorch ſeines getidhuſ nete willen vnd ſunderlichen ſchulde willin
vns vnd vnſen erbin vnd zu vnſer getruwin Hant der Crafftigen herrn vliſchen
von Rodewell, thundehanten zu Meideburg vnd den geſtrengen herrn Wol-
tern von Kekerig, Ern Valthazar von Elywin vnd heinriche von
Bygern ſin vnd ſines getidhuſ Sles zur Stulpe zu eynem phande geſetzt
mit dorffern, ader — (in ſolgenden ſaſt wörtlich, wie die vorhergehende Ur-
kunde) — Des zu Vrkunde, daz wir alle diſſe vorſcreben ſtucke vnd artikeln
dem ergenanten vnſin herrn Erzebiſchoff Albrechte ſinen nakomelingen vnd getid-
huſ zu Meideburg vnverbrochlich vnd geplich vzhalten wollen aue arzeiſt vnd
gewerde, ſo haben wir ergenante hinrich magher, hinrich vnd andreas von Neuelde
vor vns vnſe erben vnd truwehender an diſſen legenbrieff vnſer Ingeſegel ge-
henzen laſſin, Gegeben nach getidburt drighundert iar in dem eyn vnd Neun-
zigſten iar an ſente Barnabe tage des hilgen apoſtele.

Urkunden-Buch von Stülke L. 29, nach dem Original im Provinzial-Archive zu
Magdeburg.

153.

Revers des Heinrich Mager, welcher das Schloß, die Stulpe mit Zubehör von Heinrich und Andreas von Keveld für dreihundert Schock böhmische Groschen eingeleset hat, und dasselbe nunmehr vom Erzbischof Günther zu Magdeburg für diese Summe als Pfand besiget. Calve, am St. Stephanstage 1407.

Wir Heinrich Mager und myner erben Sachwaldigen Andreweß und Heinrich von Keveld getruwenhendern, Bekennen offenbare in disen brine, das der Erwerbdischer in goter vater und herre er Günther Erzbischof zu Meideburg uns verfaczet hat und verfaczet mit Crafft seines brües, den er uns darüber gegeben hat, sinen und seines gotisshuß Sles dy Stulpe mit aller vrsheit, gerichtten, dorffern, wassern, vischerien, holzen, heiden, wewewachsen, grazen, werbern, ackern und genczlichen mit allen zugehoruuzen, als darzu geheret, wie die genant sien ader wie man die mit bisundern worten benennen mag, ezgenennen siene erbare manschaft und sine geistliche lehen, die er em selbist besalbet und der nicht versejet vor driehundert Wehemische schock groschen Prager münze, die genze und gebe sind, die in synes gotisshuß nutz und fremen gekemen sind, als an die lesunge deßselben Sles Stulpe, das ich, genant heinrich Mager, von den ergenanten Kefelde geleset habe, den das sien verfahren Bischoff Albrecht seligen verfaczt und verbrinet hatte und er sine nakomelinge voite und amptlunde enfullen noch enwollen dy gutere und dorffere in dem gerichte zu der Stulpe und die lüte, die darynne wonen ader noch darynnen wonen werden, nicht besweren mit dinste noch mit lager noch mit keynerlepe wicz, dieweile das Sles vnser phand ist, Sunden als vil, wenn er mit vullbord seines Capitels eyne gemeyne bete in sinen lande nympt, So mag er die bete in dem gerichte zu der Stulpe auch saezen und nemen lazen, darzu wir ym fullen behulffen sien und yn und die sinen daran nicht hindern ader hindern lazen, und er hat zu der baldunge des Sleses Stulpe uns bewiset vff zu nemen, dieweile das sles vnser phand ist, alle iar uff sente mertens tag Sechzein schock guter Wehemischer groschen prager münze by sinen liben getruwen Ratmannen in siner stat Zuterbel vff dem rathuß von siner heruestbethe; were auch, daz er sine nakomelinge Erzbischoffe und gotisshuß zu Meideburg von uns genanten Heinrich Mageru mynen erben und getruwen henden vor dreihundert behemischer schock groschen widder lesen wolden, ihre Sles dy Stulpe ader wir vnse vergenante gelt widderhaben eischen und von yn haben wolden, dar megen wir beiderseit tun, welches iars sie uns ader wir yn das also verkündiget haben, So fullen

vnd wollen sie nach den verkundunge, als das vierteil iars vzzehet, vns vnser gelt als driyhundert schock behemischer groschen vnd zeinsen, die nach wochenzall des iars daruff gelouffen sien vnd was wir verbuwet haben, als hiernach geschreben ist, widdergeben vnd bezalen in finer stad Tuterbol umbfajzt vnd vnbefumert geistliches ader werltliches gerichtes vnd sie sollen vns dat gelt von demnen geleiten dry mylen wegcs ader viere, wochen wir das liebest haben wollen, vor allen dy durch sie tun vnd lazzen wollen, vnd wenn sie vns vnsfer vorgebant gelt also bezalt haben, So sollen wir ym sinen nakomelingen Erzbischoffen vnd gotischuß zu Meideburg des vorgebantanes sinis gotischuß sles mit dorffern vnd allen zugehorungen, als vorgeschreben stet, als sie vns das gefajzt haben, mit gutem willen ane widderrede abetreten von stund an vnd yn ader eynen andern von irerwegen mit dorffern vnd allen gehorungen inentworden ane argelich, were euch, das sie vns vnser vorgebant gelt also nicht bezalten als vorgeschreben ist, so mogen wir dasselbe Sles mit dorffern vnd allen zugehorungen, als sie vns das gefajzt haben vor vnser vorgebant gelt vort vorsetzen andern ires gotischuß mannen, wenn wir wollen, ane fürsten, herren, Steten vnd iren offenbaren vrien den, vnd wenn wir das selbe Sles mit dorffern vnd allen zugehorungen also setzen, dem oder den sollen sie ire nakomelinge Erzbischoffe vnd gotischuß zu Meideburg ire briue darober geben nach lute disses briues vnd dar ader die sollen yn ire legenbriue geben, als wir es getan haben, vnd yn vnd vren gotischuß mit iren frunden bewarunge tun, das des Sles vren gotischuß nicht abegen noch entfundet werde, vnd wir egenante sachwaldigen vnd vnser erben vnd getruwen heudere mogen an demselben sles vorbuwen, wo das allermeist nob ist, nach irkenntiße zewier irer thumherrn vnd mannen vnd zewier vnser frände vierzig behemische schock groschen, die sie vns euch widdergeben sollen vnd wollen, wen sie das sles von vns losen, Duch sollen wir vorgebant Sachwaldige vnd vnse erben nach getruwen henden yn iren nakomeligen Erzbischoffen vnd gotischuß zu Meideburg von demselben Sles Stulpe kayne krige orlege vriede nicht machen, wir tun das denn mit irem guten willen, Duch so sollen sie ire nakomelinge Erzbischoffe vnd gotischuß zu Meideburg vnser rechten ven des sles wegen Stulpe alsewegen ane widderrede mechtig sien, vnd sie sollen vns des getruwelichen vorthedingen legen allermenlichen, Mochten aber sie vns nicht rechtcs helfen bynnen vier wochen neist darnach, als sie des ven vns vermanet werden, So mogen wir vns selbest vnser vnrechtcs zu vnd ader von dem sles irweren darzu sie vns nicht hindern sollen. Griefft vns aber ymand an mit roube vnd braude legen die mogen wir vns von stund weren ven dem Sles Stulpe vnd widder darzu, Duch sal das irgenante Sles Stulpe sien finer nakomelinge Erzbischoffen vnd gotischuß zu Meideburg offen sles sien legen

allermentlichen nymandes vzzenomen czu allen iren noten vnd beschuffen, vnd wenne sie darvon krigen vnd erlegen wolten vnd sie aber ire amptlude von irer wegen vnd yn eyschen, So fullen die kofen vff dem slosse Stulpe ire vnd ired gotishuß sien vnd sie fullen eynen bequemen hauptmann darauff setzen, der sol vns vff dem sloss vnd in dem gericht vnr schaden vnd vor vnfsuge bewaren, so er getruwelichst kan vnd mag, Gescheze aber czwischen vns vnd den ired schade aber vnfsuge, das selbe der hauptmann, den sie dar hetten bynnen vier wochen darnach nehest mit fruntschafft ader mit rechte entrichten vnd er selbe vns denn vredegut der güter geben, dy zu dem slosse gehören, so er ader wir selbest das an der vrende gütere irwerben konden ader mochten, were auch das daz selbe Slos Stulpe in ired gotishuß krige vnd dinste verloren werde des god nicht entwille, So fullen sie sich nicht vreden ader sonen, mit den die das getan hetten, sie hetten vns denn des slosses zu vnser pñande ader vnser geldes widder gehulffen, das wir daran haben, ader sie teten das mit vnsem guten willen werden wir auch in siner gotishuß dinste vnd krige bestallet vnd verbuwet, So fullen sie vnd wir vns nicht freden ader sinen, mit den die das teten, wir sien denn des lagers entleiflit vnd das gebuw sie abgetan vnd gebrochen ader vnser irte das mit der andern guten willen, Burden auch bynnen der cziet, die wile das slos Stulpe vnser pñand ist, yn einse guter lez oder ledig vff dem slosse ader in dem gericht ader gebiete, die fullen wir zu dem sloss ledichlichen vnd vnverlegen behalten vnd vm sinen nachkomeligen Erzbischoffen vnd gotishuß zu Meideburg, die mit demselben Slosse mit dorffern vnd sinen zugeherungen, alz oben geschriben ist, als sie des von vns losen, widder entworten ledig vnd lez mit oßlern befehlet geernt gewarcht, alz wir das vunden den wir das slos venamen Vertmer was auch ire thumherrn zu Meideburg guter vnd lute in demselben gericht vnd gebiete vnd dorffern zur Stulpe haben ader noch gewinnen mochten, do sollen wir vns nicht enwerren noch sie daran hindern ader hindern lazen eukerne wiez ane geuerde, sunder wir fullen sie getruwelich beschützen vnd vertheidingen, glich den gutern, dy zu dem sloss gehören, were auch, das er von todes wegen abezinge, dar got lange vere sie, ader das er sien gotishuß vnd stifte zu Meideburg verliese, eer er das genante slos mit dorffern vnd sinen zugeherungen vor vns widder gelebizet hette, So fullen wir vns mit demselben sloss halten an siene thumherrn vnd Capitel czu Meideburg genzlich zu thunde vnd czu lazen, als wir es an yn darmit tun vnd tun solden ane geuerde, daz wir ergenannte Heinrich vnd meyne erben Sachweldigen Andrews vnd Heinrich Messelde getruweuhendern alle disse vorgeschriben stuzle vnd artikelen den obgenannten herrn herrn Günther Erzbischoffe sinen nakemmeligen Erzbischoffen vnd gotishuß zu Meideburg stete vnd ganz halten wollen, das geleben

wir in guten truwen ane geuerde vnd haben des zu erkunde vnßer Inzefegile lazen hengen an disen brieff, der gegeben ist zu Calne nach gotes geburt vierzehnhundert Jar darnach in dem Sebenden Jare am Mantage Sente Stephans-tage des heiligen Ersten Merteris.

Urkunden-Buch von Stülpe I. 38, nach dem Originale im Provinzial-Archive zu Magdeburg.

154.

Neun Bischöfe des Concils zu Basel bewilligen allen denen, welche in Beziehung zu der Capelle der Jungfrau Maria auf dem Gölmsberge bei Stülpe gewisse Bedingungen erfüllen, jeder einen 40tägigen Ablass ihrer Sünden. Basel, den 13. August 1437.

Universis sanctae Matris Ecclesiae Filiis ad quos praesentes Litterae pervenerint, nos miseratione divina Ludovicus patriarcha Aquilensis Episcopus Johannes Gurcensis, Haymo Gratiopolitanus, Gerhardus Sancti pontii Johannes Sagiensis, Matthaeus Albiganensis, Nicolaus Tiburtinus, Martialis Ebrotensis Ludovicus Marciliensis, Episcopi: Salutem in Domino Sempiternam splendor paternae gloriae qui suum mundum illuminat ineffabili sua claritate, precatus fidelium de ipsius clementissima majestate sperantium, tunc praecipue benigno favore persequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adjuvatur. Cupientes igitur, ut Capella Beatae Mariae Virginis in monte Gölms Brandenburgensis Diocoeses congruis honoribus frequentetur et a Christo fidelibus veneretur omnibus vere poenitentibus et confessis qui ad dictam Capellam in ipsius Beatae Mariae Virginis Festis nec non in Festivitatibus Nativitatis Domini Nostri Jesu Christi, Circumcisionis, Epiphaniae, palmarum, Coenae Domini, parasceve, Resurrectionis, Rogationum, ascensionis, pentecostes, Trinitatis, Corporis Christi, omnium et singulorum Apostolorum et Evangelistarum, Sanctorum Michaelis Archangeli, Johannis Bapstistae, Georgii, Laurentii, Martini, Nicolai et Sanctarum Mariae Magdalенаe, Catharinae, Annae, Margarethae, Agathae, indecimum Virginum et in commemoratione omnium sanctorum et sanctarum Animarum in super et illorum sanctorum quorum Reliquiae in dicta Capella continentur quaeque in ipsa Capella in speciali habentur reverentia et in Dedicatione ipsius Capellae aut per octavas praedictarum

festivitatum octavas habentum ac etiam singulis diebus Dominicis et festivis Adventus Domini, quatuor temporum seu quadragesimae causa devotionis, peregrinationis vel orationis accesserint, vel qui Missis praedicationibus et divinis officiis interfuerint, aut qui forsitan personis extreme laborationibus quidquid legaverint suarum facultatum, seu qui in serotina pulsatione Campanae flexis genibus ter Ave Mariae devote dixerint, aut qui Corpus Christi vel oleum sanctum secuti fuerint cum portantur infirmis aut qui ibidem pro animabus omnium fidelium defunctorum orationem Dominicam cum salutatione angelica devote dixerint, nec non qui ad fabricam luminaria, ornamenta et alia dictae Capellae necessaria manus porrexerint adjuvantes de omnipotentis misericordia, Beatorum Petri et Pauli Apostolorum et omnium Sanctorum ejus meritis et auctoritate confisi, singuli nostrum singulas dierum quadragenas de injunctis eis poenitentis misericorditer in Domino relaxamus, dummodo Diocesani voluntas ad id accesserint et consensus. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigillorum nostrorum jussimus muniti Datum Basileae Idibus Augusti anno a Nativitate MCCCC tricesimo septimo Sacro Sancto Concilio vigente.

Urkunden-Buch von Stäble I. 49, nach des Pfarrers Dionisius zu Fudenwalde Antiquitates aus der Zeit des Jahres 1590.

155.

Der Erzbischof Günther zu Magdeburg verkauft Hauen von Torgau zu Zossen das Schloß, die Stulpe, mit allen seinen Zubehörungen und beleihet ihn damit, am Sonntage Laetare 1439.

Wir Günther von Gottes Gnaden, Erzbischoff zu Magdeburg, Befehlen öffentlich mit diesen Briefe vor uns, Unjere Nachkommen, Erzbischoffe und Gottes Hauße zu Magdeburg, daß wir mit Willen und Hulberd unser Capittel Gemeine zu Magdeburg recht und redelichen verkauft haben Krafft dieses Briefes, dem Edlen und Wehlgebernen Herrn Hauen von Torgau, Herrn zu Zossen, unsern lieben getreuen und seinen Leibes Lehns Erben Mannes Geschlechte, Unjer und Unjers Gottes Haußes Schloß die Stulpe mit allen seinen Zubehörungen Rugen und Diensten, Freyheiten, Gerichten, Ungerichten, Lebenden, Diensten, Rufen, Acken, Hölzern, Wiesen, Wiesenwachsen, Heiden, Gilden, Renten,

Fischereyen und Wassergängen und allen andern Nutzen und Genüssen, und in allermaßen, daß daß bißher Unser und Unserer Gettes Hauses gewest und ist, vor Vierzehnhundert Schock alter Groschen, die Uns der obgenannte Herr Hanß von Tergau zu Zossen mit gewissen Bürgen auf den Sonntag, den man in der heiligen Kirchen nennt Jubilate schiereft kommend zu bezahlen in Unsere Stadt Nüterbock, oder in dem Clester Zinna wohl vergnüget, und die wir auch ferder in Unser und Unserer Gettes Hauses Schloß Egeln damit zu bauen künftlichen zu wenden bestellet, und Ihm dasselbe Schloß die Stulpe mit allen seinen Zubehörungen vorherürt auch fürder zur rechten Männlichen Lehn geliehen haben, als daß er und seine Leibes-Lehns-Erben Mannesgeschlechts daß von Uns Unserer Nachkommen Erzbischöffen und Gettes Hause zu Magdeburg, wie sich das gebühren und verfallen würde, zur rechten Männlichen Lehn haben und empfangen und Uns Unser Nachkommen und Gettes Hause zu Magdeburg damit getreue, gehertjam und gewere sein sollen, und daß auch das obgenante Schloß die Stulpe Ewiglich Unser und Unserer Nachkommen und Gettes Hause zu Magdeburg essen Schloß sein solle zu allen unseren Sachen, Kriegen, Geschäften, Willen und Nöthen, und daß Sie Uns damit getreulich dienen und helfen sollen und wollen, wieder allermänniglich, Niemande ausgenommen, wenn und wo Sie ermahnet werden, daß Er Uns und Unsere Nachkommen und Gettes Hause zu Magdeburg vor sich und seine Leibes-Lehns-Erben Mannes-Geschlechte also zu halten und zu thun in seinen gegenbriefe geredt, gelobt und zu den heiligen geschworen hat, So sollen wir auch seinet und seiner Leibes-Lehns-Erben Mannesgeschlechte Gleichen und Rechten von des Schlosses wegen Stulpe allezeit mächtig sein, und Sie des gegen Jedermann getreulich schützen und vertheidigen; Wäre es auch, daß der obgenannte Herr Hanß von Tergau, Herr zu Zossen, ehne Leibes-Lehns-Erben Mannesgeschlechte, da Gott lange vor sei, versterbe, und so soll dasselbige Schloß Stulpe wieder an Uns und Unser Nachkommen Erzbischöffe und Gettes Hanß zu Magdeburg und an Niemand anders kommen und fallen, und daß Wir obgenanter Günther Erzbischoff, Unsere Nachkommen Erzbischöffe und Gettes Hanß zu Magdeburg solchen Kauff alle und jegliche Stücke und artikel dieses Briefes stete und ganz halten sollen und wollen, des zu beküntniß haben Wir Unser Ingesiegel an diesen Brief heißen hengen, und wir Günzel von Barkensleve, Ihum-Probst, Heinrich Doreven, Tschand und ganze Capitel, Gemeine der obgenanten Kirchen Magdeburg, Bekennen auch öffentlichen, daß solcher Kauff und verschreibung alle und jegliche Stücke und Artikel dieses Briefes mit Unserm Willen und Hulberdt geschehen sind, des zu Uhrkund und mehrer Sicherheit haben Wir Unserer Capitels Siegel bey des vergenanten Unserer Gnädigen Herttes Insiegel an diesen Brief laßen hengen,

der gegeben ist zu Magdeburg nach Gottes Geburth Vierzehnhundert Jahr, darnach in den Neununddreißigsten Jahre am Sontage laetare in der Fasten.

Urkunden-Buch von Stülpe II. 1, nach einer im Jahre 1689 aus dem Lebens-Archiv zu Halle, mit Uebersetzung in die damalige Schreibart gefertigten Abschrift, welche sich im Archive zu Stülpe unter den Grenzlächen (X. 1 f.) befindet.

156.

Der Erzbischof Günther von Magdeburg bestätigt die Entscheidung des Peter von Werder, Arndt von Dreßlaw und Lyle von Brede in einer Streitigkeit zwischen dem Abte zu Zinna und Hans von Torgau als Besitzer des Schloßes Stülpe, betreffend die Ausübung verschiedener Gerechtigame der Vorsteher der Capelle auf dem Gelm. Montag nach Reminiscere 1442.

Wir Günther von Gottes Gnaden Erzbischoff zu Magdeburg offenbaren und thun kund in diesem unsern Briefe, daß der Erbhafftige Ehr Peter von Werder und Ehre Arndt Dreßlaw, unsere Thumherrn, und der gestrenge Lyle von Brede unsere lieben andechtigen und getrewen von heimlicher scheltunge und Zwitracht zwischen dem würdigen Ern Dietrich Eyte und sinen Gotteshuse zur Zinna und den Edeln Ehm Hansen von Torgau, sine rechten Erben oder wer das Schloß Stulpe Inne haben wirdt, und den Gelmpergk von unsern wegen entscheiden und Bericht haben erstlich also das der Apt Ehr genanter und die sinen die den der Capelle vorstehen und auch alle, die uff demselbigen Gelm auff dißmal wohnen adder zw gezeiten wohnen werden, sollen haben Vornhels und Vornhels zu irem bedörff, doch sollen die obbenannten kein Holz verkewffen, sie sollen auch Waser und Weide zw Ihrer Noturfft genüssen und gebrauchen, und der von Torgau adder sine Nachkommeling sollen von solcher Brauchunge wegen Helves, Waser und Weide von den Vorstehern der genannten Capelle uff dem Gelm nicht Wachs noch keynerley Gabe davon heischen adder nehmen, desgleichen wer den ein Hauptmann zur Dahne ist, auch nicht Wachs ader Fingerley Gabe von den genannten heischen adder fördern sollen, auch der von Torgau adder wehr das Schloß zur Stulpe zu gezeiten Inne haben wirdt, keine Gerechtigkeit haben, Holz zu hawen in des Gotteshauses zur Zinna eigenthumb adder Gehelß auch sonst keyne andere Gerechtigkeit. Des zw Bekentniß haben wir unser Inszigel an dißem Brief hengen laßen, der gegeben Ist nach

Gottis Geburt vierzehnhundert Jahre darnach im zwey und vierzigsten Jahre
Montage nach Reminiscere.

Urfunden-Buch von Stifft L. 83, nach Eckhardus Scriptores rerum Interbo-
cium. p. 112.

157.

Lehns-Revers der Gebrüder Otto, Friedrich, Hans, Jürgen und Eiborius
von Slyben gegen den Erzbischof Friedrich von Magdeburg wegen der Beleihung
mit dem Schlosse die Stelpe nebst Zubehör, welches sie von Hans von Turgow
gekauft, und dem Dorfe Walstern nebst Zubehör, welches bisher zur Burg Zü-
terbel gehört, Montags nach Oculi 1449.

Wir nachgeschriebenn Otte, Friedrich, Hans, Jürgen und Eiborius,
gebruder, genant von Slywen, Bekennen vffentlichen mit diesem briue vor vns
vnd vnser Erben vnd allen, die en sehen ader hercu lesen, das der Erwidrigste
in got vater vnd herre herre Friederich Erzbischoff zu Magdeburg, vnser gnediger
liber Herre, mit wissen, willen vnd fulwort seines Capitels gemeyne zu Magdeburg,
vns vnd vnsern libes lehens erbin manßgeslechte zu rechten menlichen lehen gelegen
hat vnd libet vns auch in crafft seines briues, vns deshalben vnd daruber gegeben
sin vnd seines Goteshauses Slos die Stelpe, das wir dem Edeln wolgeborn,
sinem liben getruwen heren hanfen von Turgow, heren zur Gzossen, abge-
koufft haben vnd der gnanten herre hans von Turgow vns das vor dem gnant-
ten vnserm gnedigen heren Erzbischoff Friederich genplichen vnd williglichen vff-
gelassen hat mit allen vnd iglichen sinen zubehorungen, nutzen, dinsten, friebeyten,
gerichtten, vngerichtten, zehenden, dorffern, husen, Ackern, helßern, wesen, wese-
wachsen, heiden, gulden, renthen, fischerien, wasserzengen vnd allen andern nutzen
vnd genieffen vn In allermaße als das der vorberurte von Turgow von dem vor-
genannten Erzbischoff Friederich vnd sinem Stifft zu lehen gehabt had: vnd auch
vmb sunderlicher gunst, die der vilgenante vnser gnediger herre Erzbischoff
Friederich zu vns hat vnd durch getruwer Dinsten willen, die wir sinen gnaden
vnd sinem Stifft gethan haben vnd noch thun mogen, hat der gnante herre
Friederich Erzbischoff zu Magdeburg vns obgenannten von Slywen belehnet mit
dem dorffe walstern mit gerichtten, rechte vnd allen vnd iglichen sinen zubeho-
rungen, In massen das zu siner Burg Interbock bissher gehört hat, vffgeschloffen

alleyn sine Erbar leben, die er sich vnd sinen nachkommen behelbet. Das verkenante Sles die Stelpe vnd auch das verberurte Dorff walstorp mit ouden zuherungen wir gnanen von Slynen vnd vnser libes lehns erben manffgeselechte nu vertmehr von dem gnanen Erzbischoene Friderichen, sinen nachkommen vnd goteshuse zu Magdeburg zu rechten meulichen leben haben vnd wie vffte sich das geberen wirt, entpfangen sollen vnd wollen vnd im, sinen nachkommen vnd Goteshuse zu Magdeburg, darmit getraue, geherjam vnd gewertig sin sollen vnd wollen. Es sal auch das gnannte Sles, die Stelpe, ewiglichen des gnanen Erzbischoeff Friderichs vnd siner nachkommen vnd Goteshuses zu Magdeburg vffen Sles sinu, zu allen ouden sachen, krigen, geschefften, willen vnd neten vnd wir en darmitte getruwelichen diuen vnd helffen sollen vnd wollen wider allermeniglichen, nymandes vffgenommen, wann vnd wu wir des von sinen nachkommen ermaut werden, das wir auch dem gnanen Erzbischoeff Frideriche vnd sinen nachkommen vnd Goteshuse zu Magdeburg vor rus vnd vnser libes lehns erben manffgeselechte also zu halbene vnd zu thunde zered vnd globet vnd zu den heiligen geuieren haben, vnd Neben vnd glosen en das auch In crafft dieses geinwertigen briues. So sollen auch der gnannte vnser gnediger Herre vnd sine nachkommen vnfers vnd vnser libes lehns manffgeselechte glichen vnd rechten von des Sleses wegin, der Stelpe, allezeit mechtig sin vnd vns des Segen eyuen ydermann getruwelich schutzen vnd vertheidigen. Were auch, das der vilgenante vnser gnediger Herre Erzbischoeff Friderich ader sine nachkommen mit fulbert eres Capittels eoue geneyne kethe In ouden landen neuen wurden, die sollen vnd wollen wir en auch von den luthen In dem gericht zu Stelpe weneude, folgen lassen, vnd die zu ermauende behulffen sin aue geuerde. Were auch, das wir ebgenanter von Slynen ane libes lehenserin mannes geselechte, da god lange versy, versterben, So sal dasselbe Sles, die Stelpe, mit sine zuherunge verberurt wider an den egeuanten Erzbischoeff Friderichen sine nachkommen vnd goteshus zu Magdeburg vnd an nymandes anders komen vnd fallen. Auch ader vergenante vnser gnediger Herre Erzbischoeff Friderich von tedes wegin abezinge, da god lange versy, So sellen vnd wollen wir vns dann mit demselkin sinem Slesse Stelpe an sine Thumherren vnd Capittel zu Magdeburg vnd an nymandes anders halben, darmitte zu thune vnd zu lassene, In alleruasse, als wir en des nu pflichtig sind, aue alle Inzage, bebelff ader geuerde, so lange, biss das ey ander Erzbischoeff In das Stifte zu Magdeburg komet, vnd das wir ebgenanten Otte, Friderich, Hans, Jurge vnd Liberius, gebruder, gnan von Slynen, vnd vnser libes lehenserven mannesgeselechte dem vilgenanten vnsern guebigen Herren, herren Friderichen vnd sinen nachkommen Erzbischoenen vnd Goteshuse zu Magdeburg alle vnd igliche stude vnd artikele dieses briues stete gaup vnd vnnerruckt aue allerleie arzelist vnd geuerde halben sollen vnd wollen;

Des zu bekentnisse vnd merer sicherheit haben wir, Er Liborius, Otte vnd Friderich von Stywen obgenant vnser iglicher sien Ingefigil vor vns vnd vnser bruder vnd libes lehens erbin mannesgeschlechte wissentlichen vnden an diffenn Brieff lassen hengin, der Gegeben ist nach gotes geberth Thufend vierhundert, darnach Im Ruhen vnd vierezigsten Tare, des Montagés nach dem Sontage Oculi In der heiligen fastenn.

Urfunden-Buch von Stülpe I. 61, nach dem bei Kiebel I. X. 146 abgedruckten Original im Provinzial-Archiv zu Magdeburg.

158.

Der Erzbischof Ernst zu Magdeburg beleiht George den Aelteren von Schlieben nach dem Tode seines Bruders Friedrich mit der Stülpe und ertheilt die gesammte Hand daran seinen Vettern Hans und Otto von Schlieben. Wiebichenstein Sonntag nach Leonhard 1494.

Wir Ernst von Gottes Gnaden Erzbischoff In Magdeburg, Primas in Germanien, Administrator des Stiffts In Halberstadt, Herzog Zu Sachsen, Landgraffe in Thüringen, Marggraffe zu Meissen: Bekennen offentlich mit diesem Brieffe, daß Wir dem Erbarn Unjern lieben Getreuen George dem Aelteren Von Schlieben nach Tode Friedrichs, seines Bruders Seel, In Rechten Männlichen Lehn geliehen haben, Und leißen ihnen mit Krafft dieses diese nachgeschriebene Güntere, die Ihm nach geschehener Theilung derselbigen von Schlieben laut ihres Vertrages zu seinem Theil gefallen seyn, Und die wir fürder umb seiner Vethe willen Hansen und Otten Von Schlieben seinen Vettern mit Ihm eine gesampte Hand beliehen haben, doch mit dem bescheide, wo der genannte Gêrge und seine Söhne ohne Leibes-Verbens-Erben abziengen, daß alsdann und nicht ehe solche Güntere an seine Vettern obgenannt kommen und fallen sellen, Nemblich die Stülpe das Schloß mit allen Gnaden, Rechten, Oberst und Niederst, Reutthen und Pächten, Grasungen, Fischereyen und aller Zugehörung, nichts ausgeschlossen, Sonderlich sein Antheil des Holzes am Goltm, die kurze Heyde, Holbedsche Berge und die Schragen umb die Stülpe und Holbede gelegen, Auch die Fischereyen in beyden Seen, den Wiesenwachs mit allem Aker von Alters dazu gehörende undt eine Mäle mit ihrer Ruzung darsu die Weide zu Ließen, Im Goltm uff Otten von Schlieben Theile, Item die Dörffer zur Stülpe, Holbede, Ließen und die Wüste Dorffstadt

Schmielekenderff mit allen ihren Rechten, oberst und niederst, als sie in ihren vier Reinen gelegen seyn, nichts ausgeschlohen, Sondern wie von Alters hergebracht, Item den Hönig Zinz von den Goltm, darzu die Wüste Dorffstadt Mehlspfluß, die helffte und zwei Theil vom vierten Theil von des Bischoffs Lehen, Mit Gerichte, Oberst und Niederst, Item die helffte von der Wiesen in in der Lebigen, und zwey Theil von dem vierdten Theil des Bischoffs halben, undt die Gerichte auf dem Goltm, die helffte und zwey Theil von des Bischoffs wegen, Mit der Befreyung in den von Schlieben zu Baruth gehörsen, die sie und ihre Dorffschafften Stülpe, Helbeck und Liesen, von Alters bishero zum Schloß Stülpe, darinnen gehabt und gebraucht haben, Seltze abgeschriebene Güter Würge von Schlieben mit sambt Hanßen und Otten, seine Vettern, obgenannt undt für bas von Uns und Unfern Stifft zu Magdeburg zu Rechten Männlichen Lehen sämptlichen haben halten und geruhelichen besessen, die auch nützlich genießen und gebrauchen sollen und mögen als gesambter Männlicher Lehen Recht und Gewohnheit ist und in allermaßen sie die bei Lehen Friedrichs von Schlieben ihres Bruders undt Vettern gehabt und besessen haben. Mit Urkundt dieses Briefes versiegelt mit Unfern angehangenden Insiegel, der geben ist zu Gieckichenstein Nach Christ Unfers Herrn Geburth 1494 Jahre am Sonntag nach Veruhardt.

Exemplum hoc verbotenus convenire cum exemplo in archivo re-
perto testor.

Michel Balthazar Hildebrandt, Protonotarius Judicy Provincie. Wit-
tenberg. —

Urkunden-Buch von Stülpe I. 72, nach einer alten Abschrift im dortigen Archiv.

159.

Eustach von Schlieben aufm Schuß, Ebell von Krummensehe auf Alten-Landeberg, Joachim der Aeltere, Aemus der Aeltere und Glanz, Gerettern von Bredew, und Franz, Christeyß und Hans, Gebrüder von Bredew, auf Gremmen (Pippelds seligen Söhne), verbürgen sich dafür, daß ihre Vettern, Theime und Schwäger: Albrecht, Martin, Christeyß, Andreas, Nickel und Jacob, Gebrüder von Schlieben, für sich und ihre unmündigen und ausländischen Brüder die Stülpe dem Hans Haden, Erbessen zu Vernym, für 13,000 Gulden Münze verkauft haben. Berlin, am Tage Assumptionis 1537.

Wir hirnach geschriebene Eustachius von Schlieben, Erbsch aufm Sehnß, Ebell von Krummensche, erbsch aufm Alten Laudsberg, Joachim der eltere, Amus der eltere vnd Claus, gewettern, die von Bredow, erbsch auf Bredow, Franz, Christoff vnd Hans, gebrüder, die von Bredow, erbsch auf Cremen, Lippelts seligen sene, Befennen In diesem offenen briu ver vns, vnser erben vnd erbneheru vnd senst gein menniglichen, den er zu lesen kompt, Nachdem vns vnser Vettern, Dheimen vnd Schweger Albrecht, Merthen, Christoff, Her Andreas Ordens her, Nickel vnd Jacob, gebrueder, die von Schlieben vor sich Ire vnmundige vnd ausländische Brüder ersucht, gebethen vnd vnterricht gethan, wie sie Ire gutt die Stulpe mit aller zugehorung, nichts daruon außgenommen, Hansen Hacken, erbsch zu Bornym, sein erben vnd lehen tragern, vor dreyzehn tausend gulden Mung recht vnd redlich verkaufft, nach besazung vnd Inhalt des kauffbrieffs daruber volzogen vnd besiegelt, Vns gnanten Eustachium von Schlieben, Ebell von Krummensche, Joachim den eltern, Amussen den eltern vnd Clausen, gewettern, die von Bredow, Franz, Christoffen vnd Hansen, gebrüdere, auch die von Bredow freuntlich weißes vor die gewehr dig kauff zugeloben, vnd als borzen zu stehen gebothten, Welchs wir gnannt vnser Vettern, Dheimen vnd schwegern denen von Schlieben auß freuntlichen willen nicht haben zu weigern wissen, sondern gereden vnd geloben alle semplich vnd einträchtiglich als rechte ware burgen vor vns, vnser erben vnd erbnehmern, genannten Hansen Hacken, seinen erben, erbnehmern vnd lehntragern solches kauffs, wie Im kauffbriuv angezeigt, das gut die Stulpe eine rechte vntendige gewehr zu sein, nach landes weyse vnt gewonheit auch vbung vnd recht ist vor Iderer vnd aller außsprache vor geistlichen vnd werntlichen personen, je vil vnd oft gedachten Hansen Hacken oder seinen erben solichs von nothen zu rechts zuvertreten, vnd also wie rechte gewerksleuthe schadloß zu halten in kraft vnd macht dis briuws ene gewerde; zu Urkunth haben wir obgenannten gewerß burgen Eustachius von Schlieben, Ebell von Krummensche, Joachim vnd Amuss die eltern vnd Claus, gewettern von Bredow, Franz, Christoff vnd Hans, Gebrüder, auch die von Bredow dießen gewerbrieff vnser Jeder mit seinem angebornen anhangenden pisschafft versiegelt lnd geben zu Berlin am tage Assumtionis Marie, Christi vnserß Hern geburt Tausend funfhundert vnd im sieben vnd dreißigsten Jahre.

Urkunden-Buch von Stille I. 82, nach der im Archive zu Stille befindlichen Urkunde mit den daran hängenden acht Wappen der Bürger in Wadö.

160.

Contract über die Vertauschung von Neuenderff gegen Stulpe. Cölln an der Spree den 20. April 1648.

Zu wissen, daß zwischen dem Hoch-Edelgebornen Gestrengen, Vesten vndt Hochbenamkten Hansen von Kothow, Obristen vndt Chur-Fürstl. Brandenburgischen Hauptmann zur Lenin an Einem, vndt Godtfriedt von Hacken an andern Theill ein bestendiger vniuerberrufflicher Permutation Contract getroffen vndt der Obriste Hans von Kothow sein Guet Neuenderff vnter dem Amt Sterckow, darauff er einmahl, weil es Ihm gahr zue weit abgelegen, fürs ander auch wegen der Ihm obliegenden Churfürstl. Amptsgeschäfte keine gebührende vndt nothwendige Auffsiht haben können, sambt allen pertinentien, zugehörigen Vorwerden, Schöffereyen, Rischereyen, Weinbergen, Windt- vndt Waser-Mühlen, nebenst dem Dersß Schwerin, Köplin vndt Eicholz auch dem Neuen Hause auff dem Grabitz vndt sensten allen anderen Nutzungen, Gerichten vndt Gerechtigkeiten, wie solche immer Rahmen haben mögen, vndt der Obriste Hans von Kothow dieselbige von denen von Langen angenehmen vndt im Besiz gehabt, Gottfrieden von Hacken erb- vndt eigenthumblich auch frey vndt ohne alle an- vndt zusprüche zugeschlagen, dagegen der von Hacke hinwiederumb sein Erb- vndt Stammbauß Stulpe mit denen darzu belegenen Dörffern Stulpe, Helbeck, Eifen vndt Schmölzigenderff, Ingleichen alle zue solchem Gute gehörige Vorwerke, Meyereyen, Weinberge, Tagten, Hölzungen, darunter den streitigen Pusch zwischen dem Graffen von Baruth mit begriffen, Schöffereyen, Rischereyen, Pächte, Zinse, Mühlen vndt allen anderen Hebungen vndt Gerechtigkeiten, nichts vberall außgeschlossen, wie solches das Erb-Register mit mehrem besaget, auch der augenschein es gegeben, dem Obristen Hansen von Kothow gleichfals Erb- vndt eigenthumblich abgetretten, vndt soll die einreunung beyder Güter zwischen Dieß vndt Trinitatis dießes Jahres vnsehlbahr geschehen, auch die Verträge vndt utrimque außgebracht Chur- vndt Fürstliche Consense zugleich außgereicht werden, Inmittelst vndt biß dahin haben beide Theille die Keder vndt Saatzzeit so gut sie können zu bestellen. Vndt weil dafür gehalten, daß die Stulpische Güther in werth das Guth Neuenderff in etwas vbertreffen möchten, so will der Obriste Hans von Kothow nachschießen vierhundert Thaler an gutthen Schaffviehe, fünffpießl Thaler an vier Tshen, fünffpießl Thaler an Sommerkern, hundert Thaler an zehen Winvel Mecken, hundert vndt zwanzig Thaler an der Drem-

ysanne vndt Brauweräthe, so Er zur Neuendorff laßen will, vierhundert Thaler bey der Landschafft zu Berlin, vndt da solche intra annum a dato des Contractis nicht folgen selten, will der Obriste deswegen bahr gelt zahlen, fünffhundert dreißig Thaler Capitall vndt drehhundertfünffzig Thaler Zins bey des Rittmeisters Präsidens Erben, vndt daferne diese beyde Posten als Hauptsumma vndt Zins bey denen von Präsidens innerhalb Sechß Jahren nicht außkommen selten, will der Obriste der versprechen halben noch ferner dafür haften vndt selbst zahlen, fünffhundert Thaler an Zinsen bey der Landschafft im huesenscheß, end weil solche Zinsen so baldt nicht einkommen möchten, so hat der Obriste in gesambt Eintausendfünffhundert Thaler dem von Haden dieselbige seines gefallens zu mahnen vndt damit zu gebahren; jedoch absque regressu ratione evictionis auf sumtibus et periculo des von Haden, bey gemelder Landschafft an Zinsen hiemit angewiesen, vndt will ferner in drey Jahren noch fünffhundert Thaler, jedoch ohne Zins zahlen; Endtlich hat auch der Obrister Hans von Nechow in der auffgesetzten punctation dem von Haden dreytausend Thaler Capitall vndt Tausend Thaler Zins bey dem Ampt vndt Convent zu Zell zuschlagen wollen, auch wegen einmahnung vndt versicherung solcher Post nicht unannehmliche mittel an die handt gegeben, weil aber Gettfricht von Haden damit allerdings nicht gebienet gewesen, so will der Obriste die Tausend Thaler drey Jahr lang ohne Zins an sich behalten, vndt hernachmals entweder bahr, dafern er darzu gelangen kan, zahlen, oder landtüblicherweisse von dem vierten Jahr an zu rechnen, verzinsen. Der Dreytausend Thaler halber ist der Obriste nicht ungeneigt gewesen, dieselbige Ehrentreich von Hadenß vnmündigen Sohne Selbst Ehrentreich von Haden abzutragen vndt Gettfricht von Haden als des Vnmündigen debitorem per novationem et translationem debite zu liberiren, Tedeck mit dem bescheidt, daß Ihm das Capital außß wenigste Sechß Jahr lang vmb verzinsung gelassen werde; Selte nun dieser Verschlag beliebet werden, so ist von nöthen, daß der Tutor, welcher, ohne das dem vnmündigen verordnet werden muß, auch nomine des Vnmündigen diese novation confirmiren vndt bestetigen helffen. Vermöchte aber der Obriste Hans von Nechow entweder mit dem von Studterheim oder des von Hadenß andern Creditores facillioribus et levioribus conditionibus sich zu vergleichen, soll Ihm daselbige vrbenehmen fern, vndt bleibet außß solchen fall der von Hade debitor pupilli, muß denselbigen auch das Capitall nach wie vor verzinsen vndt zur rechten Zeit abstaten.

Hey dieser Verwechselung hat nun der Obriste Hans von Nechow versprochen vndt zugesaget, den von Haden vndt seine Erben vndt Lehnsfolger das Gut Neuendorff ganz frey vndt ohne einige Schuldenlast, worunter die Contribution mit zu verstehen ist, zu lieffern vndt zu gewehren, Churfürstliche

Consens darüber zue schaffen, die deshalb in Händen habende *documenta*, Seiner Hausfrauen Verzicht am Gute Neuenberff durch Ihren hierzu absonderlich constituirten frizjischen Vermundt dem Ober-Wachtmeister George Wilhelm von Rosow einzubringen vndt den von Haden in die geruhige possession des Guts zue setzen.

Gleichfalls hat der von Hade promittiret, dem Obristen Hansen von Rosow ein ganz freyes, sicheres vndt vnbeschnidziges Guth einzurennen, vndt darüber Sr. Fürstlichen Durchl. des Herren Erzbischoffs zu Magdeburg vndt der agnaten Consens neberst eyblicher vndt gerichtlicher Verzicht Seiner Hausfrauen, welche renouciatio den adhibito litis Curatore in foro competente, als das im Erbz-Stiftt geschehen muß, einzuschaffen, Insonderheit will Er wegen der Contribution vndt Landtstewern bis zu einreunung den Obristen Reth- vndt Schadtlich halten, Vndt da ferner der Obriste wegen der restanten künftijg selte belanget werden, hat Er alles, was er eo nomine gegeben, an den versprecheneu geldt-Vesten vndt ersten termin hinwiderumb zue fürgen. Er will auch so viel immer möglich sich bemühen, damit Er von den Creditoribus, welchen das Gut Stulpe verhypotheciret, dero Haudt vndt Siegel einbekommen oder wenigsten Sie dahin disponiren möge, Ihrer Herberung halben nicht bey den Stulpischen Gütern, Sondern einzig vndt allein bey dem von Haden vndt dem Guthe Neuenberff zu bleiben vndt daven Ihre Zahlung gewerthig zu seyn. Inmittelst vndt biß der Obriste Haus von Rosow der Creditoren Zuspruh halben allerdings vndt plenarie versichert, so sell Ihm nicht alleine der gewehr halber das dominium an guthe Neuenberff jedech citra ipsius periculum vndt an den andern ipso specificirten obligationibus die hypothea reserviret bleiben, sondern es hat sich auch des von Rosows Hausfrau wegen Ihres rechtës am guthe Neuenberff wieder die Creditores zu schützen vndt kan die renouciatio nicht che freestig seyn, biß der Obriste vollenförmlich assureiret vndt allen, was der von Hade versprochen, per omnia ein genügen geschehen.

Es sell auch des von Haden's vnuündigen Vettern Job Ehrentreich von Haden ein tutor im Erbstiftt verordnet werden, so nomine pupilli, dieses welches ipso abgehandelt, mit genehm halten vndt ratificiren möge. Dieses haben nun beyde theile Ihnen bester maßten belieben laßen, eber die getroffene handlung steiff, fest vndt vuerbrüchig zu halten versprechen, auch daneben der Excepcioni laesionis, doli, mali simulati Contractus, rei non sic gestae vndt allen andern einreden vndt anhsüchten, wie sie immer nabmen haben, beständig vndt in bester form des Rechtens renouciert.

Zu Vrkundt ist dieser Vergleich von beyden Contrahenten, sambt denen darzu erbetenen unterhandlern vndt beystenden vnterscrieben vndt besiegelt werden.

So geschehen zu Gelln an der Spree den 20. Aprilis des Eintausend Sechshundert Acht vndt Vierzigsten Jahres.

(L. S.) Thomas von dem Kneesebeck.

(L. S.) Hans von Knochow, Obrister.

Gottfried Hake. Ihu ermaungelung meins
siegels meyne Eigen handt.

(L. S.) Georg Wilhelm von Knochow.

In friglicher vermuudschafft drauens
Elisabeth Saphien,
gebohrne von Langen.

(L. S.) Hans Ludwig von der Gröben.

(L. S.) von Schlieben Als beystandt.

Hans Caspar von Schönermarck Als bey-
standt in ermaunglung meines Pittschaffts.

(L. S.) Saceb Vnrich Lic. in Curatel des unmu-
ndigen Vebst Ehrenreichs von Haden.

Sehan Krauße in fidem.

Urkunden-Buch von Stülpe I. 161, nach dem Original im Archiv zu Stülpe.

161.

Otto Heinrich Hake auf Walsdorff verkauft dem Obersten Hans von Knochow auf Stülpe sein halbes Dorf Niedersorf den 18. Juni 1656, werin der Administrator des Erzstifts Magdeburg Augustus consentirt. Halle, den 18. December 1656.

Zu wissen und kund sey hiermit öffentlich vndt ickermänniglich, zu sêrderst denen es Nêthig vndt welche es angehet, das unter gesezten tato ein un-
widererrusslicher Lehn- vndt Erbkauf-Contract nach gepfliegenen Tractaten, auß

hochbringender Noth (weil das Guth Wahlßdorf zu erhalten vnd wiederanzubauen, die Lehnbriefe desselben Guths abzulösen, was in die Lehnkäufeley vnd sonst den desselben gegahlet werden müssen, zu endtrichten, auch was dem verkäufer zu Dreßden, ingleichen zu erfaffung Viehes, Saatkorns, auch anderer Nothwendigen aufgaben, wie nicht weniger zu verbeser- vnd besreyhung des vergedachten Guths Wahlßdorf dargesehen worden, hinviederumb gut zu machen kein ander mittel zu erfinden gewesen) zwischen dem hoch-Edelgebornen, Gestrengen vnd Besten auch hochbenahuten herrn Hannsen von Nechewen, Dristen auf Stülpe vnd Mëshew Erbherrn, käuffern an einem, vnd dem (tit.) Otto heinrich von Haken zu Wahlßdorf mit einwilligung Seiner mitbelehnten, wie auch Seiner Frau Schwester Sabine Elisabethen vnd ihres Eheherrn vnd curatoris Haußen Caspar von Schönermark auf Mhlerdorf verkäufern an andern theil, verakhandelt, geschlesen, aufgerichtet vnd vollzogen worden, nehmlich:

Es verkauft auß letztgedachten ursachen Otto heinrich von Hade, vor sich, seine Erben vnd Erbnemern dem Herrn Dristen Hannsen von Nechew vnd dessen Erben vnd Erbnemern Sein halbes Dorf Nießdorf, recht Mannlehn, vnd die darzu gehörige wüste seldtmarken Wendemark vnd Zippeldorf Nüterbofschen Krepße in Seinen vier gränzen gelegen, vnd zwar in specie das Schulpengerichte mit 17½ schfl. kern vndt 17½ schfl. hafer Vacht, haunß Crpeln mit 23½ schfl. kern vnd so viel hafer, Thebes Arnden mit 21½ schfl. kern vnd 21½ schfl. hafer, Vater Ganzigen mit 24½ schfl. kern vndt 24½ schfl. hafer vnd drey Cophaten, So aber igo alle wüste, Ingleichen die gerichte vndt Kircklehen dieses Filials, die holzung, Tagten, Pfühle, fleischzehenden vnd dergleichen mit deme von Schönermark in Chelicher vormundtschaft Seines weibes, oder künftigen Besizern zur helffte zu gebrauchen, sambt allen andern dazu gehörigen pertinentien, gerechtigkeiten vnd besreyhungen allermaßen dieses alles in des von Haken Lehnbriefe specificiret, auch Sein Herr Vater Seel. dessen verfahren vnd vorige besizer selches guth innen gehabt, geruhiglich besessen, genuset vnd gebraucht ver vndt im Neunhundert drey vndt neunzig gülden zween groschen sieben einen halben pfennige guter gangbarer Münze, ieden gülden zu ein vnd zwanzig Silbergroschen vnd den groschen zu zwelff Meißinischer Pfennige gerechnet.

Vndt etwehl Solches halbe Dorf, wenn es amoch in gutem stande wehre, viel höher in Anschlag vndt Taxam gebracht werden könte, So hat man doch consideriren müssen, daß dasselbe vndt dessen Felder So gang wüste, daß man im Dorffe nicht sehen noch spüren kann, wo häuser gestanden, sondern alles nebens der kirchen durch den langwierigen krieg ruiniret, eingewüchert vnd verwildert, die Acker vndt Gärten meist mit großen Büschen bewachsen vndt ver-

derbet, diejenigen Ketter aber, so noch in etwas rein, von denen beuachbarten, weil keine aussicht gewesen, beakert vnd ganz aufgefeszen, das in vielen Jahren, ehe Sie wieder in Mist vnd kraft gebracht, nichts darvon zu hoffen, kein Wiesewachs noch hawwelsz beim Guthe vorhanden, sondern dafelste fast auf zwei Meill weges unß erkauft vnd gehelet werden, das also durch den Wegen vnd überhaupt dieser handel hat vorgekommen und geschloßen werden müssen, Masen auch dieses halbe Dorf nach der sonst im lande gebräuchlichen Taxa vnd zwar weil alles wüste vnd beschwegen nur zur helffte angeschlagen werden können, sich nicht höher belausfen.

Von obgefagter kauff-Summa nun werden nicht unbillig abgezogen die onera realia, als da sindt 18 fl. Silber- oder Kloster-Zins, wie auch 12 schfl. Messen vnd 12 schfl. hafer an Pächten, welches alles Jährlich ins Amt Züterbeck entrichtlet werden müssen, und nach dem anschlage in Erbkauf, weil es fixa fünfshundert fünf vnd siebenzig gulden anstragen, wie denn auch 145 fl. bzgl. an 127 Thlr. 3 gr., welche, wie einzugs gedacht, zu einlösung der lehubriefe vnd anderer Nothwendigkeiten der hr. Obrister laut der heut dato gehaltenen Zusammenrechnung vnd aufgerichteten specification hergegeben.

Der Nachstandt aber, als 272 fl. 7¼ pf., soll denenjenigen, so unter denen Hattischen creditoribus das beste recht erhalten, binnen Jahr vnd tag unsehbar bezahlet werden.

Die Windmühlenstelle; weil der besizer darvon versterben und kein erbe darzu mehr vorhanden, soll der hr. Obriste vor sich, Seine Erben und Erbnehmer erblich, vnd nachdeme er selche aufgebawet vnd gangbar gemacht, zwey Jahr frey behalten, nachmals aber Jährlich dem besizer des andern halben theils Sechs schfl. Pacht an kern erschnitten vnd von der mühle reichen lassen.

Das theil vom Ritterpferde, So diesem halben theil Niesdorf zukommt, bleibet bey dem Adelsigen Wahldorf, ohne zuthun Niesdorf, vnd behält es der von Hake alleine auf sich, hingegen trägt der hr. Obriste die obgedachten Zinsen vnd Pächte auch alleine.

Wegen der Schäfferey ist verglichen, das jedes theil zu seinem halben part inclusive des Schäffers dessen knechte und deren unterthanen Vieh, mehr nicht als fünfshundert stück Schafvieh zu halten befugt sein sollen.

Selten auch vber verhoffen einige creditores in diesen contract nicht consentiren wollen, So soll vnd will verkäufer herrn käuffern dennoch des erkauften halben Dorfs vnd pertinentien wegen tam in possessorio quam petitorio möglichst vertreten vnd schadloß halten vnd ihnen rechts- vnd landüblichen gewehr thun, wie gewehrens recht vnd gerechtigkeit ist. Im fall aber herr verkäufer selches nicht würde wirklich praestiren können, So behelt der herr käuffer Ihne expresse ver, das er eher auß Seiner possession gebrach vndt nutzung

des Gults zu weichen nicht pflichtig sein soll oder will, es Sey ihm denn nicht allein Sein gethaner Verkauß, oder auch was er noch künftig Nothwendig verschüßen würde, Sondern auch zu erwünschte meliorationes und ihnen hiedurch verursachte unkosten gänzlich Wiederumb bezahlet und gut gemacht werden. —

Damit nun ein ieder deshalben desto besser vergewißert und versichert sein möchte, So verzeihen sich nicht alleine beiderseits contrahenten vor sich, ihre Erben und Erbnehmer aller Exceptionen, Beneficien und Wohlthaten der Rechte, wie die Rahmen haben, aber bereits erdacht oder noch erfunden werden mögen und ihnen in einigerley Weise zu statten kommen können tam in genere quam in specie. Insuperheit aber derer Exceptionum non numeratae vel non acceptae pecuniae, toti mali, fraudulentae perlassionis, simulati vel usuraris contractus, rei non sic sed aliter gestae, item quod continentur in I. 2. 6. de rescint ventil. Caesionis enormissimae vel ultra limitum justii pretii, restitutionis in integrum, generalem renunciationem non valere, nisi specialis praecesserit und was dergleichen rechtliche vererdnungen mehr sind, ferner es will auch herr verkäufer hierüber der Gnädigsten herrschaft consensus förderlich außbringen, Inmittelst aber ist dieser kauf-contract aufgesetzt in zwey gleichlautenden exemplaria gefertigt, und von beiderseits contrahenten, wie auch dem von Schönemark benebst Seiner liebsten eigenhändig unterschrieben, und mit ihren allerseits angekehrnen Adelichen Pottschaften welchbedchtig besdruffet werden.

Hierüber soll auch dieser contract bey der Fürstl. Erbstiftischen Regierung oder wo es sonst bräuchlich vnd von Nöthen von Verkäufern unterschänigt eingeschickt, die gnädigste confirmation antwerisirt und coroborirung hierüber gesucht, solche förderlichst außgebracht, henn käuffern zu mehrer Versicherung so dann zugestellt und außgehendiget werden, Alles bey Adelichen Ehren trew und wahren worten, ohne alle arge list und gefehrde.

So geschehen zu Nüterbek am 18. Junij 1656.

- | | |
|---------|--|
| (L. S.) | hanß von Nothen. |
| | Otto heinrich hafe in mangelung meines
Ziegels. |
| (L. S.) | Hanß Caspar von Schönemark in
Erblicher Vermundschaft Meines
Weibes. |

Von Gottes Gnaden Wir Augustus, Postulirter Administrator des Primat- und Erzstifts Magdeburg, Herzog zu Sachsen, Süllich, Cleve und Berg, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, Ober- und Nieder-Lausitz, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, Vhrkunden und bekennen hiemit, das Wir uf unterthänigstes ansuchen der Vesten Unserer lieben getreuen, Hausen von Rochau, Obersten, wie auch Otto Heinrich Haden, hiervergeschriebenen zwischen Ihnen beiderseits auf vorherbeschene einwilligung des Verkauffers nechsten Agnaten über das halbe Dorf Niederderf aufgerichteten Consense gnädigst ratificiret, confirmiret und bestetiget haben, Consentiren darin, ratificiren, confirmiren und bestetigen denselben auch in allen dessen Punkten und Clausulen, wie solche werthlich laitet, hiernit und in kraft dieses, als es zu rechte bestendiger weise geschehen soll, kan oder mag, Jedoch Vns und Unserem Erzstifte Magdeburg anzustehender Lebensgerechtigkeiten auch sonst männiglich an seinen Rechten ohne Schaden.

Des zu Vhrkunde Wir Unser Groß Insiegel an diesen brief wißentlich hengen laßen. Der gegeben ist zu Halle, den 18. Decembris Anno 1656.

Urkunden-Buch von Zülpe I. 195, nach dem Original im Archiv zu Zülpe.

162.

Reichsfreiherrn-Diplom für August Moriz von Rochow, vom 17. Januar 1640.

Wir Ferdinand der Dritte, von Gottes gnaden Erwelter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Esclauenien etc. König, Erbherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundt, zu Brabant, zu Steyr, zu Karnten, zu Crain, zu Lüzemburg, zu Württemberg, Ob- und Nider-Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraf des Heiligen Röm-Reichs zu Burgaw, zu Mähren, Ob- und Nider-Lausitz, Gefürsteter Graue zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kyburg vund zu Görz etc., Landtgraue in Elsaß, Herr auf der Windischer Mark, zu Portenaw vund Salsins etc.: Bekennen hiemit für Vnns und Unsere Nachkommen am Heiligen Römischen Reich, auch unserm Erbkönigreich, Fürstenthumb vnd Landen öffentlich mit diesem Brieff, vnd thuen khundt allermenniglich: Biewohl die Söche der Römischen Kaiserlichen Würdigkeit, daren Vnns der Allmechtige Gott nach sei-

ner Väterlichen fürsichung gezeiget hat, durch Macht Ihres erleuchten Thronis mit vielen Herrlichen Edlen Geschlechtern und Vnderthanen gezieret ist, Weich weil solche Kaiserliche Hochheit, Nemehr die Vhraltte Edle Geschlechter Thron Adellichen fürtrefflichen herkommen, Tugenten vund verdienen nach, mit Ehren, Würden, wehltatten bezaget werden, ie Herrlicher der Thron Kaiserlicher Mayestätt glänzet und scheinbarlicher gemacht würdet, auch die Vnderthanen durch erkandnus Kaiserlicher mildigkeit zu desto mehr geherjamben verhalltnus Ritterlichen redlichen thatten und getrewen stätten vund beständigen diensten bewegt vund verurjacht werden, Vund Wir dann auß Vestberührter Kayf. Hochheit, auch angerner gnetze vund mitte, in gnaden verderist genaigt sein aller vund wegllicher vnserer vund des Heiligen Reichs auch Vnserer Erbkönigreich, Fürstenthumb vund Lande, Vnderthanen vund getrewen Ehr, Würde, aufnehmen vund wehstandt zubetrachten: So sein Wir doch mehrers vund bezierlicher gewogen, der Wehlichen Nahmen, Stammen vund Geschlechter in noch Höhere Ehr vund Würde zu erheben vund zu setzen, dern Vereitern vund Zy ven altem Rittermessigem Standt gehern vund herkommen, auch sich in vnsern vund des Heiligen Römischen Reichs, so wehl vnserer Erbkönigreich, Fürstenthumb vund Lande, eb- liegenden sachen vund geschäften mit getrewen geherjamben diensten standthafftigt erzaigen: Wann Wir nun gnediglich angesehen, wahrgenommen vund betrachtet die Erbarkeit, Redlichkeit, Dapfferkeit, Adelliches vund Rittermessiges Herkomen, Tugent vund vernunft, damit ver Vnser Kaiserlichen Manestätt, Vnser vund des Reichs lieber getrewer Moritz Augustus von Nechaw berühmt werden, auch die sehr angenehme, getrewer, geherjamb, willigst, allgemeinunglich, dapffere vund hocherpriestliche dienst, welche Er Vnns, vnsern Höchstgeehrten Vorfahren am Reiche, Römischen Kaisern, Königen vund Erzhertzogen zu Oesterreich, Christlicheligen angedenkens, auch dem Churfürstlichen Hauß Brandenburg als bestellter Drißter wider Vnserer feinde vund Widerwerttze in vnterschiedlichen bluttigen der zeit fürbergangenen Schlachten, Treffen, Scharmüßeln vund andern anpraesentirenden occasionen mit darsetzung zuets vund bluetts enfferitem vernügen nach mit sponderbarer wachthamb- vund dapfferkeit, wie einem getrewen Ritterstrahm wehl antebet, zu seinem selbst leb vund Valor vund vnserer gnedigten satisfaction, Ritterlich, vnterschieden vund ganz eyfrig erzaigt vnd erwisen, allermaßen dann Ime Drißten deßen allen der Durchlauchtig Hochgebern Georg Wilhelm, Maraggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Casubken vnd Wenden Herzog, Buraggraf zu Nürnberg vund Fürst zu Rügen, des Heiligen Römischen Reichs Erz-Cammerer, vnser lieber Vheim vund Churfürst, vnterschieden nicht allein von selbst zu seinem vnaufschlichen ruhme guette zeugnus vnd attestacion erhalt, Sondern seines fürtrefflichen wehlerbaltens, krieges- erfahrungheit auch bey vielen occasionen in schlachten, scharmüßeln, Einnehmung

vnd rettung vöfster Tzerther vnd darbeneben in viel weeg bekandt gemachten Heldenmuths halber zu Kaiserlichen gnaden Insonderhait recommandirt hat, welcher Er nemlich bey obgedachten vnd vielen andern vnderfchiedlich getragenen vnd noch tragenden feinen functionen vederzeit nutzlich gebrauchen vnd finden lafen, auch von Jugend auf biß auhero erzaigt hat, solches bey diesen noch continuirlichen weit außgebräutten Kriegesflammen seiner berühmten auch wehlerfahrenen vnd bekandten dexteritet nach täglichen thut, vnd hinführe nicht weniger zu thun deß vnderthenigsten erprietens ist, auch wehl thun kan, mag vnd solle: So haben Wir demnach mit wohlbedachtem mueth, gutem Rath, rechtem wifen vnd auß selbst eigener bewegnus, auch zu gnedigster erkandtnus seiner oberzehnten dapfferen bestendigen Herceischen vnd praestirten Ritterlichen diensten, Ihne Morizen Augustum von Rochau, auß Römischer Kaiser- vnd Königlichcr Macht vollkommenheit hiemit diße senterbare Gnade gethan vnd verliehen, daß Er sambt seinen Ehelichen Leibbeserben vnd derselben Erbrens- Erben gegenwertigen vnd zukünftigen, Mahns vnuud Frauen Versehen absteigender Linien für vnd für ewiglich in den alten Standt Ehr, Würde vnd gemeinshaft, Schaar vnuud gesellschaft vnsrerer vnuud des Heiligen Reichs, auch vnsrerer Erbkrönigreich, Fürstenthumb vnd Landen Edle Paner- oder Freyhern vnd Freylein Erhebt, gewürdigt, gesetzt vnd vollkommenlich eingestellt, als ob Sy von Ihren Vier Ahnen, Vatter, Mutter vnuud Geschlecht zu beederseits recht alt geberne Freyhern vnd Freylein wehren. Thuen daß, Erheben, würdigen, seyen, gleichen, zufügen vnd gesellen Sy auch also in den Stand vnd gradt auch Ehrwürde, gemeinshaft, Schaar vnd gesellschaft vnsrerer vnd des Reichs, auch vnsrerer Erbkrönigreich, Fürstenthum vnd Landen Freyhern, Freyfrauen vnd Freylinen, alles von Römischer Kaiser- vnd Königlichcr Macht vollkommenheit hiemit wißentlich in Crafft dieses Brieffs: Vnd mainen seyen vnd wollen, daß obbemelter Drister Moriz Augustus, Freyherr von Rochaw, seine hezige vnd künftige Eheliche Leibs- Erben vnd derselben Erbrens- Erben Mahn vnuud Frauen Versehen absteigender Linie dieses Stammens, Rahmens vnuud Geschlechts von Geburth Ehilt vnuud Helu für vnd für in ewig Zeit Edle Paner-, Freyhern vnd Freylinen seyn vnd sich Edle Paner- oder Freyhern vnd Freyinnen nennen, heißen vnd schreiben, auch also von Vnuud, vnsrem Nachkommen, sowohl am Heiligen Reich, also auch allen andern vnsrem Erbkrönigreich, Fürstenthumb vnuud Landen, wie auch von mehrhochgedachten vnsrem Erzhauß Oesterreich, vnd dann ferner auß allen vnsren vnd Ihren Ganßleben Heben vnd Ribern Standts neben dem Titul Predicat vnd Ehrenwertt „Edele!“ also gehert, genent, erkhent, geschriben vnd darfür gehalten werden, Darzu auch alle vnuud pegliche gnad, Ehr, Würde, Verthsl, Freyhait, vergang, standt, Session, Stimb,

altherkommen, Herrlichkeiten, Prae-ninentzen, Recht vnd gerechtigkeiten in Reichs- vnd andern Versamblungen, Ritterpfilen, mit Beneficien, auf Thumbstüften, Höfen vnd Andern Geist- vnd Weltlichen Ständen, auch allen andern ertten vnd enden, in allen vnd veden Ehrlichen vnd Ritterlichen sachen, handlungen vnd geschäften haben vund dann insonderhait Edler auch Panner, Freyhern vund Freyin Lehen vnd Affer-Lehen zu empfangen, zu haben vund zu tragen, desien thailhaftig, würdig vnd empfindlich sein, Auch alle vnd vede Freyherrliche Rittermessige Lehen andern Freyhern vund der Ritterschafft, bezgleichen all andere Adelige Lehen verleihen vnd sich desien in allen vund veden Ehrlichen vnd redlichen Adelig Rittermessig vnd Freyherrlichen handlungen vnd geschäften zu Ehimpff, vnd zu Ernst in Stürmen, Streitten, Kempffen, Thurniren, gestechen, gefechten, Ritterpfilen, Weltzügen, Paniren, gezeltten auffschlagen, Insigeln, Vetttschäften, Claineten, Begräbnüssen, gemälden, gezierden vnd seufft in allen andern ertten vnd enden, Geist- vnd Weltlichen, Inners- vnd außserhalb Gerichts, gegen vns vnd vidermenniglich, nach Ihren Ehren, nehrurften, willen vnd wohlgefallen freyen gebrauchen vnd genießen sollen vnd mögen, wie andere vnere vund des Reichs, auch vnere Erbkönigreich, Fürstenthumb vund Lande Edle Panner- oder Freyhern vund Freyin, so mit dergleichen gnaden vnd Reicharten von vns oder vnsern Vorfahren am Reich oder andern vnsern Erbkönigreichen, Fürstenthumben vnd Landen bezahlt, selches alles haben, gebrauchen vnd genießen von Recht oder gewombait wegen, von allermenniglichen vnuerhindert, doch solle dise vnere Erhöhung vnd besetzung Vns dem Heiligen Reich, auch vnsern Erbkönigreich, Fürstenthumb vnd Landen an vnser Obrigkeit, auch seufften menniglich an seinen Rechten vnd gerechtigkeiten vnnergriffen vnd unschedelich sein. Ferner vnd zu mehrer zeugnuß vnd bekräftigung solcher Erhebung in verbestimkten alten Reichsfreyherrnstandt, haben Wir gedachten Meripen Augusto Freyhern von Nechaw, Obristen, seinen wohlbergebrachten vhraltten Ritterlichen Standt und bishero geführtes Adeliges Wappen vnd Clainet nit allein gnediglich Confirmit vund bestet, sondern dasselbe nachmelgender massen vermehrt, geziert vnd verpessert vnd Ihne vnd seinen Ehelichen Leibs-Erben vnd derselben Erbens-Erben, mahß vnd Arawen Versehen hinführo in Creiz Zeit also zu führen vnd zu gebrauchen gnediglich gezönt vnd erlaubt: Als mit nahmen ein quartierter Schildt, desien hinter, vnter vnd ober thail weiß oder Silberfarb, in vadem gegeneinander aufrecht stehend ein schwarzer Adler mit angesetztten Clauen vnd Flügel, auch offenem Schnabel, hinter, vnter vnd verder, ober aber roth oder Rubinfarb, anß desien gründt erscheint ein sauwer rechter geharnischter Arm, in der handt oder faufft für sich ein plessen Stecher mit verguldetem Creuz vnd kneyß zum strich sübrent, in mitte vergedächts quartierten Schildts ist ein Herz-Schildlein, darinnen in einem gelben Feldt drey

schwarze mit dem spit über sich gekerte einfache Lilgen, dern unten aine in mitte vnd eben zwo nebeneinander erscheinen. Auf dem Schilt zween gegeneinander gestellte freye offene Adeltiche geerönte Thurnier-Helm, dern der hintere mit roth vnd weiß, vorder aber schwarz vnd gelber Heldecken geziert, auf dem hintern für sich aufrecht, ohne die hintern Füch ein waißer Stainped, auf dem vordern aber der unten im Schilt beschriebene schwarze Adler gegen dem Beck gewendt erscheinndt. Alßdann solch Confirmirt, geziert, vermehrt vnd verpeffertes alt Ritterlich vnd Freyherrliches Wappen vnd Claineth in diesem vnserm Kaiserlichen Libells weiß geschriebenen Brieffs gemahlet vnd mit farben aigentlicher außgestrichen ist: Vnd gepietten darauff allen vnd vnden Churfürsten, Fürsten, Geistlichen vnd Weltlichen Prälaten, Grauen, Freyen, Hern, Rittern, Knechten, Laundmarschallen, Laundtsauptleuthen, Landtvögten, Hauptleuthen, Bisdbemben, Vögten, Pflögern, Verwesern, Ambleuthen, Laundtrichtern, Schulthaisen, Burgenmaistern, Richtern, Räthen, Abschidigern der Warpen, Ehrnholden, Personanten, Bürgern, Gemäinden vnd sonst allen andern vnsern vnd des Reichs auch vnserer Erbñigreich, Fürstenthumb vnd Lande Vnderthauen vnd getrewen, In wasß Würden, Standt oder wesen die seindt Ernstlich vnd Vesttiglich mit diesem Brieff: Vnd wollen, daß Sy offbekomelten Dristen Merigen Augustum Reichern von Rochar vnd seine Eheliche Leibes-Erben bayderlai Geschlechts für vnd für in ewige Zeit alte Freyhern vund Freyfrauen von oder zu Rochar sambt dem Praedicant vnd Ehrnwort „Wehlgebernen“ schreiben vnd nenen, Sy also in allen vnd vnden Ehlich Herrlich Ritterlichen sachen, handlungen vnd versamlungen, auch auf Hohen Thumbstifften vnd an allen andern ortten vnd enden, nichts aufgenommen, zulassen, oder dafür achten, erkennen, Ehrn vnd halten, darzu auch aller vnd vnder gnaden, Treuhait, Würden, Verthailen, gewonnhait, recht vnd gerechtigkeiten, wie vnd alß andere alte Freyhern vnd Freylin im Heiligen Reich, wie auch vnserm Erbñigreich, Fürstenthumb vnd Landen geruhiglich vnd von allermenniglich vnuerhindert genieffen vnd gebrauchen lassen, vund hierwider nicht thun noch daß yemandts andern zuthuen gestatten, in kaine weise noch wege, Alß lieb ainen vnden seve, Vnser vund des Reichs schwäre engnad vnd Straff, vund darzu ain Pön, Nemlich Hundert Mark Vöttigz Goldts, Zumerweiden, die ein Veder, so oft Er fräuentlich hierwider ihette, Vnns halb in vnser vnd des Reichs Cammer vnd den andern halben theil obgedachtem Dristen Merig Augusto Freyhern von Rochar vnd seinen Ehelichen Leibes-Erben vund Nachkommen vnnachschlich zu bezahlen verfallen sein selle.

Dessen zu Verkhundt haben Wir Vnnsere Kaiserliche guldine Bull an disen Freyherrlichen Brieff hangen laßen.

Geben in Unserer Statt Wien, den Sybenzehenden Monats tag Januarij Nach Christij Unserer lieben Herrn vnd allein Seligmachenden Glerwürdigsten Geburth Sechzehnhundert vnd im Vierzigsten Vmferer, Reichs des Römischen im Vierten, dess Hungarischen im Funffzehenden vnd des Böhemischen im Dreyzehenden Jahren.

Ær dinaudt.

Nach dem Original im Archiv zu Plessen.

163.

Vericht über eine Schatzgräberei, so Friedrich Wilhelm von Nochow auf Stülpe in den Ruinen des Golms hat anstellen lassen, von ihm selbst aufgesetzt.

Anno 1678.

Johannis kam auf Erferdern ein Student von Leipzig Namens Caspar Hüller, ein Schlesier, und welcher sich vor einen guten Schatzgräber anzog, auf dem im Herzogthume Magdeburg an der sächsischen Grenze gelegenen Schlesse Stülpe an.

Dieser hatte ein geschriebenes Buch bei sich, auf welchem anwendig stand: *Gazosophia concentrata*. Inwendig auf dem andern Blatte: *Magia naturalis occulta*. Was weiter darinnen enthalten, hat er vor mir secretiret. Seine übrige Dinge, welche er zum Schatzgraben brauchte, bestanden:

- 1) in allerlei gezeichneten Hünshelrutthen;
- 2) in einem magischen Degen, in dessen Knopf seinem Vorhaben nach allerhand Sachen eingeschmiedet wären;
- 3) in einem helen, von Stahl geschliffenen, sogenannten speculo parabolico;

und dann

- 4) in einer ziemlichen Anzahl von dem damaligen Cardinal und Erzbischoffe zu Breslan, Landgrafen von Hessen geweihte Wachsklichter.

Wir suchten also des andern Tages auf dem ungefähre 4000 Schritt von Stülpe entfernten, hohen Helmberge, allwo vor diesem im Pabstthume die berühmte, der Mutter Gottes gewidmete Wallfahrts- und Ablass-Capelle gestanden.

Er fand, von sich selbst unangewiesen, durch seine Geld- und Silber-Ruthen gar bald den Ort, wohin die Cistercienser-Mönche bei ihrem Abzuge den durch Ablass und Wallfahrt gesammelten Schatz versetzt, welcher Ort nun zwar schon vor einigen Jahren durch Ruthenzänger, absonderlich aber durch einen Grafen von Selms, so ein berühmter Ruthenzänger und Schatzgräber war, bekannt gemacht worden, und wie aus den Ruinen der alten Capelle schien, hatte vor diesen das Altar daselbst gestanden. Wie nun die Ruthen sehr stark mit großer Verwunderung meist auf Gold, etwas weniger aber auf Silber schlugen, sagte der Schatzgräber, er hätte sein Verlangen so viel Geldes nicht entdeckt, wollte sein Bestes thun, wiewohl der Schatz von drey Geistern stark besessen, so hoffte er doch Meister zu werden, begehrte die Hälfte vom Schatze, wenn er gehoben würde, vorher aber nichts als Essen und Trinken und die nöthigen Arbeitsleute, welches auch so accordirt wurde. Er mußte aber seinem Vergeben nach vorher erst wieder nach Leipzig und mehr zum Schatzgraben gehörige Sachen holen, wollte aber in 14 Tagen wieder kommen, so er auch that, und noch ein geschriebenes Buch mit der Heberschrift: *Sacrato Urin et Thunim* mitbrachte. Folgendes Tages darauf fiengen wir das Werk an, und nachdem er einen gewissen Maß, etwa 30 Schritt in der Runde, abgezeichnet, mußten alle in solcher Circumferenz stehende Räume weggeräumt werden. Wie solches vollbracht, bat er, ich möchte mit den Beweisenden etwa 300 Schritte unter dem Berge so lange abweichen, bis er uns wieder rufte, welches denn auch geschah. Ich aber blieb etwas näher hinter einer Eiche stehen, worauf er den Rock auszoge, seine Pannone und Hut abnahm, eine grüne Berg-Mütze ansetzte, seinen magischen Degen entblöhte und mit demselben, soweit das Holz weggeräumt, einen Circul machte, nachgehends das eine Buch aus dem Schuttsacke zog und aus demselben ein Haufen Zeugens redete, so ich aber der Weite halber nicht verstehen konnte. Er machte auch, wie ich sahe, andere Circul mit dem Degen, auch unzählige viel Xer mit demselben in der Luft, läutete auch dann und wann mit einem kleinen Glöckchen, zog endlich eine Schnur um den Ort, wo gegraben werden sollte, herum, und rief uns bald darauf: wir sollten nunmehr wieder zu ihm hinauf kommen, welches wir dann auch thaten. Nun waren unter denen ihm zugeordneten Arbeitsleuten zwei, welche die Ruthe sehr wohl schlugen. Diese verwunderten sich nebst mir nicht wenig, daß sowohl dem Schatzgräber als ihnen innerhalb der ganzen Circumferenz gezogenen Schnur die Ruthe ungewöhnlich stark schlug, doch an einem etwas andern Orte, in-zwischen dem Fundamente der alten Kirche und einem ruinirten Keller, welche starke Schlagung der Ruthe er den Schwaden oder Doffnung des Schatzes nannte. Die Ursache, sagte der Schatzgräber, da der ganze Schatz an einen andern Ort verrückt, wäre diese, weil er ihm durch seine erste Consecration

durchgegangen, welche nicht respectirt hätte, weshalb er dann eine stärkere gebrauchen müsse, und wäre der Schap nummehr fest genug gebunden. Zege hierauf seinen erwähnten stählernen Spiegel heraus, zündete durch ein Feuerzeug bei hellem Tage ein geweyhtes Wachlicht an, kniete nieder und beschwehrt durch seine h. Worte mit dem Wachlichte den Spiegel, machte mit demselben viele Xer, zog letzters das Licht über den Spiegel einer Ellen hoch so lange hin und her, bis er endlich seinem Vergeben nach das gesuchte Centrum vom Schape, Spiegel und Lichte erhielt, und nachdem er wieder etwas weniges heimlich gekrummet, stund er und krebierte seine Ruthe, welches die andern an sich thaten und nebst ihm den Schap nummehr nur eines mäßigen Acantigen Tisches Größe stehend antrafen, worauf er denn wieder seinen magißchen Bezen hervernahme und solche Orte nochmals incirculirte, sagte dabei, der Schap bestünde fast in 2 Tennen Geldes, in einer kleinen kupfernen Pfanne an allerhand Zerten von güldener Münze, mit Edelsteinen verjetzten Crucifixen und Medaillen, wie auch greßen güldenen, mit Perlen besetzten Ringen, so man über die ganze Hand streifen könnte, der Schap wäre von 3 der stärksten Erdgeister, so keiner zwarten über $\frac{1}{4}$ von der Ellen lang und Principaty genennet würden, beßen; die andere Art Geister, so hierauff folgten, würden genant: Dominaty, Potestates, Thoni, Chori, Servi famulantes, Administrantes, Vagabundi, zu welchen jeder eine sündbare Consecration wäre, er, der Schap, stunde 9 Ellen tief, und würden wir erstlich von 3 bis 4 Fuß von der Kirchen und anderer Gebäuden finden, den das Pflaster von dem Münchskeller von Feldsteinen, weiter eine leimichte Erde, in der 5ten Ellen Sand, in der 6ten Ellen sehr greße Feldsteine, welche mit greßer Mühe heraufzubringen, weiter einen weißen Sand und dan letzters einen greßen frischen Sief, in welchem der Schap ruhet, so alles redlich von Fuß zu Fuß zugetreffen. Hierbei finde ich nöthig zu erinnern, daß nummöglich fallen will, alles dasjenige, was bei dielem Schapgraben täglich passirt, hier vorstellig zu machen, in Betracht es an die 8 Jahre her, wovon viel mir entfallen, weßhalb nur das Wichtigste, so noch im Gedächtniß verblieben, niedergeschrieben werden.

Ich wende mich nun wieder ad rem. Der Schapgräber, als Obenstehendes passirt, rief seine 4 ihm zugeordnete Arbeiter, wovon einer aus gewissen Ursachen cassirt werden, zusammen, sagte sowohl mir als ihnen allerseits, weil nummehr den anderen Mergen der Anfang zum Graben gemacht werden sollte, müßten sie genau observieren, was er ihnen andeuten würde, als:

erstlich müßten sie mit ihm allemahl, ehe sie zu graben anfiengen, Verstande, auch dann und wann um den Berg Wallfahrt halten,

zum 2ten bei Leib und Leben, ja bei Verlust des Schafes, kein Wort in der gezogenen Schuur und bei der Arbeit sprechen,
3ten alle die Ceremonien, so er im hinein- und hinausgehen machte, nachthun.

Anstatt der Sprache wies er ihnen mit seinem magischen Degen und gebachten Glöcklein, auch mit Winken, wie sie sich im Graben, auf- und einfahren zu verhalten, und andere Dinge mehr. Bemerkte hierauff einen Orth auff dem Berge zu einer Hütte an, in welcher er des Nachts mit seinen Leuten schlaffen und des Tages bey müßigen Stunden sich aufhalten könnte. Die Stunden zum graben, welche er Horas Saturninas nannte, wurden von ihm dergestalt benennet, als des Morgens um 8 Uhr bis des Nach-Mittags um 2 und des Abents um 8 bis Mitternacht um 2, wezu ich ihm dann eine gute Uhr, sich daruach zu richten, hergeben mußte, denn außer diesen Stunden wurde kein Spate angelegt. Daß Essen und Trinken ward ihm des Tages vom Schleppe 2 mahl auf den Berg gelieffert, kam auch vor Zeuntages in der Woche niemals vom Berge herunter.

Hierauf nun ging die Arbeit, bey welcher ich mich curiositaet halber meit, absenderlich des Nachts in Person besand, frey von statten, und gemessen wier innerhalb 6 Tagen erwähnte 4 Fuß, als den Schutt von dem alten Gemäuer, wie auch das in Gips eingegezogene Pflaster, bis auf den reinen Erdboden unter dem Fundament der Capelle und alten Keller, webey denn nichts sonderliches passirte, außer daß er seine Ruthen nebst den anderen Ruthenzägern täglich über dem Schape probirte, sobald wir aber den reinen Boden und leimichte Erde erreichten, warnete er abermals gar fleißig seine drey Arbeitsleute, daß sie ja innerhalb des Circels bei ihrer Arbeit an kein Reden geducken sollten, jensten er ihnen das Maul verbinden oder Knebel einlegen müßte, zeichnete darauf inwendig in der Schuur einen Graben von 3 Fuß breit in der Rundung ab, welcher 3 Fuß tief ausgegraben wurde, so daß man ringsum geranne mit einem Schukarren fahren konnte; die übrige Erde aber, unter welcher der Schap ruhet, ließ er als einen mäßigen Tisch erhaben stehen, welches er den Regulum nannte. Dieser wurde alle Woche 2 Mal des Nachts kein Graben einer halben Ellen hoch mit sonderlichen Ceremonien abgenommen und dabey allemahl der gedachte Graben, soviel vom Regulo abgegraben, wieder eingehäuffet, webey allemahl des Nachts 12 bis 18 geweyhte Wachs-Lichte in den Graben ringsum brennend in die Erde gesteckt wurden. Er, der Schapgräber, selber machte mit seinem magischen Degen, Spiezel und Wachs-Lichten hunderttausend Phantasien und Xc in die Luft, kniete über den Schap nieder und laß aus seinen Büchern mit solchen Ceremonien den Melch-Pfaffen nicht ungleich, doch nur die Lippen rührend, sahe oft zen Himmel und prebierte dann und wann seine Ruthe, so

die anderen beiden, welche die Ruthe schlugen, auch thun mußten, steckte seinen magischen Degen auf den Regulum und hienz das Glöckchen nebst den Rutthen darauf, half auch zuweilen mit arbeiten, sobald aber der Degen mit dem Glöckchen sich etwas zu regen und zittern bezunte, welches sehr artig anzusehen, ward alsefort der Arbeit ein Ende gemacht, und er, der Schapgräber, probierte wieder seine Rutthen, läutete sodann mit einem Glöckchen, anstatt der Sprache, zum Abmarch. Selbigergestalt, wie erzählt, ward mit gutem Glücke bis in die Güte (Alle continuiert und die Erde und Steine mit Schiefarren ausgebracht.

Wann Fremde, derer aller Orten zur Genüge herbey kamen, dieses Werk mit ansehen wollten, mußten sie außer der Schuur stehen bleiben und zusehen, denn er sagte *noli turbare circulos meos*, vor die aber, so mit in die Schuur aus curiositaet hinein wollten, wurden Bretter quer über den Schacht gelegt, auf welchen sie sich weit von einander setzen und den Mund mit Schnupftüchern verbinden lassen mußten, umb des Redens sich zu enthalten. Es machte ihnen und mir, absunderlich aber des Nachts, der Schapgräber mit seinen angezündeten Wachlichtern, welche die Arbeiter auch brennend in Händen halten und auf ein gegebenes Zeichen in einem Inge wieder auslöschen mußten, magischen Degen, parabolischen Spiegel, Ruthe und Büchern eine solche Menge grimaceen und Abenteuer daher, daß die Meisten vor Verwunderung erstauten und dieses Wesen des Nachts nicht mehr anzusehen verlaugten; ich aber ward es endlich all gewöhnet.

An einem Sonnabend aber, ehungefähr den 20ten oder 25ten Augusti gemeldetes Jahres nach Mittage umb 3 Uhr, als der Schapgräber mit Reiß seine 3 Arbeits-Ruthe, den einen hier, den andern dert, verschickt hatte, er aber seinem Vergeben nach, *relata refero*, beschafftigt gewesen, einige Geister durch sein exorcisieren oder exorcisieren, so er den rerum exorcismum theologicum nannte, von dem Schape und aus dem Schachte zu vertreiben, hätte er einen Schlag-Schall oder ungewöhlichen Laut gehört, wovon ihm Hören und Sehen vergangen, und als er sich wieder besonnen, wäre er ungefähr 1500 bis 2000 Schritte unter dem Berge auff einem Creupwege, welchen er mir nachgehends gewiesen, mit dem Angesicht gegen den Berg, seinen magischen Degen in der Hand haltend, gestanden; wie es nun zugegangen, ob die Reize unter oder über den Wäumen gewesen, davon wußte er gar nichts zu sagen, erzehlete auch diese Avanture allererst über den 3ten Tag.

Ich stund eben mit 2 meiner Leute am Dorffe in einem Weip-Garten und zeichnete einen Vogel-Herd ab, und als einer von den bei mir habenden aufhabe, rief er: „Sehet Herr, da kömmt der Schap-Gräber hergerandt!“ Ich ward ihn auch alsobaldt gewahr, und er ließ in seinem Berg-Habit, Mütze, Hemde, Schlaßhefen und auf bleichen Strümpfen, einem Pferde nicht ungleich,

und so viel ich von ferne erblicken konnte, sehr blaß und verändertlich unter dem Gesichte. Ich riß ihm ohngefähr auff 60 bis 70 Schritt von ihm stehend zu: „was ihm wiederfahren wäre? er sollte doch warten;“ er wolte aber weder hören noch sehen, besondern continuirte seinen Lauff bis in des Predigers Haus, und als er in der Stube daselbst angelanget, referirte der Priester, hätte er seinen magischen Degen auff den Tisch geworfen und geruffen: „St das mein praemium, so hole es der und der!“ Ich folgte straks nach und saub ihn noch sehr alterirt und noch etwas zittern, und je mehr ich mit fragen bey ihm nebst dem Priester aufhielt, was ihm den begegnet, je weniger wolte oder kunte er antworten noch reden, biß er sich endlich nach anderthalb Stunden wieder recolligierte. Sedann bat er mich: „ich möchte ihm doch alsfort ein Pferd geben und eine Flinte mit Schrot laden,“ er müßte alsbald wieder zum Schaze auf dem Berge, sonstn das ganze Werk verlohren gienge; was ihm droben begegnet, wolte er schon erzehlen, welches er auch, wie oben stehet, über den 3ten Tag that.

Ich nun, nichts hierbei zu negligieren, ließ geschwinde 2 Pferde fertig machen, auf welchem einen der Schazgräber, wie er gieng und stund, mit seinem bloßen magischen Degen sich septe, das andere aber mit der Flinten bestieg ein eben beyseiner Studente, so mit dem Schazgräber bekant war, und hiermit rannten sie spernstreichs beide zum Dorfe hinaus, dem Berge zu, welches kurzweilig genug anzusehen war, sobald sie aber, wie erwehnter Student erzehlet, bey dem Schaze eben angelanget, wäre der Schazgräber abgestiegen, die Flinte genommen und Feuer auf dem Ritze, also der Schaz stunde, gegeben, daß es von dem Dampf in dem Schacht ganz neblicht werden. Woraus der Schazgräber alsfort in den Schacht hinuntergestiegen und mit seinem Degen über dem Schaz die gewöhnlichen und beschriebenen Ceremonien gemacht, auch seinen Spiegel wieder mit dem Wachslichte beschworen, mit hin seine Ruthe probiert, und als er alles noch in gutem Staude befunden, kam er bei spätem Abend mit gedachtem Studenten wieder auf dem Schlosse an.

Das Essen und Trinken aber wolte weder des Abents noch des Sonntages nicht recht schmecken, wiewohl er selches zu cachieren suchte; doch nachgehndt erzehlte er bei Tisch, obwohl mit gelinder Sprache: „Er künne durch seinen Spiegel nunmehr nicht mehr als noch 2 Principaty oder Geister bey dem Schaze entdecken, und müßte einer durch seine Consecrationes gewichen seyn, würde ihn aber wohl bey der Abreise so weit mit auf den Weg genommen haben, jedoch hätte er nunmehr bessere Hoffnung als vorher, weil ein Geist weniger wäre.“

Montags darauf singen wir unsere Arbeit more consueto wieder an,

und als wir einen Tag oder drey gearbeitet hatten, gewannen wir die Gite Elle, und gaben sich zugleich die großen, von dem Schapgräber durch seinen Spiegel verfergagten Feldsteine, die meist kunte durch 4 oder 5 Menschen gezwungen, und mit großer Mühe auf einer von Eichen Brettern gemachten Rüstung aufgebracht werden, die übrigen 2 aber waren fast unbeweglich, weshalb ich dann genöthiget war, einen Schlitten mit einer Winde machen zu lassen, die großen Steine in eiserne Ketten einzufassen und sie selbhergestalt herauszuwinden, webey den einige mit eisernen Brechstangen nachhelffen und die Steine lüfften mußten. Mit dem einen gieng es noch so ziemlich wohl, aber der andere war so größer, und noch zum Denkmahl und Anschauen der vergebenen Arbeit auß und vor dem Schachte ruhet, wellte sich so geschwinde nicht gewinnen lassen, und als er endlich auff die halbe Rüstung nicht sonder große und schwere Arbeit gebracht, bezunte die Rüstung von Schwere des Steines zu knaden, wovon der eine Arbeitsmann, welcher mit einer eisernen Brechstange hinter dem Steine stand, erschraf, sich des Redens im Circul nicht enthalten kunte, sondern sagte: „Herr, die Rüstung wird brechen!“ Kaum hatte er dieses gesprochen, so hörten unserer 6 Anwesende unter der Rüstung, alwo der Schap stand, einen Laut, jedoch etwas dumpflich, es würde ein Sacl voll zerbrochener irdener Töpfe und Schüsseln umgewehrt, und die Erde berst an einer Stelle vom Regulo los und fielen abe. Hierüber erschraf der Schapgräber dermaßen und alterierte sich dergestalt, daß er seinen magischen Dezen auff den Redenden zog, hielt aber inne, läutete sefert zum Abzuge und wellte den Schap außs neue incirculieren, welches ich da alles, eben an der Schnur stehend, mit ansah, allein ehe er mit seinem magischen Dezen herumkam, war der Schap schon nach Ausweisung der Ruthen unter dem Regulo weg bis an den erst erwöhten Graben, allwo der Berg am höchsten, verrücket. Hierüber sah der Schapgräber auff gen Himmel, warff seinen magischen Dezen von sich und eilte geschwinde auß dem Schacht, nahm auß der Küchen eine Pfanne mit glühenden Kohlen, legte Weyranch und andere species darauf, eröffnete eilends seinen Kasten und nahm sein Buch Saerato Urim Thumim, se er 4 Fuß tief auß der Erde gegraben zu haben sich rühmete, und bezab sich schleunigt wieder in den Schacht, ränderte zuvörderst in allen 4 Winkeln des Grabens und gegen alle 4 Theile der Welt, jedoch alles Grenzweise, lasse nachgehends einen Hauffen Zeugens kuint, jedoch heimlich, auß seinem Buche, nahm wieder seinen magischen Dezen zur Handt und machte abermahls hunderttausend Ceremonien und Creuze damit gegen die Luft, und dieses alles continuirte er wechselweise über anderthalb Stunden, daß ihm der Schweiß vom Angesichte lieff, nahm endlich eine frische noch ungebrachte Ruthe und probirte selbe, faukt auch nach Ausweisung derselben den Schap meist wieder

unter dem Regulo am alten Orte, jedoch in der Quere stehend, welches dann die andern beyden Ruthenzähler auch mit ihren Ruthen dergestalt observierten. Er wiederholte aber noch ein Mal in geschwinder Eyl seine vorigen Ceremonien, bis er den Schaz endlich, wie er erwehnet, ganz wieder auff die alte Stelle brachte. Wie solches geschehen, nahm er abermahls seinen parabolischen Spiegel, beschwor denselben *moro solito*, kniete nieder und suchte den Schaz durch denselben, wie und wo er stunde, auf, incirculierte solchen anderweit durch seinen Degen, welches alles er den Schaz aufs neue binden und stillen nannte, kam endlich wieder heraus zu uns und sagte: „wenn dergleichen sich noch einß zu trüge, wäre alle Mühe und Arbeit verlohren,“ und wollte er gleich des andern Tages auffstehn und davonfahren, ward auch selbigen Tages nichts mehr gethan, als daß wir den großen Stein vollenß heraus wunden und die Rüstung wieder wegbrachten.

Des andern Tages darauf, als wir wolten anfangen zu arbeiten mit dem Degen nebst dem Glöckchen und Ruthe auf dem Regulo, welcher nunmehr nach Ausweisung des Schazes geändert wurde, steng der Degen mit dem Glöckchen wieder etwas zu zittern an, worauf sofort das Zeichen zum Aufbrechen gegeben wurde; er aber blieb im Schachte, kriegte wieder ein Buch hervor und las kniend auf dem Regulo etwas daraus, und so viel ich von eben erblicken konte, waren lateinische, griechische und deutsche Buchstaben mit Characteres in dem Buche mit einander vermenzet, auch von den geweihten Wachslöchtern mit viel Tropffen betrieffet, und als er, der Schazgräber, wieder mit seinem Degen incirculiert hatte, kam er nach verfloßener Stunde heraus und sagte: „der Schaz wäre durch das Neben so unruhig geworden, daß wir in acht Tagen nicht würden arbeiten können, welches auch geschah, jedoch blieb er mit seinen Leuten so Tages als Nachts bei dem Schaz auf dem Berge, hielt seine ordentlichen Vestunden, nebst den gewöhnlichen Ceremonien, wie vorhin, gieng auch dann und wann mit seinen Arbeitern auf dem Berge die alten verwachsenen Mänche wege herum wallfahrten.

Nach Verfließung gedachter 8 Tage stengen wir auf vorige Art unser Werk wieder an, vertiefften zum lezten Mal den runden Graben und nahmen den Regulum wieder eine halbe Elle ab. Es fand sich aber in der 7ten Elle über dem Schaze ein breiter Feldstein, welchen 4 Menschen forttragen konten. Sobald er aber angefasst und zum Wegtragen Anstalt gemacht wurde, regte sich allzeit, wie ebenerwähnt, der Schaz, und mußten also bald auf solche Anzeig mit der Arbeit inne halten, und ob wir gleich über elliße Stunden wieder versuchten, so wolte doch allemahl bei Hebung des Steins der Schaz abweichen, biß endlich am 4ten und 5ten Tage nach vielem consecriren, exorcisiren und

incirculieren mit dem magischen Degen der Stein heben und ausgebracht wurde. Wir waren nunmehr solchergestalt die 7te Elle passiert und begunten in die 8te Elle zu arbeiten, der Schatzgräber hatte auch alle zum Heben gehörige Sachen bey der Handt, absonderlich in einem neuen Topffe ein mit allerhandt species abgekochtes und consecrirtes Wasser, welches er die Taufe unanute, mit welchem er den Schatz, sobald er nur das allergeringste davon erblicken, begießen oder taufen würde, wodurch er denn seinem Vergeben nach zu Wege brächte, daß der Schatz weiter nicht von der Stelle rücken, noch sich bewegen könnte. Wie wir nun mit Abnehmung des Reguli in der 8ten Elle den Anfang machten, begunte der Schatz wieder lebendig zu werden und sich zu movieren, wodurch wir abermahls an unserer Arbeit verhindert wurden und inne halten mußten. Wir ermüdeten zwar nicht, dann und wann wieder einen Versuch zu thun, allein wir kunten keine 4tel Stunde oder etwaß darüber arbeiten, so mußten wir allemahl aus ebigen Ursachen wieder davonscheiden, ja jemehr wir dem Schatz auf den Hals kamen, in Betracht er nicht über 1½ Ellen nach Ausweisung des Spiegels und der Ruthen stundt, je weniger welte er sich mehr binden und halten lassen, und ward immer unbändiger, so daß das consecrieren, exorcisieren und incirculieren nicht viel mehr helfen noch versagen welte. Der Schatzgräber, selches alles sehend, sagte: daß an diesem allen daß verhin in Circul geschefene „Neden“ meist Ursache. Doch wüßte er noch ein Mittel, und wenn dieses den Schatz nicht binden oder arrestieren könnten, wüßte er weiter bei der Sache nichts mehr zu thun.

Nemlich ich solte ihm einen frisch geschossenen Raben verschaffen, von welchem er das Blut mit Eßig vermengt haben müßte, und eher könnten wir bei dem Schatzgraben weder Spade noch Hacke mehr ansehen. Er blieb also mit seinen Leuthen wie verhin auf dem Berge und bey dem Schatz, indessen war ich bemühet, einen Raben zu verschaffen, jemehr wir uns aber darnach untsahen, auch auf anderen Gränzen bestellt wurde, je weniger konnten wir dazu gelangen; endlich am 5ten Tage ohngefehr schef ein Schärer-Knecht mit einer Pistole, so einen Aufschlag gehabt, einen Raben von einer hohen Eiche herunter, welchen ich alsferst dem Schatzgräber selber lieferte. Dieser schien hierüber sehr erfreuet zu seyn, nahm das Blut, und nachdem er es durch viel Ceremonien mit Eßig vermengte, hatte er zuver 12 bis 15 Ellen 3 Finger kreits rein Pappier zusammengeleimt, auff welches er, so lang es war, mit dem Rabenblute lauter Characteres mit untermengten Creuzen, lateinischen und griechischen Werten, so ich aber nicht verstundt, aufzeichnete, steckte hierauf rundt um den Schatz herum 12 etwaß über Daumensdicke eichene grüne Pfähle, 1½ Elle ungefehr lang, und in welchen jeden etwaß an der Seiten aufgehohret, eingesteckt und wieder ver-

siegelt war, in die Erde, und klemmte den sogenannten Rabenzug oder Characteres inwendig an die Pfähle herum, mit Versicherung, daß der Schatz aus dem umhogenen Circul nimmermehr kommen könnte. Wir renovierten hierauf unsere gewöhnliche Arbeit, jedoch über eine Stunde nicht, und alldieweil der Schatzgräber vermeinte, daß wir nunmehr zum Heben schreiten müßten, um zu sehen, wie weit wir es würden bringen können, bestellte er mich nebst meinem Kutischer allein Abends um 8 Uhr auf den Berg.

Wie ich daselbst anlangte, hatte er bereits die Leinen und zugehörige Kleben, mit welchen der Schatz ausgewunden werden sollte, feste gemacht und consecrirt, seine 3 Arbeitsleute aber machte er folgender Gestalt, damit sie kein Geist beim Heben berühren sollte, frey.

Nemlich er incirculirte jeden in specio mit seinem magischen Degen, gab jeglichem ein geweyhet Wachslicht in die Hand und las einen Hauffen heimlich aus seinen Büchern daher, setzte ihnen zuweilen den Knopf, dann wieder die Spitze vom Degen auf die Brust, wobei etliche tausend Creuze wieder in die Luft gemacht wurden, und veräucherte sie leytens mit seinem Verbrauch-Pulver, welches alles denn in einer halben Stunde vollbracht war. Mich stach der Fürwitz, daß ich mit ihm zugleich in den Schacht hineinstiegen oder, wie er es nannte, fahren wollte. Er wiederrieth mir aber solches, vergebende, wann ich mich nicht auch wie seine Arbeitsleute wollte frey machen lassen, könnte es sonders Gefahr nicht geschehen. Nachdem ich mich aber zum freymachen ganz nicht verstehen wollte, und doch auf meinem Verjase, mit hineinzufahren, bestunde, ließ er mir endlich selches zu, daß ich mich wehrender Arbeit nicht umsehen selte, es mögt nich anfechten was da welte, welches ich ihme denn auch versprach.

Hier fällt mir gleich der magische oder parabolische Spiegel ein, weßhalb ich denn einen kleinen Aktrit nehme und kürzlich melde, daß ich in solchen, nachdem er vorhero von dem Schatz-Gräber, wie erzehlet, consecrirt worden, 2 mahl hineingesehen, einmahl auf dem Berge, als der Schatz noch 6 Ellen tief stand, und dann einmahl in meinem Keller, allwo in einem braunen Teyffe etliche 1000 Ducaten von meinen Verjahren verjaget, jedoch mußte ich eben so das geweyhte Wachslicht so lange über dem Spiegel auf- und abziehen, bis ich das gesuchte Centrum fandt, sodann praesentirte sich der Schein durch den Spiegel in der Erde gleich als in einem tiefen Keller, woselbst ich zwar etwas helles und glänzendes erblickte, wann ich aber die Wahrheit sagen soll, kann ich nicht versichern, ob es der Schatz oder die Geister, so ihn besehen, gewesen, wiewohl der Schatzgräber, so dabey stund und mit hinein sahe, mich deßen allen versicherte. Gleiche Bewandtuß hatte es auch in meinem Keller, wiewohl weil

der Schatz daselbst nicht viel über 3 Ellen tief stand, war die repräsentation desto deutlicher, jedoch alles fast wie in einem Schatten, und weiter hatte ich nicht mehr Lust in den Spiegel mit hineinzusehen.

Wieder ad rem zu kommen, so stiegen oder fuhren wir also mit einander zum Heben in den Schacht hinunter. Nach vollbrachten gewöhnlichen Ceremonien und Anzündung 3 großer Feuer, umb alles wohl zu beleuchten, machten wir gleich mit unserer gewöhnlichen Arbeit und Abnehmung des Regulo den Anfang. Allein wir hatten kaum angefangen, so begunte der Schatz sich zu movieren. Wir hielten eine Viertelstunde inne, stiegen wieder an, allein der Schatz zog sich gleich wieder zur linken Seiten unter dem Regulo weg. Der Schatzgräber, selches durch seinen Degen, Ruthe und Glöckchen merket, ließ wieder inne halten und helete durch seinen Degen, räuchern und Büchern den Schatz nach Ausweisung der Ruthe, so die andern auch probierten, wieder zurücke. Wir verzogen wieder ein wenig, und versuchten abermahl unser Heil, allein der Schatz zog gleich wieder zur rechten Hand eine Elle unter dem Regulo weg. Der Schatzgräber war hierüber sehr confudiert und gab wieder ein Zeichen zum Aufhören.

Indessen zog ein starkes Gewitter auf mit Blitzen, Donnern und Platzregen. — — —

Wir pausierten bis 12 Uhr in der Nacht, und nachdem der Schatzgräber 24 Wachslichte angezündet und rings um den Schatz und Rabenzug in die Erde gestochen, auch mit seinem Degen und räuchern einen Hauffen Ceremonien daher gemacht, endlich mit seinen Büchern beschloßen, griffen wir das Werk noch einmahl in geschwinder Eyl an, allein ehe wir eine Karte voll Erde vom Regulo abgenommen, gieng der Schatz auf einmahl, deum er stundt über 5 Viertel tieff nicht mehr, 3 Ellen tief zur Seite bis an den Rabenzug; der Schatzgräber erschrad hierüber nicht wenig, suchete den Schatz mit der Ruthe geschwinde auff und bemühet sich, selichen wieder herbeizuholen, es welte aber wenig mehr verfangen, und blieb der Schatz zwischen dem Regulo und dem Rabenzug besage des Spiegels 3 Ellen tieff stehen, der Schatzgräber mochte machen, was er welte, ja wiemehr der Schatzgräber den Schatz mit seinen gewöhnlichen Ceremonien angriff, je flüchtiger und unstedter wardt er. Hierüber, weil überdem die Stunden bis 2 Uhr nach Mitter-Nacht passirt, ward die Lesung zum Aufahren gegeben. Ich war der erste, mir folgten die 3 Arbeitsleute, er, der Schatzgräber, war der letzte, und wie er gleich auf der halben Leiter, brachen 2 Sprossen entzwey und er blieb mit einem Beine an einer halben Sprosse unterwärts mit dem Gesichte behangen. Einer von den Arbeitsleuten, seliches sehend, kam gleich gelauffen und sagte: „Nunmehr ist dem

Schafgräber der Hals gebrochen!" Ich eilte geschwinde wieder dem Schachte zu, es war aber der Schafgräber schon wieder auff die Beine und lächelte, kam auch gleich heraufgestiegen, sahe sich aber im aufsteigen umb und rief im Schachte hinein: „Salva venia: Du Gelucke, wilt Du mir jeso schone ohne Hebung des Schafes den Hals brechen, Du mußt warten, ich bin noch zu jung!" meldete ferner, daß nun alle Hoffnung verlohren.

Wir fuhren also mit einander nach Hause, und ob wir gleich des andern Thages uns wieder hinauff begaben und der Schafgräber alle seine Ceremonien anderweit hervorjuchte, wollte der Schaf doch im geringsten nicht mehr parieren, welches den Schafgräber in diese Worte auszubrechen zwang: „oleum et operam peridi!“ wendete sich endlich zu mir und sagte: „es wäre alles vergebens. Der Schaf würde noch in 20 Jahren, ja gar in diesem Seculo, wie auch der im Keller nicht gehen. Er hätte seinen Hals 2 mahl daran gewaget, weßhalb er doch nichts verlangete, wollte ich ihm aber vor seine saure Mühe eine discretion geben, stellet er es in meinen Gefallen.“

Undt welle auch überdem von dem verstorbenen Administrator Herzog Augusti, Hochfürstliche Durchlaucht, ein Rescript über Zinna ergangen, den Schafgräber nacher Halle, allwo er zu Giebichenstein graben sollte, zu stellen, nahm er ven mir Abschied und seinen Weg nacher Halle. Wie es bajelst mit ihm abgelauffen, ist bekandt.

Undt wir machten also vor dieses mahl unserer vergebenen Hoffnung und Arbeit ein Ende.

Abchrift aus dem Archiv zu Stülpe.

164.

Friedrich Wilhelms I. von Preußen letzter Wille.

Im Rahmen der heilig und hochgelebten Dreifaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes. Amen!

Kund und zu wissen sey hiermit jedermänniglichem, sonderlich aber denen, so es von nöthen, daß und nachdem ich bey mir erwogen und betrachtet, wie balden es doch mit uns Menschen geschehen und wie mehr als zugewiß der

Leb, die Stunde aber ungewiß sey, ich auch nebenst dem aus vielen Leibes-
 Zufällen, welche sich denn täglich bey tretenden Alter vermehren, fühle, daß
 meines Lebens-Ende nicht mehr weit, Als habe mit guten Vorbedacht, gesunder
 Vernunft, freywillig und ungezwungen, auch annoch mittelmäßigen gesunden
 Tagen meinen letzten Willen allhier dergestalt zu Pappier bringen und aufsetzen
 wollen, damit nach meinem Tode, welchen mir der Allerhöchste durch einen see-
 ligen und sanften Abschied zu seiner Zeit umb Jesu Christi Willen gnädigst
 wiederfahren lassen wolle, meine lieben Vettern und Geschwister von Bruder
 und Schwester über diejenige Erb- und fahrende Habe, so ich meist alles selbst
 erwerben und angeschafft, sich freundsretterlich darüber vertragen, und keiner
 mehr als ihm ausdrücklich darinne vermachet, es geschehe auch quovis modo es
 immer wolle, bey Verlust seiner Erb-portion praetendiren solle. So viel nun
 anfänglich das Lehngut Stülpe mit denen An- und zugehörigen Verffschafften
 und Meyereyen betrifft, bleibt selches meinem jüngsten Vetter Adam Ernst
 von Rechau, wenn er noch am Leben, alleine, in Betracht, daß der andere
 Bruder Hannß Wilhelm von Rechau, zu Pleßo Zelchau sambt was
 dem anhängig, sein Antheil zur Gnüge empfangen, auch ver mehr als 200 Tah-
 ren her in observans gewesen, daß allemahl ein Rechau auf dem Stammhaufe
 Pleße wohnen müßen, so Hannß geheiß, die Güther Stülpe und Pleßo
 auch bey tezigigen Zustande einander so ungleich in der Tara nicht sein werden,
 absonderlich da das Dorff Derwiß vom Guthe Stülpe bekantermåßen ver-
 lehren gegangen, wiewohl noch bei Sr. Chursl. Durchl. zu Brandenburgk des-
 halb über tausend Thaler an Rosten stehen, nach mehreren Inhalt der Obligation,
 weven aber so wenig als denen bey Chur-Sachjen stehenden funzigtausend
 Thalern zu hoffen, Was aber nach meinem Tode an baaren Gelde, welches doch
 nach Abzug der Begräbniß-Kosten, daven unten mit mehrern, und des aeris
 alieni wenig oder nichts seyn wird, vorhanden, sell unter den Hauff Pleßo
 und Creuz, außer was die Frau Leizigern Ursula Elisabeth von Hade be-
 trifft, daven hiernächst auch mit mehrern, ex aquis partibus gleich getheilt wer-
 den, Die Einhundert sechs und sechzig Thaler aber, so ich als Vermund dem
 Unmündigen zu Pleße gelohnt, voraus geschenkt seyn, der Ring mit drey Dia-
 manten laßen, und wir also freystebet, selche zuzuwenden, wenn ich will, alleine
 vor sich behalten, die silberne Kanne und Pügelbecher aber, wie auch das Silber
 von dem Hirschfänger, samkt was mehr in Kleinigkeiten bestehend vorhanden,
 wird unter die sämlichen Erben gleich getheilt, was aber das Rind-, Schaff-

und Schweine-Vieh betrifft, weilen solches die Seele gleichsam vom Gultze Stülpe, indem der Ackerbau allhier gar nichts nütze, und kümmerlich jährlich seriel erbaut wird, als wieder darauff geht, ohne Müd-, Schaff- und Schweine-Vieh aber kein Edelmann sich allhier erhalten kan, damit die Lehn nicht entkümst, dabey verbleiben und daven kein Stück vereinzelt oder getheilt werden, Damit aber die andern Interessenten und Erben sich desto weniger hierüber zu beschweren oder einige laesion vorzuschüßen Ursache haben mögen, soll mein Vetter Adam Ernst von Rochau jedem Interessenten advenant funffzig Thaler kaar herauszugeben schuldig seyn. Die übrige Erbe oder fahrende Hab aber, außer das Getreyde auf den Wäden, sie haben Nahmen wie sie wollen, exclusive denen Hefserden und was sonst zum Lehne gehört, auch was nicht Erd-, Ried- und Nagelsteife ist, soll alles Landes-Gebrauch nach unter die gesamnten Erben gleich getheilt werden. So viel aber meiner Schwester Tochter Ursula Elisabeth von Leipzigerin, geborne von Haffe, anbelauzt, wird dieselbe aus gutthen Verbedacht, weil sie bey meiner seel. Mutter Lebenzeiten ein weit mehreres, als ihr gehört, gezeget, worunter denn der entwendete silberne Wüffel-Becher mit begriffen, auch aus andern bekantten Considerationen mehr von allem Erbe, außer die funffzig Thaler vor das Schaff-, Rind- und Schweine-Vieh expressis verbis hiermit excludiret, darhingegen sie denn ein mehreres nicht bei Verlust der funffzig Thaler zu fordern besuht sein soll. Ferner soll man nach meinem seel. Tode mir ein ehrliches Begräbniß so und auf die Art, wie meinem seel. Vater wiederfahren, ausrichten, den entseelten Körper mit einem neuen, schwarzen, langen Sterbe-Kleid bescheiden und ihn sofort in den Sarg legen, und zwar erstlich in einen Kiehn, der ander aber soll von guten, truckenen Eichenhelze sauber ausgearbeitet mit vergöldeten Leisten, Griffen und sechzehn Ahnen vermahlet, item allerhand schöne Sprüche mit güldnen Buchstaben darauff geschriben, Nachgehendes aber der seel. Körper mit dem Sarge in mein zu Stülpe unter dem Altar in der Kirche neuerbautes Begräbniß beygezeget und auf zwey eichene Klötzer oder Schwellen der Sarg gezeget, auch der Eingang, wie ize, bald wieder zugestütert werden.

Weiter soll man, und so bald es die Gelegenheit giebt, längstens nach einen halben Jahre, wie es ize gebräuchlich, eine Leichen-procession, wie meinem seel. Vater geschehen ist, halten, dabey ein Freuden- und Trauer-Pferd, wie auch Trauer- und Wapen-fahne, weiter einen großen Schild und Helm, nicht weniger Degen und Sporn, auf die jezige neueste façon geritten, geführt und vorgetragen werden.

Zu und bey denen Fumeralien soll die Rochausche familia und das Hans Kreuz, wie auch der Herr Dechant von Ribbed, der Domherr von Ploto und Gröbniz gebethen werden, welcher letzter denn auch hestentlich die

Absandlung als mein special gut gewesener Freund, wenn er darum angeprochen, übernehmen wird.

Ferner sollen allhier bei Stülpe meine Nachbarn, als der Herr Graf zu Selms von Warth, die von Hacke zu Petkus, der Haupt- und Amtmann zu Kloster Zinna, der Einnehmer, Aecise-Director und Cantor aus Lufenwalde, die Geistlichen, der Inspector und Cappellan daseibsten, M. Kindermann aus Trebin, der Pfarr Er zu Schlenzer und Petkus, die Schule und Cantor von Züterberg u., gebethen, die Leichenpredigt aber, welche nebst dem Curriculo vitae in Druck zu befördern, von dem Inspectore zu Lufenwalde verrichtet und davor vergnügt werden, Jedoch nur, daß dem Pfarr Er zu Stülpe von seinen gehörigen accidentien deshalb nichts abgeben, ihm auch hierüber noch ein Wispel Korn von Stülpschen Wäden, nebst Herrn D. Geyers Postille, so ihm hiermit vermaacht seyn soll, verreichet werden möge.

Der Leichentext soll seyn aus dem Hiob am 13. vers 15, nach der lateinischen version, in verb.:

„Und ob der Herr mich gleich töden wird, dennoch will ich auf ihn
„hoffen!“

Wer und nach der Predigt sollen allerhand schöne und treffreiche Sterklieder abgesungen, die Mutterthanen aus denen 4 Derffschäften und Werwerkern insgesamt der Leiche folgen, und aufn Schloß gespeiset, eder da es zu gedrängt, ihnen etliche Viertel Bier auf den Mag gegeben werden, die disposition aber über das Begräbniß wird hiermit dem Herrn Dechant von Ribbeck, Herrn von Ploke und Gräbnissen überlassen, solches nach ihren Belieben anzuerdnen, und die dazu destinierte Eintausend Thaler auszugeben und anzuwenden, Meine Schulden betreffend, weiß ich mich deren keine zu besinnen, außer denen Zweyhundert Thaler, so der Rath Seidelin zu Berlin wegen des wieder meinen Willen verhandelten Derffs Derwizes laut obligation praetendiret, so auch das alterum tantum erreichet, Nachdem aber nach einhelliger Außsage der Herrn Advocaten zu Berlin, absonderlich Herrn Dredmeyer, so die acta bey sich hat, selche ihm nicht zu zahlen schuldig, ged. Rath Seidelin schaffe mir denn mein Guth Derwiz wieder, so ihm nur auf 12 Jahr wiederkäuflich verjezt werden, Als hat man mit der Zahlung bißhieber nicht unbillig angestanden, wird endlich auf einen Rechtsspruch und Verschifung der Acten ankommen, wezu denn schon Hr. Dredmeyer hülfreiche Hand biethen wird, Die Begräbnisfesten, welche sich leicht an die tausend Thaler verkaufen dürfften, sollen von den baaren hinterlassenen Geldern entnommen und dere Verhuß emplogirt werden, Allermaassen sich heffentlich schon so viel nach meinem Tode nebst den dazu gehörigen actualien finden soll, als dazu von neuem

Stellte aber über Vermuthen so viel an Paarschafft nicht vorhanden seyn, sell, was fehlt, von einer Schaar Welle oder Holbediſſchen arrende-Geldern ergänzet werden, damit umb so viel weniger die Erben ingesamt hierüber sich zubeſchweren Ursache haben.

Leglichen werden auch hiermit zum Niehdorffischen Kirchenban funffzig Thaler, inclusive Holz und Laten vermachtet, welche mein Vetter Adam Ernst von Kochau alleine aus dem Guthe Stülpe bezahlen und verabfolgen laſen sell, dagegen Er denn, weil es ad pias causas verwandt wird, umb so viel mehr Seegen von dem großen Vett zu gewarten hat.

Welches verſtehende alles und jedes Ich Friedrich Wilhelm von Kochau hiermit und in Krafft dieses in der allerbesten und beständigsten form, Artz und Weiſe, als es de jure oder consuetudine geſchehen sell, kan oder mag als testamentum, im Fall es aber für sich nicht bestehen sollte, als ein Codicill oder anderer letzter Wille, donation mortis causae oder inter vivos will verordnet, beliebt, beschaffet haben.

— (folgen die gewöhnlichen Sicherheits-Clauseln.) —

Gegeben aufn Schloß Stülpe, war der vier und zwanzigste Menatetäg January, zu früher Tages-Zeit nach Christi unſers Erlösers und Seeligmachers Geburth im eintausend sechshundert drey und neunzigsten Sahres. — — —

(L. S.) Friedrich Wilhelm von Kochau, Hauptmann und
des Ludenwald. Kreißes Commissarius.

I. von der Lübe aus Mangelung meines Pittschafftß,
eigenhändig unterschrieben als Zeuge.

(L. S.) Johann Caspar Altmann, D. phyl. Ordinar. in
Marzgarl. Niederl. als Zeuge.

(L. S.) Daniel Kleß, tanquam testis et Not. publ. Caes.
ad h. legit.

(L. S.) Martinus Ackermann, Pfarr zu Stülpe, als Zeuge.

Nach einer teglautigten Abschrift im Archiv zu Stülpe. Alten Bel. II. 6.

165.

Urkunde vom 29. September 1677, durch welche der Land-Comthur des deutschen Ordens, Freiherr von Bechels, unter Bestätigung des Papstes Innocenz XI. und des Hoch- und Deutschmeisters, Otto Edmund von Rochow zum Erb-Marschall der Ordens-Valley Vieux-Jones (Alten-Biesen) ernannt und demselben das Gut Oberhausen übereignet.

Wir Innocentius der XI., Römischer Pabst, zum immerwährenden Andenken gegenwärtiger Sache, kraft unseres von Gott tragenden Apostolischen Amtes bekräftigen und bestätigen wir gern die gottseligen Stiftungen und anderen Verbindungen, welche von allen Gläubigen in Christo, besonders aber von edlen und gestrengen Männern, die sowohl wegen ihrer Gottesfurcht und anderen geistlichen Tugenden, als auch wegen des Adels ihres Geschlechts berühmt sind, zum Besten des Katholischen Glaubens und derrerjenigen, die sich durch Göttliche Gnade von der Ketzerei zu solchem gewendet haben, wohlbedachtam und weislich verordnet worden, wenn es von uns verlangt wird, mit unserer Apostolischen Genehmhaltung, damit sie allezeit fest, unverändert und unaugestastet bestehen mögen. —

Da nun neulich unser geliebter Sohn Edmundus Godofredus Freiherr von Bocholtz zu Croi, Bruder, Ritter und Land-Comthur der Vallei Vieux Jones besagter Rittererschaft oder des deutschen Ritterordens der hochbetorkten Mutter Gottes uns hat vortragen lassen, daß, nachdem er wahrgenommen habe, daß viele, vernehmlich adliche Personen in Oberdeutschland, ihre Befehrung von der Ketzerei zu dem Römisch-Katholischen Glauben um deswillen aufschieben oder auch gänzlich verweigern, weil sie, wenn sie zu dem rechten und wahren Glauben sich gewendet hätten, öfters von allen Hülfsmitteln, von welchen sie nach ihrem Stande ehrlich leben könnten, entblößt, und also einmal zur Verwaltung aller öffentlichen Ehren-Aemter in ihrem Vaterlande unfähig gemacht würden, daß er selbst, sagen wir, um deswillen nach dem sonst von seinen Vorfahren wohlverlangten Rechte über seine angeerbten Güter zu disponiren, aus einem wahrhaften Eifer vor ihre Seelen und nach seiner gegen die Kirche Gottes tragenden Devotion denenselben, soviel es in seinem Vermögen stände, unter die Arme zu greifen in Willens sei, und zu dem Ende eine solche gottselige Stiftung für einen solchen Deutschen von Adel, der sich wahrhaftig von der Ketzerei befehret, auf ewige Zeiten errichtet und solche zuerst unserem gleichfalls geliebten Sohne Ottoni Edmundo Freiherrn von Rochow, welcher zu

der rechtläubigen Kirche durch Gottes Barmherzigkeit und treuer Mithilfe Edmundi Godofredi, Landrentkurf, sich gewendet, ertheilet und ihn zum Marschall seines Ordens in besagter Vallei Vieux-Jones mit allen diesem Amte ansehbenden und mit der Stiftung verknüpften Gerichtebarkeiten und Einkünften, wie auch unter denen ebendasselbst weitläufig beschriebenen oneribus und Verbindungen gemacht habe, wie solches alles in einem öffentlich darüber aufgezeichneten Instrument enthalten ist, welches über dieses von dem damaligen Hoch- und Deutschmeister confirmirt worden, folgenden Inhalts:

„Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigheit.
Amen!“

„Allen und jeden, welche gegenwärtiges zu lesen bekommen, sei fund und zu wissen, daß wir Edmundus Godofredus Freiherr von Bocholtz in Crei, des deutschen Ritter-Ordens der hochgelebten Mutter Gottes, Land-Comthur in der Vallei Vieux Jones, Haus-Comthur zu Mastrich, Herr zu Gemert, St. Peter au Fourans, Greytroed und Depenbreck, Herr zu Ordingen, Houffelt und Grauville, der geheiligten Kaiserl. Majestät Rath: indem wir die beständige Unbeständigkeit, Abwechselung und Untergang derer menschlichen Sachen und der bewundernswürdigen Rathschläge des allmächtigen Gottes bei uns genauer überlegen und nachdem unsere geliebtesten Eltern sich auf das sorgfältigste bemühet haben, daß vor alle ihre Söhne, ausgenommen von zwei, denen sie, damit das alte und edele Wappen derer von Bocholtz erhalten und das Geschlecht fortgepflanzt werde, ihre Herrschaften und angerbten väterlichen Güter bestimmt hatten, durch Erlangung geistlicher Beneficiorum in denen hohen Domstiftern Deutschlands möchte geserget werden, und auch schon drei von denselben nach ihren qualitaeten in die hohen Domstifter zu Hildesheim, Münster und Lüttich aufgenommen und zu dem priesterlichen Amte hinzugelassen werden sind, wir aber bereits den deutschen Ritterorden angenommen haben, der allmächtige Gott die Anschläge unserer Eltern verändert und ihre ebbenannten Söhne, unsere geliebtesten Brüder, amoch unverheirathet aus dieser Welt abgefordert und also dadurch sattam und deutlich angezeigt hat, daß er gewollt habe, daß besagte Güter auf uns und unsere Brüder geistlichen Standes kommen und nach ihrem Ableben zu seinem und der Kirche Nutzen verwendet werden möchten, daß wir, sagen wir, aus diesem gerechten Willen und Wohlgefallen des allmächtigen Gottes zu unserer und unserer Eltern Seelen-Ruhe und Wohlfahrt

eine gettliche und immerwährende Stiftung aus unsren väterlichen Gütern zu errichten beschlehen haben, auch selche in der That den 20. Mai 1668 kraft der uns von dem weiland durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Leopold Willhelm, Herzogen zu Oestreich, als Hoch- und Deutschmeister den 22. März im Jahre 1652 und von dem durchlauchtigsten Churfürsten zu Cöln, Maximilian Heinrich, Herzog zu Bayern, als Fürsten und Bischof zu Lüttich und Grafen zu Lest, den 11. März 1662 gnädigst angekiehenen Erlaubniß errichtet, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalt, freie Wahl zu haben, so lange wir leben, nach unserem Gutdünken und Wohlgefallen selche zu ändern und anders disponiren zu können, wie wir dem zu Ende von Sr. Katholischen Majestät als Herzogen zu Limburg und Grafen zu Dalheim unter dessen landesherrlicher Hebeitt die Zehnten und folgenden Güter liegen, eine Octroy oder Verjicherung erhalten, welche zu Brüssel den 17. April 1677 ausgefertigt werden ist.

„Wie nun unsere Hauptabsicht hiebei allemal gewesen, auch noch auf das Beste einer adlichen Person, welche sich zu dem rechten katholischen Glauben bekehrt hat, abzieht, also haben wir nicht unbillig beschlehen, zu dem Ende zum ersten male zu sorgen vor den Hochwohlgebornen Herrn Otto Edmund, Freyherrn von Rochow, der durch Gottes Barmherzigkeit und unsere Beihülfe zu dem wahren und orthodoxen Glauben bekehrt worden ist, und welcher sich vor kurzer Zeit mit dem Fräulein Maria Francisca Freiu von Lamergotte-Eysden, unsrer geliebtesten Schwester-Tochter, vermählt hat. Wir haben deroewegen aus wichtigen und bewegenden Ursachen unsere oberwähnte gettliche Stiftung und disposition folgendermaßen zu verändern für gut befunden, wie wir denn dieselbige kraft besagter Patente als auch kräftigen Rechts verändert und besunders gegeben und verliehen haben, auch nach Inhalt gegenwärtiges unumschränkt und unwiederrücklich geben, und verleihen ebenanntem Herrn Otto Edmund Freyherrn von Rochow, unserm durch das Sacrament der heiligen Taufe geliebten Sohne und dessen geliebtesten Gemahlin, unsrer Schwester Tochter Frauen Marien Francisca von Lamergotte, unsrer gleichfalls durch das Sacrament der Taufe geliebten Tochter, aller derselbigen Kindern und Nachkommen auf ewig durch eine Bewilligung und Schenkung, welche von nun an bis auf alle zukünftige Zeiten gelten soll oder durch was für einen Namen oder Art und Weise sie besser und stärker ihre Gültigkeit

erhalten kann, das Haus und Gut zu Obernhausen im Flecken Bochohltz der Parochie Simpelvelt und dem Lehnhofe zu Rolduc mit Pflicht zugethan mit allen Gütern und Rechten, welche zu diesem Hause und Gute gehören und davon abhängen, wie sie von dem Edlen Herrn von Hoven herkommen und wie sie auf einer Chartre durch den Herrn Antonium Remontelli geschwerenem Feldmesser abjenderlich zugleich mit ihrer Lage und Grenzen, deren Zehnden nach ihrer geometrischen Höhe, Länge und Weite aufgetragen und gezeichnet sind, von welcher Chartre ein Exemplar besagtem Ottonio Edmundo zur Verwahrung übergeben, ein anderes gleichförmiges aber auf dem Rathhause zu Pertingen oder in dem Archive der Balley Vieux-Jones beigelegt werden ist. Desgleichen geben und versetzen wir obenbesagten Personen die Zehnden unter dem Distrikt dieser Parochie zu Simpelveldt, die wir sowohl durch einen förmlichen Rathschluß des hohen Raths zu Brabant von denen Gläubigern derer Mündel von Hoven erlanget, als auch vor Geld, welches aus der Verkaufung unserer väterlichen angeerbten Güter gelaset werden und kraft der von unseren geliebtesten Eltern gemachten Disposition uns angehöret, von der Frau Altissin und Kloster Vallis Benedicta bei Lüttich auf rechtmäßige Art erlanft haben, unter folgenden Gesetzen und Bedingungen, die wir auf ewig unverbrüchlich und heilig gehalten wissen wollen: 1) daß besagter Freiherr uns als Land-Comthur zu Vieux Jones mit Pflicht zugethan sei und benannte Güter und Zehnden oder gegenwärtige Schenkung und Freiheiten dererelben in Lehn nehme und solche auf dem Land-Comthurs-Hause zu Porlingen in der Balley Vieux-Jones gelegen, erhalte und auch nebstdem dem Orden und der Balley den Eid der Treue schwöre. 2) Daß er eben unter diesem Eide und Pflicht das Amt eines Marschalls oder Oeconomi der Balley Vieux-Jones über sich nehme, wessern er nicht einen Edelmann, der aus hiesiger Gegend oder Mergentheim in Francken oder anderen Landen des Hoch- und Deutsch-Regiments entsprehen ist und sich zum cathelischen Glauben gewendet hat, und von dem Land-Comthur der Balley Vieux-Jones zur Verwaltung berührten Amtes erwählt werden soll, 125 Thlr. jährlich geben will. 3) Daß eben diese Güter und Zehnden in Ewigkeit nicht beschwert, veräußert, destruiert oder getheilt werden, sondern gänzlich und in totum auf einander anderen männlichen Nachkommen besagter Familie und zwar auf den Ältesten, der ein rechtläubiger sein muß, und in Ermangelung dererelbigen auf die Älteste

rechtgläubige Töchter fallen sollen. So soll auch von dem Usu fructu zum Behuf der hinterlassenen Wittve nichts abgezogen und innebehalten werden, welchen Usus fructum wir dennoch unserer vorgesetzten Schwester-Töchter, wenn sie ihren Mann überleben sollte, gänzlich zu verbleiben anordnen. 4) Daß besagte Eheleute dem Peter von Schell, Exconsul zu Lüttich, ein Capital von 1000 Thlrn., der Wittve Johanna Bormann zu Lüttich ein Capital von 500 Thlrn. und eins von 400 Thlrn. mit den jährlichen Interessen, bis sie diese 3 Capitale abgezogen haben, auszahlen sollen. Wie sie sich denn dahin bemühen werden, diese Capitale je eher je lieber abzutragen, im Fall der Unterbleibung aber sind auch ihre Nachfolger gehalten, solche nebst den Interessen zu bezahlen. 5) Wenn ein Nachfolger besagter Feudi und Güter wegen Jugend oder Geschlechts zur Verwaltung verherbenannten Amts unfähig sein sollte, so soll der Ober-Land-Comthur der Balley Vieux-Jones einen deutschen Edelmann, der, wie obbesagt, ein Conversus sein muß, zur Verwaltung derselben erwählen, dem durch den verherbenannten Untertänigen jährlich 125 Thlr. aus eben diesem Feudo und Zehenden, wie es im § 2. enthalten ist, gerichtet werden sollen. 6) Wenn aber ebenbesagte Eheleute oder ihre Nachkommen ohne rechtmäßige Erben zu hinterlassen versterben, oder, welches Gott in Gnaden abwenden wolle, in die Kezerei verfallen sollten, so sollen besagte Güter und Zehenden, wenn niemand aus besagter Familie mehr übrig ist, der sich zu dem wahren Römischen Glauben bekennt, der Disposition des Land-Comthurs der Balley Vieux-Jones heimgefallen sein, der diese Güter, Zehenden und Lehne einem deutschen Edelmann, der sich zur Römisch-Katholischen Religion gewendet hat und aus obenbenannten Ländern entsprochen ist, unter obenangeführten Bedingungen zu Lehn reichen wird. 7) Damit nun dieser unser ernstlicher Wille nach allen und jeden vorstehenden Punkten und Klauseln in künftigen Zeiten beständig, fest und unverbrüchlich gehalten und erfüllt werde, so haben wir diese unsere Schenkung, Verordnung und Disposition in duplo mit unserer eigenen Hand unterschrieben und mit unserem Petschaft besiegelt; Ersuchen auch über dieses unterthänig den durchlauchtigsten Fürsten, unseren Hoch- und Deutsch-Meister, daß er diesen unseren zu größerer Verherrlichung Gottes abzielenden Willen und Meinung, die wir auf solche Weise verändert haben, mit seiner Fürstlichen Unterschrift und Insiegel gültig zu approbiren und zu confirmiren geruhen wolle.

„So geschehen in der Land-Gemthurei zu Vieux-Jones, gemeinlich Alten-Biesen genannt, in Gegenwart

Peter Jansens, Jacobo Matthys, Arn. G. Eck wie auch in Gegenwart des Praetoris und Schéppens besagten Ordens-Gerichts zu Pertingen,

an dem Orte der gewöhnlichen Versammlung vor denen Thüren der seligsten Jungfrauen der Mutter Maria zu Vieux-Jones, allwo auch dieses Instrumentum Donationis und Infeudationis zugleich mit den Abschriften derer Bewilligungen von dem 22. Mart. 1662, wie auch der Octroy von dem 17. April 1677 registrirt werden ist.

„Alle Verordnungen und Dispositiones, in so weit sie dieser Donation oder Infeudation zuwider sind, widerrufen wir.

„Am Feste des heiligen Erz-Engels Michael den 29. September 1677.

Edmund Godofried Freyherr von Bocholtz,
des deutschen Ritter-Ordens Land-Gemthur der
Balley Vieux-Jones.“

Diese Gottfeelige Stiftung und an ebenbesagten Edelmann, wie in dem vorhergehenden gemeldet werden, hat der Hoch- und Deutsch-Meister des Ritter-Ordens ratificiret und wie gewöhnlich confirmiret, nachfolgenden Inhalts:

„Wir Johann Caspar, von Gottes Gnaden derer Ritter von Jerusalem Deutschen Ordens, der seligen Mutter Maria durch Preussen General-Administrator, auch dessen durch Deutschland, Italien und denen Ländern über dem Meere Hoch- und Deutsch-Meister, Herr zu Freudenthal und Eulenburg, Seiner geheiligten Kaiserlichen Majestät in dem Königreich Ungarn gewesnmächtiger Gouverneur, bekennen durch dieses und machen es allen und jeden öffentlich bekannt. Nachdem uns der Hochwürdige, Hochwohlgeborne und andächtige Herr Edmund Godofried Freyherr von Bocholtz in Crei, Freyherr von Diepenbeck, Er. geheiligten Kaiserlichen Majestät Rath, Land-Gemthur der Balley Vieux-Jones, wie auch Haus-Gemthur zu Mastrich und Runnersdorff, Ritter des Deutschen Ordens, gehorsamst angetragen hat, wie er seine krafft des von dem

Groß- und Deutsch-Meister, Unserem Verfahren, Gottseligsten Andenkens von dem 2. Mai 1663 erlangten Consensus errichtete und von Uns den 13. August 1668 bestätigte letzte Willens-Meinung und Stiftung wegen wichtiger ihn dazu bewegender Ursachen auf das neue verändert habe, und Uns über dieses unterthänigt gebeten hat, daß Wir eben diesen seinen letzten Willen und Meinung nach allen seinen Clauseln und Inhalte kraft Unseres obliegenden Amtes als Groß- und Deutsch-Meister gnädigst vor genehm halten, confirmiren und bekräftigen, und ihm darüber eine Versicherung schriftlich unter Unserer Hantchrift und Inseigel ertheilen möchten; So haben wir um deswillen die wahre Beschaffenheit reiflich überleget, und nach genauer Betrachtung derer mancherlei Umstände davor gehalten, daß dieser rechtmäßigen Bitte zu willfahren, und so viel als Wir von Rechts wegen können und sollen (jedoch allen und jeden Rechten besagten Ordens und der Balley Vieux Jones ehnbefchadet) zu confirmiren sei. Wie wir denn eben diese Disposition und Fundation kraft dieses Patents auf verzapfte Art gnädigst approbiren, authorisiren und confirmiren, und wollen, daß derselbigen nach allem ihrem Inhalte gebersamlich nachgelebet, in keinem aber zuwieder gehandelt, noch daß es geschehe befohlen werde, trenlichst und ohne Gesefrde.

„Zu dessen Glaubwürdigkeit haben Wir Uns eigenhändig unterschrieben und das Siegel Unseres Groß- und Deutsch-Meistertums diesem Patente anzuhängen befohlen.

„So geschehen und gegeben auf dem Königl. Schloße zu Preßburg den 12. Januarii 1678.

Johann Caspar.“

Da aber, wie eben diese Willensmeinung besaget, genanuter Edmund Godofried, Land-Gentbur, damit verbergesetzte Punkte desto fester und desto genauer gehalten werden möchten, selbige mit mehreren durch Unsere Avestelische Bestätigung bekräftiget zu werden verlanget, und Wir dem Edmund Godofried Land-Gentburn selbst besondere Gunst und Gnade angedeihen lassen wollen, und dessen wir auch besagtem Ottonis Edmundi Freyherrn von Rochow Person insbesondere von allem Banne, Suspensionen und Verbeten und andern Kirchen-Sperrichen, Censuren und Strafen, so von Rechtswegen oder von Menschen, bei was ver Gelegenheit oder aus was ver Ursachen es sei, gesprochen werden, we sie mit einigen aus dieser Ordnung, die ihme zum wenigsten an

der Erlangung eines Amtes hinderlich wären, es sei auf was vor Art es wolle, belegt sind, absolviren und ver absolviret zu bleiben erkennen; So confirmiren und approbiren Wir durch die Uns deswegen im Namen des Edmund Godofredi, Land-Cemtkurs, demüthigst überreichten Bittschreiben bewegen (nachdem die von Unseren ehrwürdigen Brüdern, der heiligen Römischen Kirche Cardinälen und in denen Versammlungen derer Bischöffe, Regularen und Präbste genau durchgegangen und gebilliget werden sind) mit Genehmhaltung des Hoch- und Deutsch-Weislers diese verordnete gottselige Stiftung, und die von berührtem Edmund Godofried auf besagten Ottoni Edmundo, Freiherrn von Roehow, wie in dem vorhergehenden besaget wird, gezeichneten Conserirung derselbigen, dann auch das darüber angefertigte Instrument, welches eben eingerückt worden ist, mit allem seinem Inhalte und Ausdrücken durch Unser Apostelisches Ansehen kraft gegenwärtiger Bulle in unverleslicher Apostelischer Dauer, hiedurch alles und jedes, was ihnen nach den Rechten mangeln könnte, supplirende und ersetzende. So verordnen Wir auch (jedoch dem Ansehen derer in dem vorhergehenden berührten Versammlungen der Cardinäle unbeschadet), daß diese gegenwärtige Bulle allezeit fest, ehverändert und gültig sei und bleibe, ihre vollkommene und ganze Wirkung haben und erhalten, und denenjenigen, welchen es angeht oder in zukünftigen Zeiten einmal angehen wird, in allem und nach allem auf das Vollkommenste dienlich und förderlich sein soll. Auch sollen sie respective die vorhergesetzten Punkte ehverletzt beobachten, und alle um deswillen denen Ansprüchen und Urtheilen jedweder erdentlich hierzu erwählter Richter, auch derer Commissarien Unseres Päpstlichen Stuhls unterworfen sein, und alles dasjenige, was von jemand, aus was für Ursach es sei, darüber anders unternehmen wird, oder so es sich aus Unwissenheit zutrüge, als ungültig und vergeblich angesehen werden, ehgezachtet derer von Paulo seligsten Andenkens und anderer Römischer Päbste, Unserer Verfahren, wegen Nichtveräußerung derer Kirchengüter ergangenen und anderen Constitutionen und Apostelischen Verordnungen, als auch deren Balley und Deutschen Ritterordens, sowohl durch einen Eyd, wie auch durch Apostelische Confirmation oder auf andere Art, Kraft und Gültigkeit erlangten Statuten, Gewohnheiten, Privilegien, Freiheiten und Bullen, welche denen vorhergehenden zuwider, auf was vor Art sie concediret, confirmiret und erneuert werden. Denen allen und jeden insonderheit, indem Wir ansehen, als ob deren Inhalt gegenwärtiger ausdrücklich von Wort zu Wort inserirt werden wäre, Wir ihre Kraft und Gültigkeit, die Wir ihnen jedoch in anderen Stücken vorbehalten, vor diesmal besonders und ausdrücklich zur Vollbringung vergesetzter Dinge benehmen, solche auch allen übrigen Sachen, je ihnen zuwider sind, entziehen.

Gegeben zu Rom bei Santa Maria Maggiore unter dem Annulo piscatoris, den 18. April 1685, im 9ten Unserer Päpstlichen Regierung.

J. G. Slusius.

(L. S.)

Nach einer im Archiv zu Plessow befindlichen Abschrift.

166.

Urkunde vom 30. November 1819, durch welche Adelf Friedrich August und Hans Karl Dietrich, Gebrüder von Nechew, Gustav Adelf Nechus und Theodor Heinrich Nechus, Gebrüder von Nechew, und Nechus II. von Nechew Bestimmungen über den großen silbernen Familien-Humpen treffen.

Wir Adelf Friedrich August von Nechew und Hans Karl Dietrich von Nechew, Friedrich Ludwigs Söhne, Gustav Adelf Nechus von Nechew und Theodor Heinrich Nechus von Nechew, Friedrich Ehrenreich Adelf Ludwigs Söhne, und Nechus von Nechew, Adelf Friedrichs Sohn, setzen über den großen silbernen Familien-Humpen Folgendes fest: Er soll zum Andenken dienen, daß in dem deutschen Befreiungskriege gegen Frankreich die sieben weisfähigen Glieder des Nechewischen Geschlechts gekämpft und daß sechs derselben den sechsundzwanzigsten August Eintausendachthundert und fünfzehn in der ererbten feindlichen Hauptstadt dies Creuztums zusammen fröhlich gefeiert haben. Deshalb erklären wir ihn zu unserem und unserer wohlbürtigen männlichen Nachkommen auf ewig unveräußerlichen Gesamteigentum, so daß jeder der Mitbesitzer seinen Antheil auf seine mit einer adlich gebornen Gemahlin gezeugten Söhne forterbt. Diese treten nach des Vaters Tode und nach zurückgelegtem vierundzwanzigsten Jahre in den Mitbesitz und vererben ihren Antheil auf die vorherbeschriebene Art. Sollten wir ohne dergleichen Nachkommen versterben oder dieselben aussterben, so setzen wir die unseres Herrn Vetteru Rudolf Ludwigs Carl von Nechew, aus dem Hause Gelsow, Friedrich Wilhelm Söhn, und sollten auch diese erlöschen, die unserer Herren Vettern Gottlieb Friedrich Christian von Nechew und Carl Friedrich Ludwigs von Nechew, ebenfalls aus dem Hause Gelsow, Carl Friedrichs Söhne, unter den vorherbeschriebenen Bedingungen der Wellbürtigkeit zu Gesamtverben ein.

Demnach soll keine Veräußerung oder Verpfändung unter keiner Verbindung erlaubt sein, und sollte bei Unglücksfällen des Staates der Landesherr alles Silberzeug oder einen Theil desselben als Abgabe fordern, so muß dessen Werth auf andere Art herbeigeschafft werden. Jeder der Mitbesitzer soll der Reihe nach den Gebrauch des Humpens ein Jahr lang haben und ihn bei Familienfesten herumgehen lassen. Sobald das Jahr vorüber ist, wo möglich am sechsundzwanzigsten August, ladet er die anderen Mitbesitzer zu einem Schmause ein und überliefert ihn dem nächsten in der Reihe, daß er ihn ein Jahr behalte, und so fort.

An diesem Feste soll ohne Noth keiner der Besitzer fehlen, und wäre einer derselben abgehalten zu erscheinen, so soll man es lieber verlegen; es soll dies ein Familientag sein, um zu berathen, was die Ehre der Familie erhalten und ihre Eintracht befestigen könne. Der Humpen darf niemals von einem zum andern geschickt werden, und keine Gewalt ist zu seinem Entpfange gültig, sondern wer ihn bekommt, muß selbst bei dem Schmause erscheinen und ihn mit eigenen Händen übernehmen. Nach dem Absterben der jetzigen Besitzer soll er nur auf einem Hochwischen Familiengute, sei es ein altes oder ein neues zu Lehen oder Fideicomiß erhobenes Gut, aufbewahrt, und es sollen auch die jährlichen Feste nur daselbst bezangen werden können, so daß alle nach den vorigen Bestimmungen erbfähigen Glieder der Familie zwar zu ihrer Zeit in das Eigenthum treten, den Gebrauch aber erst dann erhalten, wenn sie ihren Sitz auf einem Familiengute nehmen. Doch soll denjenigen, welchen durch diese Bestimmung der Besitz verjagt ist, freistehen, festzusetzen, welcher der wirklichen Besitzer den Humpen in ihrem Namen während des ihnen sonst zukommenden Jahres aufbewahren und gebrauchen soll, so daß sie in der Nachfolge nicht übergangen, sondern nur vertreten werden. Für die jetzigen Besitzer wird darum eine Ausnahme gemacht, weil zwei derselben, welche den Humpen mit verfertigen lassen, ihren Sitz noch nicht auf Familiengütern nehmen können, es ist ihnen daher gestattet, denselben an ihrem Aufenthaltsorte zu haben und ihren Schmaus daselbst zu geben, doch dürfen sie ihn niemals über die Grenzen der Mark Brandenburg nehmen, und tragen diese Vergünstigung auf ihre ewigen Nachkommen nicht mit über.

Im Vorbergehenden ist zwar festgesetzt worden, daß keiner vor dem vierundzwanzigsten Jahre erben könne, ist er jedoch gesetzlich für großjährig erklärt, so kann er durch einstimmigen Beschluß der Gesamtbesitzer früher in ihre Zahl aufgenommen werden. Hat der großjährig Erklärte einen Feldzuge rühmlich beigewohnt, so bedarf es keines Beschlusses.

Käme es endlich dahin, daß unser ganzes Geschlecht ausstürbe, so soll

auch selbst derjenige, welcher der letzte seines Stammes wäre, nicht über den Humpen verfügen können, sondern er soll nach dessen Tode dem alsdannigen Landesherrn überreicht werden, mit der Bitte, ihn als das Vermächtniß einer Familie, die ihm und seinen Verfahren als Vasallen in Krieg und Frieden treu gewesen, aufbewahren zu lassen.

An dieser Verordnung soll niemals, selbst durch den Beschluß der ganzen Familie, etwas geändert werden dürfen, deshalb soll diese Original-Urkunde stets bei dem Humpen bleiben und dem jedesmaligen Aufbewahrer desselben mit übergeben werden. Beglaubigte Abschriften davon sollen in den Familien-Archiven niedergelegt und jedem Gliede der Familie eine zugefertiget werden.

Gegeben zu Berlin, den 30. November des Jahres Eintausendachtshundert und neunzehn.

Adolf Friedrich August von Rochow.

Hans Carl Dietrich von Rochow.

Gustav Adolph Rochus von Rochow.

Heeder Heinrich Rochus von Rochow.

Da unser geliebter Vetter Rochus von Rochow am Tage der Unterzeichnung dieser Original-Urkunde sehrkrank gewesen, und sieben Tage darauf zu unserer tiefsten Trauer in die Ewigkeit gegangen ist, so haben wir als seine nächsten hinterbliebenen Verwandten und Lehnsfolger nachmals in seinem Namen gezeichnet, wie folgt.

Messow, den 26. August 1820.

Adolf Friedrich August von Rochow.

Hans Carl Dietrich von Rochow.

Nach der auf Pergament geschriebenen, in rothem Sammet gebundenen und mit den Wappen der vier Unterzeichner in silbernen Kapiteln versehenen Original-Urkunde, welche der jedesmalige Besitzer des Humpens in Aufbewahrung hat.

167.

Adresse. Dem Marschall der Curie der drei Stände des ersten vereinigten Landtages des Königreichs Preußen, Herrn Adolph von Rochow.

Herr Marschall!

Nach einer ersten und bedeutungsvollen gemeinsam durchlebten Zeit empfinden wir tief und lebhaft das Bedürfniß, nicht ohne ein Zeichen unserer

heßen Achtung, unserer innigen Anerkennung von Ihnen zu scheiden, unserer heßen Achtung vor der Reinheit und dem Adel der Gesinnung, unserer innigen Anerkennung der unbefangenen, nie geschwächten Hingebung, mit welcher Sie, treu der eigenen, gerecht gegen fremde Ueberzeugung, unsere Beratungen geleitet haben.

Indem wir diese Gesinnung in einfachen Worten hierdurch auszusprechen uns gestatten, leben wir der zuversichtlichen Hoffnung, daß dieselbe auch in Ihrem Herzen Anklang finden und uns eine Stätte wohlthuerender Erinnerung in demselben bereiten werde.

Herr Marschall! Wenn das Vertrauen Seiner Majestät des Königes, welcher beim Beginne des Landtages den Marschallstab in Ihre Hände legte, Ihnen selbst und Ihren spätem Nachkommen unvergeßlich sein wird und muß, so möge in gleicher Weise von Geschlecht zu Geschlecht der freie Gruß vollen Vertrauens im Gedächtniß bleiben, welchen beim Scheiden Ihre Mitstände Ihnen zuriefen, ein lautes Zeugniß für den Marschall der Curie der drei Stände des ersten vereinigten Landtages.

Berlin, den 26. Juni 1847.

Preußen.

M. v. Bräneck. Graf von Sindenstein. von Kunheim auf Spanden. Kunckel. Gategast. Olima Graf zu Eulenburg auf Prassen. Theeder v. Prondziński. v. Zychliniski. Magemann. Schewe. L. v. Platen. Siegfried. Sacksen. Graf zu Dohna-Wesselshöfen. Joh. Waechter. Meyhöfer. Dembrowski. Forstreuter. Urra. Bardeleben. v. Kalkstein. Schulz-Schilla. Timm. Alfred v. Auerswald. v. Kossowsky. v. Mirbaeh. v. Eshen. Hein. Frenzels-Beyme. Thiel I. Donalitin. E. Sperber. Reimer. Thiel II. Bremer. Born. v. Gralath. v. Frantzius. Schlenther. Schumann. Schoenlein. Mongrovius. Bamasch. v. Kall. v. Beringe. v. Kamewurf. Zschmann. Grunewald. Rifell. v. Arnim. Denck. Stattmüller. Pultke. Zerdahn. Mündsen. L. Harder. Schmidt. Haafenwindel. Riebold. Kaeswurm. Weughoffer. Marx. v. Gordon. Blindow. v. Dominierski. Alexander v. Lavergne-Peguillien. Meris v. Lavergne-Peguillien. Wessel. G. v. Saucken-Zarptnschen. Hensche-Pogrimmen. A. v. Saucken-Julienfelde. H. B. Abegg. Fr. Jebens. H. du Bois. Weise. Morgen. Dahlstroem. Martens. Dulk. Heinrich.

Brandenburg.

von der Schulenburg. Nethe. v. Witte. von Knoblauch. Zimmermann. von Bredow. von Fock. A. von Winterfeld. Etzümmler. von Arnim. Sältnann. Bersted. v. Massow. Woldtmann. Beuster. Dansmann. Winzler. Neumann. Graf Haeseler. v. Scholten. Mehls. Dolz. Böning. Berein. Juncker. Müller. Otdorf. Hüfner. v. Löffelbrand. v. Schenkendorf. W. v. Bismark. v. Waldaw u. Reitzenstein. S. Raubel. Krohn. Anwandter. Carlshurg. F. Lohse. Mantuffel I. Fr. v. Mantuffel II. G. von Rehr. Farthöfer. Frhr. von Patow. Lud. Bredow. Katte-Roskow. Möwes. v. Poncet. Frhr. von Mentzen. Dr. Zimmermann. Heuer. Ferd. Schauss. Grabow. v. Oppen. Linau. F. Gericke. Hammer. A. v. Brandt. Schultze. Offermann. Stöpel. v. Webing. Johann Friedrich Wilhelm Rösler. von Veltheim.

Pommern.

Gr. Bismarck-Bohlen. C. G. Fabricius. Ziemssen. Vahl. v. Bismarck-Külz. Petschow. Ritter. Wilm. Grunau. Staegemann. Kuss. A. v. Hagen-Premislaw. v. Gerlach. v. Arnim. Bauck. Lemcke. Müller. Asch. v. Gadow. v. Gethberg. Arndt. v. d. Heyden-Cartlow. Kundler. von Osten. von der Marwitz. Denzin. von Kleist-Nemitz. v. Weiser. v. Dyfke. L. Schewen. Krüger. v. Puttkamer-Kartum. v. Miller. v. Eshünig = Eshünigsburg. von Schmidt. v. Steinäder. v. Thadden-Triglaw. v. Puttkamer. Graf v. Eshwerin-Puskar. Kujfske I. Kujfske II. von Hagenow. Fr. W. Jahnke. v. Flemming-Basentin. B. Michaelis.

Pöschien.

Graf v. Leeben. Berndt. Fiebig. Richter auß Jauer. Joh. Gust. Gr. Saurma-Jeltsch. Prüfer auß Gërlig. Engau. Graf von Heerden. Hein. Seupin. Wallizek. Krause. Freytag. Allnoch. Cochlovius. Ungerer. Schmann. Werner. Sommerbrodt. v. Uchtrig. v. Hanzwig. Steinbeck. v. L'Estocq. Thomas. v. Kessel. Fritze. Goellner. Bleyer. Röhricht. Winkler. Schäfer. v. Dsneferge. Krüger. Protze. Siebig. Kracker. v. Merckel. G. 74. S. Rensch. G. Reich. von Gaffren. Kaurer. M. von

Etegmann-Stein. von Scheliha. Carl Graf Strachwitz-Kaminietz. E. Bar. Durant. J. v. Maubeuge. Facilides. Scholz. Graf v. Strachwitz-Pretschlitz. S. G. Strachwitz-Peterwitz. Bauch. C. A. Milde. Gernershausen. R. Neumann. P. Mathis. Wodizka. Tschoke. Hayne. v. Raven. G. H. Richter. F. A. Schneider. Fr. Moschner. Otto Freyh. von Zedlitz. Friedr. von Diebitsch. H. Sattig. Freyh. v. Tschammer. Fr. v. Retzsch-Traf. v. Prittwitz. Retzsch. Dittrich. Bornemann. Frhr. v. Czetztritz. Meyer, Erbschels. Renard.

P o l e n.

Fr. Hiller v. Gärtringen. Theodor Gf. Mycielsky. Gustav Potworowski. Adolph Graf Buinski. Naumann. Alexander Brodowski. Joseph von Kurcewski. Camill von Jakrzewski. T. Wegierski. Otto von Reiche. August Cleemann. Moritz Brown. Emil Fellmann. Wilhelm Hausleutner. Vincent Steirowitz. Carl Ziutkowski. Karl Urban. Appelbaum. Theodor Baensch. Carl Ludwig Rueckert. Carl Jordan. Johan Kluge. Stanislaus Przygodzki. Gottfried Draeger. L. König. Pantaleon Schuman. C. Meisner. Joseph Paternowski. Schrift Andreas Niegolewski. Ignatius Skorzewsky. M. Sadowski. A. Pendzinsky. Friedrich Zietzen. Heinrich von Treskow. F. W. Graetz. G. T. Starck. Kranowski. Eduard von Poninski. Kämpfer. Kugler. Arnold Graf Skorzewsky Ludwig Krause. Helidior Graf Skorzewsky. v. Psarski.

S a c s e n.

G. v. Zsch-Burkerstraße. v. Veltheim-Veltheimsburg. Bertram. Gier. v. Wedell. G. Coqui Drtr. Lucaus. von Hanstein-Erschhausen. Dietfeld. Schmidt. Giese. von Lattorf. Petzold. Battereth. Lorenz. Schier. Schneider. Frhr. Werthern. G. von Gustedt-Dardesheim. Rasch von Bodenhausen. Ramsthal. Michaelis. Frhr. v. Friesen. Garke. Zießing. v. Helldorf-St. Ulrich. von Burkerstraße. Toelle. Keferstein. Schilling. Lindner. Graf Hellberff-Beshtmirstedt. Douglas. v. Bodungen. Wisnarsch-Schönhäufen. S. Rewes. Hartmann. Müller. Nathusius-Hundsberg. v. Byla. Dörenberg. Becker. v. Leipziger. Freiherr v. Wintzingerode-Knorr. v. Kerßenbrog. G. v. Asseburg. H. v. Schierstädt. Uthemann. Giesler. Haairch. C. F. Seltmann. Schmitt.

v. Münchhausen-Staussfurt. von Stammer. L. W. von Minnigerode.
Schulz. Bonin. Gr. von Gueisenau. Zachau. H. v. Graevenitz.

Westphalen.

v. Bedelshwinth. Graf v. Bedelsh. Fhr. von Landsberg-Steinfurt.
v. Olfers. Hrfr. v. Lilien-Echtthausen. Vincke. v. Borries. v. Pogrell.
Barre. Brüninghaus. Delius. Epping. Schmöle. Hierens von Bedum-
Delfß. Schulze. Dellwig. v. Zurmühlen. Metternich. H. Oppermann.
Berger. Höping. Brassert. Poelmahn. Fr. v. Vely-Jungkenn.
H. v. Remberg. Theoder Plange. Welter. L. Meyer. Hrfr. v. Schor-
lemer. G. v. Galen. Krauthausen. Finnebrink. Gustebt. Kamp.
Schulze. Derenthal.

Rhein-Provinz.

Franz Gr. v. Nesselrode. Hrfr. von Rynsch. Baum. von Coels.
M. Flemming. Hrfr. v. Gudcnau. W. Budde. S. Fr. Aldenhoven.
F. Haniel. Hrfr. v. Carnap-Bornheim. Fr. Graf von Loe. F. E. Graf
v. Fürstenberg-Stamheim. J. B. Grach. J. M. Van Loe. J. H. Lang-
Rech. Grulu. L. Mohr. Merkens. von der Heydt. G. Seulen.
v. Beckerath. Funck. Jörissen. Rheinardt. Uellenberg. R. Biesing.
Friedrich Diergardt. C. Aug. Dalmen. v. Steffens. Stedmann. L. Th.
Caspers. M. J. Raffauf. P. Müller. G. Kyllmann. Friedr. Haeger.
Kirberg. Hrfr. von Mylius. D. F. Brust. Hrfr. v. Hilgers. Graf
v. Hompesch-Rurich. W. von Eynern. Boecking. Arn. Rombey.
Reichard. E. Hymmen. L. Schoeller. Camphausen. Mevissen.
Jungbluth. W. König. A. W. Hüffer. Dr. W. v. Schadow.
Hansemann. V. Schult. Beemelmans. J. vom Rath. G. Lensing.
Hrfr. G. v. Büllenweber. Winderjahn. Fassbinder. Peter Conze.

Nach dem in Stülpe befindlichen Original.

168.

Urkunde, durch welche Adelf Friedrich August von Rechow 2000 Thlr. zur Krankenpflege in den Ortshäusern Stülpe, Helbeck, Piesen, Schmiedendorf und Niedersorf aussetzt, vom 2. Januar 1857.

Um einen, wenn auch nur geringen Theil meiner als Ritter und Comendatar des Johanniter-Ordens gelobten Verpflichtungen zu erfüllen, habe ich Adelf Friedrich August von Rechow auf Stülpe beschlessen, was folgt:

1.

Ich bestimme ein Kapital von 2000 Thln. (Zweitausend Thalern) in Staatsfchuldscheinen zur Krankenpflege für die Ortshäusern Stülpe (Schloß und Dorf), Helbeck, Piesen, Schmiedendorf und Niedersorf.

2.

Von diesem Kapital soll fortwährend die Hälfte der Zinsen verwendet werden, um die bedürftigen Kranken und Sicken der vorgenannten Ortshäusern in Kranken- und Sickenhäusern, vornehmlich in solchen des Johanniter-Ordens unterzubringen oder ihnen in ihren Wohnungen ärztliche Behandlung, Arznei, gute Pflege, gesunde Nahrung, oder was sonst zu ihrer Wiederherstellung und zur Linderung ihrer Leiden dienen kann, zu gewähren. Die andere Hälfte soll alljährlich pupillarisch sicher angelegt, und dem ursprünglichen Stiftungskapitale zugeschlagen, mit dem so vermehrten Kapitale aber auf dieselbe Weise weiter verfahren werden, bis der Zinsertrag desselben eine Höhe von jährlich 1000 Thln. (Eintausend Thalern) erreicht haben wird. Von da ab soll das Kapital nicht weiter vermehrt, sondern die ganze Zinsinnahme der Krankenpflege in vorgedachter Art zugewendet werden.

3.

Dem jedesmaligen Besitzer des Schloßes Stülpe übertrage ich als Recht und Pflicht die Verwendung der Zinsen zur Krankenpflege nach seinem besten Wissen und Gewissen, sowie die Anlegung der zur Vermehrung des Kapitals bestimmten Zinsen.

nn*

4.

Zu Kuratoren dieser Stiftung ernenne ich die jedesmaligen Herren Pastoren zu Stülpe und Schlenzer, letzteren wegen des Filials Niesdorf, und soll der Besitzer des Schlosses Stülpe alljährlich eine Rechnung über die Verwaltung derselben ihnen zur Einsicht und Mitvollziehung vorlegen, wobei es jedoch keiner Beläge bedürfen wird.

5.

Die Documente über die Kapitalien der Stiftung sollen in einem mit drei Schlössern versehenen Kasten verwahrt werden und zu demselben der Besitzer des Schlosses Stülpe und die beiden Herren Kuratoren jeder einen Schlüssel führen. Der Kasten soll von dem Besitzer des Schlosses Stülpe in einem feuersicheren Raume desselben aufgehoben werden.

6.

Zu beständigen Executoren dieser Stiftung bestelle ich den Convent der Johanniterritter der Provinz Brandenburg. Es soll deshalb der Besitzer des Schlosses Stülpe alljährlich die von ihm geführte Verwaltungsrechnung, bei der die Mit-Unterschrift der Herren Kuratoren als Belag für deren Richtigkeit dienen wird, dem Commandator von Brandenburg zur Vorlegung an den Convent einreichen. Diesem gebe ich die Befugniß, alle ihm dienlich scheinende Mittel anzuwenden, um die Bestimmung der gegenwärtigen Verordnung aufrecht zu erhalten und ihre Ausführung zu sichern. Sollten jemals Meinungsverschiedenheiten hierüber zwischen dem Besitzer des Schlosses Stülpe und den Herren Kuratoren eintreten, so steht dem Convente die Entscheidung zu.

7.

Uebrigens empfehle ich diese Stiftung dem Schuze und der Oberaufsicht des durchlauchtigsten Herrenmeisters des Johanniter-Ordens und des hochwürdigsten Capitels desselben. Auf dieser Erde wird keine Stiftung für ewige Zeiten gemacht, sollten daher einst Aenderungen ihrer Statuten nothwendig werden, so soll dies nicht anders als unter ausdrücklicher Genehmigung des hochwürdigsten Ordens-Capitels geschehen können, und sollen dieselben deshalb dem durchlauchtigsten Herrenmeister zur Bestätigung eingereicht werden.

8.

Endlich aber ersehe ich für diese Stiftung, welche auch entfernt noch nicht dem vorhandenen Bedürfnisse nahe kommt und welche ich nur für einen Kern ansehe, der sich durch die angelegten Zinsen verstärken und an den sich fernere Schenkungen anschließen sollen, den Segen Gottes, ohne den kein Menschenwert gedeihen kann.

Gegeben Schloß Stülpe, am zweiten Tage des Jahres des Herrn Eintausendachthundert und sieben und fünfzig.

Adolf Friedrich August von Rochow auf Stülpe.
Commendator des Johanniter-Ordens.

Nachstehende Verhandlung.

Verhandelt Züterbog, den 21. Januar.

Persönlich bekannt und geschäftsfähig überzieht der Königl. Oberst a. D. und Hofmarschall Herr Adolph Friedrich August von Rochow aus Stülpe die anliegende Urkunde d. d. Schloß Stülpe den zweiten Tag des Jahres des Herrn Eintausendachthundert und sieben und fünfzig, betreffend die Bestimmung eines Kapitals von Zweitausend Thalern *rc.* als eine Stiftung zur Krankenpflege für die Ortschaften Stülpe (Schloß und Dorf), Golbeck, Liesen, Schmielkeudorf und Niedersorf, und erklärt:

„Die vorgelegte Stiftungs-Urkunde habe ich eigenhändig ge- und unterschrieben, ich bekenne mich hiermit zu deren Inhalt überall, meiner vollen und ernststen Willensmeinung entsprechend — ebenso, als sei dieselbe von mir zum gerichtlichen Protokolle abgegeben. Ich beantrage:

„mir — unter Rückgabe der Urkunde im Anschluß derselben — Ausfertigung dieser Verhandlung zu ertheilen.“

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

Adolf Friedrich August von Rochow.

a. u. s.

Maske.

Wird zum öffentlichen Glauben hierdurch auszufertigt.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift.

Süterbez, den 21. Januar 1857.

(L. S.)

Königliches Kreisgericht, zweite Abtheilung.

Maske.

Verhandelt Schloß Stülpe, den 23. Februar 1857.

Nachdem den Herren Pastoren Crudelius zu Stülpe und Lemke zu Schlenzer die Statuten einer von dem zeitigen Besitzer des Schlosses Stülpe, von Rochow, zur Krankenpflege in Stülpe, Holbeck, Ließen, Schmielkendorf und Niedersorf bestimmten Stiftung vom 2. Januar d. J. vorgelegt und dieselben von ihm ersucht worden waren, das Kuraterium darüber in der ihnen bekannnten Art annehmen zu wollen, erklärten sie sich dazu bereit, und sprachen die Erwartung aus, daß auch ihre dereinstigen Amtsnachfolger sich dazu willig finden würden. Der von Rochow übergab hierauf die von ihm als Stiftungs-Kapital ausgelegten 2000 Thlr. in zwei Staatsschuldscheinen, nemlich Nr. 16094 Litt. A. und 16095 Litt. A., jeden zu 1000 Thln., welche in einen dreifach verschlossenen Kasten gelegt wurden. Von den drei Schlüsseln derselben nahm der Herr Pastor Crudelius den einen, der Herr Pastor Lemke den zweiten und der von Rochow den dritten an sich.

Crudelius, Pfarrer.

Lemke, Pfarrer.

A. von Rochow auf Stülpe,
Commendatar des Johanniter-Ordens.

Copia vidimata.

Auf Ihren Bericht vom 26. Februar d. J. ertheile Ich zu der von dem Obersten a. D. und Hofmarschall Adolph Friedrich August von Rochow zu Stülpe, Süterbez- und Luckenwalder Kreises, durch die Hergabe eines Kapitals von 2000 Thln. in Staatsschuldscheinen beabsichtigten Stiftung zur Krankenpflege für die Ortshaften Stülpe (Schloß und Dorf), Holbeck, Liessen,

Schmielkendorf und Riesdorf hierdurch die in Antrag gebrachte landesherrliche Genehmigung.

Berlin, den 4. März 1857.

(363.) Friedrich Wilhelm.
(363.) von Westphalen.

An den Minister des Innern.

Für richtige Abschrift

(L. S.) Mactzke,
Kanzlei-Rath und Geh. Kanzlei-Director.

Wir Friedrich Carl Alexander, von Gottes Gnaden Prinz von Preußen, Herrenmeister der Valley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem, thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß, nachdem der Commendator Unseres Ordens, Oberst a. D. Herr Adolf Friedrich August von Rochow auf Schloß Stälpe mittelst gerichtlich legalisirter Urkunde vom 2. Januar 1857 eine Stiftung zur Krankenpflege für die Ortshaften Stälpe (Schloß und Dorf), Holbeck, Liessen, Schmielkendorf und Riesdorf errichtet und solche unter dem 4. März a. c. die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Königs erhalten hat, Wir dieselbe, dem Wunsche des Stifters gemäß, hierdurch und in Kraft dieses für alle Zeiten unter Unserm und Unseres Ordens Schutz nehmen, auch die Bestellung des Convents der Brandenburgischen Provinzial-Genossenschaft Unseres Ordens zum beständigen Executer dieser Stiftung genehmigen.

Dessen zu Urkund haben Wir diesen Brief unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift ausfertigen und mit Unserm Ordens-Insignel versehen lassen.

So geschehen Berlin, den 18. Mai im Jahre des Herrn Eintausend achthundert sieben und funfzig.

(L. S.) Carl, Prinz von Preußen.

Nach dem im Archiv zu Stälpe befindlichen Original.

169.

Urkunde vom 27. Juli 1860, durch welche Adelf Friedrich August von Rechow 2000 Thlr. zur Kranken- und Armenpflege in den Ortshaften Stülpe, Helbeck, Eichen, Schmickendorf und Niedderf unter der Bezeichnung Anna-Stiftung ansezt.

Zur Verstärkung meiner Stiftung vom 2. Januar 1857 für Krankenpflege und zur Erfüllung noch anderer damit im Zusammenhange stehender Zwecke habe ich, Adelf Friedrich August von Rechow auf Stülpe, beschlossen, was folgt:

1.

Ich bestimme ein Kapital von 2000 Thalern (Zweitausend Thalern) in Brandenburgischen Rentenbriefen, um von der Hälfte der Zinsen desselben die Bedürftigen der Ortshaften Stülpe (Schloß und Dorf), Helbeck, Eichen, Schmickendorf und Niedderf vornehmlich in Krankheiten und Siechthum, sonst aber auch bei Arbeitsunfähigkeit und Unglücksfällen aller Art, als da sind: Mangel an Arbeit, Feuer- und Wassernoth, Mißwachs, Viehsterben und anderen Verlusten, welche oftmals Krankheitskeime sind, zu unterstützen.

2.

Die andere Hälfte der Zinsen soll alljährlich pupillarisch sicher angelegt und dem ursprünglichen Stiftungs-Kapital zugeschlagen, mit dem so vermehrten Kapitale aber auf dieselbe Art weiter verfahren werden, bis der Zinsbetrag desselben eine Höhe von jährlich 1000 Thln. (Eintausend Thalern) erreicht haben wird. Von da an soll das Kapital nicht weiter vermehrt, sondern die ganze Zineinnahme zu denen im § 1. angegebenen Zwecken verwendet werden.

3.

Die Verwendung dieser Zinsen übertrage ich dem jedesmaligen Besitzer des Schloßes Stülpe als Recht und Pflicht, nach seinem besten Wissen und

Gewissen, so wie auch die Anlegung der zur Vermehrung des Kapitals bestimmten Zinsen.

4.

Dieser Stiftung lege ich, um den Wohlthätigkeitsfinn meiner Tochter Anna zu ehren, den Namen Anna-Stiftung bei. So lange ich lebe, werde ich dieselbe nach ihren Vorschlägen verwalten und die Rechnung über dieselbe von ihr mitvollziehen lassen.

5.

Zu Curatoren derselben ernenne ich die jedesmaligen Herren Pfarrer zu Stülpe und Schlenzer, letzteren wegen des Filials Riesdorf, und soll der Besitzer des Schloßes Stülpe ihnen alljährlich die Rechnung über deren Verwaltung zur Mit-Vollziehung vorlegen, wobei es jedoch keiner Beläge bedürfen wird.

6.

Die Documente über die Kapitalien der Stiftung sollen in einem mit drei Schließern versehenen Kasten verwahrt werden und zu demselben der Besitzer des Schloßes Stülpe und die beiden Herren Curatoren jeder einen Schlüssel führen. Der Kasten soll von dem Besitzer des Schloßes Stülpe in einem feuerficheren Raume desselben aufgehoben werden.

7.

Zu beständigen Executoren dieser Stiftung bestelle ich den Convent der Johanniterritter der Provinz Brandenburg. Es soll deshalb der Besitzer des Schloßes Stülpe alljährlich die von ihm geführte Verwaltungsrechnung, bei der die Mit-Unterschrift der Herren Curatoren als Belag für deren Richtigkeit dienen wird, dem Commendatar von Brandenburg zur Vorlegung an den Convent einreichen. Diefem gebe ich die Befugniß, alle ihm dienlich scheinenden Mittel anzuwenden, um die Bestimmungen der gegenwärtigen Vererdnung aufrecht zu erhalten und ihre Ausführung zu sichern.

Sollten jemals Meinungsverschiedenheiten hierüber zwischen dem Besizer des Schlosses Stülpe und den Herren Curatoren eintreten, so stehe dem Convente die Entscheidung zu.

8.

Ueberdies empfehle ich diese Stiftung dem Schutze und der Oberaufsicht des durchlauchtigsten Herrenmeisters des Johanniter-Ordens und des hochwürdigsten Capitels desselben. Auf dieser Erde wird keine Stiftung für ewige Zeiten gemacht, sollten daher einst Aenderungen ihrer Statuten nothwendig werden, so soll dies nicht anders als unter ausdrücklicher Genehmigung des hochwürdigsten Ordens-Capitels geschehen können, und sollen dieselben deshalb dem durchlauchtigsten Herrenmeister zur Bestätigung eingereicht werden.

9.

Endlich ersehe ich für diese Stiftung den Segen des allmächtigen Gottes, der allein den Menschenwerken Gedeihen geben kann. Das Gegenwärtige entspricht entfernt noch nicht dem vorhandenen Bedürfnis. Es soll auch nur ein Kern sein, der sich durch die angelegten Zinsen verstärken wird, und dem fernere Schenkungen zugewendet werden mögen, vernehmlich aber wird er dem Besizer des Schlosses Stülpe fortwährend Veranlassung geben, sich mit der Noth der Bedürftigen zu beschäftigen, und ihnen, sei es aus dieser Stiftung oder aus anderen Mitteln, Hilfe zu reichen.

Gegeben Schloß Stülpe, am siebenundzwanzigsten Juli im Jahre des Herrn Eintausendachtshundert und sechzig.

Adolf Friedrich August von Rochow,
Commendator des Johanniter-Ordens.

Süterbog, den 7. August 1860.

Erscheint persönlich bekannt und verfügungsfähig der Königl. Oberst und Herr Hofmarschall ic. Adolf Friedrich August von Rochow auf Stülpe und erklärt unter Ueberreichung anliegender eigenhändiger Urkunde de dato Schloß Stülpe den 27. July 1860:

„ich habe diese Urkunde eigenhändig ge- und unterschrieben, bekenne mich zu ihrem ganzen Inhalt und bitte zu Urkund dessen diese Verhandlung in Ausfertigung der überreichten Urkunde beizufügen.“

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Adolf Friedrich August von Rochow.

(L. S.)

Maske.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift ausgefertigt.

Züterbog, 7. August 1860.

Königliches Kreisgericht.

Auf den Bericht vom 14. August d. J. ertheile Ich der Zuwendung von 2000 Thln. in Brandenburgischen Rentenbriefen, welche der Oberst a. D. und Hofmarschall Adolph Friedrich August von Rochow zu Stalpe, im Züterbog-Ludowalder Kreise, laut der zurückerfolgenden Urkunde vom 27. Juni d. J. unter dem Namen „Anna-Stiftung“ zur Verstärkung seiner 7. August unterm 4. März 1857 landesherrlich genehmigten Stiftung für Krankenpflege und zur Erfüllung noch anderer damit im Zusammenhange stehender Zwecke bestimmt hat, hierdurch die erforderliche landesherrliche Genehmigung.

Berlin, den 3. September 1860.

Im Namen Seiner Majestät des Königes

(gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen,
Regent.

(gez.) Graf von Schwerin.

An den Minister des Innern.

Mit dem Original wörtlich gleichlautend.

Berlin, den 10. November 1860.

(L. S.)

Nitschke,

Geb. Registratur-Rath, Bureau-Versteher im Königl. Ministerium des Innern.

Wir Friedrich Carl Alexander, von Gottes Gnaden Prinz von Preußen, Herrnenmeister der Balley Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem, thun kund und fügen hiemit zu wissen, daß, nachdem der Commendator Unseres Ordens, Oberst a. D. Herr Adolph Friedrich August von Rochow, auf Schloß Stülpe, zur Verstärkung seiner Stiftung vom 2. Januar 1857 für Krankenpflege und im Anschluß an dieselbe, mittelst gerichtlich legalisirter Urkunde vom 27. Juli 1860 unter dem Namen „Anna-Stiftung“ eine Stiftung für die Bedürftigen der Ortschaften Stülpe (Schloß und Dorf), Holbeck, Liessen, Schmielkendorf und Riesdorf, vornehmlich in Krankheiten und Siechthum, senft aber auch bei Arbeitsunfähigkeit und Unglücksfällen aller Art, errichtet, und solche am 3. September 1860 die Allerhöchste Landesherliche Genehmigung erhalten hat, Wir dieselbe, dem Wunsche des Stifters gemäß, hierdurch und in Kraft Dieses, für alle Zeiten unter Unseren und Unseres Ordens Schutz nehmen, auch die Bestellung des Convents der Brandenburgischen Genossenschaft Unseres Ordens zum beständigen Execluter dieser Stiftung genehmigen.

Dessen zu Urkund haben Wir diesen Brief unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift ausfertigen und mit Unserm Ordens-Insigel versehen lassen. — —

So geschehen Berlin, den 16. Januar im Jahre des Herrn Eintausend achthundert ein und sechzig.

(L. S.)

Carl, Prinz von Preußen.

Verhandelt Schloß Stülpe, den 8. April 1861.

Bei Gelegenheit der Kirchenrechnungs-Abnahme von Stülpe und Zubehör ersuchte der zeitige Besitzer des Schloßes Stülpe, Oberst von Rochow, die Herren Pfarrer Lemke zu Schlenzer und Kridau zu Stülpe das Curatorium der „Anna-Stiftung“ in der Art, wie dasselbe in der ihnen bekannten Urkunde vom 27. Juli 1860 bezeichnet ist, übernehmen zu wollen. Sie erklärten sich dazu bereit, indem sie die Erwartung aussprachen, daß auch ihre Amtsnachfolger dazu willfährig sein würden. Es wurde hierauf das Stiftungs-Kapital von 2000 Thln., bestehend in brandenburgischen Rentenbriefen, nehm-

lich 3 Stück zu 500 Thln., 4 Stück zu 100 Thln., 2 Stück zu 25 Thln., 5 Stück zu 10 Thln. übergeben und in einen eichenen, mit der Aufschrift „Anna-Stiftung“ versehenen Kasten verschlossen. Von den drei Schlüsseln desselben nahm der Herr Pfarrer Lemke den einen, der Herr Pfarrer Krickau den zweiten und der Oberst von Nechow den dritten in Verwahrung.

Lemke, Pfarrer zu Niedersief.

Krickau, Pfarrer von Stälpe.

A. von Nechow.

Nach dem im Archiv zu Stälpe befindlichen Original.

Druckfehler-Verzeichniß.

Seite	9	Zeile 1	von unten	lies	nur einmal:	Urkunden.
"	20	"	3	"	oben	Reinbards statt Reinbart.
"	44	"	11	"	"	Bierjele " Bierjule.
"	54	"	19	"	"	Etto II. " Etto I.
"	59	"	14	"	unten	Etto III. " Etto II.
"	61	"	19	"	"	Biefelken " Biefelke.
"	62	"	3	"	oben	Joachims " Joachim.
"	74	"	16	"	unten	Aufwarter " Aufwärter.
"	83	"	3	"	oben	Niebdorf " Nirdorf.
"	93	"	14	"	"	er statt es.
"	93	"	17	"	"	nur einmal: 1610 kes.
"	130	"	9	"	unten	einem statt einen.
"	131	"	10	"	"	Rorich statt Rorigo.
"	133	"	9	"	oben	Schwarzen statt schwarzen.
"	138	"	18	"	unten	Metakshüt statt Metakshüt.
"	141	"	4	"	"	Geiflow statt Geiflow.
"	146	"	5	"	oben	Anna Ufer statt Anna von Ufer.
"	148	"	5	"	"	Wilhelms statt Wilhelm.
"	160	"	10	"	"	Hofmarschalls statt Hofmarschall.
"	166	"	5	"	"	Wilhelms statt Wilhelm.
"	170	"	14	"	unten	Gettsell statt Gethell.
"	174	"	10	"	"	ansprach statt ansprechen.
"	204	"	12	"	oben	Baud-Weijß statt Bauder, Weijß.

In den Beilagen.

Seite	xxi	Zeile 21	von unten	lies	1334 statt 1834
"	LX	"	12	"	oben " 1353 statt 1853.
"	LXXII	"	19	"	unten " Luttholzen statt Luttholzen
"	LXXXII	"	17	"	oben " verloren statt verloren.
"	CVI	"	11	"	" " uern statt uvern.
"	CXX	"	2	"	" " brieues statt breiues.
"	CXLVII	"	9	"	unten " genaden statt gnnaden.
"	CLIV	"	6	"	oben " ernemen statt ernemen.
"	CXCVII	"	13	"	" " schessel statt schreffel.
"	CXXXI	"	12	"	unten " 19. Urkunde der Anna-Stiftung zur Kranken- und Armen-Unterstützung für Stülpe und Zukehör 1860. Darunter: Das Urkundensich befindet sich in Stülpe.
"	CXXV	"	2	"	unten " schiden statt schide.
"	CXXLV	"	14	"	oben " 6 gl. statt 6gl.
"	CLXVI	"	10	"	" " und er stot und.



